

Hans Körner



Forschungsergebnisse zur
Tann'schen Familiengeschichte
im 16. bis 19. Jahrhundert

Hans Körner

Forschungsergebnisse zur
Tann'schen Familiengeschichte
im 16. bis 19. Jahrhundert

2018

Umschlagbild: Siegel Friedrichs IX. von der Tann genannt von Bieberstein
(Staatsarchiv Marburg, Gelbschloßarchiv v. d. Tann 1370 Februar 11)

Impressum:

© Luitgardis Körner, Dürrenmungenau,
Schlossallee 1, 91183 Abenberg

Herstellung:

Druckerei Kempf GmbH,
Am Küppel 1, 36115 Hilders-Simmershausen

ISBN: 978-3-00-060329-F

1	Vorwort	13
2	Die Anfänge der Familie von der Tann	14
3	Die Familie v. der Tann in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts	17
4	Melchior der Jüngere (1498 – 1524) und seine Familie	22
4.1	Die Söhne von Melchior d. J. und Margarete	25
5	Die Herren v. der Tann in der Zeit des Bauernkriegs von 1525.....	30
5.1	Conrad v. der Tann würzburgischer Amtmann zu Fladungen und Auersberg	36
5.2	Die Schwestern und die jüngeren Brüder Conrads	39
6	Eberhard von der Tann und seine Brüder. Ihr Wirken bis zum Reichstag in Augsburg 1530	43
6.1	Eberhards v. der Tann Eintritt in kursächsischen Dienst 1526	43
6.2	Eberhard v. der Tann bei Markgraf Georg von Ansbach 1528	43
6.3	Eberhard v. der Tann als Amtmann zur Wartburg und Heirat	44
6.4	Auf der Wartburg	46
6.5	Eberhard v. der Tann beim Religionsgespräch zu Marburg 1529	47
6.6	Eberhard v. der Tann im kursächsischen „Regiment“ über die Reichsstadt Mühlhausen seit 1529	48
6.7	Reichstag zu Augsburg 1530, Confessio Augustana und Schmalkaldischer Bund	49
6.8	Alexander v. der Tann in hessischen Diensten	49
6.9	Martin und Eberhard v. der Tann im Kampf gegen die Wiedertäufer	50
6.10	Tod von Martin v. der Tann 1534	52
6.11	Die Herrschaft Tann wird 1534 evangelisch. Auftreten von Wiedertäufern	53
7	Das Wirken der Brüder v. der Tann bis zum Reichstag zu Augsburg 1555	56
7.1	Alexander v. der Tann in hessischem Dienst	56
7.2	Eberhards v. der Tann Sendung zu König Ferdinand nach Wien 1534	56
7.3	Alexander und Eberhard v. der Tann als Vermittler in der dänischen Thronfolge	58

7.4	Sendungen von Alexander v. der Tann.....	58
7.5	Eberhards v. der Tann Sendung zum Bischof von Münster wegen der Stadt Minden (Mai 1537)	60
7.6	Alexander v. der Tann als Oberamtmann der Obergrafschaft Katzenelnbogen	60
7.7	Eberhard und Alexander v. der Tann bei Religionsgesprächen	61
7.8	„Regiment“ in Mühlhausen 1539	62
7.9	Eberhard v. der Tann und der Wiedertäufer Fritz Erbe	63
7.10	Berhard v. der Tann und die „Doppelehe“ des Landgrafen Philipp von Hessen 1540.....	63
7.11	Bischofswahl in Naumburg 1541	66
7.12	Eberhard und Alexander v. der Tann auf dem Reichstag zu Regensburg 1541	67
7.13	Marktrecht für den Flecken Tann 1541	68
7.14	„Regiment“ in Mühlhausen 1541/42	68
7.15	Bemühungen zum Erwerb von Mainberg für Sachsen 1541	68
7.16	Eberhard und Alexander v. der Tann auf dem Reichstag zu Speyer 1542	69
7.17	Tod von Margarete v. der Tann geb. v. Mansbach 1541, ihre Kinder und Enkel	70
7.18	Besitzteilung 1542	72
7.19	Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Nürnberg, Sommer 1542	75
7.20	Eberhard v. der Tann auf dem Schmalkaldischen Bundestag zu Schweinfurt (November 1542)	77
7.21	Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Nürnberg 1542/1543	78
7.22	Alexander v. der Tann als Vermittler zwischen den Grafen von Hohenlohe und der Reichsstadt Schwäbisch Hall	79
7.23	Eberhard v. der Tann bei der „Reformation“ des Erzstifts Köln 1543	79
7.24	Tod und Erbteilung Wendels v. der Tann 1543	81
7.25	Eberhard v. der Tann als Amtmann zu Königsberg in Franken	82
7.26	Christoph v. der Tann	84
7.27	Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Speyer 1544	84

7.28	Bestallung von Eberhard v. der Tann zum „Rat von Haus aus“ auf Lebenszeit 1544	85
7.29	Eberhard und Alexander v. der Tann auf dem Reichstag zu Worms 1545.....	86
7.30	Grenzregulierung mit den Grafen von Henneberg 1545	88
7.31	Alexander v. der Tann und die Mainzer Bischofswahl 1545	88
7.32	Tag des Schmalkaldischen Bundes in Frankfurt am Main Dezember 1545 bis Januar 1546	89
7.33	Eberhard v. der Tann als Visitator im Fürstentum Franken	90
7.34	Eberhard v. der Tann auf dem Schmalkaldischen Bundestag in Worms 1546	92
7.35	Eberhard und Alexander v. der Tann im Schmalkaldischen Krieg 1546/47	92
7.36	Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Augsburg 1547/48	100
7.37	Das Erbe der Frankenberger Tann	100
7.38	Evangelische Strömungen im Stift Fulda	101
7.39	Deutschordensritter Carl v. der Tann	102
7.40	Um den Burgfrieden	102
7.41	Eberhard v. der Tann bei Befreiungsversuchen des Kurfürsten Johann Friedrich	105
7.42	Die Stiefkinder Eberhards v. der Tann	106
7.43	Heirat von Margarete v. der Tann und Apel v. Berlepsch 1550	106
7.44	Conrad v. der Tann auf Nordheim	107
7.45	Eberhard v. der Tann will den sächsischen Dienst verlassen	110
7.46	Grenzberichtigung mit dem Stift Fulda 1550	111
7.47	Eberhard und Friedrich v. der Tann und die Fürstenverschwörung 1552/53	111
7.48	Hohe Gerichtsbarkeit und Bergbau	113
7.49	Erneuerung der Burgfriedensurkunde 1552.....	114
7.50	Der Passauer Vertrag 1552	114
7.51	Friedrich v. der Tann und der Marburger Theologe Theobald Thamer 1553	117

7.52	Weitere Sendungen von Friedrich v. der Tann	117
7.53	Eberhard v. der Tann beim Grafen von Mansfeld 1554	118
7.54	Tod von Alexander v. der Tann 1554	118
7.55	Der Alexander-Stamm (im Mannesstamm erloschen 1623)	118
7.56	Eberhard v. der Tann als Bauherr in der Tann	123
7.57	Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Augsburg 1555	124
8	Die Familie von der Tann bis zum Tod von Eberhard - Christoph und Friedrich von der Tann	132
8.1	Erbstreit mit den Schwestern von Hans Wolf v. der Tann	132
8.2	Belehnung mit Hausbreitenbach	133
8.3	Eberhard v. der Tann als kurpfälzischer Großhofmeister auf dem Reichstag zu Regensburg 1556 – 1558.....	134
8.4	Eberhard wird verhaftet und auf den Grimmenstein in Gotha gebracht	138
8.5	Eberhard und Friedrich v. der Tann beim Religionsgespräch zu Worms 1557....	140
8.5.1	Eberhard v. der Tann und der Flacianische Streit	141
8.5.2	Eberhard im Streit mit Kanzler Brück	142
8.6	Hochzeit von Elisabeth v. der Tann und Jobst Oswald v. Buttler 1559	142
8.7	Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Augsburg 1559	143
8.8	Heirat von Melchior Anark v. der Tann und Agnes Schutzbar gen. Milchling um 1559	144
8.9	Eberhard v. der Tann als Hofrat in Weimar 1559	144
8.10	Haus und Garten von Eberhard v. der Tann in Eisenach	145
8.11	Eberhard v. der Tann als Sparkommissar in Weimar	146
8.12	Kirchenbau in der Tann 1564	147
8.13	Um das Erbe von Hans v. der Tann	148
8.13.1	Ganerbentag 1564	149
8.14	Hochzeit von Eberhard d. J. v. der Tann und Susanna v. Weiblingen 1564	151
8.15	Eberhard v. der Tann als Statthalter zu Coburg 1566/67	151

8.16	Eberhard v. der Tann und die „Grumbachschen Händel”	152
8.17	Tod von Anna v. der Tann, Eberhards Frau 1567	153
8.18	Nochmals um das Erbe von Hans Wolf v. der Tann	154
8.19	Eberhard v. der Tann als sächsischer Statthalter 1568.....	154
8.20	Fortgang des Flacianischen Streits	155
8.21	Colloquium in Altenburg 1568/69	155
8.22	Eberhard v. der Tann scheidet 1573 aus sächsischem Dienst aus	158
8.23	Eberhard der Junge v. der Tann und seine Familie	159
8.24	Letzte Jahre Eberhards v. der Tann	159
8.25	Friedrich v. der Tann (gestorben 1575)	162
8.26	Tod von Christoph v. der Tann 1575	163
9	Der Eberhard–Stamm im 17. Jahrhundert	164
9.1	Melchior Anark v. der Tann	166
9.2	Die Söhne von Melchior Anark v. der Tann	173
9.2.1	Wolfgang Adolph (1565–1621), Domherr zu Würzburg	175
9.2.2	Caspar v. der Tann (1577–1635), würzburgischer Großhofmeister	176
9.2.3	Hartmann v. der Tann (1566 – 1647), Großprior des Johanniter-Ordens und Reichsfürst zu Heitersheim	185
10	Die Herrschaft Tann im Dreißigjährigen Krieg	198
11	Der Conrad-Stamm im 17. Jahrhundert	217
11.1	Cunz v. der Tann (1567 – 1639)	217
11.2	Cunz v. der Tann in den Türkenfeldzügen	222
11.3	Vergebliches Gesuch für die Erweiterung des Tanner Marktrechts 1597	224
11.4	Heirat von Cunz und Otilie Keudel zu Schwebda 1598	226
11.5	Cunz wird fuldischer Amtmann zu Brückenau 1599	230
11.6	Auseinandersetzung zwischen Abt Balthasar und der fuldischen Ritterschaft.....	231
11.7	Cunz am Kaiserhof in Prag 1607	233

11.8	Käufe um Römershag und Geroda	236
11.9	Familienangelegenheiten	242
12	Cunz von der Tann und seine Familie im Dreißigjährigen Krieg	246
12.1	Die Söhne Caspars (†1614) teilen den Besitz	252
12.2	Wirtschaftliche und wissenschaftliche Bestrebungen im 30-jährigen Krieg	254
12.3	Josua v. der Tann – Reisen im Krieg	257
12.4	Lucas v. der Tann und seine Familie um das Jahr 1632	263
12.5	Schweden und Kroaten 1631 – 1635	264
12.6	Tod von Josua und seinem Vater Cunz (1635 und 1639)	267
12.7	Die Brüder Friedrich (1610 – 1667) und Martin (1612 – 1688) v. der Tann	271
12.8	Kriegsdienste Friedrichs v. der Tann 1628 – 1639	272
12.9	Erbteilung zwischen Friedrich und Martin 1639	276
12.10	Reichsritterschaft, Buchisches Quartier	279
12.11	Wiederaufbau in Tann (1650)	281
12.12	Gesandter in Wien 1652	282
12.13	Wiedereinsetzung in Wehrda und Neukirchen	283
12.14	Verwaltung in Tann	284
12.15	Pfarreirecht in Geroda	285
12.16	Der „Würzburger Vergleich“ 1656	286
12.17	Holz- und Waldordnung 1664	287
12.18	Martin v. der Tann auf Höllich	290
12.19	Die Kinder Martins v. der Tann.....	291
13	Heinrich Freiherr v. der Tann (1650 – 1714), der Stammvater der Linie des Gelben Schlosses und seine Familie	297
13.1	Das Tanner Gesangbuch von 1676/1689	301
13.2	Streit mit den „Johannitermeisterischen Erben“	303
13.3	Der Landausschuß	307

13.4	Verkauf der Außenbesitzungen	307
13.5	„Tannischer Wiederkauf“ im sächsischen Amt Kaltennordheim	308
13.6	Der Bau vom „Gelben Schloß“	309
13.7	Weitere Baumaßnahmen in der Tann	319
13.8	Kauf des Kammerhofs in Hersfeld	319
13.9	Rückerwerb von Gefällen im Amt Auersberg	319
13.10	Hochzeit und Ehe Heinrichs v. der Tann	320
13.11	Die Bediensteten	322
13.12	Jagdvertrag mit dem Hochstift Würzburg 1699	322
13.13	Heinrich v. der Tann und die Reichsritterschaft	322
13.14	Erhebung in den Freiherrenstand	324
13.15	Ganerbentage.....	325
13.16	Grenzregulierung mit dem Stift Fulda 1704/1705	326
13.17	Gutskäufe	327
13.18	Versuch einer Familiengeschichte	327
13.19	Der Haushalt	327
13.20	Der Althöfische Vertrag 1709	328
13.21	Verkauf von Neukirchen und Wehrda 1710/11	329
13.22	Tod und Nachlaß von Heinrich Freiherr v. der Tann	330
14	Die Tann auf Nordheim und Huflar – Hans Melchior v. der Tann (1544 – 1620) und seine Nachkommen	332
15	Christoph Friedrich Freiherr v. der Tann (1697-1785) und seine Familie im 18. Jahrhundert	351
15.1	Die Lehen der Gesamtfamilie v. der Tann 1727 vom Stift Fulda	353
15.2	Heirat Christoph Friedrichs v. d. Tann	353
15.3	Hofdienst in Fulda	356
15.4	Reichsritterschaft	356

15.5	Waldwirtschaft	358
15.6	Differenzen mit dem Christoph-Stamm	358
15.7	Die Schwestern	359
15.8	Senior der Familie	363
15.9	Tannische Beamte	363
15.10	Dienstbarkeit und Fronprozesse	364
15.11	Pfarrei in Geroda	366
15.12	Neubau der Nikolauskirche	367
15.13	Die Venningensche Erbschaft in und um Heidelberg	367
15.14	Hessischer Oberamtmann in Hersfeld	368
15.15	Wieder im Fuldaer Dienst	368
15.16	Kirchenbau in Neuswarts	369
15.17	Erweiterung der Kirche in Habel	370
15.18	Bauten in der Burg	370
15.19	Musikpflege	372
15.20	Ärzte und Bader	372
15.21	In den Schlesischen Kriegen	373
15.22	Auswanderung nach Rußland	374
15.23	Güter in Ostheim vor der Rhön	374
15.24	Kauf des Hansteinschen Schlosses in Ostheim 1754	375
15.25	Stadtbrand in Ostheim 1757	376
15.26	Neubau der „Münz“ in Ostheim	377
15.27	Darlehen bei der Gemeinde Nordheim vor der Rhön	378
15.28	Oberwaldbehörungen	379
15.29	Erwerbung von Neustädtles	379
15.30	Stiftsvorstand des Adelligen Damenstifts Waizenbach	380

15.31	Die Schutzjuden	381
15.32	Der Haushalt	382
15.33	Die Kinder von Christoph Friedrich und Helene v. der Tann	383
15.34	Tod und Beisetzung Christoph Friedrichs v. der Tann	388
16	Friedrich Freiherr v. der Tann (1751 – 1810)	390
16.1	Heirat	392
16.2	Kirchenbau in Habel	393
16.3	Forstordnung von 1785	393
16.4	Im Dienst des Hochstifts Fulda	394
16.5	Kaiserkrönung in Frankfurt	395
16.6	Reichsritterschaft	396
16.7	Wirtschaftliche Lage	398
16.8	Gutsverkäufe in Ostheim vor der Rhön	399
16.9	Das neue Gesangbuch	400
16.10	Stadt und Herrschaft Tann um 1800	401
16.11	Vergleich über das Rittergut Filke 1790	406
16.12	Wechmarsche Erbschaft	407
16.13	Wiederherstellung der „Melchior-Stiftung“	408
16.14	Besitzteilung	408
16.15	Die Brinckische Stiftung	410
16.16	Einquartierung des Salm-Kyburgschen Korps	410
16.17	Stiftsvorstand des Adelligen Damenstifts Waizenbach	411
16.18	Ende der Reichsritterschaft	411
16.19	Alltag in der Tann	421
16.20	Abtretung des Pfarreirechts in Geroda an Fulda	423
16.21	Bergbau am Theobaldshof	424

17	Der preußische Oberst Wilhelm Heinrich v. der Tann (1710 – 1790) und seine Nachkommen in Schlesien	428
18	Der Christoph-Stamm im 17. und 18. Jahrhundert	435
18.1	Heinrich Carl v. der Tann († 1630) und seine Nachkommen	441
18.2	Caspar Adolf v. der Tann (1597 – 1659) und seine Nachkommen	444
18.3	Georg Friedrich (1696 – 1736) Deutschordenskontur zu Mergentheim	449
18.4	Ernst Ludwig (1702 – 1750) wurde Stammvater der Linie vom „Blauen Schloß“	453
18.5	Adalbert Friedrich (1709 – 1777) wurde der Stammvater der Linie vom „Roten Schloß“	453
19	Blaues Schloß und Rotes Schloß	454
19.1	Blaues Schloss	457
19.2	Rotes Schloss	462
20	Ludwig Freiherr von und zu der Tann (1815-1881), Königlich Bayerischer General der Infanterie und Generaladjutant	468
20.1	Bayerischer Offizier	469
20.2	In Schleswig-Holstein 1848 - 1850	471
20.3	Adjutant von König Max	472
20.4	Feldzug gegen Preußen 1866	473
20.5	Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71	474
20.6	Letzte Jahre 1871-1881	475
21	Quellen und Literatur	479
21.1	Archivverzeichnisse	479
22	Abbildungsverzeichnis	480
23	Namensregister	485

Mein Mann, Hans Körner, war Historiker und Genealoge. Er hatte das seltene Glück, Beruf und Interesse vollständig miteinander verbinden zu können. Nach dem Studium in Tübingen und seiner Promotion bei Prof. Hans Rothfels über die „Gelehrtenfamilie v. Siebold in Würzburg“ war Hans Körner sein gesamtes Berufsleben bei der „Neuen Deutschen Biographie“ bei der „Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ in München als Mitarbeiter und zum Schluß als Generalredaktor tätig.

Viele Familiengeschichten hat er bearbeitet, fortgeführt und erforscht. Mit manchen Werken, wie z.B. der ersten Darstellung der Frankfurter Patrizier des Hauses Alten Limpurg oder eben die Siebold als Forscher- und Gelehrtenfamilie hat er Maßstäbe gesetzt. Durch unzählige Beiträge für die genealogischen Handbücher, Familiengeschichten Ordensabhandlungen oder zur Reichsritterschaft hat er sein umfangliches Wissen zugänglich gemacht und hinterlassen.

Seine umfangreichsten Forschungen zu Familien galten der Familie v. der Tann. Hier war es Baron Trabart v. der Tann in Unterleiten, der von Anfang an die Arbeiten von Hans Körner mit großem Interesse begleitete und unterstützte und schließlich den Auftrag zur Erstellung einer umfanglichen Geschichte der Familie gab. Ein halbes Jahrhundert hat Hans Körner neben seinem Beruf daran gearbeitet. Leider war es ihm nicht vergönnt diese zu Ende zu führen. Bis zuletzt hat er sich mit der Arbeit befaßt, einen wissenschaftlichen Apparat erstellt und sich Gedanken über die Editierung gemacht. Im Januar 2000 starb er im Alter von 76 Jahren. Die Arbeit ist ein Torso geblieben.

Die vorliegende Schrift ist das Ergebnis der Forschungen bis zum Spätherbst 1999. Viele Aufsätze und Einzelveröffentlichungen von Hans Körner zur Familie v. der Tann sind bereits in den letzten Jahrzehnten erschienen, besonders zu Eberhard v. der Tann in der Reformationszeit und Cunz/Konrad v. der Tann im 30-jährigen Krieg. Das 19. Jahrhundert war, außer Beiträgen zu General Ludwig v. der Tann, noch in Vorbereitung.

Eine Fülle an Quellenmaterial zur Besitzgeschichte, der Baugeschichte des Schlosses in Tann, Bildung und kulturellem Leben einer adeligen Familie vom 14. - 19. Jahrhundert ist eine Fundgrube für Familienforscher und Genealogen: Juristen, Pfarrer, Lehrer, Handwerker, Buchdrucker und Angestellte sind quellenmäßig belegt.

Um eine bessere Übersicht über die Vielzahl der Personen der Familien v. der Tann zu bekommen gibt es immer wieder kleine genealogische Tafeln. Für deren Erstellung bin ich Herrn Gerhard Schätzlein in Willmars dankbar.

Dank gilt auch meinem Enkel Miran Mizani, der mit mir das Personenregister erstellt hat. Meinem Sohn Hans Ludwig Körner danke ich für die große Hilfe bei der Vorbereitung zur Veröffentlichung. Ich freue mich, daß diese Beiträge zur Geschichte der Familie v. der Tann nun veröffentlicht werden. Mögen sie Familienforscher, Genealogen und historisch Interessierte zu weiteren Forschungen anregen.

Dürrenmungenau, im Juni 2018

Luitgardis Körner

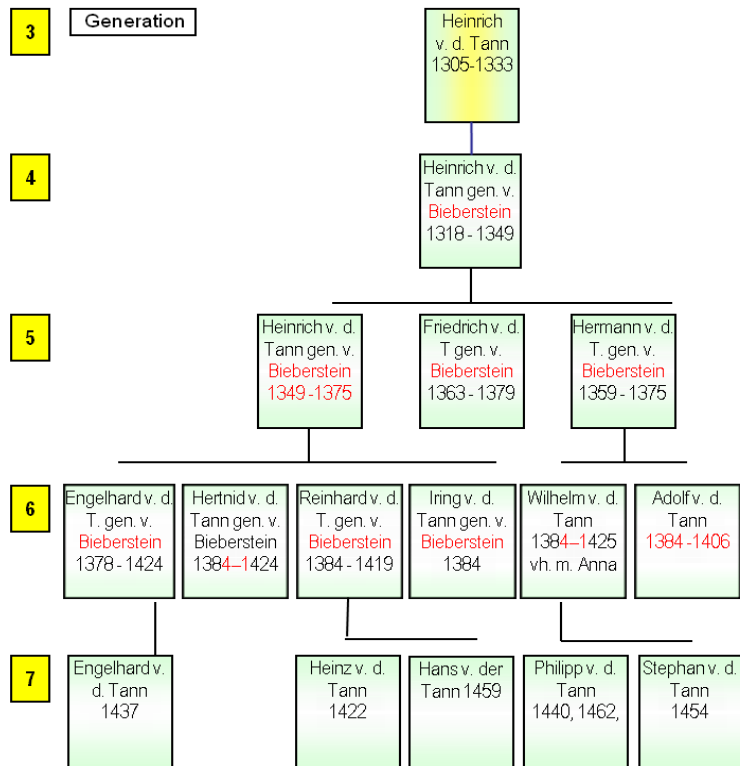
2 Die Anfänge der Familie von der Tann

In der Rhön und ihrem Umland sind fränkische Adelsgeschlechter seit Jahrhunderten seßhaft geblieben. Dazu gehört die Familie v. der Tann. Sie ist eines Stammes mit der Familie v. Schlitz. Zusammen mit anderen, längst erloschenen Geschlechtern anderen Namens, wurzeln sie in einer Sippe der Rhön mit den Leitnamen Erminold, Gerlach und Irminger. Diese können dank der guten Quellenlage der Fuldaer Schöffens- und Totenbücher bis ins 8. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Eine genealogische Folge läßt sich allerdings nur vermuten.

Die Herren v. der Tann sind unter diesem Namen seit 1232 nachzuweisen. Sie waren wie die anderen Adelsfamilien der Rhön Lehnleute der Äbte von Fulda, der Landgrafen von Hessen, der Grafen von Henneberg und der Bischöfe von Würzburg. Die "Lehngüter" (nur wenig war freies Eigentum) begründeten ein gegenseitiges Treue- und Schutzverhältnis zwischen Lehnsherrn und Lehnsmann. Starb der Lehnsherr, so mußte das Lehen beim Nachfolger neu empfangen werden, ebenso beim Tode des Lehnsmannes durch die Erben. Verkäufe, Verpfändungen und Teilungen von Lehnsgütern bedurften der Genehmigung durch den Lehnsherrn. Auf diese Weise wurde einer Zersplitterung der Besitzungen vorgebeugt. Die der Herren v. der Tann lagen weit verstreut zwischen dem südlichen Thüringer Wald und der Kissinger Gegend und reichten vom Grabfeld bis Fulda und ins Tal der Haun.

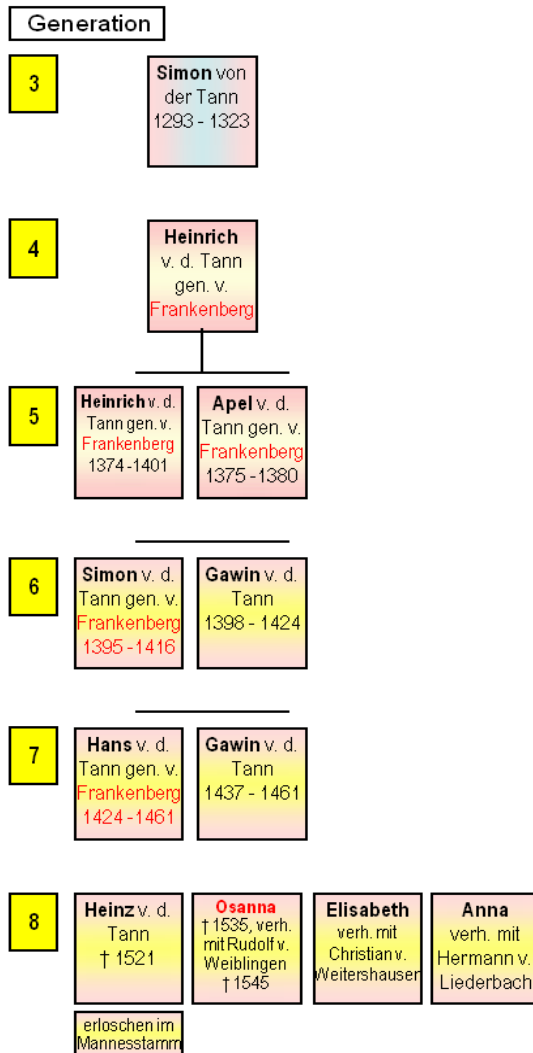
In Franken gaben die Adeligen als Grundherren ihre Güter zur Bebauung in Dreifelderwirtschaft und zur Nutzung geschlossen an Pächter oder Hofbauern oder als Erbzinsgüter an Bauern weiter. Allein vom Ertrag der Land- und Forstwirtschaft konnten die Adeligen selten leben. Sie übernahmen deshalb Ämter im Hof- und Verwaltungsdienst der Fürsten oder traten in Klöster, Stifts- und Domkapitel ein.

Die Herren v. der Tann wurden als Burgleute auf den landesherrlichen Burgen verpflichtet, stiegen an den Höfen zum Rat und Marschall auf und verwalteten "Ämter". Der Amtmann war als Vertreter des Landesherrn in seinem Bereich mit allen Hoheitsrechten ausgestattet: in der Verwaltung, der Justiz, dem Forst-, Finanz- und Militärwesen.

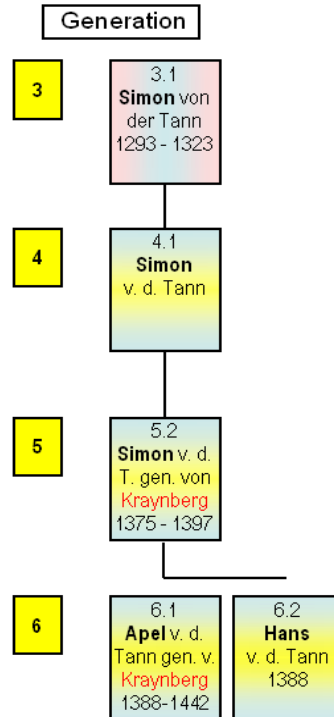


Genealogie 1: Die Linie von der Tann genannt von Bieberstein [EHEMALS 5]

Im Mittelalter gab es vier Hauptstämme des Geschlechts v. der Tann: Sie nannten sich nach dem Frankenberg (zwischen Roßdorf und Breitung), dem Bieberstein, der Krainburg (zwischen Salungen und Vacha) und nach dem Ort Bischofsheim von Frankenberg, von Bieberstein, von Krainberg und von Bischofsheim. Die von Frankenberg und von Bieberstein starben Ende des 15. bzw. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts aus, die von Krainberg 1442. Die Verwaltung von gemeinsamem Besitz, die Wahrung von Rechten und das Zusammenleben auf den Burgen wurde durch Familienverträge, "Burgfrieden" genannt, geregelt. Jeder männliche Tann musste ihn mit 15 Jahren beschwören. Für die Burg Tann ist einer für das Jahr 1370 belegt. In vollem Wortlaut erhalten ist der von 1412. In seinen Grundzügen ist er bis ins 20. Jahrhundert gültig geblieben. Die Einhaltung des Burgfriedens überwachte der "Baumeister". Dieses Amt wechselte jährlich innerhalb der Familie. Die alte Burg in Tann stammte wohl aus dem 13./14. Jahrhundert. Sie lag am Westrand des Ortes über dem Tal der Ulster, wo heute noch die Tannschen Schlösser stehen.



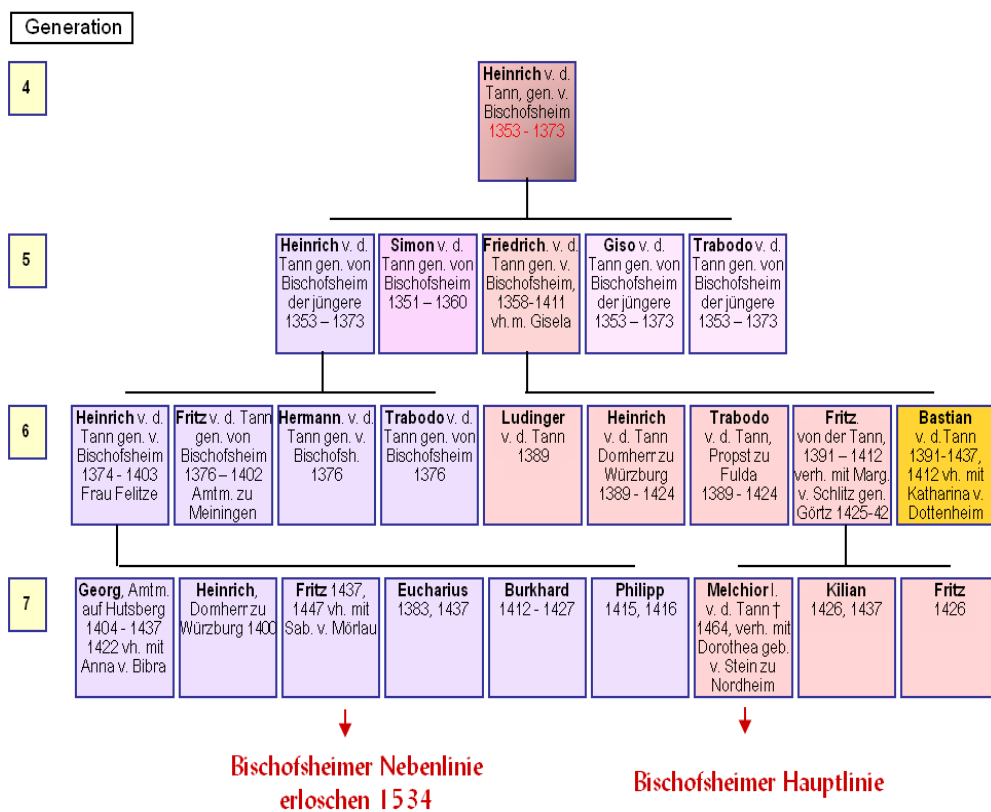
Genealogie 2: Die Linie von der Tann genannt von Frankenberg, erloschen 1521 [EHEMALS 4]



Genealogie 3: Die Linie von der Tann genannt von Kraynberg erloschen 1442 [EHEMALS 3]

3 Die Familie v. der Tann in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts blühten von den vier Hauptstämmen des Geschlechts noch drei: Frankenberg, Bieberstein und Bischofsheim. Im Mannesstamm erlosch der Frankenberger Hauptstamm mit Heinz v. der Tann 1521.



Genealogie 4: Die Linie von der Tann genannt von Bischofsheim [EHEMALS 1]

Der Bischofsheimer Hauptstamm tritt mit den Söhnen von Melchior v. der Tann und Dorothea geb. v. Stein zu Nordheim ins 16. Jahrhundert ein. Vom ältesten Sohn aus dieser Ehe, Martin, ist nichts weiter bekannt. 1485 war er verstorben. Auch die Brüder Veit und Georg waren 1487 tot. Der Sohn Asmus studierte seit Ostern 1476 zusammen mit seinem Bruder Carl an der Universität Erfurt. 1485 wurde er zusammen mit seinen Brüdern Carl und Melchior vom Bischof von Würzburg mit dem Hof unter dem Kirchhof in Nordheim vor der Rhön belehnt¹.

Er hatte ihn von Hans v. Bibra gekauft. Asmus trat in Kriegsdienste und erhielt als „armiger Herbipolensis“ am 30. April 1488 einen Ablassbrief vom Nuntius und apostolischen Kommissar Raimund Peraudi². Am 21. Juni 1496 teilte Asmus mit seinen Brüdern und erhielt das würzburgische Mannlehen Nordheim vor der Rhön³. 1510 kaufte er von Giso, Balthasar und Kylgen (Gilbert) v. Bastheim deren freieigene Güter und den Anteil am kleinen Zehnten in Nordheim⁴. 1519 war er Senior der Familie. „Er hat sich nicht verehelicht und nur mit einer Köchin zu Nordheim hausgehalten. War ein starker, großer Mann gewesen. Seinen Kopf hat man mir“, so sein Großneffe Martin v. der Tann in seiner Chronik⁵, „zu Nordheim im Beinhaus oft gewiesen. Der war unter allen Todten-Köpfen der größte.“ Asmus starb am 12. Januar 1524 in Nordheim in der alten Kemenate und wurde in der Kirche begraben. Zum Erben hatte er 1514 seinen Bruder Melchior bestimmt⁶.

Peter trat in den Benediktinerorden ein, wurde Konventsherr zu Fulda und Propst zu Holzkirchen. Am 14. April 1487 schloß er mit seinen Brüdern Carl, Asmus und Melchior einen Vertrag⁷: Als Dank dafür, daß sie und ihr verstorbener Bruder Martin ihn durch acht Jahre, während er auf dem Stift zu Fulda war, unterstützt haben mit 117 Gulden rhein., vermachte er ihnen sein gesamtes väterliches und mütterliches Erbe. Wenn er in Not geraten würde, dann sollte ihm jederzeit seine Hauswohnung in Nordheim vor der Rhön oder eine der Wohnungen der Brüder offenstehen und ihm Essen und Trinken unentgeltlich gereicht werden. Damit Peter seine Schulden bezahlen kann, soll er von seinen Brüdern innerhalb zweier Monate 32 Gulden bekommen. Zeugen des Vertrags waren Simon v. Görtz, Marschall zu Fulda, und Stephan v. der Tann.

¹ HessStA Marburg, Tann-Archiv, Kopialbuch III, 2.

² Ebenda, Urkunden

³ StA Würzburg, Geistliche Sachen 1042

⁴ Tann-Archiv, Urkunden, auch Kopialbuch III, 111

⁵ Ebenda, Collectanea VII, Abschr.

⁶ Ebenda VII, 1 a

⁷ Ebenda, Collectanea VIII, 26, und Kopialbuch III, 105 - 107

Am 21. August 1487 wird Peter als Propst zu Blankenau genannt. Um 1490 war er als Propst der fuldischen Propstei Solnhofen vorgesehen, wurde aber von Markgraf Johannes von Brandenburg- Ansbach abgelehnt. Nach dem Verzicht ihres Bruders Peter und dem Tod der Brüder Martin, Veit und Georg schlossen Domherr Carl, Asmus und Melchior, Amtmann zu Lichtenberg, am 31. Juli 1487 in Nordheim vor der Rhön einen Erbteilungsvertrag⁸.

Carl und Peter bevollmächtigten Asmus und Melchior am 21. August 1487 zur Entgegennahme von Briefen der Stadt Schweinfurt und zu geschäftlichen Verhandlungen⁹. Auch der vierte Sohn wurde Geistlicher¹⁰. Carl besuchte die Schulen in Meiningen und Mellrichstadt. Seit Ostern 1476 studierte er zusammen mit seinem Bruder Asmus an der Universität Erfurt, später in Bologna. Am 30. Juni 1485 erhielt er ein durch den Tod von Sigismund v. Eyb erledigtes Kanonikat in Eichstätt, am 10. Februar 1498 wurde er hier zum Domherren aufgeschworen. Er verzichtete auf die Stelle zu Gunsten seines Neffen Eberhard v. der Tann am 3. Juni 1509.

Am 29. Mai 1487 wurde Carl Domizellar in Würzburg. Er besaß Pfründen in Maibach und Wettringen. Das Domkapitel wählte ihn am 20. Dezember 1507 zum Dechanten. Am folgenden Tag legte er die Ratspflicht ab. An sich mußte der Dechant die Priesterweihe haben, die Carl nicht besaß. Der Dechant war für die geistliche Disziplin verantwortlich und Statthalter des Bischofs bei dessen Abwesenheit.

Die Dechantenwürde resignierte Carl bereits nach zwei Jahren am 20. Dezember 1509. Er galt im Domkapitel als hervorragender Kanonist und gehörte mit Conrad v. Thüngen (dem späteren Bischof) und Peter v. Aufseß zu den einflußreichsten Räten von Bischof Lorenz v. Bibra.

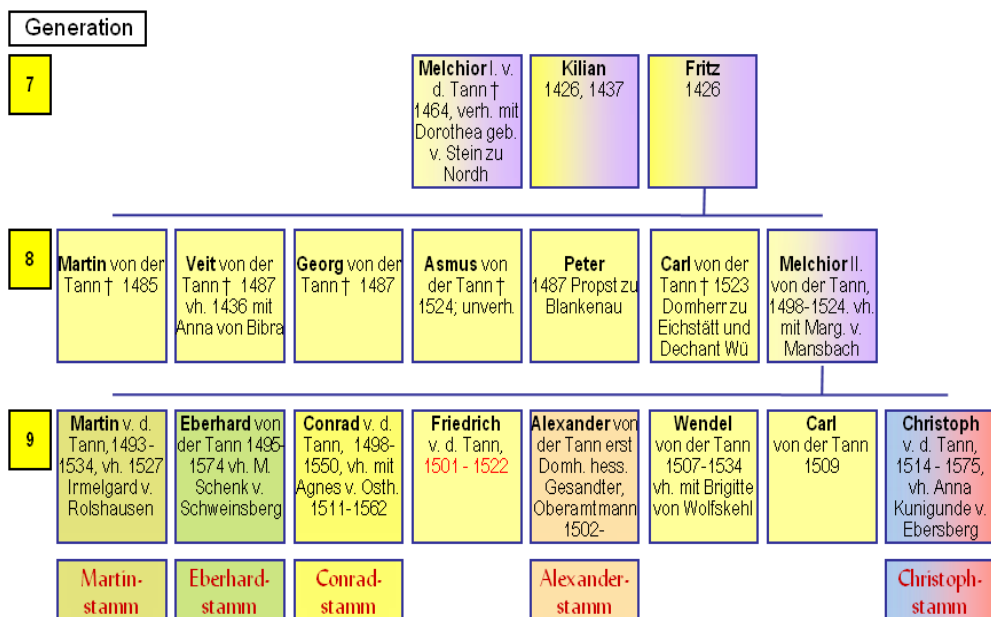
Der Großneffe Martin v. der Tann schrieb über Carl:

Welches sonst ein rarum contingens, so hat er in seinem coelibatu ein ehrbar, züchtig Leben geführt, ist verständig und bei seines gleichen in hohem Ansehen gewesen, hat auch großen Fleiß bei seines Bruders Melchior Kindern getan und derselben vielen als Eberhard, Alexander, Georgen und Christophen zu Pfründen geholfen , davon sie studiert haben. Dadurch denn unser Geschlecht in Ansehen gekommen und man ihm dessen billig zuvörderst aber Gott dem Allmächtigen zu danken hat.

⁸ Ebenda, VII, 1 a

⁹ Ebenda

¹⁰ August Amrhein, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg ..., II. Abt. in: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 33, (1890) S. 292, Nr. 1611. Zitiert Amrhein.



Genealogie 5: Die ersten drei Generationen der Hauptlinie "von Bischofsheim" [EHEMALS 8]



Abb. 2: Hof zur Tanne in Würzburg, Kupferstich von Salomon Kleiner von 1740. [EHEMALS 6]

4 Melchior der Jüngere (1498 – 1524) und seine Familie

Nur der jüngste Sohn von Melchior v. der Tann und Dorothea geb. v. Stein führte die Familie fort: Melchior. Er empfing den Ritterschlag und stand im Kriegsdienst von König Maximilian, wohl in Burgund und in den Niederlanden. Am 6. Februar 1488 bekannte er, daß Abt Johann von Fulda ihm seinen Teil des Schlosses Tann, Güter zu Schafhausen, Wohlmuthausen und Sondernau verliehen habe¹⁴. In der Tann besaß er das alte Wohnhaus im Schloß, eine Scheune und das neue Viehhaus vor dem Schloß, Geldabgaben hier und in Wendershausen.

Im Rathaus von Hammelburg wurde am 7. März 1491 Melchiors Ehe vereinbart. Die Hochzeit mit Margarete v. Mansbach fand am 30. Januar 1492 in Mansbach statt. Sie war eine Tochter von Melchiors Waffengefährten, des Ritters Conrad v. Mansbach, und der Sophia geb. v. Trümbach. Conrad v. Mansbach hatte als Marschall im Dienste von Fulda und Hessen gestanden. Seinen Schwiegersohn Melchior vermittelte er „von Haus aus“ als Fünfrösser an den württembergischen Hof, zusammen mit den Vettern Ludwig und Wolf v. der Tann, diese als Vierrösser. Ihr Bestellbrief wurde am Sonntag Oculi in den Fasten (25. März) 1492 ausgestellt¹⁵.

Im Jahre 1498 wurde Melchior als Rat und Amtmann das Amt Haselstein, eines der kleinsten im Stift Fulda, übertragen. Zum Amtsbereich gehörten die Orte Großentaft, Grüsselbach, Haselstein, Kirchhasel, Rasdorf, Setzelbach, Soisdorf, Stendorf und Treischenfeld. Dienstsitz war die Burg Haselstein, zwischen Hünfeld und Tann über dem gleichnamigen Dorf gelegen. Aus der Ehe von Melchior und Margarete v. der Tann gingen zwischen 1493 und 1514 siebzehn Kinder hervor, elf Söhne und sechs Töchter. Davon starben zwei Söhne und zwei Töchter in frühester Kindheit.

Auf der Burg Haselstein „in der großen Stube“ wurde geboren¹⁶:

- Martin am 3. März 1493
- Elisabeth am 10. April, gestorben am 14. September 1494
- Eberhard am 4. September 1495
- Katharina am 15. November 1496
- Conrad am 13. Juni 1498
- Anna am 12. August 1499
- Georg am 2. September 1500, gestorben „nach über 14 Tage“
- Friedrich am 26. Oktober 1501
- Alexander am 5. Dezember 1502

¹⁴ StA Würzburg, Lehen-Urkunden, Kasten 223, Nr. 208.

¹⁵ Walther Pfeilsticker, Neues Württembergisches Dienerbuch, 1. Bd. (Stuttgart 1957 – 1960) § 1595.

¹⁶ Tann-Archiv, Collectanea VI 13 f.

- Elisabeth am 19. November 1504
- Conrad am 8. Oktober, gestorben am 11. Oktober 1505
- Wendel am 25. Dezember 1507
- Carl am 27. Januar 1509

Bei einer Feuersbrunst auf der Burg Haselstein 1506 verbrannten Tannische Lehnbriefe, u.a. die hennebergische Urkunde über Oberwaldbeherrungen. Eberhard, damals zehn Jahre alt, erzählte das seinem Neffen Martin, der es in seiner Chronik festhielt. Der Graf von Henneberg stellte die Lehnurkunde neu aus. Dazu schrieb der Sekretär Caspar Oheim: „Lieber Junkherr. Was ihr für diesen geschriebenen Lehnbrief geben wollet, soll zu Euerm Gefallen sein.“¹⁷

Melchior trat 1508 in den Dienst des Landgrafen von Hessen als Amtmann zu Vacha. Er folgte seinem Schwiegervater Conrad v. Mansbach, der Oberamtman der Niedergrafschaft Katzenelnbogen wurde. Dieser gehörte in den schweren Auseinandersetzungen des hessischen Fürstenhauses neben Erbmarschall Hermann Riedesel und Rat Balthasar Schrautenbach zu den zuverlässigsten Helfern des Landgrafen.

An seinem Dienstsitz im Schloß von Vacha wurden Melchior die drei jüngsten Kinder geboren:

- Dorothea am 7. Januar 1511, gestorben am 20. Januar 1511
- Georg am 21. Januar 1513
- Christoph am 15. März 1514

Vom Ritter Philipp v. Stein zu Ostheim und dessen Frau Scholastika geb. v. Herbilstadt kaufte Melchior am 9. Mai 1513 zwei Eigengüter in Nordheim vor der Rhön für 20 Gulden rhein.¹⁸ Für Auslagen beim Schloßbau in Vacha erhielten Conrad v. Mansbach und Melchior 1515 vom Kammerschreiber in Kassel 120 Gulden.

¹⁷ Ebenda, Kopialbuch III, 42 f.

¹⁸ Ebenda, Kopialbuch III, 157.

Melchior wurde im hessischen Dienst vielseitig verwendet, so 1519 als Verweser in Darmstadt und Beisitzer am Hofgericht, 1521/22 als Statthalter an der Lahn und bis 1523 als Befehlshaber und Rat zu Marburg. Er bezog ein Rat- und Dienergeld von 50 Gulden. 1521 wurde er zur Erbhuldigung von Johann Graf zu Henneberg als Koadjutor von Fulda abgeordnet. Am Thomastag (21. Dezember) 1524 starb Melchior im Schloß zu Vacha und wurde in der Kirche des Servitenklosters beigesetzt. Sein Grabstein ist erhalten (heute in der Friedhofskapelle). Melchiors Schwieger-eltern starben ebenfalls in Vacha und wurden in der Klosterkirche beigesetzt: Sophia v. Mansbach, die Hofmeisterin der Landgräfin gewesen war, am 5. November 1521, Conrad v. Mansbach am 13. März 1524.

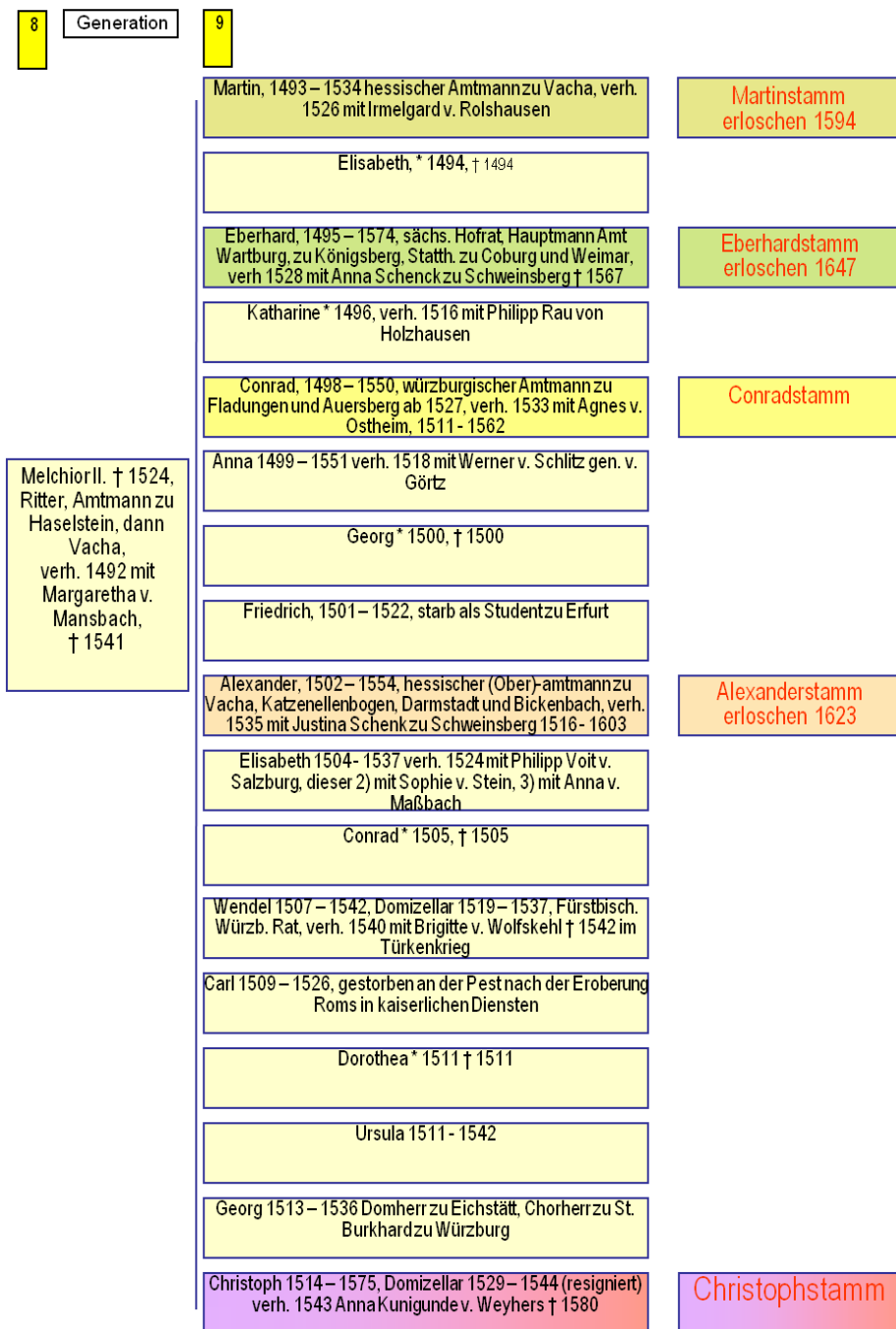


Abb. 3: Grabstein des Ritters Melchior v. der Tann (1498 – 1524) [EHEMALS 9]

4.1 Die Söhne von Melchior d. J. und Margarete

Die Kinder von Melchior und Margarete v. der Tann wurden streng erzogen – „sehr arm und hart“, wie der Sohn Eberhard schrieb¹⁹. Für ihn und seinen älteren Bruder Martin wurde als Erzieher der Augustinermönch und Luthers Klosterbruder Basilius Monner aus Erfurt geholt, der später die drei Söhne des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen informierte und Professor an der Universität Jena wurde.

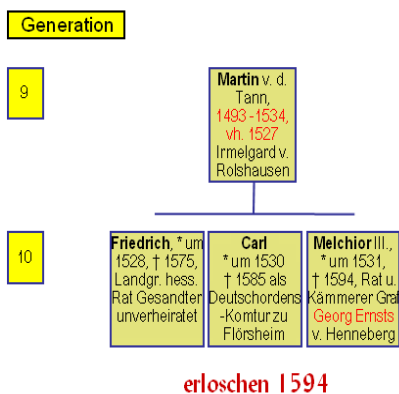
¹⁹ Ebenda, Kopialbuch IV, 12.



Genealogie 6: Melchior II., (genannt 1498 – 1524) und seine 17 Kinder [EHEMALS 10]

Über Martins Ausbildungsgang ist wenig bekannt. Eine Zeitlang nahm ihn sein Oheim Carl v. der Tann, Domherr zu Würzburg, bei sich auf – „nachdem Melchior mit vielen Kindern versehen ist“. Der hielt Martin nicht für den geistlichen Stand, sondern „seines Bedenkens zu der Welt geschickt“²⁰. Er ließ ihn mit Wissen von Vater und Großvater „fahren, sein Glück und Heil also zu suchen“. Am 12. September 1508 bat er seinen Bruder Asmus in Nordheim vor der Rhön, einen Knecht als Boten zu schicken, der den fünfzehnjährigen Martin zum Haselstein nach Hause geleiten sollte. Carl ermunterte Asmus, selbst zu kommen und „mein Haus halten besehen, das täglich und mein Wesen mit Müh und Arbeit zugehe“.

Martin erhielt am 19. Juli 1520 die Anwartschaft auf das hessische Amt Vacha, das damals sein Großvater Conrad v. Mansbach und sein Vater Melchior innehatten. Am 6. Januar 1527 heiratete er Irmelgard v. Rolshausen. Sie stammte aus einem Burgmannengeschlecht der Burg Staufenberg bei Gießen²¹.



Martin v. der Tann und Irmelgard geb. v. Rolshausen hatten drei Söhne, wohl alle in Vacha geboren. Alle drei blieben ledig. Friedrich, gestorben zu Geisa 26. August 1575, pfalzgräflicher, dann hennebergischer Rat, Carl, gestorben 1585, Deutschordenskomtur zu Flörsheim, Melchior, gestorben zu Tann 9. September 1594, hennebergischer Rat.

Eberhard, der zweite Sohn, wurde am 4. September 1495 auf der Burg Haselstein geboren. Er wurde für den geistlichen Stand bestimmt. Durch seinen Oheim Sebastian v. der Tann, Dechant des Stifts St. Burkard in Würzburg, bekam er hier 1507 eine Chorherrenstelle verliehen, die durch den Tod Dietrichs v. Bibra erledigt worden war.

Genealogie 7: Martin v. d. Tann (1493 - 1534) und seine Kinder [EHEMALS 11]

Ein Bruder seines Vaters, der Domherr Carl v. der Tann, nahm Eberhard an Martins Stelle in sein Haus auf, den „Hof zur Tanne“. Er hat ihn dann (nach Eberhards Worten von 1517) „ehrlich viel Jahr erzogen, mit Essen, Trinken, Kleidern versehen und zu der Hohen Schul“ geschickt. Er verzichtete zu Eberhards Gunsten am 3. Juni 1509 auf seine Domherrenstelle in Eichstätt und übergab Eberhard dort seinen Domherrenhof mit allem Hausrat. Er hatte ihn für 265 Gulden von Erkingen v. Schwarzenberg gekauft und 600 Gulden darin verbaut. Eberhard wurde in Eichstätt am 3. Juni 1509 aufgeschworen von Heinrich v. Stein, Dieter v. Würzburg, Albert v. Leonrod und Hans v. Mansbach. Matern v. der Tann vertrat ihn bei der Possession. Eberhard erhielt auch Carls „Pfründlin“ am Maria-Magdalenen-Altar der St. Michaelskirche in Schwäbisch Hall, das jährlich 20 Gulden eintrug. 1511 genügte Eberhard in

²⁰ Ebenda, Kopialbuch VI, B, 1.

²¹ Ebenda, Urkunden, IV, 52 c, Abschr. Haushaltsrechnung als Amtmann zu Vacha 1528-1533. Ebenda, Samtbau-Archiv A 116.

Eichstätt seiner Residenzpflicht. Seit August 1515 studierte er an der zehn Jahre zuvor gegründeten Universität Wittenberg, wo Martin Luther seit dem Wintersemester 1513/14 lehrte, Theologie und die Rechte, 1516 unterbrochen von Aufenthalten in Würzburg und Eichstätt.

In der Niederschrift von 1517 (Würzburg am St. Gertrudentag, 17. März)²² übergab Eberhard sein väterliches und mütterliches Erbe an seine Eltern und seine Brüder im weltlichen Stand. Mit ihm siegelten die Domherren Martin v. Brende und Jörg v. Grumbach. Zusammen mit seinem Bruder Friedrich (geboren auf der Burg Haselstein am 26. Oktober 1501), Kanonikus des Kollegiatstifts Neumünster zu Würzburg, ging Eberhard zu Ostern 1517 an die Universität Erfurt. Bei der Immatrikulation zahlte er einen halben Gulden. 1521 erhielt Friedrich in Würzburg am 23. Februar die niederen Weihen, am 16. März die Subdiakonsweihe. Friedrich starb als Student in Erfurt am 4. Dezember 1522 und wurde im Schottenkloster begraben.

Eberhard war schon 1518 weitergezogen nach Italien an die Universitäten Bologna und Padua und dort zwei Jahre geblieben. Gleichzeitig waren hier der Würzburger Domherr Johann Fuchs v. Rügheim und Julius Pflug, der spätere Bischof von Naumburg, den Eberhard herbeigeholt hatte. Eberhard erkrankte und ging über Freiburg im Breisgau (immatrikuliert am 6. April 1521) wieder an die Universität Wittenberg. Hier wollte er nach seinen Worten „bei Dr. Martin Luther die christliche Wahrheit erkundigen“. Er blieb dort „wider des Papstes Bullen und seiner Freunde Willen“. Der Besuch der Wittenberger Universität war vom Papst ausdrücklich untersagt worden.

Der Domherr Carl v. der Tann sorgte auch dafür, daß sein minderjähriger Neffe Alexander v. der Tann (geboren am 5. Dezember 1502 auf der Burg Haselstein) von dem Domherrn Johann v. Grumbach auf eine am 23. März 1514 freigewordene Pfründe am Würzburger Dom nominiert wurde und die bischöfliche Provision erhielt. Dieselbe Pfründe war aber von der Kurie dem Kardinal von Gurk zur Verfügung gestellt worden, der sie dem Bischof von Augsburg, Christoph v. Stadion, überließ. Dieser providierte damit den unmündigen Moritz v. Hutten, Sohn des Bernhard v. Hutten zu Birkenfeld. Zwischen den beiden jungen Klerikern bzw. ihren Vertretern, Carl v. der Tann und Bernhard v. Hutten, entstand ein jahrelanger, auch an der Kurie geführter Streit, in dem zunächst Hutten siegte. Nebenher liefen Vergleichsverhandlungen, Papst Leo X. schaltete sich ein und beauftragte 1515 den Würzburger Dompropst, dem Alexander zum Kanonikat zu verhelfen. Dieser blieb schließlich im Besitz der Pfründe²³ (Moritz v. Hutten wurde 1539 Bischof von Eichstätt.).

Alexanders Neffe Martin v. der Tann (gestorben 1594) schrieb darüber in seiner Chronik:

Alexander ist ein Domherr zu Würzburg gewesen und hat wohl studiert und nicht viel geistliches Fleisch gehabt. Denn er schreibt in einem Brief, als er mit Moritzen v. Hutten einer Pfründ halber zu Rom hat rechten sollen: Er frage nicht hoch darnach, denn es sei jetzunder die Zeit, daß ein

²² Verzicht (Würzburg 17.3.1517). Ebenda, IV 12.

²³ Tann-Archiv, Briefbuch, 12-106. Briefwechsel des Domherrn Carl v.d. Tann, Bernhard v. Hutten zu Birkenfeld und Michael v. Seinsheim, Domherr zu Würzburg (März/April 1520, Abschr.) ThürStA Meiningen, Gemeinschaftl. Henneberg. Archiv, Sekt. I, 6068.

Landsknecht soviel gelte als ein Pfaff. Ist um die Zeit geschehen, als Dr. Luther hat angefangen zu schreiben.

Alexander wurde 1518 von Eckarius v. Stein zu Nordheim für das „Pfründlin“ vor dem Mohrenhof zu Würzburg präsentiert²⁴, das durch den Tod von Franz Wenzel freigeworden war. Als Ältestem der Familie v. Stein war Eckarius Patron dieser Pfründe, die ihm wegen des Burggrafenamts, das man jetzt das Zentgrafenamt nannte, zu verleihen zustand. Eckarius wollte sie dem Alexander als dem „Dichter“ (Enkel) seiner verstorbenen Schwester Dorothea v. der Tann geb. v. Stein zukommen lassen. Sollte er noch nicht alt genug sein, dann sollte sie der Domherr Carl v. der Tann, Sohn der Dorothea, bekommen.

Im Januar 1518 wurde Alexander an der Universität Ingolstadt und im Herbst an der Universität Erfurt als Würzburger Domizellar immatrikuliert. Am 4. Februar 1529 verzichtete er auf seine Domherrenstelle in Würzburg.

²⁴ Tann-Archiv, VII, 1 a

5 Die Herren v. der Tann in der Zeit des Bauernkriegs von 1525

Die beiden geistlichen Herren, Eberhard und Alexander v. der Tann, wurden von den Ereignissen des Bauernaufstandes nicht persönlich berührt. Ihr ältester Bruder Martin und ihre Vettern in der Tann wurden hineingezogen.

Im Frühjahr 1525 brachen in Südwestdeutschland Aufstände der Bauern aus. Soziale und wirtschaftliche Unruhe hatte sich mit Gedanken der Reformation verknüpft. Die Forderungen der Bauern richteten sich nicht gegen die landesherrliche Obrigkeit als solche, aber gegen die zahlreichen Neuerungen und Zumutungen von Seiten des modernen Staates. Sie wandten sich auch gegen die wirtschaftliche und rechtliche Vorrangstellung des Adels und gegen Mißstände in der Kirche. Das Verlangen der Bauern wurde in „Zwölf Artikeln“ festgelegt und im Druck verbreitet. Ins Fuldische brachten in der Woche vor Ostern (es fiel auf den 16. April) Fuldaer Bürger von der Frankfurter Messe diese „konspirativen Schriften“ mit. Sie wurden in den Dörfern vorgelesen²⁵.

Der Koadjutor des Stifts Fulda, Johann Graf zu Henneberg, hatte seine Ritterschaft auf den 24. April in die Residenzstadt bestellt, um gemeinsame Abwehrmaßnahmen zu besprechen. Inzwischen hatte aber die Empörung schon weit um sich gegriffen: Die fuldische Stadt Hammelburg neigte zu den Aufständischen, im Würzburgischen waren einige Klöster eingenommen worden (Aura, Frauenroth und Bildhausen), das Schloß Trimberg wurde belagert, im Tal der Fränkischen Saale sammelte sich ein Bauernheer, der „Bildhäuser Haufe“. Am Osterdienstag (18. April) mußte der Koadjutor mit dem Stiftskapitel aus Fulda fliehen.

Der Aufstand berührte Mitglieder der Familie v. der Tann an verschiedenen Orten und in verschiedenen Funktionen. In den Ort Tann wurde der Aufstand durch den „Schwarzen Haufen“ am Mittwoch, dem 19. April, getragen. Hans v. der Tann und seine Vettern, die Brüder Bernhard und Veit v. der Tann, berichteten darüber am 27. April dem Koadjutor Johann von Fulda: Die außerhalb des „Fleckens zu der Tann“ in Dörfern und Höfen wohnenden Untertanen waren bewaffnet und gewaltsam „vor mittag unter der Meß sonder unser aller Wissen“

²⁵ Die Schilderung der Ereignisse des Bauernkriegs im Tanner Gebiet beruht auf der um 1890 begonnenen Dokumentation „Akten zur Geschichte des Bauernkriegs in Mitteldeutschland“, die in den Schriften der sächsischen Kommission für Geschichte (Bd. 27 u. 38) veröffentlicht wurde. Die 1. Abteilung gab Otto Merx 1923 heraus, die 2. Abteilung aufgrund von dessen Nachlass Günther Franz 1934. Am ergiebigsten waren die Stücke: Hans v.d. Tann zu der Tann an den Amtmann Dam v. Herda zu Kaltennordheim (22.4.1525, Nr. 23, S. 177 f.); Hans, Bernhard und Veit v.d. Tann zu der Tann an Landgraf Philipp von Hessen (4.5.1525, S. 411 ff.); Martin v.d. Tann, Amtmann zu Vacha, Rat, Zünfte und Gemeinde zu Vacha, an Landgraf Philipp von Hessen (24.4.1525, Nr. 04, S. 232 f., u. 27.4.1525, Nr. 443, S. 336). Die Ereignisse in Vacha hat aus den Quellen erschöpfend dargestellt Waldemar Küther, Vacha und sein Servitenkloster im Mittelalter (Köln/Wien 1971) S. 172 -178.

hereingekommen – „gelobte und geschworne Untersassen, Zinsleute, Gerichtsverwandte, die wir anher nicht anders dan für unsre getreue gehabt, geacht und gehalten“. Sie hatten die Tanner Einwohner dahin gebracht, sich ihnen anzuschließen und zu dem Schwarzen Haufen zu schwören – ob sie wollten oder nicht. Der Tanner Pfarrer mußte sich verpflichten, das Evangelium „frei und unverdeckt“ zu predigen und seine Köchin, die er schon seit etlichen Jahren bei sich hatte, zu heiraten.

Abgesandte der Untertanen verhandelten im Schloß mit Hans, Bernhard und Veit v. der Tann und verlangten von ihnen, sich ihrer „christlichen und brüderlichen Vereinigung“ anzuschließen und die Zwölf Artikel durch Unterschrift und Siegel anzuerkennen. Die Herren v. der Tann wollten das nicht ohne Wissen des Koadjutors von Fulda („als unserm Lehenherrn“) tun. (Dessen Ausschreiben über seine Verträge mit den Bauern, die ihm unter entwürdigenden Umständen die Rückkehr nach Fulda erlaubt hatten – die geistliche Herrschaft sollte beseitigt werden, der Koadjutor sich „Fürst in Buchen“ nennen - erhielten sie erst am 26. April.) Die Herren v. der Tann gaben den Untertanen zu bedenken, daß sie „mit einigen oder mehr der 12 Artikel“ niemals beschwert oder bedrängt worden seien. Sollten sie anderer Meinung sein, so wollten sie mit ihnen verhandeln.

Die Bauern bestanden auch nach anderthalb Tagen Verhandlungen auf Unterschrift und Siegel unter die Zwölf Artikel. Am 20. April konnten die „Bundgenossen und Zentverwandten zu der Tann“ dem Hauptmann Endres Ditz in Diedorf melden, daß Hans, Bernhard und Veit v. der Tann geschworen haben. Die Aufrührer ließen sich die Schlüssel der Tore („zu den Dorn zum Flecken“) aushändigen und übernahmen die Obrigkeit. Ähnlich ging es zu in der Nachbarschaft bei den Herren v. Mansbach, v. Boyneburg, v. Völkershausen, v. Schlitz gen. v. Görtz und v. Hutten.

Hans v. der Tann war besorgt um seinen Sohn Joachim. Dieser war mit einigen Knechten im Auftrage des Grafen Wilhelm zu Henneberg am 9. April mit einer Truppe von 63 Pferden (vier davon von Joachim v. der Tann) unter Führung von Graf Wolfgang zu Henneberg zum Markgrafen Casimir von Brandenburg-Ansbach „verritten“. Der Markgraf wollte mit Hilfe der benachbarten Fürsten den Aufstand von seinem Land fernhalten und niederschlagen²⁶.

Jetzt war die Truppe von diesem Zuge nach Schleusingen zurückgekehrt. Hans v. der Tann bat den Amtmann Dam v. Herda nachdrücklich, seinen Sohn und die Knechte bei sich zu behalten und sie keinesfalls in die Tann reiten zu lassen, da sie sonst sicherlich „gefährlich

²⁶ (Ludwig Bechstein ?) Stücke aus dem Bauernkriege, in: Deutsches Museum für Geschichte, Literatur, Kunst und Alterthumsforschung, hrsg. v. Ludwig Bechstein, 2. Bd. (Jena 1843) S. 27.

verstrickt oder erstochen" würden. Herda gab die Bitte des besorgten Vaters an den Maßbacher Amtmann, Heinz v. Wambach, weiter, weil er seinen Amtssitz Kaltennordheim nicht verlassen durfte.

Am 30. April erreichte die „Hauptleute und Bauernschaft im Gericht zu der Tann" die Aufforderung des vor Schmalkalden liegenden Bauernhaufens, des „Werrahaufens", ihnen „als christliche Brüder gegen das teuflische Vorgehen" des Landgrafen von Hessen beizustehen. Die Tanner Untertanen nahmen daraufhin unter ihrem Hauptmann Lips (Philipp) Kellner an dem Zug ins Buchenland und gegen Hersfeld teil, viele gegen ihren Willen. Die Herren v. der Tann entschuldigten sich dafür beim Landgrafen: „Wir haben dofür nit gekunt." Man habe sie „mit Gewalt und wehrender Hand" zur Annahme der Zwölf Artikel gezwungen.

Einen Herd für die Unruhen im unteren Ulstertal stellte die Amtsstadt Vacha dar. Zwischen Sachsen, Fulda und Hessen gelegen, konnte man hier im Notfall schnell von einem Gebiet ins andere flüchten.

Hier war Martin v. der Tann soeben als Nachfolger seines Vaters Melchior als hessischer Amtmann bestallt worden. Für den fuldischen Teil (1/3) des Amtes Vacha war Rudolf v. Weiblingen Amtmann, vermählt mit Osanna v. der Tann, einer Schwester von Heinz v. der Tann, des Letzten aus dem Frankenberger Stamm.

In Vacha und Umgebung war der Aufruhr durch Predigten des Pfarrers Georg Witzel, der von hier stammte, vorbereitet worden. In Vacha und in Sünna führte er evangelische Prediger ein. Für Völkershäusen wurde das abgelehnt. Hier hatte der Dorfherr, Hans v. Völkershäusen, Streit mit seinem Pfarrer bekommen, der schließlich zu Aufsässigkeit der „ganzen Bauernschaft um Vacha" führte. Diesen Streit wollten die Vachaer Amtleute schlichten und zogen mit 20 Bürgern in das Dorf. Hans v. Völkershäusen mußte die Zwölf Artikel der Bauern unterschreiben. Die Amtleute Rudolf v. Weiblingen und Martin v. der Tann kehrten beruhigt mit ihrer Mannschaft nach Vacha zurück.

Die Amtleute waren dann sehr erstaunt, daß ihnen die Bauern folgten und am 21. April das Servitenkloster in der Vorstadt von Vacha besetzten und verwüsteten. Der Prior des Klosters mußte die Zwölf Artikel unterschreiben, ebenso die Äbtissin des Klosters Kreuzberg.

Die Stadt Vacha öffnete dem Bauernhaufen das Obertor und mußte ihn mit Proviant versorgen. Mit den beiden Amtleuten verhandelten die Bauern bis zum folgenden Tag. Dann setzten auch diese ihre Unterschriften unter die Zwölf Artikel. Sie vermerkten allerdings dabei, daß es „auf Ansuchen und Vermahnung der Gemeinde und Bürger zu Vacha samt der Landschaft und anderer Bürgerschaft" geschehen sei und ihren Pflichten und Eiden gegenüber der Obrigkeit unschädlich sein sollte.

Schon zwei Tage später mußte die Stadt Vacha dem Landgrafen Philipp von Hessen gegenüber ihre zweideutige Haltung rechtfertigen: sie habe sich vor Gewalttaten der Bauern

schützen wollen. Sie konnte ihm auch nicht die verlangten zehn Knechte schicken, nur zwei hatten sich gemeldet. Der Landgraf sah ein, dass die Bauern seinen Amtmann Martin v. der Tann „gefangen und in ihr Bündnis zu schwören gedrungen und zu ihrem Willen gebracht“ hatten.

Die Bauern zogen in der Nacht vom 22./23. April von Vacha aus weiter. Zwanzig Bürger mußten mit ihnen gehen. Im Feldatal wurden Dietlas und Stadtlengsfeld (Ludwig v. Boineburg) und Wildprechtroda (Wolf v. Buttler) geplündert und dann ein Lager vor Salzungen und Schmalkalden bezogen. Der Bauernhaufe war inzwischen auf 5000 oder gar 7000 Mann angewachsen. 27 Adeligen hatten sie die festen Häuser „abgewonnen“ und sie gezwungen, mit ihnen zu ziehen, so Burkhard Hund zu Altenstein, Hermann, Wilhelm und Rudolf v. Boineburg, Wilhelm und Caspar v. Herda, Apel v. Reckrodt, Endres und Bastian v. Kraluck.

In den Stiftern Hersfeld und Fulda hatten die Aufständischen inzwischen die Macht an sich gebracht. Jetzt griff der kriegserfahrene Landgraf Philipp von Hessen ein, brach in Alsfeld mit einem starken Heer auf und warf sie durch schnelles und energisches Vorgehen nieder. Am 27. April nahm er Hersfeld ein, am 3. Mai Fulda. Er zersprengte den Fulda-Hersfelder Bauernhaufen, ehe er sich mit den Bauern aus den Lagern von Salzungen-Schmalkalden und Meiningen vereinigen konnte. Martin v. der Tann hatte von Vacha aus den Landgrafen am 25. April auf diese Gefahr hingewiesen und ihm alle Beobachtungen über die Bewegung laufend mitgeteilt. Stadt und Amt Vacha wurden vom Werra-Haufen bedroht, nachdem Graf Wilhelm von Henneberg am 3. Mai zu ihm geschworen hatte. Der Graf hatte zunächst angenommen, daß sich der Aufstand nur gegen Bischof und Geistlichkeit richtete. Er hatte sich sogar territorialen Gewinn gegenüber dem Bischof von Würzburg erhofft und ihm die zunächst zugesagte Hilfe verweigert. Jetzt sah er seine Grafschaft von drei Seiten her eingeschlossen.

Auf Vacha zu waren die Bauern schon bis Wasungen und Gumpelstadt gelangt. Die Amtleute, Rudolf v. Weiblingen und Martin v. der Tann, der Rat und die Gemeinde von Vacha baten deshalb den Landgrafen dringend um 100 Mann Verstärkung am 5. Mai. Am nächsten Tag besetzte der Landgraf die Stadt. Sie mußte ihm für ihr wankelmütiges Verhalten eine Geldbuße von 800 Gulden zahlen. Die Bürgermeister und der Torwarter wurden verhaftet, weil sie die Bauern in die Stadt gelassen hatten. Für deren Haftentlassung setzte sich Martin v. der Tann ein. Nachdem die Bauern um Hersfeld und Fulda geschlagen worden waren, sahen die Untertanen in der Tann ein, daß ihnen „das Wasser über den Korb gehen werde“ und baten ihre Herrschaft, sie wieder zu Gnaden anzunehmen. Die Herren v. der Tann zögerten, obgleich der Koadjutor von Fulda schon am 26. April um solche Nachsicht gebeten hatte.

Schließlich konnten sie ihnen die Bitte auf das Flehen ihrer Weiber und Kinder hin nicht abschlagen. Die Herren v. der Tann baten nun den Landgrafen, die in seine Gewalt gefallenen Tannischen Bauern „heimzuweisen“, wohl mit Erfolg, denn der Landgraf bestrafte nicht hart. Im Gericht zu der Tann trat weitgehend Ruhe ein. Es fanden nur noch einzelne Übergriffe der Bauern statt. Vom Bildhäuser Haufen, der bei Mellrichstadt lagerte und bei dem es an Verpflegung fehlte, kamen Streifen bis in die Nähe der Tann und führten Vieh aus Wendershausen hinweg – wenn auch ohne Befehl der Hauptleute.

Ein Tannischer Hintersasse, der dabei gewesen sein mußte, kam nachts zu den Herren v. der Tann und warnte sie: Man wolle auch etwas gegen die Tann unternehmen und sie ausbrennen, wie man es bei Balthasar Steinrück zu Wüstensachsen getan habe. Reiter streiften täglich durch den Ulstergrund und die Rhönwälder. Am 31. Mai ritten gar 400 in die Herrschaft Tann ein und trieben die Tannischen Untertanen in den Ort. Den Weibern von denen, die nicht zu Hause waren, befahlen sie, die Männer herbeizuholen, sonst würden sie die Häuser anzünden. Jenseits der Rhön und im Grabfeld war der Aufruhr noch nicht gedämpft. Hier wurden vom Bildhäuser Haufen viele Schlösser zerstört, und noch am 20. Mai wurde Feuer gelegt in die Burgen Lichtenberg und Henneberg.

Im Schloß Maßfeld bei Meiningen wurde Joachim v. der Tann neben Paul Truchseß und Friedrich v. Haun von Graf Wilhelm von Henneberg, der sich von den Bauern gelöst hatte, der Befehl über die Wehr und das Kriegsvolk übertragen. Es fehlte hier nämlich an einem „verständigen Hauptmann“, der die Reiter und Büchsenmeister ordnen und einsetzen konnte. Der Amtmann Heinz v. Wambach sollte auf Küche und Keller achthaben und auch sonst für Ordnung sorgen. Ende Mai befanden sich Maßfeld und Schleusingen als letzte Schlösser in der Hand des Grafen von Henneberg. Maßfeld wurde bis zum 1. Juni belagert. Zu Pfingsten (4. Juni) ergaben sich die Bauern in und um Meiningen dem siegreichen Heer des Kurfürsten Johann von Sachsen.

An der Verteidigung der von den Bauern eingeschlossenen Festung Marienberg über Würzburg war kein Tann beteiligt. Conrad v. der Tann (Bruder von Martin, Eberhard und Alexander) hielt sich zwar am Hofe des Bischofs Conrad v. Thüngen auf. Er gehörte jedoch zu dem kleinen Gefolge (Marschall Heinrich Truchseß v. Wetzhausen, Dr. Nikolaus Geyß, Sekretär Lorenz Fries und 14 Reiter), mit dem der Bischof am Abend des 5. Mai noch vor Einschließung aus der Festung ritt, um Hilfe bei Pfalzgraf Ludwig in Heidelberg und beim Schwäbischen Bund zu holen. Noch am selben Abend stellte der Odenwälder Haufe dem Dompropst Markgraf Friedrich von Brandenburg auf der Festung die Zwölf Artikel zu und forderte den Bischof auf, sich binnen vier Tagen mit ihnen zu verbinden.

Das Heer der verbündeten Fürsten (Pfalz, Trier) und das des Schwäbischen Bundes schlug die Bauernhaufen vernichtend bei Königshofen an der Tauber. Am Pfingstmontag (5. Juni 1525) konnte Bischof Conrad wieder in Würzburg einziehen.

In den folgenden Monaten wurden überall die früheren Verhältnisse wieder hergestellt. Die Bauern mußten in Unterwerfungsverträgen ihre Pflichten anerkennen. Erhalten geblieben ist ein solcher Vertrag der Untertanen von Völkerhausen bei Vacha. Besiegelt hat ihn Martin v. der Tann, der hessische Amtmann von Vacha. In seinen Amtsdörfern Oechsen, Pferdsdorf, Sünna und Unterbreitbach mußte er 1527 eine Kirchenvisitation durchführen und dem Landgrafen darüber berichten.

Von einer Kommission unter Leitung von Dr. Sebastian v. Rotenhan wurden die Schäden im Hochstift Würzburg an 60 Burgen, 20 Klöstern und vielen Amtshäusern festgestellt. Unter den 27 Adelligen befand sich Hans v. der Tann. Ihre eigenen Verluste und die von Verwandten durften sie nicht taxieren. Man kam auf die Summe von 273 220 Gulden. Auf Bernhard und Veit v. der Tann und die Kinder ihres verstorbenen Bruders Wolf v. der Tann entfielen 105 Gulden. Ein allgemeiner Ruin der Adelsgeschlechter war nicht eingetreten.

Auch die Umsiedlung von den Höhenburgen ins Tal war keine Folge der Unruhen.

Die Familie v. der Tann bemühte sich noch jahrzehntelang um die Herausgabe des Vermögens des 1523 verstorbenen Domherren Carl v. der Tann, das während der Unruhen auf die Festung Marienberg geflüchtet worden war.

Sogar nach 60 Jahren wurde die Erinnerung an den Bauernkrieg wieder lebendig. In einer Vernehmung wegen einer Jagdgerechtigkeit traten 1585 zwei Zeugen auf, der 94jährige Bauer Hans Bappert aus Schlitzhausen und der Bauer Peter Sauer Milch aus Habel. Nach ihrem Alter gefragt, gaben sie an, als junge Burschen im Bauernkrieg mit vor Fulda gelegen zu haben²⁷.

Die gemeinsame Abwehr des Bauernaufstands stärkte das Gefühl der Zusammengehörigkeit bei der Ritterschaft. Rückhalt fand sie bei Kaiser Karl V., besonders bei König Ferdinand. Dafür bewilligte der fränkische Adel bei der Türkengefahr 1528 den „gebetenen Reutersdienst“: 1960 Reiter und 7500 Fußknechte. Seitdem bildete sich das besondere Verhältnis zwischen Kaiser und Ritterschaft in Franken – auch in Schwaben und am Rhein – immer stärker aus. Die Verbindung lief über den „Ort“ oder „Kanton“, in dem seit der Erhebung der Türkensteuer von 1542 die Reichsritterschaft fest organisiert war. Sie setzte die Steuer nach eigener Einschätzung fest und führte sie direkt an den Kaiser ab. Die Steuern der Reichsstände dagegen gelangten in die Kassen des Reiches, über die der Kaiser nicht verfügen

²⁷ Protokoll (Tann, 9.7.1585). Tann-Archiv, Samtbau-Archiv 1407.

konnte. Diese freiwillige Rittersteuer wurde zur „Säule, auf welcher die ganze ritterschaftliche Verfassung ruhet“, schrieb 1789 der Reichsjurist Johann Georg Kerner²⁸.

5.1 Conrad v. der Tann würzburgischer Amtmann zu Fladungen und Auersberg

Conrad v. der Tann wurde am 13. Juni 1498 auf der Burg Haselstein geboren und wuchs hier und dann in Vacha auf. Im Gegensatz zu seinen Brüdern nahm er keine Pfründe im Würzburger Domkapitel in Anspruch, besuchte auch keine Universität. Das bezeugt sein Sohn Martin: „Er ist gewesen ein Reutersmann, hat nicht studiert, jedoch sehr weise, verständig und sehr gottesfürchtig. Ist gewesen Bischof Conraden des Geschlechts v. Thüngen Cämmerer.“ Mit seinem Bischof zog Conrad im Frühjahr 1521 zum Reichstag in Worms²⁹. Hier mußte sich Martin Luther vor Kaiser und Reich verantworten und lehnte einen Widerruf seiner Schriften ab.

Den Bischof begleitete Conrad im Bauernkrieg auf dem erwähnten Ritt von Würzburg nach Heidelberg. Zum Dank dafür und als Pfand für ein Darlehen von 3500 Gulden bestellte ihn der Bischof am 22. Februar 1526 zum Amtmann von Fladungen (damals Sitz auf der Hildenburg) und Auersberg (später Hilders genannt), zwei der knapp 50 würzburgischen Ämter. Die Bestallung sollte am 22. Februar 1527 angehen. Als jährliche Besoldung wurden ihm zugesagt: 123 Gulden (zu 28 Schilling), 100 Malter Korn, 139 Malter Hafer (Fladunger Maß), ein Sommerhofgewand wie andere Amtleute, ferner Jagd und Fischweide. Zum Amt Fladungen gehörten neben der Stadt Fladungen Brüchs, Ginolfs, Hausen, Heufurt, Leubach, Nordheim vor der Rhön, Oberelsbach, Oberfladungen, Roth, Rüdenschwinden und Unterelsbach. Das Amt Auersberg umfaßte Hilders, Brauertshof, Grumbach, Julierhof, Lahrbach, Melperts, Reulbach, den Hof Sanden, Simmershausen, Wickers und Wüstensachsen.

Conrad wohnte in seiner Behausung zu Nordheim vor der Rhön unter dem Kirchhof mit vier reisigen Pferden, zwei tüchtigen Knechten und einem Knaben. Von dort aus sollte er auf Erfordern allzeit wohlgerüstet dem Stift Würzburg zu Diensten kommen. Der Hof war 1525 an ihn und seine Brüder gefallen, nachdem sein Oheim Asmus v. der Tann, der unverheiratet hier gewohnt hatte, gestorben war. Bischof Conrad von Würzburg belehnte sie damit am 25. Februar 1525.

²⁸ Johann Georg Kerner, Allgemeines positives Staats- Landrecht der unmittelbaren freyen Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein, 3. Bd. (Lemgo 1789) S. 133.

²⁹ Adolf Wrede, Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V., 2. Bd. (Reichstag zu Worms 1521), (Gotha 1896), Anhang.



Abb. 4: Conrad v. d. Tann (1498 – 1550)
[EHEMALS 12]

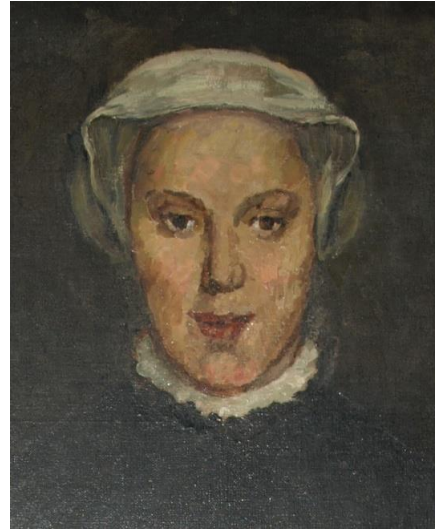


Abb. 5: Agnes v. der Tann, geb. v.
Ostheim (1511 – 1562) [EHEMALS 13]

Die Tannischen Güter in Nordheim wurden von den Bauern im Frühjahr 1525 während des Aufstands ungeschoren gelassen, während die Lichtenburg und die Hildenburg in der Nachbarschaft zerstört wurden.

„Wenn man in dem Stift Lehnleut vom Adel aufgemahnet“, so fährt der Sohn Martin in seiner Chronik fort, „sind ihm solche Reuter untergeben und befohlen worden.“ Das besagt auch ein Schreiben Bischof Conrads von 1527 an seine Amtleute zu Bischofsheim, Meiningen, Mellrichstadt, Neustadt und Königshofen³⁰:

Lieber Getreuer. Unser Befehl ist, Du wollest Dich mit Deinen Knechten und Pferden anheimisch enthalten, und so Du von dem vesten unserm Amtmann zu Fladungen und lieben getreuen Contzen von der Thann erfordert würdest, Dich mit Deinen eigenen und unsern Amtknechten und Pferden an die Ort, die gedachter von der Thann Dir benennen würde, verfügen und ferner unsern Befehle, wie Du von ihm vernehmen werdest, mit andern handeln helfest.

Bischof Conrad wies seinen Amtmann an, die im Bauernaufstand teilweise zerstörte Burg Auersberg mit Fachleuten zu besichtigen und über die Möglichkeit der Instandsetzung zu

³⁰ StA Würzburg, Standbuch 730, S. 45 v; Tann-Archiv Kopialbuch VI 58 f.; Revers der Bestallung (22.2.1527) Ebenda, Urkunden, mit Vermerk von Heinrich Frhr. v.d. Tann „von Herrn Prof. Reuss in Würzburg 22.9.1844 erhalten“.

berichten³¹. Conrad v. der Tann ließ sich von Steinmetzen und Zimmerleuten beraten und gab dann einen günstigen Bericht ab. Alles ließe sich mit einheimischen Arbeitskräften und einheimischem Material herrichten.

Dennoch unterblieb der Wiederaufbau. Erst unter dem zweiten Nachfolger von Bischof Conrad, seit 1544 Melchior Zobel v. Giebelstadt, wurde er 1550 in Angriff genommen. Eine Zeichnung von 1557 gibt den „Augenschein des Amtes Auersberg und Hilders“ wieder.

Von Graf Hermann von Henneberg wurde Conrad am 9. Mai 1527 für sich und seine Brüder mit dem Dorf Oberwaldbehrungen belehnt, welches ihr Vater Melchior innegehabt hatte³². Die Güter „zum Bischofs“ hatte Conrads Großvater Melchior 1457 an Bauern in Willmars verkauft. Conrad und seine Brüder kauften 1530 alles und weitere Güter von den Erben zurück. Das waren Paul Herth, der junge Hans Jeder, Claus im Keller, Claus Siebenlist und Paul Zirkenbach, alle in Willmars wohnhaft. Auf ihre Bitte siegelte Hans Marschalk zu Ostheim die Urkunde³³. Für sich und seine Brüder belehnte Graf Berthold von Henneberg-Römhild am 15. Dezember 1536 Conrad mit den Lehen, die Hans v. der Tann gehabt hatte: einen Hof und vier Reitgüter in Schafhausen³⁴. Auch der Lehnbrief für Oberwaldbehrungen wurde an diesem Tage ausgestellt.

Conrad v. der Tann heiratete in Nordheim am 29. September 1533 Agnes v. Ostheim. Die Ehe war am 3. Dezember 1532 im Schenkhaus von Ostheim vor der Rhön beredet worden. Die Braut war auf der Hildenburg am 20. April 1511 geboren. Ihre Eltern waren Hans v. Ostheim, hennebergischer Amtmann auf der Lichtenburg, und Margarete geb. Truchseß v. Wetzhausen. Der Ehe entstammten acht Kinder, alle in Nordheim geboren, von denen drei in frühester Kindheit starben:

- Margarete, geboren am 2. Juni, gestorben am 21. Juni 1534
- Barbara, geboren am 4. Mai, gestorben am 25. Mai 1536
- Martin, geboren 1538, gestorben 1594
- Regina, geboren 1540, gestorben nach 1599
- Anna, geboren 1542, gestorben 1581
- Hans Melchior, geboren 1544, gestorben 1620

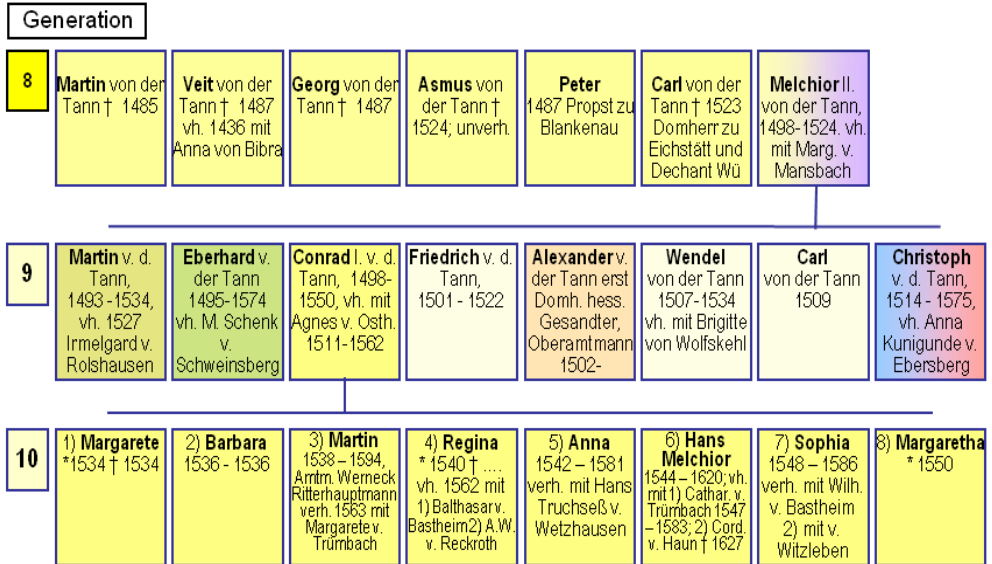
³¹ StA Würzburg, Lehenssachen 182 / 5466, Bl. 39. Dazu E(rnst) Wenz, Zur Geschichte der Schlösser Auersberg und Tannenfels im Ulstergrunde, in: Fuldaer Geschichtsblätter, 19. Jg. (1937 / 38) S. 97-106. Auf S. 103 „Augenschein des Amtes Auersberg und Hilders“ von 1557. In diesem Aktenstück befinden sich auch dienstliche Schreiben und solche, die würzburgische Lehen in Nordheim vor der Rhön betreffen.

³² Tann-Archiv, Kopialbuch III, 43.

³³ Ebenda, Kopialbuch II, 184-186.

³⁴ Thür StA Meiningen, Zinck-Mattenberg-Sammlung, Nr. 557 u. 558.

- Sophia, geboren 1548, gestorben 1594
- Margaretha, geboren am 9. Mai 1550, gestorben bald nach Oktober 1550



Genealogie 8: Melchior II, seine Geschwister, seine Kinder und die Kinder Conrads I. (1498 – 1550) [EHHEMALS 14]

5.2 Die Schwestern und die jüngeren Brüder Conrads

Drei der vier erwachsenen Schwestern (alle waren auf der Burg Haselstein geboren) hatten inzwischen geheiratet:

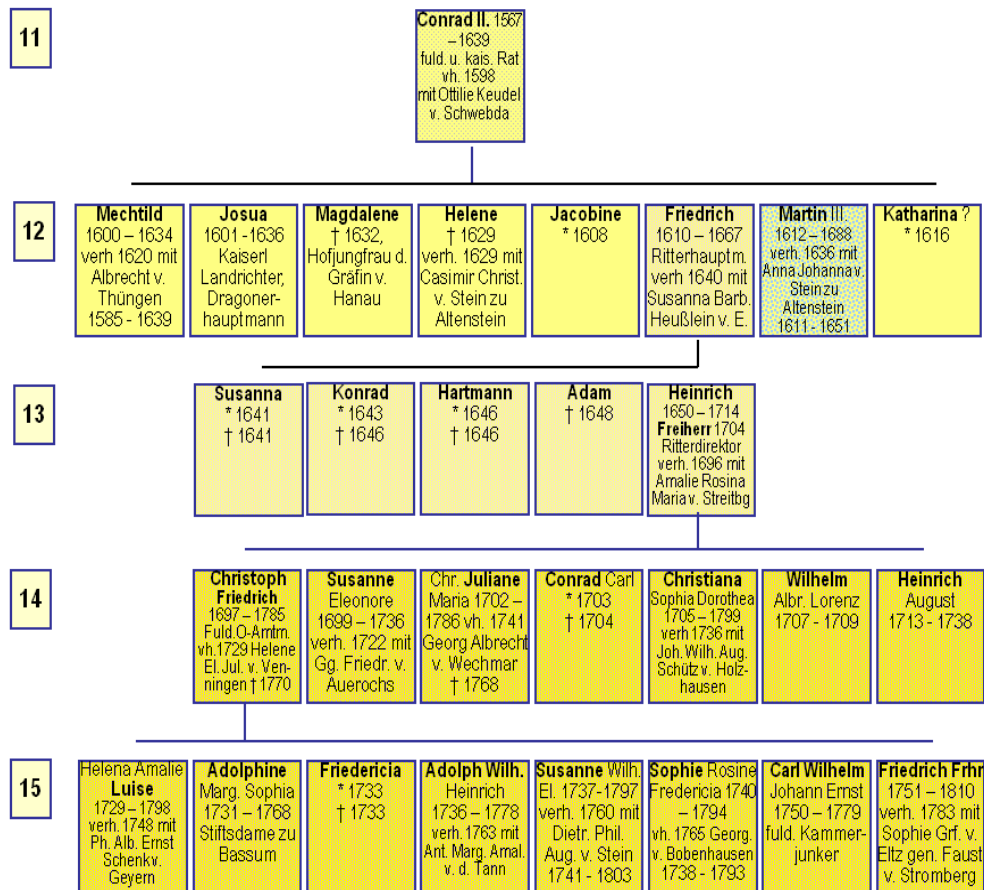
Katharina, geboren am 15. November 1496, heiratete Henrich Rau v. Holzhausen auf Holzhausen (Rauischholzhausen) bei Marburg (Eheberedung 25. September 1516)³⁵. Sie erhielt 500 Gulden Frankfurter Währung an Heiratsgut und leistete am 5. September 1520 Verzicht. Seine Eltern waren Philipp Rau v. Holzhausen (1471 - 1527) und Gela geb. Schutzbar gen. Milchling. Katharina starb am 20. Juni 1551³⁶, der Witwer am 27. April 1560. Die Grabsteine von beiden stehen auf dem Friedhof von Rauischholzhausen.

Anna, geboren am 12. August 1499, heiratete Werner v. Schlitz gen. v. Görtz, Sohn des fuldischen Erbmarschalls Simon v. Schlitz gen. v. Görtz (gestorben 1505) und der Anna v.

³⁵ Tann-Archiv, Urkunden. Eine Kopie wurde von Eberhard v.d. Tann eigenhändig mit Ergänzungen versehen und als Formular für die Eheberedungen seiner Tochter Elisabeth verwendet, die 1559 Jobst Oswald v. Buttler heiratete. Kopie ebenda, IV, 53 c. Verzicht ebenda, Kopialbuch VI, 2.

³⁶ Handschriftliche Leichenpredigt (ohne Personalien) ebenda, IV, 51.

Elckershausen gen. Klüppel. Sie leistete Verzicht am 25. Februar 1523³⁷. Er führte die Reformation in Schlitz ein und starb am 29. September 1548, sie im selben Jahr wie ihre Schwester Katharina, am 24. Dezember 1551. Die Eheleute wurden in der Stadtkirche von Schlitz beigesetzt. Ihr Grabstein steht am Westportal³⁸. Die Tochter Elisabeth (gestorben 1566) heiratete Wilhelm v. Schachten (gestorben zu Kassel 31. Juli 1553), zuletzt hessischer Feldmarschall.



Genealogie 9: Der Conradstamm: Conrad II. und die Nachkommen seines Sohnes Friedrich [EHEMALS 15]

³⁷ Tann-Archiv, Urkunden.

³⁸ Hermann Knodt, Grabdenkmäler in der Stadtkirche zu Schlitz, in: Volk und Scholle 10 (1932) S. 199–203. Auf S. 203 Abb. des Grabsteines der Anna v. Görtz geb. v.d. Tann.

Elisabeth, geboren am 19. November 1504, heiratete 1524 Philipp Voit v. Salzburg (ihr Verzicht 10. Juli 1526)³⁹. Seine Eltern waren Otto Voit v. Salzburg, würzburgischer Rat und Hofmeister, Amtmann zu Klingenberg, dann zu Neustadt an der Saale, zuletzt zu Münnerstadt und Aschach (gestorben 1529, begraben neben dem Antoniusaltar in Salz), und Anna v. der Kere. Philipp war seit 1505 Domherr zu Würzburg gewesen, hatte 1521 resigniert und war dann würzburgischer Rat und Amtmann zu Mainberg. Auf Schloß Mainberg bei Schweinfurt starb Elisabeth am 13. August 1537 und wurde hier begraben. Der Witwer heiratete in zweiter Ehe Sophia v. Stein, eine Tochter von Philipp v. Stein zu Nordheim und der Elisabeth geb. v. Bibra. Philipp Voit v. Salzburg starb vor dem 4. Oktober 1559. An diesem Tage regelten auf der Salzburg bei Neustadt an der Saale die Vormünder der Witwe und der unmündigen Kinder (aus 1. Ehe: Georg, Heinrich, Otto und Siegmundt sowie Alexander aus 2. Ehe) die Erbschaft⁴⁰.

Siegmundt hat Aufzeichnungen über seine Familie vom Urgroßvater Hans Voit v. Salzburg (gestorben 1475) hinterlassen⁴¹. Der Bruder Wendel, auf der Burg Haselstein am 25. Dezember 1507 geboren, hatte auf Grund päpstlicher Provision durch Nomination des Lorenz Truchseß v. Pommersfelden in Würzburg die 41. Präbende erhalten und war am 5. Juni 1519 Domizellar geworden⁴². Als er 1528 in Erfurt studierte, wurde er durch das Domkapitel, das den Besuch der Universitäten streng kontrollierte, zurückgerufen. Im Protokollbuch des Domkapitels heißt es darüber⁴³:

Sambstag nach Egidii [5. 9.]: Hern Wendelin von der Than ist ursachen angezeigt, warumb er aus dem studio von Erfurdt gefordert, nemlichen, das meine Hern [die Domherren] Ine zu Erfurdt, da die Lutterisch Lere im Swanck gehe und wider die Ordnung der cristenlichen kirchen gelebt werde, nicht leiden, Ime auch und keinen mehr dahin an der gleichen ort zuziehen erlauben wollen.

Am 3. Juli 1531 erhielt Wendel in Würzburg die niederen Weihen.

Der Bruder Carl, auf Haselstein am 27. Januar 1509 geboren, trat in kaiserliche Kriegsdienste. Mit Georg v. Frundsberg zog er nach Italien. Die Chronik Martins v. der Tann meldet: „Nach der Eroberung der Stadt Roma (6. Mai 1527) soll er daselbst an der Pestilentz gestorben sein und im Teutschen Spital daselbst begraben liegen.“

³⁹ Tann-Archiv, Urkunden.

⁴⁰ Ebenda.

⁴¹ Archiv der Freiherren von Stein in Völkershausen (Stein-Archiv), Genealogien.

⁴² Amrhein II, S. 243.

⁴³ August Amrhein, Reformationsgeschichtliche Mitteilungen aus dem Bistum Würzburg 1517-1573 (Münster i. W. 1923, S. 11.).

Georg, in Vacha am 21. Januar 1513 geboren, erhielt durch seinen Oheim, den Domherrn Carl v. der Tann, eine Pfründe am Chorherrenstift St. Burkard zu Würzburg. Als er 1526 seiner Residenzpflicht in Würzburg nachkommen wollte, war der Hof „gar zerstört“ und die Schule „nicht ganghaftig“. Deshalb erlaubten ihm die Stiftsherren, „sein Residenz zu thun im Hof zu der Than genannt“⁴⁴. Zu Pfingsten 1527 zog er zum Studium. Am 12. Februar 1529 erhielt er das Kanonikat in Eichstätt, auf das sein Bruder Eberhard verzichtet hatte.

Der jüngste Bruder, Christoph, in Vacha am 15. März 1514 geboren, wurde am 4. Februar 1529 Domizellar in Würzburg und erhielt die 8. Präbende, auf die sein Bruder Alexander verzichtet hatte⁴⁵. Für seine Präbende sind für das Rechnungsjahr 1529/30 an Einnahmen verzeichnet⁴⁶: 13 Gulden 3 Pfd. 18 Pfg. Präsenz, 18 Gulden 1 Pfd. 14 Pfg. Wein und Brot, 24 Pfd. Büchsengeld, 7 Gulden für 7 Malter verkauften Michaelshafer. 1431 studierte Christoph an der Universität Ingolstadt.

⁴⁴ Mitteilung von Dr. Friedrich Anton Reuß an Heinrich Frhr. v.d. Tann (22.12.1839) aus Cod. ch. f. 16, fol. 14 der Universitätsbibliothek (in Tann-Archiv, III, 1).

⁴⁵ Amrhein II, 57 (mit falschem Geburtsjahr „1524“ statt 1514).

⁴⁶ Erik Soder v. Güldenstube, Die Würzburger Dombaurechnung des Rechnungsjahres 1529/30, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 50 (1988), S. 667, Nr. 77.

6 Eberhard von der Tann und seine Brüder. Ihr Wirken bis zum Reichstag in Augsburg 1530

6.1 Eberhards v. der Tann Eintritt in kursächsischen Dienst 1526

Unter Luthers persönlichem Einfluß schloß sich Eberhard v. der Tann immer mehr dessen Lehre an. Nachdem er zur Erkenntnis des Evangeliums gekommen sei, so bekannte er Jahrzehnte später seinem Landesherrn, habe er mit gutem Gewissen und Ehren dem „gottlosen“ Stand der Domherren entsagt. Er sei der Meinung gewesen, es sei besser, ein wenig mit Gottes Gunst als mit größtem Reichtum der Sünde zu leben⁴⁷.

Eberhard übergab 1525 (offiziell erst am 12. 2. 1529) nach seinen Worten „durch die Erleuchtung des heilwertigen Wortes des hl. Evangeliums mit Vorwissen seiner Mutter und Brüder“ seine Domherrnpfründe zu Eichstätt seinem Bruder Georg, die Chorherrenpfründe zu St. Burkard in Würzburg an Philipp Schenck zu Schweinsberg, „daß sie sollen dabei studieren und christlich erzogen werden“.

Eberhard wurde 1526 auf Empfehlung von Landgraf Philipp von Hessen am Hof des Kurfürsten Johann von Sachsen in Torgau mit drei Pferden angenommen. Im folgenden Jahr erhielt er eine feste Anstellung als „gemeiner Hofrat“ mit jährlich 40 Gulden Ratsgeld. Nach der Hofordnung von 1499 regierte der Kurfürst mit einem Hofmeister, einem Kanzler und vier Räten. In der Ordnung von 1536 ist schon von einer „stattlichen“ Anzahl von Räten die Rede. Eberhard v. der Tann blieb nun fast 50 Jahre im Dienst der Kurfürsten (seit 1547: Herzöge) von Sachsen, die zum Haus Wettin von der Ernestinischen Linie gehörten. Ihr Gebiet reichte bis 1547 von Eisenach bis zum Vogtland und von Coburg über Wittenberg bis Jüterbog. Residenzen waren Torgau, Wittenberg und Weimar. Kursachsen war die Hochburg des Lutherums. Eberhard wurde dadurch zwangsläufig in die großen religiösen Auseinandersetzungen hineingezogen, die sich auf die Reichs- und Landespolitik auswirkten. Der Bruder Alexander nahm in hessischen Diensten daran teil.

6.2 Eberhard v. der Tann bei Markgraf Georg von Ansbach 1528

Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach war Anhänger der neuen Lehre, hatte sich aber nicht dem Torgauer Bund angeschlossen, in dem sich Sachsen und Hessen vereinigt hatten. Nun war zum März 1528 ein Reichstag nach Regensburg ausgeschrieben worden, auf dem die Religionsstreitigkeiten beigelegt werden sollten. Die Protestanten konnten nur dann

⁴⁷ Eberhard v.d. Tann an Herzog Johann Friedrich den Mittleren v. Sachsen (Weimar 8.10.1562). ThürHStA Weimar, Reg. N. 413.

Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie möglichst geschlossen auftreten konnten. So suchte man den Markgrafen für den Torgauer Bund zu gewinnen, und Tann wurde am 15. Februar 1528 nach Ansbach geschickt. Er sollte den Markgrafen zum persönlichen Erscheinen auf dem Reichstag und zum Beitritt in den Bund bewegen.⁴⁸

Tanns Sendung hatte nur teilweise Erfolg. Der Markgraf mußte sich nämlich aus Rücksicht auf die kaiserliche Bestätigung seiner Erwerbungen in Schlesien zurückhalten. Er ließ Tann in seinem Beisein und in Gegenwart von Hans Freiherr zu Schwarzenberg, Veit v. Lentersheim und Georg Vogler, des Kanzleiverwesers, durch Hans v. Seckendorff ausweichend antworten: Der Markgraf stimme mit dem Kurfürsten in der Überzeugung überein, daß die Widersacher das Wort Gottes nicht umbringen könnten. Das sei auch auf dem Regensburger Reichstag nicht möglich. Es könne niemand wehren, „das zu speisen oder zu essen, das Gott mit Dank zu nehmen geschaffen hat, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkannt haben“. Er habe die Absicht, nach Regensburg zu gehen. Dort könne man sich näher verständigen, auch über einen Beitritt zum Bund.

Jedenfalls wolle er sich hinsichtlich der Förderung des Evangeliums immer als ein christlicher Fürst zeigen.

6.3 Eberhard v. der Tann als Amtmann zur Wartburg und Heirat

Im Jahre 1528 wurde Eberhard von Kurfürst Johann dem Beständigen von Sachsen als Hauptmann und Amtmann auf das Amt und Schloß Wartburg bestellt.

Am 30. November 1528 erfolgte in Alsfeld die Eheberedung mit der Witwe Anna v. Boyneburg geb. Schenck zu Schweinsberg⁴⁹. Von der Seite der Braut wurde die Ehe beredet von vier Schencken zu Schweinsberg: Philipp, Dechant des Stifts zu Fulda und Propst zu St. Johannisberg, Johann, Jörg und Rudolph. Von der Tannischen Verwandtschaft waren anwesend: Hans v. der Tann, Eberhards Schwager Henrich Rau v. Holzhausen, Carl v. Trübenbach und der Bruder Martin v. der Tann. Als Brautgabe wurden 1500 Gulden zugesichert. Ihr Vater, der Ritter Hermann Schenck zu Schweinsberg, war bereits 1521 verstorben. Die Mutter, Katharina geb. Schenck zu Schweinsberg, lebte noch.

Die Hochzeit wurde am 4. Januar 1529 auf Schloß Schweinsberg gefeiert. Für die Feier der Heimführung auf die Wartburg bat Eberhard um die Erlaubnis, das kurfürstliche Haus in der Stadt Eisenach benutzen zu dürfen⁵⁰.

⁴⁸ Instruktion (ohne Datum) und Bericht (26.2.1528), ThürHStA Weimar, Reg. H. 5 D.

⁴⁹ Tann-Archiv, Urkunden. Abschr. in Kopialbuch VI, 137.

⁵⁰ Wartburg, 18.12.1528. ThürHStA Weimar, Reg. Gg. 3080.



Abb. 6: Eberhard v. der Tann 1495-1574. Ölgemälde im Gelben Schloss in Tann



Abb. 7: Anna v. der Tann geb. Schenk zu Schweinsberg (†1567). Ölgemälde im Gelben Schloß in Tann [EHMALS 17]

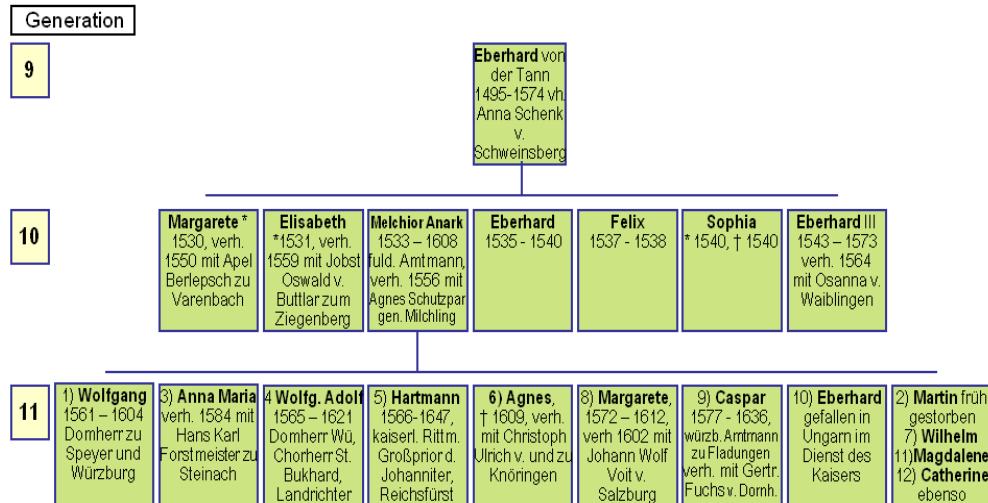
Die Wartburg sei „zu Ausrichtung solcher Freude fast ungelegen“. Er bat den Kurfürsten auch, ihn „mit ein wenig Wildpret“ für die Feier „zu begnaden“. Der Kanzleivermerk auf dem Schreiben lautet: „Ist ihm beides zugesagt und geschrieben.“

Anna hatte aus ihrer ersten Ehe mit dem „jüngeren“ Ludwig v. Boyneburg zwei Söhne und eine Tochter, zwischen 1518 und 1521 (wohl alle in Stadtlengsfeld) geboren: Ludwig, Otto und Anna v. Boyneburg. Die Söhne ließ der Großvater Ludwig v. Boyneburg, Statthalter zu Marburg, zu sich holen. Als die Mutter sie dort besuchte, traf sie die Kinder in verwahrlostem Zustand an: Ihr Lager bestand aus einem mit Laub gefüllten Sack, beide waren verlaust und vergrindet. Daraufhin wurden sie in Eberhards Haushalt genommen. Dann kamen sie in Kost und Lehre zum Schulmeister Johann Preuß in Eisenach⁵¹. Die Tochter Anna v. Boyneburg wuchs in Eberhards Hause auf.

Dabei kam sie, wie es in ihrer Leichenpredigt heißt, „mit vornehmen Theologen in Kundenschaft,“ deren Predigten sie „mit Fleiß und Andacht“ hörte. Von einer Predigt Luthers „Wider

⁵¹ Eberhard v.d. Tann an seine Söhne Melchior Anark und Eberhard d. J. (Weimar 14.2.1573). Tann-Archiv, IV, 11 a.

den Stolz“ war sie so beeindruckt, daß sie seitdem mit „stolzen und ausgeblasenen Leuten niemals zufrieden“ war.



Genealogie 10: Eberhard v. d. Tann, seine Kinder und die Kinder seines Sohnes Melchior Anark [EHEMALS 18]

6.4 Auf der Wartburg

Die Wohnung auf der Wartburg in der „Vogtei“, die sich im Südwesten an das „Ritterhaus“ anschließt, war nach Tanns Bericht an den Kurfürsten sehr beschränkt und baulich völlig verwahrlost; die Fachwerkfront stammte wohl von 1455. Tann hatte die Räume selber herrichten müssen⁵². Eine gründliche Wiederherstellung erfolgte erst 1538.

Die Klöster hatten sich geweigert, die ihnen zukommenden Fuhren zu leisten. So war es nicht möglich, die Wintervorräte herbeizuschaffen. Tanns Haushalt mußte Not leiden. Es gehörten 20 Personen dazu. Ferner hatte er sechs Pferde und drei Esel zu unterhalten, für die 21 Malter Besoldungshafer nicht ausreichten. Die schlechten Wege erschwerten Tanns Familie und dem Gesinde den Kirchenbesuch in Eisenach. Er bat deshalb, aber vergeblich, um einen Kaplan für die Burg. Schließlich bezahlte er ihn aus eigenen Mitteln. Tann sah überhaupt die Wartburg als ungeeignet für einen Verwaltungssitz an. Besser geeignet erschien ihm wegen der Grenznähe Gerstungen oder Hausbreitenbach. 1532/33 siedelte die Familie in die Stadt Eisenach über.

⁵² ThürHStA Weimar, Rr. 1955 d, S. 143.

Das Amt Wartburg war nach dem von Weimar das wichtigste der Ämter, von denen es 53 in Kursachsen gab (1541). Das zeigte sich auch im Gehalt und in der Anzahl der bewilligten Pferde. Tanns Gehalt belief sich 1533 halbjährlich auf 89 Gulden 10 Groschen 6 Pfennig als Amtmann (dazu die Feuerung und die Nutzung des Teichs zu Weitershausen) und 20 Gulden als Rat. 1534 wurden ihm widerruflich halbjährlich 30 Gulden zugelegt⁵³. Als Amtmann war Tann Vertreter des Landesherrn. Er hatte auch das Landvolk zu mustern und aufzubieten: im Kriegsfall, aber auch bei Verfolgung von Verbrechern, bei Gefangenentransporten und ähnlichen Vorkommnissen. Die eigentliche Amtsverwaltung oblag dem Schultheißen von Eisenach (in anderen Ämtern Schosser oder Kastner genannt). So war es möglich, den Hauptmann zur Wartburg immer wieder mit besonderen Aufträgen auch in der Ferne zu betrauen.

Auf der Wartburg, sind die beiden ältesten Kinder geboren:

- Margarete am 4. Mai 1530
 - Elisabeth am 5. August 1531,
- vier weitere nach dem Umzug in die Stadt Eisenach:
- Melchior Anark am 14. Februar 1533
 - Eberhard am 9. Januar 1535, gestorben am 25. August
 - Felix am 25. Dezember 1537, gestorben am 31. Januar 1538
 - Sophia am 19. Januar 1540, gestorben am 28. August.

Das jüngste Kind ist in der Tann geboren:

- Eberhard der Junge am 21. Januar 1543.

In Eisenach, das 3000 bis 4000 Einwohner zählte, wirkte von 1529 bis 1546 für die neue Lehre als Superattendent (seit Ende des 16. Jahrhunderts Superintendent genannt) Justus Menius. Mit ihm war Tann in Freundschaft und Gevatterschaft verbunden. Ihn ermunterte Tann zu der Schrift: „Erynnerung was denen, so sich ynn Ehestand begeben, zu bedenken sey“ (Wittenberg 1528).

Nach der 2. Kirchenvisitation in Thüringen (1528/29) wurde Tann zusammen mit Johann Oswald zum Exekutor an der Werra und auf dem Hainich (dem Landstrich zwischen Eisenach und Langensalza) bestellt. Sie mußten in den folgenden Jahren die bei der Visitation gefaßten Beschlüsse durchführen.

6.5 Eberhard v. der Tann beim Religionsgespräch zu Marburg 1529

Im Herbst 1529 bekam Eberhard von Kurfürst Johann von Sachsen den Befehl, die von Wittenberg anreisenden Theologen – Luther, Melanchthon, Bugenhagen und Justus Jonas – von Eisenach nach Marburg an der Lahn als Reisemarschall zu geleiten. Am 24. September trafen

⁵³ Ebenda, Reg. Bb. 4361, Rechnungen der Kammer.

die Wittenberger in Eisenach ein und reisten unter Führung von Tann am 26. September weiter. Marschquartiere bezogen sie in Creuzburg, Waldkappel, Spieskappel und Kirchhain. In Spieskappel rechnete das Kloster 2 Gulden 4 Albus 8 Heller ab „als Dr. Luther nach Marburg gezogen ist“ mit 36 Pferden⁵⁴. Am 30. September kam man in Marburg an. Hier fand unter Vorsitz von Landgraf Philipp von Hessen das Religionsgespräch mit den Evangelischen aus der Schweiz statt (Zwingli). Es ging um dogmatische Fragen, vor allem über die Einsetzungsworte beim Abendmahl. Tann war dabei, hat jedoch offiziell nicht in die Diskussion eingegriffen⁵⁵. Am 5. Oktober traten die Wittenberger die Rückreise an und kamen am 7. Oktober wieder in Eisenach an.

6.6 Eberhard v. der Tann im kursächsischen „Regiment“ über die Reichsstadt Mühlhausen seit 1529

Mühlhausen hatte sich führend am Bauernaufstand von 1525 beteiligt. Nach dessen Niederwerfung war es zwar Reichsstadt geblieben, wurde aber unter das „Regiment“ der drei siegreichen Fürsten gestellt: des Kurfürsten Johann von Sachsen, des Herzogs Georg von Sachsen und des Landgrafen von Hessen. Diese führten abwechselnd jeweils für ein Jahr die Stadtregierung. Die Stadt mußte an sie ein Erbschutzgeld von jährlich 900 Gulden entrichten. In der Woche nach St. Vitus (15. Juni) kamen Räte der drei Schutzfürsten alljährlich in Mühlhausen zusammen⁵⁶. Herzog Georg von Sachsen, der katholisch geblieben war, führte im ersten Jahr die katholische Religion wieder ein und hatte dabei den Rat auf seiner Seite.

In den folgenden Jahren versuchten die evangelischen Fürsten von Kursachsen und Hessen, den Rat durch Versprechungen und auch Drohungen zur Annahme der neuen Lehre zu gewinnen.

Im Jahre 1529 wurde Eberhard v. der Tann zusammen mit Dr. Johann v. der Sachsa von Kursachsen nach Mühlhausen abgeordnet. Der Rat verweigerte wiederum die Annahme evangelischer Prediger und berief sich auf ein kaiserliches Mandat, wonach die Stadt am katholischen Glauben festhalten sollte. Tann erklärte dazu, daß es zwei Regimente gäbe: das innere und das äußere. Über das innere, und das sei das Wort Gottes, habe der Kaiser keine Gewalt.

⁵⁴ Zur Reiseroute: Wilhelm Schmitt, in: Archiv für Reformationsgeschichte 28 (1931) S. 275-280.

⁵⁵ Eine Lithographie der Teilnehmer von August Noack (1868) mit erklärender Umrisszeichnung (Tann hat Nr. 28) ist abgebildet in: Was zu Marburg geschah... Eine Einführung in die Geschichte des Marburger Religionsgesprächs im Jahr 1529, von Günter Bezenberger (Kassel 1979).

⁵⁶ Die Ereignisse in Mühlhausen sind dargestellt und ausführlich dokumentiert von Heinrich Nebelsiek: Reformationsgeschichte der Stadt Mühlhausen i. Th., in: Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen, 1. Jg. (1904) S. 59-115, 208-256, 2. Jg. (1905) S. 48-120, 159-227; Briefe und Akten zur Reformationsgeschichte der Stadt Mühlhausen i. Th. in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde, NF 17. Bd. (1907) S. 417-451, NF 18. Bd. (1908) S. 339-362. - Der kursächsische Rentschreiber Günther Herwagen quittierte Tann über das Schutzgeld 1537 261 Gulden (Tann-Archiv IV, 11 d), 1538 461 Gulden (ebenda, IV, 11 b) u. 1541 559 Gulden (ebenda).

In den folgenden 14 Jahren mußte Tann immer wieder, zusammen mit Ewald v. Brandenstein, dem Amtmann zu Weimar, für Kursachsen in Mühlhausen auftreten. Der Rat blieb bei seiner starren Haltung, selbst als ihm ein Erlaß des Strafgeldes in Aussicht gestellt wurde. Er verweigerte die Annahme evangelischer Prediger und fand dabei Rückhalt bei Kaiser Karl V. und bei Herzog Georg von Sachsen. Auch die Zahlung des Schutzgeldes erfolgte nur schleppend.

6.7 Reichstag zu Augsburg 1530, Confessio Augustana und Schmalkaldischer Bund

Als sich im März 1530 Kurfürst Johann von Sachsen zur Reise an den Reichstag rüstete, ernannte er vier Bevollmächtigte für Thüringen:⁵⁷ „Item zu Düringen sollen diese nachbenante in furfallenden beschwerden bevelh haben: Graf Gunther von Schwarzburg, Nickl vom Ende, Burkhardt Hundt, Eberhard v. der Thann“.

In Augsburg wurde die Bekenntnisschrift der Evangelischen dem Kaiser und den anderen Reichsständen übergeben, die Confessio Augustana. In der Begleitung von Landgraf Philipp von Hessen befand sich Alexander v. der Tann. Auf dem Reichstag weigerte sich Kaiser Karl V., das Schutzverhältnis der sächsischen und hessischen Fürsten über die Reichsstadt Mühlhausen zu bestätigen, weil er sie dem Reich erhalten wollte. Er konnte sich jetzt wie auch später auf dem Reichstag von Regensburg 1532 nicht durchsetzen.

Unterzeichner der Augsburger Konfession schlossen am 22. Dezember 1530 in Schmalkalden einen Bund. Beteiligt waren Kursachsen, Hessen, Braunschweig-Lüneburg, Magdeburg und Bremen. Zu ihm stießen bald Anhalt, Mansfeld und zahlreiche ober- und niederdeutsche Reichsstädte, dann Württemberg, Pommern und Dänemark. Im Bund wollte man sich gegenseitig Beistand leisten, wenn das Reichskammergericht gegen einen der Bundesgenossen in Religionssachen vorgehen sollte. Der Schmalkaldische Bund wurde zum Hauptgegner der habsburgischen Politik.

6.8 Alexander v. der Tann in hessischen Diensten

Im April 1531 kam Alexander v. der Tann an den Hof des Landgrafen Philipp von Hessen in Kassel. Er wurde oft mit diplomatischen Aufträgen abgesandt⁵⁸. Nach Straßburg und Zürich, an den Herzog von Geldern, den Kurfürsten von Sachsen, die Herzöge von Bayern und den Bischof von Münster. Dabei ging es vor allem darum, Fürsten und Städte für Neutralitäts-

⁵⁷ Karl Eduard Förstemann, Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages zu Augsburg im Jahre 1530, 1. Bd. (Halle 1833) S. 15.

⁵⁸ Akten im HessStA Marburg der „Sendungen“ und „Verschickungen“ von Alexander v.d. Tann sind verzeichnet in: Politisches Archiv des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen, Bd. 1 u. 2 herausgegeben v. Friedrich Küch (Leipzig 1904/1910), Bd. 3 u. 4 herausgegeben v. Walter Heinemeyer (Marburg 1954/59). Abgekürzt: Polit. Archiv Philipps v. Hessen (mit Nr.). Register in Bd. 4. Straßburg u. Zürich 1793, Geldern 1905, Sachsen 2554, Münster 2187, Ulm 2976, Augsburg 171, Lüneburg u. Pfalz 1905, 2404.

und Beistandsverträge hinsichtlich Württemberg zu gewinnen. Hier war Herzog Ulrich 1519 vom Schwäbischen Bund vertrieben worden. Sein Land war dem Kaiser übergeben worden, der es seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, unterstellte. Herzog Ulrich lebte seit 1526 am Kasseler Hofe.

Im Frühjahr und im Herbst 1533 wurde Alexander zum Schwäbischen Bundestag in Augsburg geschickt. Hier sollte er die oberländischen und die dem Schmalkaldischen Bund angehörigen Städte davon abhalten, in eine Verlängerung des kaisertreuen Schwäbischen Bundes einzuwilligen. Er sollte sie vielmehr zum Übertritt in den Rheinischen Bund gewinnen. Der Schwäbische Bund wurde nicht verlängert.

Herzog Ulrich sollte nun mit Gewalt in sein Land zurückgeführt werden. Im Frühjahr 1534 verhandelte Alexander mit dem lüneburgischen Kanzler Johann Furster wegen Unterstützung des Zuges nach Württemberg und mit den pfälzischen Räten wegen Durchzug von hessischen Truppen durch pfälzisches Gebiet und Versorgung mit Proviant. Mit hessischer und französischer Hilfe schlug Herzog Ulrich die österreichischen Truppen im Mai 1534 bei Laufen am Neckar. Im Frieden von Kaden (29. Juni 1534) erlangte er die Wiedereinsetzung in sein Land und das Recht zu kirchlichen Reformen.

6.9 Martin und Eberhard v. der Tann im Kampf gegen die Wiedertäufer

Seit dem Bauernkrieg flammte die Bewegung der Schwärmer und Täufer an vielen Orten wieder auf. Von Franken herkommend erreichte sie zuerst die Pflege Coburg und bald auch den hessisch-thüringischen Grenzraum. Hier wurde ihr Führer der Pfarrer Melchior Rinck in Eckardtshausen bei Eisenach. Im Bauernkrieg war er Anhänger von Thomas Münzer gewesen und trat für dessen Ideen mit Wort und Schrift ein. Nach der Niederlage der Bauern, er hatte bei Frankenhausen mitgekämpft, verließ er sein Pfarramt und seine Frau und zog predigend in der Gegend von Eisenach, Vacha und Hersfeld umher. Er war ein Gegner der Kindertaufe und trat in sozialer Hinsicht auf für Gütergemeinschaft und gegen Leibeigenschaft, Steuer und Zins⁵⁹.

Als die Anhängerschaft Rincks in der Hersfelder Gegend (das Stift Hersfeld stand unter hessischer Schutzherrschaft) immer weiter wuchs, wandten sich Eberhard v. der Tann und der Superintendent Justus Menius um Rat an den Kurfürsten Johann von Sachsen. Er machte Tann die Fahndung nach Rinck zur Pflicht. In Sachsen ging man nämlich mit aller Schärfe gegen die Wiedertäufer vor, im Gegensatz zu Hessen. Landgraf Philipp ließ Rinck erst nach Verhandlungen mit Tann verhaften. Als Rinck im Mai 1531 vom Landgrafen entlassen wurde,

⁵⁹ Paul Wappler, Die Stellung Kursachsens und des Landgrafen Philipp von Hessen zur Täuferbewegung (Münster 1910); Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationgeschichte, 4. Bd., Wiedertäuferakten 1527-1626, bearb. nach Walter Köhler, Walter Sohm, Theodor Sippel von Günther Franz (Marburg 1951).

mußte er schwören, Hessen und Sachsen nicht mehr zu betreten und sich jenseits vom Westerwald aufzuhalten. Aber schon bald trieb er sich wieder im hessisch-thüringischen Grenzgebiet herum. Sein Erfolg dabei zeigte sich, als man Anfang Oktober 1531 Einwohner aus dem unter hessisch-sächsischem Kondominat stehenden Amt Hausbreitenbach unter dem Verdacht der Wiedertäuferi verhaftete und in Eisenach mit und ohne Folter verhörte. Für das weitere Verfahren holte Kurfürst Johann ein Gutachten seiner Wittenberger Theologen ein. Melancthon verfaßte es und sprach sich für scharfes Durchgreifen aus. Luther erklärte sich damit einverstanden. Der Kurfürst schloß sich dieser Meinung an und instruierte dementsprechend die Kommissare in Eisenach: die Amtleute Eberhard v. der Tann und Philipp Metzsch (Amt Hausbreitenbach), den Superintendenten Justus Menius und den Schultheißen Hans Bahner.

Jetzt glückte in Vacha ein noch größerer Fang: Am 10. November 1531 wurde Melchior Rinck vom hessischen Amtmann zu Vacha, Martin v. der Tann, erneut verhaftet. Der Amtmann berichtete darüber dem Landgrafen⁶⁰: Und haben demnach uf nächsten Martinsmarkt uf den Abend, als die Tor zukommen, an den verdächtigen Orten gehaussucht und Melchiorn Reingken samt zwölf versammelt funden, daß sie heimlich prediget gehabt und sunderlich das Evangelium Marci ultimo [Markus 16, Vers 16], da Jesus Christus, unser Heiland, die Taufe ingesetzt, nach ihrer Sekten Art geprediget haben. Darumb wir sie angesprochen, warumb sie das wider E. F. G. Befehl und Gebot tun. Darauf sie sich mit vielerlei und trotzigigen Worten vernehmen lassen. Derhalben wir sie ingezogen und in Verwahrung genummen. Eberhard v. der Tann berichtete dem Kurfürsten von Sachsen und trug dabei seine Gedanken über die Bewegung der Wiedertäufer vor⁶¹.

In Nordhausen sprachen sich hessische und sächsische Räte über die Behandlung der Wiedertäufer aus. Eberhard v. der Tann war dafür, endlich mit Ernst gegen die „schädliche Sekte“ einzuschreiten. Wer in seinem Irrtum verharrte, der sollte „am Leib und zum Tod gestraft“ werden. Die hessischen Räte wollten sich damit begnügen, den Wiedertäufern das Herdfeuer zu löschen und die Häuser zu vernageln.

Aufgeschreckt von den Vorgängen um Eisenach hatte Martin Luther Ende des Jahres 1531 seine „Meinung über die Schleicher und Winkelprediger“ niedergeschrieben. Sie erschien als „Ein Brief an den Amtmann Eberhard von der Tannen zu Wartburg“ am 15. Januar 1532 im Druck⁶².

⁶⁰ Ebenda, S. 41 f. Nach dem eigenhändigen Bericht Martins v. d. Tann mit Verzeichnis der Gefangenen und dem Vernehmungsprotokoll, ebenfalls von Tanns Hand.

⁶¹ (Gustav Leberecht) Schmidt, Eberhard von der Thann, in: Programm des Großherzoglichen Realgymnasiums zu Eisenach. Ostern 1878 (Eisenach 1878) S. 2-4.

⁶² D. Martin Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe, Abt. Werke, Bd. 30, (Weimar 1932) S. 518-527.

„Ich habe vernommen, mein lieber Herr und Freund, wie bey und um Euch die Wiedertäufer auch gern hereinschleichen und die unsern mit ihrem Gift beschmeißen wollen“ beginnt Luthers Brief an Tann. Luthers Urteil über die Täufer stand fest; Sie sind „rechte Diebe und Mörder der Seelen, Lasterer und Feinde Christi und seiner Kirche“. Geistliches und weltliches Amt sind von ihnen bedroht und müssen gemeinsam gegen sie auftreten. Das geistliche Amt muß das Volk unterrichten, daß sie die Schleicher als „Teufels Boten“ erkennen. Das weltliche Amt muß gegen sie vorgehen, „denn weil solche Schleicher des Teufels Boten sind, eitel Gift und Lügen predigen, der Teufel aber nicht allein ein Lügner ist, sondern auch ein Mörder, so kann’s nicht fehlen, daß er gedenkt, durch solche seine Boten auch Aufruhr und Mord zu stiften [...] und also beide, geistlich und weltlich Regiment, Gott zuwider, umzustoßen.“

Im Amt Hausbreitenbach traten zu Beginn des Jahres 1533 erneut Wiedertäufer auf. Ein Mann (Fritz Erbe?) und eine Frau wurden gefangengesetzt. Tann bat um Weisung, wie mit Hessen verhandelt werden solle, „damit der arme Mensch mit langwierigem Gefängnis nicht gequälet und seine gebührliche Straf möge förderlich empfangen“. Endlich einigten sich Sachsen und Hessen hinsichtlich der in Hausbreitenbach aufgegriffenen Wiedertäufer nach dem Vorschlag von Eberhard v. der Tann – „damit das Ding zu Ende gebracht und solcher verdammter Irrtum weiter nicht einbreche“. Man teilte sie auf und überließ jedem Fürsten die Bestrafung. Der Kurfürst ließ drei Täufer, die nicht widerrufen wollten, hinrichten.

Vom 19. bis 21. Juli 1533 mußte Tann in Berka an der Werra zusammen mit Superintendent Menius und Schultheiß Bahner und hessischen Kommissaren 19 Wiedertäufer verhören. Alle beharrten herausfordernd und frech bei der Wiedertaufe und ihrer Meinung. In ihrem Bericht äußerte die Kommission die Befürchtung, daß die Bewegung „zu einem wilden und ernstesten Wesen geraten“ könnte, wenn diesem Übel nicht gesteuert würde. Durch die Hinrichtungen und Verfolgungen waren den Täufern Märtyrer entstanden. Ihre Gemeinden fanden neuen Zulauf.

6.10 Tod von Martin v. der Tann 1534

Martin v. der Tann, der Amtmann zu Vacha, wurde von Landgraf Philipp zu Verhandlungen über ein Bündnis zwischen Hessen, Würzburg und Württemberg nach Würzburg entsandt⁶³. Hier starb er am 8. August 1534 im Hof zur Tanne und wurde in der Marienkapelle begraben, die für die Ritterschaft zuständig war.

Vormünder der drei hinterlassenen Söhne (Friedrich, Carl und Melchior) wurden Martins Brüder Eberhard und Conrad. Dieser nahm zusammen mit Karl v. Trümbach und Ludiger v.

⁶³ Polit. Archiv Philipps von Hessen 3117.

Mansbach am 10. März 1535 den Nachlaß auf.⁶⁴ Gegenwärtig waren Martins Mutter, Margarete geb. v. Mansbach, und seine Witwe, Irmelgard geb. v. Rolshausen.

Im Nachlaßinventar sind Außenstände in Höhe von 517 Gulden verzeichnet, darunter für 1534 rückständige Amtmannsbesoldung (42 Gulden), Zahlungen für Reit- und Karrenpferde (15 bis 38 Gulden), Feldfrüchte und Haustiere. Dem standen 286 Gulden an Schulden gegenüber. An Silbergeschirr waren Kelche, Schalen und Becher vorhanden, geziert mit den Wappen Tann, Mansbach, Bibra, ferner drei goldene Ringe, zwei Siegelringe und das Petschaft Martins. Im Inventar aufgeführt werden die Kleider, Rüstung und Waffen und die Bücher, ferner Getreide, Vieh und der Hausrat. Rüstung und Waffen wurden an den Bruder Eberhard nach Eisenach geschickt. Die jungen Brüder Wendel, Georg und Christoph unternahmen 1534 gemeinsam eine Reise nach Frankreich, wie bei den Gesamt-Belehnungen bemerkt wird.

Georg bat das Stiftskapitel von St. Burkard in Würzburg am 10. August 1536, ihn zum Studium an die Universität Padua zu beurlauben. Das geschah mit der Auflage, „daß er Litteras testimoniales schicke, wie dann der Gebrauch ist. Welches er sich verwilliget und zugesaget.“⁶⁵ Auch beim Domkapitel von Eichstätt suchte Georg am 19. September 1536 um Studienurlaub nach Padua nach. Von dort ging er an die Universität Bologna, wurde 1538 immatrikuliert und war 1540 Syndikus und Prokurator der deutschen Nation. Georg handelte statutenwidrig, indem er die Universität verließ und ohne Erlaubnis des Eichstätter Domkapitels nach Rom reiste.

Das Kapitel stellte fest, daß er seine Pfründe „verritten“ habe. Am 7. Januar 1541 wurde er als verstorben bezeichnet. Wegen seines Verhaltens wurden seinen Angehörigen die Einkünfte des „Gnadenjahres“ verweigert.⁶⁶

Nach der Chronik Martins v. der Tann starb Georg in Rom, als er solche Stadt hat besehen wollen. Er ist sehr gelehrt und ein fein ingenium gewesen, ein guter Lautenist. Hätte er leben sollen, wäre er dem Geschlecht eine große Ehre gewesen: Aber der liebe Gott hat ihn bei sich haben und auf dieser vergänglichen Welt nicht länger lassen wollen.

6.11 Die Herrschaft Tann wird 1534 evangelisch. Auftreten von Wiedertäufern

Der letzte katholische Pfarrer in der Tann hieß Balthasar Walter. 1531 war er von Hans v. der Tann (gestorben 1534) dem Bischof von Würzburg präsentiert worden. Am 24. November

⁶⁴ Nachlaßinventar im Tann-Archiv IV 45.

⁶⁵ Mitteilung von Friedrich Anton Reuß an Heinrich Frhr. v.d. Tann (22.12.1839) aus Cod. ch. f., fol. 14, der Universitätsbibliothek Würzburg (im Tann-Archiv III, 1).

⁶⁶ Hugo A. Braun, Das Domkapitel zu Eichstätt. Von der Reformationszeit bis zur Säkularisation (1535-1806). Verfassung und Personalgeschichte (Stuttgart 1991) S. 517. Auskünfte von Dr. Hugo A. Braun und Diözesanarchivar Brun Appel.

1534 wurde von Eberhard v. der Tann der evangelische Pfarrer Franz Kirchner berufen. Er kam aus Gotha und hielt am Sonntag vor dem Christfest (20. Dezember) die erste evangelische Predigt in der Tann. In den Dörfern Unterweid und Neuswarts wurden evangelische Pfarrer um 1540 eingesetzt.

Im Frühjahr 1535 traten hier drei Wiedertäufer auf⁶⁷: Hans Klüber aus Neuschwambach, Cunz Sauer Milch aus Sinzwinden und der Schneider Cunz Stoll aus Wendershausen. Sie wurden vom Gerichtshalter und von Pfarrer Kirchner verhört. Die Brüder Eberhard, Conrad und Alexander v. der Tann, die nach dem Tod ihres ältesten Bruders Martin „das Regiment über unser gemein Schloß und Behausung zu der Tann samt desselbigen Zugehörung“ übernommen hatten, waren geneigt, „mit Gnaden und ohne Schärfe des Rechts“ auszukommen. Doch hatte kürzlich der Abt von Fulda in einem Ausschreiben an den Adel auf die Gefahren hingewiesen, die von den Wiedertäufern in Münster ausgingen und sich immer mehr ausbreiteten.

Die Ritterschaft sollte deshalb scharf durchgreifen. Die Herren v. der Tann sahen ihr Gebiet und ihre Untertanen ohnehin gefährdet durch die Nachbarschaft mit katholischen Territorien (Fulda, Mainz, Würzburg und Henneberg). Nun habe auch „der leidige Satan“ vor, „in und unter uns etzliche Rottengeister zu erwecken“.

Die Brüder Eberhard, Conrad und Alexander baten deshalb am 20. Juni 1535 das sächsische Hofgericht in Wittenberg um Rat. Die drei Wiedertäufer hätten sie gefangengesetzt und schon dreimal verhört. Es sei zu berücksichtigen, daß sie „hievor des Orts das Evangelium und reine Wort Gottes nicht gehört“ haben – erst im vergangenen Jahr sei ein „tüchtiger evangelischer Prediger“ in die Tann berufen worden – und daß man es hier „mit einem wüsten, unartigen Waldvolk“ zu tun habe. Eberhard entwarf eigenhändig dieses Schreiben an das Hofgericht⁶⁸.

Es ist schwer festzustellen, inwieweit Eberhard v. der Tann die strenge sächsische Praxis zugesagt hat. Als Amtmann mußte er sie durchführen, doch hat er wohl Skrupel bekommen und sich deshalb im Sommer 1535 an Melanchthon gewandt. Dieser antwortete „Dem gestrengen und Ehrenvesten Ebrart von der Than, Hauptmann zu Isenach, meinem günstigen Herrn“ aus Wittenberg am 16. Juli 1535:

Er habe die Angelegenheit mit „Herrn Doctore Martino“ (Luther) besprochen. Wenn keine „beständige Besserung“ zu erwarten sei, solle man Schärfe brauchen, andernfalls aber Gnade walten lassen⁶⁹.

⁶⁷ Günther Franz, Wiedertäuferakten (Marburg 1951) S. 87 ff.

⁶⁸ 29.6.1535. Entwurf im Tann-Archiv, IV 11 b.

⁶⁹ Corpus Reformatorum, hrsg. v. Carl Gottlieb Bretschneider, 2. Bd. (Halle 1835) Sp. 889 f., Nr. 1284. Das Original wurde dem Herausgeber von Heinrich Frhr. von der Tann zur Verfügung gestellt.

Das Urteil des Wittenberger Hofgerichts (es ist nicht mehr vorhanden) und das Bekenntnis der drei Wiedertäufer sandten die Herren v. der Tann am 8. August 1535 auch an den Abt von Fulda.

Gleichzeitig teilten sie mit, daß Cunz Sauermilch und Hans Klüber am 27. Juli aus dem Gefängnis ausgebrochen seien. Der Abt war darüber verärgert und befahl, sie wieder einzufangen. Mit dem dritten solle man so verfahren, „wie unsere Räte mit euch geredet haben“. (Sauermilch wurde 1544 vom Vogt zu Friedewald aufgegriffen.)

7 Das Wirken der Brüder v. der Tann bis zum Reichstag zu Augsburg 1555

7.1 Alexander v. der Tann in hessischem Dienst

Nachfolger von Martin v. der Tann als hessischer Amtmann in Vacha wurde 1535 sein jüngerer Bruder Alexander. In diesem Jahr (Eheberedung am 14. September 1535⁷⁰) heiratete er Justina geb. Schenck zu Schweinsberg, geboren am 16. Juni 1516 als Tochter von Wolf Schenck zu Schweinsberg und der Anna geb. Ways v. Faurbach. Sie war Witwe von Neidhard v. Schlitz gen. v. Görtz, der schon im Jahr der Heirat (1529) verstorben war. Auch von Vacha aus wurde Alexander oft „verschickt“. Einen diplomatischen Dienst gab es noch nicht. Befähigte Räte und Amtleute wurden mit Aufträgen betraut. Sehr häufig wurden Eberhard und Alexander v. der Tann zu „Verschickungen“ ausersehen⁷¹. Alexander mußte im Januar 1535 zu Herzog Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig und im April zu Herzog Ulrich von Württemberg reisen. Zusammen mit Georg Nußpicker bereitete er im August 1535 eine persönliche Zusammenkunft des Landgrafen mit Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen vor. Auf dem Tag zu Worms im Oktober/November sollte er mit den evangelischen Ständen dahin wirken, daß in Münster das Evangelium wenigstens in zwei Pfarreien gepredigt werden dürfe. Die Wiedertäufer sollten glimpflich behandelt werden, wie das der Einstellung des Landgrafen entsprach.

7.2 Eberhards v. der Tann Sendung zu König Ferdinand nach Wien 1534

Nach 1530 wurde Kaiser Karl V. von seiner Politik in Deutschland und der Auseinandersetzung mit den Protestanten abgelenkt durch den Vorstoß der Türken 1532 und später durch den Krieg mit Frankreich 1536. Ihm mußte es deshalb darum gehen, die Protestanten hinzuhalten und sich ihrer Waffenhilfe zu versichern.

Das geschah in immer wieder erneuerten und verlängerten Verträgen – „Anstände“ genannt. Als die Protestanten diese verletzt sahen, wurde Eberhard v. der Tann im Dezember 1534 zu König Ferdinand, dem Bruder des Kaisers, nach Wien geschickt⁷². Am 28. Dezember kam er dort an. Tann hatte bereits am folgenden Tage, nachmittags 4 Uhr, zusammen mit

⁷⁰ Tann-Archiv, Collectanea VII, 324.

⁷¹ Polit. Archiv Philipps v. Hessen: Braunschweig 1507, Württemberg 1394, Sachsen 2560, Worms 422.

⁷² Instruktion (Weimar 13.12.1534). ThürHStA Weimar, Reg. H. fol. 88-90, Nr. 34.

den hessischen und württembergischen Gesandten, Audienz beim König. Er empfing sie im Beisein des kaiserlichen Legaten und seiner Räte. Sie trugen unter Berufung auf den Kadener Vertrag und den Nürnberger Anstand von 1532, in dem den Schmalkaldenern die Duldung ihrer Religionsübung bis zu einem in Aussicht genommenen Konzil zugesagt worden war, ihre Beschwerden gegen das Reichskammergericht vor. Das fahre trotz des klaren Wortlauts der Verträge mit Prozessen gegen die Evangelischen fort. Diese Prozesse behandelten vor allem Klagen über die Säkularisation kirchlicher Güter und die Verletzung geistlicher Rechte. Sie wurden zu Gunsten der alten Kirche entschieden. Das Reichskammergericht sah nämlich jede Entfremdung geistlichen Gutes und die Abschaffung des katholischen Kults als Bruch des kaiserlichen Landfriedens an. Am andern Tag verlangte der König vom Rat Hofmann die Namen der Städte und Personen zu erfahren, gegen die das Reichskammergericht prozessiere. Die Gesandten gaben hierauf eine gemeinsame Erklärung ab, bei der wohl Tann federführend war. Sie beriefen sich auf den Nürnberger Anstand und den Vertrag von Kaden, die dem Reichskammergericht ausdrücklich Prozesse in „Religion und derselben anhangenden Sachen“ verbiete. Doch kümmere sich das Gericht überhaupt nicht darum und behandle Religionsangelegenheiten, als ob es keine wären. Religion sei zunächst gewiß etwas Innerliches, eine Sache des Herzens, aber doch auch Äußerliches, nämlich Wort, Predigt, Sakrament, Zeremonie und andere gute christliche Werke. Und so wenig der Schein einer brennenden Kerze sich trennen lasse von der Kerze oder die Kerze von dem Schein, so könne man solche äußeren Dinge von der Religion trennen, wie es das Reichskammergericht versuche. Der König möge deshalb alle Prozesse gegen die Protestierenden, die sich auf Änderung der Zeremonien und der zu den Stiftern und Klöstern gehörenden Güter bezögen, abstellen.

Am 9. Januar 1535 wurden die Gesandten durch Hans Hofmann verabschiedet. Er teilte ihnen mit, daß König Ferdinand schon am 6. Januar das Reichskammergericht ermahnt habe, sich entsprechend dem Nürnberger Anstand, dem Kadener Vertrag und dem auf dem Regensburger Reichstag ausgesprochenen Landfrieden zu verhalten. Tann erhielt Zusagen für die speziell kursächsischen Fragen und Wünsche: Über die Wiedertäufer in Münster sollte beraten, der Kurfürst auf dem nächsten Reichstag mit den Regalien belehnt werden, der Landvogt der Niederlausitz die Weisung erhalten, sich wegen des Abtes von Dobrilugk mit Sachsen zu vergleichen. Nach zwölf Tagen, am 21. Januar 1535, kam Tann wieder in Weimar an und erstattete am folgenden Tage schriftlich Bericht⁷³.

⁷³ Weimar, 22.1.1535. Ebenda.

7.3 Alexander und Eberhard v. der Tann als Vermittler in der dänischen Thronfolge

In Dänemark war unter König Friedrich I., der Dänemark, Norwegen und Schleswig-Holstein vereinigt hatte, das Luthertum ins Land eingedrungen. Nach seinem Tode 1533 entbrannte ein Kampf um die Thronfolge, die „Grafenfehde“. Der Kurfürst von Sachsen suchte zwischen dem entthronten Christian II. und Christian III., der zum Schmalkaldischen Bund gehörte, zu vermitteln. Kaiser Karl V. unterstützte Friedrich von der Pfalz, den Schwiegersohn von Christian II., bei dessen Ansprüchen und wollte die Schmalkaldener dafür gewinnen. Diese verhandelten jedoch mit Christian III., um dessen Vertrag mit dem Bund zu erweitern und zu erneuern.

Alexander v. der Tann wurde in dieser Sache im Herbst 1534 nach Lübeck, Flensburg und Hamburg abgesandt. Im Dezember 1535 reiste eine Gesandtschaft nach Hamburg, die aus Anarg v. Wildenfels, Eberhard v. der Tann und Dr. Melchior v. Kreitzen bestand⁷⁴. Sie sollte mit König Christian III. über ein neues „Verständnis“ verhandeln. Nicht nur in Sachen der Religion, sondern auch bei gewaltsamen Angriffen wollte man sich gegenseitig Hilfe leisten. Der Kurfürst wollte die Beistandspflicht auch auf die Wahlangelegenheiten ausdehnen. Der König willigte in alles ein, da er dringend Geld für seine Truppen brauchte.

Eberhard v. der Tann mußte auch später, im Sommer 1540, in dieser Angelegenheit im Auftrag von Sachsen und Hessen mit Friedrich von der Pfalz verhandeln, ebenso Alexander v. der Tann

im Herbst 1544. König Christian III. konnte sich durchsetzen und regierte dann bis 1559. Mit Johannes Bugenhagen führte er die Reformation ein.

7.4 Sendungen von Alexander v. der Tann

Der katholische Herzog Georg von Sachsen wollte das Luthertum unter allen Umständen von seinem Lande fernhalten (Nordthüringen, Gebiete um Leipzig, Chemnitz, Meißen, Erzgebirge). Er verfolgte die evangelischen Adeligen. Diese wandten sich um Hilfe an den Kurfürsten von Sachsen und den Landgrafen von Hessen. Alexander v. der Tann wurde zu Gesprächen zu Herzog Georg geschickt⁷⁵. Er war dann bei den Verhandlungen beteiligt, die am 3. Juni 1536 in Naumburg stattfanden. Landgraf Philipp brachte einen Vergleich zustande, an dem auch seine Schwester Elisabeth Herzogin zu Rochlitz beteiligt war: Die Adeligen sollten sich nach den Gesetzen des Landes richten oder auswandern.

⁷⁴ Polit. Archiv Philipps v. Hessen 1751, 1753, 1754, 1755. Instruktion (Schmalkalden 16.12.1535). ThürHStA Weimar, Reg. H. 112, Nr. 52.

⁷⁵ Polit. Archiv Philipps v. Hessen 2563, 2727.

Vergeblich war Alexanders Reise im Januar 1537 nach Neuburg an der Donau. Hier sollte er in hessischem und pfälzischem Auftrag zwischen Bayern und Württemberg vermitteln⁷⁶. Die Bundesversammlung der Schmalkaldener im Februar 1537 lehnte es ab, ein vom Papst zu berufendes Konzil in Mantua zu beschicken und forderte stattdessen ein freies Konzil in Deutschland. Die auf Anregung des Kurfürsten von Sachsen von Luther damals aufgesetzten „Schmalkaldener Artikel“ wurden erst viel später zu einer Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche.

Von Schmalkalden aus wurde Alexander v. der Tann von Landgraf Philipp von Hessen nach Augsburg geschickt, um „zehn Hauptleute in Jahresdienst zu nehmen“⁷⁷. Von Kursachsen wurde Cuntz Gotzmann, der Amtmann von Königsberg, mit diesem Auftrag abgefertigt. „Und war dieses das erste“, schrieb Alexander, „daß die Evangelischen Hauptleute geworben und gedachten, wo man sie des Evangeliums halber überziehen, sich zu wehren.“ Der Landsknechtführer Sebastian Schertlin wurde angeworben zum Jahressold von 200 Gulden. Während Alexander in Augsburg weilte, wurde in Vacha am 21. März 1537 sein erstes Kind geboren. *Item auf den Tag, da das Kind geboren worden, hat mir zu Augsburg den Morgen, wie der Tag angebrochen, geträumet, wie mein Hausfrau neben mir läge und rief mir hastig: 'Junker, Junker', also daß ich erwachte, nach ihr griffen. Wußt in dem nicht, wo ich war, bis mich besann, behielt also den Tag und Stund. Da ich heim kommen, erfuhr ich, daß sich's mit der Mutter um die Morgenstunde des Tages die Kindesnot hat angefangen.* Der Bruder Eberhard ritt nach Vacha und richtete die Taufe aus; der Sohn erhielt den Namen Wolf⁷⁸.

Seit Mai 1537 wurde Alexander neben seiner Amtmannschaft in Vacha auf der landgräflichen Kanzlei in Kassel verwendet. Er wurde sogleich zu Herzog Georg von Sachsen nach Dresden geschickt⁷⁹. Hier war ein Zwist entstanden zwischen dem regierenden katholischen Herzog Georg und dessen evangelischen Bruder Herzog Heinrich, der in Freiberg residierte. Georg wollte sogar die Regierung seinem schwachsinnigen Sohn Friedrich übertragen. Den Einspruch von Landgraf Philipp, der mit den Herzögen verschwägert war, mußte Alexander bei Herzog Georg vertreten.

Im Juli/August 1537 verhandelte Alexander in Ladenburg mit den Gesandten von Straßburg und Frankfurt am Main wegen der Verweigerung der Türkenhilfe und der Unterhaltung des Reichskammergerichts⁸⁰. Das hatte man in Schmalkalden beschlossen.

⁷⁶ Ebenda 1454.

⁷⁷ Ebenda 475.

⁷⁸ Tann-Archiv, Kopialbuch VI, 62.

⁷⁹ Polit. Archiv Philipps v. Hessen 2568, 2729.

⁸⁰ Ebenda 480.

7.5 Eberhards v. der Tann Sendung zum Bischof von Münster wegen der Stadt Minden (Mai 1537)

Im Mai 1537 wurde Eberhard zusammen mit dem hessischen Rat Georg Rabe v. Pappenheim zu Bischof Franz von Münster, Osnabrück und Minden abgesandt⁸¹. Seit zwei Jahren gab es Streitigkeiten zwischen dem Bischof und der Stadt Minden. Sie trugen dem Bischof in Petershagen an der Weser, dem Residenzschloß der Mindener Bischöfe, ihr Anliegen vor: Die Stadt Minden hatte dem Kurfürsten von Sachsen und dem Landgrafen von Hessen berichtet, daß sie seit ihrem Beitritt zum Schmalkaldischen Bund vom Bischof und etlichen Geistlichen „allerlei Beschwerung“ erdulden müßte. Vor allem habe der Bischof seine Befestigungsanlagen sehr nahe der Stadt auf ihrem Grund und Boden aufbauen lassen. Ferner hatte sich die Stadt beklagt über die Besetzung einer Pfarrstelle, die ihr zuständig sei, und über die Verklagung von Mindener Pfarrern beim Reichskammergericht. Tann und Rabe v. Pappenheim ersuchten im Namen ihrer Fürsten den Bischof, diese Irrungen in Güte beizulegen. Das versprach der Bischof. Er wolle sich gegen den Rat und die Untertanen in Religionssachen „christlich“ verhalten. Die beiden Abgesandten glaubten, daß nun alles „zu einem guten Ende kommen werde“ und reisten mit dem Dank des Rates ab. Der Streit zog sich aber noch lange hin. Tann mußte auch in den folgenden zwei Jahren vermitteln⁸².

7.6 Alexander v. der Tann als Oberamtmann der Obergrafschaft Katzenelnbogen

Im Februar/März 1538 war Alexander v. der Tann zusammen mit Ludwig v. Baumbach im Auftrage von Landgraf Philipp von Hessen bei König Franz I. von Frankreich vorstellig⁸³. Kaiser Karl V. hatte nämlich versucht, den König zu einem Angriff gegen die Protestanten zu veranlassen.

Am 28. Oktober 1538 wurde Alexander zum Oberamtmann der Obergrafschaft Katzenelnbogen bestellt. Das war ein sehr angesehenes Amt in Hessen. Seine Inhaber gehörten mit den Statthaltern und Landvögten zu den „Obersten Amtsbefehlshabern“.

Alexander mußte fünf reisige Pferde halten, die Schlösser und Flecken der Grafschaft gut verwahren, die Einkünfte verwalten und Rechtspflege üben. An Besoldung waren ihm jährlich ausgesetzt: 50 Gulden Amtgeld, 25 Gulden Kostgeld für die reisigen Diener, 10 Gulden Fleischgeld, 12 Gulden für die Besoldung von Bäcker und Koch, 5 Gulden Beschlaggeld, ferner viele Naturalien.

⁸¹ Tann u. Rabe von Pappenheim an den Kurfürsten von Sachsen und den Landgrafen von Hessen (Minden, 12.5.1537). ThürHStA Weimar, Reg. H. 134. Nr. 62, Vol. I.

⁸² Polit. Archiv Philipps v. Hessen 2170, 2193.

⁸³ Ebenda 1833.

Als Dienstsitz wurde Alexander die Festung Rüsselsheim angewiesen⁸⁴. Dort sollte er den Oberbefehl über das „gemeine Gesinde“ haben. Dem Burggrafen Philipp Dörge kam der Befehl über die Büchsenmeister und das Geschütz zu, auch über Wächter, Knechte und Pförtner. Oberamtmann und Burggraf durften fremde Leute nicht ins Schloß einlassen, sondern sollten sie zum Gespräch ins Dorfwirtshaus weisen. Draußen vor dem Schloß sollte ein besonderes Haus dafür errichtet werden, ebenso Wohnungen für die Knechte und Ställe für das Vieh.

Katzenelnbogen war auf dem Erbwege 1479 an Hessen gefallen. Zur Obergrafschaft mit dem Hauptort Darmstadt gehörten die Ämter Darmstadt, Lichtenberg, Zwingenberg, Rüsselsheim, Bickenbach, Gernsheim sowie Eppstein, Kronberg und Homburg im Taunus. Alexander mußte sich auf Erfordern auch als Rat gebrauchen lassen und bezog dafür ein jährliches Ratgeld von 50 Gulden. So wurde er wie sein Vorgänger mit diplomatischen Aufträgen an den Pfalzgrafen bei Rhein, den Herzog von Württemberg und an die oberdeutschen Städte beauftragt⁸⁵. Für den Besuch des Frankfurter Tags der Schmalkaldener warb er zusammen mit dem kursächsischen Rat Dr. Philipp Rosenecker im November/Dezember 1538 bei den Städten Straßburg, Augsburg, Ulm und in Württemberg. 1541 wurde er zur Wahl des Fuldaer Abtes Philipp Schenck zu Schweinsberg abgeordnet, 1542 und 1544 zum Kreistag in Worms, 1543 zum Bundestag der Schmalkaldener in Frankfurt, 1544 zu Verhandlungen mit dem kaiserlichen Kanzler Granvella im hessen-nassauischen Erbfolgestreit und zum 1. und 2. Tag der Rheinischen Einung in Frankfurt.

7.7 Eberhard und Alexander v. der Tann bei Religionsgesprächen

In Religionsachen wollte man zwischen zwei Gruppierungen im Reich zu einem „beständigen Frieden“ kommen. Auf der einen Seite stand der protestantische Schmalkaldische Bund, auf der anderen die katholische Christliche Einung (Kaiser Karl V., König Ferdinand, die Herzöge von Bayern, Herzog Heinrich von Braunschweig und Herzog Georg von Sachsen, die Erzbischöfe von Mainz und Salzburg). Die Einung hatte der Reichsvizekanzler Matthias Held 1538 in Nürnberg zusammengeführt.

Verhandlungen in Frankfurt im Februar 1539 endeten mit einem „Anstand“ („Waffenstillstand“ in Glaubenssachen). Er dehnte den Nürnberger Religionsfrieden von 1532 auf alle Augsburger Konfessionsverwandten aus und legte die Prozesse am Reichskammergericht still.

⁸⁴ Landgraf Philipp an Tann und Dörge (Kartause Eppenberg, 12.7.1538). HessStA Darmstadt, VIII, 2, Konv. 30 nach Mitteilung von Dr. Wolfram Heizenröder vom Stadtarchiv Rüsselsheim 2.5.1994.

⁸⁵ Polit. Archiv Philipps v. Hessen 3075, 3076, 3078, 621, 1870.

Hier in Frankfurt wurde Alexander v. der Tann zusammen mit Cuntz Gotzmann, dem Amtmann von Königsberg, beauftragt, in Süddeutschland Kundschaft einzuziehen über Werbung und kriegerische Absichten der Gegner des Schmalkaldischen Bundes. Von Ulm und Augsburg aus sollten sie Rüstungen Bayerns beobachten. In Ulm brachten sie oberländische Knechte zusammen⁸⁶.

Zu Beratungen über militärische Hilfe wurde von König Ferdinand zu einem „Türkentag“ nach Worms eingeladen. Von Sachsen wurden Eberhard v. der Tann und Jobst v. Hain entsandt⁸⁷. Sie hatten auch die Fürsten von Anhalt und Herzog Ernst von Braunschweig-Lüneburg zu vertreten. Tann und Hain kamen pünktlich am 18. Mai 1539 in Worms an und erfuhren, daß die Eröffnung auf Trinitatis (1. Juni) verschoben worden sei. Auftragsgemäß ritten sie wieder über Frankfurt und Fulda nach Eisenach zurück und fanden hier den Befehl ihres Kurfürsten vor, doch den Wormser Tag zu besuchen. Am 4. Juni waren beide wieder in Worms. Sie hatten nichts versäumt, erst am nächsten Morgen wurden die Verhandlungen durch den Grafen v. Montfort eröffnet. König Ferdinand erhielt nicht die erhoffte Türkenhilfe. Die Stände verlangten für diesen Zweck einen Reichstag.

Bis 1539 hatten die Religionsgespräche den Charakter einer Gelehrten- oder Ratsdisputation. Seit 1540 sollten sie der „Religionsvergleichung“ und der Wiederherstellung des religiösen Friedens dienen, so in Hagenau im Elsaß im Juni/Juli 1540. Nur wenige waren dazu erschienen. Alexander v. der Tann vertrat Hessen. Das Gespräch wurde von Ende November 1540 bis zum Januar 1541 in Worms fortgesetzt. Über die Grundlage der Verhandlungen wurde man sich nicht einig, die *Confessio Augustana* konnte es nicht sein. Auf dem Regensburger Reichstag wollte man sich weiter unterhalten. An den meisten Verhandlungen, die ohne greifbaren Erfolg blieben, waren Eberhard und Alexander v. der Tann als Vertreter von Sachsen und Hessen beteiligt. Eberhard hatte auch oft die Interessen von Anhalt und Henneberg wahrzunehmen.

7.8 „Regiment“ in Mühlhausen 1539

Am 17. April 1539 starb der katholische Herzog Georg von Sachsen. Sein Bruder und Nachfolger, Herzog Heinrich der Fromme, führte sofort die lutherische Lehre in seinem Lande ein. Die Katholiken in der zwangsverwalteten Stadt Mühlhausen hatten mit Herzog Georg ihre Stütze verloren. Als das Stadtrecht an Kursachsen überging, forderte Eberhard v. der Tann die Ratskollegien am 11. August 1539 auf, nun endlich die lutherische Religion anzunehmen, da die Schutzfürsten nunmehr alle drei ein und derselben Religion angehörten. Der Rat lehnte wiederum ab.

⁸⁶ Ebenda 512.

⁸⁷ Instruktionen und Befehle des Kurfürsten sowie Berichte von Tann und Hain im ThürHStA Weimar H. 245 Nr. 107.

7.9 Eberhard v. der Tann und der Wiedertäufer Fritz Erbe

All die Jahre hatten die Wiedertäufer keine Ruhe gegeben. Tann mußte immer wieder gegen sie einschreiten als Amtmann zur Wartburg und zu Hausbreitungen. Mit einem hartnäckigen Fall wurde er im Jahr 1540 befaßt. Es handelte sich um den Anführer Fritz Erbe, einen Bauern aus Herda. Er wollte nicht abschwören und saß seit acht Jahren in einem Eisenacher Stadtturm⁸⁸. Jetzt wurde der „Aufrührer und Umstürzler“ auf die Wartburg gebracht und im hinteren Turm eingesperrt. Obwohl Tann ein scharfer Gegner der Wiedertäufer geblieben war, hatte er Mitleid mit Erbe. Er sprach im Beisein des Schultheißen und etlicher Pfarrer mit ihm über seinen Irrtum und ließ ihn im Barfüßerkloster einen Monat lang religiös unterweisen. Tann trat dafür ein, „daß solcher Wiedertäufer seines langwierigen Gefängnis in einem oder anderen Weg erlediget und damit länger nicht gequält werden“ sollte. Der Kurfürst lehnte alles ab, und Erbe blieb bis zu seinem Tode 1548 im Gefängnis. Nachdem die wichtigsten Führer verhaftet, ausgewiesen oder hingerichtet waren, verebbte die Wiedertäuferbewegung in den 1540er Jahren.

7.10 Eberhard v. der Tann und die „Doppelehe“ des Landgrafen Philipp von Hessen 1540

Anfang Februar 1540 reiste Eberhard v. der Tann mit Kurfürst Johann Friedrich zu Landgraf Philipp nach Kassel. Dort sprach der Landgraf ganz allgemein von einer geplanten Doppelehe, ohne eine bestimmte Person zu nennen. Johann Friedrich nahm die Sache nicht weiter ernst, sondern sah sie mehr als ein Konkubinat an. Er beauftragte jedoch Tann, ihn bei einer solchen Trauung zu vertreten. Zuvor sollte er noch den Rat seines Eisenacher Pfarrers und Beichtvaters Justus Menius einholen⁸⁹. Als Menius an der Rechtmäßigkeit einer Doppelehe zweifelte, benachrichtigte Tann den sächsischen Kanzler Gregor Brück: In Hessen sei es schon „landruchtig“, daß der Landgraf zu Ostern eine zweite Ehe mit Margarete v. der Saale eingehen wolle. In einer solchen Frage könne es keine passive Haltung des Kurfürsten geben. Pfarrer Menius sei dabei, das Gutachten auszuarbeiten.

Kanzler Brück schickte Tanns Brief an den Kurfürsten weiter und schlug vor, die Wittenberger Theologen sollten das Gutachten von Menius „examinieren“, und der Kurfürst sollte dem Landgrafen schreiben, daß er Tann am 1. März (an diesem Tage sollte dieser zum Landgrafen nach Friedewald kommen) für wichtige Verhandlungen mit dem Grafen Wilhelm von Henneberg in Schmalkalden nötig habe. Durch dieses Manöver sollte eine Verschiebung der

⁸⁸ Paul Wappler, Die Stellung Kursachsens und des Landgrafen Philipp von Hessens zur Täuferbewegung (Münster 1910) S. 210, Nr. 71 u. 72; Fritz Jäger, Fritz Erbe und die Täuferbewegung im Amt Hausbreitenbach, in: Eisenach-Information, 1984, H. 8, S. 6-12, H. 9, S. 9-12.

⁸⁹ William Walker Rockwell, Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen (Marburg 1904). Hieraus die wörtlichen Zitate, wenn nicht anderes vermerkt. Tanns „Bericht des ganzen Handels“ in: HessStA Marburg Polit. Archiv Philipps v. Hessen 8.

Trauung herbeigeführt werden. Inzwischen sollten die Argumente des Menius erwogen werden, und der Landgraf sollte Gelegenheit bekommen, seine Absicht zu ändern oder gar ganz aufzugeben. Dieser Plan kam nicht zustande.

Tann kam am 4. März 1540 in Rotenburg an der Fulda an, wo die Trauung im Schloß stattfinden sollte. Bucer und Melanchthon legten ihm die theologischen Gutachten vor, denen er sich fügen mußte. Zunächst hatte er sich widersetzt, sie seien gegen sein Gewissen. „Da haben Ihre Fürstliche Gnaden (Landgraf Philipp) mich beantwortet, ich sollte auf sein Gewissen dabei stehen und nicht mehr dann der Sachen ein Zuseher sein.“ Gleichwohl berief sich Philipp stets auf die Teilnahme von Melanchthon, Tann und Bucer. Diese Anwesenheit bei der Trauung teilte Landgraf Philipp noch am selben Tage dem Kurfürsten von Sachsen mit. Dieser meinte, dass Tann „uns nicht zu Ungefallen“ auf der Hochzeit gewesen sei. Erst als er von Tann schriftlich und dann in Gotha am 21. März mündlich Näheres erfuhr, wurde er unzufrieden, vor allem wegen der geplanten Regelung der Erbfolge. Sie interessierte besonders Philipps Schwester, die Herzogin Elisabeth zu Rochlitz, Witwe des Herzogs Georg von Sachsen. Zur Herzogin hatte Philipp sofort nach der Hochzeit seinen Marschall Hermann v. Hundelshausen geschickt, um sie um Geheimhaltung zu bitten. Die Herzogin war wütend geworden, „warf alles hin und hat ein großes Geschrei“. Hundelshausen schlug vor, Melanchthon als Augenzeugen kommen zu lassen. Darauf ging sie nicht ein, sondern bat den Kurfürsten, Eberhard v. der Tann zu senden, weil Melanchthon „nun keiner vom Adel ist, daß wir mit ihm notdurftiglich nicht reden können von solchen groben Händeln, unsern Frauenzimmern und uns zu Verkleinerung“.

Tann ritt nach Rochlitz in Sachsen, und am Osterabend 1540 (27. März) war er noch nicht zurück. So schrieb der Kurfürst aus Gotha an Landgraf Philipp: Ich kann „nicht bergen, daß unser Rat und Diener Eberhard v. der Tann bis auf heut Sonnabends vor Mittags von Euer Liebden Schwester bei uns noch nit angekommen. Aus was Ursachen aber er also verzug, können wir nit wissen. Wir halten aber dafür, er werde mit gemelter Euer Liebden Schwester in allerlei Rede und Handlung kommen sein, davon er nit gerne an uns eilen wolle“⁹⁰.

In der Tat hatte Elisabeth zu Rochlitz viele „Beschwerung“ gegen ihren Bruder vorzubringen gehabt: daß er diese Verehelichung ohne und gegen ihr Wissen und Willen vorgenommen, daß sie in den Verdacht gekommen sei, als habe sie solches nicht allein „gefehlet und geduldet, sondern auch gefördert und geraten“, daß ihr Bruder sie schriftlich bedränge, wider ihr Gewissen in eine solche Verehelichung zu willigen und daß ihr das Weigern mit unfreundlichen Worten heimgezahlt werde. Tann erreichte immerhin, daß Herzogin Elisabeth versprach, keine weiteren Schritte in der unerquicklichen Sache zu unternehmen.

⁹⁰ Chr. Gotthold Neudecker, Merkwürdige Aktenstücke aus dem Zeitalter der Reformation, 1. Bd. (Nürnberg 1838) S. 233.

Tanns Bericht zufolge forderte die Herzogin vor allem, daß ihr ehemaliges Hoffräulein Margarete v. der Saale nach dem Tode des Landgrafen keinesfalls als Fürstin auftreten sollte und daß ihre Kinder nichts vom Erbe des Hauses Hessen erhalten dürften, auch nicht bei kinderlosem Tode der zwei Söhne der Landgräfin. Das war auch für Kurfürst Johann Friedrich sehr wichtig: Zwischen Hessen und Sachsen bestand eine Erbverbrüderung! Auf einen solchen Verzicht ging der Landgraf nicht ein, als gelegentlich des Konvents zu Schmalkalden (1. - 14. April 1540) auch darüber verhandelt wurde.

Die folgenden Wochen und Monate waren mit Korrespondenzen und Verhandlungen darüber ausgefüllt, wie man schädliche Folgen der Nebenehe mindern könnte. Am 10. Juni schlug Tann auf kurfürstlichen Befehl in Kassel vor, in einem Ausschreiben die Doppelehe zu verbieten, sie aber in gewissen Fällen als Dispensation als zulässig zu erklären. Dieser Vorschlag gefiel dem Landgrafen und dessen Kanzler Feige. Tann wollte noch den Rat von Luther, Melanchthon und Bucer einholen. Luther antwortete ausführlich am 27. Juni. Landgraf Philipp solle sagen, er habe eine Konkubine genommen⁹¹. Melanchthon hatte seine Meinung bereits kurz nach der Hochzeit schriftlich niedergelegt und sich für eine göttliche Bestätigung der Polygamie im Alten Testament ausgesprochen. Mündlich wurde in Eisenach am 14./15. Juli von Luther, Melanchthon, Amsdorf, Brück, Tann, Feige und hessischen Theologen verhandelt.

Der Kurfürst suchte sich aus der ganzen Sache herauszuhalten. Das befremdete den Landgrafen, der immer wieder auf die vom Kurfürsten erlaubte Teilnahme Tanns, Melanchthons und Bucers an der Hochzeit hinwies. Der Landgraf legte großen Wert darauf, dass die Sache nicht als „Hurerei oder Buhlerei“ angesehen wurde. Zwei alten Freunden teilte Philipp sein Ehegeheimnis mit: Am 3. Oktober wurde Alexander v. der Tann damit nach Stuttgart zu Herzog Ulrich und Heinrich Lersner nach Kopenhagen zu König Christian III. abgeschickt. Herzog Ulrich äußerte sich darauf rauh und abweisend.

Mitte November sprach Tann über die Ehesache wieder mit dem Landgrafen, der jetzt beim Kaiser Schutz und Hilfe suchen wollte. Tann widerriet diesem Vorgehen und legte seine Bedenken schriftlich nieder. Sein Schwager Rudolf Schenck zu Schweinsberg, mit dem Tann weitere Möglichkeiten erörtert hatte, legte sie dem Landgrafen vor: Der Landgraf solle den ganzen „Handel“ als einen „Beichthandel“ geheimhalten und vor allem niemandem eine Doppelehe gestatten. Einem Ausschuß der Ritterschaft und der Landschaft solle er in strengstem Vertrauen alles eröffnen und ihnen versichern, dass Kinder dieser Ehe außerhalb des Landes versorgt werden sollten. Dann könne der Kaiser nicht einschreiten.

⁹¹ D. Martin Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe, Briefwechsel, 9. Bd., (Weimar 1941) Nr. 3507, S. 159-162 (mit Bericht Tanns).

Tanns Vorschläge fruchteten nichts. Im Regensburger Geheimvertrag vom 13. Juni 1541 machte Philipp das Zugeständnis, eine Verbindung der Schmalkaldener mit England, Frankreich und Cleve zu hintertreiben und erlangte dafür die Verzeihung des Kaisers.

Tann stellte seine Handakten und seine Korrespondenz mit Landgraf Philipp von Hessen, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, dem kursächsischen Kanzler Gregor Brück, dem hessischen Landvogt Rudolf Schenck zu Schweinsberg, mit Luther und Melanchthon als „Bericht des ganzen Handels“ zusammen, abgeschlossen in Weimar am 15. Oktober 1562. Er übersandte den Sammelband am 17. Mai 1571 dem ältesten Sohn Philipps des Großmütigen, dem Landgrafen Wilhelm von Hessen⁹².

7.11 Bischofswahl in Naumburg 1541

Am 23. Januar 1541 teilte der Altenburger Amtsschreiber Franz Pehem seinem Zwickauer Kollegen Stephan Roth mit⁹³: „Bei uns ist die gemein Sage, der Bischof von Freising sei gestorben. So haben unser Amtmann [Christoph v. Taubenheim] und Eberhard von der Than in großer Eil am Donnerstag [17. Januar] frühe nach Zeitz und Naumburg reisen müssen und noch nit wieder ankommen. Warum es geschehen, ist mir verborgen.“

Der Bischof von Freising, Herzog Philipp von Bayern, war zugleich Bischof von Naumburg-Zeitz und war am 6. Januar gestorben. Der Tod war verheimlicht worden, und das Domkapitel hatte bereits die Wahl des Zeitzer Dompropstes Julius Pflug, Tanns Studiengenossen, als Nachfolger vollzogen. Dagegen sollten Taubenheim und Tann protestieren. Sie sollten den Standpunkt des Kurfürsten vertreten, daß ein Bischof von Naumburg-Zeitz nur mit seiner Bewilligung gewählt werden dürfe. Der Kurfürst, dem die Schutzvogtei über das Hochstift Naumburg-Zeitz zustand, hoffte auch in den Stiftsterritorien die Reformation durchführen zu können. Seit den 1520er Jahren gab es in der Stadt Naumburg evangelischen Gottesdienst. Der Kurfürst setzte den Superintendenten von Magdeburg, Nikolaus v. Amsdorf, als evangelischen Bischof ein; am 20. Januar 1542 wurde er von Luther im Dom geweiht. Amsdorf mußte 1547 einem katholischen Bischof weichen.

⁹² In HessStA Marburg, Polit. Archiv. Philipps v. Hessen 8.

⁹³ Altenburger Briefe aus der Reformationszeit (1532-1545). Franz Pehem, Amtsschreiber in Altenburg, an Stephan Roth, Stadtschreiber in Zwickau. Mitgeteilt von Buchwald, in: Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes 10 (1895) S. 297-346, hier S. 327.

7.12 Eberhard und Alexander v. der Tann auf dem Reichstag zu Regensburg 1541

Auf dem Reichstag zu Regensburg 1541 wollte Kaiser Karl V. eine friedliche Verständigung mit den Protestanten erreichen. Zur kursächsischen Gesandtschaft gehörten anfangs nur Eberhard v. der Tann und Christoph v. Taubenheim, der Amtmann zu Altenburg⁹⁴.

Sie fanden in Regensburg keine Herberge für ihre Fürsten, weil die kaiserlichen und königlichen Fouriere alles belegt hatten. Der Kanzler Granvella versprach ihnen Abhilfe. Beim Kaiser hatten Taubenheim und Tann am 25. Februar eine Audienz. Sie baten ihn um ein noch besseres Geleit für den Kurfürsten von Sachsen und den Landgrafen von Hessen und vor allem um Aussetzung der Prozesse am Reichskammergericht, damit die Fürsten den Reichstag besuchen könnten. Der Kaiser sagte das zu. Der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen hatten sich inzwischen entschlossen, den Reichstag nicht persönlich zu besuchen. Für Hessen kamen Alexander v. der Tann und Sebastian Aitingier.

Tann und Taubenheim sollten auf Abstellung der Prozesse am Reichskammergericht, auf die Suspendierung der Acht über die Städte Goslar und Minden und auf ein Friedgebot gegen Herzog Heinrich von Braunschweig dringen. Mit König Ferdinand sollten sie sich auf nichts einlassen, da der Kurfürst von Sachsen dessen Wahl zum deutschen König stets widersprochen hatte. Tann hatte nach seinen Worten „über wichtige Sachen mit dem Kaiser und dem listigen Kardinal Granvella zu traktieren, wozu nicht weniger Klugheit als Standhaftigkeit von Nöten war“⁹⁵.

Zwischendurch sollte Eberhard v. der Tann zusammen mit Dietrich Herr zu Plesse (Hessen) und dem Straßburger Ammeister Batt v. Dunzenheim einen Streit zwischen Herzog Ulrich von Württemberg und der Reichsstadt Esslingen schlichten. Esslinger Bürger hatten nämlich im herzoglichen Wildgarn Wildbret geschossen. Der Herzog hatte daraufhin der Stadt die Zufuhr an Proviant gesperrt. Die Schmalkaldener waren sehr verstimmt darüber: Die Evangelischen mußten in diesen gefährlichen Zeiten einträchtig beisammenstehen und sollten sich über solche Vorfälle gütlich einigen. Sonst würden nur die Widersacher gestärkt werden. Ohne positives Ergebnis kehrten die Abgesandten Ende April nach Regensburg zurück, auch Vermittlungsversuche im August, an denen Alexander v. der Tann beteiligt war, fruchteten nichts.

Eberhard v. der Tann reiste auf Befehl seines Herrn Mitte Mai nach Hause, nahm also nicht mehr an den bis Ende Juli dauernden Verhandlungen des Reichstags teil.

⁹⁴ Instruktionen und Berichte: ThürHStA Weimar, Reg. E. Fol. 48, Nr. 97. Polit. Archiv Philipps v. Hessen 569.

⁹⁵ Tann-Archiv, Collectanea VIII, 63.

7.13 Marktrecht für den Flecken Tann 1541

Alexander v. der Tann konnte für sich und seine Brüder noch einen besonderen Erfolg und Gewinn verbuchen. Er hatte Kaiser Karl V. um die Vergünstigung ersucht, in der Tann Vieh- und Krammärkte abhalten zu dürfen. Dort war es seit altersher üblich, daß die Einwohner in Sachsen, Hessen und Westfalen Vieh aufkauften und zu Hause für die Nachbarn aus den angrenzenden Ländern feilhielten. Ein Privileg dafür gab es noch nicht. Der Kaiser verlieh daraufhin wegen der „getreuen und willigen Dienste“ der Brüder v. der Tann dem „Flecken zur Tann“ am 26. Juli 1541 das Recht, an zwei Markttagen „mit Vieh, Pferden, Kramwerk und allerlei War zu handeln, kaufen und verkaufen“. Die Märkte sollten jährlich am Sonntag Quasimodogeniti (1. Sonntag nach Ostern) und an Mariä Geburt (8. September) abgehalten werden. Allen Händlern und Besuchern der Märkte wurde kaiserlicher Schutz zugesagt⁹⁶.

7.14 „Regiment“ in Mühlhausen 1541/42

Auf dem Reichstag zu Regensburg wurde auch über Mühlhausen verhandelt und eine Kommission eingesetzt. Der Rat der Stadt schöpfte daraus neue Hoffnung auf Wiedererlangung der Reichsfreiheit und verweigerte zunächst den Gehorsam, als Eberhard v. der Tann im Juni 1541 dort das „Regiment“ übernahm.

Zusammen mit Superintendent Menius führte er in 20 Dörfern des Mühlhäuser Gebiets eine Kirchenvisitation durch und setzte evangelische Pfarrer ein. An den weiteren Ereignissen in Mühlhausen, wo sich die Reformation erst 1566 endgültig durchsetzte, war Tann nur noch gelegentlich beteiligt.

7.15 Bemühungen zum Erwerb von Mainberg für Sachsen 1541

Im Sommer 1541 erfuhr Eberhard v. der Tann, daß Graf Wilhelm IV. von Henneberg sein Schloß und Amt Mainberg bei Schweinfurt nebst Zubehör – 20 Dörfer und große Waldungen – schuldenhalber verkaufen wollte. Der Bischof von Würzburg war daran interessiert, ebenso Konrad v. Boyneburg. Der Henneberger zögerte mit dem Verkauf. Tann bemerkte bei den hennebergischen Räten, die dem Evangelium zugeneigt waren, den Wunsch, Mainberg lieber Sachsen zuzuwenden. Dadurch wäre die Ausbreitung des neuen Glaubens in der Maingegend gefördert worden. Tann ließ über den Rat Gregor Brück und den Kämmerer

⁹⁶ Österr. StA, Haus-, Hof- u. StA Wien, Reichshofrat, Confirmationes privilegiorum der deutschen Expedition, Karton 220, Konv. 1. - Urkunde im HessStA Marburg. 450 Jahre Marktrechte Stadt Tann, bearb. v. Willy Kiefer, hrsg. vom Magistrat der Stadt Tann (1991).

Hans v. Ponickau, dann (als er ohne Antwort blieb) über Fürst Wolfgang von Anhalt bei Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen den Kauf betreiben⁹⁷. Er selbst wollte sich mit den hennebergischen Räten in Verbindung setzen. Der Kurfürst ging nicht darauf ein. Schloß und Amt Mainberg gelangten für 170 000 Gulden in den Besitz des Bischofs von Würzburg, der gleichzeitig Stadt und Amt Meiningen an Henneberg abtrat⁹⁸.

7.16 Eberhard und Alexander v. der Tann auf dem Reichstag zu Speyer 1542

Im August 1541 war König Ferdinand von den Türken geschlagen worden und hatte Ofen und Pest verloren. Auf einem Reichstag sollten die Stände zur Bewilligung von erneuter und verstärkter Türkenhilfe gebracht werden. Außerdem sollten die in Regensburg unerledigt gebliebenen Fragen zu Ende beraten werden.

Im Oktober 1541 besprachen die evangelischen Fürsten von Sachsen, Hessen und Brandenburg in Naumburg ihre Haltung und instruierten ihre Gesandten. Es handelte sich um Fragen der Priesterehe und des Abendmahls in beiderlei Gestalt, die militärische Einigung des Reichs gegen die Türken, die Fortdauer der zu Regensburg gegebenen kaiserlichen Deklaration und die strikte Durchführung von Visitation und Reformation des Reichskammergerichts.

Von Kursachsen waren Eberhard v. der Tann, Cuntz Gotzmann, Amtmann zu Königsberg, und Franz Burchard als Gesandte vorgesehen⁹⁹. Eberhard v. der Tann kam am 12. Februar 1542 abends in Speyer an. Zur selben Stunde berieten die evangelischen Stände über die kaiserlichen Vorschläge zur Türkenhilfe. Tann mußte in Eile seine Instruktion lesen, sie mit den Bedenken der Stände abwägen und bereits am nächsten Morgen 7 Uhr im Kurfürstenrat in Gegenwart von Mainz, Trier, Pfalz und Brandenburg dem kurmainzischen Kanzler Dr. Jakob Jonas seine Meinung vortragen.

Tann erschien die Visitation des Reichskammergerichts und seine Neubesetzung ohne Unterschied des Glaubens viel wichtiger als die Türkenhilfe. Deshalb sollte darüber zuerst verhandelt werden. Wäre diese Sache erst einmal geregelt, dann würden sich die Fürsten viel leichter ihrer Truppen entblößen können, als wenn fortwährend Irrungen im Reich herrschten. Brandenburg pflichtete Tanns Ausführungen bei, doch wurden die beiden im Kurfürstenrat überstimmt. Dr. Jonas referierte darüber „untreulich“ im Fürstenrat: Man habe das einhellig beschlossen. Tann rief im Einvernehmen mit dem Landgrafen von Hessen die evan-

⁹⁷ Tann an Fürst Wolfgang von Anhalt (Eisenach, 5.9.1541). ThürHStA Weimar, Reg. Gg. N. 3083.

⁹⁸ Walter Scherzer, Das Henneberger Schloß und Amt Mainberg bei Schweinfurt (bis 1542), in: Thüringische Forschungen, hrsg. v. Michael Gockel u. Volker Wahl (Weimar/Köln/Wien 1993) S. 111-129.

⁹⁹ Akten im ThürHStA Weimar, Reg. E. Fol. 51 a, Nr. 103.

gelischen Stände zusammen und erklärte ihnen den wahren Sachverhalt. Es wurde beschlossen, den Krieg im Reich ruhen zu lassen, um die besten Truppen gegen die Türken gebrauchen zu können. Beim Papst und beim König von Frankreich wollte man um Hilfe bitten. Tann protestierte in diesem Zusammenhang wie immer gegen den Gebrauch des Titels „päpstliche Heiligkeit“ auf einer Reichsversammlung. Tanns Mitgesandte Cuntz Gotzmann und Franz Burchard kamen erst am 22. Februar an. Hessen wurde von Alexander v. der Tann und Rudolf Schenck zu Schweinsberg, Landvogt an der Werra, vertreten.

König Ferdinand war mit dem bisherigen Ergebnis zufrieden. Die Türkenhilfe war erst einmal bewilligt und damit der Schutz der österreichischen Erblande gesichert. Am 6. März 1542 wurde vom Fürstenrat der Prinzipalentwurf angenommen, der die Aufstellung eines Heeres von rund 54 000 Mann vorsah. Die endgültige Formulierung wurde nach altem Brauch einem Ausschuß übertragen, dem auch Eberhard v. der Tann angehörte, und der schließlich eine Einigung in der Türkenfrage erzielte.

Bei den Verhandlungen über das Reichskammergericht traten die Gegensätze immer schärfer zutage, bis endlich König Ferdinand einen fünfjährigen Frieden und die Vergleichung in Religionssachen auf einem Nationalkonzil oder einem Reichstag in Aussicht stellte. Die Kammergerichtsreform wurde für den 14. Juni in Speyer angesetzt, die aber der Kaiser sofort suspendierte. Am 11. April wurde der Reichstag geschlossen.

7.17 Tod von Margarete v. der Tann geb. v. Mansbach 1541, ihre Kinder und Enkel

Margarete v. der Tann geb. v. Mansbach wohnte als Witwe in Eisenach im Hause ihres Sohnes Eberhard am Frauenberg. Hier starb sie am 15. Mai 1541 im Alter von 75 Jahren nach 17jährigem Witwenstand. Sie wurde in der Eisenacher St. Georgskirche begraben. An der Kanzeltreppe in der Wand befindet sich ihre Gedenktafel in Erz, auf der auch die frühverstorbenen Kinder ihres Sohnes Eberhard genannt sind¹⁰⁰.

Ihr Testament hatte Margarete v. der Tann vier Jahre zuvor gemacht¹⁰¹. Dem Pfarrer Franziskus Kirchner als ihrem Beichtvater hatte sie „solches aus ihrem Munde zu schreiben befohlen“. Sie bestimmte darin u.a., „den armen Leuten zur Tann zu St. Clas“, also im Spital, jährlich 2 Gulden zu geben. Ihr Schwager, der Domherr Carl v. der Tann (gestorben 1523), hatte der Tanner Kirche testamentarisch 32 Gulden vermacht. „Das hab ich noch bei mir.“ Ihre Kinder sollten 8 Gulden dazu geben, diese 40 Gulden verzinslich anlegen und 2 Gulden

¹⁰⁰ Beschreibung durch den Tanner Pfarrer Hartmann um 1720. Tann-Archiv, Collectanea VIII, 155.

¹⁰¹ 16.4.1537. Ebenda IV, 52 c.

Zins davon ebenfalls dem Spital stiften. Jedem vom Gesinde vermachte sie über den verdienten Lohn einen Gulden. Besonders bedachte sie einen verdienten langjährigen Diener: „Ihr sollet Kleinheintzen bei euch behalten. Wann er aber alt wird und nicht mehr arbeiten kann, so sollt ihr ihn gen Geisa ins Spital helfen und ihn bekleiden, wann er's notdürftig sein wird dieweil er lebt.“

Auf die Versorgung der jüngsten Tochter, Ursula, war sie vor allem bedacht. Sie soll, „wo sie nit versehen würde mit einem Mann“, die 400 Gulden, die ihr der Oheim, Domherr Carl v. der Tann, vermacht hat, bekommen, dazu 100 Gulden von den in Fladungen stehenden 600 Gulden. Der Hofbauer in Wenigentaft soll ihr 10 Viertel Korn, 1 Viertel Weizen und 10 Malter Hafer jährlich reichen. Das Haus in Geisa soll für sie ausgebaut und mit Hausrat versehen werden.

Zum Schmuck: „Ich habe Ursula etwas mehr zugeeignet denn den andern Geschwistern, darum daß sie allzeit das unglückhaftige gewesen ist. Gott füge es ihr noch zum besten.“ Ihre Morgengabe in Höhe von 200 Gulden vermachte sie den zwei jüngsten Söhnen, Georg und Christoph. Sie schloß ihr Testament mit der Mahnung: „Ihr wollet einer dem andern helfen und gütlich mit einander betragen. So wohnet Gott der Herr bei euch.“

Ein weiteres Testament zeichnete der Eisenacher Pfarrer Justus Menius auf ihr Erfordern im Hause ihres Sohnes Eberhard am 9. Mai 1541 auf¹⁰². Darin wurde die Verwendung der Meßstiftung ihres Vetters Heinz v. Mansbach festgelegt, die Stiftung für Arme in Vacha aus Mitteln ihres Vaters Conrad v. Mansbach und ihres Vetters Carl v. der Tann sowie noch einmal die Ausstattung der Tochter Ursula und ein Vermächtnis für den jüngsten Sohn Christoph geregelt.

Von den 17 Kindern von Margarete v. der Tann geb. v. Mansbach waren zwei Söhne und zwei Töchter nach wenigen Wochen gestorben, Friedrich als Student in Erfurt, Carl und Georg in Rom, Elisabeth als Frau des Amtmanns Philipp Voit v. Salzburg zu Mainberg. Fünf Söhne und drei Töchter waren am Leben: Eberhard war kursächsischer Amtmann zur Wartburg, Conrad würzburgischer Amtmann zu Fladungen und Auersberg, Alexander hessischer Oberamtmann der Obergerafschaft Katzenelnbogen. Wendel hatte seine Stelle als Domizellar in Würzburg am 3. Juli 1537 resigniert. Bischof Conrad von Würzburg nahm ihn am 14. Dezember 1537 in seinen Dienst¹⁰³. Er sollte selbst mit vier tauglichen reisigen Pferden, die er zuvor am Hofe anschlagen lassen soll, zwei reisigen Knechten und einem Knaben wohlgerüstet erscheinen. Seinen Wohnsitz behielt er in der Tann. Die jährliche Besoldung betrug 80 Gulden. Sollte er eine Dienstbeschädigung erleiden, so würde diese durch ein Schiedsgericht abgeschätzt werden. Wendel entlieh sich von seinem Bruder Eberhard die Rüstung, die dem

¹⁰² Ebenda, Urkunden.

¹⁰³ Ebenda, VII, 1 a.

verstorbenen Bruder Martin gehört hatte: Hauptharnisch, schwarzen Krebsharnisch, drei Schürze und drei Paar Flankert.¹⁰⁴

Christoph war noch Domizellar in Würzburg. Die jüngste Tochter, Ursula, war noch unverheiratet. Zwei ältere Töchter waren verheiratet und wohnten auswärts: Katharina Rau v. Holzhausen in (Rauisch-) Holzhausen bei Marburg, Anna v. Schlitz gen. v. Görtz in Schlitz.

Es lebten sechs Enkelsöhne und fünf Enkeltöchter, alle noch minderjährig. Martins ältester Sohn, Friedrich, folgte dem Oheim Wendel in der 41. Präbende am Dom zu Würzburg nach¹⁰⁵. Durch Nomination des Melchior Zobel v. Guttenberg wurde er am 3. Juli 1537 Domizellar, aufgeschworen von Martin v. Rotenhan, Adam v. Grumbach, Valtin v. Bibra und Jörg Schrimppff. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Gotha studierte er seit 1539 an der Universität Erfurt, später in Frankreich. Seine Vormünder Eberhard und Conrad v. der Tann gewährten ihm dafür ein Darlehen, das er später aus seiner Dohmherrenpfründe ersetzte.

7.18 Besitzteilung 1542

Erst jetzt, nach dem Tod der Mutter, schritten die Söhne zur Teilung des Besitzes, dessen Nutzung der Mutter lebenslang zugestanden hatte. Große Erwerbungen waren in den letzten Jahren dazugekommen. Nebenlinien der Familie waren im Mannesstamme erloschen. Ihr Anteil am Gesamtbesitz mußte dem Tannischen Burgfrieden entsprechend den Vettern zum Kauf angeboten werden. So hatten sie 1533 den Anteil von Hans v. der Tann (gestorben 1534) für 4800 Gulden gekauft und schon früher den des Heinz v. der Tann, der 1521 als letzter Frankenberger gestorben war, für fast dieselbe Summe. Zur Teilung wurde von Eberhard auch die Witwe Martins, des ältesten Bruders, Irmelgard geb. v. Rolshausen, eingeladen¹⁰⁶. Sie lebte zeitweise wieder auf der väterlichen Burg Staufenberg bei Gießen.

Bei der Teilung am 11. Mai 1542 waren Wolf v. Wolfskehl zu Leustadt, Philipp Voit v. Salzburg, Burkard Rau v. Holzhausen und Wilhelm v. Rolshausen als Zeugen zugegen. Es wurden drei Teile gemacht und jeweils an zwei Brüder bzw. Martins Söhne verlost¹⁰⁷.

Die Verzeichnisse der drei Lose zeigen, wie weit der Tannische Besitz gestreut lag und wie vielseitig er sich zusammensetzte.

Eberhard und der jüngste Bruder, Christoph, bekamen ihren Sitz in der Tann, nämlich das Wohnhaus bei dem Turm, die wüste Hofstatt samt dem steinernen Stock hinter dem Turm im Schloß, ferner das Viehhaus, die Scheune und den kleinen Garten vor dem Schloß. Alles

¹⁰⁴ Quittung (16.9.1540). Ebenda, IV, 11 c.

¹⁰⁵ Amrhein II, S. 243.

¹⁰⁶ 6.5.1542. Tann-Archiv, IV, 45.

¹⁰⁷ Ebenda, Urkunden. Abschriften im Kopialbuch I, 44 u. Samtbau-Archiv, Hss. II a, Nr. 2.

war von dem 1534 verstorbenen Hans v. der Tann gekauft worden (Anschlag: 400 fl.¹⁰⁸). Von ihm stammten auch: vier Teiche (700 fl.), zwei Teile des Forellenwassers (200 fl.), Garten und Krautländer hinter dem Schloß (150 fl.), die Heiligenwiesen unterm Dittich (18 fl.), die Muselbachwiesen (50 fl.), die Rumbachswiesen (80 fl.), die Wiesen am St. Claus-Haus mit dem Stücklein neben dem See (110 fl.), der Hof zum Dittichs (Dietgeshof) mit der Guckelmannswiese, die von Cunz Thulmeiers Erben gekauft sind, samt anderen Äckern und Wiesen (800 fl.), 1 1/2 Acker Land am Hundsbacher Pfad (10 fl.), 25 Acker, die dem Wilhelm Plettenberger gewesen (99 fl.), 2 Acker am Habelberg (8 fl.), 8 Viertel Korn, 3 Viertel Hafer, 4 Gulden 36 Gnacken jährlichen Erbzins zu Geismar und zum Rothe zu Rasdorf (welche der Vater von den v. Buchenau gekauft hat für 210 fl.) (260 fl.), Erbzins zu der Tann, Lahrbach, Dippach, Brauers (Brauertshof), Ober- und Niederschwambach, Schwarzenborn, Habelgraben, Habel, Hilders, Simmershausen, Elters, Zum Hoef, Schlitzenhausen, Sinzwinden, Neuswärts, zum Riedt, den Hof zu Fischbach und in der Stadt Geisa, in Schafhausen, Wohlmuthausen, Wolferswinden, Geismar, Rasdorf und zum Roth. Diese Erbzinsen setzten sich zusammen aus Geld, Fruchtzinsen, Fastnachtshühnern, Michaelshennen, Eiern, Gänsen, Heu- und anderen Fronfuhren, Handfronen und Pflügen, Mähetagen, Schneidetagen, Leinensäen und wurden laut Erbreghister mit 156 fl. 40 Gnacken 1 1/2 Pfg. angeschlagen. Insgesamt ergaben sich für Eberhard und Christoph 6025 Gulden.

Die Brüder Alexander und Wendel erhielten „das alte Wohnhaus im Schloß“, das neue Viehhaus und die Scheune vor dem Schloß, die ihrem Vater gehört hatten (Anschlag 300 fl.), ferner Garten vor dem Schloß samt Fischbehälter (50 fl.), 1/3 vom Fischwasser (von Hans v. der Tann, 100 fl.), Claus Vischers Wiese (30 fl.), Wiese auf dem Melb (80 fl.), Müs- und Krautgärten „im Galgen“ (20 fl.), Zins in der Tann, die dem Vater gehört haben (81 fl.), dürre Wiese an der Lauterbach (50 fl.), Hof zu Meerswinden (118 fl.), Zins zu Wendershausen (vom Vater, 90 fl.), Haus in Geisa mit Garten (350 fl.), Haus in Taft mit Teich (300 fl.), Güter in Geisa (von Fritz Rappis, 200 fl.), 1/6 der Pfandschaft am Amt Rockenstuhl (1000 fl.), Salzsuden zu Allendorf (1000 fl., jährlich 40 fl. Zinsen), Erbzinsen im Amt Rockenstuhl zu Bremen, Großentaft, Spahl, Buttlar, Standorf, Breitenbach, Heringen, Wenigentaft, in der Stadt Geismar, in Pferdsdorf, Schenklengsfeld (100 1/2 fl. 14 Gnacken 6 1/2 Pfg.), das Gottermanns im Amt Rockenstuhl (69 1/2 fl.), 1 Korb Salz von der Waltersnappen in Salzingen (6 1/2 fl.). Insgesamt 5780 Gulden.

Das dritte Los fiel auf Conrad und die drei Söhne Friedrich, Carl und Melchior des verstorbenen ältesten Bruders Martin. Sie erhielten den Besitz „vor der Rhön“. 2 Höfe zu Nordheim vor der Rhön (der bei der Kirche war würzburgisches Lehen, der andere samt der Britstatt Eigen) mit allem Zubehör, wie es Asmus v. der Tann von Hans v. Bibra gekauft hatte, sowie

¹⁰⁸ Für Gulden wird die Abkürzung „fl.“ verwendet.

den kleinen Zehnt, den Asmus von den Herren v. Bastheim gekauft hatte (3500 fl.), die beiden Wüstungen Neustädtles und Reinhardshof (beides freies Eigen) samt dem Eigengut zu Ostheim (1200 fl.), ferner die Wüstung Bischofs („hat die Mutter erkaufte“, 450 fl.), das Dorf Oberwaldbehrungen (hennebergisches Lehen, 500 fl.), Sondernau (fuldisches Lehen) samt dem Englertz und den Heufeldern auf der Rhön (700 fl.), das halbe Schafhausen (von den v. Lutter gekauft, fuldisches Lehen), den hennebergischen Lehenhof und vier Reitgüter in Schafhausen samt der Mühle (535 fl.). Insgesamt 5785 Gulden.

Die Erbteilung wurde nach des Stifts Fulda Gebrauch und Herkommen angeschlagen:

1/4 Korn und 1/4 Hafer: 1 fl.; 1/4 Weizen: 30 Gnacken; 1/4 Gerste: 1 fl.; 1/4 Erbsen: 30 Gnacken; 1 Sommerhahn: 1 Gnacken; 1 Fastnachtshuhn: 1 Schilling; 1 Gans: 3 Gnacken; 1 Schneidtag: 2 Gnacken; 1 Schock Eier: 3 Gnacken; 1 Käse: 2 Pfg. , 1 Pfd. Wachs: 8 1/2 Gnacken; 1 Mähtag: 4 Gnacken; 1 Heutag: 1 Schilling; 1 Arthtag: 8 Gnacken; 1 Düngetag: 1 Orth; 1 Fuhrtag: 1 Orth; 1 Geis: 4 Gnacken; 1 Maß Lein säen: 10 Gnacken.

Außerdem wurden geteilt die Barschaft, das Silbergeschirr, die Vorräte und das Hausgerät. Ungeteilt blieben die 4500 Gulden, die auf die Ämter Fladungen und Auersberg ausgeliehen waren, die 60 Gulden, die von der Mutter auf die Mühle zu Hilders geliehen waren, der Hof zu Würzburg samt allem Hausgerät und das Haus zu Fulda.

Für die unverheiratete Schwester Ursula wurden 500 Gulden als Mitgift und 200 Gulden, die sie von der Mutter geerbt hatte, verzinslich angelegt. Für den Ankauf der Güter des Hans v. der Tann hatten die Brüder Martin und Conrad das Geld aufgebracht. Das soll ihnen jetzt aus der Erbmasse zurückgezahlt werden. Die beiden Domherrenpfünden in Würzburg blieben ungeteilt. Sie sollten gemeinsam verliehen werden.

Einige Brüder hatten Harnisch und Pferde, auch die Ausrichtung der Hochzeit als Voraus empfangen. Bei wem das noch aussteht, der soll das von dem „gemeinen Geld“ bekommen. Sollten sich Schulden herausstellen, dann sollen die von allen gemeinsam getragen werden. Gemeinschaftlich blieben: Patronatsrechte, „Grabenzins“ (Umlage zur Unterhaltung der Burg), Wälder, Jagd und andere „Herrlichkeit, Gerechtigkeit und Nutzung“. Überschüsse waren gleichmäßig zu verteilen. Der Burgfrieden soll im Alter von 15 Jahren beschworen werden. Die in der Erbteilung zugeteilten Lehen soll jeder für sich empfangen und vertreten. Ausgenommen davon waren die Salzsuden in Allendorf, die für das Los Alexander und Wendel mit 1000 Gulden veranschlagt waren. Sie wurden gemeinschaftlich als hessisches Mannlehen empfangen.

Bei dieser Zusammenkunft richteten die fünf Brüder ein Schreiben an Bischof Conrad von Würzburg und baten ihn um die 1400 Gulden, die von der Erbschaft des 1523 verstorbenen

Domherrn Carl v. der Tann noch ausstanden¹⁰⁹. Sie waren „in nächst vergangener bäurischer Aufruhr“ auf das Schloß Frauenberg (Festung Marienberg über Würzburg) geflüchtet worden. Nun habe sich in der Tann „in kurzen Jahren“ die Einwohnerschaft stark vermehrt. „500 Hauswirte“ gebe es jetzt. Deshalb müsse man die Kirche erweitern oder neu bauen. Dafür und auch für das Spital benötige man das Geld. (Es war auch 40 Jahre später noch nicht zurückgezahlt.) Es wurden auch die Gefälle der Tannischen Frühmeßstiftung von 1407 in Nordheim vor der Rhön angesprochen. Sie seien lange Zeit widerrechtlich vom dortigen Pfarrer bezogen worden. Die Familie wolle sie jetzt zu anderen wohltätigen Zwecken verwenden, zu einem Spital in der Tann oder zu einer Kaplanei.

7.19 Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Nürnberg, Sommer 1542

Zusammen mit Dr. Erasmus v. Minckwitz, Amtmann zu Belzig, wurde Eberhard von Kursachsen zum Reichstag in Nürnberg abgeordnet. Am 13. Juli 1542 quittierte er über 200 Gulden, die er „zu Zerung auf dem Reichstag gegen Nürnberg“ vom Kammerschreiber Christoffel Heinebohl empfangen habe¹¹⁰. Eberhard wurde auch vom Fürsten von Anhalt bevollmächtigt. Am 21. Juli berichteten Tann und Minckwitz dem Kurfürsten¹¹¹: Sie waren am 20. Juli zugleich mit König Ferdinand angekommen. Der König und der kaiserliche Kommissar, Pfalzgraf Friedrich, wollten von ihnen Näheres über den geplanten Zug des Kurfürsten von Sachsen und des Landgrafen von Hessen gegen den Herzog von Braunschweig wissen. Die beiden evangelischen Fürsten wollten nämlich den Städten Goslar und Braunschweig zu Hilfe kommen, die die Reformation einführen wollten und deshalb vom katholischen Herzog Heinrich von Braunschweig bedrängt wurden, dem Vertrauensmann des Kaisers im Norden. Der König wollte einen kriegerischen Zusammenstoß der beiden Religionsparteien unterbinden und suchte durch eine Gesandtschaft an Sachsen und Hessen zu vermitteln. Ein Bruch mit den Schmalkaldenern sollte vermieden werden – schließlich befanden sich die Türken mit 250 000 Mann im Anmarsch auf Ungarn!

Tann und Minckwitz ließen das Ausschreiben ihres Kurfürsten und des Landgrafen von Hessen gegen den Herzog von Braunschweig drucken, in dem sie ihre Unterstützung der beiden bedrängten Städte rechtfertigten. Sie verteilten es und glaubten, eine günstige Aufnahme wahrnehmen zu können. Ende Juli rückten kursächsische und hessische Truppen in das Herzogtum Braunschweig ein und besetzten bis zum 15. August das ganze Land.

¹⁰⁹ Tann, 8.5.1542. StA Würzburg, Lehen-sachen, 182 / 5466 / 10.

¹¹⁰ Tann-Archiv, IV, 11 a.

¹¹¹ Instruktion und Berichte in ThürHStA Weimar, Reg. E, Fol. 52, Nr. 107.

Am 1. August endlich traf die Instruktion des Kurfürsten vom 24. Juli ein, der sich im Feldlager befand. Bis jetzt hatten sich Tann und Minckwitz jeden Entschlusses enthalten müssen. Sie besagte: Sollten Bischöfe, Grafen und Herren aus Sachsen um Sitz und Stimme auf den Reichstagen einkommen (von Julius Pflug, dem Bischof von Naumburg, sei das zu erwarten), so sollten sie gemeinsam mit den Gesandten des Herzogs Moritz von Sachsen dagegen protestieren. Es soll auf Reformierung des Reichskammergerichts gedungen werden. Das Verhalten beim Zug gegen Braunschweig soll mit den Schmalkaldener Einungsverwandten abgesprochen werden. Bischof Julius Pflug legte tatsächlich einen Antrag auf Sitz und Stimme von Naumburg auf dem Reichstag vor. Drei Stunden lang wurde er „mit aller Stände Verdruß und Unwillen“ verlesen. Er enthalte „ein groß Geschwätz und Gegletzes“ – so Tann in seinem Bericht. Als der braunschweigische Kanzler Kursachsen und Hessen wegen ihres Einfalls in das Herzogtum Braunschweig angriff, verteidigte Tann in scharfer Form das Vorgehen als „gebührende Gegenwehr“.

In Nürnberg traf der päpstliche Legat ein und teilte dem Reichstag die Einberufung eines Konzils nach Trient auf November 1542 als einen Beschluß des „allerheiligsten Vaters“ mit. Auf diese Formulierung hin verließen die evangelischen Gesandten unter Führung Eberhards v. der Tann demonstrativ das Sitzungszimmer.

Dem König Ferdinand erklärte Tann, sie hätten es oft und deutlich ausgesprochen, daß sie nur Gott als den „Allerheiligsten“, dem aller Ruhm und Majestät gebühre, anerkennen könnten. Der Auftritt Tanns erregte großes Aufsehen. Zwei Nürnberger Geistliche berichten davon: Johann Forster, der Verwalter der Propstei St. Lorenz, und Veit Dietrich, der Pfarrer von St. Sebald¹¹².

Tann beklagte sich über den Hofvizekanzler Dr. Jakob Jonas. Der habe die Beschlüsse der einzelnen Gremien falsch referiert und die Stimmen „untreulich colligirt“. Auch seine Verlesungen seien „unverständlich und undeutlich“ erfolgt. Es wäre gut gewesen, einen eigenen Sekretär zur Verfügung gehabt zu haben, der alles protokolliert hätte. Tann bemängelte ganz allgemein die mangelhafte personelle Besetzung der Gesandtschaft: Minckwitz, der zudem nach Weimar zum Hofgericht abgefordert wurde, und er hätten täglich Sitze im Ausschuß und im Kurfürstenrat einnehmen müssen und deshalb aus Zeitmangel die Sache der Evangelischen nicht genügend vorantreiben können. Auch sei ein treuer und geschickter Diener vonnöten. Es seien nämlich schwer Wirte zu finden, die Futter und Mahl gäben. So müßten sich die Räte selbst beköstigen und unterhalten. (Beim nächsten Reichstag wurden Diener und Schreiber mitgeschickt.)

¹¹² W. Germann, Johann Forster, der Hennbergische Reformator (1894) S. 362; Bernhard Klaus, Veit Dietrich, Leben und Werk (Nürnberg 1958) S. 194. Veit Dietrich widmete Tann 1544 seine Schrift „Der XCI. Psalm. Wie ein Christ in sterbtleufften sich trösten soll“.

7.20 Eberhard v. der Tann auf dem Schmalkaldischen Bundestag zu Schweinfurt (November 1542)

Zehn Tage nach diesem Schlußbericht über den Nürnberger Reichstag erhielt Eberhard v. der Tann den Befehl des Kurfürsten zur Teilnahme am Schweinfurter Bundestag am Donnerstag nach Allerheiligen (2. November) 1542 in der Tann. Am 7. November kam er in Schweinfurt an. Von kursächsischer Seite waren außerdem der Vizekanzler Franz Burchard (der aber bis zum 13. November nicht angekommen war) und der Rat Dr. Franz Rosenecker entsandt worden. Die Mitglieder des Schmalkaldischen Bundes wollten sich über ein gemeinsames Handeln einigen, wenn jetzt das Reichskammergericht gegen die Beteiligten am braunschweigischen Zuge vorgehen wollte. Nach der Instruktion des Kurfürsten für seine Gesandten sollte für die „Rekusation“ (die Ablehnung des Reichskammergerichts) der Entwurf des Landgrafen Philipp von Hessen verwendet werden¹¹³. Ein umfassenderer Entwurf von sächsischen Rechtsgelehrten war nicht rechtzeitig fertiggestellt worden. Die Ablehnung sollte sich auf beide Bereiche, auf Religions- und Profansachen, erstrecken und auf jeden Fall bis zum 17. November, dem Tag der Vorladung, beim Gericht vorliegen. Nach Tanns Bericht vom 13. November entschied sich die Mehrheit schließlich für den hessischen Entwurf. Man einigte sich (bis auf Augsburg) dahin, daß man die Rekusation sehr allgemein halten wollte, ohne Spitze gegen Gericht oder Ankläger (Herzog Heinrich von Braunschweig). Vielmehr sollte sie sich gegen die Personen der Richter richten, solange die Reformation und Visitation des Gerichts nicht erfolgt sei. Tann selbst konnte nicht mit nach Speyer reisen, da Burchard nicht angekommen und Rosenecker zurückgerufen worden war. Am 12. November ging die Gesandtschaft nach Speyer ab. Ein „Bedenken“ des kursächsischen Kanzlers Melchior v. Osse, der die Profansachen nicht einbeziehen wollte, kam zu spät an.

Inzwischen war in Schweinfurt eine gefährliche Seuche ausgebrochen. Man kam deshalb nicht mehr zu weiteren Verhandlungen: über eine Gesandtschaft an den Kaiser, über das Geschick des besetzten braunschweigischen Landes und über die Ersetzung der Kriegskosten (1 Million Gulden). All das sollte auf dem nächsten Reichstag beraten werden, der Mitte Dezember in Nürnberg beginnen sollte. Das „große Sterben“ nahm immer mehr überhand, so daß die Gesandten nicht länger in Schweinfurt bleiben wollten. Aus der Tann berichtete Eberhard v. der Tann am 23. November, daß sich auch einer Seuche wegen das Reichskammergericht bis zum 1. Dezember vertagt habe. (Erst am 4. Dezember konnte die Rekusation dort vorgebracht werden, die, wie zu erwarten, verworfen wurde.)

¹¹³ Instruktion und Berichte im ThürHStA Weimar, Reg. H. Fol. 418, Nr. 153. - „Artikel und Punkte aus dem Schweinfurtischen Abschied, Mittwoch nach Martini aufgerichtet“, eigenhändig von Eberhard v. d. Tann im Tann-Archiv, IV, 11 b.

7.21 Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Nürnberg 1542/1543

Bereits zwei Wochen nach Rückkehr vom Schweinfurter Bundestag traf bei Eberhard v. der Tann am 6. Dezember in Eisenach der Befehl des Kurfürsten ein, zum Reichstag nach Nürnberg zu gehen. Er wurde instruiert, auf „gemeinen Frieden und gleichmäßiges Recht mit den Evangelischen“ hinzuarbeiten¹¹⁴. Ohne dies dürfte er sich in keine Türkenhilfe einlassen. Am 16. Dezember kam Tann als einer der ersten Gesandten in Nürnberg an. Quartier bezog er zusammen mit Dr. Melchior v. Osse, Burchard (als wolffenbüttelscher Kanzler) und Hofmeister Wolf Müllich im Haus „zum Coburger“, das an sich für den Kurfürsten bestellt worden war. Sie zahlten für die Herberge wöchentlich 18 Gulden, wie vor ihnen beim letzten Reichstag der Bischof von Trient. Zunächst sollten die in Schweinfurt abgebrochenen Verhandlungen zu Ende geführt werden. Der Kurfürst hatte für diesen Reichstag wieder einen Ausschuß vorgeschlagen, in dem Katholiken und Evangelische zu gleichen Teilen vertreten sein sollten. Tann wollte sich dafür einsetzen, sah aber voraus, daß es nicht dazu kommen werde. Nach Neujahr 1543 berichtete Tann von der Ankunft weiterer Stände. Der Kaiser allerdings sei noch nicht eingetroffen, sein Kanzler Granvella noch auf dem Weg in Trient.

Am 26. Januar ritt Tann nach Hause. Er hatte sich von Anfang an einen Urlaub von zwölf Tagen ausgebeten, weil um Lichtmeß (2. Februar) eine 40 Jahre alte Irrung zwischen der Familie v. der Tann und dem Grafen Wilhelm von Henneberg beigelegt werden sollte. Damals hatte der Graf von Henneberg den Tann zwei Dörfer im Amt Kaltennordheim, dazu ein Revier, 1 1/2 Meilen Weges lang, mit Obrigkeit, Wildbann, Wasser und Gehölz mit Gewalt genommen. Es war oft verhandelt und Stillstand vereinbart worden, doch hatte sich der Henneberger nicht daran gehalten. Jetzt sollte ein Schiedsspruch entscheiden. Eberhard v. der Tann als Ältester des Geschlechts mußte zugegen sein.

Wohl erst Anfang März kehrte Tann nach Nürnberg zurück. Hier war inzwischen am 31. Januar der Reichstag eröffnet worden. König Ferdinand schickte seinen Rat Dr. Andreas v. Könneritz zum Kurfürsten nach Torgau, um ihn zur Türkenhilfe zu bewegen. Dieser ließ sich nicht erweichen, vielmehr beorderte er Tann nach Kassel, um den Landgrafen in dieser Haltung zu bestärken. Tann gelang es, den Landgrafen bei dieser Einstellung zu halten. Der Reichstag endete am 23. April mit einem Bruch der Protestanten mit den übrigen Reichsständen. Trotzdem setzte König Ferdinand seine Bemühungen fort, jene für die Türkenhilfe zu gewinnen.

¹¹⁴ Instruktion und Berichte im ThürHStA Weimar, Reg. E. Fol. 52, Nr. 107-109.

7.22 Alexander v. der Tann als Vermittler zwischen den Grafen von Hohenlohe und der Reichsstadt Schwäbisch Hall

Zwischen den Grafen Albrecht und Georg von Hohenlohe und der Reichsstadt Schwäbisch Hall war es zu Streit gekommen über Grenzen, Zoll, Pfarreirechte, Jagd- und Geleitrechte¹¹⁵. Der Schmalkaldische Bund wurde als Schiedsrichter angerufen. Landgraf Philipp schickte deshalb Alexander v. der Tann und Lic. Johann Keudel, es kamen Graf Philipp d. Ä. zu Solms und von Frankfurt am Main Dr. Johann Fichard und Daniel zum Jungen.

Am 21. Januar 1543 trafen die Schiedsrichter in Untermünkheim im Kochertal ein und verhandelten 14 Tage lang mit den Grafen von Hohenlohe und ihren Räten sowie zwei Stettmeistern und den Stadtschreibern von Schwäbisch Hall auf der anderen Seite. Alexander v. der Tann war bis zum 12. Februar beteiligt. Dann mußte er abreisen, um sich mit Kurfürst Ottheinrich von der Pfalz zu treffen. Am folgenden Tag wurde ein Kompromiß unterzeichnet. Die Angelegenheit wurde wieder 1544 beim Speyerer Reichstag und noch einmal am 10. Mai 1546 in Heidelberg unter Beteiligung Tanns verhandelt.

7.23 Eberhard v. der Tann bei der „Reformation“ des Erzstifts Köln 1543

Der Erzbischof und Kurfürst von Köln, Hermann Graf v. Wied, hatte sich seit Mitte der 1530er Jahre der neuen Lehre genähert. Er wollte eine Reformation durchführen, die nach seiner Vorstellung weder papistisch noch lutherisch, sondern biblisch sein sollte. Sein Vertrauter war der Straßburger Münsterprediger Martin Bucer. Er holte ihn im Dezember 1542 in seine Residenz nach Bonn, wo Bucer im Münster predigte und theologische Vorlesungen hielt. Das Domkapitel von Köln stellte sich gegen Bucer, die Landstände des Erzstifts (Grafen, Ritter und Städte) hielten zum Erzbischof und zu Bucer.

Im Januar 1543 begann Bucer im Auftrag Hermanns v. Wied mit der Ausarbeitung einer Reformationsordnung. Seit Anfang Mai wurde er dabei von Melanchthon unterstützt, dem der Kurfürst von Sachsen dazu Urlaub erteilt hatte. In wenigen Wochen war jetzt die Schrift vollendet, genannt „Einfältiges Bedenken...“. Sie ging schonend mit den alten Gebräuchen um und ließ auch Stifte und Klöster bestehen. Ende Juli sollte sie dem Landtag zur Aufnahme vorgelegt werden. Bucer bat im Juni den Schmalkaldischen Bund, dessen Vertreter soeben in Schmalkalden zusammenkamen, zu diesem Landtag eine Gesandtschaft zu schicken. Sie sollte bei Domkapitel, Geistlichkeit, Universität und Rat von Köln gegen Schmähungen protestieren, die den evangelischen Ständen zugefügt worden waren. Ausdrücklich hatte Bucer

¹¹⁵ Kuno Ulshöfer, Der Untermünkheimer Tag und Abschied, in: Württembergisch Franken 50 (1966) S. 280-292. Polit. Archiv Philipps v. Hessen 1920.

um die Entsendung von Eberhard v. der Tann gebeten. Daraufhin wurde dieser vom Kurfürsten von Sachsen abgeordnet. Hessen schickte die Räte Werner v. Wallenstein und Reichard Rinck, die Reichsstädte einen Frankfurter Ratsherren¹¹⁶.

Nach dem Bericht Tanns¹¹⁷ an den Kurfürsten vom 29. Juli traf er am 21. Juli in Köln ein und sagte sich mit den anderen Gesandten noch am selben Abend beim Domdechanten, Hermann Graf zu Stolberg, für den nächsten Morgen an. Dieser ließ Domkapitel, Klerisei und Universität zusammenkommen. Die Gesandten trugen gemäß ihrer Instruktion die Beschwerde vor. Das Domkapitel wies die Urheberchaft der Schmähschrift von sich. Bucer habe vielmehr der Universität sein Buch zugestellt und um Stellungnahme gebeten. Diese sei dadurch gereizt worden und habe in Gegenwehr mit ihrem Buch geantwortet. Die scharfen Worte richteten sich keineswegs gegen Sachsen und Hessen und andere Mitglieder des Schmalkaldischen Bundes. Diese Erklärung des Kapitels sollten die Gesandten ihren Herren überbringen und ihnen auch sagen, daß das Kapitel bereit sei, der vom Erzbischof beabsichtigten Reformation zuzustimmen.

Dem Rat der Stadt Köln trug die Gesandtschaft am Sonntagnachmittag (22. Juli) ihr Anliegen vor. Der Rat empfahl Bürger, Kaufleute und Händler dem Schutz der christlichen Stände. Von der Schmähschrift wußte er nichts. Er wollte aber seinen Druckern erneut untersagen, so etwas zu drucken. Eine „Reformation“ war ihm noch nicht zugegangen. Der Rat vertraute aber dem Erzbischof in dieser Frage und wollte es so halten, wie er es vor Kaiser, Kurfürsten und Fürsten verantworten könne. Auf Eberhard v. der Tann machte der Rat einen schlechten Eindruck. In seinem Schlußbericht urteilte er: „Mit dem Rat stehet es sehr mißlich und gefährlich, denn es ist durchaus ein unverständlich Volk, das allein von seiner Kaufmannschaft, Genuß und Wollust und von Gott gar nichts versteht. Jedoch so kann unser Herrgott aus Steinen und Klöttern auch Kinder Abrahams machen!“

In Bonn wurden die Gesandten am 24. Juli vom Erzbischof empfangen. Ihm überbrachten sie die guten Wünsche der Schmalkaldener für die geplante Reformation und die Versicherung von Rat und Hilfe. Im Landtag beschlossen die drei weltlichen Stände, die Reformation anzunehmen. Die Domkapitulare und Prälaten brachten allerlei Einwände vor, die aber aus der Hl. Schrift widerlegt wurden. Sie wollten in 14 Tagen entweder zustimmen oder absagen. Nach Tanns Meinung gab es unter den geistlichen Herren schon viele, die sich öffentlich zum Evangelium bekannten. Wenn sich das Kapitel der Reformation anschließe, dann würde es der Rat auch tun.

¹¹⁶ Instruktion von Kurfürst Johann Friedrich v. Sachsen und Landgraf Philipp v. Hessen (16.7.1543): Polit. Archiv Philipps v. Hessen 2030.

¹¹⁷ ThürHStA Weimar, Reg. H. 506, Nr. 172 A.

7.24 Tod und Erbteilung Wendels v. der Tann 1543

Bereits 1543 wurde eine neue Erbteilung notwendig. Der Bruder Wendel war in würzburgischen Kriegsdiensten verstorben. Mit seiner Frau, Brigitte geb. v. Wolfskehl, einer Tochter des Wolf v. Wolfskehl auf Leustadt, Amtmanns zu Birstein, war er wenig über ein Jahr verheiratet. Sie hatte am 12. Januar 1541 vor ihrem ordentlichen Richter Lukas v. Hutten, Burggrafen zu Gelnhausen, Verzicht geleistet¹¹⁸. Hutten, Johann v. Lauter, Amtmann zu Büdingen, und Wendel v. der Tann als Ehemann hatten die Urkunde besiegelt. Die Ehe blieb ohne Kinder. Brigitte von der Tann starb am 1. Januar 1542 und wurde in der Tanner Nikolauskirche begraben. Der Grabstein ist erhalten.

Vierzig Jahre später schrieb Martin v. der Tann über seinen Oheim Wendel:

Dieser war ein frommer deutscher Kriegsmann gewesen. Wann sich eine Stadt ergeben, hat er allemal Gott gedankt, daß es ohne Blutvergießen abgegangen. Uff Montag nach Elisabethentag nachmittags umb 7 Uhr ist er mit andern des Reichs-Kriegsvolks in Ungarn vor Ofen, das der Türk innen hat, abgezogen und zu St. Pölten in Österreich gestorben und dasselbst in der Pfarrkirche begraben. Er hat sich verehelicht und seine Hausfrau sehr lieb gehabt. Als ihm dieselbe zeitlich mit Tod abgangen, ist er aus Unmut und Traurigkeit, wie vorbemelt, in Ungarn gezogen.

Wendel hatte dem Tanner Pfarrer 80 Gulden vermacht mit der Bedingung, daß er sie genießen solle, solange er das Evangelium lauter und rein predige. Wenn aber das nicht geschähe, dann solle der Zins armen Leuten gegeben werden¹¹⁹.

Die Erbteilung von Wendels Hinterlassenschaft fand am 5. Oktober 1543 in der Tann statt¹²⁰. Wendel hatte bei der Hauptteilung von 1542 das Los gemeinsam mit seinem Bruder Alexander bekommen, das aber nicht aufgeteilt wurde. Jetzt erhielt Alexander das „alte Haus“ zu der Tann im Schloß, das dem Vater gehört hatte, und den 6. Teil des Amtes Rockenstuhl samt anderen Zinsen und Zugehörungen. Der andere Teil, Wenigentaft und das Haus in Geisa samt Zinsen und Zugehörungen, fiel an Conrad v. der Tann zu Nordheim und die drei Söhne von Martin, deren Vormünder Ludiger v. Mansbach und Eberhard v. der Tann waren. Man befand aber, dass Conrad und die Kinder Martins in Nordheim nur eine „baufällige Behausung“ besäßen, „darinnen sich beide Teile mit nichten wesentlich unterhalten mögen“. Deshalb gab man Martins Söhnen den Besitz in Wenigentaft und Geisa, wie er im Teilungsvertrag von 1542 beschrieben stand.

¹¹⁸ Auf der Rückseite einer Quittung vom 24.2.1536 steht der unvollständige Entwurf der Ehebedingung. Tann-Archiv, Urkunden. Verzicht ebenda.

¹¹⁹ Aufzeichnung des Tanner Pfarrers Hartmann um 1720. Ebenda, Collectanea VIII, 80.

¹²⁰ Ebenda, Kopialbuch VI, 122.

Nach der Teilung von Wendels Erbe besprachen die Brüder Eberhard, Conrad, Alexander und Christoph v. der Tann am 15. Oktober 1543 gemeinsame Angelegenheiten:¹²¹

- 1.) Dem Baumeister wurde die Zuständigkeit bestätigt hinsichtlich des Gerichts und aller gemeinsamen Ordnungen im Schloß, Flecken und in der Zent Tann mit Gebot und Verbot, rechtlicher Hilfe und Strafe mit Ausnahme der Lehn- und Zinssachen.
- 2.) Der Baumeister hat die gemeinsamen Gelder („Baugelder“) einzunehmen und zu verrechnen. Er muß für Maße und Gewichte sorgen.
- 3.) Der Torwärter hat nur das Tor und Ansagen im Schloß zu besorgen, nicht aber Botengänge im Flecken. Das Tor ist im Sommer von 9 Uhr abends bis 3 Uhr morgens, im Winter von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens geschlossen zu halten. Das Schließen hat in Gegenwart eines Ganerben oder dessen Vogts zu erfolgen, die auch die Schlüssel verwahren.
- 4.) Von den Untertanen dürfen keine Rodungen vorgenommen werden, von den Ganerben nur mit Wissen des Baumeisters. Die Schafhaltung wird geregelt. In Wendershausen dürfen 200 Schafe gehalten werden.

Schon vier Monate nach Teilung von Wendels Erbe, am 22. Februar 1544, kaufte Conrad v. der Tann den Vormündern der drei Söhne seines Bruders Martin die an diese gefallene Hälfte von Nordheim vor der Rhön ab¹²². Es handelte sich um den würzburgischen Lehnhof unter dem Kirchhof, den Gaden und alle Zugehörungen, ferner um die Eigengüter, die Asmus v. der Tann gekauft hatte, und die Wüstungen „zum Neustettiges und Reinharts“ (Neustädtles und Reinhardshof) mit der Lohmühle und schließlich das Gut zu Ostheim vor der Rhön – ebenfalls freies Eigen. Auch die hennebergischen Lehen wurden an Conrad v. der Tann abgetreten: das Dorf Oberwaldbehrungen, der Hof zu Schafhausen mit vier Reitgütern und der Mühle. Die Kaufsumme betrug insgesamt 3000 Gulden fränk.

7.25 Eberhard v. der Tann als Amtmann zu Königsberg in Franken

Im Herbst 1543 übernahm Eberhard auf Wunsch des Herzogs Johann Ernst von Sachsen und mit Einwilligung des Kurfürsten Johann Friedrich das Amt Königsberg in Franken. Für Johann Ernst war eine eigene Hofhaltung mit Ratskollegium und Finanzverwaltung in Coburg eingerichtet worden. Der Herzog baute hier die Ehrenburg. Zu seiner „Pflege Coburg“ gehörte das abseits gelegene Amt Königsberg. Den Amts- und Ortswechsel von Eisenach nach Königsberg nahm Tann in dem Gottvertrauen vor, das er einmal dem Kanzler Gregor Brück gegenüber

¹²¹ Ebenda, Urkunden, Abschr.

¹²² Ebenda, Kopialbuch III, 144.

geäußert hatte¹²³: „Unser Herrgott wird mich und meine Kinder mit täglichem Brot und aller zeitlichen Notdurft an dem Ort, da es ihm gefällig ist, wohl versorgen.“ Tann wurde sofort zur Teilnahme an der Hochzeit von Graf Georg Ernst zu Henneberg mit Elisabeth von Braunschweig abgeordnet, zu der er ein „Ehrenkleid“ mitnehmen sollte.

Das Amt Königsberg war der südlichste Vorposten der Wettiner in Franken, umgeben von vielen Herren, geistlichen und weltlichen, „edelen und unedelen“, wie Tann in einer ersten Bestandsaufnahme feststellte¹²⁴. Das „ganz baufällige Schloß“ wollte er innen und außen in „gute Ordnung“ bringen. Das Kloster sollte in ein Spital umgewandelt werden. Tann war überhaupt bemüht, Stiftungen für die katholische Kirche anderen Zwecken zuzuführen. Über die Verwendung der Güter der katholischen Geistlichkeit in Sachsen hatte man sich schon im November 1539 auf dem Tag von Berka in diesem Sinne beraten: Die Güter könnten zur Erhaltung der Pfarrer, Kirchen- und Schuldiener verwendet werden, der Rest zu gemeinem Nutzen von Land und Leuten.

Tann machte sich auch Gedanken darüber, wie der evangelisch gewordene Adel dem Verlust der Dom- und Chorherrenstellen begegnen könnte. Sie waren eine reiche Versorgungsmöglichkeit für nachgeborene Söhne gewesen, ließen den Inhaber an der Regierung der Hochstifte und Stifte teilhaben und eröffneten sogar den Aufstieg in den Reichsfürstenstand als Bischöfe und Äbte. Ähnlich lag es mit dem Eintritt von Töchtern in die Klöster. Allein in Tanns engerer Familie waren durch Resignation und Anschluß an die neue Lehre fünf Kanonikate verlorengegangen. Zu diesen Fragen holte Tann jetzt Luthers Rat ein. Dieser antwortete ihm am 10. Januar 1544 aus Wittenberg¹²⁵:

So ist auch hierin ein Gutes, daß solche Güter unter den Adel kommen und sonderlich denen, so es bedürfen, denn den gar reichen ist nicht Not. [...] Sagt mir, was nutzt das ganze Stift Würzburg der Kirchen, dergleichen alle Stifte? Hie werden doch Schulen, Pfarrer, Spital versorget zum Gottes Wort und Kirchen, dort dienen so große Güter dem Teufel und zur Verfolgung göttlich Wort, hie ist das Kloster arm, der Bruder viel, dort die Stift reich und der Stiftsherren wenig. Darum mochten sie uns wohl solch armen Bettelsack zu Gottes Ehren gönnen, so wir müssen gönnen, daß sie ihre vollen Kisten zu des Teufels Dienst verwenden.

Einige Monate später, am 23. August 1544, ging für die Familie v. der Tann wieder eine geistliche Pfründe verloren: Christoph, der jüngste der Brüder, resignierte mit 30 Jahren als Würzburger Domizellar.

¹²³ Tann, 26.12.1541. ThürHStA Weimar, Reg. Gg. Nr. 3082.

¹²⁴ Entwurf, o.D., Tann-Archiv IV, 11 d.

¹²⁵ D. Martin Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe, Briefwechsel, 10. Bd. (Weimar 1947) S. 497.

7.26 Christoph v. der Tann

Der Resignation Christophs v. der Tann war seine Eheverbindung am 12. Juni 1543 in Fulda vorangegangen. Seine Braut war Anna Kunigunde v. Ebersberg gen. v. Weyhers, die einzige Tochter von Eitel v. Ebersberg gen. v. Weyhers und der Anna v. Mörlau. Sie brachte das Dorf Ketten (6 km westlich von Tann) und Güter zu Weyhers in die Ehe. Abt Philipp von Fulda belehnte Christoph damit anstelle seiner Frau.

Sein Neffe und Mündel Martin schrieb in seiner Chronik über Christoph:

Er war ein frommer, stiller, doch gelehrter, verständiger Mann, hat wohl studiert [1531 in Ingolstadt] und ist in der französischen Sprache wohl erfahren. Er ließe sich an dem Privat- und Hausleben genug sein und nicht sonderlich in Herrndienste gebrauchen, wie er dessen auch nicht notdürftig war, dient er dafür den Freunden und hülfe sie allenthalben vertragen. Einer hat von ihm geschrieben: Erat gracilis corpore mente bonus.

Von den sechs Kindern wuchsen nur drei heran, und ein Sohn nur, Georg Friedrich, setzte den Stamm fort. Die Tochter Amalie heiratete in Wehrda am 18. Mai 1579 Valentin v. Trümbach auf Wehrda, der vor dem 6. März 1589 starb. Amalie lebte als Witwe in der Tann, starb hier und wurde am 14. September 1601 in der Stadtkirche begraben. Von den Geschwistern starb Sibilla in der Jugend, Eitel Melchior bald nach der Geburt und Christina als Kind. Kunigunde heiratete Friedrich Geus v. und zu Mansbach (gestorben vor dem 25. Oktober 1626) und starb nach dem 6. März (alten Stils) 1627. Georg Friedrich (geboren am 1557) heiratete Maria v. Lichtenstein, Tochter des Jörg v. Lichtenstein zum Hohenstein. Von Bastian Greiff in Spahl kaufte das Ehepaar für 210 Gulden „ein Gütlein zum Seles“, den Seeleshof. Er ging zu Lehen vom Altar der St. Johannes-Kapelle im Schloß Neuhof. Der derzeitige Altarist Gabriel Blezgen stellte darüber am 8. Mai 1551 die Lehnurkunde aus und bat Abt Wolfgang von Fulda, sie als „oberster Patron gemeldeten Altars“ durch Anhängen seines Sekretsiegels zu bekräftigen¹²⁶. Mit der Schäferei in Ketten wurden Christoph und seine Frau von Abt Wolfgang 1561 gegen einen jährlichen Zins von 8 Gulden belehnt¹²⁷.

7.27 Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Speyer 1544

In den ersten Tagen des neuen Jahres 1544 wollte Eberhard v. der Tann eine Irrung mit dem Erbmarschall Wolfgang v. Pappenheim beilegen. Dann sollte er sich bereithalten, „in der sächsischen Hoffarbe“ (gelb-blau, den Farben der Markgrafschaft Landsberg), die ihm für sich und seine Knechte zugeschickt werden sollte, und gerüstet mit Harnisch, Pickelhaube und Feuerbüchse, zum Reichstag nach Speyer aufbrechen. Franz Burchard war schon mit der

¹²⁶ Stadtarchiv Tann, Urkunden.

¹²⁷ Abschrift von Heinrich Frhr. v.d. Tann im Tann-Archiv, VI, 6.

Instruktion dorthin unterwegs¹²⁸. Eberhard mußte noch einige Tage in der Tann „verziehen“ und konnte erst am 14. Januar mit sechs reisigen Knechten und einem Karren aus Königsberg aufbrechen. Am 18. Januar, einen Tag nach der Ankunft in Speyer, meldete er dem Kurfürsten, daß er noch nichts versäumt habe. Acht Tage später war noch keiner der Kurfürsten angekommen und der Kaiser sehr verstimmt darüber. Hessen wurde von Alexander v. der Tann vertreten¹²⁹. Für seinen Herrn sollte Eberhard ein Quartier 1 Meile unterhalb von Speyer erbitten, da er „wegen des Sterbens“ nicht in der Stadt wohnen wollte.

Die Religionsfrage, über die eigentlich verhandelt werden sollte, wurde durch die brennend notwendig gewordene Türkenhilfe ganz in den Hintergrund gedrängt. Frankreich hatte sich mit den Türken verbündet, und der Kaiser war auf die Hilfe der Protestanten angewiesen, die jetzt fast alles erreichen konnten: Der Kaiser sagte Verlängerung des Nürnberger Friedens zu und die Aussetzung der Prozesse am Reichskammergericht.

Nach der Abreise von Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen begab sich Tann mit Hermann v. der Malsburg zu Kurfürst Hermann von Köln, entschuldigte seinen Herrn und bat ihn, in der Reformation fortzufahren. Hermann v. Wied sagte das zu und teilte das auch dem Kaiser mit. Ende Mai 1544 war Eberhard wieder in Königsberg und wurde vom Herzog zum Vogel-schießen nach Coburg eingeladen.

7.28 Bestallung von Eberhard v. der Tann zum „Rat von Haus aus“ auf Lebenszeit 1544

Von Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen wurde Eberhard 1544 zum „Rat und Diener die Zeit seines Lebens bestellt“¹³⁰. Er habe seinem Vater und ihm „getreulich, fleißig, untertänig und dermaßen gedienet, daß wir darob guten Gefallen getragen“. Er solle „von Haus aus“ auf Erfordern „jederzeit dienstfertig“ sein und sich vor allem für den Besuch von Reichs- und Bundestagen bereithalten. Er mußte also nicht ständig am Hofe gegenwärtig sein. An Besoldung sollte er jährlich 200 Gulden beziehen, dazu das Haus in Eisenach zur Verfügung haben und 30 Klafter Holz bekommen. Im Dienst sollten er und sein Knecht Mahlzeit am Hofe haben, auch Futter, Vesper und Schlaftrunk. Für Leib- und Pferdeschaden wollte der Kurfürst aufkommen. Auch Dienst bei „anderen und mehr Herren“ wurde geregelt.

¹²⁸ Instruktion und Berichte im ThürHStA Weimar, Reg. E. Fol. 55 a, Nr. 110-114.

¹²⁹ Polit. Archiv Philipps v. Hessen 2618.

¹³⁰ Torgau, 29.11.1541 (Abschr.) u. Revers. ThürHStA Weimar, Reg. Rr. Nr. 1955 b.

7.29 Eberhard und Alexander v. der Tann auf dem Reichstag zu Worms 1545

Auf dem Reichstag sollte über Verringerung der Anschläge, über Türkenhilfe sowie über Reformierung und Umbesetzung des Reichskammergerichts beraten werden. Zu regelrechten Verhandlungen darüber ist es nicht gekommen. Erst allmählich trafen die Gesandten in Worms ein. Hessen war durch Alexander v. der Tann vertreten (später von Dr. Tilemann Günderrode und Sebastian Aitingen). Am 10. März 1545 schrieb Eberhard v. der Tann, der mit Erasmus v. Könneritz und Franz Burchard nach Worms abgeordnet war, an Herzog Johann Ernst zu Sachsen¹³¹: „Wiewohl ich E. F. Gn. Begehren nach, von dieser Handlung und Zeitung untertäniglich hätte berichten sollen, so ist doch bis daher durch gemeine Reichsstände nichts Schließliches gehandelt, noch sunderlich von einer neuen Zeitung allhie vorhanden.“ Der Kaiser liege noch krank in Brüssel und habe als seinen Vertreter den König Ferdinand, seinen Bruder, entsandt. Der König werde in dieser Woche erwartet. Dann sollten die Verhandlungen beginnen. Noch glaubte man, „der Türk sei in großer Rüstung“ und wolle „das Röm. Reich auf diesen Frühling mit aller Macht angreifen und bekriegen“.

Der Streit zwischen Herzog Ulrich von Württemberg und der Reichsstadt Esslingen war noch immer nicht beigelegt. Die Schmalkalder schickten deshalb erneut von Worms aus eine Gesandtschaft an den Herzog¹³². Sie bestand aus Eberhard v. der Tann, Moritz v. Damitz, Hauptmann zu Ueckermünde, und Lic. Jakob Lersner (Hessen). Man befürchtete nämlich, daß während des jetzt beginnenden fünfjährigen Waffenstillstands zwischen Türken und Kaiser (der sich seit einem Jahr auch mit Frankreich vertrat) das parteiisch besetzte Konzil zu Trient mit Gewalt gegen die Evangelischen vorgehen werde. Deshalb mußten die evangelischen Stände jetzt erst recht zusammenhalten und Streitigkeiten untereinander unterlassen. Die Gesandtschaft sollte den Herzog bitten, in gütliche Verhandlungen mit von ihm gewählten Schiedsrichtern einzuwilligen oder wenigstens keine Tötlichkeiten gegen Esslingen vorzunehmen. Die Gesandten sollten auch zu ergründen suchen, weshalb Herzog Ulrich sechs Fähnlein Knechte angeworben habe und Geschütze von Asperg nach Stuttgart und Kirchheim fahren lasse. Sollte sich das gegen Esslingen oder Gmünd richten, so sollten sie den Herzog warnen: Nur zu leicht könnte sich der Kaiser bei einer Bedrohung dieser beiden Reichsstädte einmischen und das als Kriegsvorwand benutzen. Tann nahm mit Bürgermeister und Rat von Esslingen Rücksprache. Sie baten ihn, gemäß seiner Instruktion mit dem Herzog zu verhandeln. Tann, Damitz und Lersner trafen den Herzog in Kirchheim, und Tann berichtete seinem Kurfürsten: Die Schlichtung sei dringend notwendig und möglichst noch auf dem Wormser Reichstag durchzuführen. Ein Verzug könne zu Weiterungen führen.

¹³¹ Entwurf. Tann-Archiv, IV, 11 b.

¹³² Instruktion und Berichte in ThürHStA Weimar, H. 599, Nr. 192.

Tann war befriedigt, daß sich Herzog Ulrich den Gesandten und vor allem ihm gegenüber „auf das allergnädigste hat erzeigt“. Er habe „zwei Tage müssen bei Ihro Fürstlichen Gnaden verharren und mit derselbigen auf das Waidwerk ziehen, darunter dann zwischen Seiner Fürstlichen Gnaden und mir allerlei vertraute Unterredung gefallen“. So habe der Herzog seine Verwunderung ausgesprochen, daß der Kurfürst von Sachsen, der Landgraf von Hessen und andere Stände „sich nicht näher vereinigten, zusammentäten und bedächten, wie sie durch gebührliche Gegenwehr“ den Unterdrückungen ihrer Religion durch den Kaiser entgegenzutreten könnten. Er, Ulrich, sei bereit zu enger Zusammenarbeit in Religions- und auch Profansachen. In Gegenwart seiner Räte erklärte sich der Herzog mit gütlichen Verhandlungen wegen Esslingen einverstanden. Mit Tätlichkeiten gegen Esslingen wolle er „stillstehen“, wenn die Bürger ihn nicht gröblich dazu herausforderten.

Die Schmalkaldener glaubten, vor einem Angriff des Kaisers sicher zu sein. Tann warnte jedoch¹³³, „weil allerlei heimliche practica und große Gewerbe [Werbung] zu Roß und Fuß hin und wider seien vorhanden“. Auf jeden Fall hatte Tann dem Vogt und dem Amtsverweser in seinem Amt Königsberg in Franken befohlen, „die Landwehre und Schläge“ zu erneuern und auszubessern und die durchziehenden Reiter zu kontrollieren. Der Kurfürst wies seine Räte an, diese Meldungen vor dem Landgrafen geheimzuhalten, damit dieser nicht vorzeitig rüste und den Kaiser provoziere. Tatsächlich hatte der Kaiser für den Sommer 1545 einen Krieg gegen die Protestanten vorgehabt, den Plan erst Anfang August aufgegeben, weil das Jahr zu weit vorgeschritten war und die Rüstungen nicht vollendet waren. Die kursächsischen Gesandten konnten das am 5. August ihrem Fürsten melden. Tann war zu diesem Zeitpunkt bereits vom Reichstag abberufen worden. Er mußte in Erfurt in einem Straßenstreit zwischen Kurfürst Johann Friedrich und Herzog Moritz von Sachsen Zeugnis ablegen. Nach der Rückkehr berichtete Tann dem Kurfürsten aus Königsberg am 31. August 1545 noch einmal über Kriegsvorbereitungen¹³⁴. Der Würzburger Domherr Reinhard v. der Kere habe aus Worms an Adelige in Würzburg geschrieben, der Krieg gegen die Protestierenden sei beschlossen. Jetzt habe er erfahren, daß der Bischof von Würzburg seine Untertanen rüsten lasse. Der Kaiser sammle Volk in den Niederlanden um Maastricht und habe schon etliche 1000 Pferde zusammen. Tann glaubte, daß der Kaiser auf dem kommenden Ritterschlag zu Schweinfurt an Galli versuchen werde, sich den „freien Adel“ durch Versprechungen anhänglich zu machen. Er habe ihm vorgestellt, um Widerwillen gegen die Reformation zu erwecken, daß die Protestanten die Bistümer und Stifte einziehen wollten. Darunter hätte dann die Ritterschaft am meisten zu leiden, da sie bisher die Kanonikate und Prälaturen besetzt habe! Auch Ende

¹³³ An Kurfürst Johann Friedrich v. Sachsen (Worms 17.5.1545). Georg Mentz, Johann Friedrich der Großmütige 1503-1554, 3. Bd. (Jena 1908) S. 514 f., Nr. 55.

¹³⁴ ThürHStA Weimar, H. 600, N. 193.

Oktober meldete Tann dem Kurfürsten Rüstungen der Bischöfe von Würzburg und Bamberg. Der Schweinfurter Rittertag sei schwach besucht gewesen. Der Kaiser habe Reiterdienst gegen die Ungehorsamen verlangt und dafür die Bestätigung der Forderungen in Aussicht gestellt.

Tann wurde 1545 zum Hofrichter berufen, fand sich aber nicht zum Hofgericht in Coburg ein. Deshalb wurde Hans v. Lichtenstein zum Verweser des Hofrichteramtes verordnet¹³⁵.

7.30 Grenzregulierung mit den Grafen von Henneberg 1545

Mit den Grafen von Henneberg war es zu Irrungen wegen der Dörfer Ober- und Unterweid, dem Weidberg, dem Einziger Wald und dem Fischwasser in der Weid gekommen. Der Abt Johann von Fulda, Sohn des regierenden Grafen Wilhelm von Henneberg, hatte sich seit 1537 als Schiedsrichter um eine Beilegung bemüht. Aber erst vier Jahre nach seinem Tode kam es zu einem Abschluß. In Schmalkalden trafen sich am 22. Juni 1545 die Vertreter des Grafen Wilhelm von Henneberg, Fabian v. Uttenhofen und Hans Zufaß, mit denen der Herren v. der Tann, Melchior v. Wechmar und Georg v. Wangenheim. Man kam zu folgender Einigung: Die Grenze sollte von Süden, vom würzburgischen Amt Auersberg her längs der hennebergischen Landwehr über den Staufelsberg verlaufen und die Dörfer Ober- und Unterweid einschließen. Hier sollte den Herren v. der Tann das Pfarreirecht, die niedere Gerichtsbarkeit, die Erbzinsen und das Fischwasser in der Weid unterhalb von Unterweid zustehen.

Die neue Landwehr, die über den Staufelsberg an Unterweid vorbei in den Rottenhaug hinan geht, soll erhalten bleiben, aber nicht breiter und ohne Schaden für die Tann angelegt werden. Unterweid soll „hierwärts und inwendig der Landwehr“ liegenbleiben. Die Grenzen gegen die Grafschaft Henneberg soll versteint werden. Die Bauern von Westheim, Ober- und Unterweid sollen das, was sie „unter Pflug und Sens in des andern Feldflur“ haben, „ruhig behalten“. Der Anzenhof und Antenhausen verbleiben den Herren v. der Tann, obwohl auf hennebergischer Seite gelegen. Die Hohe Gerichtsbarkeit zu Unterweid soll vertraglich geregelt werden. Im September weilte Eberhard v. der Tann drei Wochen lang in der Tann, orientierte sich über die Grenzziehung und bereinigte noch Irrungen wegen Bäumen und Malsteinen.

7.31 Alexander v. der Tann und die Mainzer Bischofswahl 1545

Nach dem Tode des Erzbischofs von Mainz, Kardinal Albrecht von Brandenburg (24. September 1545), wollte die katholische wie die evangelische Seite einen ihnen genehmen Nachfolger auf den Bischofsstuhl bringen. Sollte ein Kandidat der Evangelischen durchgesetzt

¹³⁵ StA Coburg, LA F Nr. 6293 (Hofgerichtsbuch 1545-1556).

werden, würde sich das Stimmenverhältnis im Kurfürstenrat zu ihren Gunsten ändern. Vor allem Landgraf Philipp von Hessen verfolgte diesen Plan und schickte Alexander v. der Tann als Spezialgesandten nach Mainz. Alexander orientierte seinen Bruder Eberhard über die Praktiken des kaiserlichen Kommissars in Mainz, der dort eine „freie Tafel“ halte und die Domherren mit Geld bearbeite¹³⁶: „Das Geld regiert die Welt.“ Eberhard gab diese Nachrichten an den Kurfürsten von Sachsen weiter. Schließlich wurde der Kandidat der evangelischen Partei, Sebastian v. Heusenstamm, gewählt, der sich aber im weiteren Verlauf auf die Seite des Kaisers schlug.

7.32 Tag des Schmalkaldischen Bundes in Frankfurt am Main Dezember 1545 bis Januar 1546

In Worms hatten die Mitglieder des Schmalkaldischen Bundes beschlossen, sich in Frankfurt am 23. Dezember 1545 erneut zu treffen. Der Landgraf von Hessen und der Kurfürst von Sachsen schrieben den Beginn dann schon auf den 8. Dezember aus. Der Kurfürst teilte das Tann am 6. November mit und forderte ihn auf, rechtzeitig in Frankfurt einzutreffen. Gleichzeitig bat er seinen Bruder, den Herzog Johann Ernst in Coburg, Tann zu beurlauben, obwohl er wisse, daß er „gedachtes von der Than Ihrer selbst Sach und Geschäft halben übel werden entraten mögen“ (Torgau, 6. November 1545)¹³⁷. So war es auch: Tann war mit der Visitation im Fürstentum Franken beauftragt. Außerdem wollte er in der Tann noch vor dem Winter einen Bau zu Ende führen. Er war aber schließlich bereit, Anfang Dezember wegzureiten, obwohl es ihm „fast ungelegen sein will“ und Herzog Johann Ernst ihn erst nach Abschluß der Visitation beurlauben wollte. Am 15. Dezember langte Tann in Frankfurt an, der sächsische Kanzler Burchard am folgenden Tage, als letzter aller Gesandten. Sofort begannen die Beratungen über Verlängerung und Erweiterung des Bundes und Abstellung seiner Gebrechen, ferner über die hohen Kosten, die vor allem Hessen und Sachsen im Feldzug gegen Braunschweig aufgebracht hatten. Der Kurfürst von Sachsen wünschte, daß der Bund auf jeden Fall bis nach dem Reichstag von Regensburg bestehen sollte. Denn wenn die Gegner die Brüchigkeit des Bundes bemerkten, würden sie sehr mutig werden, und allerlei Nachteil für die christliche Religion würde daraus entstehen.

Zu Jahresanfang konnte Tann Neuigkeiten berichten (2. Januar 1546): Der Pfalzgraf habe in der Oberpfalz die Reformation eingeführt und Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach die Kirchenordnung der Stadt Nürnberg angenommen. Im Ausschuß habe Jakob Sturm die Aufnahme des Pfalzgrafen in den Bund vorgeschlagen.

¹³⁶ Coburg 29.9. u. 5.10.1545 ThürHStA Weimar, Reg. H. 600, Nr. 193.

¹³⁷ Dieses Schreiben und die folgenden Berichte ebenda, Reg. H. 612-630, Nr. 196.

Am 10. Januar 1546 stimmten die Stände der Sendung zum Pfalzgrafen zu. Tann reiste mit Wilhelm v. Massenbach (Württemberg) und Jakob Sturm (Straßburg) nach Heidelberg. Nach Rückkehr berichtete Tann am 17. Januar seinem Kurfürsten: Der Kurfürst von der Pfalz habe „vor 14 Tagen die papistische Messe in der Pfarrkirche zu Heidelberg abgeschafft und sich einen evangelischen Hofprediger genommen“. Der Pfalzgraf habe ihm von den Verfolgungen der Evangelischen durch Herzog Wilhelm von Bayern erzählt und gesagt: „Stroh und Feuer liegt beieinander, allein daß man es anzünde.“

Auf dieser Reise besuchte Eberhard v. der Tann seinen Bruder Alexander in Darmstadt, dessen Dienstsitz als Oberamtmann der Obergrafschaft Katzenelnbogen. Auf Wunsch seines Kurfürsten sollte er sich vertraulich nach dem neuen Erzbischof von Mainz, Sebastian v. Heusenstamm, erkundigen. Alexander v. der Tann war nämlich im Auftrage des Landgrafen von Hessen am 7. Januar beim Erzbischof in Aschaffenburg gewesen¹³⁸. Der habe gesagt, daß ihm der Papst den Kardinalshut angeboten habe und daß der Kardinal von Augsburg, Otto Truchseß v. Waldburg, bei ihm „hart anhalte“, denselben anzunehmen. Der Erzbischof habe das aber abgeschlagen. Er sei auch willens, im Erzstift Mainz die Reformation vorzunehmen. Nur müsse er damit „gemach tun“, bis er vom Papst bestätigt sei. Dann wolle er damit fortfahren. Sollte sich das Domkapitel widersetzen, so wolle er Rat und Hilfe bei den evangelischen Ständen suchen, besonders beim Landgrafen. Dieser solle ihm einen „tüchtigen, frommen, gelehrten Kanzler“ aussuchen.

Eberhard v. der Tann mißtraute dem Erzbischof, der bei Pfalz und Hessen hochverschuldet sei. Er sei „von Natur hinterlistig“ und vorher als Domherr gegen das Evangelium gewesen. Der Kurfürst von Sachsen versprach Tann Geheimhaltung dieser vertraulichen Mitteilung (Torgau, 28. Januar 1546): Auch er glaubte nicht an eine Reformation im Erzstift Mainz: „Denn dem Papst zu schwören und darüber eine christliche Reformation vorzunehmen, will nicht wohl beieinander stehen.“

7.33 Eberhard v. der Tann als Visitor im Fürstentum Franken

Noch vor dem Aufbruch nach Frankfurt hatte Tann die 3. Visitation der Kirchen und Schulen im Fürstentum Franken (Coburg) durchführen können. Er war dabei unterstützt worden von Pfarrer Magister Johann Langer, Hofprediger Dr. theol. Maximilian Mörlin und Ratsherr Wolfgang Höfler aus Coburg. Aber erst nach der Rückkehr konnte er am 1. März 1546 den Schlußbericht an Herzog Johann Ernst erstatten¹³⁹:

¹³⁸ Polit. Archiv Philipps v. Hessen 2093.

¹³⁹ Nach dem Entwurf von Tanns Hand: Tann-Archiv, IV, 11 b. Ausfertigung im StA Coburg, LA B Nr. 2449. Auszüge aus dem Protokoll bei Albert Greiner, Die Einführung der Reformation in der Pflege Coburg 1520-1555, 3. H. (Coburg 1938) S. 139-212.

Wir haben auf empfangenen Euer Fürstlichen Gnaden Befehl und derselbige beiverwahrten Instruktion die Visitation vorgenommen und heut vermittelt göttlicher Hülff allhier beschlossen und allenthalben in Ihrem Fürstentum diese Ordnung gehalten, daß wir uns jedes Orts um deren Pfarrer, Prediger, Kapellan, Vicarier, Kirchner, auch der Zuhörer und Pfarrkinder Lehre und Leben anfangs, folgendes um eines jeden Unterhaltung, wie die Schulen, Gemeine Kasten und Spitäler, hin und wider vorsehen, mit allem Fleiß erkundigt. Und mögen uns solches in dem Herrn rühmen, Ihm auch für solche seine Gnade und unaussprechliche Wohltat billig danken, daß wir in E. F. Gn. Fürstentum fast durchaus und an allen Orten die reine seligmachende Lehre des Heiligen Evangelii unvermischt ohne alle Sekten, Ketzereien und menschlichen Zusatz, darzu die Prediger und Kirchendiener den mehrenteils an der Lehre tüchtig und unsträflich haben befunden. Und ob wir wohl hin und wieder, wie denn auf Erden nichts vollkommen und menschlich nicht anders möglich, an der Prediger und Zuhörer Leben etliche Mängel und Gebrechen, darzu in den Schulen und bei den Gemein Kasten Unordnung befunden, so haben wir jedoch dieselbige ohne sunderliche Beschwerung zu christlicher Besserung und in gute Ordnung bracht und darinnen männiglich willig und bußfertig, niemals aber widerspenstig befunden, ausgenommen etzliche vom Adel, welche zum Teil den Pfarrern und Kirchen etztliche Güter hin und wieder entzogen, zum Teil sich unbillig beschwerten, die Stiftungen zu Unterhaltung der Kirchendiener und armer Leute und Besserung der christlichen Gemein folgen zu lassen.

Tann schlug vor, den im Fürstentum angesessenen Adel nach Coburg einzuberufen, vor allem diejenigen, die „durch Sperrung oder Weigerung“ das ganze Werk gefährdeten, und ihnen das Einhalten der von den Visitatoren getroffenen Maßnahmen naheulegen. Da in der Versorgung von Kirchen- und Schuldienern sehr große Unterschiede zu beobachten waren, haben sich die Visitatoren um Ausgleich und Zulagen bemüht. Ein Verzeichnis der einzelnen Einkommen wurde beigelegt und gebeten, allen Amtleuten und Vorstehern die Auszahlung auf zwei Termine, zu Walpurgis und Michaelis, zu befehlen. Sie sollten auch jedem Pfarrer, Prediger, Kirchen- oder Schuldiener einen besiegelten „Erbbrief“ über sein Einkommen aushändigen, und zwar sollte das Original bei einer jeden Kirche hinterlegt, eine Kopie dem Empfänger gegeben werden. Tann erinnerte schließlich daran, das Vermögen des aufgehobenen Klosters in Königsberg wie alle geistlichen Stiftungsgüter für die Kirchen- und Schuldiener und armen Leute zu verwenden. In Altershausen und Kößlau richtete Tann Pfarreien ein. Am Schluß vermerkte Tann, daß er dem Sekretär Conrad Carl befohlen habe, „alle Acta, Handlung und Abschied dieser Visitation ordentlich zu registrieren, einzuschreiben und E. F. Gn. zu überantworten“ für die Kanzlei.

7.34 Eberhard v. der Tann auf dem Schmalkaldischen Bundestag in Worms 1546

Kaum hatte Tann den Schlußbericht über die Visitation erstattet, da mußte er zum Bundestag der Schmalkaldener nach Worms aufbrechen. Der Kurfürst von Sachsen hatte ihn zusammen mit Burchard abgeordnet. Man versprach sich nicht viel von den Beratungen, da die niedersächsischen Städte fehlten. Auf zwei Abschiede einigte man sich in Worms, die beide von Tann und Burchard unterzeichnet wurden. Sie betrafen Aufnahmen in den Bund und die Verwaltung des eroberten Herzogtums Braunschweig. Schon am 15. November 1545 hatte Tann den Kurfürsten darauf hingewiesen, daß er das Amt Königsberg übernommen habe, um hier „gute Ordnung zu schaffen“¹⁴⁰. Dazu sei er noch nicht gekommen, da er die meiste Zeit auf den Reichstagen zu Speyer und Worms und in anderen Geschäften des Kurfürsten abwesend gewesen sei. Er wolle deshalb „nächsten Michaelis“ das Amt abgeben, sich in die Tann zurückziehen, dort bauen und als Rat von Haus aus dem Kurfürsten dienen.

7.35 Eberhard und Alexander v. der Tann im Schmalkaldischen Krieg 1546/47

Die Spannungen im Reich konnten auch durch das Religionsgespräch von Regensburg nicht behoben werden. Kaiser Karl V. berief zwar noch einen Reichstag für Juni 1546 nach Regensburg ein (an dem Eberhard v. der Tann teilnahm), aber der diente nur zur Verschleierung seiner Rüstungen und Kriegsvorbereitungen. Der Kaiser konnte nämlich die bisherigen Rücksichten aufgeben: Er hatte mit Frankreich Frieden und mit der Türkei einen fünfjährigen Waffenstillstand geschlossen. Jetzt hatte er endlich den Rücken frei und konnte mit Waffengewalt gegen die Protestanten vorgehen. Offiziell war es kein Glaubenskrieg, sondern ein Feldzug gegen Reichsfürsten, die wegen Gefangennahme des Herzogs von Braunschweig der Reichsacht (20. Juli 1546) verfallen waren.

Der Schmalkaldische Bund war seit Jahren gut gerüstet. So hatte 1543 Landgraf Philipp von Hessen bei Conrad v. der Tann, dem Amtmann von Fladungen und Auersberg, Holz für 5000 Fußknechtsspieße aus den Rhönwäldern gekauft. Auch von einem Straßburger Spießmacher bezog er Tausende. Eberhard v. der Tann hatte dem Kurfürsten von Sachsen seit Monaten alle Beobachtungen über Rüstungen gemeldet, die er bei seinen auswärtigen „Verschickungen“ gemacht hatte.

¹⁴⁰ ThürHStA Weimar, Reg. H. 612, Nr. 196, Vol. 1.

Alexander v. der Tann befand sich bei der Besatzung der hessischen Festung Rüsselsheim am Main¹⁴¹. Sie war zu einer mächtigen neuzeitlichen Festung umgebaut und mit 58 Geschützen bestückt worden. Im August 1546 befahl ihm Landgraf Philipp, zusammen mit Volprecht Riedesel mit dem Fähnlein des Friedrich v. Reifenberg und den pfalzgräflichen Reitern den Niederländern den Rheinübergang zu verwehren.

Am 20 Juli 1546 trafen die Bundesfeldherren, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, mit ihren Kontingenten bei Meiningen zusammen. Eberhard v. der Tann war bereits am 17. Juli mit elf gerüsteten Pferden und einem Wagen mit vier Pferden am Sammelplatz eingeritten. In seinem Solde standen die beiden Adeligen Benno Pflug und Alexander Bernhard Goldacker. Später erhöhte sich Tanns Trupp auf 20 Pferde und zwei Wagen. Die Wahl zum „Brandmeister“, der die Geldzahlungen der „Brandschatzung“ auszu-schreiben und bei Nichtzahlung die Brandlegung zu leiten hatte, lehnte Tann ab¹⁴².

Das Heer des Schmalkaldischen Bundes hatte eine Stärke von 4 500 Reitern und 42 Fähnlein Knechte (21 000 Mann). Am 25. Juli 1546 trat es den Marsch nach Süden an: über Mellrichstadt, Schweinfurt, Harburg nach Donauwörth. Hier vereinigte es sich mit dem oberländischen und württembergischen Heer. Auf dem Marsch und dann während der Hin- und Herzüge an der Donau wurde Tann oft an oberdeutsche Städte, auch an die nicht verbündeten, geschickt, um Gelder und Hilfsgüter einzutreiben¹⁴³. Vom Rat der Reichsstadt Nürnberg erhielt er eine Absage hinsichtlich aktiver Beteiligung am Feldzug: Man fühle sich der Religion wegen nicht bedrängt. Der Rat schenkte dann immerhin 25 000 Gulden und war zu einem Darlehen von 20 000 Gulden bereit. Die Nürnberger schickten es nach Dinkelsbühl, wo es Tann am 29. September übernahm. Sie streckten auch das Geld vor, das Herzog Albrecht von Preußen dem Bunde versprochen hatte. Die Reichsstadt Dinkelsbühl wurde durch Tann zum Anschluß an den Bund aufgefordert. Der Rat erbat sich eine Bedenkzeit von 14 Tagen. Tann verlangte von ihm eine Erklärung, ob er sich zur Augsburger Konfession bekennen oder aber zu ihrer Mitbürger „Verderben in dem Greuel und Finsternis des Papsttums verharren“ wollte. „Derhalben unsere christliche Augsburger Konfession auf Gottes Wort, prophetische und apostolische Lehr begründet“, so bedurfte es nach Tanns Worten¹⁴⁴ „nicht weitläufiges und hohes Bedenkens“. Der Rat blieb jedoch bei seiner Ablehnung, und

¹⁴¹ Die Berichte Alexanders v. d. Tann vom Feldzug in Rheinhessen in: Polit. Archiv Philipps v. Hessen 932. Wilhelm Sturmfels, Geschichte von Rüsselsheim (Rüsselsheim 1905); Georg Paetel, Die Organisation des Hessischen Heeres unter Philipp dem Großmütigen (Berlin 1897).

¹⁴² Eberhard v. der Tann an Abt Philipp von Fulda (Tann, 28.12.1546). ThürHStA Weimar, Reg. J. 278-284, Nr. 1.

¹⁴³ Schreiben Eberhards v. der Tann an Kurfürst Johann Friedrich v. Sachsen während des Feldzugs 1546/47 ebenda, Reg. J. pag. 593, Nr. 19. Entwürfe im Tann-Archiv, IV, 11 b. Abrechnung über Besoldung und Zehrung bei den Dienstreisen ebenda. - Harry Gerber, Die Kriegsrechnungen des Schmalkaldischen Bundes über den Krieg im Oberland des Jahres 1546, in: Archiv für Reformationsgeschichte 32 (1935) S. 41-93, 218-247, 33 (1936) S. 226-255, 34 (1937) S. 87-122, 272-288.

¹⁴⁴ Tann-Archiv, Collectanea VII, 187-189.

Tann kehrte ins Lager des Bundes bei Donauwörth zurück. Mit seinem Trupp von 18 Pferden hatte Tann 69 Taler für Zehrung, Trankgeld und Fuhrlohn sowie den Kostenersatz an die Nürnberger ausgegeben.

Der Feldzug an der Donau war von den Schmalkaldenern falsch angelegt worden. Man machte vor allem den schweren Fehler, dass man den Kaiser nicht gleich in Regensburg angriff. Man hätte, wie sich Landgraf Philipp später gegenüber Tann äußerte, „drücken“, nicht vor Ingolstadt liegenbleiben, sondern auf München vorrücken müssen. Dann hätte der Kaiser den Herzog Wilhelm von Bayern entsetzen müssen, und es wäre zur Entscheidungsschlacht gekommen.

Eberhard v. der Tann nahm auch aktiv an den Kämpfen teil. Vom Lager bei Giengen an der Brenz aus gelang es ihm, den kaiserlichen Hauptmann Pankraz v. Thüngen, Stefan Zobel und Hans Valentin v. Absberg „als Feinde niederzuwerfen“, wie er in seinem „Lebenslauf“ ausführte. Er gab ihnen rittermäßiges Gefängnis auf der Burg Tann samt ihren zwölf Knechten. Ende November kam solcher Mangel an Geld, Proviant und Futter auf, daß man den Rückzug nach Hessen und Sachsen antreten mußte. Hier war unterdessen Herzog Moritz von Sachsen auf die Seite des Kaisers getreten. Der Herzog wollte die Leipziger Teilung von 1485 überwinden und die Einheit der wettinischen Länder unter seiner Herrschaft wiederherstellen. Er war dem Schmalkaldischen Bund nicht beigetreten, und Kaiser Karl V. hatte ihn mit Versprechungen umworben. Jetzt war er mit den unter Erzherzog Ferdinand aus Böhmen kommenden kaiserlichen Truppen in kursächsische Gebiete eingefallen. Deshalb drängte Kurfürst Johann Friedrich zum Zug nach Sachsen, obgleich man geplant hatte, das Schmalkaldische Kriegsvolk in den reichen Hochstiftern an Rhein und Main für den Winter einzuquartieren.

Tann verhandelte im November wegen Geldzahlungen mit Dinkelsbühl, mit Erasmus Schenk zu Limpurg in Crailsheim und ritt dann über Schwäbisch Hall und Weinsberg zu seinem kurfürstlichen Herrn nach Neckarsulm. Von hier aus wurde er zusammen mit Erasmus v. Könneritz, dem Pfennigmeister des sächsischen Bundesteils, dem Heereszug vorausgeschickt, um in Frankfurt und Fulda Geld für die Besoldung der Soldaten aufzutreiben. Am 10. Dezember kamen sie nach Frankfurt. Beschlagnahmtes Silbergeschirr konnten sie nirgendwo anbringen. Sie boten es den Frankfurter Juden an. Diese erklärten, sie hätten ihre Barschaft und ihr Silber dem Rat zur Verfügung stellen müssen. Der Frankfurter Rat hatte zwar einen großen Silberschatz angesammelt, aber keinen Münzmeister bestellt, so daß er keine Münzen schlagen lassen konnte. Er war lediglich zur Zahlung von 6000 Gulden bereit. Auch die vom Kurfürsten befohlene Anfertigung von Schuhen konnten Tann und Könneritz nicht in Auftrag geben, da die Frankfurter Handwerksmeister wegen des Kriegs keine Knechte und Gesellen hatten.

Erst am 12. Dezember kam Tann in Fulda an. Er trug Abt Philipp von Fulda die Forderung des Kurfürsten vor¹⁴⁵: Es sei nicht zu umgehen, daß das kursächsische Kriegsvolk durch das Stift Fulda ziehe. Fulda solle dem Kurfürsten die im Stift anfallende Türkensteuer zahlen, ferner 60 000 Gulden zinslos auf ein Jahr vorstrecken, eine Fütterung gestatten und Proviant ins Lager liefern. Der Abt wies auf die hohe von seinem Vorgänger übernommene Schuldenlast hin, die ihm das Darlehen unmöglich mache. Die Türkensteuer wolle er abliefern, wenn Kurfürst und Landgraf ihn deswegen gegen Kaiser und Reich vertreten würden. Proviant sollte gegen Bezahlung abgegeben werden.

Abt Philipp rief die Landstände zusammen, die die Schlüssel zur „gemeinen Truhe“ verwahrten¹⁴⁶. Weil die Geldsumme zum größten Teil aus Pfennigen bestand, konnte es Tann in der Eile nicht zählen lassen. Er hielt auch weiter um das Darlehen an und bekam schließlich 20 000 Gulden zugesagt. Innerhalb von acht Tagen sollten sie ihm nach der Tann gebracht werden.

Am 18. Dezember 1546 wurden die Geldsummen gezahlt. Am nächsten Tag zogen die Truppen ein. Die sächsischen und hessischen Kriegsräte überreichten dem Abt eine Verschreibung über 8407 Gulden eingenommene Türkensteuer sowie eine des Kurfürsten über 11 593 Gulden geliehenes Geld, die Hessen eine über 10 000 Gulden, insgesamt 30 000 Gulden. Das Abzählen des Gelds von der Türkensteuer dauerte Tage, da es in kleiner und kleinster Münze in der Truhe gesammelt worden war.

Am 19. Dezember 1546 zog Kurfürst Johann Friedrich aus Fulda ab. Schon am nächsten Tag empörten sich die Soldaten und ließen sich nur dadurch beschwichtigen, daß Abt Philipp dem Obrist Georg v. Reckrodt „zur Stillung des Kriegsvolks“ noch einmal die Summe von 8000 Gulden übergab¹⁴⁷. Eberhard v. der Tann setzte sich jetzt und auch sonst energisch dafür ein, daß der Durchzug möglichst glimpflich für Fulda ablief. Er betrachtete nämlich das Stift Fulda als „sein Vaterland und die fuldische Ritterschaft als seine Freunde“¹⁴⁸.

Er wollte in der Tann bauen und sich „im Stift Fulda wesentlich niedertun“. Aus seinem eigenen Vermögen streckte er dem Abt für das Anleihgeld mehr – nämlich 1000 Gulden – vor, als die ganze fuldische Ritterschaft gezahlt hatte. Tann hoffte, daß man das ihn und seine Kinder „als Untertanen und Einwohner des Stifts mit Gnaden und gebührender Dankbarkeit genießen lasse“. In seiner Burg Tann wollte sich Tann mit seinen Leuten erst neu einkleiden und für den Winter ausrüsten. Dann wollte er weiter nach Kursachsen ziehen und dort bis zum Ende des Krieges bleiben.

¹⁴⁵ Eberhard v. der Tann an Kurfürst Johann Friedrich v. Sachsen (Fulda, 12.12.1546), ThürHStA Weimar, Reg. J. 278-284, Nr. 11.

¹⁴⁶ Derselbe an denselben (Fulda 13.12.1546). Ebenda.

¹⁴⁷ Abt Philipp v. Fulda an Kurfürst Johann Friedrich v. Sachsen (Fulda, 21.12.1546). ThürHStA Weimar, Reg. J. 278-284, Nr. 11

¹⁴⁸ Eberhard v. d. Tann an Abt Philipp v. Fulda (Tann, 28.12.1546). Ebenda.

Der Kurfürst wies Tann zu Jahresbeginn 1547 an, nicht in sein Amt Königsberg zurückzukehren, sondern nach Eisenach zu gehen und die Wartburg in Verteidigungszustand zu versetzen. Außerdem sollte er Verbindung mit dem Landgrafen in Kassel halten, Kundschaft über Truppenbewegungen in Westdeutschland einholen und versuchen, die von Frankreich bereitgestellten Hilfgelder herbeizuschaffen.

Am 8. Januar 1547 schrieb Tann an Landgraf Philipp von Hessen und ermahnte ihn im Auftrag des Kurfürsten zur Bundestreue und zum Festhalten an der evangelischen Sache. „Und letztlich viel besser, christlich und ehrlich gestorben, dann abgöttisch und schändlich gelebet.“¹⁴⁹

Vier Tage danach ritt Tann zu persönlicher Vorsprache nach Kassel. Er trug sein Anliegen mündlich und schriftlich dem Landgrafen vor, der ihm am 12. Januar ausführlich darauf antwortete¹⁵⁰. Tann gab alle Nachrichten und Beobachtungen an den Kurfürsten weiter. Der Landgraf sah „die Sachen baufällig genug“ an: Die kaiserlichen Truppen waren in den Südteil seines Landes eingefallen, hatten Darmstadt am 22. Dezember eingenommen, General v. Büren hatte sechs Fähnlein Knechte und das Geschütz in Frankfurt gelassen (das sich schimpflich ergeben hatte) und damit die Verbindung innerhalb Hessens unterbrochen. Die oberdeutschen Reichsstädte (Ulm, Hall, Heilbronn, Dinkelsbühl, Esslingen, Reutlingen) und Württemberg waren vom Bund abgefallen.

Der landgräfliche Rat Heinrich Lersner, so berichtete Eberhard v. der Tann weiter, hatte schon zweimal mit Herzog Moritz von Sachsen (Albertinische Linie in Dresden) verhandelt. Dabei hatte sich der Herzog über den Einfall des kurfürstlichen Vettters in sein Land beschwert und vor allem über das Plündern und Brandschatzen.

Unter diesen Umständen wollte Moritz nicht persönlich mit dem Kurfürsten verhandeln. Schlimm sei es, daß die Pfaffen nun frohlockten über den Streit der beiden Fürsten aus einem Geblüt, Stand und Glauben! Landgraf Philipp neigte zum Einlenken, Hilfe sei von niemandem zu erwarten, Hessen und Kursachsen von allen Seiten bedroht: von den Kaiserlichen aus Süden und Westen, von König Ferdinand aus Böhmen. Tann hatte erfahren, daß vor wenigen Tagen Hermann v. der Malsburg und Sekretär Nordeck abgegangen seien, offensichtlich zu Verhandlungen mit dem Kaiser oder mit dem General v. Büren. Wenn ein Vertrag zwischen Kaiser und Landgraf zustande kommen und der Kurfürst ausgeschlossen sein sollte, so besorgte Tann, würde sich der Krieg auf Sachsen konzentrieren. Die kursächsischen Truppen seien aber viel zu schwach, um das allein durchzustehen. Tann riet deshalb

¹⁴⁹ Eisenach, 8.1.1547. Polit. Archiv Philipps v. Hessen 2658. Entwurf im Tann-Archiv, IV, 11 b.

¹⁵⁰ Druck: Fritz Herrmann, Philipp der Großmütige über seine Lage nach dem Donaufeldzug des Jahres 1546 und über die Einnahme von Darmstadt durch den kaiserlichen Feldherrn Grafen Maximilian von Bueren, in: Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen, NF 5 (1915) S. 120-124.

zu einem Waffenstillstand mit Herzog Moritz und zu einem Vertrag mit dem Kaiser – in beiden Fällen könne der Landgraf vermitteln¹⁵¹.

Diese ausführliche düstere Lagebeurteilung und die Ratschläge Tanns erreichten den Kurfürsten im Lager vor Leipzig. Vom 6. bis zum 27. Januar 1547 belagerte, beschoß und bestürmte er die wichtige Handelsstadt, mußte aber dann die Belagerung abbrechen.

Die Antwort an „Unserm Rath und liben getreuen Eberhardten von der Thann itzo zu Thann zu Handen“ kam am 11. Februar aus Altenburg¹⁵². Hierin ging der Kurfürst auf die von Tann vorgeschlagene Verständigung mit Herzog Moritz ein und beklagte, daß dieser bisher jede versuchte Vermittlung durch Landgraf Philipp, durch dessen Schwester, die Herzogin Elisabeth zu Rochlitz, und durch den Kurfürsten Joachim von Brandenburg zurückgewiesen habe. Anfang April ritt Tann wieder nach Kassel. Er sollte den Landgrafen zu aktivem Handeln ermuntern. Der sah sich dazu außerstande: sein Land sei verwüstet, die Soldaten könne er nicht bezahlen, nachdem die Hilfgelder aus Frankreich ausgeblieben seien, seine Hauptmannschaft im Oberland sei erloschen. Unter diesen Umständen dürfe der Kurfürst es ihm nicht verdenken, daß er einen Vertrag mit dem Kaiser anstrebe.

Auf seinem Posten auf der Wartburg, wo er den Verteidigungszustand verbesserte, mußte Eberhard v. der Tann ausharren, während sich das Schicksal seines Kurfürsten am 24. April 1547 bei Mühlberg an der Elbe vollendete. Sein Heer wurde geschlagen, er selbst geriet in kaiserliche Gefangenschaft.

Der älteste Sohn des Kurfürsten, Johann Friedrich, später „der Mittlere“ genannt, war erst 18 Jahre alt. Er wurde nach Gotha geschickt. Er sollte hier die Festung Grimmenstein halten, den Entsatz Wittenbergs und weitere Unternehmungen vorbereiten. In alle Richtungen richtete er Hilfsgesuche. Eberhard v. der Tann begab sich zu ihm nach Gotha und quittierte ein Dienstgeld für 18 Feldzugsmonate in Höhe von 1598 Gulden¹⁵³. Die Schreiben des Herzogs und seiner Räte aus Gotha sind zum Teil von Tann korrigiert und mit Zusätzen versehen worden.

Im Auftrage des Herzogs ritt Tann am 7. Mai nach Kassel, um mit Landgraf Philipp die Möglichkeiten zur Befreiung von Kurfürst Johann Friedrich zu beraten. Tann konnte wenig Tröstliches dem Herzog am 10. Mai berichten: Der Landgraf zeigte großes Mitleid. Gegenwehr sollte jedoch vermieden werden. Der Landgraf riet vielmehr zu gütlichen Verhandlungen. Den Verlust des Vogtlandes und Torgaus, die bereits dem König Ferdinand und dem Herzog

¹⁵¹ Das Originalschreiben wurde von Hofjägermeister Hans Frhr. v. der Tann-Rathsamhausen aus dem Tann-Archiv zur Verfügung gestellt (hier z.Zt. nicht greifbar).

¹⁵² Auszugsweise abgedruckt bei Heinrich Wendt, Ein Beitrag zur Geschichte des Schmalkaldischen Krieges, in: Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum, Jg. 1891, S. 33-35

¹⁵³ Abrechnung im Tann-Archiv, IV, 11 b.

Moritz gehuldt hatten, müsse man hinnehmen, notfalls auch weitere Einbußen. Man solle die Festungen Wittenberg und Gotha verproviantieren. Eine Meile um Gotha herum solle man alle Dämme und Teiche durchstechen und nicht eher aufgeben, bis Kurfürst Johann Friedrich freigelassen sei. Er selber, der Landgraf, könne nicht zu Hilfe ziehen, weil ihn die Bischöfe und die Wetterauer Grafen (diese mit 1000 Pferden) bedrohten. (Die Stärke der Reiterei wurde mit der Anzahl der Pferde angegeben).

Über den Feldzug des kaiserlichen Generals v. Büren hatte Alexander v. der Tann dem Landgrafen laufend berichtet¹⁵⁴. Seit Januar 1547 war er Befehlshaber in der Festung Rüsselsheim. Sie widerstand Bürens Angriffen. In der „Wittenberger Kapitulation“ vom 19. Mai 1547 verlor Kurfürst Johann Friedrich große Teile seines Landes: die Kurlande um Wittenberg mit der Kurwürde und dem Erzmarschallamt, die Reichslehen und die böhmischen Lehen sowie die Ämter Arnshaugk, Weida und Ziegenrück. Er mußte dem Kaiser als dessen persönlicher Gefangener in die Niederlande, später nach Bayern und Österreich folgen.

Landgraf Philipp von Hessen unterwarf sich am 19. Juni 1547 in Halle an der Saale dem Kaiser und wurde in Gefangenschaft abgeführt. Jetzt mußte Rüsselsheim an den Kaiser übergeben werden. Alexander v. der Tann vollzog den Vertrag¹⁵⁵. Die Festung wurde geschleift (1560 wieder aufgebaut). Auch die sächsischen Festungen Wittenberg und Gotha mußten übergeben werden. Der Staat der Ernestinischen Wettiner war auf über ein Drittel reduziert worden (früher 396 Quadratmeilen, jetzt nur 114). Er reichte nur noch von Eisenach bis zur Saale, unterbrochen vom Gebiet des kurmainzischen Erfurt und der Grafschaft Schwarzburg. Dazu kam die Pflege Coburg.

Das Amt Königsberg in Franken, das Eberhard v. der Tann verwaltet hatte, war Anfang 1547 von Markgraf Albrecht Alcibiades, der mit dem Kaiser verbündet war, besetzt und dann an ihn abgetreten worden. Amtmann wurde Wilhelm v. Stein zum Altenstein, der dann in die Grumbachschen Händel verstrickt wurde. Der Markgraf verpfändete das Amt 1552 an Würzburg. (Erst 1569 konnte es von Herzog Johann Wilhelm eingelöst werden.)

Die drei jungen Söhne des gefangenen Kurfürsten und dessen um 18 Jahre jüngerer Halbbruder, Herzog Johann Ernst, regierten von Weimar aus mit kleinem Hofstaat und weniger Amtleuten. Das Land führte ein bescheidenes Dasein. Aus der Reichspolitik war es ausgeschaltet. Viele Räte traten in den Dienst des neuen Kurfürsten Moritz. Auch Tann wurde dazu aufgefordert, hielt aber treu bei den Herzögen aus.

¹⁵⁴ Polit. Archiv Philipps v. Hessen 932

¹⁵⁵ Ebenda 958.

Tann war durch die Niederlage der Protestanten und das Schicksal seines Landesherrn stark deprimiert. Das geht aus einem Brief an den sächsischen Rat Melchior v. Wechmar hervor, den er ihm am 2. Juli 1547 aus der Tann schrieb¹⁵⁶:

„Denn ob wiewohl der Unruhe und Last des Krieges durch Gottes Gnade etwas abkumen, so muß ich jedoch täglich allhie solche Frohlockung über unserm Unglück von Fremden und Feinden anhören, daß ich schier Verdruß habe zu leben und scheue mich, unter die Leute zu begeben.“

Eberhard v. der Tann hatte während des Feldzugs vom Lager bei Giengen aus drei Gegner im Kampfe gefangengenommen: den kaiserlichen Hauptmann Pankraz v. Thüngen, Stefan Zobel und Hans Valentin v. Absberg. Samt ihren zwölf Knechten hatte er sie in rittermäßigem Gefängnis in der Tann gehalten und bei Kriegsende samt ihrer Habe ohne jedes Entgelt freigelassen. Thüngen war „mehr dankbar als beschwert“. Tann „halte seine Gefangenen besser als die Kaiserlichen“. Daraufhin wurden der sächsische und der hessische Proviantmeister aus der kaiserlichen Gefangenschaft entlassen¹⁵⁷. Wegen dieses großzügigen Verhaltens, das in diesem Feldzug nicht üblich gewesen war, wurde Tann „bedroht und bedrängt“. Er wollte deshalb aus der Tann „entweichen“, seine Haushaltung nach Eisenach „verrücken“ und dort wieder als Amtmann dienen¹⁵⁸. Die jungen Herzöge waren damit einverstanden. Eigentlich sei Tann für Religions- und Reichssachen bestellt. So etwas werde in nächster Zeit wenig vorkommen. Deshalb empfahlen sie ihrem Vater, Tann in Eisenach zu verwenden, „damit uff der Grenzen und Plackereien, die sich allbereit ereignen, Achtung gegeben werde“¹⁵⁹.

Die Fränkische Reichsritterschaft hatte auf ihrem Rittertag in Würzburg im Mai 1547 beschlossen, dem Kaiser einen Ritterdienst auf drei oder vier Monate mit 400 Pferden zu leisten. Jetzt wurden die Herren v. der Tann aufgefordert, sich daran und an der Umlage zu beteiligen und diese binnen 14 Tagen zu erlegen. Eberhard v. der Tann entwarf das Antwortschreiben, das ganz unter dem Eindruck der Niederlage stand: Dem Kaiser wollten sie den schuldigen Gehorsam leisten. Sie hielten sich aber nicht zu dem geforderten Ritterdienst verpflichtet, da sie keine kaiserlichen Lehen trügen, sondern Lehnleute des Landgrafen von Hessen, des Bischofs von Würzburg und des Abts von Fulda seien. Ohne deren Vorwissen und Verwilligung könnten sie ihre Lehensgüter nicht mit dieser Steuer belegen. Diese Haltung solle ihnen nicht als Ungehorsam und unfreundliche Absonderung ausgelegt werden. Dieses Schreiben wurde nicht abgefertigt, weil die Vettern Tann mit der Begründung nicht

¹⁵⁶ ThürHStA Weimar, Reg. Gg. 3606.

¹⁵⁷ Lebenslauf Tanns. Tann-Archiv, Collectanea VII, 187-189

¹⁵⁸ Eberhard v. d. Tann an die Herzöge v. Sachsen (Weimar, 8.10.1547). ThürHStA Weimar, Reg. L.

¹⁵⁹ Herzöge v. Sachsen an Kurfürst Johann Friedrich v. Sachsen (Weimar, 12.10.1547). Ebenda

einverstanden waren. Eberhard habe aus privaten Gründen von des Kaisers Dienst abgehalten. Das bemerkte Cunz v. der Tann zu dem Entwurf, als er nach über 80 Jahren diese Akten für seine 1630 gedruckte Dokumentation durcharbeitete. „In Summa: er ist ein sächsischer und kein österreichischer Diener gewesen.“¹⁶⁰

7.36 Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Augsburg 1547/48

Für die Herzöge von Sachsen nahm Eberhard am Reichstag zu Augsburg von September 1547 bis Juli 1548 teil. Er saß hier erstmals nicht mehr im Kurfürsten- sondern im Fürstenrat. Die sächsische Kurwürde mit dem Kurkreis um Wittenberg wurde Herzog Moritz, dem wettinischen Albertiner (Dresden), übertragen.

Kaiser Karl V. wollte die kirchliche Lage aus eigener Machtvollkommenheit bereinigen und die Evangelischen zwingen, einen großen Teil der gottesdienstlichen und kirchlichen Erneuerung wieder aufzugeben. Die Wittenberger Theologen, auch Melanchthon, kamen den Forderungen entgegen. Die Vertreter des ernestinischen Sachsen unter Führung von Justus Menius blieben hart. Der Reichstag beschloß das „Augsburger Interim“, eine Übergangsregelung: Der Gebrauch des Kelches beim Abendmahl sowie Ehen von Pfarrern sollen bis zur Entscheidung durch ein Konzil gestattet sein. Von seiner Frau wurde Tann beauftragt (Anrede: „Freundlicher lieber Junker“), von einem Augsburger Goldschmied auf einem Becher die Wappen Tann und Schenck anbringen zu lassen. Sie übersandte ihn am Martinstag 1547 zusammen mit drei Ungarischen Gulden¹⁶¹.

7.37 Das Erbe der Frankenberger Tann

Nach 25 Jahren konnte endlich die Erbauseinandersetzung mit den Frankenberger Tann abgeschlossen werden. Am 8. Mai 1521 war Heinz v. der Tann als letzter Frankenberger gestorben. Er hatte seine drei Schwestern zu Erben eingesetzt: Osanna (gestorben am 10. Januar 1535), verheiratet mit Rudolf v. Weiblingen (tot 1545), Elisabeth, verheiratet mit Christian v. Weitershausen und Anna, verheiratet mit Hermann v. Liederbach¹⁶². Schwestern und Schwäger hatten die Anteile ihres Bruders und Schwagers Heinz am Tannischen Besitz übernommen. Mit der Übergabe an die Vettern v. der Tann, wie sie der Burgfrieden vorschrieb, hatte sich Rudolf v. Weiblingen schon am 20. Juni 1526 bereit erklärt. 1531 hatten sich die Brüder Martin, Eberhard und Conrad v. der Tann um den Ankauf der Frankenberger Anteile bemüht. Adolf Rau v. Holzhausen, Statthalter zu Kassel, hatte vermittelt. Daniel v. Weiblingen, der

¹⁶⁰ Tann-Archiv, Kopialbuch VI B, 20-22.

¹⁶¹ Tann, 10.11.1547. Tann-Archiv, IV, 11 d.

¹⁶² Urkunden und Schriftwechsel im Tann-Archiv, Urkunden, und IV, 11 d.

Sohn Rudolfs, hatte Anteile von Burgfriedensgütern seinen Oheimen Weitershausen und Liederwald (diesem für 1550 Gulden) abgekauft und war zusammen mit seinem Bruder Hieronymus 1534 vom Abt von Fulda damit belehnt worden.

Die Brüder Tann wollten Daniel v. Weiblingen zum Rücktritt von dem Kauf bewegen und boten ihm Güter außerhalb des Burgfriedens zum Tausche an. Alexander v. der Tann verhandelte mit ihm darüber unter Vermittlung von Wolf v. Wolfskehl zu Lisberg. Es kam am 16. Februar zu einem Vertrag, der am 15. März von Abt Philipp von Fulda bestätigt wurde. Daniel v. Weiblingen übergab alles am 1. März 1548 an die Brüder Tann. Für den Wertunterschied zahlten sie 800 Gulden. Am selben Tage tauschte Daniel v. Weiblingen seine Güter in Neuswarts, die er von Heinrich Rau v. Holzhausen erworben hatte, mit den Brüdern Tann ein, gegen Höfe und Abgaben in Völkershausen bei Vacha, Öchsen, Ober- und Niederalba. Für Höfe in Kaltennordheim quittierte er dem Eberhard v. der Tann am 16. Dezember 1549 über die Zahlung von 420 Gulden. Inzwischen hatte Daniel v. Weiblingen Guda (Jutta) Schenck zu Schweinsberg geheiratet. Aus dieser Ehe stammte Osanna v. Weiblingen die dann 1564 Eberhard den Jungen v. der Tann heiratete.

7.38 Evangelische Strömungen im Stift Fulda

Eberhard v. der Tann hatte schon 1541 gegenüber dem sächsischen Rat Gregor Brück geäußert, „daß wir in Hoffnung stehen, das Evangelium werde im Stift Fulda bei diesem neuen erwählten Abt einen Durchgang gewinnen“¹⁶³. Das war Philipp Schenck zu Schweinsberg. Und 1546 hatte Tann dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen berichtet, daß der Abt das Evangelium in der Stadt Fulda und dem ganzen Stift predigen lasse.

An Abt Philipp schickte Tann jetzt am 14. Dezember 1548 die Schrift des Propheten Esaias in deutscher Übersetzung und schrieb dazu: Gold und Silber könne er ihm nicht schicken, aber das, was besser sei denn Himmel und Erde, nämlich Gottes Wort und Wahrheit, welches das einzige Licht und der Weg zur ewigen Seligkeit, nach welchem Christus würde die streitige Religion und den ganzen Erdkreis richten. Er bat Abt Philipp, diesen Propheten mit dem Interim zu vergleichen. (Gemeint ist das soeben beschlossene Leipziger Interim über die Rechtfertigung und die guten Werke.) So werde sich's finden, daß es lauter Menschensatzung sei, damit Christus doch vergeblich gedient würde.

Dieses Schreiben überlieferte Johann Schaub, „Pfarrer des Tannschen Gerichts Neukirchen an der Haun“, in der Widmung vom 4. Teil seines Buches „Biblischer Wegweiser über die 4 großen und 12 kleinen Propheten“, das 1673 in Gotha erschien. Die Widmung war gerichtet

¹⁶³ Tann, 26.12.1541. ThürHStA Weimar, Reg. Gg. 3082.

an Martin v. der Tann auf Höllich und dessen Schwägerin Susanna Barbara v. der Tann geb. Heußlein v. Eussenheim.

7.39 Deutschordensritter Carl v. der Tann

Carl v. der Tann, der zweite Sohn des Vachaer Amtmanns Martin, wollte mit etwa 20 Jahren in den Deutschen Orden eintreten. Er hatte jedoch Bedenken, die er am 5. Dezember 1548 seiner Mutter Irmelgard geb. v. Rolshausen mitteilte¹⁶⁴:

„Aber ich han hören sagen, daß die Deutschen Herren müssen Meß dun. Wan si des deden, als ich nicht glob, so wol ich keyner werden, da es ist nicht gottlich. Darum ehe ich umb zeytlich gudt willen mein Seel in Gefahr setzen, da behüt mich der Allmechtige Gott for.“ Carl wollte noch länger studieren: „Uff daß ich ein gut Fundament oder Gründe in meynem Studiren legde. Dan gleich wenn eyner eyn Haus baut und hat nicht guten Grund darauf er's baut und alles, was er darauf gebauet, felt darnider.“

Trotz dieser Bedenken trat Carl in den Orden ein und wurde im Februar 1549 in die Ballei Hessen aufgeschworen. Für ihn bürgten Heinrich und Adolf Rau v. Holzhausen. Carl war Spitalmeister des Hospitals St. Elisabeth zu Marburg und von Ende 1555 bis 1557 Trapier (Verwalter der Kleidung). Am 22. Dezember 1557 übernahm er die Komturei Flörsheim von Wolfgang Schutzbar gen. Milchling.

Ein Vorgänger, Johann v. Rehen, war 1543 Landkomtur von Hessen geworden. Als er sich 1562 Carl v. der Tann als Koadjutor erbat, wurde das vom Deutschmeister Wolfgang Schutzbar gen. Milchling abgelehnt. Carl unterschrieb 1566 mit den „Capitularischen Schluß“ des Ordens in Heilbronn. Wohl kurz darauf ist er gestorben. Angeblich wurde er in Oberflörsheim beigesetzt. Auf einem Grabdenkmal in der Tanner Stadtkirche (1879 abgebrannt) war er mit seinen beiden Brüdern Friedrich (gestorben 1575) und Melchior (gestorben 1594) dargestellt. Für Carl war kein Todesdatum eingemeißelt.

7.40 Um den Burgfrieden

Streit gab es seit Jahren wegen des Burgfriedens mit Hans Wolf v. der Tann, einem Querulanten. Er war der Letzte aus einer Linie der Bischofsheimer Tann. Mit Eberhard und dessen Brüdern hatte er den Ururgroßvater Friedrich gemeinsam.

¹⁶⁴ Tann-Archiv, Urkunden. Mitteilung von Dr. Helmut Hartmann, Bechtheim

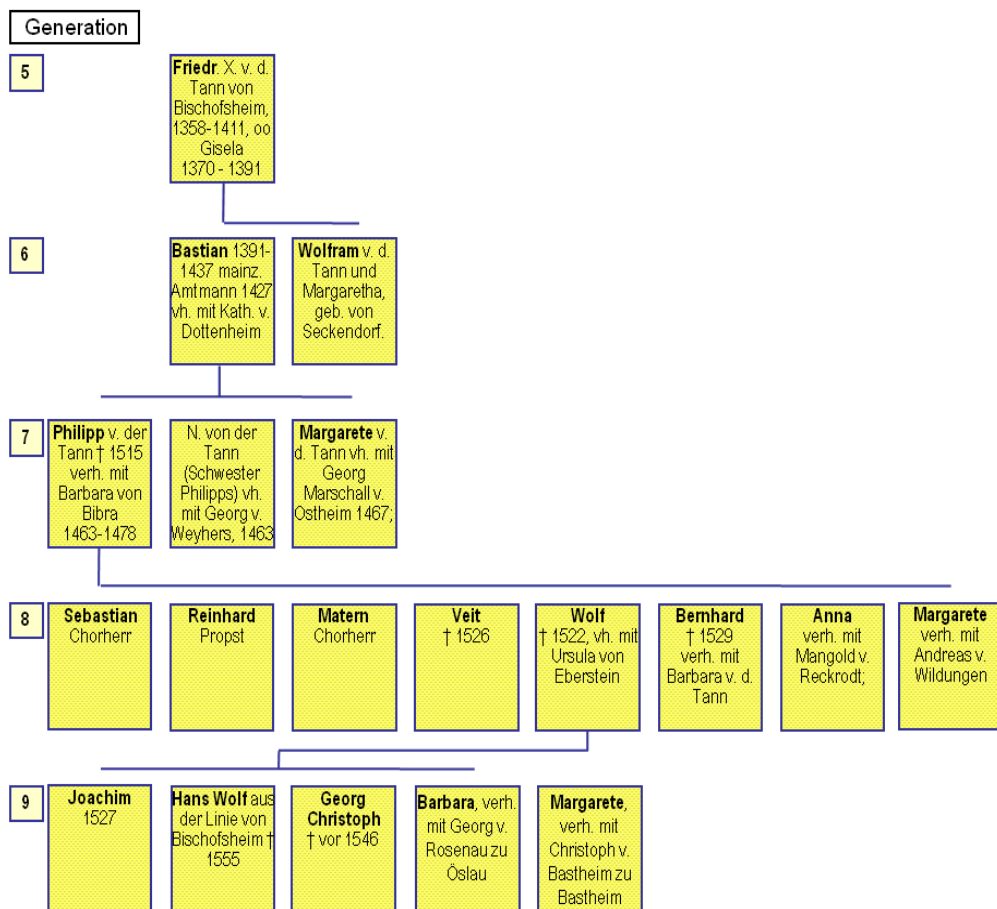
1547 hob Hans Wolf die Gerichtshegung in der Tann auf und forderte die Schöffen ab¹⁶⁵. Auf Einspruch seiner Vettern versprach er, das nicht mehr zu tun und sich dem Burgfrieden entsprechend zu verhalten. Er stellte Ansprüche an die Güter der verstorbenen Vettern Hans und Heinz v. der Tann. Der Abt von Fulda entschied in der Verhandlung vom 20. September 1547, daß Hans Wolf die Behausung des Heinz samt Viehhaus, Hofreite und Baumgarten bekommen und sich an den Burgfrieden halten solle.¹⁶⁶

Als Bischof Julius Echter von Würzburg dem Hans Wolf die Pfandschaft über die Dörfer Hohn (Hain) und Nüdlingen bei Kissingen, die sein Urgroßvater Bastian erhalten hatte, aufkündigte, holte er den Pfandschilling nicht ab. Kammermeister Philipp Reuß, Dechant zu Neumünster, hinterlegte daraufhin die 1855 Gulden in einem Sack beim Landgericht.¹⁶⁷

¹⁶⁵ HessStA Marburg, 95 Fulda, 1718. Tann-Archiv, Samtbau-Archiv, Hss. II, Nr. 2

¹⁶⁶ Tann-Archiv, Samtbau-Archiv 1089.

¹⁶⁷ StA Würzburg, Admin. 17913, Stein-Archiv, Völkershäuser, Akt Waldenstein vom 17.03.1574



Genealogie 11: Hans Wolf v. der Tann, seine Herkunft und seine Familie [EHEMALS 19]

Hans Wolf weigerte sich sogar, den Burgfrieden als maßgebend anzusehen. Die Gekorenen wiesen darauf hin, daß der zu Recht bestehe. Als der Streit zunahm, übersandte Eberhard v. der Tann 1549 dem kursächsischen Hofgericht in Wittenberg den Burgfrieden und bat um Rat, was wider einen „verbrechenden Vetter“ als Strafe zu verhängen sei. Antwort: „Die andern vom Adel des Stammes“

sollen sich nach Erkenntnis der drei Gekorenen „seines Teils an dem Schloß und seiner Zugehörung unterwinden“, bis er dafür „Kehr und Wandel tut“¹⁶⁸.

¹⁶⁸ Tann-Archiv, VII, 1 a.

Zu Streitigkeiten mit Hans Wolf kam es auch wegen der Mühle in Rückersbach und wegen ausgeworfener Mal- und Schiedsteine. Jetzt schaltete sich der Abt von Fulda als „Landesfürst, Lehen- und Eigentumsherr“ ein. Er verbot alle tätlichen Handlungen, gebot den Entscheid der Sache abzuwarten und drohte den zuwiderhandelnden Teilen mit einer Strafe. Die drei Gekorenen, Wolf v. Buttlar, Karl v. Trümbach und Hartmann v. Boyneburg, entschieden am 19. November 1550:¹⁶⁹

Da Hans Wolf in vielen Punkten dem Burgfrieden zuwider gehandelt und die gemeinen Diener vielfältig beschwert und bedräuget hat, so soll er einen Monat lang in einer der drei Städte, so der Burgfrieden vorschreibt (Fulda, Hersfeld, Schlitz), bleiben und dort acht Tage nach Datum dieses Briefes einreiten. Ebenso soll Eberhard, da er den Hans Wolf wider den Burgfrieden Lügen gestraft hat, acht Tage in einer der drei Städte bleiben. Seinen Einspruch bezüglich der Güter von Hans und Heinz v. der Tann hatte Hans Wolf zurückgezogen, da er doch nicht habe kaufen können oder wollen.

7.41 Eberhard v. der Tann bei Befreiungsversuchen des Kurfürsten Johann Friedrich

Der gefangene Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen legte großen Wert darauf, daß seine Befreiung nur auf legalem Wege vor sich gehen dürfe. Von außen her wurde sie auch durch „geheime Mittel“ versucht – in der an Aberglauben reichen Zeit nicht weiter verwunderlich. Erstaunlich ist es aber, daß die Amtleute Eberhard v. der Tann und Jörg v. Harstall zu Creuzburg und selbst einer der höchsten Geistlichen in Thüringen, Superintendent Justus Menius in Eisenach, daran teilnahmen.

Ein „erfahrener, kunstreicher Mann“ bot Anfang 1550 Kräuter und Wurzeln an, deren Genuß einen Gefangenen befreien sollte, sobald er dem Gewalthaber die Bitte um Befreiung vortrage. Der Mann wurde zu Johann Friedrich geschickt, doch dieser lehnte den Plan ab. Er dankte in einem Schreiben an Tann und Harstall denen, die sich für ihn eingesetzt hatten, aber: „Ich will mit dieser Trügerei und Lügen des Teufels nicht zu tun haben und mein Gewissen damit nicht beschweren“.¹⁷⁰ Eberhard v. der Tann wurde noch einmal für die Befreiung des „Kurfürsten“ tätig. Herzog Johann Friedrich der Mittlere sandte ihn zusammen mit Franz Burchard zum Pfalzgrafen und zu König Heinrich II. von Frankreich mit der Bitte, sich für den Gefangenen einzusetzen. Beide Fürsten sagten das zu.

¹⁶⁹ Ebenda, Kopialbuch I, 43.

¹⁷⁰ C. A. H. Burkhardt, Aberglaube und Glaubensfestigkeit des gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 10 (1889) S. 146-149, hier S. 148. Vgl. Bdt. (Burkhardt ?), in: Archiv für die Sächsische Geschichte 7 (1869) S. 332-334. Druck des Schreibens des Kurfürsten an Tann und Harstall (Augsburg 26.7.1550) bei Karl August Meißinger, Die Urkundensammlung des Brettener Melancthonhauses, in: Archiv für Reformationsgeschichte 19 (1922) S. 55-57.

7.42 Die Stiefkinder Eberhards v. der Tann

Die Stiefsöhne, Ludwig und Otto v. Boyneburg, hatten seit 1538 in Wittenberg und Erfurt studiert. Otto kränkelte oft, kam 1548 „in Schwachheit“ zu Alexander v. der Tann und ist wohl bald gestorben. Die Ausbildung war von Eberhard finanziert worden, der das 1573 seinen leiblichen Söhnen schrieb.¹⁷¹ Auch die Erziehung der Stieftochter Anna v. Boyneburg wurde von Eberhard bestritten; von 1537 bis 1544 hatte er dafür 275 Gulden „vorgestreckt“. Nach seiner Aufzeichnung wurde sie 1549 dem hessischen Rat und Pfandherrn zu Burggmünden Burkard Rau v. Holzhausen „ehelich vertraut und beigelegt“¹⁷². Einen „behangenen Wagen“, den Brautwagen, hatte Eberhard im Herbst 1548 in Eisenach bauen lassen und dafür 32 Gulden bezahlt. Die Ehe währte nur 3 ½ Jahre. Aus ihr ging der Sohn Rudolph Rau v. Holzhausen hervor. Anna war dann elf Jahre Witwe. Sie vertrat die Sachen ihres Sohnes (wie die Leichenpredigt berichtet) „in Beratschlagungen und Briefeschreibungen dermaßen, daß dies viele vornehme gelehrte Leute bis auf den heutigen Tag zu rühmen wissen.“

In zweiter Ehe heiratete Anna Jost Rau v. Holzhausen (Sohn von Adolf Rau, Statthalter zu Kassel 1530 bis 1536). Jost war Statthalter an der Lahn und seit 1557 als zweiter Nachfolger von Alexander v. der Tann Oberamtmann der Obergrafschaft Katzenelnbogen in Darmstadt. Er starb im ersten Ehejahr vor dem 3. März 1562. Anna widmete sich der Erziehung ihres Sohnes und wurde „mit Auferziehung nicht weniger adeliger Jungfrauen beauftragt, die man zu ihr brachte“. 1590 zog sie nach Gießen und starb hier am 11. Februar 1591. - Der Stiefsohn Ludwig v. Boyneburg heiratete 1552 in Stadtlengsfeld Anna v. Boineburg genannt Hohenstein. Er starb 1573.

7.43 Heirat von Margarete v. der Tann und Apel v. Berlepsch 1550

Am 24. März 1550 fand in Eisenach die Hochzeit der ältesten Tochter von Eberhard v. der Tann statt. Margarete, auf der Wartburg am 4. Mai 1530 geboren, heiratete Apel v. Berlepsch auf Fahrenbach (Eheberedung 24. März 1550).¹⁷³ Er war ein Sohn von Hans v. Berlepsch, der als Amtmann zu Wartburg Martin Luther dort verborgen gehalten hatte. Seine Mutter war Beate geb. v. Ebeleben. Apel v. Berlepsch war nach der Chronik von Johann Letzner, Pfarrer der Herren v. Berlepsch in Ibra bei Grubenhagen, die 1592 verfaßt worden ist, „ein ansehnlicher frommer verständiger Mann, der auch in großer Herren Sachen sich hat brauchen lassen“. Er war hessischer Geheimer Rat und von 1554 bis 1557 als Nachfolger von Alexander v. der Tann Oberamtmann der Obergrafschaft Katzenelnbogen. Das Ehepaar hatte drei Söhne und fünf Töchter, Apel v. Berlepsch starb am 26. Oktober 1570, seine Frau

¹⁷¹ An Melchior Anark und Eberhard d.J. v. der Tann (Weimar, 14.2.1573). Tann-Archiv, IV, 11 a.

¹⁷² Lebenslauf Tanns. Tann-Archiv, Collectanea VII, 187-189.

¹⁷³ Abschrift im Tann-Archiv, IV, 11 d. Verzicht (Fahrenbach, 23.6.1572, Abschr.) ebenda, IV, 11 a.

Margarete geb. v. der Tann am 5. März 1577. Beide liegen in der Stadtkirche zu Witzenhausen begraben, die Grabsteine sind erhalten. Ein Epitaph mit je acht Ahnenwappen wurde ihnen dort 1758 errichtet. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg besitzt einen Wappenteppich dieses Ehepaars (Inv.-Nr. 3764). - Der Bruder des Apel v. Berlepsch, Hans, war mit Margarete, einer Tochter des Oberamtmanns Alexander v. der Tann, verheiratet.



Abb. 8: Wappenteppich des Ehepaars Apel von Berlepsch und Margarete v. der Tann im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg [EHEMALS 20]

7.44 Conrad v. der Tann auf Nordheim

Fast 25 Jahre hindurch blieb Conrad v. der Tann würzburgischer Amtmann zu Fladungen und Auersberg mit Sitz in Nordheim vor der Rhön. Von hier aus betreute und vermehrte er die Tannischen Besitzungen. Man behauptete sogar, daß er dabei die fürstlichen Gerechtsame, besonders bei der Jagd, beeinträchtigt habe. Von Jörg Truchseß v. Brennhausen kaufte er

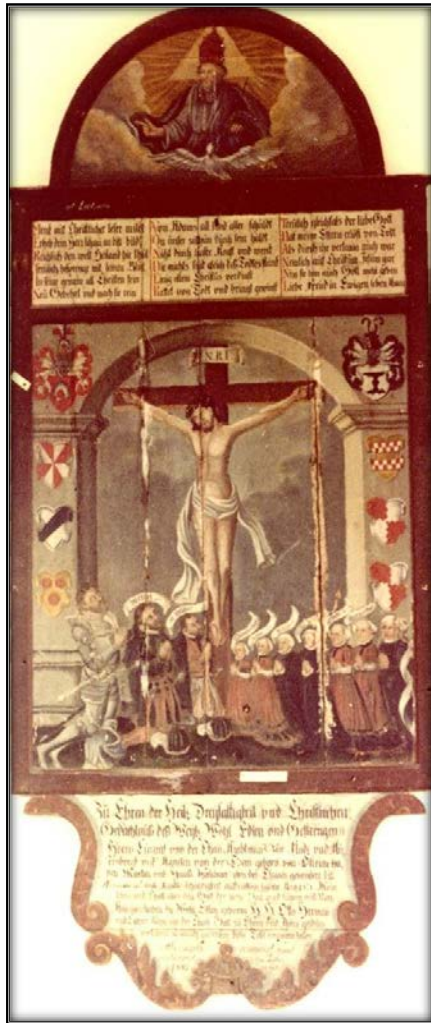


Abb. 9: Gedächtnistafel (Altarbild) aus Nordheim v. d. Rhön, jetzt im Rhönmuseum in Fladungen, gestiftet von den Brüdern Martin und Hans Melchior v. der Tann 1571 zur Erinnerung an ihre Eltern Conrad und Agnes, geb. v. Ostheim [EHEMALS 21]

1541 den halben Zehnt zu Burghausen (bei Münnerstadt ?) samt dem Junkerholz¹⁷⁴ und wurde von Bischof Conrad von Würzburg damit belehnt. Dieser verlieh ihm auch ein Drittel des Fruchtzehnten in Werbachhausen bei Tauberbischofsheim¹⁷⁵.

In der Erbteilung von 1542 fiel auf Conrad gemeinsam mit den drei Söhnen seines verstorbenen Bruders Martin das dritte Los mit den zwei Höfen in Nordheim, den Wüstungen Neustädtles, Reinhards und Bischofs sowie Oberwaldbehungen, Sondernau und Schafhausen. Nach Wendels Tod erhielten Conrad und seine drei Neffen im Teilungsvertrag vom 3. Oktober 1543 Wenigentaft und das Haus in Geisa mit Zinsen und Zugehörungen. Beides wurde den drei Söhnen Martins überlassen.

Schon nach vier Monaten, am 22. Februar 1544 kaufte Conrad von den Vormündern der drei Söhne Martins deren Hälfte von Nordheim. Es handelte sich um den würzburgischen Lehnhof unter dem Kirchhof gelegen, den Gaden und alle Zugehörungen, ferner die Eigengüter, die Asmus v. der Tann gekauft hatte, und die Wüstungen mit der Lohmühle und schließlich ein Gut in Ostheim vor der Rhön – alle freies Eigen. Auch die hennebergischen Lehen wurden an Conrad abgetreten: das Dorf Oberwaldbehungen, der Hof in Schafhausen mit vier Reitgütern und der Mühle. Die Kaufsumme betrug 3000 Gulden.

Wegen Oberwaldbehungen mußte sich Conrad mit Graf Berthold von Henneberg-Römhild aus-

einandersetzen. Der Graf schickte ihm den Entwurf eines Lehnbriefs zu, demzufolge Conrad das Dorf „von ihm seiner Herrschaft“ zu Lehen empfangen habe. So stand es nicht in den

¹⁷⁴ 8.7.1541. Ebenda, Kopialbuch III, 6

¹⁷⁵ 3.1.1543. Ebenda.

bisherigen Lehnbriefen. Conrad protestierte; denn das hätte die weibliche Erbfolge ausgeschlossen. Oberwaldbehrungen war nämlich ein Lichtenberger Lehen, und für das galt das fuldische Recht, nach dem auch die Töchter erbten. Bei den vier Reitgütern in Schafhausen war Conrad bereit, sie von dem Grafen und „von dessen Herrschaft“ als Lehen zu nehmen. Conrad vermerkte auf dem Schreiben: „Auf die Schrift hat Graf Berthold mir also wie ich gebitten geliehen.“¹⁷⁶ Am 4. Oktober 1544 leistete Conrad dem neuen Bischof, Melchior Zobel v. Giebelstadt, den Amtseid als Amtmann von Fladungen und Auersberg.¹⁷⁷ Von ihm empfing er am 22. Oktober die Lehen zu Nordheim und zu Burghausen.¹⁷⁸ „Das Bischofs halb“ (die andere Hälfte gehörte dem Dorf Mittelstreu) verkaufte Conrad am 19. April 1548 als Zinslehen für 800 Gulden an Endres Landgraf in Filke. Ausgenommen waren viereinhalb Gütlein, die Claus Jäger und Paul Hert zu Lehen hatten.¹⁷⁹

Die Grafen von Henneberg-Römhild, die Lehnsherren von Oberwaldbehrungen und Schafhausen, starben 1549 aus. An ihre Vettern in Schleusingen kam der Besitz am Thüringer Wald. Die Herrschaften Römhild und Lichtenberg fielen (bereits 1548) an die Grafen von Mansfeld. Diese belehnten Conrad am 29. März 1550 mit Oberwaldbehrungen, „wie das Herkommen und Lichtenbergisch Lehen ist“, und mit dem Hof und den vier Reitgütern in Schafhausen¹⁸⁰.

Conrad v. der Tann starb in Nordheim am 2. Oktober 1550. Er wurde in der Nordheimer Kirche vor der Kanzel begraben. Die Inschrift auf dem Grabstein lautete¹⁸¹: „Anno 1550 den andern Tag Octobris ist der Edel und Ehrenvest Cunz v. der Thann, welcher etlich zwanzig Jahr Amtmann zu Auersberg und Fladungen gewest, in Gott verschiden. Der allmechtige Gott wöll ihme genedig und barmherzig seyn.“

In der Chronik seines Sohnes Martin heißt es: „Bei seinem Begräbnis haben die armen Untertanen heftig um ihn geweinet. So gütig, gleich und rechtmäßig hat er sie regieret. Das ist sonst ein rarum contingens und uns seinen Kindern kein gering Lob und Ehre.“ Vielleicht stammte von ihm das „Ritterschwert“ das 1821 bei Fertigung eines Grabes in Nordheim gefunden wurde und in die Sammlungen des Historischen Vereins für Unterfranken und

¹⁷⁶ Ebenda, Kopialbuch III, 48

¹⁷⁷ Ebenda, Urkunden.

¹⁷⁸ Ebenda, Kopialbuch III, 7.

¹⁷⁹ Ebenda, Kopialbuch III, 187 f. Druck bei Franz Georg Benkert, Die Ruine zum Bischofs, in: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 10 (1850), S. 31-33

¹⁸⁰ Tann-Archiv, Kopialbuch III, 50 und Kopialbuch VI, 11.

¹⁸¹ Franz Georg Benkert, Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von dem Marktflecken Nordheim vor der Rhöne... (Würzburg 1821) S. 56. Zeichnung des Grabsteins im Tann-Archiv, Samtbau-Archiv, ohne Signatur.

Aschaffenburg in Würzburg gelangte.¹⁸² Er hinterließ seine Witwe, Anna geb. v. Ostheim, die nach zwölf Jahren am 15. Dezember 1562 in Nordheim starb und neben ihm beigesetzt wurde, und fünf unmündige Kinder (zwei Söhne: Martin und Hans Melchior, und drei Töchter: Regina, Anna und Sophia).

7.45 Eberhard v. der Tann will den sächsischen Dienst verlassen

Im März 1550 hatte Eberhard v. der Tann dem Herzog in Weimar angezeigt, daß er das Amt Wartburg nicht länger verwalten könne. Der Herzog meldete das seinem Vater, dem gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich in Brüssel:¹⁸³ Tann sei „ein wohl geschickter Mann und der wahren Religion wohlbericht und gewogen“. Viele Räte haben ihn verlassen oder seien gestorben. Deshalb wolle er Tann keinesfalls weglassen, zumal sich an der Grenze viel zutrüge. Der Kurfürst war damit einverstanden. Es habe auch keine Eile, Tann zum Rat zu bestellen, da der Hof ohnehin auf die Wartburg verlegt würde.¹⁸⁴ (Dazu kam es nicht.)

Auch zu Jahresbeginn 1551 war Tann entschlossen, bis Michaelis oder Walpurgis das Amt Wartburg aufzugeben. Der Herzog hielt ihn immer wieder hin und schrieb seinem Vater am 16. September 1551 von Tanns „Geschicklichkeit, Verstand und Beständigkeit in der Religion“. Er wußte sonst „keinen sonderlich von Adel, welcher dem von der Tann gleich zu bekommen“.¹⁸⁵ Der Herzog bat Tann, das Amt Wartburg wenigstens bis Walpurgis zu behalten, „weil Ihr unsers Herrn Großvaters und gnädigen Herrn Vaters Diener nun eine lange Zeit gewest. Ihr werdet uns das halbe Jahr auch nit abschlagen noch weigern“.¹⁸⁶

Tanns Absicht, die sächsischen Dienste zu verlassen, rührte auch daher, daß seiner oft wiederholten Bitte nach „einem gelegenen Ansitz“ im Sächsischen nicht entsprochen wurde. Er wollte hier kein Landfremder sein. Vor Jahren schon war Kurfürst Johann Friedrich bereit gewesen, ihm dabei zu helfen¹⁸⁷. Auf dem Reichstag zu Worms 1545 hatte Tann den Kurfürsten an diese Zusage erinnert, nachdem das Lehngut „Tutlos“ (Dietlas) bei Vacha mit dem Tode von Christian v. Hanstein heimgefallen war. Als Tann 1547 wieder danach fragte, hieß es, daß er sich nicht darum bemüht habe und Dietlas nunmehr dem brandenburgischen Hofmarschall Adam Trott gegeben worden sei. Tann bemühte sich nun um die Belehnung mit Hausbreitenbach. Die Genehmigung des gefangenen Kurfürsten in Brüssel zog sich hinaus.

¹⁸² Contzen, Die Sammlungen des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg, 1. Abt. (1856) S. 89, Nr. 139

¹⁸³ Weimar, 17.3.1550. ThürHStA Weimar, Reg. Rr. S. 1-316.

¹⁸⁴ Brüssel, 1.4.1550. Ebenda, Reg. L.

¹⁸⁵ Ebenda, Reg. Rr. N. 1955 a.

¹⁸⁶ Weimar, 30.9.1551. Tann-Archiv, IV, 11 a.

¹⁸⁷ Schriftwechsel über den „Ansitz“ aus den Jahren 1535-1554 im ThürHStA Weimar, Reg. Rr. 1955 d und Reg. Rr. S. 1-136 sowie im Tann-Archiv, IV, 11 a u. 11 b.

Das Gut wurde ihm lediglich verpachtet. Ende des Jahres 1550 verhandelte Tann deshalb mit Fabian v. Uttenhofen über den Erwerb von Sinnershausen im Hennebergischen.

7.46 Grenzberichtigung mit dem Stift Fulda 1550

Wegen der Grenze zwischen den fuldischen Ämtern Bieberstein und Rockenstuhl gegen die Herrschaft Tann hatte es jahrelange Verhandlungen mit Abt Johann von Fulda (gestorben 1541) gegeben. Erst unter seinem zweiten Nachfolger, Abt Wolfgang, kam ein Vertrag am 1. Dezember 1550 in Fulda zustande.¹⁸⁸ Ausgehandelt hatten ihn vier „Schiedsfreunde“: von seiten Fuldas Balthasar v. Ebersberg gen. v. Weyhers und Carl v. Trümbach, Amtmann zu Burghaun, von Tannischer Seite Ludiger v. Mansbach und Philipp Voit v. Salzburg.

Nach dem Vertrag stand der erste Stein „auf der Behmischen Ellern hinter dem Roßberg nach dem Tuiffels Hof“ (Theobaldshof). Die Grenze entsprach dem Verlauf, wie er sich dann durch Jahrhunderte bis heute erhalten hat: Er zog zur Kohlgrube, dem Eckershaug, zur alten Landwehr, zum Apfelbach, Kraenhaug, Kettenberg, Rotenberg neben Habel, Walkes, Leimenberg. Der 25. und letzte Stein gegen das Amt Rockenstuhl stand unter dem Bocksberg auf dem Nüsterrasen. Dort begann die Grenze zum fuldischen Amt Bieberstein. Sie lief am Bocksberg entlang, über den fuldischen Hof, das Schwarzenborner Feld, Nüst, Rückersbach, Schwambach, Bernhards bis „unter den Hohenstein hart an dem Hilderser Pfad“. Bezeichnet war sie durch 17 Wacker- und Sandsteine. Bekräftigt und besiegelt wurde der Vertrag von Abt Wolfgang und den Brüdern Eberhard, Conrad, Alexander und Christoph sowie Hans Wolf v. der Tann.

Die Grenze zum Hochstift Würzburg wurde 1552 neu versteint, nachdem die Marksteine bei einer Wassersnot ausgerissen worden waren. Grenzsteine mit Wappen Tann und Würzburg und „1552“ stehen noch an der Gemarkungsgrenze Simmershausen/Dippach.

7.47 Eberhard und Friedrich v. der Tann und die Fürstenverschwörung 1552/53

Die Jahre nach dem Schmalkaldischen Krieg waren geprägt von Auseinandersetzungen der beiden wettinischen Linien in Weimar und Dresden. Eberhard v. der Tann bemühte sich, diese Feindschaft beizulegen und eine „beständige Einigkeit“ herzustellen. Er fädelte zusammen mit dem hessischen Rat Johann Rau v. Holzhausen und dem Hofmarschall Wilhelm v. Schachten den Fürstentag von Naumburg im Mai 1551 ein. Hier kam es zu einer ersten Annäherung der Ernestiner und Albertiner. „Wie ich dann diese, daß ich es zu solchem Tag und Handlung gebracht habe, mit den Wechselschriften, so zwischen hochgedachtem meinem

¹⁸⁸ Tann-Archiv, Kopialbuch I, 12, u. Samtbau-Archiv, Hss. IIa, 15-22.

gnädigen Fürsten und Herrn, Herzog Augustus und jetzt regierenden Kurfürsten [von Sachsen] und mir ergangen und noch bei Händen habe, kann dartun und beweissen.“ So schrieb Tann später (Weimar, 29. April 1570) an Landgraf Wilhelm von Hessen.¹⁸⁹

Kurfürst Moritz von Sachsen verhandelte dann weiter mit Tann. Es ging um die Teilnahme der Ernestiner an einer Fürstenverschwörung, die sich gegen Kaiser Karl V. richtete. Die Fürsten wandten sich gegen die Gefangenhaltung von Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, die Kirchenpolitik des Kaisers und seinen Plan, die Kaiserkrone im Hause Habsburg erblich zu machen. Auch seine spanischen Truppen sollten endlich aus dem Reich entfernt werden. Tann rechtfertigte die Verschwörung und trat für einen wenigstens ideellen Anschluß der Ernestiner ein. Sonst kämen sie am Ende „zwischen zwei Stühle zu sitzen“¹⁹⁰. Tann verfaßte für Kurfürst Moritz einen „schriftlichen Ratschlag“ und stellte darin diesen Krieg als „christlich, recht und billig“ dar. Er übergab das Schriftstück dem Kammersekretär Johann Jenitz.¹⁹¹ Der gefangene Kurfürst Johann Friedrich widersetzte sich allen gegen den Kaiser gerichteten Unternehmungen. Auch die Landstände im ernestinischen Sachsen lehnten sie ab. Sie wiesen hin auf die Wittenberger Kapitulation von 1547, die Gutachten der Landstände und Theologen, die eigene Ohnmacht und den möglichen Schaden für den gefangenen Kurfürsten. Die Söhne gehorchten, und Tann wurde mit der Absage zu Kurfürst Moritz nach Augsburg geschickt. Der wollte Tann in seinen Dienst nehmen und in Religions- und Reichssachen verwenden. Tann lehnte ab, erklärte sich aber zur Beratung bereit. Wegen der Befreiung seines Herrn verhandelte Tann mit Kurfürst Moritz, und auf dessen Rat reiste er weiter – „nicht mit geringer Gefahr meines Lebens und Leibes“ – in das Kriegslager zu König Heinrich von Frankreich.¹⁹² Der sollte sich für eine Freigabe von Kurfürst Johann Friedrich und Landgraf Philipp beim Kaiser verwenden.

Als Mittelsmann zum König von Frankreich war auch Friedrich v. der Tann (ältester Sohn des 1534 verstorbenen Martin) tätig. Er hatte als Würzburger Domizellar (seit 1537) an den Universitäten Erfurt 1539/42 und Ingolstadt studiert. Er und seine Brüder Carl und Melchior standen unter Vormundschaft ihres Oheims Eberhard. Ihm quittierte Friedrich am 17. März 1551 über 40 Taler, die er „zu seiner Notdurft und Wegfernung von Ingolstadt“ erhalten

¹⁸⁹ Ebenda, IV, 11 b, Abschr. Dabei auch Entwurf von der Hand Eberhards v. d. Tann. - Daraus auch zum Folgenden.

¹⁹⁰ An Herzog Johann Friedrich den Mittleren v. Sachsen (13.4.1552). Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts, Bd. II: Beiträge zur Reichsgeschichte 1552, bearb. v. August v. Druffel (München 1880) Nr. 1287.

¹⁹¹ An Landgraf Wilhelm v. Hessen (Weimar, 29.4.1570, Entwurf). Tann-Archiv, IV, 11 b.

Dem Kurfürsten Moritz überreichte Tann ein von „Christopher Cunradt“ stammendes Manuskript „Vom Ampt der Obrigkeit und Unterthanen“. Ein Seitenstück zu Melchior v. Osses Testamente, mitgeteilt von Theodor Distel, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 12 (1891) S. 171 f.

¹⁹² An Landgraf Wilhelm v. Hessen (Weimar, 29.4.1570, Entwurf). Tann-Archiv, IV, 11 b.

hatte. Im Oktober und Dezember quittierte er in Kassel den Empfang von 60 bzw. 20 Gulden.¹⁹³ Er war inzwischen am 19. August 1551 als Rat auf der landgräflichen Kanzlei zu Kassel angenommen worden. Seine Würzburger Pfründe resignierte er erst am 6. April 1555. Die Ritte von Friedrich v. der Tann nach Frankreich gehen hervor aus seinem „Register etlicher Zerungen in Frankreich und sonsten hin und wieder“ aus den Jahren 1552/53¹⁹⁴. Darin heißt es: „13. Juli 1552 bin ich Friedrich von der Tann in Geschäften meines Fürsten vom Lager Bischofheim aus mit 1 Klepper verritten und habe von Kammermeister Hermann Ungefüg [freigelassen] empfangen.“ Mit Friedrich sollte dessen Oheim Alexander v. der Tann reisen. Als Oberamtmann der Obergrafschaft Katzenelnbogen mußte er aber wegen der Rüstungen des kaiserlichen Oberst Curt v. Hanstein bei Frankfurt im Lande bleiben. Friedrich verhandelte nun allein mit König Heinrich II. von Frankreich, den er im Lager bei Saarbrücken traf. Es ging um die Lieferung der zweiten Hälfte der Subsidien in Höhe von 210 000 Kronen. Auf dem Rückweg kehrte Friedrich „Zehrfrei“ ein bei Hermann v. Hundelshausen und Alexander v. der Tann. Am 29. September 1552 zog Friedrich mit zwei Pferden erneut nach Frankreich und empfing 50 Gulden Zehrgeld. Der Weg führte ihn über Worms, Straßburg, Verdun nach Paris. 6 Nächte und 5 Tage verweilte er am Hof in Reims. In Paris wurde Landgraf Philipp der Jüngere als Geisel festgehalten. Friedrich löste hier den Hofmeister Adolf v. Leipzig ab, der sich bis dahin beim jungen Landgrafen aufgehalten hatte.

7.48 Hohe Gerichtsbarkeit und Bergbau

Am 9. November 1551 bekannte Abt Wolfgang von Fulda, daß sein Vorgänger, Abt Philipp, mit Eberhard, Alexander, Christoph und Hans Wolf und anderen Ganerben v. der Tann Irrungen wegen der Bergwerke und des Peinlichen Gerichts gehabt habe. Die Tann haben beides durch Urteil erhalten.¹⁹⁵ Das Stift Fulda habe von dem Halsgericht nur Unkosten und Arbeit zu erwarten. Es könne viel besser durch die Herren v. der Tann bestellt werden. Deshalb überträgt der Abt ihnen auf zehn Jahre das Peinliche Gericht. Sie sollen es durch ihren Zentgrafen „nach kaiserlichen Rechten und des Stifts altem Herkommen“ halten lassen. „den Frommen zu Schutz und den Bösen zur Straff“. Beim weltlichen Hofrat in Fulda sollen sie sich Rat holen.

Es ist nicht klar, wo sich die erwähnten Bergwerke befanden. Vielleicht wurde in der Nähe von Theobaldshof geschürft, wo nach 1800 wieder ein Bergwerk in Gang gesetzt wurde. Im

¹⁹³ Ebenda, Urkunden.

¹⁹⁴ Ebenda, Samtbau-Archiv A 225.

¹⁹⁵ Abschrift. Hess StA Marburg, 95 Fulda, 2429. Akten im Tann-Archiv, Samtbau-Archiv 3238 (bis 1632). Ebenda, Kopialbuch I, 10.

Hennebergischen sollen die Herren v. der Tann „mit großem Vorteil“ Bergbau betrieben haben. Friedrich Gottlob Gläser bekam für seine „Mineralogische Beschreibung der Grafschaft Henneberg“, die 1775 in Leipzig erschien, Aktenmaterial aus der Tann zugesandt, konnte sich aber kein Bild daraus machen. Im „Lexikon von Sachsen“ von August Schumann (3. Bd., Zwickau 1816, S. 810 f.) wird ein schwunghafter Bergbau der Herren v. der Tann am Dellberge bei Suhl, vor allem in den Jahren 1600 bis 1634, erwähnt.

7.49 Erneuerung der Burgfriedensurkunde 1552

Die drei Gekorenen des Burgfriedens, die Amtleute Carl v. Trümbach zu Burghaun und Hartmann v. Boyneburg zu Fürsteneck und Wolf v. Buttler zu Wolferode, trafen sich am 20. März 1552 in der Tann mit den drei Brüdern Eberhard, Alexander und Christoph sowie Hans Wolf v. der Tann.

Die 140 Jahre alten Exemplare des Tanner Burgfriedens vom 11. Mai 1412 waren nämlich „altershalben verblichen, an dreien Insiegeln mangelhaftig geworden“. Neun Siegel der „Vorfahren und Voreltern“ hingen noch an der Urkunde. Es wurden Kopien angefertigt und ihre Übereinstimmung mit dem Original von den drei Gekorenen durch Aufdrücken ihres „gewöhnlich Ringpetschiers“ beglaubigt¹⁹⁶.

7.50 Der Passauer Vertrag 1552

Eberhard v. der Tann beschrieb die weiteren Ereignisse im Reich: Mit seinen Verbündeten, Brandenburg und Mecklenburg, habe Kurfürst Moritz von Sachsen „mit zwei großen Haufen Reiter und Knechte des Kaiser Karl bekriegt und im Reich angegriffen, von Innsbruck aus dem Reich in [nach] Kärnten gejagt. Und ist dieser Krieg durch Ferdinanden, Römischen König, etzliche Kur- und Fürsten zu Passau den 2. August 1552 vertragen worden“.¹⁹⁷

In diesem Passauer Vertrag wurden weitgehende Forderungen erfüllt: Freilassung von Landgraf Philipp von Hessen und Johann Friedrich von Sachsen, Amnestie für alle Fürsten des Schmalkaldischen Bundes, Verzicht auf das Interim von 1548, dauernde Abtretung der eingezogenen Kichengüter, Berufung eines Nationalkonzils zur Vergleichung der strittigen Religionsartikel, immerwährenden Religionsfrieden. Der Kaiser genehmigte nur einen Stillstand aller Religionshändel bis zum nächsten Reichstag. Allerdings war seine Kirchenpolitik gescheitert und der Sieg des Reichsfürstentums vollendet. Eine reichsrechtliche Anerkennung der Evangelischen bahnte sich an.

¹⁹⁶ Tann-Archiv, Urkunden.

¹⁹⁷ Lebenslauf v. Eberhard v. der Tann, Tann-Archiv, Collectanea VII, 186-189.

Johann Friedrich von Sachsen wurde am 27. August 1552 aus der kaiserlichen Gefangenschaft entlassen, kehrte nach Weimar zurück und wurde in die 1547 seinen Söhnen belassenen Landesteile wieder eingesetzt. Als am 8. Februar 1553 sein Halbbruder Johann Ernst in Coburg starb (unter ihm war Eberhard v. der Tann Amtmann zu Königsberg gewesen), fielen die Ortslande Coburg an ihn zurück. Das eigene Ratskollegium und die eigene Finanzverwaltung blieben in Coburg erhalten.

Alexander v. der Tann verhandelte im Frühjahr 1553 in Heidelberg und Gelnhausen über den Beitritt Hessens zum Heidelberger Bund¹⁹⁸. In ihm hatten sich Fürsten ohne Rücksicht auf die Religion zusammengeschlossen, um gegen das verbrecherische Treiben des Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach vorzugehen. Die Führung hatten der katholische Herzog Albrecht von Bayern und der lutherische Herzog Christoph von Württemberg übernommen, die Kurfürsten von der Pfalz, von Mainz und Trier waren beigetreten. Mit Nassau verhandelte Alexander v. der Tann über den Anschluß.

Auf einem Fürstentag in Frankfurt am Main im April 1553 wollte man verschiedene Streitigkeiten im Reich beilegen. Vom Herzogtum Sachsen wurde Eberhard v. der Tann abgeordnet. Man konnte sich jedoch nicht über seine rangmäßige Einordnung als Vertreter des „geborenen Kurfürsten“ einig werden. Er blieb deshalb den Verhandlungen fern. Sein Bruder Alexander vertrat zusammen mit Heinrich Lersner den Landgrafen von Hessen.

Auch die norddeutschen Fürsten schlossen sich gegen Markgraf Albrecht Alcibiades zusammen und besiegten ihn in der Schlacht bei Sievershausen am 9. Juli 1553. Kurfürst Moritz von Sachsen wurde dabei tödlich verwundet. Das veränderte die Lage des norddeutschen Protestantismus. Eberhard v. der Tann erkannte das und schrieb an Johann Friedrich von Sachsen¹⁹⁹: „Wo nun dem also, so wird es nicht allein in deutschen Landen, sondern auch zwischen dem Kaiser und König von Frankreich eine große Veränderung bringen.“

Die Erbverbrüderung zwischen Sachsen und Hessen wurde erneuert. Eberhard v. der Tann hatte sie mit vorbereitet. In seinem schriftlichen Nachlaß befindet sich „Landgraf Philipps zu Hessen Antwort, die Vereinigung beider Häuser Sachsen und Hessen belangend, mir Eberhard v. der Than gegeben zu Friedewald den 4. Augusti Anno 53“²⁰⁰.

Im Naumburger Vertrag mit Kurfürst August von Sachsen vom 24. Februar 1554 wurde Johann Friedrich der stets geführte Titel „geborener Kurfürst“ zugestanden, und es wurden die Ämter Altenburg, Sachsenburg, Herbsleben, Eisenberg und anderes an die Ernestiner abgetreten (insgesamt 36 Quadratmeilen), dazu eine Entschädigungssumme von 100 000 Gulden

¹⁹⁸ Polit. Archiv Philipps v. Hessen 2766, 1179.

¹⁹⁹ An Herzog Johann Friedrich d. Mittleren (12.7.1553). Simon Issleib, Von Passau bis Sievershausen 1552-1553, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte 8 (1887) S. 100.

²⁰⁰ Tann-Archiv, IV, 11 b.

gezahlt. Wenige Tage nach Vertragsschluß, am 3. März 1554, starb Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige in Weimar.

Tann war auch an den Verhandlungen mit den Grafen von Henneberg beteiligt, die zum Kahlauer Vertrag vom 1. September 1554 führten: Die Ernestiner übernahmen die gräflichen Schulden und erhielten dafür die Anwartschaft auf Henneberg-Schleusingen bei Aussterben des Hauses.

Auf seinem Siechbett hatte der alte Kurfürst seinen Söhnen befohlen, die alten Räte, die in „seinen widerwärtigen Zeiten“ bei ihm ausgehalten hatten, für ihre Regierung „vor andern“ heranzuziehen. Die jungen Herzöge handelten nicht danach, sondern beratschlagten und beschlossen mit dem Hofmeister Wolf Müllich und vier Schreibern.

Tann berichtete dem Kurfürsten Ottheinrich von der Pfalz später ausführlich darüber²⁰¹: Der Landhofmeister Bernhard v. Mila, der Kanzler Dr. Erasmus v. Minckwitz und Tann als ältester Rat sowie die Hof- und Landräte wurden „nicht erfordert, sondern alle ausgeschlossen“. Die Herzöge fanden keine Gründe dafür und legten deshalb den alten Räten „allerlei Beschwerden“ auf, bis diese von sich aus um Urlaub baten. Als Tann den Herzögen empfahl, die alten Räte heranzuziehen, übergab Herzog Johann Friedrich Tanns Schreiben „gemeinen Hofräten“ zur Beantwortung, die höchst beleidigend ausfiel. Der Herzog schrieb sie eigenhändig nieder (sechs Bogen) – entgegen dem Brauch aller Fürsten, die nur gnädige Schriften eigenhändig schreiben, ungnädige aber schreiben lassen. Die Herzöge wollten sich auch um die Zahlung des Gnadengelds von 1000 Gulden drücken, das der alte Kurfürst für Tann ausgesetzt hatte.

Da eine Belehnung mit Hausbreitenbach nicht erfolgt war, hatte sich Tann am 24. März 1553 an die Grafen Wilhelm und Georg Ernst von Henneberg gewandt. Er war bereit, in ihre Dienste zu treten, wenn er dort für sich und seine Kinder einen „gelegenen Ansitz“ bekäme. Die thüringische Ritterschaft habe ihm 9000 Gulden aufgekündigt. Dieses freiwerdende Geld wolle er in diesem Ansitz anlegen.

Ende des Jahres wurde Tann ein Anschlag des Gutes Sinnershausen übersandt. Er entwarf einen Vertrag „Unterkommen bei der Herrschaft Henneberg belangend“ und war zum Ausleihen von 4000 Gulden an die Grafen bereit²⁰². An Petri Cathedra (22. Februar) 1554 wurde hierüber ein Vertrag zwischen den Grafen und Tann abgeschlossen: Tann lieh die 4000 Gulden gegen 100 Gulden und 180 Malter halb Korn und halb Hafer als jährlichen Zins und die Verpfändung von Schloß und Bauhof zu Kaltennordheim. Schon im folgenden Jahr erfolgte

²⁰¹ Regensburg, 9.11.1556, Entwurf. Ebenda.

²⁰² Abschr. Tann Archiv, IV, 116.

durch die Herzöge von Sachsen, die die Passivschulden der Henneberger übernommen hatten, die Rückzahlung. Auch Christoph v. der Tann und die Kinder seiner Brüder Martin und Conrad erhielten ausgeliehenes Geld zurück. Der Ankauf von Sinnershausen zerschlug sich. Der bisherige Eigentümer, seit 1537 Fabian v. Uttenhofen, starb 1560. Sinnershausen kam an Philipp Schenck zu Schweinsberg, den Amtmann zu Kaltennordheim, Sand und Wasungen, als Besoldungsstück. Er baute die Kirche zum Wohnhaus um (über der Tür das Wappen Schenck/Hanstein).²⁰³

7.51 Friedrich v. der Tann und der Marburger Theologe Theobald Thamer 1553

Der Marburger Theologieprofessor Theobald Thamer trat polemisch gegen einen „werklosen Glauben“ auf²⁰⁴. Im Auftrag von Landgraf Philipp von Hessen mußte Friedrich v. der Tann den Professor auf einer Rundreise zu Gesprächen mit angesehenen Theologen begleiten. Sie sollten Thamer von der Richtigkeit der reformatorischen Prinzipien überzeugen und ihn von seinem Irrtum wieder zur Wahrheit bringen.

Nach Tanns Zehrungsregister der Dienstreisen²⁰⁵ erhielt er 80 Gulden und brach am 1. März 1553 in Marburg mit drei Pferden auf. Die Reise führte zu Erhard Schnepf in Jena, zu Melancthon in Wittenberg, zu Superintendent Daniel Greser in Dresden. Am 17. April begann der Ritt über Frankfurt und Straßburg nach Zürich. Hier wurde als letzter Versuch ein Gespräch mit Heinrich Bullinger geführt. Keiner konnte den streitbaren Theologen Thamer umstimmen. Tann überreichte ihm daraufhin die Entlassungsurkunde.

7.52 Weitere Sendungen von Friedrich v. der Tann

Im September 1553 schickte Landgraf Philipp von Hessen Friedrich v. der Tann zum Burggrafen Heinrich IV. von Meißen. Dieser hatte mit Förderung von König Ferdinand seit 1546 ein Territorium um Plauen, Schleiz und Gera gebildet. Den Krieg gegen Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach nutzte er, um seine Herrschaft bis Hof auszudehnen. Er bat Landgraf Philipp um Unterstützung. Dieser ließ ihm durch Tann sagen, er könne nicht offensiv werden, solange die Acht über den Markgrafen noch nicht verhängt sei. Tann berichtete dem Landgrafen, daß der Markgraf den Tod von Kurfürst Moritz von Sachsen in der Schlacht bei Sievershausen habe rächen wollen.²⁰⁶ Im Dezember 1553 und wieder im Frühjahr 1555

²⁰³ Johanna Hausdörfer, Die Herren von Uttenhofen (Neustadt/Aisch 1966) S. 113 f.

²⁰⁴ Otto Opper, Theobald Thamer (1502-1569). Sein Leben und seine religiöse Gedankenwelt (Diss. Leipzig 1941) S. 52-62.

²⁰⁵ Tann-Archiv, Samtbau-Archiv A 225.

²⁰⁶ Chr. Gotthold Neudecker, Neue Beiträge zur Geschichte der Reformation, 1. Bd. (Leipzig 1841) S. 41-46.

war Friedrich mit Aufträgen an die Herzogin Elisabeth zu Rochlitz, die Schwester des Landgrafen, unterwegs. Im Mai 1554 und Frühjahr 1555 mußte er mit Pfalzgraf Wolfgang in Neuburg verhandeln. Im Winter 1556/57 wurde Friedrich als beigeordneter Rat zum Reichstag nach Regensburg geschickt. Auch Schweden sollte er dort vertreten, lehnte das aber ab. Am Religionsgespräch von Worms 1557 nahm er als Auditor teil. Im September 1558 vertrat er den Landgrafen auf dem Kreistag zu Worms.

7.53 Eberhard v. der Tann beim Grafen von Mansfeld 1554

Ende März 1554 leistete Eberhard v. der Tann dem Grafen Albrecht von Mansfeld, der von 1548 bis 1555 das Amt Lichtenberg besaß, Beistand. Dieser hatte sich im Schmalkaldischen Krieg als Heerführer der Kursachsen ausgezeichnet und war nach der Schlacht bei Mühlberg vom Kaiser all seiner Besitzungen verlustig erklärt worden. Durch den Passauer Vertrag von 1552 wurde er in seine alten Rechte eingesetzt, mußte sich aber erst gegen seine Vettern durchsetzen. Außerdem waren Schuldforderungen zu regeln.

Tann reiste nach Eisleben und hatte dort am 28. März 1554 eine Unterredung mit dem mansfeldischen Kanzler Melchior Nickel wegen „Einigkeit und Wohlfahrt der Herrschaft Mansfeld“²⁰⁷. Sie verlief offenbar erfolgreich, denn im folgenden Jahr wurde Tann von Graf Albrecht zur Hochzeit von dessen Sohn Hans mit Dorothea von Pommern eingeladen.²⁰⁸

7.54 Tod von Alexander v. der Tann 1554

Alexander v. der Tann, der Oberamtmann der Obergrafschaft Katzenelnbogen, nahm im Frühjahr 1553 an den Verhandlungen über ein Defensivbündnis von Kursachsen, Hessen, Bayern, Württemberg und der Pfalz teil. Im folgenden Jahr starb er und wurde in Darmstadt begraben. „Er ist ein weiser, gelehrter, daneben aber freudiger und ernster Mann gewesen“ charakterisierte ihn sein Neffe Martin v. der Tann, der ihn noch persönlich gekannt hatte. Zum Nachfolger als Oberamtmann wurde am 27. April 1554 Apel v. Berlepsch bestellt. Er war seit einem Jahr mit Margarete v. der Tann, der ältesten Tochter von Eberhard, verheiratet.

7.55 Der Alexander-Stamm (im Mannesstamm erloschen 1623)

Trotz fünf erwachsener Söhne erlosch der Alexander-Stamm im Mannesstamm bereits in der zweiten Generation 1623. Die Witwe Alexanders, Justina geb. Schenck zu Schweinsberg, starb nach fast 50jährigem Witwenstand im Alter von 87 Jahren in der Tann am 10. April

²⁰⁷ Tann-Archiv, IV, 11 b.

²⁰⁸ Mansfeld, 6.9. 1555. Ebenda

1603 und wurde am 14. April in der Stadtkirche beigesetzt²⁰⁹. Sie war mit ihren sieben überlebenden Kindern, fünf Söhnen und zwei Töchtern, in die Tann gezogen. Ein Sohn und eine Tochter waren früh verstorben.

Wolf, in Vacha am 21. März 1537 geboren, studierte 1554 in Jena und wurde am 22. Februar 1564 zum hessischen Amtmann zu Vacha auf Lebenszeit bestellt. Er heiratete in der Tann am 12. Mai 1566 Anna v. Dörnberg. Sie war die Tochter von Wilhelm v. Dörnberg „dem Kleinen“ (+ Friedberg 19. 10. 1568) und der Margarete v. Boineburg. Wolf starb um 1570 an der Schwindsucht. Die Ehe war kinderlos geblieben. Die Witwe heiratete in Fulda im Februar 1572 Johann v. Klauer zu Wohra, den Obervorsteher der Hospitäler in Hessen. Sie lebte noch 1606.

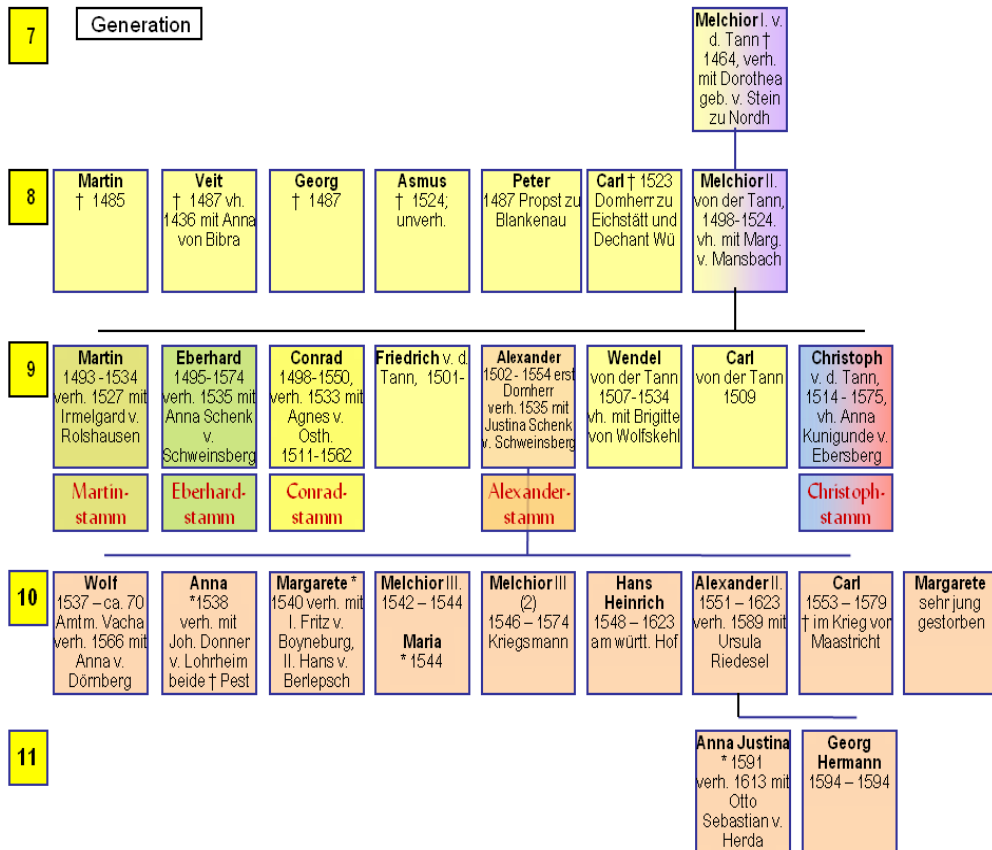
Die älteste Tochter, Anna, wurde in Rüsselsheim am 29. Dezember 1538 geboren. Sie heiratete 1562 Johann Donner v. Lohrheim aus nassauischem Adelsgeschlecht, „am Rhein wohnhaft“. Sie starben beide 1571 an der Pest. Ihre Tochter Katharina Donner v. Lohrheim heiratete in erster Ehe 1583 Wolfgang v. der Hees, Amtmann zu Alzenau, in zweiter Ehe nach 1592 Egenolf v. Grorod (+ 29. April 1622). Sie starb am 21. November 1610 und wurde in Großwallstadt begraben. Der Bruder ihres ersten Mannes war der Johanniterkomtur Valentin v. der Hees in Rothenburg ob der Tauber. Über ihn liefen die Zahlungen, die Melchior Anark v. der Tann seinem Sohn Hartmann als Johanniterritter auf Malta zukommen ließ.

Margarete, die zweite Tochter von Alexander, heiratete in erster Ehe Fritz v. Boyneburg gen. Hohenstein, den Sohn des „alten Gellermanns“, in zweiter Ehe nach 1573 Hans v. Berlepsch (geboren in Kassel 2. September 1531, gestorben am 14. März 1593). Sein Vater war Hans v. Berlepsch, Hauptmann zur Wartburg, der 1521 Martin Luther dort in Sicherheit gebracht hatte, die Mutter Beate geb. v. Ebeleben. Der Sohn Hans besaß Großbodungen (wo er wohnte), Welsbach und Buhla. Er war hessischer Erbkämmerer und wurde bei „Kur- und Fürsten und allenthalben für einen ansehnlichen und wohlgeachten Mann gehalten“.²¹⁰

²⁰⁹ Leichenpredigt vom Tanner Pfarrer Hieronymus Pfnör (Schmalkalden bei Michael Schmück 1603). Exemplar in der Universitätsbibliothek Jena, Signatur Bud. theol. q. 235 (19).

²¹⁰ Johann Letzner, Stammbuch oder Chronik ... der von Berlepsch ..., in: Johann Philipp Kuchenbecker, *Annalecta Hassiaca* ..., 7. Bd. (Marburg 1732) S. 222.

Melchior „Tertius“ lebte nur zwei Jahre und wurde in der Darmstädter Kirche begraben (geboren zu Darmstadt am 6. Mai 1542, gestorben am 22. Mai 1544). Melchior „Tertius der ander“ wurde am 5. Dezember 1546 in Vacha geboren. Er nahm Kriegsdienste. „Auch ein gut Lob erlangt“, schrieb sein Vetter Martin. „Hätte er länger leben sollen, so wäre er in Kriegsläufen zu großen Befehlgen kommen.“ Er hatte den Hof Meerswinden bei Tann erworben und starb hier unverheiratet am 28. September 1574.



Genealogie 12: Der Alexanderstamm [EHEMALS 22]

Hans Heinrich wurde am 11. September 1548 in Darmstadt geboren, und zwar in dem Hause auf dem Markt, das dem Schultheißen Jakob Friedrich zu „Bibeschen“ (Biebesheim?) gehörte. Mit etwa zwölf Jahren kam er als Page an den württembergischen Hof in Stuttgart. Hier ist von 1569 bis 1596 seine Stellung als Truchseß und Einrösser belegt.²¹¹ Sein Herzog Christoph liebte höfische Repräsentation, Festgelage, Jagden und Turniere. Hans Heinrich

²¹¹ Walther Pfeilsticker, Neues Württembergisches Dienerbuch, 1. Bd. (Stuttgart 1957) § 67, § 9.

wird als guter Turnierer gerühmt und im Bericht über die Ritterspiele anlässlich der Hochzeit von Herzog Ludwig von Württemberg mit Dorothea Ursula von Baden besonders hervorgehoben. Für ihn war auch die Einladung von Landgraf Moritz von Hessen bestimmt, der „zu Erhaltung der löblichen freien Ritterspiele und dann auch der adeligen Jugend zum besten“ am 15. September 1595 zum Turnier nach Kassel einlud.²¹²

An die württembergische Hofgesellschaft erinnern heute noch an die hundert Steinsäulen unter der großen Linde in Neuenstadt am Kocher. Sie sind mit Namen und teilweise mit Wappen der Kavaliers versehen. Die Säule Nr. 92 zeigt das Tannische Wappen und die Inschrift: 1583 HANS HEINRICH VON DER THAN. Hans Heinrich blieb ledig. In späteren Jahren lebte er in der Tann, wohl zusammen mit seinem Bruder Alexander. Er starb hier am 7. März 1623 und wurde am 14. März in der Stadtkirche beigesetzt. Sein Bruder hatte dazu einen



Abb. 10: Steinsäule (Nr. 92) unter der großen Linde bei Neuenstadt am Kocher in Württemberg mit Tannischem Wappen und Inschrift. [EHEMALS 23]

Vertreter des Fuldaer Stiftskapitels erbeten; beide Brüder waren katholisch. Es wurde der Dechant Eberhard Hermann Schutzbar gen. Milchling geschickt.²¹³

²¹² Tann-Archiv, VIII, 1 a.

²¹³ HessStA Marburg, 95 Fulda, 1630

Alexander, geboren auf Schloß Bickenbach am 23. März 1551, wurde 1568 an der Universität Jena immatrikuliert. Er trat dann in hessen-kasselsche Hof- und Kriegsdienste. Er heiratete (Eheberedung: Schloß Eisenbach 24. Juni. 1589) Ursula Riedesel zu Eisenbach.²¹⁴ Sie war eine Tochter des Erbmarschalls zu Hessen Hermann Riedesel zu Eisenbach (gestorben am 3. März 1560) und der Margarete v. der Malsburg. Er wohnte später in der Tann. Hier sind am Türsturz des Hauses Schloßgasse 2 die Namen der beiden Brüder eingeschlagen, dazu zweimal das Tannische Wappen und das der Riedesel. Auch eine Tafel an der Hofseite des Roten Schlosses trägt ihre Namen mit der Jahreszahl 1591. Sie stammt offensichtlich von einem anderen Gebäude. Das trifft bestimmt zu für die große Tafel mit ihren Namen und den Wappen der acht Ahnen am Neuen Bau (Ecke Markt/Schloßgasse), der erst gegen 1700 errichtet wurde. Alexander starb nur wenige Wochen nach seinem Bruder Hans Heinrich als Letzter des Alexander-Stammes. Er wurde am 21. April 1623 in der Tanner Stadtkirche beigesetzt. Dazu wurde der Fuldaer Stifths Hofmeister Kraft Christoph v. Boineburg abgeordnet. Seine Witwe Ursula starb in Buttlar am 30. Dezember 1638 und wurde in der Tann beerdigt.

Aus der Ehe von Alexander v. der Tann mit Ursula Riedesel stammten eine Tochter und ein Sohn: Georg Hermann wurde nur wenige Wochen alt (geboren zu Tann am 9. Februar 1594, gestorben am 11. April 1594). Die Taufpredigt von Pfarrer Hieronymus Pfnör über die Kindertaufe wurde bei Michel Schmidt in Schmalkalden gedruckt.²¹⁵ Die Tochter Anna Justina, geboren in der Tann am 12. November 1591, heiratete Otto Sebastian v. Herda (Eheberedung: Herda, 17. Juli 1613),²¹⁶ einen Sohn von Georg Ludwig v. Herda und Regina geb. Rußwurm. Anna Justina v. Herda war dem Tannischen Burgfrieden gemäß verpflichtet, ihre Güter an den nächsten Verwandten gegen eine Ablage zu überlassen. Dieser nächste Verwandte war Georg Friedrich v. und zu der Tann vom Christoph-Stamm. Dieser schloß mit Anna Justina und Otto Sebastian v. Herda am 23. April 1623 ohne Zuziehung der Geschlechterkorenen einen Vergleich. Er versprach eine Zahlung von 30 000 Reichstalern für alle Alexander-Güter. Zu Petri 1624 wollte er 7500 Taler erlegen und dann die Güter in Besitz nehmen. Der Rest sollte bis Petri 1628 abgetragen werden. Wegen der Einbußen durch Kriegszahlungen und bei Plünderungen konnte er die Restsumme nicht aufbringen.

Der jüngste Sohn von Alexander v. der Tann (gestorben 1554) und Justina geb. Schenck zu Schweinsberg war Carl. Am 20. Januar 1553 auf Schloß Bickenbach geboren, studierte er in Jena und trat dann in Kriegsdienste. Er starb 1579 an Bräune und Ruhr und wurde mit seinem „Spießgesellen“ Jörg v. Mansbach am 12. Juli in einer Dorfkirche bei Maastricht begraben.

²¹⁴ Tann-Archiv, Collectanea VII, 323

²¹⁵ Die Taufpredigt in der Landesbibliothek Fulda, beigegeben an Johann Tetelbach, Das gulden Kleinod (Frankfurt a.M. 1584).

²¹⁶ Tann-Archiv, Urkunden (Abschrift)

7.56 Eberhard v. der Tann als Bauherr in der Tann

Nach dem Tode seines Bruders Alexander mußte sich Eberhard noch mehr um den Familienbesitz kümmern, zumal in der Tann nur der jüngste Bruder, Christoph, ständig anwesend war. Er hatte seinen Sitz im nahen Dorf Ketten, das seine Frau, Anna Kunigunde geb. v. Ebersberg gen. v. Weyhers, in die Ehe gebracht hatte.

Gegen den „fürstlichen Mordbrenner“ Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach war die Reichsacht im Mai 1554 verhängt und der Herzog von Braunschweig mit der Vollstreckung beauftragt worden. Dessen Leute lagerten bei Meiningen und streiften durch die Rhön. So kamen im Juli 1554 200 Reiter und 70 Mann zu Fuß bis in die Tann, plünderten und trieben Vieh weg. Das energische Auftreten Eberhards v. der Tann und sein großes An-



Abb. 11: Allianz- (Ehe-) Wappen Eberhards v. der Tann und seiner Frau, Anna, geb. Schenk zu Schweinsberg, 1558 am Eingangstor zum Roten Schloß Innenhof in Tann. [EHEMALS 24]

sehen retteten den Ort und die Dörfer vor weiteren Übergriffen.

Philipp Diede, würzburgischer Amtmann zu Fladungen und Bischofsheim, schrieb an Tann am 21. Juli 1554 aus dem Feldlager bei Meiningen, daß er „nicht gern gehört“ habe, daß das braunschweigische Kriegsvolk in der Tann „etlich geplündert und bößlich erschossen“ habe und versprach Abhilfe.²¹⁷ Tann wollte den „Flecken Tann“ vor ähnlichen Gefahren schützen und ordnete den Bau einer Ringmauer mit zwei Toren an. Er wurde am 10. August 1557 begonnen und am 4. September 1563 vollendet.

Die Tanner Schloßmühle (Am Unsbach 1) wurde von Eberhard v. der Tann erbaut. Sie zeigt über der Tür das Allianzwappen Tann/Schenck zu Schweinsberg und die Jahreszahl 1557.

Zu Anfang des Jahres 1555 versuchte Eberhard, die Marktgerechtigkeit in der Tann eigenmächtig zu erweitern. Er ließ in den umliegenden Ämtern, Flecken und Dörfern ansagen, daß an jedem Samstag das ganze Jahr über ein öffentlicher freier Wochenmarkt mit Roßmarkt stattfinden solle. Dem Abt von Fulda wurde das hinterbracht. Er sah diesen Plan als höchst nachteilig für die Hauptstadt des Stifts an und verbot als Landesfürst die Einführung eines Wochenmarkts.²¹⁸

Der Flecken Tann hatte Holznutzungsrechte in den Tannischen Waldungen um die Tann, Hundsbach, Wendershausen, Habel, Neuschwambach, Neuswarts, Günthers, Schlitzenhausen und Theobaldshof. Die Einwohner durften den jährlichen Bedarf an Brennholz (Klafterholz und Reisig) zu häuslichen und gewerblichen Zwecken entnehmen. Der „Holzschreibtag“ war der 22. Februar. Jetzt waren die Wälder „glatt verwüstet“. Den Untertanen konnte das Brennholz nur noch zum Teil umsonst gegeben werden. Jeder „Hausaß“ erhielt zwei Klafter kostenlos. Was darüber war, musste gekauft werden. Verteilt wurde es im Herbst nach der Ernte und um Weihnachten.²¹⁹

7.57 Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Augsburg 1555

Am 20. Februar 1555 meldete Tann seinen Herzögen, daß er und Lucas Thangel am Abend zuvor in Bamberg angekommen seien. Sie waren auf dem Wege nach Augsburg, wo bereits der oft verschobene Reichstag eröffnet worden war. In Bamberg trafen sie den Kurier, der ihnen die Kopie der „Proposition“, des Reichstags-Programms, von König Ferdinand übergab, die Kaiser Karl V. redigiert hatte. Tann bat die Herzöge um Stellungnahme und „klaren Befehl“, vor allem hinsichtlich des Punktes „Hinlegung des Zwiespalts der streitigen Religion“

²¹⁷ Tann-Archiv, IV, 11 d

²¹⁸ HessStA Marburg, 91, 541 a.

²¹⁹ Tann-Archiv, X, 18

(20. Februar).²²⁰ Am 24. Februar kamen Tann und Thangel in Augsburg an und wurden bald vom Kaiser „in eigener Person“ gehört (4. März).

Die königliche Proposition war bereits vor 14 Tagen, am 5. Februar, den auf dem Augsburger Rathaus versammelten Ständen verlesen worden. Der Versuch einer Verständigung im Glaubensbereich war bereits aufgegeben. Es ging nur um die Regelung rechtlicher Beziehungen. Die Schuld an der Spaltung der Christenheit wurde den Evangelischen zugeschoben. Tann erwartete diese Einstellung auch von den katholischen Ständen im Fürstenrat und wollte das scharf zurückweisen. Früher sei die Stellung Sachsens stärker gewesen, schrieb Tann an die Herzöge, als noch ihr Großvater und Vater die Reichstage persönlich besucht hatten „und allerwege ihre stattlichen gelahrten Räte in guter Anzahl gehabt“. Tann bat sie deshalb, ihm und Thangel einen von ihren „gelehrten fürnehmsten Räten“ zuzuordnen oder sie abzulösen, um „diese hochwichtigen Sachen, so Gottes Ehr, Euer Fürstlichen Gnaden und unser aller ewige und zeitliche Wohlfahrt belanget“ fördern zu helfen (6. März). Diese gute Besetzung der Gesandtschaft sei so wichtig, führte Tann weiter aus, weil den Herzögen von Sachsen im Fürstenrat die erste Stimme zustehe (nach Auseinandersetzung mit Pfalz-Simmern und Bayern). Hier herrsche von Anfang an eine katholische Mehrheit (24 Katholiken gegen 13 Protestanten). Die wolle zunächst gar nicht den Religionsfrieden beraten, sondern dem Wunsche König Ferdinands entsprechend den Landfrieden. Der Fürstenrat mußte sich schließlich dem Vorbild des Kurfürstenrats beugen und mit der Beratung des Religionsfriedens beginnen. Die Differenzen traten sofort mit großer Schärfe hervor. Jetzt sei, so Tann am 22. März, die persönliche Gegenwart der Fürsten von Sachsen, Brandenburg und Hessen wichtig, um „uf diesem Reichstag viel Gutes und Fruchtbares zu gemeiner Wohlfahrt deutscher Nation auszurichten“.

Da Tann etwas später in Augsburg eingetroffen war, konnte er nicht mehr in den Ausschuß des Fürstenrats gewählt werden. Gleichwohl wurde er nach der Abreise Herzog Christophs von Württemberg, der nach des Kaisers Ansicht der Rädelsführer der Evangelischen gewesen war, zu ihrem eigentlichen Wortführer. Er war der Dienstälteste unter den Räten, kannte genau den Geschäftsgang und alle Schliche und Möglichkeiten bei den Verhandlungen. In der Herberge von Tann und Thangel trafen sich die Protestanten zu offiziellen Beratungen – sie wollten großes Aufsehen vermeiden – und beschlossen einige Änderungsvorschläge. Diese Vorschläge führten zu heftigem Streit im Fürstenrat zwischen Tann und den Geistlichen, vor allem den Vertretern von Salzburg und vom Deutschmeister. Die Protestanten verlangten für jeden Landesherren und jede Obrigkeit, sich samt den Untertanen zur „alten Religion“ oder zur „Augsburgischen Konfession“ halten zu können. In die „Obrigkeit“ war

²²⁰ Die Verhandlungen werden nach den Entwürfen von Tanns und Thangels Berichten, zum großen Teil von Tanns Hand, an die Herzöge von Sachsen dargestellt. Ebenda, IV, 11 b.

auf Betreiben Tanns auch die Reichsritterschaft einbezogen worden. Sie wurde nun wie ein Reichsstand behandelt, obwohl sie das nicht war. Die Geistlichen und die weltlichen Katholiken sahen durch diese Artikel den Fortbestand der Stifter gefährdet und lehnten ab. Ebenfalls abgelehnt wurde der Antrag, den Untertanen eines Landes volle Glaubens- und Gewissensfreiheit zu gewähren. Die erste Forderung ließen die Protestanten schließlich unter der Bedingung fallen, daß die katholischen Geistlichen sich nicht in die Rechtsprechung innerhalb der protestantischen Länder einmischen sollten.

Die Mutter König Ferdinands war am 4. April gestorben. Der König hielt ihre Exequien mit Vigilien und Seelenmessen nach römisch-katholischer Art ab. Ein alter Bericht meldet davon²²¹:

Dazu wurden nebst anderen auch die sächsischen Gesandten, Eberhard v. der Tann und Lucas Thangel, erfordert. Nun fanden sie sich zwar ein, gingen mit in der Prozession und begleiteten den Römischen König bis in die Kirche, blieben aber nicht bei der Messe, ob er sie gleich hatte ersuchen lassen, derselben beizuwohnen, sondern entschuldigten sich damit, daß sie solches mit gutem Gewissen nicht tun könnten. Doch hatten sie sich so lange in der Kirche außer dem Chor aufgehalten und umgesehen, bis die Vigilien angefangen worden, bekamen aber hernach eben deswegen von ihren Principalen einen guten Verdruß, daß sie nicht gleich wieder aus der Kirche gegangen.

²²¹ Ebenda, Collectanea III, 93 nach Tobias Pfonnerus (kursächs. Hofrat), Epistola ad Amicum ... (1697)

Wegen „notwendiger Geschäfte“ reiste Tann am 6. Mai nach Fulda. Es handelte sich um den Erbstreit mit den Schwestern des verstorbenen Vetters Hans Wolf v. der Tann. Von zu Hause versicherte Tann seinem Herrn am 21. Mai, daß er sich „bis zur Endung des Reichstags zu allen christlichen und billigen Sachen gebrauchen lassen“ wolle. Herzog Johann Friedrich tadelte ihn, weil er seine Privatsachen „unseren Sachen“ vorgezogen habe und erinnerte ihn an seine Bestallung und Dienstpflicht.



Abb. 12: "Die Reformation", Gemälde von Wilhelm v. Kaulbach (1847), früher als Wandgemälde im Treppenhaus des Neuen Museums in Berlin [EHEMALS 25]

Ende Mai kam Tann nach Augsburg zurück. Am 26. Juni meldeten er und Thangel den Herzögen, daß der Religionsfriede am 22. Juni „im Kur- und Fürstenrate einhellig beschlossen“ worden sei. Sie wiesen auf die „große Gotteslästerung und teuflischen Listen“ hin, die es bei den Verhandlungen gegeben habe. Zum Zwiespalt in Religionssachen meinten sie: „Man solle sich nicht auf Bündnis und Menge, sondern auf Gott und sein heiliges Wort verlassen.“ Ein Nationalkonzil, vorbereitet durch ein Kolloquium, solle einen Ausgleich versuchen.

Der Entwurf des Religionsfriedens wurde König Ferdinand übergeben. Doch dieser zog erst einmal für 14 Tage zum Herzog von Bayern auf Jagd. Tann vermutete, daß der König den Entwurf zwischendurch dem Kaiser und dem Papst zuschicke (7. Juli). Den Herzögen konnte er ihn noch nicht übermitteln, da er auf „fast 50 Blätter gestellet und in dieser Eil umbzuschreiben unmöglich gewesen“ (17. Juli). Wegen der langen Dauer des Reichstags bat er um weiteres Zehrgeld, 600 Gulden.

Anfang August schien der Kaiser den Passauer Vertrag „einziehen“ und nur bis zum nächsten Reichstag „währen“ lassen zu wollen. „So sollte es besser sein,“ schrieb Tann am 10. August, „ohne allen Abschied allhier abreisen, denn einen solchen Abschied anzunehmen, welcher alle Handlungen, so allhier im Kur- und Fürstenrate beschlossen, wiederum will aufheben und dazu den Passauischen Vertrag in einen Zweifel und Mißverstand führen.“

Nach drei Wochen bestand Aussicht, zu einem „friedlichen, freundlichen und nützlichen Abschied zu kommen“ (18. August). „Wir wissen, daß der zeitliche Friede allein eine Gabe Gottes, nicht in der Menschen Gewalt und Wille, sondern in Gottes Hand stehet“ (28. August). Kaiser Karl V. drängte auf den Abschied und verschob weltliche Sachen auf den nächsten Reichstag. Die evangelischen Fürsten unternahmen einen letzten – vergeblichen – Versuch, die „Freistellung“ zu erreichen, nämlich die Zulassung beider Konfessionen zu den Domkapiteln. Tann hatte früher erklärt, dass ohne diese der Frieden unannehmbar sei. König Ferdinand räumte eine Bedenkzeit von zehn Tagen ein, die am 19. September ablief.

Nur der kursächsische Gesandte und Tann bekamen Instruktion samt theologischem Gutachten (abgesandt in Heldburg am 15. abends 8 Uhr, in Augsburg angelangt am 18. abends 9 Uhr). Nach einer gemeinsamen Mittagsmahlzeit verglichen sich am 19. September die Evangelischen zu einer Antwort an König Ferdinand:

Sie könnten den Artikel „ohne Beschwerung der Gewissen“ nicht annehmen. Deshalb die Bitte, „solche beschwerlichen Artikel“ im Reichsabschied wegzulassen oder aber zu mildern und zu ändern, daß der evangelische Fürsten Meinung „klärllich und ausdrücklich vermerkt und dadurch unsre Religion nicht diffamiert würde“ (22. September).

„Auf unser Suchen und Anhalten“ (diese Worte fügte Tann in den Entwurf zum Bericht vom 22. September ein) übergab König Ferdinand mit Verwilligung der Geistlichen „der Ritterschaft, Städte und Communen halben, so ohn Mittel unter ihnen den Geistlichen gesessen und unser Augsburgischen Confession verwandt, eine Assecuration“. Diese Versicherung baten sie in den Reichsabschied aufzunehmen. Das betraf die landsässige Ritterschaft. Daß sie und die Städte eines geistlichen Fürstentums, sofern sie bereits den neuen Glauben angenommen hatten, nicht dem Bekenntnis ihres katholischen Landesherrn zu folgen hatten – das wurde allerdings nicht in die Schlußfassung des Religionsfriedens aufgenommen. Die Geistlichen befürchteten nämlich, daß ihre Untertanen „von ihnen zu uns zufallen“ schrieb Tann. Diese Zusage wurde lediglich in einer Erklärung, der nicht die Rechtskraft des Reichsabschieds zukam, von König Ferdinand festgehalten. Das war die „Declaratio Ferdinanda“.



Abb. 13: Ausschnitt (Bildmitte) des Gemäldes von Kaulbach: Eberhard v. der Tann, Melanchthon und Zasius reichen sich die Hände über der Urkunde des Religionsfriedens von Augsburg 1555 [EHE-MALS 26]

Sie konnte so ausgelegt werden, daß sie nur den Mitgliedern der Ritterschaft Religionsfreiheit zusicherte, nicht aber deren Untertanen. Sie sollte 20 Jahre später gerade für das Stift Fulda im Verhältnis zu seiner Ritterschaft bedeutsam werden.

Der Reichsritterschaft hingegen wurde freie Bekenntniswahl gestattet. Der Artikel 13 (§ 26) des Reichstagsschlusses besagte:

„Und in solchen Frieden sollen die freyen Ritterschaft, welche ohn Mittel der Kayserl. Majestät und Uns [Ferdinand] unterworfen, auch begriffen sein, also und dergestalt, daß sie obbemelder beeder Religion halben auch von niemand vergewaltigt, bedrängt noch beschwert sollen werden.“

Damit war die Reichsritterschaft in den Religionsfrieden einbezogen, also wie ein Reichsstand behandelt worden.

Dieser Artikel 13 des Augsburger Religionsfriedens hatte zur Folge, daß in den rheinischen Erzstiften, in den Hochstiften Worms, Speyer, Eichstätt, Augsburg, Würzburg und Bamberg und im Stift Fulda der evangelisch gewordene Reichsadel bei seiner Religion bleiben konnte. In dieses Privileg bezog er seine Untertanen mit ein.

Im Augsburger Religionsfrieden wurde der Gedanke der Religionseinheit aufgegeben. Seine Hauptbestimmungen: Dem Landesherrn wird das Recht zugebilligt, die Konfession zu bestimmen; Auswanderung wird erlaubt. Die geistliche Jurisdiktion in protestantischen Gebieten geht auf den Landesherrn über. Geistliche Reichsstände müssen katholisch bleiben, sonst verlieren sie Reichslehen und kirchliches Amt („Geistlicher Vorbehalt“). Wenn geistliche Fürsten evangelisch werden wollen, dann nur als Privatleute. Für die Untertanen besteht keine Folgepflicht. Die geistlichen Fürstentümer bleiben der katholischen Kirche dauernd inkorporiert. Die bis zum Passauer Vertrag (1552) vorgenommene Säkularisation von Klöstern und Stiften wird legalisiert. Protestanten dürfen in das Reichskammergericht gewählt werden. Eine Vergleichung der Religions- und Glaubenssachen soll bei der nächsten Reichsversammlung gesucht werden. Damit war die evangelische Religion erstmalig reichsrechtlich anerkannt.

Bei der Rückkehr von Augsburg zeigte Eberhard v. der Tann dem Tanner Pfarrer ein Exemplar des Religionsfriedens und sagte: „Herr, erhalte Dein Wort bei denen, die es lieben.“ Dieser Satz stand später auf dem Titelblatt des Tannischen Gesangbuches.

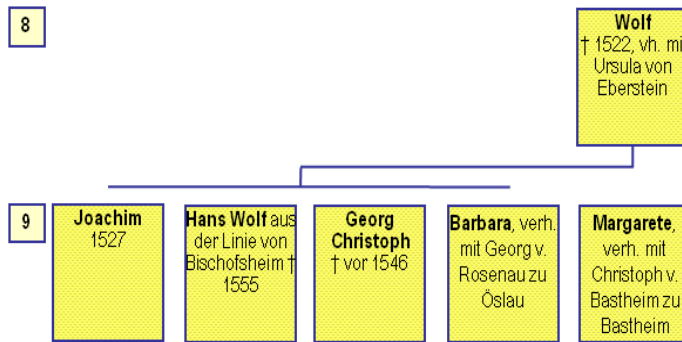
Während des Reichstags wurden von den Räten Heinrich v. Muslohe, Amtmann zu Schwabach, und Dr. W. Eysen Verhandlungen aufgenommen, um Tann in den Dienst des Markgrafen von Brandenburg-Ansbach zu holen. Tann wünschte sich als Ansitz das Rittergut (Burg-) Thann. Das gehörte aber dem Hochstift Eichstätt, das die Herren v. Künsberg damit belehnt hatte. Darüber könne man nicht verfügen, doch stellten ihm die Räte den Ansitz zu Lehrberg

bei Ansbach in Aussicht. Tann lehnte schließlich wegen der weiten Entfernung ab. Auch war die Besoldung in Sachsen besser.

8 Die Familie von der Tann bis zum Tod von Eberhard – Christoph und Friedrich von der Tann

8.1 Erbstreit mit den Schwestern von Hans Wolf v. der Tann

Die Reise Eberhards v. der Tann vom Augsburger Reichstag in die Tann im Mai hatte einen



Genealogie 13: Hans Wolf v. der Tann und seine Geschwister (Linie erloschen) [EHEMALS 27]

triftigen Grund gehabt. Hans Wolf v. der Tann (Letzter aus einer Nebenlinie der Bischofsheimer Tann) war am 28. März 1555 gestorben. Schon am nächsten Tag wurde der fuldische Sekretär Blasius v. Otthera „gegen die Tann abgefertigt, daß er des abgestorbenen beide Häuser Schlösser verpetschieren [versiegeln] und also verschließen“ sollte.“²²²

Hans Wolf hinterließ keine Kinder. Sein Bruder Georg Christoph war 1546 bereits tot. Erben waren die Schwestern: Barbara, vermählt mit Georg v. Rosenau zu Öslau, und Margarete, vermählt mit Christoph v. Bastheim zu Bastheim. Für die Schulden ihres Bruders mußten sie 800 Gulden aufbringen. Die Schwestern erhoben Anspruch auf die fuldischen Lehen und auf die Eigengüter ihres Bruders und nahmen alles in Besitz. Entgegen dem kaiserlichen Friedgebot waren sie „mit der Tat und Gewalt“ in das Schloß Tann eingedrungen und hatten allerhand „landfriedensbrüchige Handlungen“ verübt.²²³ Jetzt mußte Eberhard eingreifen und deshalb vom Reichstag nach Hause eilen. Er hat über die Reise genau Rechnung gelegt: „Was ich in den Irrungen und Rechtfertigung Hannsen Wolff von der Thann Seligen verlassene [hinterlassene] Burckgüter belangend habe ausgegeben.“ Danach reiste er am 6. Mai mit acht Pferden und acht Personen aus Augsburg ab und verzehrte auf dem Weg 47 Gulden 7 Batzen

²²² Gutachten v. Bernhard Kuehorn v. 1596, Nr. 67. Tann-Archiv, IV, 52 c.

²²³ Eberhard v. der Tann an Herzog Johann Friedrich d. M. (Tann, 20.8.1556). ThürHistA Weimar, Reg. Rr. 1955 b.

4 Kreuzer.²²⁴ Vor dem Hofgericht in Fulda wiesen er und sein Bruder Christoph die Ansprüche von Hans Wolfs Schwestern zurück. Sie beriefen sich auf den Tannischen Burgfrieden von 1370 (!) und dessen Bestätigungen von 1412 und 1424, wonach Töchter mit Geldzahlungen abgefunden werden sollten.²²⁵

Der Burgfrieden betraf allerdings nur den Flecken Tann. Hier war von einem Zirkel die Rede, der nicht über zwei Acker Länge (ca. 1500 m) um das Schloß herumging.²²⁶ Jetzt hatte man den Bereich auf 1 Meile (ca. 7,5 km) vergrößert und die Bestimmung auf den gesamten beträchtlichen Besitz von Hans Wolf angewendet und alle „Dörfer, Flecken, Höfe und Güter“ erfaßt. In diese Erweiterung des Burgfriedens hatten Hans Wolf und dessen Vater, Wolf v. der Tann, aber nicht eingewilligt.²²⁷

Außerhalb des alten Burgfriedens gehörten zur Hinterlassenschaft von Hans Wolf: Habelberg, der Rodhaugk, ein Teil vom Bocksberg, der Kleffelberg, die Heileiten bei Oberlauterbach, Knottenberggraben, Atzekopf. In diesen und anderen Gehölzen und Feldern hatte Hans Wolf teil an Rechten und am Weidwerk. In Fulda stand Dr. Hermann v. Vechtoldt den Brüdern Tann als Advokat bei. Schließlich wurde mit Hilfe des Juristen Dr. Melchior Schwarzenberger beim Abt von Fulda „als dieser Sachen Landesfürst und oberster Richter“²²⁸ ein günstiges Urteil erreicht: Die Ansprüche der Rosenau und Bastheim wurden abgewiesen.²²⁹ Der Streit war damit allerdings nicht entschieden. Barbara v. Rosenau und Margarete v. Bastheim gingen vor das Reichskammergericht in Speyer. Sie beschuldigten Eberhard und Christoph v. der Tann, dass sie ihnen „das Ihre im Flecken zu der Than und auch auf dem Land heimtückischer verbotener landfriedensbrüchiger Weis abrauben und stehlen“.²³⁰

8.2 Belehnung mit Hausbreitenbach

Als Eberhard v. der Tann 1556 seine Herzöge an die Zahlung der 1000 Gulden Gnadengeld erinnerte, das ihm der alte Kurfürst ausgesetzt hatte, war darüber in den Akten nichts zu finden. Der Alt-Kanzler Gregor Brück schützte sein schlechtes Gedächtnis vor, auch Hans v. Ponickau konnte sich nicht erinnern. Herzog Johann Friedrich wollte es ihm aber aus Gnaden reichen. Dafür sollte Tann das Vorwerk Hausbreitenbach kaufen und ihm zu Lehen auftragen.

²²⁴ Tann-Archiv, IV, 11 d.

²²⁵ BayHStA München, Reichskammergericht 2223. Bisher einziger Hinweis auf einen Burgfrieden von 1370.

²²⁶ Ebenda.

²²⁷ Zeitgenössische Verzeichnisse der zum Burgfrieden gehörenden und der beanspruchten Flur- und Waldstücke im Stein-Archiv, Tann.

²²⁸ Eberhard v. der Tann an die Herzöge v. Sachsen (Tann, 21.9.1556). ThürHStA Weimar, Rr. 1955 b.

²²⁹ Fulda, 4.9.1556. Tann-Archiv, VIII, 1 c.

²³⁰ BayHStA München, Reichskammergericht 2223.

Daraufhin kaufte Tann von Jobst v. Reckrodt, Amtmann zu Gotha, das Reckrodt'sche Burggut zu Hausbreitenbach für 920 Gulden. Dazu gehörten zwei vor dem Schloß gelegene Vorwerke, das Gosperoder und das zu St. Blasius, mit Grundbesitz und Erbzinsen, ferner der halbe Teil an der Wüstung und den Gehölzen Kratzerode bei Herda, Greffenhain und Lutzberg bei Untereilen sowie die Schenkstatt zu Hausbreitenbach.²³¹

8.3 Eberhard v. der Tann als kurpfälzischer Großhofmeister auf dem Reichstag zu Regensburg 1556 – 1558

Kurfürst Ottheinrich von der Pfalz war seit seinem Regierungsantritt im Februar 1556 auf der Suche nach „tugendlichen und geschickten“ Männern, vor allem auch für das Amt des Großhofmeisters.²³² Nun war ihm Eberhard v. der Tann „angetragen und gerühmt“ worden, und der Kurfürst hatte schon auf dem Augsburger Reichstag von 1555 mit ihm verhandeln lassen. Im März 1556 erhielt Tann einen Entwurf seiner Dienstbestallung. Auch mit dem sachsen-weimarischen Kanzler Dr. Erasmus v. Minckwitz wurde im gleichen Sinne verhandelt. Inzwischen hatten die Herzöge von Sachsen Tann zum Gesandten an den Reichstag nach Regensburg ausersehen.

Tann war etwas betroffen, daß Kurfürst Ottheinrich ihn als Großhofmeister, also im höchsten Staatsamt, als seinen Stellvertreter in allen Sachen der Landesverwaltung, haben wollte: „Wiewohl es mir aus allerhand Ursachen fast bedenklich, mich solchem hohen Amt in einem fremden Kurfürstentum, darinnen mir die Leut, Sitten und alle Sachen unbekannt, gebrauchen zu lassen“. Er traute es sich aber – mit Gottes Hilfe – zu und hoffte, darüber noch auf dem zum 1. Juni ausgeschriebenen Regensburger Reichstag mit dem Kurfürsten oder seinen verordneten Räten sprechen zu können.

Endlich konnte Tann Anfang Juli nach Heidelberg reiten. Mit dem kurfürstlichen Marschall und Rat, Hans Pleikard Landschad, und dem Sekretär Christoph Arnolt handelte er seine Bestallung aus. Danach sollte sich Tann für fünf Jahre und länger als Großhofmeister gebrauchen lassen bei einer Besoldung von jährlich 600 Gulden, dazu 4 Fuder Wein, 40 Malter Korn, 6 Pferde (darunter 1 Trosser mit Buben) samt Futter, einer Behausung, die Hoflieferungen für sich und seine Diener und für seine Person ein Hofkleid. Ein Gnadengeld von 4000 Gulden stellte ihm der Kurfürst in Aussicht. Auch die Kellerei in Weinheim wurde ihm verschrieben.

²³¹ Schriftwechsel im Tann-Archiv, IV, 11 a, und IV, 11 b, ThürHStA Weimar, Reg.L.

²³² Die folgende Darstellung beruht hauptsächlich auf dem Schriftwechsel des Kurfürsten Ottheinrich v. d. Pfalz mit den Herzögen v. Sachsen sowie mit Eberhard v. der Tann. Originale der Schreiben des Kurfürsten (beginnend 31.7.1556) und Tanns an die Herzöge und die Entwürfe von deren Schreiben an Kurfürst Ottheinrich und an Tann im ThürHStA Weimar, Reg. Rr. 1955 b und c (hier auch Schreiben der herzogl. Räte). Kopien z. T. im Tann-Archiv, IV, 11 d. Die Schreiben von Kurfürst Ottheinrich an Tann und die Entwürfe von dessen Antwortschreiben die „Handlung“ betreffend ebenda.

Der Reichstag hatte inzwischen in Regensburg begonnen, und Tann mußte sich für seine verzögerte Abreise bei den Herzögen in Weimar entschuldigen. Herzog Johann Friedrich der Mittlere war einverstanden, da bis jetzt nichts Wichtiges verhandelt worden war.

Am 21. Juli wurden dem Herzog aber vier Artikel von Regensburg zugeschickt (über Religionsvergleichung, Münze, Landfrieden und Türkenhilfe) und nun drängte er Tann zusammen mit Dr. Heinrich Schneidewin zur Abreise.

Dieser Befehl kreuzte sich mit einem Schreiben Tanns an die Herzöge, in dem er seine Verhandlungen mit Kurpfalz darlegte und – wie so oft – seine Lage schilderte: Daß er dem Großvater und dem Vater der Herzöge und ihnen im 31. Jahr diene und dabei „alle und jedes Jahr mehr von dem Meinem“ verzehrt habe und eingebüßt, denn ich zu Besoldung habe empfangen“. Seit dem Regierungsantritt der jungen Herzöge (also seit 1547) sei er aber nicht mehr „erfordert und gebraucht“ worden, außer zur „peinlichen Inquisition gegen einige vom Adel“ und zum Reichstag von Augsburg. Der Kurfürst von der Pfalz habe in Augsburg und jetzt wieder ihm Angebote gemacht. Damals habe er abgelehnt, diesmal zugesagt. Der Kurfürst wolle eine Kirchenordnung nach der Augsburger Konfession in der Pfalz „mitten unter den papistischen Feinden“ einführen und dabei ihn „als ein geringes Werkzeug Gottes“ gebrauchen. „Aus diesem christlichen Bedenken und Gewissen habe ich mich bei Ihro Kurfürstlichen Gnaden in solche Dienstbestallung eingelassen und das Großhofmeisteramt fünf Jahre zu verwalten in Gottes Namen angenommen“. Die sächsische Dienstbestallung habe er sich dabei ausdrücklich vorbehalten. Den bevorstehenden Reichstag zu Regensburg müsse er aber von wegen des Kurfürsten von der Pfalz besuchen, da er ja auch im Kurfürstenrate mehr als im Fürstenrate ausrichten könne. Tann bat, den sächsischen Sitz im Fürstenrat anderen Räten zu übertragen.

Kurz danach bat auch Kurfürst Ottheinrich die Herzöge, in Tanns Dienstwechsel einzuwilligen. Wenn sie ihn nicht ganz entlassen wollten, so könne er ja die sächsischen Gesandten in Regensburg beraten. Die Herzöge waren von Tanns Entschluß sehr betroffen. Sie bestanden darauf, Tann müsse nach Regensburg reisen und dort von Dr. Schneidewin die Instruktion in Empfang nehmen. Wenn er bis jetzt so wenig gebraucht worden sei, so sei das gerade aus Gnaden gegen den alten Diener geschehen, weil sie ihn, den sie zu wichtigen Sachen verwenden wollten, mit „gemeinen Händeln“ verschonen wollten. Auch Kurfürst Ottheinrich erhielt eine Absage von den Herzögen unter Hinweis auf Tanns Bestallung von 1544, die auf Lebenszeit lautete, und den Mangel an tüchtigen und erfahrenen Leuten, der auch in Sachsen herrsche. Einen solchen Bescheid hatte Tann nicht erwartet. In seiner Antwort vom 20. August 1556 wies er auf den Passus in seiner Bestallung hin: würde er „anderen und mehr Herren dienen wollen“. Daß dies nur „von Haus aus“ geschehen dürfte, wie es der Herzog jetzt darstelle, sei damit nicht gesagt. Er habe bei Ausfertigung des Bestallungsbriefts außerhalb seiner Wohnung in Eisenach ja auch keinen Ansitz und kein Haus gehabt, vielmehr mit

seinen Brüdern auf ungeteilten Gütern gesessen. Deshalb habe er sich jetzt für berechtigt gehalten, ohne besondere Erlaubnis den Dienst anderer Fürsten annehmen zu können. Außerdem sei ihm vom alten Kurfürsten Johann Friedrich 1544 diese Bestallung „als einem landfremden alten Rat und Diener mehr aus Gnaden und Ergötzlichkeit“ für lange und treue Dienste gegeben worden. Die Herzöge antworteten sofort und setzten sich auch mit Tanns Dienstvertrag von 1544 auseinander: Sie erwarteten, daß er seiner Pflicht treu bleiben werde und teilten ihm ihre Absage an Kurfürst Ottheinrich mit. Von diesem erhielt Tann am 30. August ein Schreiben, adressiert „Unserm Großhofmeister, Rat und lieben Getreuen Eberharten v. u. z. der Tann“ mit dem Befehl, Anfang September in Regensburg einzutreffen. Am 7. September bat Kurfürst Ottheinrich die Herzöge noch einmal dringend, ihm Tann zu überlassen. Er wies darauf hin, daß Tann ja dann im Kurfürstenrat sitze und der Religion noch mehr nützen könne. Die Herzöge gingen darauf nicht ein: Wenn auch an Personen für Hofämter bei ihnen kein Mangel herrsche, so seien doch alle „noch etwas jung und ungeübt“. Viele alte Räte seien gestorben. Sie könnten Tann deshalb nicht entbehren.

Tann mußte noch die Schlichtung von Grenzdifferenzen mit Graf Wilhelm von Henneberg als Inhaber und Pfandherr des Amtes Fischberg abwarten. Am 19. Oktober 1556 einigte man sich über den Grenzverlauf bei Andenhausen. Er solle durch einen Graben markiert werden, den die Herrschaft Henneberg zu unterhalten habe.

Am 1. November 1556 endlich traf Tann in Regensburg ein, nach seiner Ansicht in bezug auf Reichssachen noch rechtzeitig. Hier beantwortete er den Brief von Kurfürst Ottheinrich, in dem dieser die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß die Lösung aus dem sächsischen Dienst „ohne Glimpf“ und ohne Weiterung und Verbitterung vor sich gehe. Tann schilderte ihm die verletzend Behandlung der alten Räte durch die jungen Herzöge nach dem Tode ihres Vaters 1554. Man habe sie nicht erfordert, sondern alle ausgeschlossen. Er habe somit nicht gegen seine sächsische Bestallung verstoßen.

Am 25. November 1556 wurde in Heidelberg die Reichstags-Instruktion für Tann ausgestellt. Er saß nun im Kurfürstenrat für Kurpfalz. So gelangte er in den Religionsausschuß, in dem Sachsen-Weimar nicht vertreten war. Der Ausschuß sollte die „Tractation von Vergleichung der Religion in die Hand nehmen“. Friedrich v. der Tann wurde zum beigeordneten Rat (für Hessen) bestimmt. Am 9. Dezember kam der Ausschuß zum erstenmal zusammen. Schon trat der Zwiespalt auf: Die Vertreter der drei geistlichen Kurfürsten sowie die der Bischöfe von Salzburg und Augsburg und der Prälaten wollten für die „Vergleichung“ ein Konzil bei Kaiser und Papst beantragen. Die Gesandten der drei weltlichen Kurfürsten und anderer Stände unter Wortführung Eberhards v. der Tann lehnten das ab. Bei einem Konzil beanspruche der Papst Richter und Partei in einer Person zu sein. Sie wollten vielmehr ein „christliches und freundliches Colloquium“.

Tann war ein schwieriger Verhandlungspartner und dadurch seinem Herrn wenig dienlich. Nach den Berichten der kursächsischen Gesandten brachte er in maßloser Polemik erbittert seine Meinung vor und hielt lange und heftige Reden. Von Luther habe er nicht nur das Evangelium, sondern auch das Poltern angenommen. Aus einer Beratung lief er aus Protest „stracks vom Rathaus“ (wo die Sitzungen stattfanden) und war nicht zur Rückkehr zu bewegen.²³³

Mitte Februar schien es so, daß der Reichstag nur noch drei Wochen dauern würde. Tann bat deshalb, ihn nach der Tann reisen zu lassen, um dort seinen Haushalt und seine Geschäfte zu ordnen und den Umzug nach Heidelberg vorzubereiten. Kurfürst Ottheinrich erlaubte das und hoffte, daß Tann endlich das Großhofmeisteramt antreten könne, das ohne Schaden für das Land nicht so lange vakant sein dürfe. Tann äußerte noch einmal Bedenken wegen Übernahme des Amtes: er sei alt und zudem ein Landfremder.

Vielleicht könne ihn der Kurfürst besser in der Oberpfalz oder im Fürstentum Neuburg verwenden, wo sich auch leichter ein Ansitz finden lasse.

Vor seiner Abreise aus Regensburg (wohl Anfang Mai) schickte Tann Kopien von seiner sächsischen Bestallung von 1544 und eine Schilderung des ganzen bisherigen „Handels“ an die Universitäten Wittenberg und Ingolstadt – „auf mehr Sicherheit unter einem blinden Namen“ – mit der Bitte um Rechtsgutachten. „Etliche hochberühmte Rechtsgelehrte“ von Ingolstadt kamen zu dem Schluß, daß die Herzöge zu Sachsen „gegen ihn keinen Grund oder Ursache haben“. Die Wittenberger hatten ihn einstweilen vertröstet. Das teilte Tann am 24. Mai 1557 aus der Tann dem Kurfürsten Ottheinrich mit, der sich gerade im Wildbad aufhielt und der ihm versprach, nach Ende der Badefahrt die Angelegenheit zu regeln.

Den Entwurf der für die Pfalz geplanten Kirchenordnung, die Tann mit durchführen sollte, gab dieser durch den Eisenacher Pfarrer Rosinus zur Begutachtung an Nikolaus v. Amsdorf. Er war der Verfechter des echten, wahren Luthertums und war im Schmalkaldischen Krieg aus seinem Bistum Naumburg vertrieben worden und lebte jetzt in Eisenach als Berater der Ernestiner. Eigenhändig schrieb Amsdorf am 17. Mai 1557 die „Mengel an der pfeltzischen Ordnung“ nieder. Im Begleitbrief an Tann (Eisenach, 20. Mai 1557) führte er aus:²³⁴ Lasset uns allein bei dem reinen lautern Gotteswort bleiben, so bleiben wir alle eins, haben einen Sinn, Herz und Mut. Wenn wir aber davon weichen und ein itzlicher nach seiner Klugheit und Weisheit ein eigen Kirchenordnung machen will, so wird Zwiespalt und Uneinigkeit, wie’s leider itzund zugehet. Denn wenn man menschlicher Klugheit und Weisheit ohne Gottes Wort folgt, so ist’s unnützlich, daß wir eins bleiben.

²³³ Barbara Kurze, Kurfürst Ott Heinrich. Politik und Religion in der Pfalz 1556-1559 (Gütersloh 1956) S. 34.

²³⁴ Tann-Archiv, IV, 52 c u. IV, 11 e.

Tann bereitete weiter seinen Umzug nach Heidelberg vor und kam schließlich am 15. August 1557 dort an. Der Kurfürst war verreist, und Tann holte sich beim Kanzler v. Minckwitz dessen Bescheid:

Wenn Tann von den Herzögen freigegeben sei, solle die Bestallung wie verabredet in Kraft treten. Sei das nicht der Fall, so wolle sich der Kurfürst mit ihm nicht einlassen. Doch habe der Kammermeister Befehl, ihn für ein Jahr zu besolden.

Einen schriftlichen Verzicht der Herzöge konnte Tann nicht beibringen, da diese auf seine Schreiben überhaupt nicht mehr antworteten. Er wollte aber die Rechtsgutachten im Original samt allen Schriftstücken dem Kurfürsten und seinen Räten vorlegen und sich dann ihrem Urteil fügen. Der Kurfürst beharrte aber auf seinem Standpunkt: Schriftlicher Verzicht der Herzöge binnen zwei Monaten, oder anderweitige Besetzung des Amtes. In Korrespondenz mit den Herzögen wollte er sich nicht wieder einlassen. Das führe nur zu Mißverständnissen und Zerrüttung. Er wollte die Rechtsgutachten auch nicht seinen Räten vorlegen. Jetzt gab Tann alle weiteren Verhandlungen auf und kehrte in die Tann zurück. In Heidelberg blieb sein ältester Sohn Melchior Anark, den der Kurfürst auf Tanns Bitte „aus Gnaden“ als Hofdiener annahm und mit zwei Pferden ausrüstete.²³⁵

8.4 Eberhard wird verhaftet und auf den Grimmenstein in Gotha gebracht

Die pfälzische Sache war für Eberhard v. der Tann damit noch nicht ausgestanden. Seine Herzöge warfen ihm Treubruch, Friedbruch und Ungehorsam vor. Im Mai 1557 erließen sie einen Haftbefehl gegen ihn und schickten ihn an die Behörden in Eisenach, Gotha, Creuzburg, Waltershausen, Salzungen und Gerstungen. Vollstreckt werden konnte er nicht, weil Tann Lunte gerochen hatte: Er schützte „Leibesschwachheit“ vor, mied monatelang sächsisches Gebiet und blieb in der Tann. Er legte den Herzögen nur wieder schriftlich seine „Beschwerden“ vor und bat um Belehnung mit den zwei Vorwerken Hausbreitenbach, die er von Jobst v. Reckrodt gekauft hatte.

Erst am 26. November 1557, als Tann in sein Haus nach Herda gekommen war, konnte ihn dort der Schosser von Gerstungen, Franz Stingel, mit einer großen Anzahl Gewappneter verhaften. Er brachte ihn „wie einen Übeltäter“ auf die Festung Grimmenstein nach Gotha. Hier hatten Oberst Bernhard v. Mila und Amtmann Jobst v. Reckrodt seit langem Befehl über die Verwahrung. Der Diener sollte ihm zweimal am Tag Essen hinauftragen, sonst aber niemand ohne Wissen des Herzogs zu ihm gelassen werden. Briefe sollte er weder absenden noch empfangen. Überhaupt sollte alles geheim gehalten werden.

²³⁵ Schifferstadt, 23.8.1557. Ebenda, IV, 11 d.

Bei der Verhaftung waren Sebastian v. Herda, kurpfälzischer Fürschneider, Tanns Stiefsohn Ludwig v. Boineburg und Tanns Frau zugegen. Anna v. d. Tann war so erschrocken, daß sie jetzt krank im Tannischen Haus in Eisenach lag. Eberhards Bitte, sie dort besuchen zu dürfen (er wollte sich dort genauso als Gefangener betrachten und benehmen, sein Haus nur zum Kirchgang verlassen), wurde vom Herzog abgelehnt. Tann durfte sich aber schriftlich vor dem Herzog rechtfertigen. Eberhards „Freundschaft“, Reinhard v. Boineburg der Ältere, Christoph v. der Tann, Ludwig v. Boineburg zu Lengsfeld, Lucas v. Trümbach, Amtmann zu Burghaun, Apel v. Berlepsch zu Vornbach und Wolf v. der Tann, richteten Freilassungsgesuche an den Herzog und wollten auch eine Kautions stellen. Das blieb ohne Erfolg. Immerhin wurde ihnen ein Besuch auf dem Grimmenstein erlaubt. Im Anschluß daran baten sie den Herzog, den Gefangenen für einen Monat in die Tann reisen zu lassen, um dort Aktenstücke herauszusuchen für seine Rechtfertigung und Verteidigung, die sie nicht finden könnten.

Nachdem die Versuche von Tanns Familie und Freundschaft nichts gefruchtet hatten, setzte sich Mitte Januar 1558 Landgraf Philipp von Hessen für ihn ein.²³⁶ Er fertigte seinen Marschall Hermann v. Hundelshausen und seinen Kammersekretär Simon Bing an die Herzöge nach Weimar ab. Sie trugen dort vor, daß viele vom Adel den Landgrafen um Verwendung für Tann gebeten haben. Der Landgraf ließ auf Tanns langjährigen treuen Dienste für Sachsen und Hessen und darauf verweisen, daß er die christliche Religion mit Fleiß gefördert habe. Herzog Johann Friedrich der Mittlere gab jetzt den von allen Seiten vorgebrachten Bitten nach, wollte die „Ungnade“ gegen Tann fallenlassen und ihn auf freien Fuß setzen. Er müsse aber einen Revers ausfertigen. Das von Weimar übersandte Schriftstück wurde Tann von Bernhard v. Mila Wort für Wort vorgelesen. Dann wurde der Revers von einem Schreiber niedergeschrieben und von Tann unterzeichnet. „Weil sie selbst wissen, wie böse und unleserlich Eberhard schreibt“, erläuterte Mila diese Prozedur in seinem Bericht an den Herzog. Tann tat Abbitte, gelobte treue Untertänigkeit, verpflichtete sich, der sächsischen Bestallung von 1544 „lebenlang“ nachzukommen und die Geschäfte der Herzöge allen andern vorzuziehen. Schließlich versprach er, die Herzöge und ihre Räte dieser „Bestrickung“ wegen nicht für „ungut“ zu halten.

Eigenhändig hätte Tann das ganze Schriftstück, nach Milas Ansicht, nur zu Hause „mit guter Weil“ schreiben können. „Denn da es leserlich sollte geschrieben werden, so müßte er wohl ein zweier Tag darüber haben.“ Dem Herzog wäre die Handschrift Tanns lieber gewesen, doch begnügte er sich mit dieser Form und wies Mila an, Tann freizugeben und wegzuweisen zu lassen. Innerhalb von zwei Monaten sollte er in Weimar mündlich Abbitte leisten. Am 31. Januar war Tann frei. Aus der Tann bedankte er sich am 5. Februar für diese „erzeigten Gnaden“.

²³⁶ Tann erwähnt das dankbar in einem Schreiben an Landgraf Wilhelm v. Hessen (Weimar, 29.4.1570, Entwurf). Tann-Archiv, IV, 11 b.

Dem kurpfälzischen Dienst mochte Tann nicht ganz entsagen und schlug Kurfürst Ottheinrich vor, ihm „von Haus aus“ zu dienen. Darauf ließ sich der Kurfürst nicht ein: „Du wirst aber verstehen, dass wegen der Ferne und weil du noch in andern Diensten bist, es oft geschehen könnte, daß du unseren Geschäften nicht nachkommen könntest.“ Er beließ ihm aber die volle Jahresbesoldung. Großhofmeister wurde Tanns „alter Schulgeselle“ Eberhard Schenk zu Erbach.

8.5 Eberhard und Friedrich v. der Tann beim Religionsgespräch zu Worms 1557

Für das in Worms 1557 anberaumte Religionsgespräch bereiteten sich die Evangelischen auf dem Fürstentag zu Frankfurt vor. Sachsen-Weimar war dazu nicht eingeladen worden. Die jahrelangen Lehrstreitigkeiten zwischen den Anhängern von Melanchthon und Flacius konnten nicht beigelegt werden.

Diese waren aus dem Augsburger und dem Leipziger Interim (beide 1548) erwachsen. Darin hatte man sich auf eine Zwischenlösung geeinigt und den Protestanten Priesterehe und Laienkelch gestattet.

Das Leipziger Interim begünstigte katholische Gottesdienstformen. Die Theologische Fakultät von Wittenberg unter Führung von Melanchthon duldete das. Die strengen Lutheraner aber – und mit ihnen Eberhard v. der Tann – lehnten jedes Zugeständnis ab. Die Wittenberger behaupteten, daß gute Werke zur Seligkeit notwendig seien, doch werde die Gnade Gottes durch sie nicht verdient.

Melanchthon lehrte auch, daß der Mensch bei der Bekehrung mitwirke. Gegen diese Lehren wandte sich Matthias Flacius Illyricus, seit Mai 1557 Professor in Jena, mit seinem Anhang.

Für das Religionsgespräch in Worms wurden aus dem katholischen und dem evangelischen Lager je sechs „Colloquenten“ (wie es Eberhard v. der Tann in Regensburg vorgeschlagen hatte), ferner Adjunkten, Assessoren und Auditoren abgeordnet. Von Hessen wurde Friedrich v. der Tann als Auditor nach Worms geschickt. Zur 4. Session am 15. September 1557 im Sitzungssaal des Rathauses traf er dort ein. Die wichtigsten Teilnehmer waren Melanchthon, Julius Pflug und Petrus Canisius, der Provinzial der Oberdeutschen Provinz des Jesuitenordens.

Friedrich v. der Tann berichtete dem Landgrafen von Hessen von dem Auseinanderbrechen der evangelischen Delegation²³⁷: Die Katholiken machten sich nämlich die Differenzen innerhalb der Evangelischen zunutze und fragten, wer denn eigentlich die Augsburgische Konfession verbindlich zu interpretieren befugt sei.

²³⁷ Chr. Gotthold Neudecker, *Neue Beiträge zur Geschichte der Reformation*, 1. Bd. (Leipzig 1841) S. 138-141, 145-148; ders. (Hrsg.), *Urkunden aus der Reformationszeit* (Kassel 1836) Nr. 199, S. 807 f.

Die Flacianer wollten das in ihrem Sinne beantwortet wissen. Als die Wittenberger ihnen das verwehrten, reisten die herzoglich-sächsischen Delegierten unter Protest aus Worms ab. Dieser unüberbrückbare Gegensatz innerhalb der evangelischen Theologen wurde zum Ansatzpunkt der Gegenreformation unter Führung der Jesuiten.

8.5.1 Eberhard v. der Tann und der Flacianische Streit

Eberhard v. der Tann wurde in diese theologischen Streitigkeiten hineingezogen. Begonnen hatten sie schon 1547, seitdem nach Luthers Tod eine Autorität in Glaubensdingen fehlte. Jetzt war die letzte Entscheidung in kirchlichen Fragen an die Fürsten übergegangen. Das hatte Luther nicht beabsichtigt. Gegenüber standen sich die Theologen der kursächsischen Universität Wittenberg, geführt von Philipp Melanchthon, und die der 1558 offiziell eröffneten Universität Jena, die den Herzögen von Sachsen unterstand. Das Kernproblem war die Frage nach der Mitwirkung des menschlichen Willens bei der Bekehrung. Die Jenaer Theologen unter Führung von Professor Flacius Illyricus traten für eine unverfälschte lutherische Lehre ein. Sie warfen den Wittenbergern vor, eine Irrlehre einschmuggeln zu wollen. Herzog Johann Friedrich versuchte 1558 im Jenaer Schloß in einem Gespräch einen Ausgleich zwischen den streitenden Parteien zu erreichen; Tann und Kanzler Brück waren zugegen.

Flacius und seine Anhänger arbeiteten eine Widerlegung aus („Confutatio“, 1559). Herzog Johann Friedrich verkündete sie als Landesgesetz, als Glaubenssatz. Dieses Gesetz wurde von den meisten mißbilligt. Die Anhängerschaft von Flacius spaltete sich. Im August 1560 fand in Weimar eine weitere Disputation statt. Dabei wurden Herzog Johann Friedrich und Kanzler Brück für die mildere Haltung des Professors Victorin Strigel gewonnen.

Nach Strigel habe der Mensch zwar keine bewirkende Kraft, das Gute zu tun, aber er habe die Fähigkeit, sich bekehren zu lassen („Declaratio Victorini“). Herzog Johann Wilhelm und mit ihm Tann hielten weiterhin zu Flacius. Dieser sprach dem Herzog Johann Friedrich das Recht ab, über Rechtgläubigkeit zu entscheiden. Dieser wiederum setzte ein Konsistorium ein – dem Tann natürlich nicht angehörte – und übertrug diesem das Bannrecht. Tann hat sein Verhalten im Flacianischen Streit 1563 in einer Schrift gerechtfertigt, die er dann 1566 in Coburg drucken ließ. Als Motto setzte er die Verse 6 und 7 aus dem 5. Psalm dazu:

„Die Ruhmredigen bestehen nicht vor Deinen Augen. ... Du bringest die Lügner um. Der Herr hat ein Greuel an den Blutgierigen und Falschen.“

Flacius und sein Anhang eiferten weiter und übten eine solche Glaubenstyrannie aus, daß Herzog Johann Friedrich ihn und 41 Pfarrer absetzte und des Landes verwies.

8.5.2 Eberhard im Streit mit Kanzler Brück

Auch Tann wurde vom Herzog verwahrt. Er solle nicht andere aufwiegeln und verhetzen. Sonst werde ihm etwas widerfahren, und die Schuld habe er dann allein bei sich zu suchen. Tann antwortete darauf in der kräftigen Sprache seiner Zeit²³⁸:

Ich kann leichtlich abnehmen, daß diese Calumnien und unverdiente Beschuldigungen alle von niemand anderem denn dem Kanzler [Christian] Brück herfließen und angegeben sind. Dieweil er denn aus gefaßtem Haß und Neid, dazu ich ihm die Tage meines Lebens nie Ursache gegeben, an dem, daß er mich bei Eurer Fürstlichen Gnaden unmännlich verunglimpft, kein Genüge will haben, sondern sich hat vernehmen lassen, die Sachen zwischen mir und ihm sollten und müßten Blut geben. Wie denn seines Pochens, Polterns, Scharrens, Schnarchens und Drauens kein Maß, Ende oder Aufhören sein will. Und ob ich wohl mich nicht vor seiner Person fürchte, so muß ich doch mich vor seinen gefährlichen Praktiken, darinnen er ein Meister und Tausendkünstler ist, vorsehen und durch ordentliche Mittel und Wege demselben begegnen. Und habe demnach bei Römisch-Kaiserlicher Majestät als meiner von Gott höchster geordneter Obrigkeit einen kaiserlichen Schutz-, Schirm- und Geleitsbrief bekommen.

Mit dieser Urkunde nahm Kaiser Ferdinand „um der untertänigen Dienste willen“ Tann samt Weib, Kinder, Gesinde, Hab und Gütern, Lehen und Eigen in „Unsern und des Heiligen Reiches Schutz“. ²³⁹

8.6 Hochzeit von Elisabeth v. der Tann und Jobst Oswald v. Buttler 1559

Ein Gespräch über die Augsburger Konfession mit Vertretern der Pfalz, von Kursachsen und anderen, das für den 20. Januar 1559 in Fulda anberaumt war und an dem Eberhard v. der Tann teilnehmen sollte, wurde abgesagt. Jetzt sollte er sich zur Abreise an den Reichstag in Augsburg bereithalten und die Instruktion in Weimar abholen. Es wurde ihm erlaubt, zuvor an der Hochzeit seiner zweiten Tochter teilzunehmen.

Elisabeth v. der Tann, auf der Wartburg am 5. August 1531 geboren, heiratete am 16. Februar 1559 auf Schloß Ermschwerd bei Witzhausen Jobst Oswald v. Buttler. Die Eheverlobung war am 14. November 1558 in Eisenach besiegelt worden.²⁴⁰ Dabei wurden 1000 Gulden, Kleider und Schmuck zugesagt. Der Bräutigam war ein Sohn von Asmus v. Buttler auf Ziegenberg und Ermschwerd und Margarete geb. v. Boineburg genannt Hohenstein. Er

²³⁸ August Beck, Johann Friedrich der Mittlere, Herzog zu Sachsen, 2. Teil (Weimar 1858) S. 165 f.

²³⁹ Prag, 27.5.1562, Abschrift. Tann-Archiv, IV, 11 a.

²⁴⁰ Eheverlobung (14.11.1558, Abschr.). Tann-Archiv, IV, 11 a. Verzicht (Ziegenberg, 23.6.1572, Abschr.). Ebenda.

wurde Landrat und 1575 Obervorsteher der ritterschaftlichen Stifter, bekam Schloß Ziegenberg und Anteil an Elberberg. Er war 1. Senior beider Häuser Ziegenberg und Ermschwerd. In Ziegenberg starb er am 23. Juli 1597, die Witwe überlebte ihn um mindestens sechs Jahre.

8.7 Eberhard v. der Tann auf dem Reichstag zu Augsburg 1559

Im Anschluß an die Hochzeit begab sich Eberhard zusammen mit Hans Veit v. Obernitz zum Reichstag in Augsburg. Seine Herzöge sollte er entschuldigen: Johann Friedrich wegen Leibeschwachheit, Johann Ernst wegen dessen Dienstbestallung beim König von Frankreich. Tann vertrat auch wieder die Grafen von Henneberg.

Im Fürstenrat wurde über die Zuständigkeit des Reichskammergerichts in Religionssachen verhandelt. Tann erklärte dazu mit „etwas scharfen Worten“, es sei ein Schimpf für das Reich, daß der Kammerrichter ein Geistlicher sei. Gemeint war vor allem Michael Helling (Sidonius), Bischof von Merseburg, seit dem Vorjahr Präsident des Gerichts. Das sei gegen Gottes Wort und der alten Väter Lehre. In einer schriftlichen Erklärung nannte Tann den Papst und seinen Anhang „die erbittertsten und heftigsten Feinde nicht nur der Herzöge von Sachsen, sondern aller Fürsten und Stände der Augsburgischen Konfession. Er handelte damit nach seiner Instruktion, aber ohne Rücksprache mit den evangelischen Mitständen.“²⁴¹ Die katholischen Stände beschwerten sich beim Kaiser über Tann, „von welchem diese, auch vorige dergleichen andere Handlungen vornehmlich herrühren“. Er wurde zum Kaiser beordert, der um des lieben Friedens willen die ganze Sache als eine Angelegenheit lediglich der katholischen und sächsischen Räte ansehen wollte. Vor der Versammlung wurde Tann die „gebrauchte Hitzigkeit mit Ernst“ verwiesen. Den Herzog von Sachsen bat der Kaiser, künftig nicht mehr „so unruhige Köpfe“ auf die Reichstage zu schicken.

Über diese Ereignisse wollte Tann seinem Herzog noch mündlich berichten, „dieweil aber solch Sachen nicht dienlich sind, der Feder zu befehlen“.²⁴² Im selben Schreiben empfahl er: „So müßte man in alle Wegen darauf bedacht sein, daß den zänkischen Theologis ein Gebiß eingelegt würde.“

Am 4. August empfingen Tann, Peter Brehm („Lehrer der Rechte“) und Hans Veit v. Obernitz die Reichslehen für ihre Herzöge.

²⁴¹ Nach dem Bericht der hessischen Räte Burchard v. Cramm und Dr. Reinhard Scheffer an Landgraf Philipp v. Hessen (Augsburg, 20.6.1559). Dabei Auszug aus der sächs. Instruktion und der Beschwerde der Stände. Polit. Archiv Philipps v. Hessen 1273.

²⁴² An Herzog Johann Friedrich d. M. (Augsburg, 11.6.1559, Entwurf). Tann-Archiv, IV, 11 b.

8.8 Heirat von Melchior Anark v. der Tann und Agnes Schutzbar gen. Milchling um 1559

Der älteste Sohn von Eberhard v. der Tann, Melchior Anark, geboren in Eisenach am 14. Februar 1533, heiratete um 1559 im Schloß Tann Agnes Schutzbar gen. Milchling. Die Ehe war in Fulda am 13. Juli 1558 beredet worden. Die Braut bekam zugesagt 800 Gulden, dazu „Kleinodien, weiblich Geschmuck und Kleider“ und sprach ihren Verzicht am 6. Februar 1560 aus.²⁴³ Ihre Eltern waren Hermann Schutzbar gen. Milchling auf Burg Treis bei Gießen und Maria geb. v. Breidenbach gen. Breidenstein. Die Milchling (so nannten sie sich, wie zeitgenössische Briefanschriften und Unterschriften zeigen) gehörten zur Althessischen Ritterschaft und waren katholisch. Wolfgang (gestorben 1561), ein Oheim von Agnes, war seit 1543 Hochmeister des Deutschen Ordens. Ihre Brüder gelangten zu hohen kirchlichen Würden: Adolph Daniel (gestorben 1551) war Domherr zu Mainz, Bamberg, Würzburg und Naumburg, Kraft Hartmann (gestorben 1594) war Domherr zu Würzburg und Wilhelm (gestorben 1591) Domscholaster und Propst zu St. Burkard in Würzburg. Wolfgang (gestorben 1568) wurde 1558 zum Abt von Fulda gewählt. Caspar (gestorben 1588) war Hauptmann der Stadt und Festung Gießen, Heinrich Hermann (gestorben 1591) kaiserlicher Kriegsrat und Obrist.

8.9 Eberhard v. der Tann als Hofrat in Weimar 1559

Nach der Rückkehr vom Augsburger Reichstag wurde Eberhard am 19. November 1559 zum „wesentlichen Hofrat“ von Herzog Johann Friedrich dem Mittleren in Weimar bestellt²⁴⁴. Die „wesentlichen Räte“ waren am Hofe anwesend, im Gegensatz zu den „Räten von Haus aus“. Mit dem Kanzler an der Spitze bildeten sie ein Kollegium für Justiz-, Lehns- und Verwaltungssachen. Zu Tanns Aufgabengebiet gehörten die Hofhändler (aber nicht die „gemeinen“), die Religions- und die geheimen Sachen. Gebrechen in der Regierung hatte er unmittelbar dem Herzog zu melden. Als ältester Rat neben dem Kanzler (in einem Entwurf der Bestallung hieß es noch: „nach“) hatte er morgens und abends die Briefe zu verlesen, und zu jeder Morgen- und Abendtafel zu erscheinen. Für Sendungen an Reichstage musste er sich bereithalten. Sein bisheriges Gehalt von jährlich 200 Gulden (1 Gulden zu 20 Groschen) wurde verdoppelt und zu zwei Fristen ausgezahlt. Er bekam auch die Kost am Hofe, Vesper- und Schlaftrunk, Futter nach Hofgebrauch, Hufschlag, Auslosung für vier Pferde, Kleidung, auch Sommer- und Winterhofbekleidung für zwei Knechte und einen Buben. Bei „Versendungen“ erhielt er Zehrung und Ersatz für Leibs- und Pferdeschaden zugesichert. Nach dreijähriger Dienstzeit sollte Tann noch 3000 Gulden Gnadengeld der fürstlichen Kammer bekommen.

²⁴³ Ebenda, Kopialbuch VI, 2.

²⁴⁴ Entwurf. ThürHStA Weimar, Reg. Rr. 1555 c. Danach auch das Folgende.

Tann meldete zu dieser Bestellung einige Bedenken an, die dem Herzog am 22. November übergeben wurden. Es handelte sich u. a. um die Teilnahme an der täglichen Hoftafel: „So habe ich bis dahero meine Gesundheit in diesem hohen Alter mit Hausspeis, ordentlichem und mäßigem Leben erhalten.“ Die Hofspeise bringe täglich eine Gefahr für seine Gesundheit mit sich. Er wolle sich deshalb mit seiner Frau, seinem Gesinde und einem Knaben, der bei Tisch bediene, außerhalb des Hofes beköstigen. Tann bat deshalb, den 400 Gulden etwas zuzulegen. Er bat auch um eine bequemere Wohnung, möglichst um die des Wolf Müllich. Das Reiten fiele ihm im Alter schwer, er brauche deshalb eine Fahrgelegenheit. Tann äußerte auch Bedenken, ob er mit dem Gnadengeld und den Zulagen auskomme und mit Frau und Gesinde ohne Zubeuße am Hofe leben könne, wo er alles teuer mit barem Geld kaufen müsse. Der verstorbene Kurfürst habe ihn mit 1000 Gulden begnadet und ihm dafür das Vorwerk Hausbreitenbach überlassen. Tann bat, ihm für die hinterstelligen 1000 Gulden das Vorwerk erblich zu übergeben und ihn damit sowie mit den gekauften Reckrodtischen Gütern zu belehnen.

Schon am nächsten Tag (23. November) erhielt Tann die Antwort des Herzogs: Er wunderte sich, daß sich Tann über die Hoftafel beschwerte, bewilligte 20 Gulden Hauszins jährlich, lehnte aber die Umzugskosten ab, weil das bei keinem seiner Räte Brauch gewesen sei. Er genehmigte auch nicht das Halten eines „Drossers“ (Troßpferdes). Tann solle bei Reisen aus dem Hofgeschirr erhalten, was er bedürfe.

Tann erwiderte, daß er sich über die Hoftafel nicht beklage. Aber er sei der fürstlichen Getränke und Speise entwöhnt und begnüge sich mit einer geringeren Mahlzeit. Da er den ganzen Tag in des Fürsten Diensten stehe, könne er sich um seine eigenen Hausgeschäfte nur während und nach der Mahlzeit kümmern. Er bat deshalb den Herzog um Beihilfe zum Haushalt, wie sie andere Räte auch erhielten.

8.10 Haus und Garten von Eberhard v. der Tann in Eisenach

In Eisenach besaß Eberhard v. der Tann seit 1541 ein Freihaus am Frauenberg, das früher Wohnung eines Domherrn gewesen war. Er behielt es bei seinen Versetzungen nach Königsbarg, Coburg und Weimar. An Landsteuer zahlte er 1553 für Behausung und Garten 12 Gulden. Seinen Hopfengarten „vor dem Frauentor bei dem Karthaus gelegen“ verpachtete Tann. Am 7. April 1560 schloß er mit Balthasar Beck einen Vertrag auf drei Jahre ab.²⁴⁵

²⁴⁵ Tann-Archiv, IV, 11 a.

Als Einlieger bewohnte das Haus Peter Rosfeld mit seiner Frau, die Eltern des Eisenacher Pfarrers Bartholomäus Rosinus²⁴⁶. Die Glasfenster waren 1562 „mächtig sehr zerbrochen“, an vielen Stellen regnete es durch das Dach, der Brunnen war defekt. Der Sohn Hans Rosfeld betreute den Hopfengarten, bei dem sich 1572 die Ausgaben und Einnahmen (27 Gulden) die Waage hielten. Das Holz für die Beheizung des Hauses (30 Klafter) wollte der Schultheiß von Eisenach nur dann an Tann verabfolgen, wenn er mit seiner Frau in Eisenach wohnte. Tann erwiderte darauf, daß es ihm stets gereicht worden sei, obwohl er seit der Bestallung von 1544 nie zu Eisenach, sondern zu Königsberg, Weimar und Tann „wohnlich hausgehalten“. Er brauche das Holz „wegen seines Ab- und Zureitens“, auch zur Unterhaltung seines Faktors. 1567 verfügte der Herzog die Lieferung von 10 Klafter Holz.²⁴⁷

8.11 Eberhard v. der Tann als Sparkommissar in Weimar

In einem Vertrag vom 20. Oktober 1560 ordnete Tann die Verlängerung der Alleinregierung von Herzog Johann Friedrich dem Mittleren, die seit 1557 bestanden hatte. Der Herzog setzte Tann 1561 zum Sparkommissar ein. Zusammen mit dem Hofmarschall Caspar v. Gottfardt mußte er einen Plan ausarbeiten, „unnötige Unkosten und übermäßiges Gesinde und Pferde abzuschaffen, auch übermäßige Ausgaben einzuziehen“. Der Plan wurde am 20. November 1561 dem Herzog übergeben.²⁴⁸ Damals wurden an 50 Tischen ungefähr 400 Personen täglich am Hofe gespeist. Die jährlichen Kosten dafür beliefen sich auf 46 800 Gulden. Dem standen Einnahmen aus Ämtern und Klöstern von 52 238 Gulden gegenüber. Insgesamt betrugen die Einnahmen 104 000 Gulden. Die Sparkommissare schlugen u. a. vor, daß die Herrschaften gemeinsam, nicht einzeln auf den Zimmern, speisen sollten. Dann werde nicht so viel „verschleppt“ werden. Vesper- und Schlaftrunk sollten besser kontrolliert werden, auch die Tätigkeit des Gesindes und die Ausgaben für die Handwerker. „Lose Buben und Bärenhäuter“ sollten nicht länger geduldet werden. Die Hofordnung sei zweimal im Jahre dem Hofgesinde vorzulesen.

Am 13. Juli 1562 bat Tann seinen Herzog um Mitteilung, ob er mit einer Verlängerung seiner Bestallung rechnen dürfe. Zum Dienst fühle er sich dank seiner guten Gesundheit im Stande. Andernfalls müsse er seinen Leuten ein halbes Jahr vorher kündigen. Tanns Bestallung

²⁴⁶ Peter Rosfeld an Eberhard v. der Tann (Eisenach, 2.11.1562). Ebenda, IV, 11 e. Rudolf Hermann, Bartholomäus Rosinus, seine Sippe und seine Eisenacher Zeit, in: Mitteilungen des Eisenacher Geschichtsvereins, 6. Heft (1937) S. 22-36, hier S. 24. - Zum Hopfengarten: Tann-Archiv, Rechnungen 1572. Hier auch Abrechnung von Barthel Schlosser für 1560/61 mit kritischen Randbemerkungen von Eberhard v. der Tann (Einnahmen 1083 Gulden, Ausgaben 856 Gulden).

²⁴⁷ Tann an Herzog Johann Friedrich der Mittlere (Tann, 17.4.1563). ThürHStA Weimar, Reg. Rr. 1955 c.

²⁴⁸ August Beck, Johann Friedrich der Mittlere, Herzog zu Sachsen, 2. Teil (Weimar 1858) S. 272 f., Beilage 38. Otto Kius, Das Finanzwesen des Ernestinischen Hauses Sachsen im sechszehnten Jahrhundert (Weimar 1863) S. 97-102.

wurde daraufhin am 22. Januar 1563 verlängert. Er bat darum, in der Tann bleiben zu dürfen, solange der Hof in Coburg weilte.²⁴⁹

8.12 Kirchenbau in der Tann 1564

Als „Rat von Haus aus“ konnte sich Tann 1563 in die Tann zurückziehen. Hier vollendete er bis zum 4. September 1563 die Ringmauer. Vor allem ließ er vom 5. April bis zum 6. September 1564 die neue Pfarrkirche an der Stelle der Aegidiuskapelle bauen. Auf sie wurde das Patrozinium „St. Georg“ von der Kapelle übertragen, die vor dem oberen Tor gestanden hatte. Die Ganerben v. der Tann baten den Amtmann zu Kaltennordheim, Philipp Schenck zu Schweinsberg, „Taubsteine“ bei dem Dorf Klings brechen zu dürfen. Das wurde abgelehnt, da es nicht ohne Schaden für die armen Leute geschehen könne, und auf den Steinbruch über Fischbach, die Spring genannt, verwiesen.²⁵⁰ Elisabeth v. Schachten geb. v. Schlitz gen. v. Görtz, Witwe des hessischen Hofmarschalls und Feldmarschalls Wilhelm v. Schachten (gestorben 1553), deren Mutter Anna geb. v. der Tann war, ließ 300 Taler für den Kirchenbau.²⁵¹ Am Schwibbogen in der neuen Kirche stand: 1564. EBERHARDVS VON DER THANN BAVMEISTER und gegenüber der Name seines Bruders und Nachfolgers im Amt: CHRISTOPHEL VON DER THANN BAVMEISTER ANNO 1565. In den Taufstein war der Zug der Kinder Israels durch das Rote Meer eingehauen. Die Kanzel ruhte auf dem Kopf von Moses²⁵². An den Wänden standen Grabmale der Familie v. der Tann.

²⁴⁹ ThürHStA Weimar, Reg. Rr. 1955 c.

²⁵⁰ ThürStA Meiningen, Gemeinschaftlich Henneberg. Archiv. Sekt. I, 6139

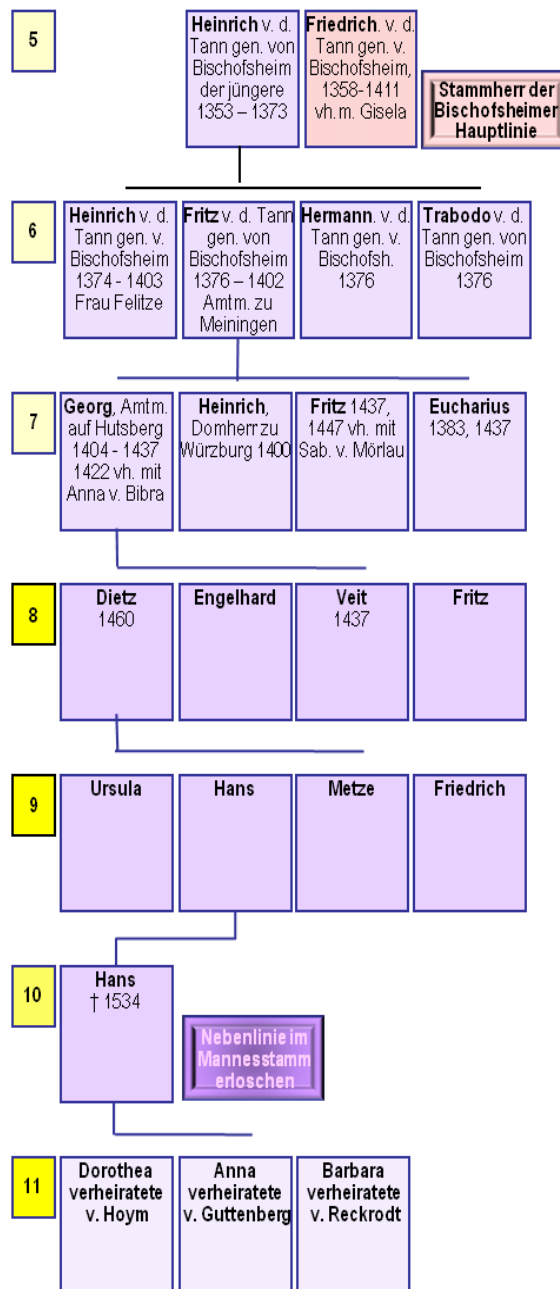
²⁵¹ Tann-Archiv, Samtbau-Archiv 1278.

²⁵² Johann Michael Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat des Fürstenthums Henneberg ... (Leipzig 1720) S. 513.

8.13 Um das Erbe von Hans v. der Tann

Mit Hans v. der Tann war 1534 eine Nebenlinie der Bischofsheimer Tann im Mannesstamme ausgestorben. Er hatte seinen Anteil an der Tann den Vettern verkauft. Seine Töchter, Dorothea v. Hoym (nicht Hayn), Anna v. Guttenberg und Barbara v. Reckrodt, hatte er mit seinen hennebergischen Sohn- und Tochterlehen sichergestellt. Die Töchter wurden 1551 von Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen mit den Dörfern Frankenheim und Leubach, Gütern und Abgaben in Fladungen, Oberfladungen, Brücks, auf dem Salckenberg, in Hausen, Stetten, Roth, Sondheim und Heufurt belehnt. Am 17. April 1557 belehnte Graf Wilhelm IV. von Henneberg Friedrich Sittig v. Schirnding zu Schlattenhof und Philipp Peter v. und zu Guttenberg als Bevollmächtigte der Witwen Dorothea v. Hoym und Anna v. Guttenberg nach dem Tode von deren Schwester Barbara v. Reckrodt mit allen Lehnstücken, wie sie ihrem Vater Hans v. der Tann unter dem 6. Oktober 1530 verliehen worden waren.

Die beiden Schwestern verkauften alles am 8. Dezember 1559 für 7000 Gulden an die Brüder Friedrich, Carl



Genealogie 14: Vorfahren und Töchter des Hans v. der Tann aus der Bischofsheimer Nebenlinie [EHEMALS

und Melchior v. der Tann vom Martin-Stamm²⁵³. Graf Georg Ernst von Henneberg genehmigte den Verkauf, ebenso die Verpfändung der gekauften Stücke an die Verkäuferinnen wegen der noch ausstehenden halben Kaufsumme. Die Lehnsurkunde für seinen „Diener und Kämmerer“ Melchior v. der Tann und dessen beide Brüder wurde vom Grafen am 29. März 1560 in Schleusingen ausgefertigt.

Über den Ankauf vom Anteil des Hans v. der Tann († 1534) an den Burgfriedensgütern waren Streitigkeiten zwischen Hansens Töchtern (Dorothea v. Hoym, Anna v. Guttenberg und Barbara v. Reckrodt) und den Vettern v. der Tann entstanden. Sie waren nach fast 30 Jahren noch nicht ausgeräumt.

Schließlich trafen sich in Römhild Eberhard v. der Tann und Mathes v. Wallenroth, sächsischer Rat und Amtmann zu Coburg, zu einer Aussprache mit den Beauftragten von Hansens einzig überlebender Tochter Anna v. Guttenberg. Sie war durch ihr hohes Alter am Erscheinen gehindert und hatte ihre Schwiegersöhne beauftragt: den pfalzgräflichen Rat Friedrich Sittig v. Schirnding und Siegmund v. Wallenroth sowie Georg v. Wallenroth. Von beiden Teilen wurden Schiedsrichter eingesetzt. Von der Witwe Guttenberg: Heinrich v. Etzdorf, Amtmann zu Coburg, und Georg Sittig Marschall v. Ostheim zu Marisfeld, für die Tann: Jobst v. Reckrodt zu Mechterstedt und Ludwig v. Boyneburg zu Stadtlengsfeld. Anna v. Guttenberg hatte 3046 Gulden ausstehende Kaufsumme verlangt, gab sich aber dann mit 1000 Gulden fränkisch zufrieden. Am 29. Juli 1563 wurde der Vertrag in Römhild besiegelt.

8.13.1 Ganerbentag 1564

Zum Ganerbentag am 6. Mai 1564²⁵⁴ in der Tann unter Leitung von Eberhard v. der Tann als „Baumeister“ fanden sich ein: dessen einziger noch lebender Bruder Christoph, die Brüder Friedrich und Melchior, ferner Martin auf Nordheim (auch in Vollmacht für seinen Bruder Hans Melchior) und Wolf der älteste Sohn des verstorbenen Alexander. Die unmündigen Söhne von Alexander (Melchior, Hans Heinrich, Alexander und Carl) wurden von ihren Vormündern vertreten: Philipp Schenck zu Schweinsberg, hennebergischer Amtmann zu Sand, und Lucas v. Trümbach, fuldischer Amtmann zu Burghaun. Sie einigten sich über die Besoldung der Geistlichen, die Bauplätze und Ordnung in der Burg, das Baumeisteramt und andere die Gemeinschaft („Samtbau“) betreffenden Fragen.

Man beschloß, dem Ortspfarrer eine Zulage zu gewähren, sobald man die vom Bischof von Würzburg festgehaltenen Stiftungsgelder der Frühmesse zu Nordheim vor der Rhön und das Vermächtnis des Domherrn Carl v. der Tann erhalten habe. Dem Diakonus wurden 35 Gulden

²⁵³ Tann-Archiv, IX, 69 a.

²⁵⁴ Ebenda, Kopialbuch I, 61, Kopialbuch VI, 131, Samtbau-Archiv, Hss., IIa, Nr. 2.

jährlich ausgesetzt. Bedingung war, daß die Geistlichen das Evangelium „lauter und rein“ predigten.

Im Burgbereich sollten die Plätze vor des verstorbenen Hans Wolf hinterster Behausung und vor Eberhards Haus vom Turm bis zu Hans Wolfs Haus nicht verbaut werden. Eberhard soll seinen Bau in den Zwinger verrücken. Dadurch soll das Schloß einen „viereckigen geraumen Platz“ bekommen und behalten. Eberhard dürfe aber nicht die Fenster von Hans Wolfs Haus und den gemeinen Gang an der Mauer verbauen. Die Bauplätze sind versteint worden. In Hans Wolfs „obersten Kellerhals“ soll auf gemeinsame Kosten ein Brunnen gegraben werden. Die Türme an den Häusern der verstorbenen Alexander und Hans Wolf sollen gerichtet werden.

In die vollendete Ringmauer (mit zwei Toren) soll bei den Schloßgärten eine Pforte als „Notweg“ für die Familie gebaut werden. – Das „gemeine Geschütz“ soll gebessert und vermehrt werden. Jeder Ganerbe soll wenigstens sechs halbe Hakenbüchsen oder Handrohre bereithalten. – „Nichts Unsauberes oder Unflätiges soll hinfüro durch uns oder unser Gesind in das Schloß fürsetzlich geworfen oder gegossen werden, sondern ein jeder soll es vor seiner Tür rein halten.“ – Das Fischwasser soll gegenseitig respektiert werden.

Das Amt des Baumeisters soll jährlich zwischen den fünf Stämmen wechseln, an Petri Cathedra (22. Februar) beginnend. Wenn ein auswärts Begüterter (Nordheim vor der Rhön!) an der Reihe sei, dann sollten er und seine Knechte bei Anwesenheit in der Tann vom Zentgrafen „ziemliche und notdürftige Zehrung“, auch Hafer und Fütterung, aus dem Samtbau bekommen. Einem in der Tann ansässigen Baumeister sollte der Zentgraf bei Dienstgeschäften „für Kost und Trinken“ für jede Mahlzeit 7 Gnacken (den Knechten 4 Gnacken) auszahlen. Dem Baumeister steht das Fischwasser in der Weid zu. Vom gemeinsamen Einkommen sollen 600 Gulden immer vorhanden sein zur Unterhaltung „gemeiner Gebäude“. Ein Überschuß soll nach den fünf Stämmen und nicht „nach den Häuptern“ verteilt werden. – In den Wäldern ist verbotenerweise gerodet worden. Das soll unterbunden werden. Ein Jahr lang dürfen die vom Martin- und vom Conrad-Stamm die Rodung nachholen.

Die städtische Abgabe des Weinschanks war zu Gunsten des Mauerbaus ausgesetzt worden. Von 1566 an soll sie wieder gezahlt werden. – In Teuerungszeiten kam es vor, daß die Untertanen „getreidig halben große Not leiden“. Zur Abhilfe soll eine „Ordnung“ ausgearbeitet werden. Schließlich einigte man sich hinsichtlich der Schafhaltung, der Ausbesserung der Walk-, Schleif- und Lohmühle, der Verteilung des Hohen Wildbrets (anteilig an die fünf Stämme) und der Rückgabe von „gemeinen Lehen“. Der halbe Zoll von den neuen Märkten soll an Eberhard, Christoph und die Kinder von Alexander gehen, die andere Hälfte an den Samtbau. Zum Schluß des Protokolls bekräftigten alle die Einhaltung des Burgfriedens. Diesen, die Erbteilung, alle Verträge, Abschiede und gemeine Ordnungen wollten sie fest und unverbrüchlich halten.

8.14 Hochzeit von Eberhard d. J. v. der Tann und Susanna v. Weiblingen 1564

In der neuen Tanner Kirche (nur der Turm war noch nicht vollendet) fand am 20. November 1564 die Trauung von Eberhards jüngstem Sohn, Eberhard dem Jungen, mit Susanna (Osanna) v. Weiblingen statt. Die Eheberedung war im Jahr zuvor, am 20. April 1563, in Gelnhausen verhandelt worden.²⁵⁵ Die Eltern der Braut waren Daniel v. Weiblingen und Guta geb. Schenck zu Schweinsberg. Während der Vorbereitung zur Hochzeit mußte Vater Eberhard die Prinzessin Christina von Hessen, Tochter des Landgrafen Philipp, zur Vermählung mit Herzog Adolf von Schleswig-Holstein nach Gottorf geleiten²⁵⁶. Sie war zunächst dem König von Schweden bestimmt gewesen, und Vater Eberhard sollte sie im März 1563 über Rostock nach Schweden zur Hochzeit bringen. Diesen ehrenvollen Auftrag bat er unter Hinweis auf sein hohes Alter seinem Vetter und Pflegesohn Wolf v. der Tann, Amtmann zu Vacha, zu übertragen.²⁵⁷ Er entfiel, als die geplante Verbindung im Februar 1564 gelöst wurde.

Die Hochzeit in der Tann wurde groß gefeiert. Auf der Frankfurter Fastenmesse waren teuerste Gewürze eingekauft worden. An Wein hatte man bereitgelegt: 9,5 Ohm aus Kiedrich im Rheingau, drei Fuder aus Würzburg, vier Fuder aus Münnerstadt und 8 Ohm 1564er aus Tanns eigenem Weingarten (4 Morgen groß) in Kilianstädten in der Wetterau. Bei den Riedesel wurden 1 1/2 Zentner Hecht gekauft, dann 1 Tonne Heringe. Ludwig v. Boyneburg schickte Karpfen. Wie üblich wurde Wildbret gestiftet: Hirsche und Wildschweine vom Landgrafen von Hessen, den Herzögen von Sachsen, den Grafen von Henneberg und dem Abt von Fulda, ein Wildschwein von Frau v. Schachten, Hasen von den Herren v. Stein, v. Bastheim und den Vettern v. der Tann. Koch und Köchin wurden zusätzlich von auswärts geholt, ferner drei Trompeter, Pfeifer und Spielleute sowie ein Organist. Die Hochzeitsgäste kamen mit mehreren Pferden und blieben einige Tage.

8.15 Eberhard v. der Tann als Statthalter zu Coburg 1566/67

Die Alleinregierung von Herzog Johann Friedrich dem Mittleren endete 1566. Am 21. Februar vereinbarte er mit seinem Bruder Johann Wilhelm eine Mutschierung, d.h. eine Nutzungsteilung des Landes, auf sechs Jahre in zwei gleiche Teile. Nach drei Jahren sollte gewechselt werden. Johann Friedrich blieb in Weimar, Johann Wilhelm bekam Coburg als Residenz. Herzog Johann Wilhelm bestellte Eberhard v. der Tann am 11. April 1566 als Statthalter und wesentlichen Hofrat zu Coburg auf drei Jahre²⁵⁸. Neben dem Gnadengeld, das von Kurfürst

²⁵⁵ Archiv der Freiherren v. Dörnberg im HessStA Marburg. Verzeichnis des Silbergeschirrs im Tann-Archiv., IV, 12.

²⁵⁶ Polit. Archiv Philipps v. Hessen 2682.

²⁵⁷ Ebenda 2680, 2884.

²⁵⁸ Abschrift. Tann-Archiv, IV, 11 a.

Johann Friedrich dem Großmütigen herrührte, bezog er jährlich 200 Gulden (1 Gulden zu 21 Groschen). Für ihn, zwei Knechte und einen Buben gab es die Kost am Hofe, auch Vesper- und Schlaftrunk, Futter, Hufschlag und Auslosung für vier Pferde, Sommer- und Winterkleid, ferner einen Hirsch, ein Wildschwein und 30 Klafter Holz. Tann wollte zunächst auf die Rosenu ziehen und hatte bereits mit Christoph v. Heßberg eine Jahresmiete von 65 Gulden ausgehandelt.

Der Schloßhauptmann Mathes v. Wallenrodt wollte aber lieber dort als auf dem Schlosse wohnen, und der Herzog wollte Tann näher an der Ehrenburg haben. So zog Tann in das Haus von Kilian Kristen, das sieben Stuben, gute Keller und Stallung für 14 Pferde aufwies. Tann nahm seinen Sohn Eberhard und dessen Frau Osanna mit drei Reisigen mit nach Coburg, da sie „als junge ungeübte Leute“ die „beschwerliche weitläufige Haushaltung“ in der Tann noch nicht führen konnten²⁵⁹. Hier mußte jetzt Tanns ältester Sohn, Melchior Anark, nach dem Rechten sehen, der seit 1560 als fuldischer Amtmann auf dem nahen Rockenstuhl saß. Dafür bekam er die Nutzung der beiden Reckrodschen Güter in Hausbreitenbach.

8.16 Eberhard v. der Tann und die „Grumbachschen Händel“

Wilhelm v. Grumbach auf Rimpf bei Würzburg war in der Folge des Markgräflerkriegs mit dem Würzburger Bischof Melchior Zobel verfeindet, der schließlich 1558 ermordet wurde. Das führte zu den „Grumbachschen Händeln“. Grumbach suchte Unterstützung und fand sie bei Herzog Johann Friedrich von Sachsen-Weimar. Der Herzog wurde dabei von seinem Kanzler Christian Brück schlecht beraten. Alle Warnungen von Eberhard v. der Tann waren vergeblich, er erntete nur Ungnade. Grumbach überfiel 1563 die Stadt Würzburg und erzwang vom Domkapitel die Bestätigung von alten Forderungen. Jetzt wurde wegen Landfriedensbruch die Reichsacht über ihn verhängt. Die fränkische Ritterschaft sympathisierte mit Grumbach, der vorgab, ihre Bestrebungen nach Reichsunmittelbarkeit zu vertreten. Bei seinem Zug gegen Würzburg hatte sie ihn mit Wegweisung und Proviant unterstützt. Sie wurde von Bischof Friedrich v. Wirsberg ermahnt, „verdächtige schädliche Reitereien“ zu unterlassen.²⁶⁰

Grumbach fand Zuflucht bei Herzog Johann Friedrich von Sachsen-Weimar. Nun verfiel auch dieser am 12. Dezember 1566 der Reichsacht. Mit ihrer Vollstreckung wurden Kurfürst August von Sachsen und der Bruder Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Coburg, Eberhards Dienstherr, beauftragt. Die Geächteten verschanzten sich auf dem Grimmenstein in Gotha. Festung und Stadt ergaben sich am 13. April 1567 (Tann nahm an der Belagerung teil), die

²⁵⁹ „Testament“ Eberhards v. d. Tann (Tann, 3. 5. 1574). Ebenda.

²⁶⁰ Würzburg, 23. 3. 1565. BayHStA München, Reichsritterschaft Nr. 148. - Briefe von Wilhelm v. Grumbach an Herzog Johann Friedrich d. Mittleren v. Sachsen (1567), Philipp v. Thüngen zu Windheim und Ott Wilhelm v. Thüngen zu „Helferich“ (Höllrich?) (8. 6., 24. 9., 28. 10. 1564) befanden sich in der Autographensammlung von Heinrich Frhr. v. der Tann (gestorben 1848).

Festung wurde geschleift. Herzog Johann Friedrich wurde lebenslang in Österreich gefangen gesetzt (gestorben 1595). Grumbach und seine Genossen wurden auf dem Marktplatz von Gotha grausam hingerichtet. Darunter befanden sich Wilhelm v. Stein zum Altenstein (Tanns Nachfolger als Amtmann zu Königsberg) und der Kanzler Christian Brück. Ihn hatte Tann in seiner Druckschrift vom Vorjahr beschuldigt, er verjage gottesfürchtige Pfarrer und Prediger und verwühle und verwüste in ganz Thüringen beide Regimenter, das kirchliche und das weltliche, „wie eine wilde Sau einen Acker“.²⁶¹

Kurfürst August forderte als Ersatz für die Kosten des Feldzugs fast 1 Million Taler und nahm dafür vier ernestinische Ämter in Beschlag.

Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Coburg übernahm die Regierung von beiden Landesteilen und zog von Coburg nach Weimar. Eberhard v. der Tann gehörte zu seinen engsten Beratern und war Oberhofrichter.

8.17 Tod von Anna v. der Tann, Eberhards Frau 1567

Am 8. August 1567 starb in Weimar Tanns Frau, Anna geb. Schenck zu Schweinsberg, nach 38jähriger Ehe. Von ihren sieben Kindern lebten noch vier, dazu zwei aus ihrer ersten Ehe mit Ludwig v. Boyneburg. Sie wurde nach Eisenach überführt und in der Georgenkirche beigesetzt. Tann ließ ihr ein Epitaph anfertigen, das am 18. Juni 1569 aufgehängt wurde.²⁶² Es kostete insgesamt 78 Gulden 7 Groschen 9 Pfennig. Davon erhielt Meister Veit Thime, Maler zu Weimar, 50 Gulden für das Anfertigen der Tafel und das Malen. Das messingne Wappen und die Grabschrift kosteten 19 Gulden 12 Groschen. In der Abrechnung²⁶³ führte Tann 8 Gulden 16 Groschen 9 Pfennig an „für die Tafel, messingne Wappen und Grabschrift nach Eisenach zu führen, daselbst aufzumachen und den Leichstein zu gießen. Desgleichen von dem Epitaphium in der Barfüßerkirchen auszuheben, in die Pfarrkirchen zu versetzen und sonsten vor allerlei Arbeit und Handreichung, so zu Verfertigung des Leichsteins und des ganzen Werkes gebraucht worden.“

Eingeschlossen waren die Zehrkosten für den Meister „samt einem Klepper und Jungen“ bei der Fahrt von Weimar nach Eisenach.

Der Pfarrkirche in der Tann hatte Anna 300 Gulden vermacht, die Pfarrer Jonas Kirchner am 22. Februar 1570 quittierte.²⁶⁴ Der Pfarrer sollte jährlich davon die Zinsen beziehen.

²⁶¹ Mein Eberharts von der Thann ... Gegenbericht ... (Coburg 1566) ohne Seitenzählung (S. 3). Exemplare im Tann-Archiv, IV, 11 a, und in der Landesbibliothek Coburg.

²⁶² Barthel Schmalkalder, Schultheiß zu Eisenach, an Eberhard v. d. Tann (19.06.1569). Tann-Archiv, IV, 11 b.

²⁶³ Ebenda, IV, 11 a. Beschreibung des Epitaphs vom Tanner Pfarrer Hartmann ebenda, Collectanea VIII, 165 - 180, nach Mitteilung von Kantor Geisthirt in Eisenach (ebenda, IV, 11a).

²⁶⁴ Ebenda, Collectanea XIII, 20.

8.18 Nochmals um das Erbe von Hans Wolf v. der Tann

Den günstigen Ausgang des Erbstreits mit den Schwestern von Hans Wolf v. der Tann hatten die Vettern im September 1556 zu früh gefeiert, auch die Verzeichnung des Nachlasses 1559 voreilig vorgenommen. Die Schwestern gaben sich mit dem Urteil des Fuldaer Hofgerichts nicht zufrieden. Ihre Ehemänner, Christoph v. Bastheim und Georg v. Rosenau, appellierten an das Reichskammergericht in Speyer. Der Prozeß zog sich über zehn Jahre hin. Schließlich entschloß man sich 1567 zu einer gütlichen Einigung.

Die Schwestern von Hans Wolf v. der Tann, Margarete v. Bastheim (lebt 1560) und Barbara v. Rosenau (tot 1560), und auch deren Ehemänner waren inzwischen verstorben. Erben waren die Kinder: Geis v. Bastheim (unter Vormundschaft von Hans Wolf v. Heßberg zu Bedheim und Wolf Zufraß zu Henfstädt) und dessen Schwestern Sophie v. Heldritt und Agnes v. Heßberg (vertreten durch ihre Ehemänner Hans Thomas v. Heldritt, Amtmann zu Wasungen, und Claus v. Heßberg, Amtmann zu Windsbach). Von der Rosenauischen Seite: Hans Heinrich v. Rosenau und dessen Schwestern Maria v. Rosenau geb. v. Rosenau und Anna v. Waldenfels (vertreten durch ihre Ehemänner Otto Heinrich v. Rosenau zu Gauerstadt und Martin v. Waldenfels zu Lindenberg). Kuratoren der „unvergebenen Töchter“ Barbara, Margarete und Ursula v. Rosenau waren Martin v. Rosenau zu Ketschenbach, Amtmann zu Fürth am Berg, und Arnold v. Heldritt.

Man kam am 7. Oktober 1567 in Meiningen zusammen²⁶⁵ und beschloß am folgenden Tage einen „rechten Totkauf“ an die Vettern v. der Tann: Eberhard d. Ä. und dessen Bruder Christoph, Friedrich und dessen Brüder Carl und Melchior sowie Wolf und dessen Brüder.

Sie kauften die von Hans Wolf v. der Tann hinterlassenen im Burgfrieden und im Gericht Tann gelegenen Güter mit dem ihm gehörenden Teil am Dorf Unterweid und am Anzenhof. Das umfasste alles, was Hans Wolf und nach seinem Tode die Ganerben nach dem Spruch der fuldischen Kommission von 1556 innegehabt hatten mit allen Rechten und Zubehörungen. Der Kaufpreis betrug 14 500 Gulden (den Gulden zu 42 Gnacken gerechnet). Die Hälfte der Summe war bereits bar gezahlt worden. Die Gegenseite war vertreten durch Otto Heinrich, Hans Heinrich und Maria v. Rosenau, Arnold v. Heldritt, Hans Thomas v. Heldritt und Claus v. Heßberg (beide wegen ihrer Hausfrauen).

8.19 Eberhard v. der Tann als sächsischer Statthalter 1568

Am 18. Januar wurde Eberhard v. der Tann zusammen mit Georg v. Gleichen zum Statthalter des Herzogtums Sachsen eingesetzt. Herzog Johann Wilhelm verdingte sich nämlich wieder

²⁶⁵ Tann-Archiv, IV, 52 b, Abschrift ebenda, IV, 11 d. Zur Verwandtschaft: Franz Carl Frhr. v. Guttenberg, Ein genealogisches Rätsel, in: Familiengeschichtliche Blätter 11 (1913) Heft 3 mit „Stammtafel zur Auflösung des Geschwey-Rätsels“.

als Truppenführer beim König von Frankreich. In der Heimat mußte sich Tann um alles kümmern – bis hin zur herzoglichen Kinderstube. So berichtete er am 22. Januar dem Herzog, daß es den beiden kleinen Kindern gutgehe (6 und 5 Jahre alt). In ihrem Zimmer habe er um den eisernen Ofen ein grünes Gitter machen lassen, damit sie keinen Schaden nehmen könnten.²⁶⁶ Die Truppen des Herzogs kamen in Frankreich überhaupt nicht zum Einsatz; sie hätten gegen die Hugenotten kämpfen müssen. Man mißtraute dem Herzog, und der Friedensschluß von Longjumeau am 28. März machte der militärischen Expedition ein Ende.

8.20 Fortgang des Flacianischen Streits

An der Universität Jena entließ Herzog Johann Wilhelm die „Philippisten“, die Anhänger Melanchthons, und ersetzte sie durch Lutheraner (Johann Wiegand, Johann Friedrich Cölestinus, Timotheus Kirchner, später Tilemann Heßhusius). Damit war die Opposition gegen die Theologen der kursächsischen Universitäten Wittenberg und Leipzig wieder organisiert, und der Streit begann von neuem. Er übertrug sich auf die Höfe von Dresden und Weimar.

Am kurfürstlichen Hofe sah man in Eberhard v. der Tann den gefährlichen Gegner und beschuldigte ihn „allerlei Irrtums und Verführung in Religionssachen“. Kurfürst August von Sachsen schrieb eigenhändig auf ein Aktenstück, das Verunglimpfungen des Kurfürsten Moritz anlässlich seines Zugs von 1552 enthielt:²⁶⁷

*Allhyr leyth begrabenn
der bey allen seynen tagen
Nichts guttes hatt angerichtt
Eberhart von der Tan der Boswichtt.*

Tann erfuhr durch Landgraf Wilhelm von Hessen von diesen Anschuldigungen. Ihm legte er alles dar und berichtete auch Kurfürst August von Sachsen, der ihn als Rädelsführer bezeichnet hatte, was er während seiner 44jährigen Dienstzeit zur Wohlfahrt des ganzen Hauses Sachsen geraten und gehandelt habe.

8.21 Colloquium in Altenburg 1568/69

Kurfürst August strebte nach religiöser Einigkeit in den sächsischen Ländern, ebenso wie Herzog Johann Wilhelm. Zu diesem Zwecke veranstaltete der Herzog ein Colloquium in Altenburg. Es sollte die Lehrstreitigkeiten zwischen den Wittenbergern (Philippisten) und den Jenaern (Gnesiolutheraner) ausgleichen. Es stand unter dem persönlichen Vorsitz des Herzogs und wurde am 21. Oktober 1568 eröffnet. Es nahmen bedeutende Theologen daran

²⁶⁶ ThürHStA Weimar, Reg. Rr. 1955 c.

²⁶⁷ SächsHStA Dresden, Abt. III, Bd. 66, Bl. 178 b, Nr. 5

teil, so von Kursachsen Paul Eber und Caspar Cruciger, von Jena Johann Wiegand und Johann Friedrich Cölestin. Die Gespräche brachten kein positives Ergebnis. Beide Parteien sprachen sich schroff gegeneinander aus und gerieten über die Bekenntnisgrundlage in einen unveröhnlichen Konflikt.

Eberhard v. der Tann befand sich in der Begleitung des Herzogs und hielt sich vom 18. Oktober 1568 bis zum 20. März 1569 in Altenburg auf. Er hatte sich, wie die Rechnung ausweist²⁶⁸, Bücher der Theologen gekauft und einbinden lassen, so den soeben erschienenen „Thesaurus“ und den „Index“ der achtbändigen Lutherausgabe von Timotheus Kirchner. Vorsorglich hatte sich Tann vor der Abreise vom Hofschuster in Weimar ein Paar Winterstiefel (1 Gulden 5 Groschen) machen lassen. Die Winterkleidung seiner Knechte kostete 24 Gulden. An Wäscherlohn gab er in Altenburg 2 Gulden aus. Das Colloquium wurde Ende März abgebrochen, als nämlich der Herzog zu neuem militärischen Einsatz nach Frankreich geordert wurde.

Während Tanns Abwesenheit von Weimar führte seine Schwiegertochter Osanna den Haushalt. In den 22 Wochen gab sie insgesamt 50 Gulden 12 Groschen 8 Pfennige aus. In der Abrechnung werden genannt: gesalzener Hecht (17 Groschen 5 Pfg.), je 1 Gulden für Hammel- und Kalbfleisch, das Schlachten von zwei Schweinen (5 Groschen), von einem Ochsen (6 Groschen), das Schlotfegen für 12 Groschen, 4 Groschen „den Tännischen Wein einzuschroten“ und über 12 Gulden für Bier.

Im Herbst 1569 ordnete Herzog Johann Wilhelm eine neue Visitation an. Sie sollte die „reine Lehre“ im Sinne der Flacianer, zu der sich der Herzog hielt, wieder herstellen.²⁶⁹ Für das Gebiet Coburg, mit Römhild, Eisfeld und Heldburg, wurden damit beauftragt: Eberhard v. der Tann, Professor Tilemann Heßhusius aus Jena und Rat Dr. Kilian Goldstein aus Coburg. Die Visitation begann am 5. November und war mit einer Glaubensprüfung der Pfarrer verbunden, für deren scharfe Durchführung besonders Tann eintrat. Wer sich nicht mit seiner Unterschrift zu den Flacianern bekannte, wurde abgesetzt.

Die Belehnung mit Dietlas und Hausbreitenbach kam wieder ins Gespräch. Der verstorbene Kurfürst habe gemeint, Dietlas sei „zu gering“. In Wirklichkeit hatten aber Adam Trott und Hans v. Ponickau die Belehnung hintertrieben. In Hausbreitenbach (63 Acker Land, 14 Acker Wiese) gab es weder Haus noch Hof, sondern nur eine Scheune. Herzog Johann Wilhelm verschrieb Tann schließlich am 28. April 1570 Vorwerk Hausbreitenbach mit Schäferei in Anerkennung der langen und treuen Dienste, die er seinem Hause geleistet hatte.²⁷⁰ Er tat es

²⁶⁸ Haushaltsrechnung 1568. Tann-Archiv, IV, 11 a.

²⁶⁹ Akten der Visitation im StA Coburg, LA B, Nr. 2461. Albert Greiner, Die Einführung der Reformation in der Pflege Coburg 1520 - 1555, 3. Heft (Coburg 1938) S. 234

²⁷⁰ ThürHStA Weimar, Reg. Rr. 1955 c.

ungern, weil er lieber sein Amt Kraynberg damit vergrößert hätte. Auch das „Rittergut Tutlos“ (Dietlas) stellte er ihm in Aussicht. An der Universität Jena wurde Eberhard v. der Tann im Jahre 1570 gratis und ehrenhalber immatrikuliert.

Kurfürst August von Sachsen schlug 1570 vor, die unmündigen Kinder des in Gefangenschaft befindlichen Herzogs Johann Friedrich des Mittleren, deren Vormund er war, wieder in ihre Länder einzusetzen. Jetzt rechnete Herzog Johann Wilhelm damit, wieder nach Coburg zu kommen. Er wollte Eberhard v. der Tann mitnehmen und dort ab Michaelis (29. September) als Hauptmann bestallen. Besoldung an Geld und Naturalien, Wohnung (im Kaufhaus am Markt) und Urlaub wurden ausgehandelt.²⁷¹ Eine kaiserliche Kommission sollte die Länder der ernestinischen Wettiner aufteilen. Bis zur Entscheidung wollte Tann zu Ostern 1571 in der Tann seine „Haushaltung anrichten“ und nach Coburg erst dann ziehen, wenn es seinem Herrn zugeteilt sei²⁷². Herzog Johann Wilhelm beurlaubte ihn vom Hofdienst in Weimar und erlaubte ihm, zu Pfingsten 1572 in seine Behausung nach Eisenach zu ziehen. „Als daß ich“, so schrieb er seinem Neffen Martin v. der Tann auf Nordheim, „nunmehr dieser und andern unser gemeinen Sachen füglicher kann abwarten.“²⁷³ Der Herzog wollte, daß Tann, der „lange Jahre in Religions-, Profan- und andern Sachen treu gedient“ habe, von Eisenach aus auf Erfordern mit drei Pferden „von Haus aus dienstfertig“ sein solle.²⁷⁴

In Eisenach ließ Tann sein Haus am Frauenberg neu ausbauen. Die Abrechnung weist u. a. aus:²⁷⁵ 24 Gulden dem Zimmermann „von einem Neuen Haus und Stuben zu machen“, 8 Gulden für die Steinmetzen und Maurer (die Meister Hans Berka und Stefan Giebel), 9 Gulden für Ziegeldecker und Tüncher, 12 Gulden für den „Kleyber“ (den Hersteller der Lehmwände) Seifart Vomhaus, je 5 Gulden für Tagelöhner, Schlosser, Töpfer (für den neuen Ofen). 9 Gulden bekam der Fenstermacher Meister Jobst Zahn für drei große Fenster in der Stube und vier kleine Fenster. Materialkosten erwuchsen für Ziegel, Kalk, Mauersteine, Holz (22 Gulden, für Fuhrlohn von Friedrichroda im Thüringer Wald her 31 Gulden). Insgesamt beliefen sich die Ausgaben auf 187 Gulden.

Am 16. März 1572 bat Tann den Herzog um Belehnung mit dem Gut Dietlas und um Übertragung des Amtes Wartburg, das er früher 20 Jahre innegehabt habe. Seinen Sohn Melchior Anark wollte er zur Unterstützung mitnehmen.²⁷⁶

²⁷¹ Weimar, 7. 4. 1570. Tann-Archiv, IV, 11 d.

²⁷² An Melchior Anark v. der Tann (Weimar, 29. 1. 1571), Ebenda, IV, 11 e.

²⁷³ Weimar, 19. 4. 1572. Ebenda, IV, 11 b.

²⁷⁴ 18.5.1572. Ebenda, IV, 11 d.

²⁷⁵ Ebenda, IV, 11 a.

²⁷⁶ ThürHStA Weimar, Reg. Rr. 1955 d.

Im Erfurter Teilungsvergleich vom 6. November 1572 bekamen die Kinder des gefangenen Herzogs Johann Friedrich des Mittleren – Johann Casimir und Johann Ernst – Westthüringen mit Eisenach und Gotha und das Coburger Gebiet. Ihr Oheim Johann Wilhelm behielt Weimar, Jena und Altenburg mit dem östlichen und nördlichen Thüringen. Kurfürst August von Sachsen war Vormund der beiden jungen Herzöge Johann Casimir und Johann Ernst. Bei ihm befand sich Tann weiterhin in Ungnade. Deshalb befürchtete er Widerwärtiges von ihm wegen seiner Lehnsgüter in den Ämtern Gerstungen und Hausbreitenbach, die den jungen Herzögen zugesprochen werden sollten. Er hatte deshalb seinen Herzog Johann Wilhelm vor der Teilung gebeten, diese Güter seinen Söhnen Melchior Anark und Eberhard dem Jungen zu geben.

8.22 Eberhard v. der Tann scheidet 1573 aus sächsischem Dienst aus

In seinem Testament vom 19. Februar 1573 hatte Herzog Johann Wilhelm als Vormünder für seine Söhne den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein und den Herzog Albrecht von Mecklenburg eingesetzt. Untervormünder und Administratoren sollten sein: der Statthalter Eberhard v. der Tann, Kanzler Wolf v. Kötteritz, Hofmeister Heinrich v. Erffa und Rentmeister Heinrich v. Etzdorf. Als Belohnung erhielten sie u. a. einen Becher für 40 Reichstaler verehrt. Als der Herzog bald darauf am 2. März 1573 starb, nahm jedoch Kurfürst August von Sachsen die Vormundschaft für sich in Anspruch. Er betrog dabei später seine Mündel um einen großen Teil (5/12) der hennebergischen Erbschaft. Es gab „Veränderung und Verfolgung“ in Religions- und politischen Sachen.²⁷⁷

Den alten vertrauten Räten wurde von den Kursächsischen nachgestellt. Tann schilderte das am 2. April 1573 den Räten in Weimar so:²⁷⁸ Am 21. März, am Osterabend, sind Grafen, Herren, Ritterschaft und andere Reisige „in guter Anzahl“ nach Weimar gekommen und „sechs von Adel um 7 Uhr abends im Schloß in meiner Herberge daselbst haben suchen lassen“. Tann aber hatte sich auf eine Warnung hin an einen sicheren Ort begeben. Er sollte abgefangen werden. Zwischen Eisenach und Vacha wurden alle Straßen, Hölzer, Wege und Stege mit Heckenschützen, Reisigen und Fußvolk gesperrt und kontrolliert. Er sollte wie ein Übeltäter nach Weimar gebracht werden. Tann kannte sich gut aus in der Rhön und war sicher nach Hause in die Tann gelangt. Er entschuldigte sich bei der Herzogin-Witwe und den weimarischen Räten für diese Art der Abreise und bat, seinen Sohn Eberhard, der sich noch in Weimar aufhielt, mit „den behangenen Wagen“ und reisigen Pferden ungehindert in die Tann ziehen zu lassen. Hier setzte sich Eberhard, 78 Jahre alt, endgültig zur Ruhe. Sieben

²⁷⁷ Tann an Dr. Peter Prem (Tann, 7. 1. 1574). Tann-Archiv, IV, 11 e.

²⁷⁸ An die Räte in Weimar: Entwurf im Tann-Archiv, IV, 11 b. Ausfertigung im Thür.HStA Weimar, Reg. Rr. 1955 b.

Kurfürsten bzw. Herzögen von Sachsen aus drei Generationen hatte er fast 50 Jahre lang gedient. Ihr „getreuer Diener von Haus aus“ wollte er bleiben.

8.23 Eberhard der Junge v. der Tann und seine Familie

Eberhard der Junge und seine Frau Susanna (Osanna) geb. v. Weiblingen wohnten zunächst im Haushalt von Eberhard dem Älteren in Coburg, dann in Weimar. Am 25. November 1568 reisten sie nach Vacha ab. Hier fingen sie einen „schweren Bau“ an. Eberhard d. J. borgte sich dafür von seinem älteren Bruder Melchior Anark 1030 Gulden.

Eberhard d. J. starb bereits am 5. Juni 1573 in Vacha. Sein Vetter Martin v. der Tann schrieb zehn Jahre später in seiner Chronik:

Er war ein schöner, dienstwilliger junger Mann. Ich hab ihn dafür angesehen, daß er der ältesten einer in unserm Geschlecht sollt werden, seines gesunden Leib halber. Ist aber nicht viel über 26 Jahr alt an einem hitzigen pestilenzischem Fieber gestorben zu Vach, daselbst er seine Haushaltung gehabt.

Seine Witwe führte in ihrem Verzicht aus,²⁷⁹ daß der allmächtige Gott sie und ihren lieben Junker mit seinen väterlichen Gütern so gesegnet, daß sie nicht allein bis zu seinem Tode in sonderlicher Einigkeit, Liebe und Freundschaft friedlich gelebt, sondern auch zwei Söhne und eine Tochter gezeugt hätten, dergleichen auch ihr lieber Junker die Güter, die sie ihm zugebracht, nicht nur nicht gemindert, sondern auch durch Ablegung etlicher großer Schulden und stattliche Gebäude höchlich gebessert habe. Sie erklärte, sich mit ihren Ein- und Zubringungen begnügen zu wollen.

Susanna blieb zunächst in Vacha wohnen. Als Witwensitz sollte sie Dietlas bekommen und später an ihre Söhne vererben. Im Ausgleich dazu bestimmte ihr Schwiegervater Eberhard der Ältere für seinen Sohn Melchior Anark die Reckrodtischen Vorwerke zu Hausbreitenbach und das sächsische Vorwerk zu Dietlas. Aus der Ehe von Eberhard dem Jungen mit Susanna stammten drei unmündige Kinder. Wegen des hohen Alters des Großvaters Eberhard v. der Tann übertrug der Abt von Fulda nicht ihm, sondern Melchior Anark v. der Tann und Christian v. Völkershausen die Vormundschaft über Daniel, Christoph Adolf und Dorothea Susanna.

8.24 Letzte Jahre Eberhards v. der Tann

Mit der Regierung in Weimar mußte sich Tann auseinandersetzen wegen des Dienstgeldes, das ihm Kurfürst Johann Friedrich der Ältere auf Lebenszeit zugesichert hatte. Die Zahlung war auf Geheiß der kurfürstlichen Räte eingestellt worden. Dem Rentschreiber Jörg Schnups

²⁷⁹ Tann-Archiv, Kopialbuch VI B, 2. Testament vom 18. 10. 1619 im Archiv der Freiherren v. Dörnberg im HessStA Marburg

in Weimar schrieb Tann am 24. Oktober 1573 ²⁸⁰: „Was mir unser Herrgott durch ihre Kur- und fürstliche Gnaden für meinen verdienten Lohn und vielfältige Reis und saure Arbeit verordnet, das wird mir St. Peter nicht nehmen, sondern wird heißen: verdienter Lohn schreiet zu Himmel.“

Über Vermächtnisse an seine elf Enkeltöchter urkundete Tann am 12. November 1573²⁸¹. Aus der Ehe seiner Tochter Margarete mit Apel v. Berlepsch stammten Beate (verheiratet mit Volprecht Riedesel), Anna (verheiratet mit Jörg Diede zum Fürstenstein), Agnes, Barbara, Osanna und Gertraud. Aus Elisabeths Ehe mit Jobst Oswald v. Buttler stammten Anna, Margarete, Elisabeth, Barbara und Katharina. Jede sollte bei ihrer Heirat eine Kette im Wert von 100 Gulden bekommen. Über sechs Jahre wollte der Großvater allen, auch den Unverheirateten, 100 Gulden für Kleidung und Schmuck geben.

Seine „freie Behausung“ am Frauenberg in Eisenach verkaufte Eberhard v. der Tann im März 1574 an Christoph v. Harstall auf Mihla und dessen Frau Barbara für 1200 Gulden mit allem Hausgerät samt dem Hopfengarten. Vom Verkauf ausgenommen war der Hopfenvorrat und das Rüstzeug in der Harnischkammer. Auf Harstalls Bitte bekam er die kurfürstlichen Privilegien übersandt²⁸². Tanns letzte Sorge galt dem Vorgehen der Jesuiten, die der neue Abt von Fulda, Balthasar v. Dernbach, 1570 nach Fulda geholt hatte. Er sah die Religionshoheit der Ritterschaft gefährdet. Mit ihr, den Städten und den Stiftsherren schmiedete er ein Komplott, wie „solch teuflisch Geschmeiß ausgefeget werden möge“. Er wurde am 24. September 1573 in den Ausschuß zu Verhandlungen mit Abt Balthasar gewählt, führte sie in Fulda und besprach sich auch mit dem hessischen Beauftragten, dem Landecker Amtmann Johann Meckbach.

Die weitere Entwicklung, die 1576 in der Absetzung des Abtes von Fulda gipfelte, erlebte Tann nicht mehr. Zu Anfang des Jahres 1574 schrieb er an seinen alten Freund Dr. Peter Prem, jetzt Advokat am Reichskammergericht in Speyer²⁸³:

Ich bitte unsern Herrgott von ganzem Herzen, er wolle mich im festen starken Glauben seines göttlichen Wortes bis an mein seliges Ende erhalten und mein zeitliches Leben allhier zu der Tann mit Ruhe schließen lassen.

Seine Schwiegertochter Osanna v. der Tann geb. v. Weiblingen schickte ihm aus Vacha Obst zur Erfrischung und schrieb dazu²⁸⁴:

²⁸⁰ Entwurf im Tann-Archiv, IV, 11 b.

²⁸¹ Ebenda, IV, 11 a.

²⁸² Entwurf des Kaufbriefs (3. 3. 1574) ebenda, IV, 11 d. Harstall an Tann (Eisenach, 24. 3. 1574) ebenda.

²⁸³ Tann, 7. 1. 1574. Ebenda, IV, 11 e.

²⁸⁴ Ohne Datum. Ebenda.

Auch herzlieber Vater. Ich überschicke Euch die eingemachte Firßingk Berlein. Wenn sie Euch zu Dank zugerichtet weren, wehr es mir von Herzen lieb. Ich wole euch auch gern von Quitten, Misbel, Schlehen und der gleichen einmachen, so kann ich hier keinen Honig bekommen.

Am 11. März 1574 diktierte Eberhard v. der Tann einen Brief an den einzigen ihm verbliebenen Sohn, Melchior Anark, fuldischem Amtmann zu Rockenstuhl²⁸⁵:

Freundlicher lieber Sohn. Du weißt, dass die Hauptkrankheit itzundt mit Gewalt einreißt und viel Leut daran sterben. Also hat mit Gott in meiner Haushaltung auch heimgesucht und meinen Fuhrknecht gestrigen Tags geholt. Den will ich heut begraben lassen. So liegt Bernhard, mein Schreiber, und Lienhart, mein reisig Knecht, auch daran. Ich bin aber der Hoffnung, dieweil ich ihnen das Pulver, jedem ein Quent mit gebrannetem Wasser hab eingegeben und sie wohl schwitzen lassen, es soll sich mit ihnen zur Besserung schicken. Dieweil Du dann mit Deinem Hausgesind solcher Krankheit, dafür Dich Gott und die Deinen behüt, auch nicht sicher bist, so übersende ich Dir hierbei Vorrat desselbigen Pulvers.

Das ist nicht allein gut vor solche Hauptkrankheit, sondern auch vor die Pestilenz. Du solltest aber also gebrauchen: Nimm ein Quintten des Pulvers und gib's dem Kranken in der Zeit ein in einem Trunk Taubenkropf oder Ochsenzungenwasser, ein wenig zuvor warmgemacht. Mein Vogt Heinz ist die Tage zu Salzungen gewesen nach Setzlingen und ist daselbst wahrhaftiglich berichtet worden, dass über 50 Personen an der Hauptkrankheit zu Herda und Hausbreitenbach liegen, auch etzliche daran gestorben.

Melchior Anark erhielt den Auftrag, sich nach dem Tannischen Vogt in Hausbreitenbach zu erkundigen und, falls er gestorben, „unser Sach in andere Wege bestellen“.

Anfang Mai 1574 ordnete Tann seine finanziellen Verbindlichkeiten und die Verteilung der Eigengüter zwischen Melchior Anark und der Witwe von Eberhard dem Jungen in Vacha²⁸⁶. Die Verteilung der Wohnung in der Tann sowie die von Silbergeschirr, Barschaft, Hausgerät, Schuld und Gegenschuld wollte Tann in einem Testament ordnen. Dazu ist es offensichtlich nicht mehr gekommen.

Eberhard v. der Tann wurde ebenfalls von der „Hauptkrankheit“ betroffen. Er konsultierte den fuldischen Arzt Dr. med. Valentin Mulderer. Dieser verordnete ihm am 16. Mai 1574

²⁸⁵ Ebenda, IV, 11 a.

²⁸⁶ Tann., 3. 5. 1574. Ebenda (stark beschädigt).

gegen den „zähen und bösen Schleim“ u. a. Klistiere. „Als dann hoffe ich, der liebe treue Gott werde zu diesen Mitteln seine göttliche Gnad und Segen geben.“²⁸⁷

Eberhard v. der Tann starb am 9. Juni 1574 und wurde am folgenden Tag in der von ihm erbauten Kirche neben der Kanzel beigesetzt. Für die Bearbeitung des Leichensteins durch einen Meister aus Fulda und die Anfertigung der darauf angebrachten Ahnenwappen aus Messing erscheinen in Melchior Anarks Jahresrechnung für 1574 6 Gulden bzw. 7 Taler.²⁸⁸ Ein Rest des Grabsteins hat den großen Tanner Stadtbrand von 1879, dem auch die Kirche zum Opfer fiel, überstanden. Er ist über dem Inneneingang der neuen Kirche eingemauert.

Ein hölzernes Epitaph wurde in der St. Georgenkirche in Eisenach an einem Pfeiler aufgehängt. Es kam bei der Reparatur der Kirche 1718 in die St. Nicolaikirche an die Wand. Auf die Tafel sind biblische Historien gemalt und mit erläuternden Bibelsprüchen versehen: Erschaffung der Welt, Adam und Eva im Paradies, Kain und sein erschlagener Bruder Abel, Christus am Kreuz, Christi Auferstehung, Taufe und Hl. Abendmahl. Darunter ist Eberhard v. der Tann mit zwei erwachsenen und zwei kleinen Söhnen zu sehen, auf der anderen Seite seine Frau mit zwei erwachsenen Töchtern und einer kleinen mit einem Kreuz bezeichneten, also verstorbenen, Tochter. Darunter Inschriften für Eberhard und Anna v. der Tann.

8.25 Friedrich v. der Tann (gestorben 1575)

Nur 14 Monate nach Eberhard starb in Geisa am 26. August 1575 dessen ältester Neffe Friedrich, ältester Sohn von Martin v. der Tann. Anfangs in hessischem Dienst, hatte er schon vor zwölf Jahren seine Stelle als pfalzgräflicher Rat aufgegeben (7. November 1563).²⁸⁹ Von Pfalzgraf Wolfgang war er noch im März 1563 zu Kurfürst August von Sachsen geschickt worden, um Kriegsvolk zu werben und 100 000 Gulden auf zwei Jahre zu borgen.²⁹⁰ 1567 war er als Rat am Hofgericht in Kassel im Gespräch. Ende 1568 wollte ihn der Bischof von Würzburg als Hofmeister und Rat in seinen Dienst nehmen. Die Verhandlungen, die der Hofmarschall Hans Voit v. Salzburg mit Tann aufgenommen hatte, scheiterten. Er lebte dann unverheiratet in seinem Haus in Geisa, das ihm bei den Teilungen von 1542/43 zugefallen war.

Friedrichs Vetter und Zeitgenosse, Martin v. der Tann, schrieb von ihm:

Vor seinem Ende, als eben nämlich die Jesuiten zu Fulda ankommen, hat er von Herzen gewünscht, vor ihnen sein Bekenntnis des wahren christlichen Glaubens zu tun. Er war unserm ganzen Geschlecht eine große Zierde, in dem wahren christlichen Glauben ein großer Eiferer, gottes-

²⁸⁷ Ebenda, IV, 11 e.

²⁸⁸ Ebenda, Rechnungen. Entwurf des Grabmals ebenda, IV, 52 b.

²⁸⁹ Ebenda, Urkunden.

²⁹⁰ Ebenda, IV, 16 d.

fürchtig, gelehrt, sehr verständig und erfahren, der lateinischen und französischen Sprache kundig und beredt. Ist von großen Herren legatenweise vielfältig gebraucht worden in Frankreich und Schweden. Es war jedermann gerne bei ihm. Denn er war von Historien und guten christlichen Einfällen sehr kurzweilig. Er ist um der gefährlichen Zeiten und unzüchtigen Lebens willen nicht ehelich worden.

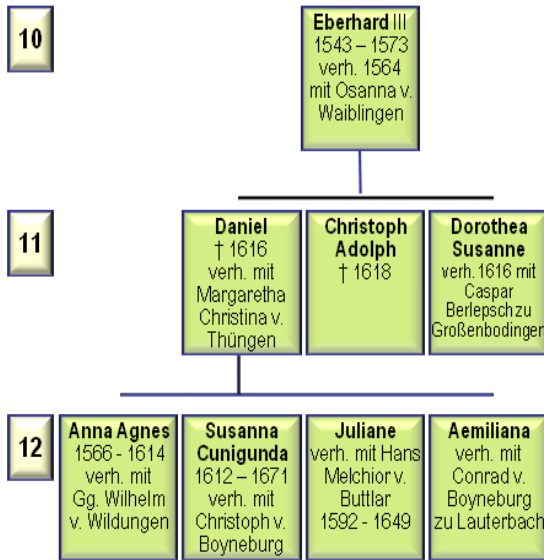
8.26 Tod von Christoph v. der Tann 1575

Drei Wochen nach Friedrich starb auf seinem Sitz Ketten am 16. September 1575 der jüngste und letzte der 17 Geschwister, Christoph. Er wurde in der Tanner Stadtkirche begraben. Von der Tannischen Familie lebten am Stammsitz jetzt nur wenige: Melchior als Letzter vom Martin-Stamm, Christophs Witwe Anna Kunigunde geb. v. Ebersberg gen. v. Weyhers mit den Töchtern Amalie und Kunigunde und dem soeben mündig gewordenen Sohn Georg Friedrich, ferner die Witwe von Alexander, Justina geb. Schenck zu Schweinsberg. In der Nähe auf dem Rockenstuhl saß als fuldischer Amtmann Melchior Anark v. der Tann, Sohn des Eberhard.

Die anderen Vettern hatten ihre Sitze jenseits der Rhön in Nordheim, Ostheim, Huflar sowie seit 1579 in Römershag.

Die Familie war in diesen Jahren in die „Stiftsrebellion“ verwickelt und mußte ihre alten Rechte wahren. Begonnen hatte alles mit dem Amtsantritt des neuen Abtes von Fulda Balthasar v. Dernbach im Jahre 1570.

9 Der Eberhard-Stamm im 17. Jahrhundert



Genealogie 15: Eberhard der Junge und seine Nachkommen [EHEMALS 29]

Zu Lebzeiten von Eberhard v. der Tann (gestorben 1574) heirateten dessen Töchter aus der Ehe mit Anna geb. Schenck zu Schweinsberg: Margarete 1550 Apel v. Berlepsch und Elisabeth 1559 Jobst Oswald v. Buttler. Der ältere Sohn war Melchior Anark. Der Sohn Eberhard der Junge lebte einige Jahre mit seiner Frau Susanna, geb. v. Weiblingen, im Haushalt seines Vaters in Coburg und Weimar. Ende 1568 ließen sie sich in Vacha nieder. Er starb 1573, ein Jahr vor seinem Vater. Aus der Ehe stammten zwei Söhne und eine Tochter:

Christoph Adolf studierte 1587 in Jena. Er blieb ledig, wurde fuldischer Reiterhauptmann und wohnte in

Fulda im freien Ritterhaus seines Vetters Caspar v. der Tann, des würzburgischen Hofmeisters. Als Dr. med. Johann Fuchs im Nachbarhaus ihm das Licht verbauen wollte, drohte er, den Dachdecker herunterzuschießen. Der Abt mußte vermitteln²⁹¹. Seine Gebäude und Hofreiten in der Tann schenkte oder verkaufte er seinem Bruder Daniel. Sie fielen an dessen vier Töchter. Christoph Adolf starb 1618 und wurde am 26. März in der Tanner Stadtkirche beigesetzt.

Dorothea Susanna (gestorben am 20. Juli 1626) heiratete (Eheberedung 17. Oktober 1593²⁹²) den hessischen Erbkämmerer Caspar v. Berlepsch (geboren am 23. September 1550, gestorben am 14. Juli 1628) auf Großbodungen, einen Sohn des hessischen Rats und Erbkämmerers Hans v. Berlepsch dem Älteren (1531 - 1593) und der Anna geb. Riedesel zu Eisenbach. (In 2. Ehe war Hans v. Berlepsch mit der Witwe des Friedrich v. Boineburg, Margarete geb. v. der Tann vom Alexander-Stamm, verheiratet.)

²⁹¹ HessSta Marburg, 95 Fulda, 1735.

²⁹² Ebenda, Archiv der Freiherren v. Dömborg.

Der ältere Sohn, Daniel, übernahm den Besitz in Vacha und erhielt von seinem Bruder Christoph Adolf dessen Anteile in der Tann. Zusammen mit ihm hatte er 1584 bis 1587 das Gymnasium in Schleusingen besucht und dann in Jena studiert. Er heiratete Margaretha Christina v. Thüngen. Sie war die Tochter von Philipp v. Thüngen zu Reußenberg, Sodenberg und Greifenstein (wo er das Schloß erbaute) und Anna Kunigunda geb. v. Mansbach. An seinen Schwager Hans Albrecht v. Thüngen stellte Daniel 1613 Erbforderungen. Er starb am 11. Februar 1616 und wurde in der Tanner Stadtkirche bei seinem Großvater Eberhard in der Ecke an der Kanzel beigesetzt. Er hatte 1609 die zwölf Wittenbergischen Teile von Luthers Schriften (1602) gekauft. Seine Mutter schenkte sie 1619 der Tanner Kirche. Sie sind im Tanner Pfarramt noch vorhanden. Die Witwe wohnte mit ihren vier Töchtern in der Tann im „Hofhaus vorn am Markt“, das sie ausgebaut hatte. Das stand ihr zu, sofern sie nicht wieder heiratete. Auch für die Töchter galt Wohnrecht auf Lebenszeit, wenn sie unverheiratet blieben; es heirateten jedoch alle vier. Die anderen Gebäude kaufte der würzburgische Hofmeister Caspar v. der Tann den Töchtern für insgesamt 1800 Gulden ab – „unangesehen er deroselben das mal wohl nicht bedürftig“: den „Steineren Stock“ auf der linken Hand am Schloßtor (300 Gulden), den „langen Bau“, den der 1594 verstorbene Melchior v. der Tann besessen hatte (300 Gulden) und das „steinerne Haus“ samt Scheune und zugehörigem Platz „hausen vor dem Schloß“ (1200 Gulden)²⁹³.

Margaretha Christina v. der Tann geb. v. Thüngen starb 1630. Der Fuldaer Kaufmann Martin Vilter forderte 1630 von den Erben die Zahlung der Trauerwaren an, insgesamt 239 Gulden (58 für englisches, 32 für schlesisches Tuch, 76 für schwarzen Taft, Barchent und Seide)²⁹⁴.

Aus Margarethas Ehe mit Daniel v. der Tann stammten vier Töchter: Anna Agnes heiratete Georg v. Wildungen, der vor dem 1. Februar 1632 starb.

Susanna Kunigunda (geboren am 30. April 1612 in Vacha, gestorben am 26. März 1671 in Gehaus) war mit Christoph v. Boyneburg zu Lengsfeld (gestorben nach 1633) verheiratet. Seine Eltern waren der kaiserliche Obrist Wolfgang Hermann v. Boyneburg (gestorben 1623) und Anna Kunigunde geb. v. Buchenau. (Ein Urenkel des Ehepaars Boyneburg/Tann war Konstantin v. Buttlar, von 1714 bis 1726 Abt von Fulda.)

Juliane heiratete Hans Melchior v. Buttlar auf Dietlas und Leimbach (geboren am 29. Oktober 1592 in Wildprechtroda). Er war ein Sohn von Wilhelm v. Buttlar auf Wildprechtroda und Sibylle geb. v. Reckrodt. Seit 1636 sächsischer Amtmann zu Salzungen, wurde ihm Ende 1648 das Amt Lichtenberg übertragen. Bereits am 12. März 1649 starb er in Ostheim vor der Rhön und wurde in der dortigen Pfarrkirche begraben. Die Witwe lebte noch 1673 in Dietlas. (Die

²⁹³ Tann-Archiv, Samtbau-Archiv, II b 1.

²⁹⁴ HessStA Marburg, 95 Fulda, 1760.

Tochter Juliana v. Buttlar heiratete Georg Christoph v. der Tann zu Ketten vom Christoph-Stamm.)

Als jüngste Tochter wurde am 4. Oktober 1615 Aemilia (Aemiliana) geboren. Der Vater Daniel wollte den Tanner Pfarrer, der seit fünf Monaten amtierte, bewegen, den Exorzismus bei der Taufe wegzulassen. Dieser war unter Berufung auf die Tanner Kirchenordnung von 1584 nicht dazu bereit. Deshalb ließ Daniel v. der Tann den Pfarrer aus Creuzburg kommen und die Taufe im Schloß vornehmen (deshalb ist die Taufe nicht im Tanner Kirchenbuch eingetragen). Aemiliana heiratete nach 1633 Conrad v. Boyneburg zu Lauterbach, Sohn des Conrad v. Boyneburg und der Anna v. Wildungen.

9.1 Melchior Anark v. der Tann

Melchior Anark war als ältester Sohn von Eberhard v. der Tann und Anna geb. Schenck zu Schweinsberg am 14. Februar 1533 in Eisenach geboren. Über seinen Bildungsweg ist nichts bekannt. Als sein Vater Großhofmeister von Kurfürst Ottheinrich von der Pfalz werden sollte, nahm er ihn mit nach Heidelberg. Hier wurde Melchior Anark am 23. August 1557 „aus Gnaden“ als Hofdiener mit zwei Pferden angenommen²⁹⁵.

Im Jahre 1560 wurde Melchior Anark zum fuldischen Amtmann auf dem Rockenstuhl bestellt. Der Heißbrief von Abt Wolfgang an die Untertanen, dem neuen Amtmann gehorsam zu sein, wurde am 2. Februar 1560 in Fulda ausgefertigt²⁹⁶. Melchior Anark setzte 1562 den katholischen Pfarrer Nikolaus Bocksbart von Geismar, dessen Sprengel bis in die Herrschaft Tann reichte, ab und eignete sich die Altarpfründe der Schloßkapelle auf dem Rockenstuhl an. Die Bewohner des Tannischen Gutermanns im Kohlbachtal wanderten damals nach Gers-tengrund, Zitters und Kranlucken aus, um katholisch bleiben zu können. In Schleid kaufte Melchior Anark einen Hof hinter dem Kirchhof, in Geismar ein Gütlein. Von Abt Wolfgang von Fulda wurde er am 10. September 1567 damit belehnt²⁹⁷.

Vom Amtssitz auf dem Rockenstuhl aus betreute Melchior Anark den Anteil seines Vaters in der Tann und nahm dessen Rechte wahr, wenn dieser am herzoglichen Hof in Coburg und dann in Weimar Dienst tat. Als Melchior Anark 1571 aus seinem Amt verdrängt werden sollte, stärkte ihm der Vater den Rücken und ermunterte ihn zum Ausharren²⁹⁸:

„Dieweil wir beide in einer Behausung in der Tann nicht Raum haben und ich auch nicht gern wollte, daß Du Dich zwischen der Zeit in ein Bauernhaus begeben und untertun solltest.“

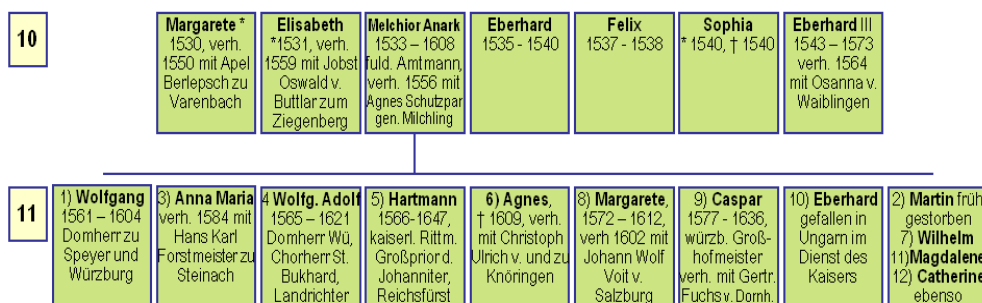
²⁹⁵ Schifferstadt, 23.8.1557, Tann-Archiv, IV, 11 d.

²⁹⁶ Ebenda, Urkunden.

²⁹⁷ StA Würzburg, Lehenurkunden, Bd. VII, Nr. 843-850.

²⁹⁸ Weimar, 29.1.1571, Tann-Archiv, IV, 11 e.

Melchior Anark stand nämlich mit Standesgenossen in Gegnerschaft zu Abt Balthasar, seitdem dieser die Jesuiten nach Fulda geholt hatte. Aus der mütterlichen Erbschaft besaß Melchior Anark einen Weinberg in Kilianstädten bei Windecken in der Wetterau. Den verkaufte er am 28. Februar 1573 an den dortigen Schultheißen Wilhelm Will für 280 Gulden Frankfurter Währung und ein Faß Wein.



Genealogie 16: Melchior Anark von der Tann und seine Nachkommen [EHEMALS 30]

Melchior Anark war jetzt der Älteste vom Eberhard-Stamm, nachdem sein Vater Eberhard am 9. Juni 1574 gestorben war. Der Bruder Eberhard der Junge war im Jahr zuvor gestorben. Seiner Witwe Osanna war Dietlas angewiesen worden. Für Melchior Anark hatte der Vater im Ausgleich die Reckrodtischen Vorwerke zu Hausbreitenbach und das sächsische Vorwerk zu Dietlas bestimmt. Im Jahre 1575 sollte Melchior Anark würzburgischer Amtmann von Fladungen und Auersberg werden, doch wurde das vom Domkapitel abgelehnt²⁹⁹. Als er sich daraufhin eine längere Dienstzeit von Abt Balthasar von Fulda erbat, beschied ihn dieser³⁰⁰: „Die begehrte dreijährige Bestellung aber betreffend, lassen wir es ebenermaßen wie mit andern unsern Dienern, nämlich daß jedem Teil jährlich die Loskundigung frei und bevorstehen soll, bleiben und beruhen.“

Fast 25 Jahre blieb Melchior Anark auf dem Rockenstuhl. Er war führend an der „Stiftsrebellion“ beteiligt, die 1576 in der Absetzung von Abt Balthasar gipfelte. Wohl in Folge dieser Differenzen schied er aus fuldischem Dienst aus und trat in den des Bischofs von Würzburg über.

Am 14. Juni 1584 wurde Melchior Anark als Nachfolger von Hans Georg v. Erthal Rat und Amtmann zu Bischofsheim an der Rhön³⁰¹. Zum Amtsbezirk gehörten außer der Stadt die Orte Frankenheim (an der Straße nach Gersfeld), Haselbach, Oberweißbrunn, Schönauf, Son-

²⁹⁹ Heinzjürgen N. Reuschling, Die Regierung des Hochstifts Würzburg 1495-1642 (Würzburg 1984) S. 317.

³⁰⁰ Fulda, 8.5.1575. Tann-Archiv, IV, 52 c.

³⁰¹ Ebenda, IV, 52 b.

dernau, Unterweißenbrunn, Wegfurt, Wildflecken, Oberbach und Rothenrain. Eine zeitgenössische Beschreibung des Bischofsheimer Amtshauses neben der Kirche hat sich erhalten. Es war „fast überall gar baufällig“³⁰².

In der Bestallung heißt es: Er soll „das jetztgemelt unser Schloß, Stadt und Amt persönlich beziehen, seine Hauswohnung daselbst in unserm Schloß haben, auch drei gerüstete reisige Pferd samt einem reisigen Knecht und einem Knaben“. Für Knecht, Knaben und Pferde samt Gesinde und Ehalten (Dienstboten) gibt es Futter und Mahl, Nagel und Eisen, Kost und Lohn. An Trinitatis erfolgt die Zahlung: 100 Gulden fränk., 40 Malter Korn, 60 Malter Hafer (Fladunger Maß), 1 Fuder Wein. Zur Verfügung stehen dem Amtmann die Heimbacher Wiesen, Fischwasser in der Brend und der Sinn, Gartennutzung, kleine Jagd, „Brennholz nach Notdurft“.

Geheiratet hatte Melchior Anark 1559/60 in der Tann Agnes Schutzbar gen. Milchling, geboren 1535. Ihre Familie nannte sich damals „Milchling“, wie aus Briefanschriften und Unterschriften zu ersehen ist. Sie gehörte zur Althessischen Ritterschaft in Niederhessen. Der Vater der Agnes, Hartmann zu Burg Treis bei Gießen (gestorben 1561), war evangelisch. Die Mutter Maria (gestorben 1555) stammte aus der Familie v. Breidenbach gen. Breitenstein, die ebenfalls der Althessischen Ritterschaft angehörte und katholisch geblieben war. Am Bischofsheimer Marktbrunnen von 1592 ist das Allianzwappen Tann/Schutzbar-Milchling angebracht. Aus der Ehe stammten sieben Söhne und fünf Töchter. Eine Tochter war „vor der Tauf ins Grab gegangen“. Sie sind wohl alle auf dem Rockenstuhl geboren. Bei der zweiten Schwangerschaft hatte Agnes Beschwerden. Die Schwiegermutter Anna v. der Tann erteilte ihr aus Weimar am 30. Oktober 1562 Ratschläge und übersandte ihr Rezepte für die „*Krankheit der Mutter*“. Wenn sie nicht anschlügen, „so wöllest Deinen Harn Herrn Dr. Johann Brücken oder Pontano genannt gegen Gotha überschicken und dabei alle Umstände und Gelegenheiten Deiner Krankheit mündlich oder schriftlich berichten lassen. Dan deme hat der Junker (d. i. Eberhard v. der Tann) albereit befohlen, Dir uff Dein Ansuchen seinen Rat und Hilfe mit zu erteilen.“³⁰³ Die Reihenfolge der Kinder ergibt sich aus der Darstellung der Familie auf dem von Melchior Anark 1595 zu Ehren des hl. Sebastian gestifteten Altar in der Pfarrkirche von Bischofsheim; er ist nicht mehr vorhanden³⁰⁴.

- Wolfgang, geboren am 26. 5. 1561, gestorben zu Würzburg 25. 12. 1604, Domherr zu Würzburg;

³⁰² StA Würzburg, Salbuch 19, 1 ff.

³⁰³ Tann-Archiv, IV, 46 a.

³⁰⁴ Die Bischofsheimer Pfarrer Johann Hoffmann (1646-1648) und Mag. Georg Hoffmann (1672-1677) haben die auf der Predella des Altarbildes dargestellten Familie beschrieben: Eltern, 7 Söhne, 5 Töchter. Die Niederschrift von Johann Hoffmann ist erhalten im Tann-Archiv, Collectanea VII, 190, die von Georg Hoffmann in den Akten des Reichskammergerichts 495/1 mit Zeichnung im BayHStA München.

- Martin, geboren am 18. 8. 1562, gestorben zu Rockenstuhl 20. 8. 1562;
- Anna Maria geboren 1564, gestorben am 18. 11. 1625, oo Hans Karl v. Rothenkolben gen. Forstmeister v. Lebenhan;
- Wolfgang Adolph, geboren am 20. 9. 1565, gestorben zu Würzburg 19. 1. 1621, Domherr zu Würzburg;
- Hartmann, geboren am 2. 10. 1566, gestorben zu Heitersheim 15. 12. 1647, Großprior des Johanniterordens und Reichsfürst zu Heitersheim;
- Agnes, geboren am 1569, gestorben zu Unterknöringen 22. 2. 1609, oo Christoph Ulrich v. Knöringen;
- Wilhelm, geboren am 17. 5. 1571, gestorben zu Rockenstuhl 26. 8. 1575;
- Margarete, geboren am 11. 9. 1572, gestorben am 20. 7. 1612, oo Johann Wolf Voit v. Salzburg;
- Magdalene, geboren am 28. 4. 1574, gestorben am 15. 4. 1575;
- Caspar, geboren am 1577, gestorben zu Würzburg 17. 9. 1635, würzburgischer Großhofmeister, oo Gertrud Fuchs v. Dornheim;
- Eberhard, geboren am 1580, gestorben in Ungarn 1597;
- Catharine, geboren am 22. 6. 1582, früh verstorben.

Gedenktafeln für die früh verstorbenen Kinder Martin, Wilhelm und Magdalene hingen früher in der Sakristei der Tanner Pfarrkirche. Sie befinden sich jetzt im Gelben Schloß.

Die Brüder von Agnes v. der Tann waren geistliche Herren: Wolfgang Schutzbar gen. Milchling war von 1558 bis 1567 Abt von Fulda, Kraft Hartmann (gestorben 1594) Domherr und Wilhelm (gestorben 1591) Domscholaster und Propst zu St. Burkard in Würzburg. So ist es nicht verwunderlich, daß der katholische Einfluß auf die Kinder von Melchior Anark und ihre Laufbahn sehr stark war.

Mit seinen Vettern lag Melchior Anark oft in Streit und wurde von ihnen sogar des Baumeisteramts entsetzt. Aus der Erbschaft seines 1573 verstorbenen Bruders Eberhard des Jungen hatte er eine „ledige Hofstatt“ im Tanner Schloß bekommen und dorthin ohne Erlaubnis der Vettern „ein Häuslein“ gebaut. Als er 1584 auf dem alten Fundament einen größeren Bau aufführen wollte, ließen das die Vettern nicht zu, weil es dadurch im Hof zu eng werde. Der Statthalter des Stifts Fulda, der Hoch- und Deutschmeister Heinrich v. Bobenhausen, wurde eingeschaltet. Schließlich durfte Melchior Anark das „innige Schloß“ bauen.

Seine Frau Agnes baute in der Tann den „Alten Hof“. Gemeinsam errichteten sie Brauerei und Gesindehaus (Kronengasse 1). Dort ist das Allianzwappen Tann/Milchling und die Jahreszahl „1604“ zu sehen. Auch die Nikolauskirche wurde Ende des 16. Jahrhunderts gebaut und dafür wurden 317 Gulden ausgegeben.

Der Tanner Kaplan verweigerte dem Melchior Anark „durch heimliche Praktiken“ die Teilnahme am Abendmahl. Als er am 12. Januar 1606 vom Zentgrafen Hans Scheidemantel erfuhr, daß der Kaplan das Diakonat aufgekündigt und die Tann verlassen hatte, schlug er seinem Vetter Cunz seinen Beichtvater Jacob Rauschart vor. Er sei ein „alter probierter Lehrer der Augsbургischen Konfession“. Seine Stelle als Bibraischer Pfarrer in Wallbach bei Meiningen habe der Bischof von Würzburg mit einem katholischen Priester besetzt. Von zwei jungen Kaplänen, die sich bewarben, riet Melchior Anark ab: So unerfahrene Personen wenden sich leichtlich von der Wahrheit ab. Man wisse nicht, wie solch junge scholares geraten³⁰⁵.

Melchior Anark starb im Alter von 75 Jahren am 31. Mai 1608 in Bischofsheim. Er wurde nach der Tann überführt und am 7. Juni (n. St.) in der „Kirche zum Klaus“ (der heutigen Friedhofskirche) bestattet³⁰⁶. Bischof Julius Echter von Würzburg beauftragte seinen Mellrichstädter Amtmann Lucas v. der Tann, ihn dabei zu vertreten. Er habe mit dem Verstorbenen „einen alten, lieben und getreuen Diener unseres Stiftes verloren“³⁰⁷. Das imposante Sandsteingrabmal in den Formen der deutschen Renaissance hatte Melchior Anark zu Lebzeiten errichten lassen; es gilt als das schönste seiner Art im Fuldaer Land: Vor dem Kruzifix knien als vollplastische Figuren Melchior Anark und seine Frau Agnes, er in Rüstung.

Agnes v. der Tann geb. Schutzbar gen. Milchling starb acht Jahre nach ihrem Mann am 19. Januar 1616 und wurde ebenfalls in der Tanner Nikolauskirche begraben. Sie hatte Vermächtnisse gestiftet.

Für Spital und Arme in der Tann: 300 Gulden für das „Spital zu St. Clas“, auch zur Erbauung des neuen Spitalgebäudes, das 1617 vollendet wurde, mit Stube und Kammer für arme Schulknaben, ferner 3 Malter Korn in das Siechenspital, 4 Malter Korn den Hausarmen im Gericht Tann und 50 Gulden der Kirche in Habel. Die Brüder Hans Heinrich und Alexander sowie Georg Friedrich und Caspar v. der Tann (Sohn von Agnes) beurkundeten die Stiftung am 14. März 1616³⁰⁸.

Caspar v. der Tann ließ diesen Gedächtniszins für seine Mutter Agnes und ihre verstorbenen Söhne durch seinen Vogt Clas Bachmann einliefern. Der Tanner Zentgraf Jeremias Haugk bescheinigte das am 29. Juli 1618. Im Beisein der beiden Spitalvorsteher, Hans Röhl und Hans

³⁰⁵ Tann-Archiv, Kopialbuch VI, 20, 33.

³⁰⁶ Agnes, Wolfgang Adolph und Caspar v.d. Tann an Caspar v.d. Tann zu Ostheim (Bischofsheim 1.6.1608, n. St.): Einladung zum Begräbnis. Ebenda, IV, 11 a.

³⁰⁷ Stein-Archiv, Tann.

³⁰⁸ Tann-Archiv, Urkunden.

Heller, nahm er außerdem in Empfang: 2 Spannbetten mit den beiden Böden, 2 gute wohlgefüllte Unterfederbetten mit zwilchen Ziehen, 2 Oberfederbetten mit weißen Wollentuchziehen, 2 Pfühl mit zwilchen Ziehen, 2 paar Leilachen, 1 Tischtuch³⁰⁹.

Die drei herangewachsenen Töchter von Melchior Anark und Agnes v. der Tann waren beim Tode der Eltern schon lange verheiratet. Die älteste Tochter, Anna Maria, heiratete in der Tann. Pfarrer Hieronymus Pfnör, seit 1582 hier im Dienst, hielt die Hochzeitspredigt. Bräutigam war Hans Karl v. Rothenkolben gen. Forstmeister v. Lebenhan. Der Ehemann starb am 18. Oktober 1607, sie folgte am 18. November 1625. Beide wurden in der Kirche von Steinach an der Saale beigesetzt.



Abb. 14: Grabmal des Christoph Ulrich v. Knöringen († 1602) und der Agnes, geb. v. der Tann († 1609), Tochter des Melchior Anark v. der Tann mit ihren Kindern in der Kirche in Knöringen[EHEMALS 32]

³⁰⁹ Ebenda, Collectanea, XIII, 31.

Die Tochter Agnes, geboren 1569, war verheiratet mit Christoph Ulrich v. und zu Knöringen. Beide waren katholisch. Er starb am 10. Juni 1602, nachdem er am 7. Juni sein Testament errichtet hatte³¹⁰. Der Schwager Caspar v. der Tann reiste zur Beerdigung. Agnes starb am 22. Februar 1609. Beide wurden in der Pfarrkirche von Unterknöringen beigesetzt. Das hervorragend schöne und figurenreiche Grabmonument steht heute noch im Chor. Dargestellt ist das Ehepaar mit seinen beiden Töchtern³¹¹. Susanne Regina war mit Johann Dietrich v. Rosenbach, kurmainzischem Rat und Regimentsburgmann zu Friedberg, verheiratet. Deren Sohn war Johann Hartmann v. Rosenbach, von 1673 bis 1675 Bischof von Würzburg. Margarete Anna heiratete Georg Diepold v. Gemmingen.

Die Ehe von Margarete v. der Tann, geboren 1572, und Johann Wolf Voit v. Salzburg, Sohn des Amtmanns zu Mellrichstadt Otto Voit v. Salzburg und der Agathe geb. v. Berlichingen, wurde am 4. Mai 1602 beredet und dabei 1000 Gulden vereinbart³¹². Zeuge



Abb. 15: Grabmal des Melchior Anark v. der Tann und seiner Frau Agnes, geb. Schutzbar gen. Milchling, in der Tanner Nikolauskapelle [EHEMALS 31]

³¹⁰ Ebenda, IV 52 a.

³¹¹ Beschreibung des Grabsteins: Antonius v. Steichele u. A. Schröder, Das Bisthum Augsburg, 5. Bd. (Augsburg 1895) S. 346 f.

³¹² Tann-Archiv, Urkunden.

war Valentin Echter v. Mespelbrunn, Rat und Amtmann zu Waldaschach, ein Bruder des Bischofs Julius Echter. Das Ehepaar wohnte in Rödelmaier. Johann Wolf war Mitbesitzer von Eichenhausen und Dürrnhof. Margarete starb am 20. Juli 1612 und wurde in der Tanner Nikolauskirche beigesetzt. Der Witwer überlebte sie um sechs Jahre. Er starb am 5. Juni 1618. Sein Grab befindet sich in der Kirche von Salz vor dem Antoniusaltar. Die Eheleute blieben evangelisch, während ihre Kinder katholisch wurden. Ein Sohn war Melchior Otto Voit v. Salzburg, von 1642 bis 1653 Bischof von Bamberg, der 1648 die Akademie Bamberg gründete (jetzt Otto-Friedrich-Universität).

9.2 Die Söhne von Melchior Anark v. der Tann

Eberhard wurde 1580 geboren und nach dem Großvater benannt. Er besuchte die Klosterschule in Schlüchtern, wo am 25. Februar 1590 über 18 Gulden Kostgeld quittiert wurde³¹³. Zeitweise erhielt er seine Schulbildung in der Tann. Hier wohnte er beim Zentgrafen Hans Großkopf, der als Kostgeld für vier Wintermonate 1590/91 35 Gulden bekam³¹⁴. Am 12. Mai 1597 ritt er nach Ungarn zum Kampf gegen die Türken ab. Offensichtlich gehörte er zu der „Fahne Reuter der Fränkischen Ritterschaft“, für die die Musterrolle 302 reisige Pferde und 108 Wagenpferde auswies³¹⁵. Drei Tage zuvor, am Pfingstfest, hatte er in Wallbach bei Meiningen das Abendmahl genommen und dem Pfarrer Jacob Rauschard gesagt, daß er „bis in seine Gruben“ an der Augsbургischen Konfession festhalten wolle³¹⁶.

Bereits im Oktober 1597 starb Eberhard im Lager vor Raab. Sein Vetter Cunz v. der Tann, der ebenfalls am Feldzug teilnahm, erfuhr von dem „vor etzlichen Tagen“ erfolgten Tod durch ein Schreiben von Erasmus Frhr. v. Eytzing, Hauptmann über ein Fähnlein hochdeutschen Kriegsvolks zu Fuß, vom 23. Oktober aus Papa³¹⁷. Danach sei Eberhard schon bei der Eroberung der Festung Papa „schwachen Leibes“ gewesen. Man habe „allen möglichen Fleiß und Rat angewendet“ und ihn beim Obristen Leutenant und dessen Hausfrau im Lager vor Raab „mit großer Treu und schweren Unkosten in die zwei Monat lang gepflegt. So hat doch endlich die Natur ihre Schuld büßen und seine Seel aus diesem irdischen Jammertal zu ihrem Schöpfer in die ewige Freud kehren wollen“. Im Beisein der Ritterschaft des „teutschen Regiments“ sei er zu Papa in die Pfarrkirche begraben worden in „anständigen und stattlichen Begräbnis“.

³¹³ Ebenda, IV, 52 a.

³¹⁴ Ebenda, IV, 11 d.

³¹⁵ StA Würzburg, Militärsachen 70.

³¹⁶ Pfarrer Rauschard an Melchior Anark v.d. Tann. Tann-Archiv, IV, 52 c.

³¹⁷ Ebenda.

Cunz teilte das bei seiner Heimkehr in der Weihnachtszeit 1597 dem Vater Melchior Anark in Bischofsheim mit³¹⁸. Cunz stellte die Abrechnung über Ausrüstung, Zehrung, Pflege und Begräbniskosten zusammen. Sie beliefen sich auf 782 Gulden 9 Batzen 2 Kreuzer. Melchior Anark vermerkte darauf: „Meynes Vettern Cunradts Schuldtvorderung wegen meynes Sons Eberhardts seligen, so er mir übergeben zur Thann den 8. Juli des neuen Calenders Anno 99.“³¹⁹

Von den fünf herangewachsenen Söhnen des Melchior Anark traten drei in den geistlichen Stand.

Wolfgang v. der Tann (1561-1604), Domherr zu Würzburg:

Wolfgang wurde geboren am Montag nach Pfingsten 1561 (26. Mai), wohl auf dem Rockenstuhl. Sein Taufpate war der Abt Wolfgang von Fulda, sein Oheim. Als Zehnjähriger erhielt er ein Kanonikat am Dom zu Speyer. Der Oheim Kraft Hartmann Schutzbar gen. Milchling hatte zu seinen Gunsten darauf verzichtet. Gezahlt werden mußten 200 Gulden und 90 Gulden Statutengeld³²⁰.

In Würzburg wurde Wolfgang am 19. März 1575 gefirmt und tonsuriert³²¹. Der Oheim Wilhelm Schutzbar gen. Milchling nominierte ihn zum Domizellar. Am 28. April 1587 wurde er aufgeschworen (Kosten: 400 Gulden), nachdem sein Bruder Hartmann am Vortage die Pfründe resigniert hatte. Auf Bitte seines Vaters vom 30. November 1593 an den Dompropst Neidhardt v. Thüngen wurde Wolfgang Domkapitular in Würzburg³²². Bis dahin hatte der Vater 2906 Gulden für ihn ausgegeben, dabei 1000 Gulden Schulden abgedeckt³²³. Wolfgang wohnte in der Kurie Katzenwicker (an der Hofstraße), von 1599 bis zu seinem Tode in der Kurie Osternach (Ecke Hofstraße/Domerpfarrgasse)³²⁴.

Seinem Bruder Caspar beschrieb Wolfgang am 6. April 1600 die Feuersbrunst auf der Festung Marienberg vom 18. März, die er als Augenzeuge erlebt hatte:³²⁵ Dem Edeln und Vesten Caspar von der Thann dem Jüngeren, meinem freundlichen lieben Bruder zu Handen.

Freundlicher lieber Bruder. Mit Zeigern diesem Boten überschicke ich Dir das Kleid, so Du zu Bischofsheim hast machen lassen. Es zweifelt mir nit, das Geschrei werde nunmehr bei Euch danieden sein, wie es leider allhie

³¹⁸ Ostheim, 23.12.1597. Ebenda.

³¹⁹ Ebenda.

³²⁰ Notariatsinstrument des kaiserl. Notars Castolus Spiegel (12.10.1571). Tann-Archiv, Urkunden.

³²¹ Amrhein II, S. 49, Nr. 949.

³²² StA Würzburg, Standbuch 36.

³²³ „Verzeichnis was ich für meine Söhne bis dahero bezahlt und ausgelegt habe. Actum den 13. Martii Anno [15]95.“ Tann-Archiv, IV, 52 c.

³²⁴ Jörg Lusin, Die Baugeschichte der Würzburger Domherrenhöfe (Würzburg 1984) S. 51 u. 65.

³²⁵ Tann-Archiv, IV, 52 c.

zu Hof gehauset wegen der schrecklichen Brunst, so Dienstag zu Nacht in der Charwochen je [jäh] auskommen zu Hof. Wie oder durch wen solches auskommen, kann man nicht wissen. Man meint, es seie eingelegt worden. Und es ist zu oberst unter dem Dach angangen bei Velten Echters Gemach, welchem denn großer Schaden geschehen. Es ist ihm verbrunnen ein Kerzer von 800 fl, item seine beste Brief und Sachen, was er von 4 Jahren her gehandelt. Der Dachstuhl uff der ganzen Seiten gegen der Stadt und uff der halben Seiten gegen Himmel Pfortten bis an die Pferde-ställe. Item der große Saal, des Kaisers Gemach mit den ander Gemachen daran, die alte Hofstube und des Kaisers Gemach und das halbe Fürstengemach auch oben am großen Saal. Item das Dach uff dem silbernen Turm, das Dach uff der Kirchen mitsamt den Glocken. Ist alles hinweg. Aber meines Herrn Summergemach und der Saal, da der Lehenleut Wapen uff stehen, steht noch. Es ist aber sunsten von Hausrat, Beht und Dabeterai [Bett und Tapetereien] nicht sunderlich verbrunnen, sondern das meist errettet Gott lob. Mein gnädiger Fürst und Herr ist eben hernieden im Spital in seiner Andacht gewesen. Sobald sie aber die Brunst vernommen, seind sie zu Fuß mit 2 oder 3 Personen gelaufen. Es hat anfangen umb 12 Uhr zu brennen und ist in einer viertel Stund die vordere ganze Seiten in Brunst und heller Flamme gestanden, hat in einer Flamm gebrannt bis morgens um 5 Uhr. Ist erst die Flamm gelegt worden. Sunst hat man wohl 3 oder 4 Tag noch zu löschen gehabt. Heut fangen die Zimmerleut wieder an zu zimmern, denn Ihre Fürstl. Gnaden strackes wieder aufbauen wollen. Und ist da kein Feierns. Ich will, gefällt's Gott, künftige Wochen bei Dir sein. Hiermit Gott befohlen. Datum Würzburg, den 6. Aprilis 1600. gez. Wolff von der Thann Domherr m. p.

Wolfgang starb in Würzburg am 25. Dezember 1604 und wurde im Kapitelshause (4. Reihe, 30. Stelle) im Grab des 1468 verstorbenen Domherren Georg v. Freudenberg beigesetzt. Für die Abhaltung eines Jahrtags im Würzburger Dom hatte Wolfgang 400 Gulden bestimmt.

9.2.1 Wolfgang Adolph (1565–1621), Domherr zu Würzburg

Auch der jüngere Bruder, Wolfgang Adolph, wurde Domherr in Würzburg. Geboren war er am 20. September 1565, wohl auf dem Rockenstuhl. Bei der Taufe am 4. Oktober war Pate der Hochmeister des Deutschen Ordens Wolfgang Schutzbar gen. Milchling, ein Oheim der Mutter. Ihn vertrat Adolph Rau v. Holzhausen³²⁶. Tonsuriert wurde Wolfgang Adolph am selben Tage wie sein Bruder Wolfgang, am 19. März 1575, in der Kirche des Schottenklosters

³²⁶ Geburt und Taufe: Melchior Anark v. der Tann an Domprobst Neidhardt v. Thüngen (24.1.1691). Tann-Archiv, IV, 52 b.

St. Jakob in Würzburg³²⁷. Am 24. März wurde er Chorherr des Ritterstifts St. Burkard (nachdem Jobst v. Mörlau seine Stelle resigniert hatte)³²⁸ und am 19. Januar 1581 Domizellar. Dann studierte er an den Universitäten Dillingen (1581) und Ingolstadt, hier mit seinem Bruder Hartmann am 16. November 1585 immatrikuliert. Am 23., Dezember 1589 erhielt Wolfgang Adolph die vier niederen Weihen und empfing das Subdiakonat. 1591 wurde er Domkapitular³²⁹. Seine Chorherrenstelle zu St. Burkard resignierte er vor 1593. Bis 1595 hatte sein Vater 2496 Gulden für ihn aufgebracht³³⁰. Darin enthalten waren 2000 Gulden „für Herrn Wilhelms seligen Hof“, den Hof Tannenberg (Paradeplatz 2) des 1591 verstorbenen Domscholasters Wilhelm Milchling³³¹. Von 1605 bis zu seinem Tode war Wolfgang Adolph Domkantor. 1609 ließ er einen Altar für den Dom zu Ehren der Apostel Peter und Paul schnitzen und malen. Ihm stand die Verleihung einer der beiden dazugehörigen Vikarien zu³³². 1611 wurde Wolfgang Adolph als Nachfolger von Conrad Friedrich v. Thüngen zum Landrichter des kaiserlichen Landgerichts Herzogtums zu Franken ernannt. Auf dem Gerichtskalender von 1620 ist sein Name mit farbigem Wappen zu sehen³³³. Zusammen mit seinem Bruder Caspar beschwor er am 12. Februar 1612 den Tanner Burgfrieden³³⁴. Am 27. März 1614 faßte er sein Testament ab³³⁵. Bischof Julius Echter setzte 14 Tage vor seinem Tode 1617 ihn, den Domdechanten Conrad v. Thüngen und den Domherrn und Landrichter Erhard v. Lichtenstein als Statthalter für die weltliche Regierung ein. Wolfgang Adolph starb in Würzburg am 19. Januar 1621 und wurde im Kapitelhaus (4. Reihe, 28. Stelle) beigesetzt. Die Grabplatte hat sich an der Südwand des Domkreuzganges erhalten³³⁶.

9.2.2 Caspar v. der Tann (1577–1635), würzburgischer Großhofmeister

Caspar, geboren wohl 1577 auf dem Rockenstuhl, besuchte seit 1584 das Gymnasium in Schleusingen, später die Klosterschule in Schlüchtern. Auch er wurde katholisch erzogen, blieb aber im weltlichen Stand. Ein Bruder seiner Mutter und wohl sein Taufpate, Caspar

³²⁷ Bescheinigung des Generalvikariats über Tonsur und Subdiakonat (Würzburg 6.10.1595). Ebenda, Urkunden.

³²⁸ Dieter Michael Feineis, Das Ritterstift St. Burkard zu Würzburg unter der Regierung von Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573-1617) (Würzburg 1986) S. 46, 48, 63, 411 (nennt Wolfgang Adolph auch nur „Adolf“).

³²⁹ Amrhein, wie Anm. 31, S. 165, Nr. 1254.

³³⁰ Wie Anm. ³⁵.

³³¹ Karl Heffner, Die ehemaligen Domherrenhöfe in Würzburg, in: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 16 (1863) S. 219.

³³² Emil Markert, Das Büelersche Dombild von 1627, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 8 (1956) S. 236 f.

³³³ Ein Exemplar des Wappenblattes im Tann-Archiv IV, 52 b.

³³⁴ Ebenda, Kopialbuch VI, 35.

³³⁵ Notariatsinstrument des Magisters Simon Maria. Ebenda, Urkunden.

³³⁶ Johann Octavian Salver, Proben des hohen Teutschen Reichs Adels oder Sammlungen alter Denkmäler, Grabsteine, Wappen ... (Würzburg 1775).

Schutzbar gen. Milchling, Hauptmann von Stadt und Festung Gießen, vermachte ihm für Studienzwecke 2000 Gulden. Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt befahl nach Milchlings Tode am 9. September 1590 die Auszahlung. Caspar studierte seit 1592 an der Universität Jena, seit 10. Oktober 1593 an der Universität Würzburg. Der Vater zahlte für die Zeit in Jena 700, für die in Würzburg 200 Gulden. 1596 setzte Caspar das Studium in Bologna fort. Hierher bekam er seinen Wechsel durch das Handelshaus der Welser vermittelt³³⁷. Er ging dann nach Rom. Hier trug er sich am 10. Mai 1597 in das Stammbuch des Deutschordensritters Ferdinand v. Muggenthal ein³³⁸. An der Universität Siena wurde Caspar am 4. September 1598 immatrikuliert. Am 28. Juni 1604 wurde Caspar zugleich wie Julius Ludwig Echter v. Mespelbrunn von der Regierung in Würzburg als adeliger Hof- und Kanzleirat angenommen³³⁹. Im Jahr darauf, am 13. Juni 1605, heiratete er eine Nichte des Bischofs Julius Echter v. Mespelbrunn, Gertrud Fuchs v. Dornheim, geboren 2. Mai 1581. Sie war eine Tochter des bereits verstorbenen würzburgischen Rats Johann Fuchs v. Dornheim auf Wiesentheid, zuletzt Amtmann zu Klingenberg, und der Magdalene geb. Echter v. Mespelbrunn. Die Ehe blieb kinderlos³⁴⁰. Spätestens 1610 wurde Caspar zum Hofmarschall ernannt. Dieses Amt war 15 Jahre lang von Bischof Julius Echter nicht besetzt worden. Auch die beiden anderen höchsten Ämter der Verwaltung, das des Kanzlers und des Hofmeisters, hatte er lange vakant stehen lassen, bis er Persönlichkeiten gefunden hatte, die seinen Vorstellungen entsprachen. Tann war der einzige fränkische Adelige, der unter Julius Echter zu den hohen Hofämtern gelangte³⁴¹. Das Marschallamt gab er 1619 zurück. Nach dem Tode des Bischofs 1617 wurde Caspar zu den Erbauseinandersetzungen zwischen der Familie und dem Hochstift herangezogen. Er unterschrieb sie und besiegelte sie mit am 10. August 1618. Im Verzeichnis der Güter und Nutzungen von Julius Echter wird der von den Tann erkaufte Zehnt in Burghausen aufgeführt³⁴².

Im Jahr zuvor hatte Caspar dem Vetter seiner Frau, Carl Rudolf Echter v. Mespelbrunn, ein Geschenk zur Hochzeit gemacht. Er hat es so aufgezeichnet: „Caspars von der Tan Becher. Ist ein klein Kelchlein mit einem Deckel und ein Männlein daruff mit Tan und Fuchsen Wappen. Diesen brauch ich zum Drunk Becher.“ Vom Domherrn Wolfgang Adolph v. der Tann

³³⁷ Caspar v.d. Tann an Melchior Anark v.d. Tann (Bologna 30.9.1596). Tann-Archiv IV, 52 c.

³³⁸ Stammbuch im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Nr. 4209 a.

³³⁹ Reuschling, S. 39, Anm. 24.

³⁴⁰ StA Würzburg, Adel 1313, L XXI. - Der Drechsler Heinrich Dach in Sinnershausen fertigte für Gertrud v. der Tann an: 40 Dutzend Teller, 44 Schüsseln, 13 Mulden, 11 „Kahr“ (Schüsseln), 7 Fischteller für insgesamt 8 Gulden. Tann-Archiv IV, 11 a.

³⁴¹ Reuschling, S. 345-347.

³⁴² Ernst Fischer, *Aus den Tagen unserer Ahnen* (Freiburg 1928) S. 7-9.

erhielt er ebenfalls einen Becher mit Wappen. „Stehet oben auff dem Deckel der Ritter Sanct Georg.“³⁴³

Obwohl katholisch, verhielt sich Caspar zunächst loyal in geistlichen Angelegenheiten, die Rechte der Gesamtfamilie betrafen³⁴⁴. Nach dem Tode des Tanner Pfarrers Hieronymus Pfnör 1614 bevollmächtigten er und sein Bruder Wolfgang Adolph, der Würzburger Domherr, ihren Vetter Georg Friedrich v. der Tann mit der Berufung eines Nachfolgers. Sie versicherten ihm, „daß sie Gebrüder deswegen in ihn und andere Ältesten kein Misstrauen setzen täten“. Als der neue Pfarrer, Nicodemus Lappius, bereits nach zwei Jahren als Hofprediger nach Coburg berufen wurde (dann aber nach Arnstadt ging), hofften die beiden Brüder, „es werde dem Herzogen ein höfliche abschlägige Antwort erfolgen, damit nicht der Teufel anstatt eines ehrlichen Mannes ein Calvinisten in die Tann führe“. Bei der Annahme von Pfarrer Johann Melchior Göbel 1619 schrieb Caspar am 8. Dezember 1619: *„Wegen hoch angelegener Herrngeschäfte ist mir Casparn unmöglich auszukommen, geb aber in diesem vor meine Brüder und mich meinem Vetter Georg Friederichen Gewalt und Vollmacht.“*

³⁴³ Ebenda, S. 11. Die Becher sind nicht mehr vorhanden.

³⁴⁴ Das Folgende nach Schreiben der Ganerben v. d. Tann an Kaiser Ferdinand II. (ohne Datum, nach 19.10.1629). Druck in: ACTA, In Sachen die Gewaltmässige Reformierung in dem Städtlen unnd Gericht Thann betreffend ... (Schmalkalden 1630) S. 66 f. Zitiert ACTA.

In Fulda besaß Caspar ein „*gefreites Ritterhaus*“. Hier wohnte sein Vetter Christoph Adolf v. der Tann. Er war fuldischer Reiterhauptmann und blieb ledig. Nach dessen Tode 1618 verglichen sich Georg Friedrich und Caspar v. der Tann mit den nächsten Verwandten, den vier Töchtern von Christoph Adolfs Bruder Daniel und dessen Schwester Dorothea Susanna v. Berlepsch (7. September 1619), die auf ihren Erbteil verzichteten, ebenso mit der Witwe des Daniel, Margareta Christina geb. v. Thüngen (Tann, 7. März 1620)³⁴⁵.

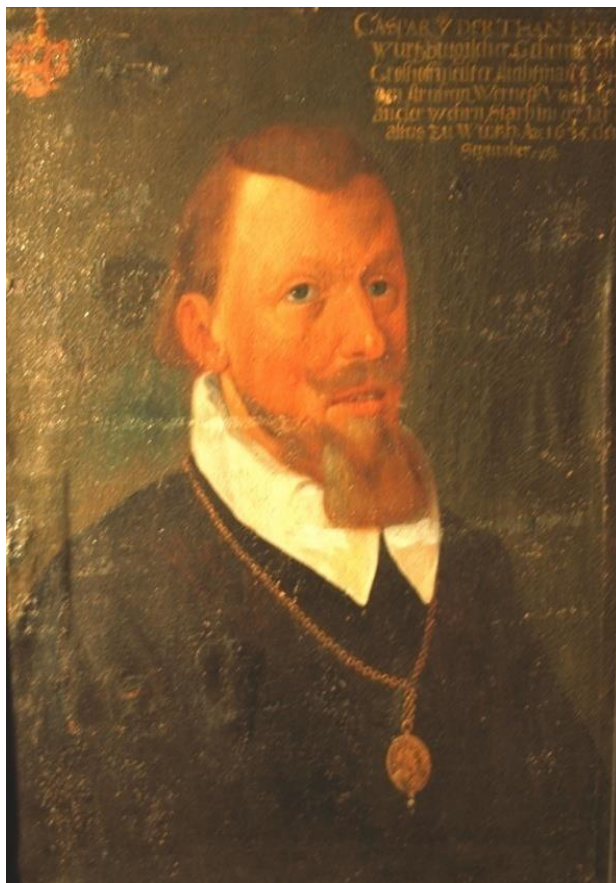


Abb. 16: Caspar v. der Tann, würzburgischer Amtmann und Großhofmeister (1577 – 1636) [EHEMALS 33]

Die Erkorenen des Burgfriedens, Urban v. Boyneburg, Amtmann zu Schmalkalden, Hans Eitel Truchseß zu Wetzhausen und Balthasar Rab Spessart zu Aschenhausen, taxierten beim Ganerbentag 1621 die Erbschaft der verstorbenen Brüder Daniel und Christoph Adolf auf

³⁴⁵ Verzichturkunden in Tann-Archiv, Urkunden.

16.217 Gulden. Die Hälfte bleibt den Töchtern Daniels bis zur Heirat. Die andere Hälfte bekommt Caspar. Seine Gebäude und Hofreiten in der Tann hatte Christoph Adolf seinem Bruder Daniel verkauft oder geschenkt. Sie stehen deshalb dessen Töchtern allein zu³⁴⁶.

Von seinem Schwager Philipp Julius Fuchs v. Dornheim zu Wiesentheid, der würzburgischer Rat und Amtmann zu Thüngfeld und Schlüsselfeld war, kaufte Caspar dessen freieigene Güter in der Stadt Volkach, in Obervolkach und Gaibach für 7.500 Gulden fränkisch. Den Vertrag vom 22. Februar 1622 besiegelten der Verkäufer und dessen Bruder Johann Georg (Domdechant, dann Bischof von Bamberg) und Veit Hartmann Fuchs v. Dornheim³⁴⁷. In der Gemarkung Volkach erwarb Caspar am 6. Mai 1629 vom Bürger Hans Maul und dessen Ehefrau Barbara Lehnstücke für 58 Gulden fränkisch³⁴⁸. Caspars Ehefrau kaufte am 20. Dezember 1629 von Elisabeth, Witwe des Reinhart Engel, eine Behausung in Kitzingen in der Rittergasse und 6 1/2 Morgen Weinberge für 1100 Gulden und 30 Reichstaler³⁴⁹.

Seit 1614 hatte Caspar zusätzlich zu seiner Stellung am fürstbischöflichen Hofe als Pfründen die Amtmannschaft von Fladungen und Auersberg sowie von Widdern inne. Als Amtmann von Fladungen stiftete er beim Antritt jährlich 24 Fackeln für die Priester, seine Beamten und die Ratsherren von Fladungen – sehr zum Ärger seines Vetters Hans Melchior v. der Tann auf Huflar, der sich zum Luthertum bekannte³⁵⁰. Außerdem war Caspar Beisitzer des Kaiserlichen Landgerichts des Herzogtums Franken. 1621 wurde er Geheimer Rat und am 16. März 1623 wurde er zum Hofmeister ernannt. Damit war er mit seinen reisigen Pferden, Knechten und Knaben zum ständigen Aufenthalt auf der Festung Marienberg über Würzburg verpflichtet. In Kriegszeiten war der Hofmeister Kommandant der Festung.

Im siebenten Kriegsjahr 1624 beklagte sich Caspar v. der Tann bei Kurfürst Maximilian von Bayern über die Kriegslasten auf „unseren wenigen Gütern in und umb die Thann“, die sich auf 40.000 Gulden beliefen³⁵¹. Dennoch habe er das geschehen lassen, „sintemahlen diese Kriegs Ausrüstung wie es uns bewußt zu Erhaltung und Defension sowohlen der Catholischen Religion als auch der Kayserlichen Autorität vornehmlich und hauptsachlich angesehen“.

Caspar wies hin auf seinen Dienst im Stift Würzburg: Er habe sich „jederzeit willig, getreu und unverdrossen“ in Bundes-, Kriegs- und „schweren Kommissionssachen“ gebrauchen lassen. Er bat den Kurfürsten, dem General Tilly zu befehlen, ihn und seine Familie künftig zu

³⁴⁶ Tann-Archiv, Samtbau-Archiv, II b 1.

³⁴⁷ Hermann Hoffmann, Urkundenregesten zur Geschichte des Juliusspitals in Würzburg 1576-1849 (Würzburg 1976) S. 197, U 821.

³⁴⁸ Ebenda, S. 205, U 844.

³⁴⁹ Archiv von Friedrich-Karl Frhr. v. Hutten in Steinbach, Urkunden.

³⁵⁰ Helmut Holzapfel, Kirchliches und städtisches Leben in Fladungen v. d. Rhön bis zum Ende des 30-jährigen Krieges (Würzburg 1940) S. 69.

³⁵¹ Würzburg, 13.2.1624. BayHStA München, 30j. Krieg, T. 123, Bl. 468. Danach auch das Folgende.

verschonen. Kurfürst Maximilian entsprach der Bitte. Er habe, so antwortete er am 20. Februar 1624 aus München, Tilly den Befehl gegeben, daß er „nach Möglichkeit Dein und der Deinigen Güter verschonen solle“. Caspar sprach Tilly im Mai 1624 auf diesen Befehl an. Der General hatte ihn weitergegeben an Oberst Mortani (Mortaigne), doch war das Tanner Gebiet noch nicht von der „Beschwer entladen“. Tann bat deshalb den Kurfürsten, den Befehl zu wiederholen. Im Kriegsrat wurde am 23. Mai vermerkt: „Ist dem Graven von Tilly die Notdurft anbefohlen worden.“

Der Abt von Fulda zog Caspar zu den Verhandlungen mit seiner Ritterschaft am 29. Juni 1627 heran, obwohl Caspar am wenigsten mit den Tannischen Anliegen vertraut war. Mit einem Vertrag wollte der Abt seine Landeshoheit anerkennen lassen. Caspars Vettern lehnten ihn ab und waren auch nicht durch dessen Zureden zur Annahme zu bewegen. Ein halbes Jahr danach versuchte der Abt von Fulda gemeinsam mit dem Bischof von Würzburg über Caspar, der im Einvernehmen mit seinem Bruder Hartmann, Johanniterkomtur, handelte, die Tanner Pfarrstelle mit einem katholischen Priester zu besetzen. Mit Gewalt wurde das vorübergehend erreicht. Noch wenige Wochen zuvor, in Würzburg am 22. April 1628, hatte Caspar vor dem Notar Johann Kehl gegen dieses Vorgehen Protest eingelegt: Das Präsentationsrecht stehe dem Geschlecht v. der Tann zu!

Die ehemals würzburgische Stadt Kitzingen mit Zubehör war seit 1463 an Brandenburg-Ansbach verpfändet und war evangelisch geworden³⁵². Dennoch hatte jeder neue Bischof von Würzburg die Erbhuldigung hier vorgenommen. Am 21. April 1626 kündigte der Bischof Philipp Adolf v. Ehrenberg die Pfandschaft auf. Aber der Markgraf wollte die Stadt nicht herausgeben. Im Mai 1628 reisten deshalb Caspar v. der Tann und Hofrat Dr. jur. Kaspar Leybold an den Kaiserhof nach Prag, um die Sache zu beschleunigen. Eine kaiserliche Kommission unter dem bayerischen Kämmerer Wolf Dietrich v. Toerring kam am 4. Dezember 1628 mit den Vertretern von Brandenburg-Ansbach (mit dem Kanzler Kaspar v. Feilitzsch) und denen von Würzburg zusammen. Zu letzterer gehörten der Domdechant Veit Gottfried v. Werdenau, Caspar v. der Tann, Kanzler Johann Brand, Syndikus Leo Ströblin und Dr. Kaspar Leybold. Die förmliche Übergabe von Kitzingen an Würzburg erfolgte am 20. Januar 1629. Die Zusage der Religionsfreiheit wurde nicht eingehalten und die Pfarrkirche den Katholiken übergeben. Die lutherische Bevölkerung sollte zum katholischen Bekenntnis gezwungen werden. Daraufhin wanderten 206 Familien mit 1069 Angehörigen aus Kitzingen in die benachbarten evangelischen Ortschaften der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach aus. Die Amtmannschaft von Kitzingen wurde Caspar v. der Tann übertragen, zusätzlich zu seinem Amt als Großhofmeister.

³⁵² Leopold Bachmann u. Alfons Pfenzinger, Geschichte der Stadt Kitzingen von der Entstehung bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges (Kitzingen 1929); Richard Herz, Chronik der Evang. Luth. Kirchgemeinde Kitzingen (Kitzingen 1943) S. 43-63.

Caspar v. der Tann wurde mit dem Restitutionsedikt befaßt, das Kaiser Ferdinand II. am 6. März 1629 nach dem Sieg der kaiserlichen und ligistischen Truppen über den Dänenkönig Christian IV. erließ.

Danach mußte der katholische Landesherr seinen protestantischen Untertanen nicht die freie Religionsausübung gestatten und sollten alle nach dem Passauer Vertrag von 1552 von den Protestanten eingezogenen mittelbaren Stifter und Kirchengüter den Katholiken zurückgegeben werden. Alle reichsunmittelbaren Stifter sollten trotz des im Augsburger Religionsfrieden verbrieften „Geistlichen Vorbehalts“ wieder mit Katholiken besetzt werden. Von den Patronatspfarreien mußten die evangelischen Geistlichen abziehen.

Für die Durchführung des Edikts wurden kaiserliche Kommissionen eingesetzt. Für den Fränkischen Reichskreis wurde der Bamberger Bischof, Johann Georg II. Fuchs v. Dornheim, beauftragt, Tanns Schwager³⁵³. Zu seiner Kommission gehörten Johannes Dressel, Abt zu Ebrach, Obrist Gottfried Heinrich Herr zu Pappenheim, der kaiserliche Reichshofrat Johannes Anton Popp und Caspar v. der Tann, würzburgischer Hofmeister und Amtmann zu Kitzingen. Die Kommission führte ein eigenes Siegel, das die Wappen von Bamberg, Pappenheim, Tann, Ebrach und Popp zeigte, dazu eine Umschrift.

Am 23. März 1629 wurde Tann zu einer Sitzung des Bischofs Philipp Adolf v. Ehrenberg mit Dompropst Konrad Friedrich v. Thüngen und Domdekan Veit Gottfried v. Werdenau zugezogen. Dabei wurde die „Relatio in causa religionis et reformationis“ ausgearbeitet. Sie sollte die Grundlage für die Verhandlungen vor dem Reichshofrat in Fragen der Restitutionen sein. Tann wurde im April 1629 an den Kaiserhof nach Wien geschickt. Hier sollte er gemeinsam mit dem würzburgischen Agenten am Wiener Hofe, Dr. Michael Sartorius, die „Relatio“ dem Reichshofrat übergeben. Er überbrachte ferner Kaiser Ferdinand II. einen Beschluß der zur Liga vereinigten katholischen Fürsten, den sie in Heilbronn gefaßt hatten, ein Heer von 27 000 Mann für den Kaiser aufzustellen. Daneben erwirkte Tann ein Mandat des Kaisers (Wien, 9. Juli 1629)³⁵⁴, wonach alle Tanner Kirchen-, Pfarr-, Schul- und Hospitaleinkünfte, die Stipendien- und Stiftungsgelder samt Registern und Rechnungen an ihn auszuliefern seien. Er hatte allerdings die Verhältnisse ganz falsch dargestellt!

Gegen dieses Mandat protestierten Georg Friedrich und Cunz v. der Tann. An den Arbeiten der Kommission nahm Tann selten teil. Er entschuldigte sein Fernbleiben mit seinen „geringfügigen Qualitäten, ziemlicher Leibesungelegenheit“ und aus Wien mit „schwerem Herrendienst“.

³⁵³ [Valentin Loch], Fürstbischof Johann Georg II als Präsident der Kaiserlichen Commission für den fränkischen Kreis zur Durchführung des Restitutionsedikts im Jahre 1629, in: Bericht über Bestand und Wirken des historischen Vereins für Oberfranken zu Bamberg 39 (1877) S. 33-103.

³⁵⁴ Druck in: ACTA, S. 149-153. Dazu Stellungnahme der Gaberben v. d. Tann ebenda, S. 154-177.

Für die katholische Kirche wurden im Fränkischen Reichskreis u. a. die Klöster Himmelkron, das Egidien- und das Franziskanerkloster in Nürnberg, das Stift Oehringen (das an die Grafen zu Hohenlohe gefallen war), das Kloster Schäftersheim, zwei Klöster in Rothenburg ob der Tauber und weitere Hospitäler und Stiftungen zurückverlangt.

Gegen das Edikt erhob sich eine Opposition der Fürsten und Adeligen, die über die Konfessionsgrenzen hinausging. Sie fielen vom Kaiser ab und schlossen sich 1633 dem Heilbronner Bund an, der sich schwedischem Protektorat unterstellte. Schon auf dem Regensburger Kurfürstentag von 1630 hatte der Kaiser einer Überprüfung der Maßnahmen zustimmen müssen. Im Prager Frieden von 1635 gab er sie endgültig auf.

Die Herrschaft Tann war vom Schönburgischen Regiment belegt, Kontributionen wurden gefordert. Jetzt wandte sich Caspar aus Regensburg am 10. Oktober 1630 wieder an den Kurfürsten von Bayern: Er selbst sei oft „verschickt“ und könne sich nicht gebührend um die „Einlogierungen“ kümmern. Er unterschrieb: „Ich als gehorsamer Catholischer vom Adel.“ Das Schreiben wurde am 18. Oktober im Kriegsrat behandelt³⁵⁵.

Im Juni 1630 hatte König Gustav Adolf von Schweden in den Krieg eingegriffen. Im Herbst 1631 rückte er nach Franken vor. Mitte Oktober nahm er Stadt und Festung Würzburg ein und setzte eine schwedische Landesregierung für das bischöfliche Territorium ein.

Caspar v. der Tann hatte persönlich darunter zu leiden. Er mußte von seiner Amtmannschaft in Kitzingen weichen. Der aus Böhmen stammende Engelhard Wilhelm v. Steinbach wurde als Amtmann eingesetzt und raffte alle Sachen Tanns an sich³⁵⁶. In seine Güter als Hofmeister wurde Wilhelm Friedrich v. Völkershausen eingewiesen³⁵⁷.

Eine Bestandsaufnahme von Tanns Besitz von 1632 ergab:³⁵⁸ In der Tann war alles geplündert, ebenso sein Haus in Würzburg bei der Eroberung der Stadt durch die Schweden. Jetzt wohnte der Oberschultheiß Hans Christoph Stiebar v. Buttenheim hier. Ein altes Tannisches Haus, das von dem Domherrn Carl v. der Tann (gestorben 1524) stammte, hatte das „Jesuitenkloster verschlungen“. In Arnstein besaß Caspar eine Behausung mit Hofreit und Scheune in der Vorstadt, auch Land gehörte dazu. Tanns Frau hatte alles für 600 Gulden von Hans Roßhiert gekauft. In Kitzingen gehörte Tann ein Haus mit Garten, das er von Reinhart Engels Witwe für 900 Gulden gekauft hatte, in Volkach eine Behausung mit Hofreit und Scheune in der Ayergasse, dazu ein Weingarten.

³⁵⁵ BayHStA München, 30j. Krieg, T. 123, Bl. 472.

³⁵⁶ Johann Looshorn, Die Geschichte des Bisthums Bamberg, 6. Bd.: Das Bisthum Bamberg von 1623-1729 (Bamberg 1906) S. 249.

³⁵⁷ StA Würzburg, Adel 659, XXVII (verbrannt).

³⁵⁸ Tann-Archiv, IV, 32 b.

Nach dem Abzug der Schweden wurde Tann am 17. Januar 1635 mit der Wiederbesitznahme des Schlosses Mainberg bei Schweinfurt beauftragt. Im März wurde Kitzingen wieder würzburgisch. Bischof Franz v. Hatzfeldt kam zur Huldigung mit seinem Großhofmeister Caspar v. der Tann.

Im Mai 1635 reiste Caspar zusammen mit dem Domdechanten Veit Gottfried v. Werdenau nach Wien an den Kaiserhof³⁵⁹. Seine „glückliche Ankunft“ aus Wien teilte Caspar aus Würzburg am 22. Juni (n. St.) seinem Vetter Josua v. der Tann mit, den er mit seinen Dragonern im Quartier in Waldaschach vermutete³⁶⁰. Er bat ihn um einen Besuch in Würzburg. Er wollte mit ihm „gern unterschiedliche Sachen unterreden“. Daran sei „dem ganzen Geschlechte ein Merkliches gelegen“. Der Brief erreichte den Adressaten nicht mehr: Josua war „2 Tag zuvor erschossen“, wie der Vater Cunz darauf vermerkte.

Noch im selben Jahr ist Caspar v. der Tann am 17. September 1635 in Würzburg gestorben und im Dom beigesetzt worden. Auf einem Ölgemälde im Tanner Gelben Schloß ist seine Aufbahrung dargestellt.

Jetzt lebte vom Eberhard-Stamm nur noch Hartmann, der wenige Monate zuvor Großprior des Johanniterordens und Reichsfürst zu Heitersheim geworden war.

³⁵⁹ Belegt ist die Anwesenheit in Wien am 30.5.1635 durch Eintrag im Index der Hofkriegsratsprotokolle (273, fol. 322). Österr. StA Wien, Abt. Kriegsarchiv. Die betr. Akten sind nicht mehr vorhanden.

³⁶⁰ Tann-Archiv, IV, 30.



Abb. 17: Aufbahrung des 1635 verstorbenen Großhofmeisters Caspar v. der Tann in Würzburg [EHEMALS 24]

9.2.3 Hartmann v. der Tann (1566 – 1647), Großprior des Johanniter-Ordens und Reichsfürst zu Heitersheim

Als einziger aus der Familie v. der Tann stieg Hartmann zum Reichsfürsten auf. Er wurde am 2. Oktober 1566 wohl auf dem Rockenstuhl geboren. Benannt wurde er nach seinem bereits verstorbenen Großvater mütterlicherseits, Hartmann Schutzbar gen. Milchling. Durch Nomination seines Oheims Kraft Hartmann Schutzbar gen. Milchling wurde Hartmann am 22. Januar 1575 Würzburger Domizellar anstelle des verstorbenen Georg v. Heusenstamm³⁶¹. Bischof Julius Echter schickte ihn mit anderen 1583/84 zum Studium auf das Germanikum nach Rom. Bereits 1585 war er wieder auf der Rückreise. Mit Adam Hektor v. Rosenbach immatrikulierte er sich am 22. März 1585 an der Universität Siena. Im August traf er sich mit seinem Vetter Lucas v. der Tann in Padua. Gleichzeitig mit seinem Bruder Wolfgang Adolph wurde Hartmann am 16. November 1585 an der Universität Ingolstadt eingeschrieben. Am

³⁶¹ Amrhein S. 48 Nr. 948 (z.T. irrig).

9. Dezember erhielt er hier ein Zeugnis zur Vorlage beim Würzburger Domkapitel³⁶². Hartmann wollte nicht im Würzburger Domkapitel bleiben. Er strebte den Übertritt in den Johanniterorden an. Der Vater bat deshalb Bischof Julius Echter um eine „Vorschreibung“ beim Großmeister. Auch Bruder Wolfgang wollte so eine Fürsprache beim Bischof von Speyer einholen. Auch „an den Riedesel, den Receptor“ (wohl Philipp Riedesel zu Camberg, der 1594 deutscher Großprior wurde) sollte geschrieben werden, „umb ein gutes Wort zu leihen“ zwecks Präsentierung im Großkapitel. Das riet Wolfgang am 18. Januar 1587 aus Speyer, wo er seiner Residenzpflicht als Domherr genügte³⁶³. Die Empfehlungen waren erfolgreich. Am 27. April 1587 resignierte Hartmann die Würzburger Pfründe zugunsten seines Bruders Wolfgang.

Die Aspiranten des Johanniterordens mußten bei der Aufnahme die Teilnahme an zwei Feldzügen nachweisen. Im Kampf gegen die Ungläubigen in Palästina war das nicht mehr möglich. So konnten sie nur auf dem Mittelmeer im Kampf gegen Türken und nordafrikanische Seeräuber abgeleistet werden. Hartmann zog deshalb zu Pfingsten 1587 nach Valetta auf Malta, dem Sitz des Großmeisters. In den Seegefechten zeichnete sich Hartmann so aus, daß er bereits am 12. August 1587 aufgeschworen wurde und das Kreuz bekam³⁶⁴. Ende 1587/Anfang 1588 trafen erste Nachrichten über ihn in der Heimat ein. Der Würzburger Domherr Otto Friedrich Schutzbar gen. Milchling, ein entfernter Verwandter, gab sie weiter:³⁶⁵

Soll E. E. nicht bergen, daß Hartmann von der Than den verschinen Sommer bei mir gewesen, mir angezeigt, daß er resigniert habe und nach Malta zu ziehen Sinnes sei, welches meines Erachtens nicht sehr unweislichen geschehen ist, dieweil er doch keine Lust zu solchem Stand gehabt, und ist auch itzunter seinen Brüdern und Geschwistern nicht überlästigt. Denn er sich in dem Johanniter Orden gar wohl anstellet und heftig gelobet wird. Dann der Papst für etliche Wochen ihren Großmeister gen Rom gefordert, etlicher Kriegsgeschäften halben. Dahin er ist den 5. Decembris 1587 ankommen und etlich Deutsche Herrn mit sich bracht, welchen Hartmann bekannt, welche bei etzlichen Alumnis aus unserem Collegio ihn heftig gepreisen und gelobt und gesagt, daß er das Kreuz schon überkommen habe, welches nicht bald einem andern beschicht, dann sie allesamt sonsten ein ganzes Jahr in der Prob sein müssen. Er aber solches durch sein Wohlverhalten weit für (vor) einem Jahr erlanget. Dann er aufs längst

³⁶² Tann-Archiv, IV, 52 b.

³⁶³ An Melchior Anark v.d. Tann. Ebenda, IV, 52 c.

³⁶⁴ 364 „Thann, Artmanno 12. Ag.1587“ lt. Catalogo dei Processi di Nobilta de Cavalieri del Gran Priorato d'Allegmagna fol. 47. Johanniter-Ordens-Archiv Valetta auf Malta, 2199. Zur weiteren Laufbahn ebenda, 2226. Die Angaben aus dem Ordensarchiv werden Dr. Helmut Hartmann, Bechtheim, und Prof. Dr. Walter Gert Rödel, Mainz, verdankt.

³⁶⁵ Ohne Datum, nach 5.12.1587. Tann-Archiv, IV, 52 c. Anrede „E.E.“: Ehrwürdig und Edel.

ein halbes Jahr darinnen ist gewesen. Er hat mit mir verlassen, mir Schreiben zuzuschicken, habe aber noch nichts überkommen. So sie mir werden zukommen, will ich sie E. E. zuschicken.

Otto Friederich Milchling.

Hartmann schrieb nach Hause, blieb aber ohne Antwort. Das teilte er seinem Oheim, dem Domherrn Wilhelm Schutzbar gen. Milchling am 1. Juli 1589 aus Malta mit³⁶⁶. Vor wenigen Tagen war er von einem Unternehmen im Mittelmeer zurückgekehrt. Darüber berichtete er ausführlich:

Meinen willigen Dienst beneben Wünschung alles Guts, freundlicher lieber Herr Vetter. Ich verhoffe, der Herr Vetter samt seinem ganzen Haushalt in guter Gesundheit und aller glücklichen Wohlfahrt. Ich Gott Lob, mich in Leibesgesundheit wohl befinde. Bitte den Herrn Vetter von ersten: Wölle mir nit vor Übel aufnehmen, daß ich diese verloffene Zeit her nit zugeschrieben hab, denn ich hierseits auch keine Brief oder Antwort von meinem Vater bekommen, derenhalben oftermals zu schreiben unterlassen. Ich bin den 29. Junii hie zu Malta wieder ankommen. Denn wir mit 3 Galeeren in Leuant [Levante] sind gewesen und unserem Großmeister eine gute Beute heimbracht. Seindt von ersten vor Alecandria ankommen. Da wir haben gefunden 15 große Schiff, darunter 8 Galeeren gewesen. Von diesen sind vier zu uns gefahren und begehrt, mit uns zu schlagen, auch wir uns dazu armiert. Dennoch sie aber uns sind zu stark geworden, haben wir müssen fliehen, dann sie viel Volks von den runden Schiffen zu ihnen genommen, darunter ein Englisches Schiff gewesen, das dermaßen auf uns geschossen und unsere Vela [Segel] verderbet, welchen wir doch keinen Schaden begehrt haben zu tun. Sind derhalben nach Cypern gefahren. Allda haben wir den Viceperaschau mit 4 runden Schiffen am Land gefunden. Der ist mit 30 Türken ins Wasser gesprungen und davon kommen, dann es uns zu nahe am Land war. In diesen 4 Schiffen haben wir finden 4 Kästen, darin sind gewesen 83 gulden Stück, 21 Stück Atlas und Damast, an Geld 4500 Kronen an lautern Talern, 31 schöne Pferde. Dann dieser Vice Waschaw nach Konstantinopel hat ziehen wollen. Am andern Tag haben wir gefunden: 2 Galeeren von Rodos, die wir gejagt haben 3 Stund und zuletzt, als wir sie ereilet, solche tenesirt [aufgehalten] und gefangen. Denn sie war gar übel armirt gewesen und nit mehr als 35 Janiceri [Janitscharen] auf jeder gewesen. Haben unserm Großmeister diese 2 Galeeren heimgeführt mit der andern Beut samt 206 gefangenen Türken, auch 240 gefangene Christen erlöst, darunter 60 Ungarn und Teutsche gewesen.

³⁶⁶ Ebenda, IV, 30. Zeitgenössische Abschrift (Präsentationsvermerk 28.10.1595) ebenda, IV, 52 c.

Ist uns, Gottlob, wohlgangen. Es sind auch nit mehr denn 50 von den unsern blieben. haben auch solche große Hitz und Durst erlitten, dass wohl der halbteil von unserm Volk am hitzigen Fieber ist krank heimkommen. Seind auch heut diesen Tag wiederum wegfertig nach Barbaria zu fahren. Wünsch hiermit dem Herrn Vetter und uns alle in Gott des Allmächtigen Schutz und Schirm.

Datum Malta, den 1. tag Julii Anno 1589

Hartmann von der Thann

Dem Ehrwürdigen und Edlen Herrn Wilhelm Schutzpar genandt Milchling, Thumscholaster zu Wirtzburg und Probst zu S. Burckhart, meinem freundlichen lieben Herrn Vetter.

Während seines Aufenthalts auf Malta wurde Hartmann am 14. Februar 1594 Rat für die deutsche Zunge im Consilium completum des Ordens. Vom Vater wurde Hartmann finanziell unterstützt. In seinem „*Verzeichnis was ich für meine Söhne bis dahero bezahlt und ausgelegt habe, Actum den 13. Martii [15] 95*“³⁶⁷ notierte er für Hartmann 1879 Gulden 5 Batzen seit Pfingsten 1587. Die Zahlungen liefen über den Johanniterkomtur zu Rothenburg ob der Tauber, Valtin v. der Hees. Dessen Bruder Wolfgang, Amtmann zu Alzenau, war mit Catharina geb. Donner v. Lohrheim verheiratet, deren Mutter war Anna geb. v. der Tann vom Alexander-Stamm. Hartmann sollte das Geld später bei Erhalt einer Kommende an den Vater zurückzahlen. Am 19. Mai 1598 wurde Hartmann zum Statthalter des Groß-Baillis ernannt. Am 13. Mai 1605 erscheint er wieder als Rat der deutschen Zunge.

³⁶⁷ Ebenda, IV, 52 c.



Abb. 18: Eintragung in das Stammbuch des Johanniterordensritters Ferdinand v. Muggenthal, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Nr. 42/9 a) [EHEMALS 35]

Über Hartmanns weitere Tätigkeit im Orden liegen aus dieser Zeit nur spärliche Nachrichten vor. Insgesamt hat er wohl fast 20 Jahre zur Besatzung von Malta gehört, unterbrochen von Aufenthalten in Deutschland, wo ihm vor 1602 die Kommenden Überlingen und Sulz im Elsaß übertragen wurden.

In Deutschland bestanden etwa 67 Kommenden, die für treue Pflichterfüllung an die Ritter verliehen wurden. Von den Einkünften mußte der Komtur den 5. Teil an die Ordensregierung in Malta abführen und dabei alle fünf Jahre nachweisen, eine Jahresrente für die Instandhaltung der Kommende selbst verwendet zu haben. Erhalten hat sich der Brief eines Jenaer

Studienfreunds von Hartmanns Bruder Caspar. Johann Purgold schrieb am 22. März 1608 aus Hohenkirchen bei Gotha an Melchior Anark v. der Tann:³⁶⁸

Er sei nach Malta gekommen und habe Hartmann als Hauptmann einer Galeere getroffen. Er sei 1606 und „neulich durch Gottes Beistand aus großer Not und Gefahr, obwohl kümmerlich, doch mit sonderm Lob und Ehr“ gerettet worden. Von fünf Galeeren hatte nur seine den Hafen von Malta wieder erreicht. Hartmann sei „itzund noch oder doch unlängst in Teutschland gewesen“. Diesen Brief überbrachte Georg Starckloff aus Grabsleben bei Gotha an Melchior Anark. Dessen Bruder Hans Starckloff war auf einer Galeere gefangen. Um ihm zu helfen, waren 100 Gulden an Caspar v. der Tann nach Würzburg zur Weiterleitung an Hartmann geschickt worden. Hartmann stieg die Stufenleiter verdienster Ordensritter empor. Am 30. Mai 1607 wurde er Titular-Bailli von Brandenburg. Als Pate bei der Taufe eines Großneffen, Johann Hartmann v. Rosenbach (später Bischof von Würzburg) 1609 in Stammheim wird er als Prior von Ungarn und Komtur zu Sulz, Colmar und Überlingen bezeichnet³⁶⁹. Titular-Prior von Dazien wurde er am 24. März 1612. Im Besitz der Komturei Mechelen war er von mindestens 1613 bis 1638. Auch als Komtur von Leuggern im Schweizer Kanton Aargau ist er von 1599 bis 1608/09 bezeugt. Hier forderte er von der Bevölkerung erstmals eine eidlich bekräftigte Huldigung. Man fürchtete nämlich, daß der ausländische Komtur den Einheimischen nicht genehm sein könnte. In Heitersheim war Hartmann zugegen, als Großprior Johann Friedrich Hund v. Saulheim das 1619 gestiftete Kloster den Franziskanern zur Seelsorge in den Johanniterpfarreien übergab.

Der Johanniterorden gliederte sich in acht Zungen oder Länder. Eine Zunge war Deutschland. Hier gab es drei Großpriorate: das deutsche, böhmische und ungarische. Großprior des deutschen Großpriorats wurde Hartmann am 9. Mai 1635. Als dienstältester Ritter trat er ohne Wahl die Nachfolge von Johann Friedrich Hund v. Saulheim an. Vom Großmagisterium wurde er in seinem Amt bestätigt. Der Großprior residierte seit 1505 in der Kommende Heitersheim bei Freiburg im Breisgau. Zur Kommende gehörten zahlreiche Höfe und Dörfer, so Grißheim, Bremgarten und Schlatt, seit 1504 auch Uffhausen, St. Georgen und Wendlingen, die Ordensbesitzungen in Gündlingen und schließlich seit 1613 Eschbach. Zins- und Zehntrechte bestanden in weiteren Dörfern.

³⁶⁸ Ebenda.

³⁶⁹ Friedrich Anton Reuß, Aus dem Leben des Fürstbischofs Johann Hartmann von Rosenbach, in: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 10 (1850) S. 137-142, hier S. 137.

Dem Großprior war 1548 von Kaiser Karl V. die Würde eines „Reichsfürsten zu Heitersheim“ verliehen worden und damit die Reichsstandschaft. Auf den Reichstagen saß er zwischen den gefürsteten Präpsten von Ellwangen und Berchtesgaden. Als geistlicher Territorialherr des Oberrheinischen Kreises gehörte er zum breisgauischen Prälatenstand und führte hier den Vorsitz. Vom habsburgischen Erzhaue wurde der Reichsfürst zu Heitersheim immer nur als Landstand von Vorderösterreich behandelt. Alle Versuche, reichsunmittelbar zu werden,



Abb. 19: Siegel des Großpriors Hartmann v. der Tann [EHE-MALS 36]

waren vergebens. Dennoch verfügte er in seinem Territorium im wesentlichen über alle Rechte eines Landesherrn. Er besaß die Hohe und Niedere Gerichtsbarkeit, die Jagd- und Fischereirechte und konnte Zölle und Steuern erheben. Diese weltlichen Hoheitsrechte erhielt der Fürst als Reichslehen. So wurden dem „Fürsten Hartmann von der Thann“ während des Reichstags zu Regensburg am 4. Mai 1641 des Ordens Regalien und Lehen verliehen, „wie sie seine Vorfahren, Meister Sanct Johannis Ordens, die bisher innegehabt, besessen, genossen und gebraucht haben“³⁷⁰.

³⁷⁰ Generallandesarchiv Karlsruhe, Kaiserl. Privilegien, Nr. 87, Johanniter-Archiv.

Von den Kaiserlichen, den Schweden und den Franzosen wurden im Dreißigjährigen Krieg mehrere Dörfer der Kommende Heitersheim verwüstet, Ort und Schloß selbst ausgeplündert. Im Februar 1638 mußte Großprior Hartmann vor den Schweden aus Heitersheim fliehen. Den Sommer über blieb er in der Kommende Villingen und reiste dann weiter in die Schweiz. Im selben Jahr wurde ihm Kardinal Friedrich Landgraf zu Hessen als Koadjutor beigegeben. Dieser hielt sich meist in Italien auf.

Dem Großprior gehörte als Tafelgut das Ritterhaus Bubikon im Kanton Zürich. Im Haus der Johanniter zu Rapperswil bezog Hartmann anlässlich von Pachtverhandlungen mit Zürich 1640 Quartier. Als Dank für die großzügige Gastfreundschaft schenkte er der Stadt einen mit dem Ordenskreuz und Inschrift versehenen Pokal: 24 cm hoch, silbervergoldet, 1576 von einem Augsburger Meister geschaffen. Es handelt sich um einen sogenannten „Stauf“. Der Eintrag im Rapperswiler Schatzinventar von 1655 bezeichnet den Pokal als Geschenk der „hochfürstlichen Gnaden Hartman von Heitersheim“³⁷¹.

³⁷¹ Der Stauf-Becher, in: 39. Jahrbuch der Ritterhausgesellschaft Bubikon (1975) S. 11. Mitteilungen werden Prof. Dr. Peter Ziegler, Wädenswil, verdankt.



Abb. 20: Grabstein Hartmanns v. der Tann in Tann
[EHEMALS 37]

Am 15. Dezember 1647 starb Hartmann in Heitersheim und wurde im Chor der Franziskanerkirche beigesetzt³⁷². Die Kirche wurde 1812 abgebrochen, der Grabstein beseitigt und in

³⁷² Akten über die Hinterlassenschaft im Generallandesarchiv Karlsruhe, Aktenabteilung Heitersheim, Fasz. 322.

die Mauer des Pfarrgartens eingefügt. Von hier wurde er 1966 in die Tann gebracht und an der Außenseite der Friedhofskirche eingemauert. Der Stein aus Schweizer Marmor ist 2,10 x 1,55 m groß und trägt die Inschrift:

*Anno Domini 1647 auff
Sonntag den 15. Christmonat
starb der Hochwürdigste Fürst
und Herr, Herr Hartmann von
der Than des Ritterlichen
St. Johan Ordens Obrister
Meister in Teutschen Landen
seines Alters 81 Jahr 2 Monat
und 13 Tag, lebte im Orden 60
Jahr 7 Monat u. 12 Tag, deme
Gott gnädig und barmherzig
sein wolle. Amen.*

Ein Gemälde oder Kupferstich Hartmanns ist nicht überliefert. Gemälde von Würdenträgern des Ordens befanden sich im Heidersheimer Schloß. Als dieses von der badischen Regierung 1845 verkauft wurde, gelangten einige an Privatpersonen, andere, weil ohne Kunstwert und zum Verkauf nicht geeignet, in das Heidersheimer Pfarrhaus. Später wurden 20 Bildnisse von der Balley Brandenburg des Johanniterordens erworben, in Berlin restauriert und 1878 im Ordensschloß Sonnenburg bei Frankfurt an der Oder (zerstört: 1945) aufgehängt³⁷³. Es ist nicht bekannt, ob sich darunter ein Bildnis von Hartmann befand.

In der Tann lebten zu dieser Zeit nur ein Vetter und eine Witwe vom Christoph-Stamm: der seit 1641 verwitwete Caspar Adolf v. der Tann (1597 – 1659) wohnte mit seinen Kindern im „adeligen Haus am Steinweg“, seine verwitwete Schwägerin Susanna geb. Diede im „Kettischen Haus“ rechts am Eingang in der Burg. Als Baumeister hatte Caspar Adolf die Interessen der Gesamtfamilie wahrzunehmen.

³⁷³ C. Herrlich, Die Balley Brandenburg des Johanniter-Ordens von ihrem Entstehen bis zur Gegenwart in ihren jetzigen Einrichtungen (Berlin 1886) S. 152 f.

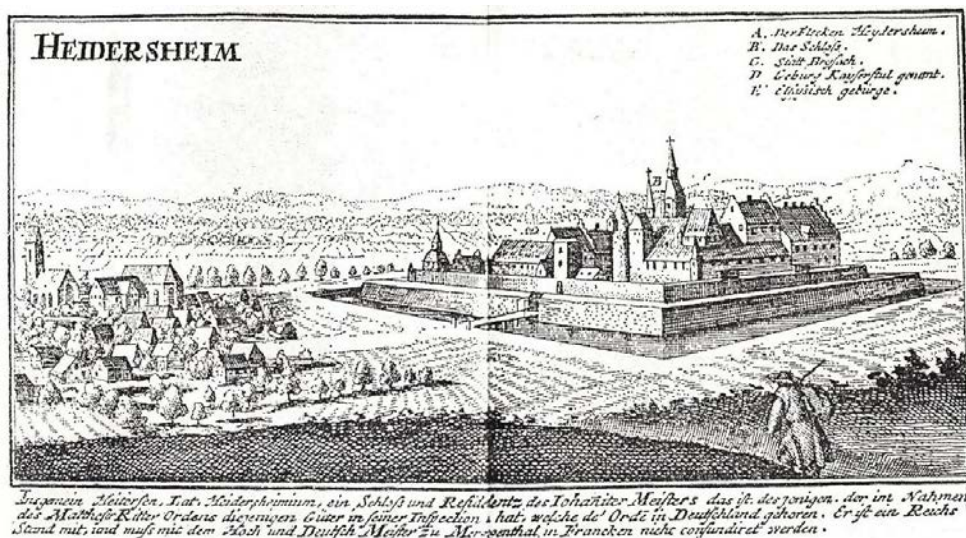


Abb. 21: Heidersheim nach einem Stich von ca. 1640 aus Ingeborg Hecht (Hrsg.) "Heidersheim. Aus der Geschichte der Malteserstadt", Heidersheim 1972 [EHEMALS 38]

Die Nachkommen von Schwestern des Großpriors Hartmann v. der Tann mußten dem Tannischen Burgfrieden entsprechend dessen Anteil am Samtbesitz den Vettern Tann zum Ankauf überlassen. Sie wollten jedoch das „Johannitermeisterische Erbe“ in Mißachtung des Burgfriedens in einem Handstreich in Besitz nehmen. Wie dieser ablief, hat der Tannische Zentgraf Jeremias Haugk am 2. Februar 1648 in einem Protokoll festgehalten:³⁷⁴ Caspar Adolf v. der Tann (vom Christoph-Stamm) hatte gerüchteweise erfahren, daß Hartmann v. der Tann „vor etlichen Wochen Todes verfahren sei“. Er ließ deshalb das Schloß mit Wächtern verwahren und die Brücke aufziehen. Als der Zentgraf aus der Kirche kam und an den Fleischbänken vorüber an Caspar Adolfs Haus vorbeiging, forderte der ihn zu sich und teilte ihm den Todesfall mit. Er wunderte sich, daß dem Zentgrafen nichts davon von Hartmanns Nichte, der Witwe Maria Amalia v. Völkershausen geb. Forstmeister v. Lebenhan, gesagt worden sei, die sich doch seit einigen Tagen in der Tann aufhalte. Während der Predigt war der Keller von Fladungen mit einigen Männern in die Tann gekommen – vielleicht um wegen der Hinterlassenschaft etwas vorzunehmen. Caspar Adolf ordnete daraufhin an, daß die Tannischen Untertanen und Lehnleute, die der unruhigen Kriegszeiten wegen in die Stadt geflohen und in der Kirche gewesen waren, vor dem Ganerbenhaus, der Wohnung des Zentgrafen, erscheinen sollten. Währenddessen hatte sich der Keller von Fladungen, der im Alten Hof abgestiegen war, mit einem Notar bei Caspar Adolf melden lassen, der ihn ins

³⁷⁴ Ausarbeitung von Pfarrer Johannes Hartmann „Aus einem Protokoll des Zentgrafen Jeremias Haugk, Actum Tann 2. Febr. 1648“. Tann-Archiv, IV, 11 a.

Ganerbenhaus bestellte. Den Wächtern im Schloß war befohlen worden, die Schlagbrücke aufzuziehen und niemanden ins Schloß zu lassen. Die Frau v. Völkershausen ließen sie dennoch passieren, weil sie meinten, sie wolle die erkrankte Frau Susanna verw. v. der Tann geb. Diede (Schwägerin von Caspar Adolf) besuchen. Sie ging aber nicht zu deren Haus (rechter Hand), sondern zu der Johannitermeisterischen Behausung („etwas weiter auf der linken Hand“). Damals wohnte kein Ganerbe in der Burg. Tannische Untertanen hatten ihre Habe dorthin geflüchtet, die Haustür war verschlossen. Frau v. Völkershausen hatte keinen Schlüssel. Sie riß ein Brett aus der Tür und kroch ins Haus. Die Gemächer waren verschlossen. Auch die hat sie aufgeschlagen und Kisten und Kasten erbrochen. Ihr Lager aber hat sie unter der Treppe eingerichtet.

Caspar Adolf v. der Tann rief unterdessen drei Gerichtsschöffen als Zeugen zu sich: Philipp Möller und Hans Röllen aus der Tann und Heinz Dietrich aus Habel. Der Zentgraf hatte sich altershalber entschuldigt. Die Untertanen und Lehnleute mußten sich vor dem Ganerbenhaus versammeln. Unter der Haustür stehend gab Caspar Adolf ihnen bekannt, daß er in dieser Stunde den Tod des Johannitermeisters erfahren und wie die Erbfolge laut Tanner Burgfriedens zu erfolgen habe: Wenn ein Herr v. der Tann ohne männliche Leibeserben sterbe, dann folge der nächste Agnat des männlichen Stammes. Sie, die Untertanen, hätten deshalb ihm, Caspar Adolf, die gebührende Pflicht zu leisten. Daraufhin „haben auch alle mit erhobenen Fingern williglich geschworen“. Nach der Eidesleistung kam der Keller von Fladungen, Ulrich Zimmermann, samt Notar und drei Zeugen ins Ganerbenhaus in des Zentgrafen untere Wohnstube und trug Caspar Adolf vor: Er sei vom Bischof von Bamberg, Melchior Otto Voit v. Salzburg (Enkel von Melchior Anark v. der Tann und Neffe Hartmanns) und von Hartmann Gottwald v. Völkershausen, kurmainzischen und würzburgischen Hauptmanns und Jägermeisters (Urenkel von Melchior Anark v. der Tann und Großneffe Hartmanns) abgefertigt, um Caspar Adolf mitzuteilen, dass Hartmann v. der Tann am 15. Dezember 1647 verstorben sei und sie beide sich für „die rechten natürlichen Erben desselben hielten“. Er, der Keller, solle die hinterlassenen adeligen Lehen, Erbgüter samt allen Zugehörungen für sie in Besitz und die Untertanen in Pflicht nehmen. Da nun schon eine Eidesleistung erfolgt sei, so müsse er öffentlich dagegen protestieren. Die Frau v. Völkershausen habe bereits Besitz im Schloß ergriffen und den Vogt Johann Bachmann in Pflicht genommen. Er verlangte jetzt Zutritt zum Schloß, um die ihm anbefohlene Inventarisierung durchführen zu können. Caspar Adolf ging mit seinen Leuten zur Beratung in die obere Schreibstube. Da ihn ein Schlagfuß befallen, „daß er nicht wohl hören noch reden können“, so beauftragte er Valentin Nagler, Gesamt-Zentgraf der Herren v. Boyneburg zu Lengsfeld, mit der Antwort an den Keller Zimmermann: Er sei nicht gewillt, auf die Forderungen einzugehen, sondern wolle alles, was ihm aus der Hinterlassenschaft „von Gott und natürlichen Rechts wegen eigne und gebühre“, in Besitz nehmen – auch den Alten Hof und die Behausung im Schloß. Sobald der

Keller weggewesen, nahm Caspar Adolf im Namen seiner Mit-Ganerben förmlich Besitz vom Alten Hof und dem Haus und Gebäu im Schloß und schlug zu „mehrer Bezeugung dessen“ ein Stück Stein aus der Tür im Schloß, gemeinsam mit den drei Zeugen sowie Michael Liegler, Seidensticker in der Tann, und dem Zentgrafen Valentin Nagler. Dieser fertigte am 8. Februar ein Notariatsinstrument über die Vorgänge an. Es kam zu langjährigen Auseinandersetzungen. Die Johannitermeisterischen Erben planten 1650 den Verkauf der Güter für 6025 Gulden an Fremde. Dem Käufer wurden heimlich viele Vorteile versprochen, besonders für den Fall, daß er die eine Erbin, nämlich die Witwe Maria Amalia v. Völkershausen, heiratete.

Vorteilhaft war es für die Tannische Seite, daß Friedrich v. der Tann (in Römershag) Schuldverschreibungen von einem Schwager und von einem Bruder des Großpriors Hartmann besaß:

- 1.) die sogenannte „Voitische Obligation“ vom 4. Oktober 1605 über 5700 Gulden fränk. und 1000 Goldgulden. Sie stammte von Johann Wolf Voit v. Salzburg (gestorben 1618), der mit Margarete v. der Tann (1572 – 1612) verheiratet gewesen war.
- 2.) Obligationen des Großhofmeisters Caspar v. der Tann (gestorben 1635), Hartmanns Bruder, über 4000 spanische Philipps-Taler, 600 ungarische Dukaten und 800 Gulden vom 17. Januar 1616.

Friedrich v. der Tann hatte die Nachkommen der Schuldner 1641 auf dem Ritterschaftstag zu Neustadt an die Rückzahlung erinnert. Jetzt machte er seine Forderung dem Reichskammergericht bekannt. Das sprach ihm die Althöfischen Güter in der Tann zu. Die Johannitermeisterischen Erben erhoben Gegenklage. Treibende Kraft dabei war Georg Wolf v. Rotenhan, der mit Margarete Susanne geb. v. Neuhaus, einer Urgroßnichte des Großpriors verheiratet war. Er verlangte anfangs 376 537 Gulden. Der Großprior Hartmann v. der Tann war als Enkel Eberhards v. der Tann (gestorben 1574) der letzte männliche Angehörige des Eberhard-Stammes. Um das „Johannitermeisterliche Erbe“ entspann sich ein Streit, der sich durch Jahrzehnte und Generationen vor dem Reichskammergericht hinzog. Kontrahenten waren die Vettern Tann vom Conrad- und vom Christoph-Stamm gegen die Nachkommen von Hartmanns Schwestern. In der ersten Generation gehörte dazu Melchior Otto Voit v. Salzburg, der Bischof von Bamberg 1642 bis 1653. Beteiligt waren Mitglieder der fränkischen Geschlechter v. Völkershausen, v. Knöringen und v. Gemmingen, Voit v. Salzburg und v. Franckenstein sowie v. Neuhaus und v. Rotenhan.

10 Die Herrschaft Tann im Dreißigjährigen Krieg

Durch das Gebiet zwischen Werra und Fulda, Thüringer Wald und Grabfeld verlief der uralte, von Mainz durch die Wetterau kommende Straßenzug, der nördlich an Fulda vorbei in Vacha über die Werra führte und weiter nach Erfurt ging. Ein Höhenweg aus der Wetterau kam über den Schlüchterner Landrücken und das Dammersfeld nach Bischofsheim an der Rhön und ins Grabfeld. Alte Nord-Süd-Verbindungen waren die von Hersfeld nach Fulda und weiter nach Brückenau und Hammelburg. Bei Brückenau überquerte diese Fernstraße die Sinn. Ferner gab es die „alte Heerstraße“ von Eisenach über Vacha nach Fulda und weiter nach Frankfurt „des Reiches Straße“. Die „Hohe Straße“ verlief von Vacha ostwärts der Hochrhön durch das Feldatal über Lengsfeld nach Fladungen und ins Streu- und Saaletal. Im Werratal verband eine Hauptstraße Eisenach mit Meiningen. Über Mellrichstadt und Neustadt an der Saale führte sie weiter nach Würzburg. In diesem Straßennetz lagen die Besitzungen der Herren v. der Tann. Die Herrschaft Tann mit der gleichnamigen Stadt und 23 Dörfern, Schafhausen, Melpers, Huflar, Nordheim und Ostheim vor der Rhön, Oberwaldbehrungen, Römershag bei Brückenau, Höllrich und Heßdorf bei Hammelburg.

Die Abrechnungen und Berichte der Tannischen Verwalter geben ein Bild der finanziellen und persönlichen Belastungen, denen man ausgesetzt war³⁷⁵. Eine Woche im Dezember 1622 und dann wieder von Februar bis April 1623 kam eine Kompanie vom Hirsbergschen Regiment zu Pferd unter Kapitän Maximilian v. Nebra (2200 Taler). Im Januar 1623 stahlen Reiter Pferde in der Tann. Sie unterstanden dem salzburgischen Oberstleutnant Johann Sigmund v. Mabon, der in Geisa Quartier bezogen hatte. 150 Pferde von ihm wurden um Pfingsten nach der Tann gelegt. Zur selben Zeit marschierten andere Tillysche Regimenter hier durch. Sie haben „den Tannischen Leuten nicht allein viel Sachen genommen, sondern auch ihnen die Frucht und Gras sehr verderbet“. Pferde, die zum Vorspann beschlagnahmt worden waren, kehrten nicht zurück. Im Oktober 1623 rückte das Regiment des Obristen Wolf Dietrich Truchseß ein. Seine Kompanie und die des Oberstleutnants wurden in die Tann gelegt, die des Kapitäns Öppe nach Wendershausen (Kosten für die drei Tage: 2400 Taler). Ab Januar 1624 mußte 13 Wochen lang Kontribution an Tillysche Beamte in das Hauptquartier nach Hersfeld gezahlt werden: 1662 Taler (darin 50 Taler für Botenlohn und Zehrung). Nach Ostern kamen 250 Mann unter Kapitän Ludwig Kammacher für fünf Wochen (7861 Taler). Als im August für eine Nacht vier Kornett Reiter (500 Pferde) unter Oberstleutnant Hundbiß und Rittmeister Prigel von den Kroaten in der Tann und in Wendershausen lagen, verursachte das Kosten in Höhe von 600 Talern. Dem Oberstleutnant v. Dietrichstein wurden vier Wagen

³⁷⁵ Tann-Archiv X, 32 a

mit Mehl in das Tillysche Lager bei Sontra zugeführt (250 Taler und 100 Taler Fuhrlohn). Im Jahre 1625 wurden 30 bis 60 Soldaten vom Cratzischen Regiment 28 Wochen einquartiert (6020 Taler). Im Mai und Juni 1626 kam zweimal der kaiserliche Obrist Herzog Adolf von Holstein aus dem Lager bei Schmalkalden mit 40 Pferden in die Tann, für zehn Tage kamen 30 Marodische Reiter nach Neuswarts und Günthers. Viktualien mussten in die Lager nach Haun und Göttingen geliefert werden.

Die Einquartierungen, Plünderungen und Verwüstungen der Felder verursachten Hungersnot und Krankheiten. Eine Pestordnung für die Herrschaft Tann wurde am 26. Januar 1625 erlassen³⁷⁶. 200 Mann vom lauenburgischen Regiment unter Kapitän Johann Conrad Baur v. Eysseneck (aus Frankfurter Familie) lagen vom 2. Dezember 1626 bis zum 4. April 1627 in Winterquartier (9210 Taler). Es wurde ausdrücklich vermerkt, daß sich der Kapitän „gar bescheidenlich und sein Volk in guter Disziplin gehalten“ habe. Ohne Quartierschein erschien am Pfingstabend 1627 der Kapitän Johann Reinhard v. Steinkallenfels, Vetteranischer unterer Statthalter zu Heidelberg, mit zwei starken Kompanien (800 Mann). Die Soldaten plünderten im „gemeinen Ganerbenhaus“, brachen die Truhe mit den Urkunden auf, die dort in der Schlafkammer stand, und verwüsteten die „Briefe“ (d. i. Urkunden). Sie wurden dann anderswo in Sicherheit gebracht. Im Ort wurden die Leute gezwungen, den Soldaten Essen, Wein und Bier zu geben. Es entstand ein Schaden von 5000 Talern. Bald danach kam „etlich Volk“ vom Görtzenichschen Regiment für fünf Wochen. Am 19. Juli 1627 traf der kaiserliche Obrist Adam Wilhelm Schellrodt Frhr. v. Görtzenich selbst mit 200 Reitern und 200 Fußsoldaten ein. Er verlangte im Auftrag von Wallensteins Kommissar Johann Metzger, daß die vier Geschlechter Dörnberg, Tann, Trümbach und Mansbach eine Kompanie zu Fuß unterhalten sollten³⁷⁷. Der Tannische Zentgraf Jeremias Haugk konnte die geforderte Summe nicht beibringen. Er wurde samt seinem Hauswirt Simon Lehn „gefänglich“ abgeführt und bis Erfurt mitgeschleppt. Erst hier wurde er gegen Lösegeld, für das die Herren v. der Tann Kredit bei ihren Standesgenossen aufnehmen mußten, freigegeben.

Diesen enormen Belastungen waren die ritterschaftlichen Gebiete stärker ausgesetzt als die stiftischen. Sie zwangen die Ritterschaft dazu, die Stiftsregierung um Hilfe und um Fürsprache bei General Tilly zu bitten. Als Gegenleistung beteiligte sich die Ritterschaft nun an den dem Stift Fulda auferlegten Reichskontributionen zur Unterhaltung von Truppen der katholischen Liga. Ein kaiserliches Dekret hatte sie dazu schon 1623/24 verpflichtet. Dennoch hatte der fast ausnahmslos evangelische fuldische Adel diese Zahlungen verweigert. Statt dessen hatte er Beiträge an den Truhnenmeister des Kantons Rhön und Werra der Reichsritterschaft abgeführt.

³⁷⁶ Pestordnung ebenda, IX, 41.

³⁷⁷ Ebenda, Kopialbuch VI, 36 u. 40.

Die Zahlungen an die fuldische Kasse wertete der Abt als Anerkennung seiner Landeshoheit durch die Ritterschaft. Er sah sich am Ziel seiner Wünsche und wollte dieses Ergebnis nun in einem Vertrag festlegen. „Unterm Schein, als ob er zu Erledigung der Kriegsbeschwerden“ behilflich sein wollte, so die Ganerben v. der Tann an Kaiser Ferdinand II.³⁷⁸, hatte der Abt die Ritterschaft zu einer Tagfahrt nach Fulda auf den 29. Juni 1627 berufen, sie dann aber kurzfristig abgesagt und nur mit vier ihm ergebenen Rittern verhandelt: mit dem fuldischen Erbmarschall Wilhelm Balthasar v. Schlitz gen. v. Görtz. Otto Sebastian v. Herda, würzburgischer Amtmann zu Neustadt und Münnerstadt, Georg Christoph v. Buchenau, ehemals fuldischer Rat und Amtmann zu Fürsteneck, - und dem würzburgischen Großhofmeister Caspar v. der Tann, dem „seiner langwierigen Fürstlich Würzburgischen Dienste halben die Tannischen Beschwerden am wenigsten bekannt gewesen“. (Herda war seit 1613 mit Anna Justina v. der Tann, der Letzten vom Alexander-Stamm, verheiratet.)

Der Vertrag wurde abgeschlossen³⁷⁹. Darin war vom Abt als dem „Herrn“ die Rede. Das bedeutete in den ritterschaftlichen Schreiben der Zeit „Lehnsherr“, nicht etwa Landesherr.

Am Tage nach dem Vertragsabschluß, am 30. Juni 1627, erging an die fuldischen Räte Cunz v. der Tann auf Römershag, Sittich v. Buchenau und Erich Friedrich v. Mansbach ein Befehl des Abtes:³⁸⁰ „Wir begehren hiermit in Gnaden, Ihr wollet nicht unterlassen, Euer Gelegenheit dahin anzustellen, daß Ihr nächstkünftigen Freitag den 2. Juli bei uns zum Neuenhoff zu guter Tagzeit einkommen und fürders den daselbst erwartenden Herrn Nuncium apostolicum verpflegen und aufwarten helfen möget.“ Es handelte sich um den päpstlichen Legaten vom Rhein, der in Lüttich residierte, Petrus Aloysius Carafa. Ihn hatte Papst Urban VIII. mit der Visitation in Fulda beauftragt. Vorangegangen waren Versuche des Abts, aus eigener Kraft und auch mit Hilfe von Benediktinern aus St. Gallen eine Reform des Klosters und des Stifts herbeizuführen. Wie vor 50 Jahren unter Abt Balthasar v. Dernbach protestierten die Stiftsherren und baten auch wieder den Landgrafen von Hessen um Hilfe gegen ihren Abt. Daraufhin hatte dieser sich an den Papst gewandt und empfing nun dessen Nuntius an der Südgrenze des Stifts, im Schloß Neuhoß an der alten Reichsstraße von Frankfurt nach Leipzig. Der vom Abt mit den vier Rittern ausgehandelte Vertrag wurde zur Unterschrift und Besiegelung bei den Mitgliedern der Ritterschaft von Haus zu Haus herumgeschickt. Das geschah unter „solcher Bedrohung“, daß viele ihn gegen ihren Willen und um weiterem „Kriegsungemach“ enthoben zu sein, unterschrieben. So war es bei den Herren v. Boyneburg, denen der Abt wegen ihres Zögerns „30 Reuter unversehens ins Haus“ schickte.

³⁷⁸ Druck in: ACTA, S. 90.

³⁷⁹ Entwurf des Vertrags vom 29.6.1627 im HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1752.

³⁸⁰ Gregor Richter, Zur Reform der Abtei Fulda unter dem Fürstbiste Johann Bernhard Schenk von Schweinsberg (1623-1632) (Fulda 1915) S. 48, Anm. 2.

Anderthalb Jahre später, am 9. Januar 1629, konnte der Abt dem Kaiser berichten³⁸¹, „daß der meiste Teil meines Stifts Ritterschaft, sonder Zweifel aus Betrachtung ihrer Baufähigkeit“, dem Vertrag beigetreten sei. Die Herren v. der Tann hatten sich standhaft geweigert, dem Vertrag zuzustimmen: Sie seien zu den fränkischen Rittertagen eingeladen und in die Matrikel einverleibt worden. Das bezweifelte der Abt in seinem Schreiben an den Kaiser: „So bin ich doch hingegen dessen gewiß, daß sie solches [...] in Ewigkeit nicht werden erweisen oder beibringen können. Ob aber die Güter, welche ihrer etzliche vielleicht jenseit des Gebürgs im Land zu Franken habe, freie Rittergüter [...] seien, das laß ich an seinen Ort gestellt sein.“

Zu einer Anerkennung des Vertrags mit Fulda konnte Caspar v. der Tann seine Vettern nicht bewegen. Der Abt von Fulda rächte sich für diese Weigerung, indem er vom 12. Oktober 1627 an „eine ganze spanische Kompagnie Reuter in das Schloß und den Flecken Tann praktizieret“³⁸². Die Reiter gehörten zum Regiment des Oberst Gradius von der Armee Wallensteins. Georg Friedrich v. der Tann, der als einziger der Familie in der Tann saß, bat den Abt von Fulda um Abhilfe. Dieser antwortete ihm am 31. Januar 1628³⁸³, daß wohl seine Vettern Hartmann und Caspar Verdienste um die katholische Liga hätten, die andern Herren v. der Tann ihn, den Abt, aber nicht „für einen Landesfürsten und ordentliche Obrigkeit“ anerkennen wollten. Er rate ihm, den neuen Vertrag zu unterschreiben, um dadurch den „gänzlichen Ruin“ zu vermeiden.

Der Abt von Fulda versuchte noch auf anderem Weg, sich in der Herrschaft Tann durchzusetzen: mit dem Pfarreirecht. Er selbst konnte es zwar nicht in Anspruch nehmen; zwischen dem Bischof von Würzburg und dem Abt von Fulda hatte es jahrhundertlang einen Rechtsstreit wegen dieser und anderer Hoheitsrechte rechts der Fulda gegeben (links des Flusses standen sie dem Erzbischof von Mainz zu). Jetzt steckte sich der Abt hinter den Würzburger Bischof, der früher Ordinarius der Pfarrei Tann gewesen war. Man ignorierte dabei den Augsburger Religionsfrieden von 1555, in dem die geistlichen Rechte der Bischöfe gegenüber den Anhängern der Augsburgischen Konfession suspendiert worden waren. Bischof und Abt bedienten sich Caspars v. der Tann (Enkel Eberhards), der katholisch war, würzburgischer Großhofmeister und Amtmann zu Arnstein. Am 11. Februar 1628 war er vom Würzburger Bischof, Philipp Adolf v. Ehrenberg, „zu mündlicher Werbung“ an den Abt von Fulda „abgeordnet“

³⁸¹ ACTA, S. 50.

³⁸² Ebenda, S. 62.

³⁸³ Ebenda, S. 140-142.

worden³⁸⁴, es ging dabei um die Erleichterung der Quartierlasten. In seiner schriftlichen Antwort³⁸⁵ an Tann sagte ihm der Abt Abhilfe zu und eröffnete ihm, „daß wir aus gewissen erheblichen Ursachen entschlossen, die Pfarreien bei etlichen unseren Stiftsangehörigen vom Adel mit katholischen Priestern ersetzen zu lassen“. Dabei habe er sich daran erinnert, was sie „der Thann halben“ bereits besprochen hätten. Der Abt hoffte deshalb zuversichtlich, Caspar v. der Tann werde dieser „zu Fortpflanzung der Ehre Gottes und unseres alleinseligmachenden katholischen Glaubens vorgenommener Disposition nicht zuwider sein“.

Es dauerte noch über einen Monat, bis der Rezeß zwischen Würzburg und Fulda endgültig abgesprochen war. Die Verhandlungen führte Caspar v. der Tann. Abt Johann Bernhard drängte, damit noch vor dem Osterfest (23. April) die Reformierung der Pfarrbesetzung geschehen könne³⁸⁶. Mitte März waren bereits katholische Priester eingeführt worden in die ritterschaftlichen Orte Freiensteinau (Riedesel), Schlitz (v. Görtz), Burghaun (v. Trümbach), Buchenau (v. Buchenau), Mansbach (v. Mansbach), Stadtlengsfeld (v. Boyneburg), Völkershausen bei Vacha (v. Völkershausen) sowie in Schlüchtern.

In der Fuldaer Kanzlei wurde der Vertrag zwischen Würzburg und Fulda am 28. März aufgesetzt und an Caspar v. der Tann geschickt. Zu ihm kamen nach Arnstein der Bischof von Würzburg mit seinen Räten geritten, um endgültig darüber zu beraten. Es waren nämlich Bedenken aufgetaucht, ob sich das Vorgehen mit dem Religionsfrieden von 1555 verträge, vor allem mit dem Punkt „In solchen Frieden soll die Freie Ritterschaft eingeschlossen sein“. Tann sollte sich auf seiner bevorstehenden Reise zum Kaiserhof diese Frage erläutern lassen. Der Rezeß wurde im April 1628 unterzeichnet. Wie verabredet präsentierte Caspar v. der Tann, zugleich für seinen Bruder Hartmann, den Johanniter-Ordensritter, am 22. April (n. St.) dem Bischof von Würzburg einen katholischen Priester für die Tanner Pfarrei. Als Tag der Einsetzung einigte man sich auf den Sonntag nach Ostern, den 30. April. Gleichzeitig sollten die Nachbardörfer Neuswarts und Günthers wieder an ihren „vorigen Pfarrherrn remittirt“ werden, in Schleid bzw. in Geismar. Mit der Durchführung beauftragt wurden Dr. Johann Michael aus Würzburg, der Keller (Finanzbeamter) aus dem würzburgischen Nachbarort Hilders und der Syndikus des Fuldaer Domkapitels, Niclas Hauck. Sie trafen sich dazu in der Tann im Alten Hof, der Behausung Caspars v. der Tann³⁸⁷.

³⁸⁴ HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1752.

³⁸⁵ NeuhoF, 16.2.1628, Entwurf. Ebenda.

³⁸⁶ Bischof v. Würzburg an Abt v. Fulda (Würzburg, 20.3.1628) mit Entwurf eines Rezesses betr. Pfarrbestellung; Caspar v.d. Tann an Agricola (Arnstein, 21.3.1628) betr. Neuswarts und Günthers, die versehentlich ausgelassen worden waren; Abt v. Fulda an Caspar v.d. Tann (Fulda, 23.3.1628, Abschr.); Abt v. Fulda an Bischof v. Würzburg (Fulda 23.3.1628, Entwurf); Bischof v. Würzburg an Abt v. Fulda (Würzburg, 27.3.1628). Ebenda. - Abschriften dieser Schreiben wurden an Caspar v.d. Tann in Arnstein geschickt. Sie befinden sich mit weiterer einschlägiger Korrespondenz Caspars in einem Sammelband: StA Würzburg, Historischer Verein von Unterfranken, Ms f. 173.

³⁸⁷ Instruktion für die fuldischen Abgeordneten nach der Tann (Fulda, 28.4.1628) HessStA Marburg 95 Fulda, Adel 1752.

Georg Friedrich v. der Tann hatte von diesen Plänen gehört und Vorsorge getroffen: Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser waren verschlossen, und aus Kaltennordheim war der kaiserliche Notar Martin Schwenk geholt worden, der die Protestation in der Tann, in Neuswarts und in Günthers protokollieren mußte³⁸⁸. Er führte aus, daß die adelige Obrigkeit und die Untertanen zur Tann zwar Einquartierung und Kriegslasten für den Kaiser geduldig ertragen hätten, daß es ihnen aber „gar schwer und unerträglich“ falle, es auch vor den Nachkommen nicht zu verantworten sei, durch die Einsetzung eines „papistischen Priesters“ auch noch „an der Seele Schiffbruch zu leiden“. Die würzburgischen und fuldischen Bevollmächtigten forderten von Georg Friedrich v. der Tann die Kirchenschlüssel. Dieser verweigerte die Herausgabe unter Berufung auf das Eigenkirchenrecht der Herren v. der Tann.

Um 1 Uhr traf man sich wieder im Schloß bei Georg Friedrich v. der Tann, jetzt auch mit den beiden Tanner Pfarrern, Magister Johann Melchior Göbel und Valentin Werner. Von ihnen verlangten die Herren aus Würzburg und Fulda, daß sie sich der Amtsverrichtungen enthalten, die Register und Pfarrbücher ausliefern und innerhalb von acht Tagen die Pfarrhäuser räumen sollten. Die Pfarrer erwiderten, daß sie von den „gesamten Ganerben“ zu ihren Ämtern berufen worden seien und ohne deren Wissen und Willen sie nicht verlassen könnten. Die Bevollmächtigten schützten ein kaiserliches Mandat vor, doch konnten sie keines vorweisen. Tann dagegen konnte sich auf das Schreiben von Kaiser Rudolf an „sämtliche im Stift Fulda gesessene Ritterschaft“ vom 5. Januar 1605 berufen, in dem Religionshoheit der Ritterschaft bekräftigt wurde³⁸⁹. Tann drückte seine Verwunderung über seinen Vetter Caspar aus, der sich zu diesem Vorgehen hergegeben habe, wo er doch den Tanner Burgfrieden geschworen und auch die Tanner Kirchenordnung anerkannt habe, „so sein Vater selig bestätigen helfen“ (nämlich Melchior Anark). Früher habe er sich doch immer bemüht, das Tannische Kirchen- und Schulwesen in Ordnung zu halten und habe seine Vettern bevollmächtigt, offene Pfarrstellen mit lutherischen Geistlichen neu zu besetzen. Er, Georg Friedrich, weise die Einmischung des Bischofs von Würzburg zurück und protestiere energisch gegen das Vorgehen.

Doktor und Syndikus mußten die Tann unverrichteter Dinge verlassen. In Günthers und Neuswarts drangen sie jedoch in die Kirchen ein, ließen die Glocken läuten und gaben den Einwohnern bekannt, daß sie am folgenden Tag „Philippi Jacobi“ (1. Mai) feiern sollten. Schließlich öffnete Dr. Michael in der Tann doch noch gewaltsam Pfarrhaus und Schule. Die Tanner Kirchen- und Schuldiener übten ihre Ämter dennoch weiter aus.

Nach dem Scheitern des Unternehmens bat der Abt bereits am folgenden Tag den in Hersfeld liegenden kaiserlichen Obrist Don Diego de Suetta um militärische Hilfe. Er möge sie

³⁸⁸ Notariatsinstrument (20./30.4.16289, Tann-Archiv, Urkunden.

³⁸⁹ ACTA, S. 9-12.

seinem in der Tann einquartierten Rittmeister Juan Zurimenti befehlen, da die Ganerben v. der Tann sich so „widerwärtig erzeigt“ haben³⁹⁰. Den Stifths herrn und Propst zu Zella, Bernhard Wilhelm v. Schwalbach, wies er an, am nächsten Sonntag zusammen mit dem Stiftssyndikus Nicolaus Hauck „die zur Tann vorgenommene Pfarr-Exekution“ zu Ende zu führen und sich früh 6 Uhr dort in des Großhofmeisters Caspar v. der Tann Behausung einzufinden. Sollten sich die Ganerben widersetzen, dann solle er sich an den Rittmeister wenden und das Kirchthürschloß von einem Schlosser öffnen lassen. Den „evangelischen Prädikanten“ solle er sagen, daß sie sich aller Pfarrverrichtungen „in- und außerhalb der adeligen Behausung“ enthalten und binnen acht Tagen „sich gänzlich von dannen begeben sollten“³⁹¹.

Wie zu erwarten, gab Georg Friedrich v. der Tann die Schlüssel nicht heraus. Aber auch die vom Abt erhoffte militärische Hilfe blieb aus, der Rittmeister schlug sie rundweg ab, da er keinen Befehl dazu von seinem Obristen erhalten habe. Schwalbach und Hauck setzten ihre Verhandlungen mit Georg Friedrich v. der Tann noch drei Tage ohne Erfolg fort. Tann berief sich auf die Mitgliedschaft in der Fränkischen Reichsritterschaft, wies auf das fast hundertjährige Herkommen, auf den Burgfrieden und vor allem auf das Schreiben Kaisers Rudolfs II. von 1605 hin. Ein neueres kaiserliches Schreiben könne ihm nicht gezeigt werden, also halte er sich an das frühere. Schließlich rief der Abt am 10. Mai seine Bevollmächtigten zurück, die beim Wegreiten mit gewaltsamem Vorgehen drohten.

In Fulda war man jetzt überzeugt, daß ohne militärischen Rückhalt und Nachdruck nichts auszurichten sei. Der Abt schickte deshalb am 13. Mai einen Vertrauten, Otto Sebastian v. Herda, an Oberst Don Diego in Hersfeld, um diesem die Lage in der Tann zu schildern. Er konnte den Oberst von der Notwendigkeit des Eingreifens überzeugen, der nun seinen Rittmeister Zurimenti in der Tann befahl, alles zu tun, was Herda von ihm verlangte.

Wenige Tage danach, am 16. Mai 1628, zog der Abt von Fulda „mit etzlichen bewehrten Untertanen selbstens in die Tann“, wie er dem Bischof von Würzburg schrieb³⁹². Ein zeitgenössischer Fuldaer Chronist, der Silberdiener Gangolf Hartung, vermerkte über diesen „Feldzug“:³⁹³ „Den 15. Mai sind ungefähr 200 Bürger mit Musketen und fliegenden Fahnen aus der Stadt Fulda nach der Tann geschickt worden und etliches Volk auf dem Land, alle zusammen 1000, und Ihre Fürstliche Gnaden, und die Stadt eingenommen den 16. Mai.“ Durch Otto Sebastian v. Herda und Volpert Daniel Schenck zu Schweinsberg, fuldischen Kämmerer und Amtmann zu Bieberstein, ließ der Abt an Georg Friedrich v. der Tann die alten Forderungen schriftlich überbringen. Bei Ungehorsam solle Tann, so drohte der Abt, „unsere auf Euch und

³⁹⁰ Fulda, 1.5.1628, Entwurf, HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1752.

³⁹¹ Abt v. Fulda an Schwalbach und Instruktion (Fulda 5. bzw. 6.5.1628, Entwürfe). Ebenda.

³⁹² Fulda, 18.5.1628. Ebenda.

³⁹³ Die chronikalischen Aufzeichnungen des Fuldaer Bürgers Gangolf Hartung (1607-1666), hrsg. v. Th. Haas, in: Fuldaer Geschichtsblätter 9 (1910) S. 86.

der Tann habende Landesfürstliche Superiorität und Hoheit im Werk verspüren“³⁹⁴. Das Öffnen der Tanner Pfarrkirche war nach Einsteigen durch ein ausgeschlagenes Fenster ein Leichtes. Während der ganzen Aktion hatte die Kompanie des Rittmeisters Zurimenti aufgesessen in den Gassen gehalten. Der Abt ermahnte die Pfarrangehörigen zum Gehorsam. Den Lehnsleuten des Caspar v. der Tann wurde auf dem Amtshaus Bieberstein Erleichterung von den Quartierlasten in Aussicht gestellt, später wurden sie ganz davon befreit³⁹⁵. Nach diesem Gewaltakt wurde der Priester Sebald Sixtus aus Würzburg eingesetzt. Die evangelischen Pfarrer Johann Melchior Göbel und Valentin Werner mußten weichen. Sie fanden zunächst Zuflucht in der evangelischen unter sächsischer Oberhoheit stehenden Grafschaft Henneberg. Einen langen Trostbrief schrieb Pfarrer Göbel aus „Meinem doch durch Gottes Gnad im Herren fröhlichen Elend zu Kalten Westheim“ am 7. Oktober 1628 „der angefochtenen und betrübten, doch in Christi seligen Christlichen Gemeinde zur Tann, meinen lieben Pfarrkindern samt und sonders“³⁹⁶.

Mitte Juni wurde auch die Kirche im Tanner Filialdorf Habel und die St. Nikolauskirche in der Tann durch den fuldischen Zentgrafen in Schleida, Philipp Schenck, durch einen Schlosser geöffnet und mit neuen Schlössern verwahrt. Die Ganerben v. der Tann, als Wortführer wieder Georg Friedrich und Cunz, protestierten durch Abgeordnete gegen diesen Rechtsbruch: Am 4./14. Juni 1628 kamen die Vettern und Brüder Georg Friedrich (zur Tann), Lucas (zu Neustädtles), Cunz (zu Römershag), Wilhelm Rudolf und Otto Heinrich (beide zu Huflar) und Hans Conrad (zu Ostheim) in Ostheim vor der Rhön zusammen. Sie bevollmächtigten Josua v. der Tann (Sohn von Cunz) und den Syndikus des Ritterkantons Rhön und Werra, David Reder, zu einer Reise an das kaiserliche Hoflager.

In Josuas „Verzeichnis der Akten, so mir der Vater den 15. Julii Anno 1628 mit uf die Reis geben“³⁹⁷ werden u. a. die Schreiben des Abts von Fulda wegen der landesfürstlichen Obrigkeit vom 31. Januar 1628 (in Kopie, das Original war ans Reichskammergericht nach Speyer geschickt worden) und das vom 15. Juli 1628 (im Original) angeführt, „darinnen J. F. Gn. vorwendt, ob sie vom Papst und Kaiser befehligt, die Tann zu reformieren“.

Die Tanner Bevölkerung leistete dem Priester Sebald Sixtus passiven Widerstand. Dieser beschwerte sich, daß der „gewesene Kaplan“ auf dem Dietgeshof getauft und daß der Wirt zum „Grünen Baum“ anderweitig sein Kind zur Taufe getragen habe³⁹⁸. Der Abt forderte darüber

³⁹⁴ Geisa 15.5.1628, HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1752.

³⁹⁵ Fuldische Regierung an Pfarrer Valentin Seng in Geismar (Fulda 28.9.1629). Druck in ACTA, S. 143 f.

³⁹⁶ Tann-Archiv, Samtbau-Archiv 984.

³⁹⁷ Tann-Archiv, IV, 16 d. Das erwähnte Schreiben vom 31.1.1628 ist abgedruckt in ACTA, S. 140-142.

³⁹⁸ Sixtus an Pater Oswald SJ in Fulda (Tann, 19.5.1628) und an den Abt (Tann 20.5.1628). HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1628.

von Georg Friedrich v. der Tann Bericht innerhalb von acht Tagen und drohte Gegenmaßnahmen an. Die Kinder wurden dennoch „bei nächtlicher Weile zur Mauer hinausgestreckt“ und nach Unterweid zur Taufe getragen³⁹⁹. Dieses Dorf, 4 km südostwärts von Tann gelegen, gehörte zu Sachsen-Eisenach und war damit lutherisch. Die Tanner besuchten in Unterweid auch den Gottesdienst. Vergebens waren fuldische Verbote und Drohungen, die Tanner sollten „unterwegens aufgegangen und in schweres Gefängnis geführt und mit hoher Strafe belegt werden“⁴⁰⁰. Dem Priester entgingen durch dieses Verhalten Taufgelder und sonstige Einnahmen. Den Pfarrweizen ließ der frühere Pfarrer schneiden, im Pfarrhof konnte der Priester zunächst nicht wohnen, ebenso wenig wie der ihm zugeordnete katholische Schuldiener im Schulhaus.

Mitte November kam Josua v. der Tann vom Kaiserhof zurück. Die von ihm bei Kaiser Ferdinand II. vorgebrachte Beschwerde hatte Erfolg gehabt. Er brachte aus Wien ein kaiserliches Befehlsschreiben mit, wonach der Abt von Fulda innerhalb von zwei Monaten zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen hatte⁴⁰¹. Das wichtige kaiserliche Schreiben und das der Ganerben übergab Georg Friedrich v. der Tann am 12. / 22. November 1628 in der Tann dem kaiserlichen Notar Martin Schwenk aus Kaltenordheim „in der Obernstuben, gegen den Markt zu liegend des Hauses, darinnen der Ganerben gemeine Diener und der Zentgraf zu wohnen pflegt“ (heute Forstamt). Der Notar fertigte über den ganzen Vorgang ein „Instrument“ an⁴⁰².

In der Tann wurden die Untertanen am 24. November zusammengeläutet. Es wurde ihnen vor dem Rathaus der Befehl der Herren v. der Tann verlesen, „daß niemand dem Pfarrer Gehorsam leisten, noch viel weniger an Gefällen etwas folgen lassen solle“. Den Besitzern von Pfarrlehen wurde verboten, „dem Pfarrer im geringsten nichts zu geben, noch ihren Frondienst zu verrichten“. Das alles hatte Sebald Sixtus dem Caspar v. der Tann, jetzt Amtmann zu Kitzingen, gemeldet, der es am 11. Dezember 1628 weiter an den Abt nach Fulda berichtete⁴⁰³. Jetzt sangen die Schüler in der Tann wieder ihre „Lutherischen Gesänge“ öffentlich auf der Gasse. Die Einwohner der Stadt und auch des Gerichts, von denen bereits einige zur Beichte und zum Kommunizieren gekommen waren, hatte der öffentliche Aufruf der Herrschaft wieder „sehr zweifelhaftig gemacht“.

³⁹⁹ Ausarbeitung von Pfarrer Hartmann, um 1725. Tann-Archiv, Collectanea XVII, 104.

⁴⁰⁰ Georg Friedrich v.d. Tann an die Mitganerben, hier an Cunz v.d. Tann (5.2.1629). Ebenda, VI, 13 a.

⁴⁰¹ Wien, 17.10.1628. Abschrift in HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1752. Druck in ACTA, S. 34 f.

⁴⁰² Druck in ACTA, S. 111-115.

⁴⁰³ Kitzingen, 11.12.1628. HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1752. Danach auch das Folgende.

Abt Johann Bernhard rechtfertigte seine Handlungsweise mit ausführlicher historischer Begründung im Schreiben an Kaiser Ferdinand II. vom 9. Januar 1629:⁴⁰⁴ Die Beschwerde führenden Herren v. der Tann, seine „Landsassen“, seien „so keck, ja unverschämt“ gewesen, „namens der sämtlichen Baumeister und Ganerben zur Tann“ aufzutreten. Dabei sei ihnen doch bewußt, daß den (katholischen) Brüdern Hartmann und Caspar ferner Lucas v. der Tann (der katholisch geworden war) wenigstens der dritte Teil der Stadt und des Gerichts Tann zustehe und daß die genannten beiden Brüder den „jetzigen Pfarrherrn“ präsentiert haben. Anfang Januar 1629 rückte endlich die Kompanie spanischer Reiter aus der Tann ab. Man hatte durch sie seit Oktober 1627 die Tannischen Untertanen „dermaßen ausfressen und verderben lassen, bis die Soldaten selbst und verordnete Commissarii der Jammer allzu groß und allerdings nichts mehr der Orten zu leben gefunden“. Dem Befehl des kaiserlichen Feldmarschalls Rambaldo Graf v. Collalto zuwider war der Ort „stracks darauf mit einer andern Companie Crabaten [Kroaten] beleget, also lang über Jahr hero beharrlich und gänzlich verderbet“ worden. Nach Ansicht der Herren v. der Tann, die sie dem Abt ganz deutlich sagten und mit der sie das Kernproblem der jahrzehntelangen Auseinandersetzung mit Fulda trafen, geschah dies alles, damit sie von „Kaiserlicher Majestät unmittelbarer Dependenz durch Gewalt und Armut abgerissen, endlich in Eurer Fürstlichen Gnaden ausgespannte Superiorität gezogen werden.“⁴⁰⁵ Im Februar 1629 holte der Abt zu einem weiteren Schlag gegen die Ganerben aus, wiederum im Einvernehmen mit Caspar v. der Tann. Abends nach Torschluß erschienen in der Tann aus Fulda der Stiftsdechant v. Neuhofen, Dr. Eberhard Werl, der Notar Valentin Kirchheim mit Otto Sebastian v. Herda. Im Auftrage des Abtes sollten sie Otto Sebastian v. Herda in die von dessen Schwiegervater herrührenden Tannischen Gütern einsetzen. Herda war nämlich seit 1613 verheiratet mit Anna Justina, Tochter des Alexander v. der Tann und der Ursula geb. Riedesel. Mit ihrem Vater war 1623 der Alexander-Stamm im Mannesstamm erloschen. Seitdem prozessierte Herda wegen der vermeintlichen Erbschaft, die er auf Grund des Burgfriedens, der Töchter ausdrücklich ausschloß, überhaupt nicht beanspruchen konnte. Durch diese Prozesse war für die Tannische Familie großer Schaden entstanden, und Anna Justina v. Herda, geb. v. der Tann wurde „Pestis Familiae Tannensis“ genannt. Die Ganerben protestierten beim Abt dagegen, daß Herda mit Gewalt in den Tanner Burgfrieden eingesetzt worden sei und sich Bestimmungen über Kirchen und Register anmaße.

⁴⁰⁴ Druck in ACTA, S. 35-51.

⁴⁰⁵ Ganerben v.d. Tann an den Abt (20.2.1629). HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1752. Die 4 aufgedruckten Ringsiegel zeigen die Initialen OH, HC, WR und C für Otto Heinrich (Huflar), Hans Conrad (Ostheim), Wilhelm Rudolf (Huflar) und Cunz v.d. Tann (Römershag).

Die „Reformierung“ (d.i. Rekatholisierung) in der Tann machte wenig Fortschritte. Der Priester Sixtus klagte im Mai 1629 dem fuldischen Rat Dr. Agricola⁴⁰⁶, daß bis jetzt keiner zur Beichte erschienen sei, sondern die Bürger „öffentlich und trutzig vorgeben, sie wollen erstlich sehen, ob Ihre Fürstliche Gnaden Gewalt und Macht habe, sie zu zwingen“. Der Sohn des Freiboten halte öffentlich Schule („gibt vor, auf Befehl Junker Contzen“, d. i. Cunz v. der Tann in Römershag). Der Türmer, der „dürr Schneider (der sonst auch alle Ungelegenheiten anstellt), der Brandweinbrennerkrämer, der Seiler beim Rathaus und Untertanen mehr“ hatten ihre Kinder in Unterweid taufen lassen. Im Schloß hatte der Prädikant öffentlich gepredigt, „darzu dann auch viel Leut kommen“. Die für den Einzug der kirchlichen Abgaben unbedingt notwendigen Register standen immer noch nicht zur Verfügung. Sie sollten angeblich vor den Spaniern ins Schloß geflüchtet worden sein.

Im April 1629 reiste Caspar v. der Tann als würzburgischer Gesandter nach Wien. Bei dieser Gelegenheit erreichte er ein Mandat vom Kaiser:⁴⁰⁷ Alle Tanner Kirchen-, Pfarr- und Schul- und Hospitaleinkünfte, die Stipendien- und Stiftungsgelder samt Registern und Rechnungen seien an ihn, Caspar, auszuhändigen. Auch die von Caspar vorgestreckten Auslagen zur Besoldung des katholischen Priesters sollten ersetzt werden. Allerdings hatte er die Verhältnisse ganz falsch dargestellt: Die evangelischen Pfarrer hätten einen „hochärgerlichen, gottlosen, strafbaren Lebenswandel“ geführt, seien dann 1628 „ungezwungen und ungedrungen“ geflohen und hätten die „Pfarr öd stehenlassen“. Dadurch sei der Ordinarius, der Bischof von Würzburg, gezwungen gewesen, die Pfarrstellen zu besetzen⁴⁰⁸.

Die Rechnungs-, Lohn- und Stiftungsbücher wurden weiterhin zurückgehalten, und dem Priester wurde keinerlei Geld- und Fruchtbesoldung, auch kein Brennholz gereicht⁴⁰⁹. Er hatte lediglich den dritten Teil Holz hauen dürfen, der Caspar v. der Tann zustand⁴¹⁰. Für diesen Fall hatte Otto Sebastian v. Herda schon früher Frucht- und Schafpfändung vorgeschlagen, und der Abt hatte ihn angewiesen, er solle die im fuldischen Amt Rockenstuhl liegenden Güter von Georg Friedrich v. der Tann „angreifen“⁴¹¹. Tatsächlich fielen die Fuldischen in dessen Hof

⁴⁰⁶ Tann, 10. u. 15.5.1629. Der Abt beschwerte sich später bei der Gemeinschaftlich-hennebergischen Regierung über die Taufen, Krankenbesuche und andere Pfarrvorrichtungen des Oberweidaer Pfarrers bei Tannern. Die Regierung versprach, den Pfarrer entsprechend zu vernahmen (Meiningen, 31.3.1631). Ebenda.

⁴⁰⁷ Druck in ACTA, S. 149-153.

⁴⁰⁸ Ebenda, S. 150.

⁴⁰⁹ Der Zentgraf Haugk schrieb an Cunz v.d. Tann (Tann, 16.9.1629), daß der Priester nichts bekommen habe, was den „vorigen Kirchen- und Schuldienern gesamter Ganerben wegen“ gereicht worden sei. Tann-Archiv X, 62. Unter den Ausgaben des Samtbaus für 1630/31 werden unter „Dienerbesoldung“ 132 ½ Gulden angeführt. Dabei wird vermerkt: „Uff die Christlichen Diener [Pfarrer] ist dies Jahr nichts ausgeben.“ Ebenda, III, 12 b.

⁴¹⁰ Sixtus an Agricola (Tann, 10.5.1629). HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1752.

⁴¹¹ Fulda, 26.2.1629. Ebenda.

Ketten ein, nahmen 29 Malter Getreide weg und gaben es dem Tanner Priester⁴¹². Auch in Neuswarts drangen sie ein, droschen das Getreide selbst aus und führten es weg zum Priester in Geismar. Dorthin war Neuswarts eingepfarrt worden. Jetzt protestierten Georg Friedrich und Cunz v. der Tann (auch für die anderen Ganerben) erneut beim Kaiser⁴¹³. Ihrem Vetter Caspar habe ja gar kein Präsentationsrecht zugestanden, allein, ohne die übrigen Ganerben. Die Pfarrstellen, Stiftungen und Legate seien ausdrücklich für Anhänger der Augsburger Konfession errichtet worden. Das Geschlecht v. der Tann sei als „unzweifeliches Mitglied der freien Fränkischen Ritterschaft in dem Religionsfrieden ausdrücklich mitbegriffen“. Des Kaisers Amt sei es, diesen Religionsfrieden zu handhaben und zu beschützen. Am meisten hatte Georg Friedrich v. der Tann zu leiden. „Trägt sich fast stündlich etwas zu, das uns an unser Gerechtigkeiten hochnachteilig ist“, hatte er geklagt⁴¹⁴. Die Soldaten bewachten ihn scharf im Schloß und drohten ihm sogar manchmal, ihn „aus dem Türmchen herabzustürzen“. Das war noch nach hundert Jahren „bei der Familie in frischem Andenken“⁴¹⁵.

Die Kroaten blieben bis Mitte Juli 1629 in der Tann. Ihnen folgten sofort 50 Soldaten vom „Walischen Regiment“, die Kosten in Höhe von 3600 Talern verursachten. Die Soldaten haben „die Bauern mehrerteils zur Communion getrieben“⁴¹⁶. Nach Weisung aus der fuldischen Kanzlei sollte die Einquartierung im Gericht Tann immer zu solchen gelegt werden, „welche sich zu der katholischen Religion nicht einstellen wollen“⁴¹⁷. Aus Tannischer Sicht wurde das „zu Verderbung der evangelischen Untertanen vorgenommen“⁴¹⁸. Vom 20. Oktober bis zum 24. November 1629 sammelte Hauptmann Ferdinand Fritsch in der Tann sein Fähnlein Knechte, Kosten: 2500 Taler.

⁴¹² Diese Gewalttat ist falsch dargestellt bei Dominikus Heller, Die Pfarreien des Dekanats Geisa nebst den würzburgischen Pfarreien an der oberen Ulster (Fulda 1957). Hier (S. 349, Anm. 4) wird gesagt, „die Tanner“ seien in Ketten eingefallen und hätten ihrem Priester Sixtus das Getreide gebracht. Heller folgert: „Daraus ersehen wir, wie das Volk auf Seiten des katholischen Priesters stand.“

⁴¹³ ACTA, S. 154-177, hier S. 174, 177.

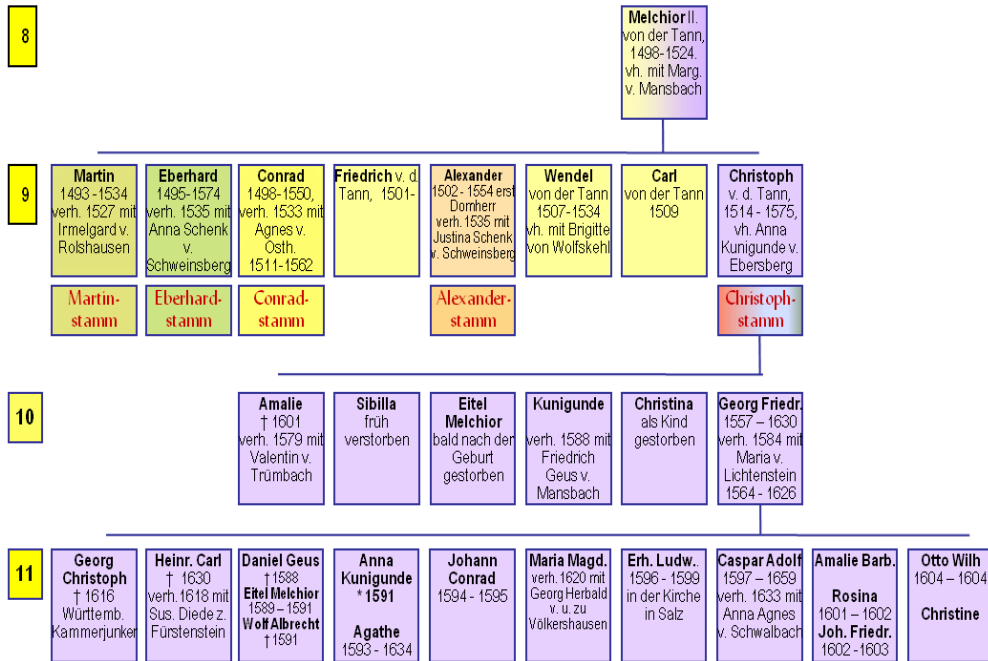
⁴¹⁴ An die Mitganerben (Tann, 5.2.1629). Tann-Archiv, IV, 13 a.

⁴¹⁵ Ausarbeitung von Pfarrer Hartmann. Ebenda Collectanea VIII, Bl. 111.

⁴¹⁶ Verwalter Philipp Thomae an Cunz v.d. Tann (Tann, 11.8.1629). Ebenda IX, 157.

⁴¹⁷ Fuldische Kanzlei an Pfarrer Valentin Seng in Geismar (Fulda, 28.9.1629, Abschr.) HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1752. Druck in ACTA S. 243 f., und in Franz Anton Jäger, Briefe über die hohe Rhöne Frankens ..., 3. T. (Arnstadt u. Rudolstadt 1803) S. 28.

⁴¹⁸ Ganerben v.d. Tann an Kaiser Ferdinand II. (1629). Druck in ACTA, S. 96.



Genealogie 17: Christoph v. der Tann, seine Geschwister und seine Nachkommen [EHEMALS 391

Als die Beschwerde durch die Einquartierungen immer mehr zunahm, hatte sich Georg Friedrich v. der Tann „der Sachen sehr heftig angenommen, weder Tag und Nacht Ruhe gehabt“. Am 28. Dezember 1629 ritt er mit den Herren v. Weyhers und v. Wallenstein sowie dem Tannischen Zentgrafen Jeremias Haugk (der darüber am 2. Januar 1630 an Cunz v. der Tann berichtete⁴¹⁹) ins Hauptquartier Tillys nach Hersfeld. Er hoffte, „solche uns zugewiesene Beschwerde, wo nicht gar abzuwenden, so doch eine Gleichheit und Linderung zu erlangen“. Als sie an Silvester „unverrichteter Sachen“ in die Tann zurückkamen, „hat sich der gute ehrliche alte Junker etwas übel aufgefunden“. Wenige Tage danach, am 8./18. Januar 1630, verstarb er im Alter von 73 Jahren.

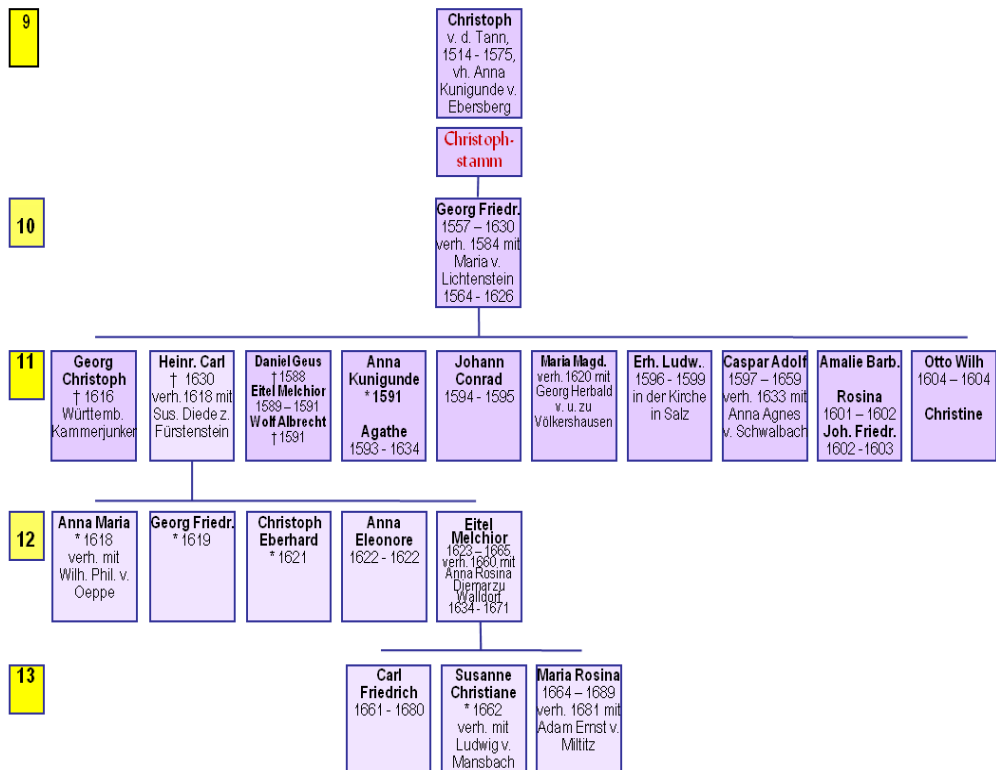
Die Beisetzung sollte nach altem Brauch und in der Tanner Pfarrkirche erfolgen. Der evangelische Pfarrer von Unterweid, so war dem Zentgraf Bastian Pfaff in Schleid, der es sofort nach Fulda weitergab, vom katholischen Schulmeister aus der Tann gemeldet worden, sei in einer Kutsche zum Tor hinausgefahren, „mehr Diener des Worts zu holen, sollen ihn in die Kirchen tragen lassen, gleichsam als wär noch kein päpstischer Pfaff dagewesen“⁴²⁰.

⁴¹⁹ Tann-Archiv, VI, 13 a.

⁴²⁰ Schleid, 18.1.1630. HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1629.

Die fürstliche Kanzlei wies den Zentgrafen an, er solle ein „wachendes Aug haben“, das Begräbnis in der Kirche geschehen lassen, aber keine Leichenpredigt dulden⁴²¹.

Die vom katholischen Priester verschlossene Kirchentür mußte aber erst von einigen treuen Tanner Bürgern aufgebrochen werden. Die Leiche wurde dann „mit Beiwohnung der Tännischen alten Musikanten, so ihre gewöhnlichen lutherischen Leichengesänge in dem processi und auch in der Kirchen öffentlich gesungen“, vor dem Altar neben seiner vier Jahre zuvor verstorbenen Ehefrau, Maria geb. v. Lichtenstein, beigesetzt⁴²².



Genealogie 18: Heinrich Carl v. der Tann, Christophs Enkel und seine Nachkommen [EHE-MALS 40]

Von Georg Friedrichs zehn Söhnen waren sieben in frühem Kindesalter verstorben, der älteste Sohn, Georg Christoph, 1616 als württembergischer Kammerjunker; der nächste, Heinrich Carl, seit 1618 mit Susanna Diede zum Fürstenstein verheiratet, starb schon fünf Monate nach seinem Vater unter Hinterlassung von sechs minderjährigen Kindern. So blieb (neben

⁴²¹ Fulda, 19.1.1630. Ebenda.

⁴²² Zentgraf Haugk an Cunz v.d. Tann (Tann, 5.2.1630). Tann-Archiv, VI, 13 a.

vier Töchtern) allein Caspar Adolf v. der Tann übrig. 1597 geboren, hatte er mit seinem älteren Bruder Heinrich Carl seit 1608 das Gymnasium in Schleusingen besucht und seit 1617 in Leipzig, Jena und Erfurt studiert. Jetzt hatte er die Interessen der Familie am Stammsitz in diesen schweren Zeiten allein zu vertreten. Die Last der Einquartierung ließ nicht nach. Im Februar 1630 berichtete der Tanner Zentgraf an Cunz v. der Tann von 30 Pferden und monatlicher Kontribution von 294 Reichstalern⁴²³. Der Obristleutnant Carl Friedrich v. Demont sei ein Franzos, „der Leutnant, meines Wissens, aus Schlesien, heißt Martin von Schmiedeburg, bekennt sich zu Calvinischen Religion. So seindt den Mehrteil die Soldaten alle lutherisch, sie seien aber, wes Religion sie wollen, wollen sie doch an der Ordonnanz (hier: Verpflegungs- und Quartieranordnung) nichts abgehen lassen“. Im Juli kam von Hersfeld eine Kompanie Dampierre-Kürassiere für eine Woche in die Tann und verlangte 6000 Taler. Eine vorübergehende Besserung brachte erst der Schutzbrief, den Kaiser Ferdinand am 21. Oktober 1630 in Regensburg für die „Brüder und Vettern v. der Tann und deren Untertanen“ ausgefertigt hatte⁴²⁴.

Im Jahre 1630 erschien eine Dokumentation über die Vorgänge in der Tann und deren rechtshistorische Hintergründe, gedruckt von Wolfgang Ketzel im hessischen Schmalkalden. Herausgeber sind nicht bekannt, doch war offensichtlich Cunz v. der Tann der Initiator: „ACTA, In Sachen die Gewaltmässige Reformirung in dem Städtlen unnd Gericht Thann betreffend: Zwischen denen WolEdlen, Gestrengen und Vesten Bawmeistern und GanErben von und zu der Thann Clägere an einem, Wider den Hochwürdigten Fürsten und Herrn Herrn Johann Bernhardten Abbtten zu Fulda, der RömischenKeyserin ErtzCantzlar, etc. Beclagten am andern Theil“ (Quartformat, 186 Seiten). Der Tanner Pfarrer Hartmann bewunderte noch nach hundert Jahren Georg Friedrich und Cunz v. der Tann, daß sie die „Tannischen Schriften sehr gründlich ausgearbeitet“ und sich bei den „höchstgefährlichen Zeiten“ nicht gescheut hätten, „gleichwohl so derb und nachdrücklich in Religionssachen zu schreiben“⁴²⁵.

Der Priester Sixtus hatte oft Anlaß zu Ärger gegeben:⁴²⁶ Beim Tanner Jahrmarkt hatte er sich mit dem Priester aus Simmershausen „stark bezecht“, dann einen Hund „auf offener Gasse“ totgeschlagen, einen sächsischen Untertan aus Oberweid überfallen und „übel geschlagen“. Einem Soldaten war er zur Tann ins Quartier nachgegangen und hatte sich mit ihm „geunwilligt“, so daß dieser ihn „mit dem Degen übel gezeichnet“ hatte. Einen Tannischen Untertan aus Günthers hatte der Priester wegen ausstehenden Wiesenzinses in den

⁴²³ Tann, 5.2.1630. Ebenda.

⁴²⁴ Ebenda, X, 32 a.

⁴²⁵ Ein Exemplar mit handschriftlichen Korrekturen, wohl von Cunz v.d. Tann, im Tann-Archiv (mit Bibliotheksstempel „H.F.C. Tann“ d.i. Heinrich Friedrich Conrad v.d. Tann, 1784-1848).

⁴²⁶ Ganerben v.d. Tann an Kaiser Ferdinand II. (1629). Druck in ACTA, S. 163 ff.

Pfarrhof gelockt, alle Türen verschlossen und dann den Mann „mit einem eisernen Instrument dermaßen unbarmherzig zerstoßen und tractiert, daß er unterschiedliche Male aus großer Mattigkeit und wegen erlittenen Hungers bei der leidigen Einquartierung zur Erde gefallen“. Kein Wunder, daß die Tanner Bevölkerung den Priester verhöhnte, seine Anordnungen mißachtete.

Als Anführer galt der Tanner Zentgraf Jeremias Haugk. Er hatte den Einwohnern die zuvor verbotenen Fastnachtsspiele wieder erlaubt und auch den Fleischkauf in der Fastenzeit. Der Abt warf den Einwohnern vor, daß sich nur wenige zur katholischen Religion bekehrt haben, die Taufe durch den katholischen Priester verweigerten, ihre Kinder in die Winkelschule schickten und die Jahrmärkte nicht nach dem (neuen) Gregorianischen, sondern nach dem (alten) Julianischen Kalender abhielten. Der Abt verlangte, dass jeder Hausmann und Einwohner samt Familie bis Ostern 1631 sich zur katholischen Religion bekennen oder wegziehen sollte. Die aber stimmten Hohngesänge auf den Bischof von Würzburg und den Abt von Fulda an und randalierten vor dem Pfarrhaus.

Das alles änderte sich, als die Schweden den deutschen Protestanten zu Hilfe kamen. Der Priester Sixtus lief davon. Am 19. August 1631 konnte die erste evangelische Betstunde nach der Verfolgung wieder in der Tanner Kirche gehalten werden.

Vier Wochen später besiegte König Gustav Adolf von Schweden in der Schlacht bei Breitenfeld (nördlich von Leipzig) das kaiserliche Heer Tillys. Am 2. Oktober nahm Gustav Adolf die Festung Erfurt ein und wandte sich dann nach Franken, das er für Winterquartiere brauchte und als Aufmarschgebiet ansah. Mitte Oktober besetzte er die Festung Königshofen im Grabfeld, die Reichsstadt Schweinfurt und die Bischofsstadt Würzburg. Der Fränkischen Reichsritterschaft erteilte er einen Schutzbrief⁴²⁷, erkannte ihre Reichsunmittelbarkeit und ihre Religionsfreiheit an und berief einige ihrer Mitglieder in die Regierung des neuen Herzogtums Franken unter Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar. Das Stift Fulda schenkte Gustav Adolf dem Landgrafen Wilhelm von Hessen als „Fürst in Buchen“.

Am 11. Januar 1632 kam der vertriebene Pfarrer Johann Melchior Göbel mit seiner Familie in die Tann zurück und wurde wieder in sein altes Amt eingeführt. Er war in Nordheim im Grabfeld von Caspar v. Stein, Ritterhauptmann des Kantons Rhön und Werra und jetzt Kgl. Schwedischer Geheimer Rat und Land- und Lehenrichter in Franken, aufgenommen worden. Auch die Herren v. der Tann hatten ihn während dieser Zeit unterstützt.

Die Notzeit in der Tann war aber nicht zu Ende, wenn auch die Gegend nicht zum unmittelbaren Kriegsgebiet gehörte. Die Soldaten wurde man nicht los! Hatzfeldtische Kürassiere, Götzische Musketiere und andere kaiserliche Regimenter des Grafen Schlick, des Erzherzogs

⁴²⁷ Schutzbrief vom 6./16.10.1631 im Mainfränkischen Museum Würzburg, Nr. 44 751. - Der Originalvertrag zwischen Schweden und den 3 Kreisen der Reichsritterschaft, unterzeichnet von Reichskanzler Axel Oxenstierna und 9 Reichsrittern (Heilbronn, 15.4.1632, 17 Blätter, 10 Lacksiegel) befand sich in der Autographensammlung von Heinrich Frhr. v.d. Tann (gest. 1848).

Leopold, der Generale Isolani, Gallas und Schönburg, Kroaten des Obristen Corpus, Schweden des Grafen Königsmarck, bayerische, holländische und französische Truppen folgten aufeinander. Zu Ende des Winters 1633 hielten sich Cunz und Caspar Adolf v. der Tann drei Wochen in Würzburg auf und korrespondierten von der Kriegskanzlei aus wegen „Abführung des Kriegsvolks aus der Tann“. Für ihr Quartier quittierte Valtin Weiß, der „Gastgeber im Falken“ über 133 Gulden 12 Batzen⁴²⁸.

Die Tanner Burggebäude wurden beschädigt, auch beschossen, und mußten instandgesetzt werden. Unter den Ausgaben wurde am 7. September 1634 eingetragen:⁴²⁹ Dem Schieferdecker Hans Hafermehl aus Rasdorf 9 Gulden „für Schieferstein und Nägel und Lohn geben, welcher den Turm im Schloß von oben bis unten und die vier Wände bestiegen und allenthalten, wo es baufällig, wieder gebessert und geflickt“.

Nach der Niederlage der Schweden in der Schlacht bei Nördlingen mußten sich die Schweden aus dem Stift Fulda zurückziehen. Neuer Abt wurde am 16. November 1634 Johann Adolf v. Hoheneck. Der Vogt Philipp Thomae, der den Besitz von Cunz v. der Tann am Stammsitz verwaltete, mußte immer wieder Schlimmes von Stadt und Herrschaft Tann berichten, „über die alle Wetter gehen“⁴³⁰. Ende August 1635 war in Fulda, Geisa, Hünfeld und im Amt Rockenstuhl geplündert worden. Ein Trupp Reiter von 50 Pferden sei auch vor die Tann gekommen: „Die Tore aufgeschlagen, eingefallen, alle Pferde weggenommen, etzliche Häuser aufgeschlagen, sonderlich im Pfarrhof übel gehaust.“ Über einen Fouragiertrupp kaiserlicher Regimenter, die die von den Schweden besetzte Festung Königshofen blockierten, klagte Tomae am 27. September 1635: Sie haben „alles Viehe, Pferd, dazugehöriges Geschirr samt allen Mobilien weggenommen, geplündert und die armen Leute geschlagen und gepreßt“ und neue Plünderung und Einquartierung angedroht. „Dahero die armen Leut ganz kleinläubig, und ist ein solch Schrecken, daß fast bei Nachtzeit kein Mann oder Weib in der Tann bleibt, laufen darvon und lassen alles liegen und stehen, wie es ist.“

Thomae neun Wochen später (6. Dezember 1635): „Zur Tann und dessen Gericht sind die Leut weit über die Hälfte abgelebt, liegen viel Höf und Güter ganz ledig und wüst. Bei jüngster Plünderung ist kein Teil im Schloß verschont worden, sondern alle Türen, Kasten und anders uff geschlagen worden.“ Im Jahr darauf, am 16. Oktober 1636: „Von den Untertanen ist das geringste nicht weder an Frucht noch Geld zu erlangen, denn die Armut ist zu groß.“ Am 2. Februar 1637 stand es wieder „gar schlecht, liegen zwo starke Compagnia zu Roß und Fuß allesamt im Schloß, wird alles Holzwerk darinnen verbrannt, müssen die Bürger Essen

⁴²⁸ Tann-Archiv, Kopialbuch VI, S. 64.

⁴²⁹ Ebenda, IV, 141.

⁴³⁰ Ebenda, IV, 38 e u. 38 i.

und Trinken hineinschaffen, ist keine rechte Ordonanz vorhanden.“ (In der „Ordonanz“ war der Verpflegungssatz für die Soldaten aufgeführt, gestaffelt nach Dienstgrad.)

Nach dem Abzug der Truppe beschrieb Thomae den schlimmen Zustand des Schlosses am 10. Mai 1637: „Muß also doch gleichwohl anmelden, wie die Häuser im Schloß Fenstern, Türen, Öfen, Bretterwerk und anderem ganz zerschlagen, im Keller, Kammern und Böden alles im Gips- und Mauerwerk hin und wieder aufgegraben und sonderlich das Ziegeldach oben in den Erkern ganz aufgerissen, die Bleirinnen zerhauen und das Blei weggenommen worden.“ Etwas Gutes hatten die ungebetenen Gäste doch hinterlassen, und zwar für den „ganz wüst“ liegenden Ackerbau: Von den Pferden war „viel Mist und Düngung im Schloß und Hof gemacht worden. Können die besten Stück damit gedüngt und inskünftig wieder bestellt werden“.

Im Jahr 1640 plünderten hessische Truppen die Tann aus. Das geschah auch durch das kaiserliche Jung-Hatzfeldtsche Regiment. Dabei wurde Caspar Adolf v. der Tann „bis aufs Hemd ausgezogen und geplündert“, der Zentgraf gefangengenommen und nach Würzburg mitgeschleppt.

Bei ihrer Zusammenkunft 1640 machten sich die Herren v. der Tann, nachdem die Rechnungen abgehört worden waren, Gedanken darüber, „wie das allgemein verderbte Wesen und armer Zustand der noch wenigen armen Untertanen“ aufzuhelfen sei.⁴³¹ Jeder solle seinen eigenen Acker bauen. Zum Anfang werden zwei Pferde, ein paar Ochsen, ein paar Kühe und Saatgetreide gestellt. Die rückständigen Erbzinse und Abgaben an Frucht, Geld und Federvieh wollte man ihnen gänzlich erlassen. Ausgestorbene Höfe sollen Fremden kostenlos angeboten werden, für zwei oder drei Jahre abgabefrei. Wenn die Leute fleißig sind, sollen ihnen die Güter geschenkt bleiben. Der Schöffenstuhl mußte ganz neu besetzt werden, weil der alte ganz weggestorben war.

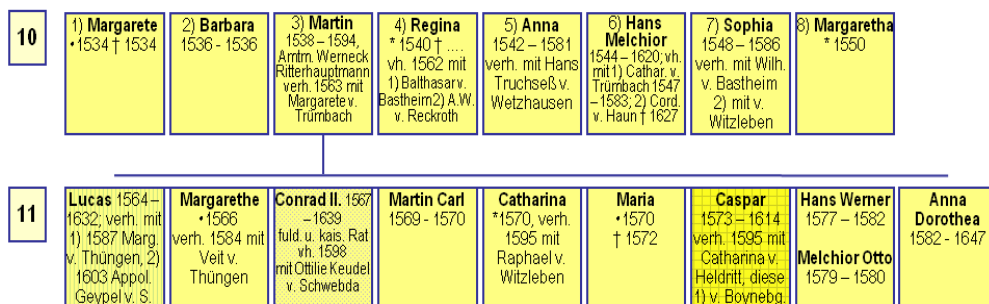
Um Walpurgis 1642 kamen 500 Kroaten in die Tann, plünderten und verwüsteten Häuser und Schloß. 1644 lag die kaiserliche Armee vier Wochen im Stift Fulda. Es kam wieder zu Plünderungen. Das Getreide wurde auf den Feldern abgeschnitten, die gerade wieder gut bestellt worden waren. Ähnlich wie in der Tann waren die Verhältnisse überall in Franken.

Nur langsam erholten sich Stadt und Land und auch die Ritterschaft von den Zerstörungen und der Verarmung während des Krieges. Franken hatte einen durchschnittlichen Bevölkerungsverlust von 40 bis 50 %. In den Durchzugsgebieten waren 60 bis 80 % der Höfe wüst geworden. Das Ackerland lag in manchen Gegenden bis zu 90 % wüst. Das wirkte sich auf die Kulturlandschaft aus. So kam damals in der Rhön der Weinbau endgültig zum Erliegen. Einige Dörfer waren nahezu entvölkert, so Schafhausen und Gerthausen, wo die Tann Höfe besaßen. Nach dem Friedensschluß von 1648 blieben 160 schwedische Kompanien in Franken

⁴³¹ Ebenda, X, 18.

stehen und rückten erst im Juni 1650 ab, nachdem der Fränkische Reichskreis die Kriegsschädigung von 600 000 Talern an Schweden gezahlt hatte.

11 Der Conrad-Stamm im 17. Jahrhundert



Genealogie 19: Geschwister und Kinder Martins v. der Tann aus dem Conrad-Stamm [EHE-MALS 41]

11.1 Cunz v. der Tann (1567 – 1639)

Conrad v. der Tann (er nannte und schrieb sich „Cunz“) wurde zur führenden Persönlichkeit der Familie in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Am 13. November 1567 wurde er in Nordheim vor der Rhön geboren. Sein Vater Martin war mit Margarete geb. v. Trümbach aus Wehrda verheiratet. Taufpaten von Cunz waren die würzburgischen Amtleute Lorenz v. Romrod und Jörg Voit v. Salzburg sowie Regina v. der Tann.

Der Ansitz Nordheim war dem Großvater Conrad v. der Tann (gestorben 1550) in der brüderlichen Hauptteilung 1542 durch das Los zugefallen. Dessen Söhne Martin und Hans Melchior beerbten ihn und bewirtschafteten den Besitz jahrelang gemeinsam. Cunz war der zweite Sohn Martins. Von seinen Geschwistern starben früh drei Brüder und eine Schwester. Zwei Brüder und drei Schwestern wuchsen heran:

Lucas, geboren in Nordheim in der Steinschen Kemenate am 28. September 1564 (Paten: Philipp Schenck zu Schweinsberg, hennebergischer Amtmann zu Sand, der Großvater Lucas v. Trümbach, fuldischer Amtmann zu Burghaun, und Osanna v. der Tann geb. v. Weiblingen).

Margarethe, geboren in Nordheim am 21. Juli 1566 (Paten: Margarete Witwe von Philipp Diede zum Fürstenstein, Anna Maria, Witwe des würzburgischen Marschalls Hans Voit v. Salzburg, und Philipp v. Stein zu Völkershausen).

Catharina, geboren „um Weihnachten“ 1570.

Caspar, geboren in Nordheim am 19. Juni 1573 (Pate: Caspar v. Stein zu Nordheim im Grabfeld).

Dorothea, geboren im Schloß Werneck (dem Dienstsitz des Vaters als würzburgischer Amtmann) am 24. Oktober 1582 (Paten: Dorothea v. Erthal geb. Ochs, Frau des würzburgischen Amtmanns Christoph Heinrich v. Erthal zu Mainberg, Anna v. Thüngen geb. v. Adelsheim, Frau von Theobald Julius v. Thüngen, würzburgischer Rat und Amtmann zu Ebenhausen, und Hans v. Steinau gen. Steinrück, würzburgischer Amtmann zu Trimberg). Dorothea kam als Kind 1588 zu ihrer Tante Regina geb. v. der Tann, die mit Andreas Wilhelm v. Reckrodt verheiratet war, nach Tiefenort. Sie blieb ledig, lebte dann in Römershag, starb hier und wurde hier am 15. Oktober 1647 beigesetzt.



Abb. 22: Martin v. der Tann (1538 - 1594), „Der Chronist“ [EHEMALS 42]



Abb. 23: Margarete v. der Tann, geb. v. Trümbach * 1543 [EHEMALS 43]

Die Söhne wurden auf Gymnasien geschickt: Lucas nach Schweinfurt 1576 bis 1578, dann Hersfeld, Caspar nach Hersfeld, Schleusingen und 1596 bis 1590 Schlüchtern⁴³². In Schleusingen geriet Caspar in eine Schlägerei mit Rudolf v. Waldenfels, bei der dieser einen Stich mit

⁴³² Abrechnung für Caspar v.d. Tann auf der Schule in Schlüchtern für 1586-1590 durch Mag. Pankraz Rulmann. Tann-Archiv, IV, 52 b.

dem Waidmesser in den Arm erhielt. Der Vorfall wurde Caspars Vormund und Paten Caspar v. Stein zu Nordheim berichtet, der für die Tat haftbar gemacht wurde. Der Rektor des Gymnasiums wurde wegen mangelnder Aufsicht von der Regierung getadelt⁴³³. – 1590 wurde Caspar an der Universität Jena immatrikuliert.

Lucas ritt mit 21 Jahren gemeinsam mit Wolfgang Voit v. Rieneck aus Urspringen und Hans Conrad v. Thüngen aus Windheim zur Universität Padua. Am 22. Juli 1585 wurden sie hier inskribiert. Der Hofmeister der drei Junker, Andreas Gnad aus Hammelburg, hat über die Ausgaben „uff der Reis nach Italiam“ genau Buch geführt⁴³⁴. Thüngen und Gnad kehrten schon nach vier Wochen in die Heimat zurück. Zum Abschiedsmahl am 21. August hatte sich Hartmann v. der Tann, Kanonikus zu Würzburg, eingefunden, der seit dem Frühjahr in Siena studierte. Lucas blieb nicht lange in Padua. Dem Gebrauch der Zeit folgend, legte er ein Stammbuch an, in das sich gelehrte Leute und Standespersonen mit Sinnbildern, Wappen und Wahlsprüchen eintrugen. Es war um 1900 noch vorhanden. Zu Galli (16. Oktober) 1586 wurde Lucas „Einrösser“ am württembergischen Hofe⁴³⁵. Er leistete Kriegsdienst in Frankreich und in Italien. Am 22. Februar 1596 trat Lucas in den Dienst des Bischofs von Bamberg als Hofrat und Landgerichtsbeisitzer mit zwei Dienern und zwei Pferden. 1597 war er Hofmarschall und 1598 bis 1600 Amtmann zu Waischenfeld⁴³⁶. Dann wurde er zum würzburgischen Amtmann zu Mellrichstadt bestellt.

Cunz besuchte je zwei Jahre das Gymnasium in Hersfeld und in Schleusingen, dann das in Meiningen und in Schweinfurt. Im Mai 1585 bezog er die Universität Wittenberg, die von den Söhnen der evangelischen reichsritterschaftlichen Familien bevorzugt wurde. Er setzte sein Studium 1588 in Padua und Siena fort (immatrikuliert 11. Mai bzw. 28. September 1588), später in Köln und Jena. Er verfasste mehrere akademische Schriften: *Disputatio: De interdictis, quorum bonorum, quod legatorum et salviano*⁴³⁷ (Köln 1590); *De iudiciis* (Köln 1591), diese Disputation über das Gericht widmete er der Fränkischen Ritterschaft und betonte im Anhang, wie wichtig das Studium für einen von Adel sei. *Musa christiana de Providentia Dei contra blasphemos Epicureorum furores et detestandam Stoicorum necessitatem* (Jena: Tobias Steinmann 1592). Darin wird die Lehre von der göttlichen Vorsehung und Regierung in der Welt und besonders in der Kirche samt der Ordnung des Heils in lateinischen

⁴³³ Stein-Archiv, Briefe.

⁴³⁴ Hanns Hubert Hofmann unter Mitarbeit von H. Hoffmann, W.O. Keller u. K.-L. Löffler, *Eine Reise nach Padua 1585. Drei fränkische Junker „uff der Reiß nach Italiam“* (Sigmaringen u. München 1969).

⁴³⁵ Walther Pfeilsticker, *Neues Württembergisches Dienerbuch*, 1. Bd. (Stuttgart 1957-1960) § 1501.

⁴³⁶ StA Bamberg, Bestallungsbuch des Bischofs Neidhardt v. Thüngen 1594-1596.

⁴³⁷ Ergibt keinen rechten Sinn. Möglicherweise geht es um das Interdikt als kirchliche Handlung, vielleicht auch nur um Verbote allgemein.

Versen abgehandelt und gegen die Einwürfe der Epikuräer und Stoiker verteidigt. Zwischen- durch praktizierte er am Reichskammergericht in Speyer in den Jahren 1587/88. Man rühmte die gründliche Bildung von Cunz:⁴³⁸ Er sei des Lateinischen, Griechischen und Hebräischen ganz mächtig und auch in französischer, italienischer, spanischer und ungarischer Sprache „wohlredend“. Auch in Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Chemie besitze er Kenntnisse. Eine Schwester und ein Bruder von Cunz waren schon verheiratet. Die Hochzeit von Margarethe mit Veit v. Thüngen fand in Nordheim vor der Rhön zu Pfingsten (7. Mai) 1584 statt. In der Eheberedung vom 22. Mai bekam sie 1400 Gulden rhein. „samt gebührlicher Kleidung, Ketten und ander adelich Geschmuck“ ausgesetzt. Sie verzichtete – wie üblich – am 1. Juni 1585 auf alles Erbgut, Lehen und Eigenes, solange einer männlichen Stamms und Namens von ihren Brüdern vorhanden⁴³⁹. Der Bräutigam war Sohn von Ott Wilhelm v. Thüngen (Andreasische Linie) und der Margarethe geb. Wolfskeel v. Reichenberg. Er war um 1581 geboren, hatte die Schulen in Straßburg und Prichsenstadt besucht und seit 1579 in Heidelberg studiert. Er saß auf Höllrich bei Hammelburg. Im Ostflügel des Schlosses zeigt der Kaminmantel von 1592 die Wappen Thüngen/Tann, auch der Taufstein in der Kirche mit der Jahreszahl 1594.

Die Eheberedung von Bruder Lucas wurde in Hammelburg am 8. Mai 1587 besiegelt⁴⁴⁰. Seine Braut war Margarethe v. Thüngen, Tochter des verstorbenen Bernhard v. Thüngen (Andreasische Linie), Mitbesitzer von Burgsinn und Schildeck, kurmainzischer Amtmann zu Hausen und Orb, und der Anna geb. v. Thüngen (Lutzische Linie). Um „sein edles Gemüt in Tapferkeit zu üben“, nahm Cunz – wie auch sein Bruder Lucas – an Feldzügen in den Niederlanden und in Frankreich teil. „Am 22. August 1594“, so schrieb er in sein „Tagbuch“⁴⁴¹, bin ich aus Frankreich wieder zu Nordheim mit gesundem Leib, krankem Gemüt (dann ich meinen lieben Vater nicht gefunden, sowohl auch in der Verlassenschaft übel gebauet worden) und guter Beut wieder angelanget.“ Der Vater, Martin v. der Tann, war vier Monate zuvor gestorben. Er hatte Cunz noch geraten, sich „wiederum herausen nach Speyer [an das Reichskammergericht] zu begeben und die Togatam militiam an die Hand zu nehmen. Durch welchen Weg Du nicht allein Dir selbst und Deinem Geschlecht ein große Ehre sein, sondern auch raten und helfen könnest. Wie Dir denn der liebe Gott und die Natur ein sonderlich Ingenium darzu gegeben und diesen Weg gleich mit Fingern gezeiget hat.“⁴⁴² In der Erbteilung erhielten Lucas

⁴³⁸ Leichenpredigt auf Friedrich v.d. Tann von Johann Herbert „Herzkräftiges Labsal in Wehmuth unnd Trübsal“ (Gießen 1768) S. 63.

⁴³⁹ Tann-Archiv, Urkunden. Verzicht 22.12.1585/1.1.1586 ebenda, Kopialbuch VI, 2.

⁴⁴⁰ Ebenda, Collectanea III, 14.

⁴⁴¹ Ebenda, ohne Signatur.

⁴⁴² 14.11.1593. Ebenda, IV, 30.

Neustädtles (freies Eigen), Cunz halb Römershag (die andere Hälfte besaß sein Oheim Hans Melchior) mit Burgsitz, Burggut und Hofstatt in Brückenau (fuldische Lehen) und Caspar die Güter in Nordheim (die Steinsche Kemenate und den Hof unter dem Kirchhof, beides würzburgische Lehen) und in Ostheim vor der Rhön mit Filke sowie Oberwaldbehrungen. Die Pfandschaft Wehrda samt allem Zubehör in Neukirchen, Michelsrombach und Wegfurth blieb zunächst ungeteilt⁴⁴³. Sie hatte Erzherzog Maximilian, der Administrator des Stifts Fulda, den Familien v. Trümbach (die ein Drittel besaß) und v. der Tann am 23. August 1591 aufgekündigt. An Petri Cathedra (22. Februar) 1592 sollten sie sich die vor 40 Jahren festgelegte Pfandsomme von 1331 Gulden in Fulda auszahlen lassen. Aus Irrtum und Unwissenheit, wie Martin v. der Tann 1594 in seinen Erläuterungen zum Testament ausführte, gaben die Trümbachschen Erben zunächst alles an das Stift Fulda zurück. Dann aber setzte man sich dagegen zur Wehr: In einem Rechtsstreit sollte entschieden werden, was stiftischer Pfandbesitz und was Lehen sei und deshalb nicht gelöst werden könne. Martin v. der Tann empfahl den Dr. Regnerus Sixtinus in Frankfurt („welcher gemeiner Ganerben v. und zu der Tann bestellter Advokat ist“) zu Rate zu ziehen. Cunz könne auch den Erzherzog Ernst, den Gouverneur der Niederlande, um Empfehlung und Fürsprache bei dessen Bruder Erzherzog Maximilian in Fulda bitten (Cunz nahm zu dieser Zeit am Feldzug in den Niederlanden teil). Am 30. März 1595 erwarb Cunz von seinem Oheim Hans Melchior und von seinen Brüdern deren Anteile an Wehrda „zu meinem Gewinnst und Verlust umb 3000 Gulden“⁴⁴⁴. Am selben Tag wurde die Ehe der Schwester, Catharina, beredet. Sie heiratete Raphael v. Witzleben, der 1599 Frauenzimmer-Hofmeister bei Herzog Johann Casimir von Sachsen-Coburg wurde⁴⁴⁵. Er besaß Rottenhof und Jüchsen. Sein Vater war der verstorbene Amtmann des Grafen von Henneberg zu Ilmenau, Raphael v. Witzleben, die Mutter Catharina geb. v. Dachröden. Catharina v. Witzleben geb. v. der Tann starb in Coburg am 8. April 1603, nachdem sie am 27. März ihren Verzicht erklärt hatte. Sie wurde nach Jüchsen überführt. Trotz des Verzichts erhob der Witwer Ansprüche an die Hinterlassenschaft seiner Schwiegermutter Margarete v. der Tann geb. v. Trümbach in Wehrda und Römershag. Er starb am 8. November 1607. Sein Bruder Heimart Daniel v. Witzleben auf Geba war mit Sophia verw. v. Bastheim geb. v. der Tann verheiratet, einer Tante seiner Schwägerin Catharina geb. v. der Tann.

⁴⁴³ Vgl. Harald Neuber, *Haunetaler Geschichte* (Haunetal 1992) S. 136 f.

⁴⁴⁴ „Jahrtage“. Tann-Archiv, ohne Signatur.

⁴⁴⁵ Eheberedung Witzleben/Tann: Abschriften im Tann-Archiv, Collectanea III, 165; StA Coburg, Lehenhof, Nr. 8, Vol. I, 1-8; im Auszug: BayHStA München, Reichskammergericht 2242, fol. 426. Verzicht ebenda, fol. 427. Ansprüche: HessStA Marburg, 95 Fulda, 1739. Briefe Raphaels v. Witzleben an seine Schwäger Lucas, Cunz u. Caspar v.d. Tann: Tann-Archiv, IV, 45.

11.2 Cunz v. der Tann in den Türkenfeldzügen

Kaiser Rudolf II. hatte für den Feldzug gegen die nach Ungarn vorgedrungenen Türken zur Zahlung der Türkensteuer aufgerufen. Beim Fränkischen Sechs-Orte-Tag in Rothenburg ob der Tauber vom 9. bis 11. Januar 1593 setzte sie der kaiserliche Kommissar für die Fränkische Reichsritterschaft mit 10 000 Gulden fest. Das Einnahmebuch des Truhenmeisters vom Kanton Rhön und Werra, Caspar v. Stein zu Nordheim, verzeichnet für die „eilende Türcken Hülff“ von Michaelis 1593 bis Trium Regum 1594 insgesamt 1570 Gulden. Über je ein Zehntel davon zahlten die Herren v. Thüngen und v. Schaumberg (188 bzw. 170 Gulden)⁴⁴⁶.

Außer diesen Zahlungen wurde von der Ritterschaft eine „Fahne Reiter“ von 300 Pferden gestellt und unterhalten. So hieß die Formation der „deutschen Reiter“ unter dem Kommando eines Rittmeisters. Sie trugen Hauptharnisch, Schürze, Panzerärmel und -kragen, Rücken- und Kriebsharnisch. Erzherzog Maximilian, der Administrator des Stifts Fulda, führte als Obergeneral das kaiserliche Heer.

Viele Reichsritter nahmen persönlich an den Feldzügen gegen die Türken teil – so auch Cunz v. der Tann. Viermal in den Jahren 1595 bis 1598 zog er nach Ungarn. Jeweils im Frühjahr rückte er von Ostheim aus. Den Winter verbrachte er zu Hause oder wiederum als Praktikant am Reichskammergericht in Speyer. Die wichtigsten Ereignisse aus den Feldzügen hat er als „Jahrtage“ eigenhändig niedergeschrieben⁴⁴⁷.

Am 1. Juli 1595 „bin ich für [vor] Gran [Esztergom] in einem harten Scharmützel gewesen“. Am 2. Juli „haben die unsern mit Schießen und Feuerwerfen der Festung stark zugesetzt“. Cunz wurde mit anderen von General Carl Graf v. Mansfeld „die Retzenstatt zu recognociren abgefertigt. Als wir aber die Tor unverschanzt, auch keinen Feind noch ambuscado vermerkt, sind wir die ersten hinein gerannt, aber niemand darein gefunden.“ Graf Mansfeld übergab am 6. Juli „Hermann Christoffeln und mir bei die 8000 Knecht, in der Nacht das Tor vorn an dem Wasserstettlein mit 2 Petarten [Pulversäcken] zu sprengen. Aber das böse Wetter und unbekannte Gräben verzogen das Werk bis an den Tag.“ 10. Juli: „Haben wir einen ganz unordentlichen Sturm vorn an dem Rondell angelaufen, aber häßlich abgewiesen worden.“ 12. Juli: „Als die Knecht zum offtern von den Türken abgetrieben, befahl Graf Carl M. Challonen mit seinen Junkern allein wohlgerüst die Canalletti einzusetzen. Darauf bin ich bei einer großen Uhr lang in voller Rüstung uff dem Wall hart mit der Harken gearbeitet. Und haben, ungeachtet des Feindes heftiges Feuer, Stein und Kugelnwerfens mit Lob das Werk verrichtet.“ 18. Juli: „Umb 4 Uhr nachmittags bin ich mit dem Colonel Zantzi vorn an dem Rondell Sturm gelaufen, zwen Schuß bekommen und bei einer viertel Uhr in der Feind Laufgraben

⁴⁴⁶ Stein-Archiv, Ritterschaft.

⁴⁴⁷ Tann-Archiv, ohne Signatur.

für tot liegen blieben, mich aber, da die Christen noch einmal angelaufen und 'Jesus' geschrien, wunderbarlich aus dem Feind herausgearbeitet. Gott sei allein die Ehr."

Vom Tag der Hauptschlacht am 4. August 1595 vermerkt Cunz: „Nachmittag haben wir den Türken für Gran bis auf das Haupt geschlagen, das Lager geplündert und ich einen Türkenkopf davon gebracht; samt guter Beut."⁴⁴⁸

Als Auszeichnung wurde Cunz mit der Siegesnachricht zum Kaiser geschickt: „Bin den 5. umb 3 Uhr nachmittag zu Wien uff der Post ankommen, Erzherzog Matthias die Zeitung [Nachricht] gebracht, welcher mir eine güldene Ketten mit sonderlicher Erbietung seiner Gnaden geschenkt und ein Schreiben an Ihren Herrn Bruder Röm. Kais. Maj. in der Nacht zugestellt. Darauf den 7. zu Prag um 6 Uhr gegen Abend Ihrer Kais. Maj. Fürst Carlen v. Mansfeld Krendenzbrief zu eigenen Händen geliefert und bei einer großen Stund mit derselbigen allein in ihrem Gemach Red gehalten, die mir eine große güldene Ketten durch den Herrn Rumpfler alsobald anhängen lassen. Da mir auch ein gülden Geld worden. In summa, größere Gnaden ist mir nie zugeflossen."

Am 17. August 1595 kam Cunz „mit großer Gefahr" wieder im Lager an. Da war Graf Carl v. Mansfeld bereits in Komorn gestorben. Am 3. Oktober „bin ich auch endlich abgedankt". Tann begleitete die fürstliche Leiche bis Chäßler (?) und führte sein „ganzes Hofgesind mit 13 wohlbeladenen Mauleseln und 2 Wagen bis gegen Würzburg". Mit guter Beute langte er dann in Ostheim an. Von den Beutegeldern kaufte er für 6000 Gulden seinem Bruder Caspar dessen Anteil an Schafhausen ab. Er gab ihn seinem Oheim Hans Melchior v. der Tann und erhielt dafür von diesem die andere Hälfte von Römershag.

Der jüngere Bruder Caspar hatte kurz vor Cunzens Rückkehr geheiratet, und zwar Catharina verw. v. Boyneburg geb. v. Heldritt. Die Eheveredung wurde am 8. September 1595 beschlossen und auf den folgenden Tag zur Hochzeit nach Ostheim eingeladen. Ihre Eltern waren Arnold v. Heldritt zu Bockstadt, Amtmann zu Lichtenberg, und eine geborene Marschall v. Ostheim.

Im Juni 1596 gelang Cunz die Versöhnung der Brüder Hans Heinrich v. der Tann, Truchseß am württembergischen Hofe, und Alexander, der in hessen-kasselschen Kriegsdiensten stand (vom Alexander- Stamm). „Dem Geschlecht zu Besten" vermerkte Cunz.

Cunz bat am 27. August 1596 das Stift Fulda, ihn als treuen Diener mit Wehrda und Gericht Neukirchen zu belehnen. Das geschah gegen Hinterlegung von 300 Gulden Pfandschilling am 22. Februar 1597 auf 32 Jahre. Das führte wieder zu Streitigkeiten mit den Trümbach in Ge-

⁴⁴⁸ Zu dieser Art „Türkenbeute": Karl Teply, Der Kopf des Abaza Kär Hüseyin Pascha, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 34 (1978) S. 165 - 179.

richts- und Forstsachen. Fünf Jahre später, am 16. Juli 1602, wurde Cunz Wehrda und Neukirchen auf 40 Jahre verpfändet. Nach deren Ablauf sollte er sie als rechtes Burglehen erhalten. Das war auch der Ausgleich für den Verlust der Michelrombachschen Pfandschaft und der Höfe Rechberg und Oberwegfurt, in deren Besitz die Brüder Balthasar und Johann Eustach v. Schlitz gen. v. Görtz geschützt wurden. Cunz verzichtete auf alle weiteren Ansprüche an das Stift Fulda und trat ihm den Wald „Auf dem Schied“ (Schillwald) ab⁴⁴⁹.

Vom Türkenfeldzug des Jahre 1596 ist nur die Rückkunft in den „Jahrtagen“ vermerkt: „Uff Johannestag, 27. Dezember, bin ich mit 3 Pferden wieder aus Ungarn und Creschur [Kremser] aus der Flucht glücklich gegen Ostheim gelangt. Gott sei die Ehr, in diesem Feldzug bin ich in Eroberung der Festung Harvan mit einem Feuersack übel verbrannt worden, daß ich die 9 Tag blind und für tot gelegen.“

Ihr anteiliges Viertel am Gericht und Flecken Tann verkauften Hans Melchior und die Brüder Lucas, Cunz und Caspar v. der Tann am 29. Juni 1597 an die übrigen Ganerben v. der Tann für 1700 Gulden. Es handelte sich um den ererbten vierten Teil der Güter des 1594 verstorbenen Melchior v. der Tann, des Letzten vom Martin-Stamm. Zum Feldzug von 1597 steht unter dem 12. Juli in den „Jahrtagen“: „Hab ich mich von Ostheim wieder uff den Weg nach Ungarn gemacht. Der Engel des Herrn möge mich leiten.“ 21. Dezember: „Wieder aus Ungarn anheimb gelangt. 3 Commissionen, so mir von Kais. Maj. wurden aufgetragen, mit Ruhm verrichtet. Ward im Sturm und Einnehmung der Stadt Papa sehr gebraucht, in der Belagerung von Raab uff einer Recognition bald gefangen, in den Treffen bei Waitzen von dem Könige und Obersten wegen meines tapferen Verhaltens geehret, auch mit 500 Dukaten zu einer Ketten begabet. Diesen Zug (wiewohl es mir oft hart gestanden) bin ich ohngezeichnet davon kommen.“

11.3 Vergebliches Gesuch für die Erweiterung des Tanner Marktrechts 1597

Der „Flecken Tann“ hatte auf Bitten von Alexander v. der Tann am 26. Juli 1541 von Kaiser Karl V. das Recht für zwei Markttage im Jahr verliehen bekommen. Die Einführung eines Wochenmarktes war 1555 untersagt worden. Im Herbst 1596 richtete Cunz ein neues Gesuch an den Kaiser:⁴⁵⁰ Ich bin „nun zum andernmal dem christlichen Feldlager in Ungarn ohne einigen Sold oder Vorteil mit schweren Unkosten als ein Venturiero nachgefolgt, mich in Treffen und Stürmen, ohne Ruhm zu melden, dessen mir alle Obristen, so darbei gewesen,

⁴⁴⁹ Harald Neuber, Haunetaler Geschichte (Haunetal 1992) S. 136 - 138.

⁴⁵⁰ Gesuch, ohne Datum, Österr. StA, Abt. Haus-, Hof- u. StA, Wien, Conf. priv. 220. Abschrift: HessStA Marburg, 95 Fulda, Adel 1700.

wie auch die für Crann [Gran], Hattwang und Cresthi erlangten Schuß-, Brand- und Feindeszeichen gute Zeugnis geben können, dergestalt erzeugt, daß ich verhoffe, das meinige getan und Eure Kaiserliche Majestät allergnädigst mit mir zufrieden sein werden. ... Als gelangt an Eure Kaiserliche Majestät mein untertänigst Bitten, Sie wollen in allergnädigster Ansehung dieses meines geleisteten unverdrossenen Dienstes, das Städtlein Tann, so im Stift Fulda gelegen, und mir neben meinen Vettern allein stehet, mit einem freien Wochenmarkt (damit der arme Mann seine Nahrung desto besser gewinne und wir dessen von höchstgedachter Eurer Kaiserlichen Majestät einen rechten Titel und Ursprung haben möchten) begnadigen“. Das Gesuch lief am 19. Oktober 1596 ein. Kaiser Rudolf befahl daraufhin am 20. Januar 1597 dem Statthalter und den Räten zu Mergentheim, die die Administration des Stifts Fulda führten, ein Gutachten „betreffs Aufrichtung eines freien Wochenmarkts“ in der Tann zu erstatten – „ohne des Stifts Fulda und der andern Nächstgesessenen Nachteil“. Statthalter, Kanzler und Räte meldeten am 20. März 1597 große Bedenken an⁴⁵¹. Da half es auch nichts, daß sich Baumeister und Ganerben v. der Tann am 31. März 1597 noch direkt an den Statthalter wandten. Sie baten, „diejenigen, so aus eifrigem, eifersüchtigem Haß der armen Leut Atem zu verstopfen sich unterwinden, mit Ernst ab- und aufzuhalten, daß sie ihres Nächsten Wohlfahrt mehr suchen denn verhindern helfen. Denn keinem unbewußt, daß für [vor] andern Nationen wir Teutschen, sonderlich die Inwohner dieses rauhen unfruchtbaren Rönischen Gebirges durch hart- und schwerfällige Hantierungen ihre Nahrung suchen und billig die commercia desto freier und öfter haben müssen, sintemalen den Herren mit Bettlern nichts gedienet.“

Nach seiner Rückkehr mußte Cunz einer traurigen Pflicht nachkommen: dem Vetter Melchior Anark v. der Tann, Amtmann zu Bischofsheim, den in Ungarn erfolgten Tod seines jüngsten Sohnes Eberhard mitteilen.

⁴⁵¹ Ebenda.

11.4 Heirat von Cunz und Ottilie Keudel zu Schwebda 1598



Abb. 24: Cunz v. der Tann (1567 – 1639) [EHEMALIS 44]



Abb. 25: Ottilie v. der Tann, geb. Keudel zu Schwebda (1579 – 1653) [EHEMALIS 45]

10. Mai 1598 fand die Eheverhandlung zwischen Cunz v. der Tann und Ottilie Keudel zu Schwebda in Roßdorf statt⁴⁵². Ottilie war am 20. Oktober 1579 geboren, wohl in Schwebda bei Eschwege, das ihrem Vater, Mitglied der Althessischen Ritterschaft, gehörte. Der Vater Wolf Wilhelm und die Mutter, Mechthild geb. v. Eschwege, waren früh gestorben. Zum Vormund wurde Conrad v. Eschwege zu Roßdorf bestellt. Bei ihm und dessen Ehefrau Mechthild geb. v. Haun wuchs Ottilie auf⁴⁵³.

Erzherzog Maximilian, der Administrator des Stifts Fulda, bestellte in seiner Residenz als Deutschmeister in Mergentheim am 25. Juli 1598 Cunz zum fuldischen Rat von Haus aus⁴⁵⁴.

⁴⁵² Tann-Archiv, Urkunden.

⁴⁵³ Nachlaßverzeichnis der Mechthild v. Eschwege: Ebenda, VII, 36 a, hier auch Zinsregister von Diedorf, das den Eschwege zuständig war.

⁴⁵⁴ Bestallung: Ebenda, IV, 38 m.

Er konnte also in Ostheim wohnen bleiben und mußte nur auf Erfordern zum Dienst erscheinen. Dafür erhielt er jährlich 250 Gulden, 25 Malter Korn, 75 Malter Hafer, 1 Fuder Wein, 1 Ochsen und für drei Personen Sommer- und Winterkleidung.

Eine Woche darauf melden die „Jahrtage“: „Von Ostheim wieder nach Ungarn gezogen.“ Diesmal wurde Cunz nicht bei der kämpfenden Truppe verwendet, sondern („wider meinen Willen“) dem kaiserlichen Generalkommissarius und Zahlmeister Johann Eustach v. Westernach als „Oberster Leutnant“ beigegeben. „Gott wolle mich führen und durch den Hl. Geist regieren, daß ich der Christenheit ritterlich dienen möge!“

Im September befand er sich im Feldlager vor Ofen, wo Christian Hund, Fähnrich unter dem Westfälischen Kreis, 100 Gulden von ihm borgte und eine Quittung darüber ausstellte⁴⁵⁵. Am 9. Dezember 1598 dankte Cunz in Straßnitz ab und beschloß damit seine kriegsische Laufbahn. In Ostheim wohnte Cunz im Voitischen Hof am Rockentor. Sein Vater hatte ihn zurückgekauft. Er hieß jetzt Alt-Tannischer Hof. Der Bruder Caspar baute den Südflügel des später so genannten „Hansteinischen Schloßchens“. Im Giebel sind die Initialen C. v. d. T. mit der Jahreszahl 1599 eingemeißelt. Cunz wohnte in diesem Jahr bereits in Römershag.

⁴⁵⁵ Ebenda, IV, 38 l.



Abb. 26: Schloß Römershag, heute Bezirkspflegeheim – Der Süd- und halbe Westflügel bis zum Profilgiebel waren das neue Tannische Schloß

Seine Brüder Lucas und Caspar mußte Cunz oft finanziell unterstützen und sie bei der Bewirtschaftung ihrer Güter beraten. „So lang ich Dein Bruder gewesen, lieber Gevatter“, jammerte Caspar, „hast tu meiner mit Arbeidt nicht verschonet.“⁴⁵⁶ Von seinem Oheim Hans Melchior v. der Tann kaufte Caspar 1598 dessen Teil an den Rockenstuhlschen Gütern für 1050 Gulden⁴⁵⁷. Durch seine Heirat mit Catharina v. Heldritt wurde er 1599 Mitbesitzer von Rappershausen⁴⁵⁸. Bei der Kontribution der Ritterschaft am 24. Oktober 1600 wurde er wegen Rappershausen mit 8000 Gulden veranschlagt, ebensoviel wie mit Lucas gemeinsam für Ostheim, Nordheim und Neustädtles und wie Hans Melchior für Huflar. Mit Hans Melchior verglichen sich Lucas und Caspar wegen der Ausübung der Hohen Jagd. Danach sollte sie Hans Melchior zu Huflar, Frankenheim, Leubach, Birx, auf dem Salkenberg, in der Oberfladunger Gemarkung und im Fladunger Gehölz, die Streich genannt, ausüben. Lucas und

⁴⁵⁶ Ostheim, 10.10.1610. Ebenda.

⁴⁵⁷ Ebenda, Kopialbuch VI, 60.

⁴⁵⁸ Belehnung mit Rappershausen (Fulda, 6.5.1599). Stein-Archiv, Urk. 322.

Caspar sollte sie zustehen um Neustädtles, im Vaitten, im Mellrichstädter Wald, im Hungerlander und in den Gehölzen, die sie noch von Sachsen erwerben wollten. Mit ihrem Nachbarn Caspar v. Stein zu Nordheim im Grabfeld einigten sie sich über die Jagd zu Neustädtles⁴⁵⁹.

Lucas war genötigt, 1601 seinen Anteil an Nordheim vor der Rhön, würzburgisches Lehen, für 9300 Gulden an Caspar zu verkaufen⁴⁶⁰.

Lucas war nach den Worten seines Vaters seiner französischen und spanischen Kriegsrüstung halber „in ziemliche Schuldenlast geraten“. Seit einem Jahr war er würzburgischer Amtmann zu Mellrichstadt (er blieb es 30 Jahre) und wohnte in Neustädtles. In Mellrichstadt führte er 1607 die Zunftordnung der Schneider und 1610 die neue Ordnung der Metzger ein. Nach der Hochzeit siedelte Cunz mit seiner jungen Frau endgültig nach Römershag über. Hier wurde als erstes Kind die Tochter Mechtild geboren und am 15. März 1600 getauft. Ein Jahr später folgte der Sohn Josua, getauft am 14. Juni 1601 im Schloßkirchlein von Römershag. Von Erzherzog Maximilian, Hochmeister des Deutschen Ordens und Administrator des Stifts Fulda, wurde Cunz oft mit Aufträgen bedacht⁴⁶¹. Im März wurde er an den Kreistag nach Koblenz geschickt „wegen des spanischen im Westfälischen Kreis übel hausenden Kriegsvolks“. Es handelte sich um Übergriffe von Soldaten, die Landgraf Moritz von Hessen im Zuge der spanischniederländischen Auseinandersetzung geworben und in fuldischen Ämtern einquartiert hatte. Bei den Schutzvorkehrungen griff man auf die militärischen Erfahrungen von Cunz zurück. Auf Geheiß des Erzherzogs mußte er auch das Geheimnis der Kasseler Verteidigungsordnung erkunden. Der Wein beim Schlaftrunk löste den landgräflichen Dienern in gewünschter Weise die Zunge. Im Oktober und November 1599 begleitete Cunz den Erzherzog auf einer Reise an die Fürstenhöfe von Württemberg, Speyer, Pfalz, Mainz, Fulda, Weimar und Würzburg. Dabei sollte die habsburgische Position im Reich gefestigt werden. Im Dezember wurde Cunz nach Mergentheim, der Residenz des Hochmeisters, eingeladen, um mit anderen Adeligen an der feierlichen Begrüßung einer russischen Gesandtschaft und an den Verhandlungen teilzunehmen. Russland wurde zwecks Türkenhilfe umworben und suchte seinerseits Unterstützung für eine Front gegen Polen.

⁴⁵⁹ Jagdvertrag (30.1.1600). Tann-Archiv, Urkunden. - Vertrag mit v. Stein: Ebenda, Kopialbuch III, 217.

⁴⁶⁰ Verkauf: 22.2.1601, Abschr. Ebenda, Urkunden. Hans Melchior, Lucas und Cunz v.d. Tann hatten dazu die Erlaubnis des Bischofs v. Würzburg eingeholt. StA Würzburg, Lehensachen 4662/F. 146 (verbrannt). Die Schulden von Lucas werden erwähnt im „Bericht Martin v.d. Tann über seine Sachen“ (1594): Tann-Archiv, IV, 46 b.

⁴⁶¹ Der Dienst bei Erzherzog Maximilian nach den „Jahrtagen“ im Tann-Archiv, ohne Signatur, und Josef Hirn, Erzherzog Maximilian der Deutschmeister, Regent von Tirol, hrsg. v. Heinrich Noflatscher, 2. Bd. (Bozen 1987).

11.5 Cunz wird fuldischer Amtmann zu Brückenau 1599

Zum Jahresende 1599 wurde Cunz von Erzherzog Maximilian zum Amtmann von Brückenau und Haus Schildeck ernannt. Das Amt habe „versuchte und kriegserfahrene Personen nötig“, heißt es in der Urkunde⁴⁶². Tann sei nicht nur als fuldischer Hofrat, „sondern auch uns zu Hof und den Räten, wie nit weniger allgemeiner Christenheit in Ungarn und Ofener Feldzügen mit seinen langwierigen, getreuen, unverdrossenen Diensten untertänig, gehorsam und gewärtig gewest, sich aller Örter redlich und mannlich und also verhalten, dass wir mit ihm gnädiglich zufrieden“. Die Besoldung setzte sich zusammen aus 250 Gulden Ratsbesoldung, 12 Gulden für einen Bestallungssohnen, 40 Gulden für ein Fuder Bestallungswein. Seinen Dienst sollte Cunz (als Nachfolger von Christoph Schad) zu Petri Cathedra (22. Februar) 1600 antreten. Er hatte damit ein wirtschaftlich wichtiges Gebiet des Stifts Fulda zu verwalten. Zum Amt Brückenau gehörten: Affenmühle, Breitenbach, Brückenau, Geroda, Klingelhof, Mitgenfeld, Modlos, Obergeiersnest, Oberleitersbach, Pilsterhof, Römershag, Schafhof, Schildeck, Schönderling, Schondra, Singenrain, Speicherz, Unterleichtersbach, Unterriedenberg, Völkersberg, Wernarz und Züntersbach.

Am 17. Mai 1601 unterschrieb Cunz die „Vorrede“ zu einer Sammlung von schriftlichen Auszügen aus der Bibel und aus Erbauungsbüchern, die sein Vater Martin v. der Tann hinterlassen hatte. Dem Buch gab er den Titel „Lustgarten der Seele, das ist heilsame Vorstellung etlicher Articul Christlicher Lehre“ und ließ es 1602 bei Jost Hauck in Coburg drucken⁴⁶³.

Im November 1601 mußte Cunz an den kursächsischen Hof nach Dresden reisen und dem Kurfürsten Christian II. nach erlangter Volljährigkeit zur Regierungsübernahme gratulieren und auf die Einberufung eines Reichstags dringen. Vor allem aber sollte er erkunden – „bescheidenlich und behutsam“, wie es in der Instruktion hieß – wie Kaiser Rudolf über die Abtretung von Livland an den Deutschen Orden denke (dessen Hochmeister Erzherzog Maximilian seit 1590 war), wozu sich Karl von Schweden erboten hatte. Cunz hatte eine Besprechung mit dem Kurfürsten unter vier Augen. Aber das Projekt zerschlug sich.

Von dieser Reise blieb die Abrechnung erhalten⁴⁶⁴. Cunz reiste über Fulda, Erfurt, Leipzig, Wurzen, Oschatz, Meißen nach Dresden. Dem Hofgesinde zahlte er in ungarischen Dukaten: 5 in die Küche, 5 den Musikanten, 4 den Trabanten, 3 den Trompetern, 2 dem Kammerdiener und 3 den Reisigen. Die Schiffsleute, die ihn bei Wurzen über die Mulde setzten („so damals groß und halber gefroren“) erhielten 15 Groschen. Über Erfurt, Mechterstedt, Marksuhl,

⁴⁶² Mergentheim, 28.12.1599. Tann-Archiv, VIII, 1 c. Besoldung ebenda, IV, 38 c. - Dienstliche Schreiben ebenda, IV, 38 b u. 38 n. Amtsakten ebenda, IX, 18 u. 19. Schreiben an Cunz v.d. Tann, nach Personen geordnet, ebenda, IV, 38 i, k u. l. Titularbuch, Notizen über Ortschaften ebenda, IV, 38 m.

⁴⁶³ Ein Exemplar, ohne Titelblatt, ebenda, IV, 38 i.

⁴⁶⁴ Ebenda.

Roßdorf (Einkehr bei den Pflegeeltern seiner Frau) und Neustädtles (Besuch von Bruder Lucas) kehrte er zurück. Insgesamt rechnete er ab über 101 Reichstaler und 44 Gulden.

Mit Erzherzog Maximilian reiste Cunz im Juni 1602 von Mergentheim nach Innsbruck. Der Erzherzog hatte die Regentschaft über Tirol und die Vorlande übernommen, als die Administration in Fulda zu Ende ging. Abt Balthasar kehrte aus seinem Exil auf Schloß Bieberstein in seine Residenzstadt zurück.

11.6 Auseinandersetzung zwischen Abt Balthasar und der fuldischen Ritterschaft

Die alten Spannungen zwischen Abt Balthasar und der fuldischen Ritterschaft flammten sofort wieder auf: Der Abt verlangte von ihr Erb- und Landhuldigung. Die Ritterschaft lehnte sie ab, weil sie sich nicht als Landsassen und Untertanen fühlte. Nur den Lehnseid wollte sie leisten. Ein Teil der Ritterschaft schwor dann doch am 24. Dezember 1602 einen „unvorgeflichen“ Eid. Die führenden Familien verweigerten ihn weiterhin, aus der Familie v. der Tann: Melchior Anark, Alexander, Hans Melchior, Lucas, Caspar und Daniel. Im Endurteil des Reichshofrats vom 7. August 1602 waren die fuldischen Stände mit einer Strafe von 120 000 Gulden belegt worden, zahlbar an die kaiserliche Hofkammer. Die Ritterschaft als Hauptschuldige sollte den größten Teil davon aufbringen: 100 000 Gulden!

Die Standesgenossen aus dem Kanton Rhön und Werra der Fränkischen Reichsritterschaft hatten die fuldische Ritterschaft in ihren Schwierigkeiten seit 1576 nach der Absetzung des Abtes Balthasar stets unterstützt. Cunz gehörte mit seinen Besitzungen um Römershag zu diesem Kanton. Am 31. Oktober (n. St.) 1602 bevollmächtigte ihn die „Ritterschaft in den Buchen“ zusammen mit Georg Friedrich v. der Tann und Georg Daniel v. Mansbach am Kaiserhof vorstellig zu werden und „um Erlaß dieser hohen unerschwinglichen Geldstrafe alleruntertänigst bittlich anzusuchen“⁴⁶⁵. Man versprach sich Erfolg, da Cunz dort seit den Türkenkriegen in hohem Ansehen stand. Im folgenden Jahr mußte Cunz noch einmal in dieser Sache und „wegen Fragen in der Buchischen Ritterschaft Freiheit“ tätig werden. Am 7. März zog er von Römershag zum ehemaligen Administrator, Erzherzog Maximilian, nach Innsbruck und Venedig. Er hatte Erfolg: Der Erzherzog bat seinen kaiserlichen Bruder, die Buchische Ritterschaft „bei ihren gewöhnlichen Lehnspflichten, wie herkommen, zu lassen“ und die Geldstrafe herabzusetzen: „Sie müßten Haus und Hof verkaufen und versetzen und mit

⁴⁶⁵ Ebenda, VIII, 125, Abschr.

Weib und Kindern ins Elend gestoßen sein.“⁴⁶⁶ Ins Tagbuch schrieb Cunz: „Den 9. August wieder heim kommen.“ Die Strafe wurde ermäßigt und später, auch auf Fürsprache des neuen Abtes, auf 10 000 Gulden festgesetzt.

Aus Fulda kam an Cunz 1604 der Befehl, seine Amtsuntertanen im Gericht Neukirchen mit Gewalt zur katholischen Religion zu treiben und ihre evangelischen Bücher verbrennen zu lassen. Cunz antwortete darauf, daß er seinen Leuten evangelische Bücher lieber geben als nehmen wolle⁴⁶⁷.

Eine gewisse Beruhigung brachte der Vertrag, den der Abt mit dem Stiftskapitel und dem Ausschuß der Ritterschaft (unter den vier Mitgliedern Cunz und Georg Friedrich v. der Tann) am 20. März 1604 schloß. Sie erkannten den Abt „als rechten Fürsten und Herrn“ an, nicht aber als Landesfürsten. Die Ritterschaft wurde als „getreue Vasallen“ erneut an das Stift gebunden. Einige Sonderrechte bei der Besteuerung, auch die freie Religionsausübung und die Pfarrbestellung wurden ihr zugestanden. Bei „Bedienungen im Stift“ (Beamtenstellen) sollte sie bevorzugt werden. Im März 1604 übertrug der Abt „aus sondern bewegenden Ursachen“ die Verwaltung des Amtes Brückenau vorübergehend seinem Bruder Melchior v. Dernbach, fuldischer Marschall, Rat und Amtmann zu Rockenstuhl⁴⁶⁸.

Am 15. März 1606 starb Abt Balthasar von Fulda. Sein Nachfolger wurde Johann Friedrich v. Schwalbach aus einem hessischen Geschlecht, der 23 Jahre Stifthserr in Fulda gewesen war. Er zog Cunz oft zu Rate. So, als dem Fuldaer Stiftskapitel die freie Abtswahl bestritten wurde und bei dem Versuch, das unter hessischer Hoheit stehende Stift Hersfeld wieder herzustellen. Zusammen mit dem Kapitular Georg v. Hatzfeldt, Propst zum Neuenberg, wurde er deshalb im Oktober 1606 zu Erzbischof Johann Schweikard von Mainz abgesandt⁴⁶⁹.

Der neue Abt wollte den weiterschwärenden Zwist mit der fuldischen Ritterschaft beilegen. Schon im Februar 1607 war ein „der Ritterschaft hochangelegener Austrag und lang getriebener Vergleich unter dem Hammer“. Das schrieb Cunz den anderen Ganerben und bat sie zur Aussprache nach Fulda. In die Tann könne er nicht kommen, da ihn der Abt eilends nach Prag abgefertigt habe. Die Sache solle noch vor seiner Abreise „ausgeschmiedet“ werden. Für ihn allein sei aber solch „wichtiges allgemeines Werk“ viel zu schwer⁴⁷⁰.

Die Verhandlungen zogen sich dann doch noch das ganze Jahr hin. Erst am 15. Dezember 1607 kam es zu einem Vertrag mit dem Ausschuß der Ritterschaft (Cunz v. der Tann, Georg Christoph v. Buchenau, Wilhelm Balthasar v. Schlitz gen. v. Görtz und Johann Friedrich v. der

⁴⁶⁶ Maximilian an den Kaiser (Innsbruck, 22.5.1603, Abschr.). StA Würzburg, Stiftungssachen 622.

⁴⁶⁷ Harald Neuber, Haunetaler Geschichte (Haunetal 1992) S. 152 f.

⁴⁶⁸ HessStA Marburg, 90a-209, fol. 18 (nach Berthold Jäger).

⁴⁶⁹ Instruktion (Fulda, 2.10.1606). Tann-Archiv, Urkunden.

⁴⁷⁰ Fulda, 24.2.1607, Ebenda, Kopialbuch VI, 19.

Tann) „zu beharrlicher Continuirung friedlichen Wesens und Abwendung besorglichen Unheils“: Wenn der Abt vom Kapitel gewählt und postuliert ist, soll ihm die Ritterschaft geloben und Lehnspflicht leisten. Sie soll vor seinem Gericht erscheinen. Vormundschaftsprozesse gehören vor das Reichskammergericht. Die Reichssteuer wird nach Fulda gezahlt⁴⁷¹.

Speziell die Herren v. der Tann mußten sich ein halbes Jahr darauf noch einmal gegen Abt Johann Friedrich zur Wehr setzen. Wieder ging es um die Klausel im Lehnbrief, derzufolge dem Abt ein Ablösungsrecht über die Tanner Burggüter zustehe. Dagegen legten alle männlichen Tann am 11./21. Juli 1608 Protest ein und überreichten ihn dem Fuldaer Notar Johann Geyder, der als Kammersekretär fungierte: Wolfgang Adolph, Domherr zu Würzburg, Hartmann, Johanniterkomtur, und Caspar d. J., Brüder, Hans Heinrich und Alexander, Brüder, Georg Friedrich und die drei Brüder Lucas, Cunz und Caspar sowie Daniel⁴⁷².

11.7 Cunz am Kaiserhof in Prag 1607

Von einem langwährenden Aufenthalt am Kaiserhof in Prag im Jahre 1607 (er war hier „auf der Neuen Seite im Haus zu dem guldenen Helm zu erfragen“) schrieb Cunz an seine Frau,⁴⁷³ „Der Erbarne Ottilien von der Tann geborne Keudelin in Römershag, meinem lieben Weib“:

„O edles, mein herzallerliebstes Weib, ich bin unser allerseits Gesundheit zwar hoch erfreut, darneben mit Euch nicht wenig betrübet, daß sich es also lang mit meiner wieder Anheimkunft verzieget: Diener müssen warten, bis die Befehle ihres Herrn verrichtet. So gehört einem adeligen Weib, wie verdrießlich es auch immer sei, ihres Mannes Ehr zu befördern: Das Ende zielt das Weib. Und gehet bei Hof nicht anders zu: Die Rosen müssen nur aus den Dornen gebrochen werden. [...] Alle Weiber und Männer müssen Euch Zeugnis geben, daß Ihr treulich mir und unsern lieben Kinderlein vorstehet und fast über weibliches Vermögen tut. [...] Lasset Euch auch fürders wie bishero unser Kinder Zucht und die Haushaltung angelegen sein. [...] Tue mich des erlaubten Kuß bedanken, will ihn Euch sparen, denn mich doch niemands lieber hat. Und bitte Euch, umb Gottes Willen kein Verdruß meines langen Ausbleibens wider mich in Euer Herz zu fassen, sondern als eine adelige Matron unser Ehr und Beruf treulich und sanftmütig zu bedenken: Unsere Altväter haben den Adel nicht uff dem Faulbett oder mit dem Pflug erworben. Bringe Euch Böhmische Laiblein, Weck, Ring, Handschuh, Strumpf und allerhand schönes Wesen. Das

⁴⁷¹ Tann-Archiv, VIII, 125, Abschr. (mit falscher Jahreszahl „1606“). Druck in: ACTA, S. 24 - 33, u. in: Johann Adam Grauel, Darstellung der gegründeten Hoheitsansprüche des Fürstentums Fulda ... (Fulda 1814) S. 14 - 17.

⁴⁷² Tann-Archiv, Kopialbuch VI, 131.

⁴⁷³ Ebenda, IV, 16 c.

beste aber, unter allem so ich hab, ist ein getreues Herz. Der Ottilien gehorsamer Knecht Cunz von Römershag 67 Meil. Prag, den 14. August uff Maria Himmelfahrt (davon kein Mensch nichts weiß, sondern glaubens christlich) 1607.“

Am Kaiserhof in Prag traf Cunz den Hofmechanikus Jost Bürgi wieder, der hier für Kaiser Rudolf tätig war. Cunz hatte sich schon 1602, als Bürgi Kammeruhrmacher am Kasseler Hofe war, Instrumente von ihm liefern lassen. Jetzt gab er ihm Aufträge für weitere astronomische und geodätische Instrumente, so einen „großen Zirkel“ für 20 Taler, ferner ein „Instrument zum Feuerwerk“ für 45 Taler⁴⁷⁴. Auch der Nürnberger Rotschmied und Drechsler Wolf Höberger arbeitete für Cunz. Im März 1608 schickte er eine Rechnung über drei gedrehte Kugeln, „Sparer“, Becher und Kegel⁴⁷⁵. Vom Prager Uhrmacher Heinrich Stoll bezog er 1611 Instrumente. Am 27. September 1607 wurde Cunz von Kaiser Rudolf zum kaiserlichen Rat ernannt⁴⁷⁶. Schon am 2. November erforderte ihn der Kaiser zum Reichstag nach Regensburg, wo wegen der Türkengefahr beraten werden sollte. Von der Fuldaer Regierung begleitete ihn der Vizekanzler Dr. Leonhard Agricola.

Cunz wurde befohlen, für den Kaiser ein Gutachten auszuarbeiten, wie von der Reichsritterschaft ein eilender Ritterdienst in Ungarn oder Siebenbürgen zu erlangen sei. Cunz führte darin aus:⁴⁷⁷ Der Schwäbische Ritterkreis, „wo an Vermögen kein Mangel ist“, und der Rheinische könnten je ein „Reiterfähnchen“ aufbringen und sechs Monate unterhalten. Die Fränkische Ritterschaft aber sei durch allerlei Beschwerden und „verderbliche Unordnung fast ausgemattet und erlegen“. Sie würde aber dem Beispiel der anderen folgen, wenn erst einmal die Matrikel erstellt sei. Die weitere Unterhaltung der drei „Fähnchen“ gestalte sich schwierig, weil die Ritterschaft kein bares Geld besitze und von „unartigen Judengenossen“ durch Wucherzinsen ausgesogen werde. Cunz schlug vor, der Truppe eine Herrschaft oder Stadt anzuweisen, die für den Proviant aufkommen müsse. Wenn der Ritterschaft eine Grenzprovinz mit zwei Festungen, etwa das Land zwischen Tokaj und Szátmar, übergeben würde, dann könnte sie sich ganz in Ungarn oder Siebenbürgen ansiedeln. Ein guter Anfang sei ja mit dem Ritterorden gemacht worden. Die Deutschen könnten sich mit den Ungarn genausogut vermischen wie die Sachsen mit den Siebenbürgern, die Römer mit den Barbaren und die Spanier mit den Indianern. Den Invaliden aus der Ritterschaft und anderem Kriegsvolk sollten Plätze und Einkünfte zu ihrer Verpflegung angewiesen werden. Dafür

⁴⁷⁴ Rechnung von Bürgi (Regensburg 15./25.3.1608). Stein-Archiv, Tann.

⁴⁷⁵ Nürnberg, 4.3.1608. Ebenda.

⁴⁷⁶ Abschrift des Diploms (Prag 11.10.1607) im Tann-Archiv, Collectanea III, 12.

⁴⁷⁷ Gutachten (November 1607) im Österr. StA, Abt. Haus-, Hof- u. StA, Wien, Reichstagsakten, Wh. R. fasc. 68 n. 26. Wiedergabe bei Friedrich Stieve, Vom Reichstag 1606 bis zur Gründung der Liga (= Briefe und Acten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges ..., 6. Bd. (München 1895) S. 127 f.

eigne sich Donauwörth, das soeben der Reichsacht verfallen sei. Eroberungen in Ungarn müssten dazukommen. Von den Juden, von den polnischen Münzhändlern und anderen „Landesverderbern“ könnte man das Geld aufbringen, um mindestens ein Regiment Jahr und Tag zu erhalten. Auch könnte man auf ein Gebot von Kaiser Maximilian II. von 1566 zurückgreifen: Jeder, der seinen Adel noch nicht durch einen Kriegszug verdient habe, solle ein Jahr lang mindestens mit einem Pferde in Ungarn dienen oder so lange einen Reiter unterhalten. Auf diese Weise könnten 600 Reiter aufgebracht werden.

Im Januar und Juni 1608 und wieder im April und Juni 1609 weilte Cunz am Kaiserhof in Prag. Zu einem Religionsgespräch hielt er sich im Frühjahr 1608 in Regensburg auf. Am 1. Mai trug er sich hier in das Stammbuch der Familie Donauer ein⁴⁷⁸. Am 20. Juni 1608 erhielt er von Kaiser Rudolf die Instruktion für eine Sendung an den Abt von Fulda und ein Schreiben, in dem der Abt wegen der Unruhe in Ungarn, Österreich und Mähren um 25 Römermonate (Reichssteuer für das Heer) gebeten wurde⁴⁷⁹.

Von den Ereignissen auf den vielen Reisen hat ein Erlebnis Cunz so stark beeindruckt, daß es noch nach Jahrzehnten in der Familie überliefert wurde:⁴⁸⁰ In einem Wirtshaus hörte er, wie ein Bauer den andern bat, in einer Streitsache zu seinen Gunsten auszusagen und das mit einem Eid zu bekräftigen. „Ob nun gleich dieser nichts von der Sache gewußt und also falsch schwören müssen, so hat er sich doch dazu erboten und gesagt: Warum sollt ich euch das nicht zu Gefallen tun? Ich möcht euch ja auch ein Fuder Mist zu Gefallen hinausführen! Hat also gemeinet, es wäre eine leichtere Mühe, einen falschen Eid zu schwören, als ein Fuder Mist hinauszuführen.“ Das nahm sich Cunz zu Herzen und hat nach Möglichkeit vermieden, als Gerichtsherr Eide schwören zu lassen.

Abt Johann Friedrich v. Schwalbach erinnerte sich im Herbst 1610 an den „ansehnlichen Dienst“, den Cunz dem Stift Fulda bereits geleistet und besonders die „unsres Stifts Ritterschaft ganz gefährlich gestandene Strafsache“ zu einem guten Ende geführt hatte. Deshalb beauftragte er ihn jetzt, am Kaiserhof, die beim Reichshofrat anhängige „Expens Sache contra Würzburg“ zu einem guten Ende zu bringen, in der er bereits tätig gewesen sei. Er stehe ja am Hofe „in hohem Ansehen“ und habe mächtige Gönner⁴⁸¹. Es handelte sich um die Rückerstattung aller Einkünfte, Ersatz aller Schäden und Zahlung der Unkosten aus der Zeit der Administration des Stifts Fulda durch Bischof Julius Echter von Würzburg. Das war

⁴⁷⁸ Das Stammbuch der Familie Donauer aus Regensburg. Beschrieben von Egon Frhr. v. Berchem, in: Blätter des Bayer. Landesvereins für Familienkunde 8 (1930) S. 68.

⁴⁷⁹ Tann-Archiv, VII, 1 a.

⁴⁸⁰ Aufzeichnung des Tanner Pfarrers, um 1725. Ebenda, Collectanea XIII, 126.

⁴⁸¹ Abschrift der Instruktion (Fulda 28.9.1610) ebenda, VIII, 125.

dem Bischof im Urteil des Reichshofrats vom 7. August 1602 auferlegt worden. Die Vollziehung des Urteils gegen den Bischof wurde am 2. November 1609 vom Kaiser ausgesetzt und der Reichshofrat gerügt, der einen so verdienten Reichsfürsten so übereilt bestraft habe. Wegen der hohen Schulden, die infolge der 25jährigen Administration auf dem Stift lasteten, konnte es die Gesandtschaft nicht finanzieren. Cunz wollte daraufhin alles vorstrecken. Der Abt gab ihm als Unterpfand das Amt Fischberg, das bereits größtenteils an Sachsen verpfändet war, und händigte ihm den Pfandbrief aus. Die Auseinandersetzung endete erst am 23. Mai 1613 mit einem für Würzburg günstigen Vergleich.

11.8 Käufe um Römershag und Geroda

Seinen Besitz in und um Römershag suchte Cunz auszubauen. Halb Mitgenfeld kaufte er 1606 für 825 Gulden von den Brüdern Hans und Georg v. Bibra (die Bibra saßen hier seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts)⁴⁸². Von ihnen erwarb er im selben Jahr am 22. November auch einen Teil vom Dorf Geroda⁴⁸³, das wie Römershag an der alten Handelsstraße Fulda – Schweinfurt lag, samt dem Pfarreirecht, dem großen und kleinen Zehnten zu Zahlbach und Waldfenster mit Ausnahme der vier Hohen Rügen. Die Kaufsumme betrug 8800 Gulden. Alles war fuldisches Lehen – mit Ausnahme des Pfarreirechts, das dem Bischof von Würzburg zustand. Die Bibra hatten zu gleicher Zeit mit Georg Christoph Heußlein v. Eussenheim Kaufverhandlungen geführt, der schon Teile von Geroda besaß. Ein Schiedsspruch vom 20. Juli 1610 jedoch erklärte den Kauf von Cunz für gültig und rechtsverbindlich. Inzwischen hatte sich Georg Christoph Heußlein v. Eussenheim vom Bischof von Würzburg mit dem Pfarreirecht über die (evangelische!) Kirche in Geroda belehnen lassen. Cunz übte es jedoch aus. Das sollte zu jahrelangen Streitigkeiten führen. Nach Geroda eingepfarrt war der Nachbarort Platz. Er gehörte seit 1549 den Herren v. Thüngen, die ihn dann 1618 an die Herren v. Erthal verkauften. 1661 kam er zur Hälfte, später ganz an das Würzburger Juliusospital. An den Abt von Fulda schrieb Cunz 1618, das „jetzige Dörflein Platz“ sei noch vor 100 Jahren „ein lediger, rauher, wüster Platz, eine Pertinenz zum Dorf Geroda gewesen“⁴⁸⁴. Der Thüngensche Anteil an Geroda wurde von den Vormündern der Kinder des verstorbenen Hans Konrad v. Thüngen am 22. Februar 1610 an Cunz für 5000 Gulden verpfändet und nicht mehr eingelöst. Im

⁴⁸² Quittung über die Kaufsumme (12.5.1606). Tann-Archiv, Urkunden. Im Tann-Archiv auch Urkunden und Akten betr. Geroda aus der Bibra-Zeit seit 1497. Akten betr. Pfarrei und Schule sowie Verzeichnis der Pfarrer ebenda, IV, 38 h, IX, 32, 46 a und 46 b.

⁴⁸³ Ebenda, Urkunden.

⁴⁸⁴ Afons Pfenzinger, Das Rhöndorf Platz, in: Frankenwarte, Beilage zum Würzburger General-Anzeiger, Nr. 2 vom 9.1.1936.

März 1616 ging er in seinen Besitz über⁴⁸⁵. Cunz hatte es schon lange auf diesen Thüngenschen Anteil abgesehen und von Prag aus 1607 an seine Frau geschrieben:⁴⁸⁶

„Es ist uns sehr gelegen und lustig hinüber zu ziehen. Das Haus wird gedeckt, Euer Stuhl in der Kirchen gemacht und ein Feldbettlein für uns in eine zugerichtete Kammer, wie auch für die Kinder und etlich Gesind geschlagen sein, damit wir bisweilen uff die Sonnabend drüben übernachten mögen: Tut wohl mit Acker und Wiesen kaufen.“

Das Recht zum Bier- und Weinschank hatte Cunz schon am 1. Juli 1596 für seine Schenke in Römershag erworben. Immer wieder kam es darüber zu Streitigkeiten mit der Stadt Brückenau. Sie beschwerte sich beim Abt von Fulda: Tann beköstige und beherberge auch die Fuhrleute, die nun die uralte uff und durch Brückenau gebrauchte Straße meiden. Dem Schmied, Büttner, Wagner, Bäcker und überhaupt der Stadt geschähe dadurch Abbruch. Reibereien gab es mit Brückenau auch wegen der Schäferei auf dem Pilsterhof und wegen Holzrechten⁴⁸⁷. Der Tannische Vogt Hans Pfeuffer hatte hier um 1600 gerodet und die „Pfeuffersacker“ angelegt. 1609 hielt er die doppelte Anzahl der vereinbarten Rinder. Mit der Gemeinde Breitenbach, dem Nachbarort von Mitgenfeld, gab es Streit wegen der Hutrechte⁴⁸⁸. Einen Hof in der Riedenberger Markung erwarb Cunz im Jahre 1617. Er hatte an Abt und Kapitel zu Fulda sein Gut Diedorf (südlich Dermbach) mit dem Kuhberg, das aus der Erbschaft der Mechtild v. Eschwege geb. v. Haun stammte, für 21.000 Gulden verkauft. Seine Brüder Lucas und Caspar verzichteten auf einen Anteil. Für einen Rest der Kaufsumme wurde der Wald übergeben⁴⁸⁹.

Bei Riedenberg betrieb Cunz die fuldische „alte Glashütte“ und hatte dafür dem Stift Fulda 4000 Gulden geliehen. Die jährlichen Zinsen wurden ihm in Form von Holz verabfolgt. Durch den Einschlag wurde das Gehölz „sehr verderbt“. Um weiteren Schaden zu verhüten, wurden 1617 die 4000 Gulden an Cunz zurückgezahlt. Die Stadt Bischofsheim forderte von ihm einen Zoll, weil dessen Leute täglich Wagen mit Asche für die Glashütte durch Bischofsheim führen. Als Glasmacher werden 1631 Hans Conrad Wachenbrunner und Michael Hofer genannt⁴⁹⁰. Bei Römershag betrieb Cunz eine Papiermühle. Das dort angefertigte Papier zeigte als Wasserzeichen das Tann-Wappen⁴⁹¹. Nördlich von Geroda stand Tanns Eisenschmiede.

⁴⁸⁵ Tann-Archiv, Urkunden.

⁴⁸⁶ Ebenda, IV, 16 c.

⁴⁸⁷ Kaspar Gartenhof, Pilster und Pilsterhof bei Brückenau, in: Der Student in Würzburg (1937) S. 42 - 45, 65 - 68, 81 - 84.

⁴⁸⁸ BayHStA München, Reichskammergericht 2232.

⁴⁸⁹ HessStA Marburg, 95 Fulda, 1586 u. 1733. Akten im Tann-Archiv IX, 25.

⁴⁹⁰ HessStA Marburg, 95 Fulda, 1728. Akten über die Glashütte im Tann-Archiv, IX, 105 - 108.

⁴⁹¹ Das Tann-Wappen als Wasserzeichen ist noch in einem Schreiben vom 10.5.1682 nachzuweisen. Tann-Archiv, IX, 18, ebenso in den Verträgen mit den Handwerkern beim Bau des Gelben Schlosses seit 1692.

(Eisenschmelzen und Eisenhämmer auf dem Dammersfeld sind seit dem Spätmittelalter bekannt.) Bernhard Merck war dort tätig. 1624 wurden 143 Zentner Eisen verkauft und erbrachten 954 Gulden (= 636 Reichstaler). Auch der Verwalter Johann Beringer war in der Eisenschmiede beschäftigt. Er bekam 45 Gulden für Kleidung und Unterhalt. Der kaiserliche Artillerie-Oberst Hans Jacob v. Fenden bestellte 1635 dort 300 Kanonenkugeln⁴⁹².

Außerdem besaß Cunz eine Hammerschmiede in Hüttensteinach bei Sonneberg im Herzogtum Sachsen-Coburg. Verwalter war hier 1627 Bernhard Merck⁴⁹³. 1630 war Niclaus Krauß „Tannischer Aufseher uff der Hütten Steinach“. Von dem Berg- und Hammerwerk Blankenstein an der Sächsischen Saale bei Lobenstein, das die Herren v. Waldenfels 1606 errichtet hatten⁴⁹⁴, sollte laut Kontrakt von 1622 drei Jahre nacheinander „eine ganze Schmelz Eisen und Stahl, sodann 1200 Zentner uff die Steyrische [steiermärkische] Manier aufgeschmiedetes gutes Eisen“ zum Hammerwerk nach Hüttensteinach geliefert werden⁴⁹⁵. Christoph v. Waldenfels verpfändete das Ritter- und Hammergut Blankenstein für 5000 Gulden an den reußischen Schösser Oswald Leupold und den Landrichter Michael Faber zu Lobenstein. Diese übergaben es Cunz am 13. Mai 1629. Der schwedische Obrist Georg Philipp v. Zehm(en) stellte Cunz in Neustadt an der Heide am 6. März 1634 einen Schutzbrief für sein Hammerwerk in Hüttensteinach aus⁴⁹⁶. Im Jahre 1636 verpachtete Cunz seinen „Hammer auf der Steinacher Hütte“ mit Pochwerk, Kohlenhäusern, Scheuer, Garten, Feldern, Wiesen und Hutweiden an die Hammerschmiedemeister Georg Köhler und Hans Kren⁴⁹⁷. Sie sollten dafür jährlich an Jacobi und Michaeli je 5 Zentner „reines bewährtes Pläch“ (Blech) und 10 Zentner Eisen nach Rodach oder Kronach liefern. Weiteres mußte einen Monat zuvor bestellt werden (1 Zentner Eisen zu 2 Gulden, 1 Zentner Blech zu 4 Gulden). Die Mahlmühle bei der Hütte wurde für 30 Gulden jährlich verpachtet.

Als der Ritterhauptmann des Kantons Rhön und Werra, Bernhard v. Bibra, 1608 sein Amt zu Verfügung stellte, wurde Cunz zum Nachfolger ausersehen. Wegen der schlechten Zustände im Kanton kandidierte er nicht. Er bedankte sich für die „angetragene Ehr“ und für das gute

⁴⁹² Fulda, 4.8.1635, Tann-Archiv IV, 38 d.

⁴⁹³ Stein-Archiv, Briefe. Mit der Familie Merck bestanden Beziehungen. So förderte Cunz v.d. Tann den Philipp Merck aus Hamelburg, der ihm 1614 als Jenaer Student seine Erstlingsschrift widmete. Dazu Hans Körner, Widmungsschreiben des Philipp Jakob Merck ..., in: Mercksche Familien-Zeitschrift, Bd. 23 (1968) S. 238 - 245.

⁴⁹⁴ Otto Frhr. v. Waldenfels, Die Freiherren von Waldenfels, 4. T. (1966) S. 251 - 253.

⁴⁹⁵ Tann-Archiv, Samtbau-Archiv 848.

⁴⁹⁶ Stein-Archiv, 30jähr. Krieg.

⁴⁹⁷ Ebenda, Tann. Plan des Hammerwerks im Tann-Archiv, IV, 38 l.

Gedenken an die Hauptmannschaft seines Vaters⁴⁹⁸. Ohne Ordnung sei aber „nichts Rühmliches auszurichten“. Er habe deshalb nochmals seine Ansicht betreffend der Matrikel geäußert.

„Wir sind an das Ufer getrieben, müssen uns ritterlich resolviren und mehr auf Eisen und Stahl als Geld und Güter gedenken. Sintemal jenes von Mannen mit Vernunft gebraucht, dieses, welches auch den Huren gemein, ein jeder erwerben kann. Die unartig Geblüt haben, mögen ihres Kaisers Dienst, dem Teutschen Ehr und adeliche Freiheit geringer als Geld achten. Ich bin zwar der wenigste unter dem Haufen, gedenk aber nicht allein die Güter, sondern die Haar samt der Haut treulich mit beizusetzen und was ehrlich, schuldig und nützlich erachtet, jederzeit bereites Gemüts vollziehen zu helfen. Darüber uns des Allmächtigen Hulden empfehlend. Römershag, den 7. 7bris 1608 Cunz von der Tann“

Für den Rittertag in Neustadt an der Saale Ende Dezember 1608 entschuldigte sich Cunz⁴⁹⁹. Er müsse „eilends nach Prag reisen“, und zwar zum Kaiserhof. Seine Meinung zur Tagesordnung gab er schriftlich ab. Beim Rittertag fiel die „einhellige Wahl“ auf Cunz, weil man bei der bestehenden „Zerrüttung und Unordnung“ einen „hochverständigen und qualifizierten Hauptmann“ brauche⁵⁰⁰. Cunz nahm die Wahl nicht an, auch dann nicht, als man 1609 beschloß, daß Hauptmann und Räte vollständige Macht und Gewalt haben sollten, in ritterlichen Gebrechen zu entscheiden. Schließlich wandte sich die Ritterschaft am 20. August 1609 an den Kaiser:⁵⁰¹ Man werde von den Lehnherren bedrängt, die Jungen wüßten wenig von ihren Rechten und altem Herkommen. Es drohe „endliche Zerrüttung und Untergang des Kantons Rhön und Werra.“ Alles komme daher, „daß wir bisher ohn ein Hauptmann“. Sie bat den Kaiser, er solle Cunz die Hauptmannschaft „auftragen und anbefehlen“. Daraufhin richtete Kaiser Rudolf aus Prag am 4. Januar 1610 ein Befehlsschreiben an Cunz:⁵⁰²

„Lieber Getreuer. Uns hat unsere und des Reichs gefreite Reichs Ritterschaft in Franken beider Orten Rhön und Werra gehorsamst zu erkennen geben, aus was erheblichen Ursachen sie bewogen worden, Dich deiner bekannten guten Qualitäten halben zu ihrem Hauptmann in des verstorbenen von Bibra Stell zu erwählen mit angehefter Bitt, weil soliches zu Erhaltung ihr der Ritterschaft wohl hergebrachten Recht und Gerechtigkeiten, fürnehmlich aber gemeinem Wesen zu gutem angesehen, wir gerichten nit allein unsernteils hierin gleichfalls zu consentiren, sondern

⁴⁹⁸ An Ritterhauptmannschaft und Mitglieder des Kantons Rhön und Werra, Entwurf. Ebenda, IV, 38 m.

⁴⁹⁹ Ebenda, VIII, 12 c.

⁵⁰⁰ Ritterhauptmannschaft an Cunz v.d. Tann (Neustadt an der Saale, 31.12.1608). Ebenda, IV, 38 m.

⁵⁰¹ Entwurf. Ebenda.

⁵⁰² Ebenda, IV, 38 i. Druck: ACTA, S. 145 f.

auch Dir daselbe gnädigst, sintemalen Du Dich bisher verweigert, anzubefehlen.

Wann wir dann angesehen soliche der Ritterschaft ziemliche Bitt, auch daneben gerne dasjenige, was zu derselben Aufnahme gereichen möchte, unseren Teils befördert sehen wollten. Hierumb so haben wir in ihr der Ritterschaft Suchen gnädigst verwilligt und befehlen Dir darauf, daß Du ohne einige fernere Verweigerung Dich samt denen durch gemeine Wahl Dir zugeordneten Rät und Truhnenmeister der Hauptmannschaft unterfahnst, der Ritterschaft wie auch unser und des Reiches Bestes Dir angelegen sein lassest, alles in gute Ordnung bringest und darin erhaltest, auch da sich jemand widersetzlich oder ungehorsam von der Ritterschaft erzeigen würde, gegen denselben gebührliche erlaubte und der Ritterschaft in ihrer Confirmirten Ritterordnung zugelassene Mittel gebrauchst. An deme allen beschicht unser gefelliger entlicher Will und Meinung, und wir bleiben Dir mit Kaiserlicher Gnaden wolgewogen.“

Diesem Befehl von Kaiser Rudolf II. und dem Eingreifen der kaiserlichen Kommissäre, Johann Eustach v. Westernach, kaiserlicher Rat, und Johann Christoph Neustetter, Dompropst zu Bamberg, mußte Cunz Folge leisten. Er war nun für drei Jahre Hauptmann des Kantons Rhön und Werra. Nach altem Herkommen erhielt er 200 Gulden aus der Rittertruhe.

Cunz sorgte mit starker Hand für Zucht und Ordnung im Kanton. Je ein Rittersrat aus dem Main-, Saale- und Hennebergischen Quartier standen ihm zur Seite. Die Matrikel wurde berichtigt und fortgeführt. Bei der Einladung zum Rittertag in Bischofsheim am 15. Januar 1611 wurde die Einlieferung von einem Spezialverzeichnis der Güter und einem Register der Untertanen verlangt. Unentschuldigtes Fernbleiben zum Rittertag wurde mit 30 Gulden bestraft⁵⁰³.

Als Ritterhauptmann versuchte Cunz, die schwankende fuldische Ritterschaft endlich zum offiziellen Beitritt zum Kanton zu bringen. Im Geheimen traf er sich mit ihren Vertretern – Wilhelm Balthasar v. Schlitz gen. v. Görtz und Georg Friedrich v. der Tann – am 22. Juni 1612. Sie waren bereit, ihre Matrikel mit der des Kantons zusammenzulegen. Die Reichs- und Türkensteuer wollten sie aber nach wie vor an Fulda zahlen. Das gestand ihr die fränkische Ritterschaft zu. Nur der Beitrag für die Organisation (auch für Besoldung der Advokaten, Archivare und Schreiber) war an die Kantonskasse abzuführen. Von der Familie v. der Tann kamen zu den Rittertagen außer Cunz: Hans Melchior (Nordheim, Huflar, Schafhausen), Lucas (Neustädtles), Caspar (Ostheim, Nordheim, Filke) und Georg Friedrich (Schafhausen). Zum Rittertag in Schweinfurt am 24. März 1613 erschienen 40 Mitglieder aus 24 Familien,

⁵⁰³ Stein-Archiv, Ritterschaft.

ebensoviele hatten Vollmachten geschickt. Auch die Buchischen waren vertreten, unterschrieben aber nicht den Rezeß. Es wurde wieder von einem vierten Quartier, nämlich dem Buchischen, gesprochen und Wilhelm v. Völkershausen zu dessen Rittersrat gewählt. Eine endgültige Regelung konnte indes nicht herbeigeführt werden. Die fuldische Ritterschaft wurde aber weiterhin mit der Anrede „Vetter, Oheim und Schwager“ zu den Rittertagen eingeladen. Cunz wurde auf weitere drei Jahre (bis 1616) zum Ritterhauptmann gewählt. Er konnte alle Zahlungsrückstände eintreiben und die Rechnungen schließen.

Der aus den Türkenfeldzügen kriegserfahrene Cunz ließ auf diesem Rittertag eine Ordnung beschließen, wie sich die Kantonsmitglieder gerüstet halten sollen⁵⁰⁴. Jeder siebente der Untertanen war zu bewaffnen mit „Seitenwehren und Hellebarden“, die unter 40 Jahre alten mit Musketen. Die zusätzliche Ausrüstung richtete sich nach dem Steueraufkommen der Mitglieder. Über 10 Tausend: einen Feld- und Rüstwagen „samt darauf gehöriger Notdurft“. Über 20 Tausend: 2 Zentner Pulver, 1 Zentner Blei und Luntten. Über 30 Tausend: 100 niederländische Spieße. Über 50 Tausend: „ein Feldstücklein, so ein Pfund Eisen schießt“. Die Geschlechter mit eigenem Gericht oder fünf Dörfern sollen ein „Landsknechts Fähnlein“ haben, groß 12 Schuh im Flug und 9 Schuh an der Stange. Es war in der „Geschlechtsfarb“ zu halten mit einem Adler oder „der Ritterschaft Zeichen“. Jedes Mitglied sollte sich mit guten Pferden, Knechten und Pistolen versehen, auch Schultheißen, Jäger und Vogt „in guter Übung“ halten. Im Kriegsfall sollte jeder mit über 6000 Gulden Immatrikulierte ein Pferd und sechs Musketiere anwerben. Zu Rittersräten wurden gewählt: Melchior Marschalk für das Hennebergische, Neidhardt v. Thüngen für das Saalequartier, Veit Ulrich v. Schaumberg und Erhard v. Münster für das Mainquartier.

Die Advokatenstelle konnte noch nicht besetzt werden. Zum Sekretär wurde David Reder bestimmt. Zur Wahl seines Nachfolgers – Cunz hatte das Amt „vor geraumer Zeit“ zur Verfügung gestellt – kamen zum Rittertag nach Neustadt an der Saale am 14. Oktober 1617 29 Ritter aus 19 Familien; 26 Ritter hatten Vollmachten ausgestellt. Gewählt wurde Georg v. Bibra zu Roßbrieth. Ihm konnte Cunz einen geordneten Kanton übergeben.

Jetzt wurden sechs „Mitrater“ (Ausschüsse) zusätzlich gewählt: für das Mainquartier Wolf Adam und Hans v. Steinau-Steinrück, für das Saalequartier Conrad v. Breidbach gen. Breidenstein und Albrecht v. Thüngen (ein Schwiegersohn von Cunz), für das Hennebergische Quartier Caspar v. Stein zu Nordheim und Wilhelm Rudolf v. der Tann zu Huflar.

Für die umfangreiche Schreibaarbeit für die Ritterschaft, im Hofdienst, auf den Reisen und im privaten Bereich hatte Cunz einen Schreiber angestellt. Als er mit ihm Ärger bekam und einen neuen suchte, bat er Jeremias Haugk, den Zentgrafen in der Tann, um Hilfe: „Wenn ihr

⁵⁰⁴ Ebenda.

einen feinen Gesellen erfahrt, do er auch schon beweibt, der eine hübsche Handschrift hätte und etwas lateinisch verstünde, reiten und einen Haushalt versehen könnte, wollet ihr solchen mir zuweisen. Ich will ihm gute Bestallung verordnen.”⁵⁰⁵

Im Herbst 1611 schlug Kurfürst Johann Georg von Sachsen vor, Cunz „wegen seiner bekannten Qualitäten“ als kaiserlichen Kommissar in die Herzogtümer Jülich, Kleve und Berg zu schicken. Das Dekret unterzeichnete Kaiser Rudolf am 10. September in Prag. Cunz sollte den Landmarschällen und Landständen das kaiserliche Mandat überbringen, das sie zur Einhaltung der Neutralität im Erbfolgestreit ermahnen sollte. Er war zur Übernahme des Auftrags bereit und ließ sich nicht dadurch schrecken, daß der sächsische Kanzler Hans Georg v. Pölnitz bei einer ähnlichen Reise „von vier Freibeutern niedergeworfen“ worden war. Er wollte Leute mitnehmen, die „Fuß halten und den Gesellen gewachsen sein sollten“⁵⁰⁶. Das ganze Unternehmen zerschlug sich. Cunz mußte lange auf den kaiserlichen Paß warten. Dann hielt ihn seine Pflichten als Familienältester und als Ritterhauptmann auf und vor allem eine schwere Krankheit seiner Frau zurück. Das Winterwetter hätte ihn nicht abgehalten. Ich bin „von Jugend auf fast beharrlich in fremden Landen herumgezogen“, schrieb er damals an den sächsischen Amtmann Georg Fulda⁵⁰⁷. Es könne keiner denken „als ob ich die Reise, Post, Regen, Wind, Kält und Schnee, welche mein Leib wohl gewohnt, scheuen täte“.

11.9 Familienangelegenheiten

Die Kinderschar in Römershag vermehrte sich bis 1616 um zwei Söhne und vier Töchter:

- Magdalene, geboren am 1. Mai 1608
- Jacobine, früh gestorben
- Friedrich, geboren am 26. 6. (n. St.) 1610
- Martin, geboren am 14. 5. 1612
- Catharina, geboren am 12. 3. 1616

Nach über 80 Jahren war es „noch in lebendiger Kundschaft“ (so hieß es in den Leichenpredigten auf die Söhne Friedrich und Martin)⁵⁰⁸, „mit was Ernst und Schärfe, ja wohl auch gar großmütiger Verbergung väterlicher Liebe und Affection, dieser Cunz von der Tann die Kinderzucht zu führen und den väterlichen Respekt zu erhalten gewohnt gewesen“. Für die

⁵⁰⁵ Römershag, 3.4.1612. Tann-Archiv, IV, 38 e.

⁵⁰⁶ An Philipp Berck (Bergk) (Fulda, 1.12. u. 17.12.1611). Ebenda, Collectanea XIII, 130.

⁵⁰⁷ Römershag, 12.11.1611. Ebenda.

⁵⁰⁸ Leichenpredigten von Johann Herbert, Herzkraftiges Labsal in Wehmuth und Trübsal (Gießen 1668) S. 65, und Johann Joachim Mackenroth, Freudiger Glaub und Selige Schau (Meiningen 1693) S. 40.

Töchter, so die Mutter an ihren Sohn Josua, kaufte er nur die Kleider, nichts „zum Geschmuck“⁵⁰⁹.

Caspar v. der Tann, der zeitweise zum Vorstand des Kantons Rhön-Werra gehörte, hatte in Nordheim und Ostheim mit wenig Erfolg gewirtschaftet. Sein Bruder Cunz hatte ihm oft helfen müssen. Caspar bekam Streit mit Bischof Julius Echter wegen der Einkünfte und Liegenschaften der Nordheimer Frühmeßstiftung. Der Bischof entzog beides der Kirche Nordheim



Abb. 27: Abendmahlskelch in der Kirche von Henfstädt

Porträt von ihr.

1610/11 und verwendete es zur Errichtung der Pfarrei Simmershausen bei Hilders⁵¹⁰.

Caspar starb am 6. April 1614 in Ostheim⁵¹¹. Seine Söhne waren: Hans Conrad (Curt), geboren in Ostheim am 27. Dezember 1600, und Philipp Jacob, getauft in Ostheim am 3. Mai 1601. Im Todesjahr des Vaters besuchten sie noch das Gymnasium in Schleusingen unter Rektor M. Jacob Sager. Ihre Mutter, Catharina v. der Tann geb. v. Heldritt, war bereits am 9. September 1609 in Ostheim gestorben.

Deren Schwester Ursula, Witwe von Hans Endreß v. Heßberg auf Eishausen, nahm sich der Verwaisten an. Zu ihr kam auch die einzige Tochter von Caspar, Anna Margaretha, getauft in Ostheim. Sie heiratete in Eishausen am 3. Dezember 1615 Hans Georg v. Hanstein auf Henfstädt⁵¹². Von diesem Ehepaar wurde ein Abendmahlskelch für die Kirche in Henfstädt gestiftet mit der Gravur: H. G. V. H. / A. M. V. H. und den Wappen Hanstein und Tann⁵¹³. In der Henfstädter Friedhofskapelle hing ein

⁵⁰⁹ Otilie v. d. Tann an Josua v.d. Tann (24.3. o.J.). Tann-Archiv, IV, 30. In diesem Bestand liegen die Familienbriefe, aus denen im Folgenden zitiert wird. Andere Lagerorte werden angegeben.

⁵¹⁰ Franz Georg Benkert, Geschichtliche Nachrichten über die vormalige Frühmeßstiftung zu Nordheim vor der Rhöne (Würzburg 1858).

⁵¹¹ Nachlaßinventar mit Verzeichnis seiner Bücher im Tann-Archiv, IV, 32 a. am 14. Oktober 1598.

⁵¹² Eheberedung vom 4.12.1615: BayHStA München, Reichskammergericht, 2242, fol. 263, und im Tann-Archiv, Kopialbuch VI, 5. Wittumsverschreibung (30.10.1616) ebenda, Urkunden.

⁵¹³ Kelch: P. Lehfeldt u. G. Voss, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Herzogtum Sachsen-Meiningen, 2. Bd., Kr. Themar (Jena 1904) S. 189.



Abb. 28: Titelblatt der Dissertation Josuas v. der Tann

Josua, der älteste Sohn von Cunz, wurde in die Schule nach Schlüchtern gegeben. Als dort im Juli 1612 die Pest ausbrach, wurde er vorübergehend nach Hause geschickt. Der dortige Konrektor, M. Werner Scheffer, brachte ihn am 21. September 1613 nach Herborn auf die Landschule des Grafen von Nassau. Von hier teilte Professor Henrich Gutberleth dem Vater am 2. Oktober mit⁵¹⁴, daß er das Examen vorgenommen und Josua „der Qualität und Beschaffenheit befunden“. Vater und Sohn wechselten Jahre hindurch Briefe in Latein. Der Vater munterte zum Fleiß auf und verlangte ein Verzeichnis der Ausgaben. Von Josua erschien eine Schrift im Druck: *Centuria Quaestionum Ethicarum* ... (Herborn 1617, 12°, 72 Seiten), die er unter dem Präsidium von Johann Heinrich Alsted öffentlich verteidigte⁵¹⁵. Im Januar 1616 riet Professor Alsted, Josua auf eine „ausländische Akademie“ zu schicken. Doch blieb er vorerst noch in Herborn. Zum Abschiedsschmaus im Januar 1618 bekam er aus Römershag zwei Hasen und zehn Forellen geschickt.

„Ladet uff einen gebratenen Hasen den Decanum zu Gast“, schrieb Cunz dazu, „non ad temulentiam [Trunkenheit] sed Astronomicam conversationem. Möget das übrige verschenken oder auch selbst essen, wie es Euch am Besten dünket.“

Inzwischen kam 1617 der zweite Sohn, Friedrich, als Sechsjähriger auf die Schule nach Schlüchtern. Er wohnte bei Konrektor Scheffer, der dem Vater berichtete: „Friedrich spaziert des Tages 2 malen, um 9 und 1 Uhr, mit mir neben meinem Henrico zur Schule.“ Er mache gute Fortschritte, auch in der Musik und im Reiten. Der Vetter Philipp Jacob „befindet sich etwas schwächer in seinen studiis“.

Der andere Pflegesohn von Cunz, Hans Conrad, hatte sieben Jahre das Gymnasium in Schleusingen besucht, war im Sommer 1616 in Militärdienste getreten und hielt sich im Herbst 1617 in Delft auf. Seine Truppe aber war abgezogen, „und ich sitze hier und hab Maulaffen feil“⁵¹⁶. Er wollte in Paris in die königliche Garde eintreten. Cunz antwortete ihm am 15. September 1617: „Es mangelt einem adeligen Gemüt nimmer an Gelegenheiten. Man muß aber den Junker inwendig und nicht auswendig tragen: Das ist tapfer und vernünftig Leben, die

⁵¹⁴ Scheffer an Cunz v.d. Tann (Schlüchtern, 22.7.1617). Tann-Archiv, IV, 38 d.

⁵¹⁵ Ein Exemplar der Schrift ebenda, IV, 30.

⁵¹⁶ Delft, 3.8.1617. Ebenda, IV, 23.

Wollust dem Teufel befehlen, dessen Leimstange sie verbleibet.“ Hans Conrad hatte ein Pferd gekauft. Cunz hielt ihm entgegen: „Ich habe Dich unter das Fußvolk anfangs, als des Kriegswesen Fundament, gewiesen, aber Junker Hans (wie sie Dich nennen) hat wollen zu Pferd gan, damit sein Junkerschaft nicht im Dreck bleibe.“ Er riet ihm zur Rückkehr nach Ostheim. Hans Conrad ging aber weiter nach Prag und Wien.

Ursula v. Heßberg geb. v. Heldritt, die Tante von Hans Conrad, Philipp Jacob und Anna Margaretha v. der Tann, starb in Eishausen am 28. Dezember 1620. In ihrem Testament⁵¹⁷ vermachte sie ihren Schmuck an Ketten, Ringen, Kleidern und Kleinodien ihrer Nichte Anna Margaretha v. Hanstein geb. v. der Tann, außerdem 2000 Gulden Bargeld sowie 400 Gulden Morgengabe aus ihrer ersten Ehe mit Christoph v. Heßberg zu Bedheim. Die Mutter von Anna Margaretha (Catharina v. der Tann geb. v. Heldritt) und deren zwei Schwestern (Ursula v. Heßberg geb. v. Heldritt und Anna Maria Voit v. Salzburg geb. v. Heldritt) hatten 1599 von ihrem Vater Arnold das halbe Dorf Rappershausen bei Mellrichstadt geerbt⁵¹⁸. Ursula v. Heßberg vererbte es als letzte der drei Schwestern mit Testament von 1613 an ihre Neffen Hans Conrad und Philipp Jacob v. der Tann sowie die Brüder Hans Christoph und Hans Heymert Voit v. Salzburg. Die Brüder v. der Tann traten es ihren Vettern Voit ab, die seit 1622 vom Abt von Fulda allein damit belehnt wurden. Zu diesem Lehnsubjekt gehörten auch zwei Huben in Behrungen und das Gut „zu Lanzen“, eine Wüstung in der Flur Oberelsbach.

⁵¹⁷ Ostheim, 5.10.1613, Abschr. Ebenda, VII, 1 a.

⁵¹⁸ Fuldische Lehnurkunden u. Akten betr. Rappershausen im Stein-Archiv.

12 Cunz von der Tann und seine Familie im Dreißigjährigen Krieg

Der Krieg, der ein dreißigjähriger werden sollte, bestimmte die folgenden 20 Lebensjahre von Cunz und seiner Familie. Die Kriegshandlungen blieben zunächst auf Böhmen beschränkt. Franken wurde aber durch seine zentrale Lage zum Durchzugsgebiet für alle Heere. Sie richteten hier ihre Musterplätze ein und bezogen Quartier. Sie erhoben Kontributionen an Geld, verlangten Lieferungen an Verpflegung und beanspruchten Vorspann. Im Gebiet zwischen Fulda und Werra, dem Thüringer Wald und dem Grabfeld fanden zu Beginn des Großen Krieges keine Kampfhandlungen statt. Es war aber Durchzugsraum für die Truppen, ständig gab es Einquartierung. Oft lagen Regimenter monatelang im Quartier, besonders die des Generals Tilly.

Die beiden Pflegesöhne von Cunz blieben zunächst in Kriegsdiensten in Frankreich und in den Niederlanden: Philipp Jacob gehörte zur Leibkompanie des Grafen Ernst von Nassau, die Kapitänleutnant David v. Machwitz führte. Hans Conrad diente unter dem Grafen Ernst von Mansfeld, der als General im Dienste von Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, dem böhmischen „Winterkönig“, stand. Er kehrte 1619 „aus dem Böhmischem Krieg“ nach Ostheim zurück.

Josua ging von der Hohen Schule in Herborn im Sommer 1619 zunächst an die Akademie Straßburg. Dorthin schickte Cunz „Dem Edlen Josua von der Tann, itzo in Straßburgk den freyen Künsten obliegendem meinem lieben Son“ durch einen Boten Aufträge: „Kaufet diesem Boten Straßburger Kotzen (wollene Röcke) und ladet ihm Sachen auf heraus zu tragen, so sich nicht füglich in die Faß packen lassen. Schicket derselben aber ein Verzeichnis mit, damit man Nachrichtunge haben könne.“ Josua machte eine Aufstellung über Bücher zum Preis von 123 Gulden 10 Batzen. Er verließ Straßburg bald wieder und zog über Schaffhausen, Basel, Konstanz, Zürich, Bern, Lausanne nach Genf. Für diese Reise rechnete er 319 Gulden 12 Batzen ab. 4 Batzen gab er in Konstanz aus: „Pro videndo carcere Hussii et alia.“ Von Genf reiste Josua weiter über Paris zur Universität Leiden. Im Dezember 1619 kam er dort an und nahm das juristische Studium auf.

Cunz mußte sich in den Kriegsjahren wochenlang am Hofe zu Fulda aufhalten. Er war verantwortlich für Musterung der Truppen, für Lieferungen, Durchmärsche und Quartiere im Stift Fulda. Auch für den Feuerschutz war er zuständig: „Mich wundert“, schrieb er an Josua, „daß in den Häusern da so viele starke Feuer von unachtsamen Mägden gehalten werden, nicht

öfter Brunst entsteht. Es hilft kein Warnen, so kann ich den Weibern auch das Erschrecken nicht benehmen.“ Offenbar wohnte Cunz in Fulda „auf dem Hitzenplan“.

Die an seine Söhne, besonders an Josua, gerichteten Briefe zeigen, welche hohen Anforderungen an Cunz gestellt wurden: auf seinen Gütern und im Dienst des Abt von Fulda. Oft wußte seine Frau nicht, wo er sich aufhielt. So schrieb sie an ihren Sohn Josua: „Mütterliche lib und treu zuvor liber Son. Ich habe nich unter lassen können, Attam (Adam) witter zu Dir schicken müssen, weil der Vatter nih ihn heimisch, sonter untter dem Kriegesfolk Rum zeug, und nih weis, wo ih ihn antreffen solt.“

Am 14. Januar 1620 schrieb Cunz an Josua aus Römershag, dass „wieder Ligistisches Volk durch die Wetterau herauskommt. Sind vor 6 Tagen bei die 6000 Mann allbereit über den Sinngrund. Sammeln sich im Stift Würzburg auf die 20 000 Mann, werden in die [Ober-] Pfalz fallen und den Böhmen allen succurs abstricken wollen. Dagegen stärken die Unierten ihren Haufen auch. Wird der Würgeengel bald ein erschrecklich Blutbad, Brand und Raub in Teutschland anstellen: Gott erlöse uns von allem Übel und erhalte sein kleines Häuflein für [vor] der irdischen Pfaffen Tyrannei. Schreib mir oft und viel, wann ich gleich nicht jeder Zeit antworte. Kannst wohl erachten, in was Unruhe ich mich dieser Zeit befinde. Hab dieses nur auf der Post heraus laufen lassen, alle Stund frische Brief, Zeitung und Abforderungen.“ Die Mutter richtete am 10. April 1620 einen langen Brief an ihren Ältesten nach Leiden: „Mütterliche lib undt treu zuvor hertzliber Sohn. Dein schreiben habe ich mit großer Freude empfangen und deine gute gesuntheit auch mit frölichem gemüht daraus vornommen. Solt dein liber Vatter, mich samt deinen lieben geschwistern auch noch bei ziemlicher leibes gesuntheit wisen. Der libe getreue Gott, der gebe sein gewalt noch lang. Habe sonst von deinem liben Vatter verstanden, daß du dein studiren undt die Zeit wohl anlegest, welches den deinem liben Vatter so wol auch mir eine große Freude ist. Undt faar so fort, das du das Lob behelst, so wirt dich got reichlich segnen, nicht allein hir ihn diser welt, sonter auch ihn dem ewigleben. Undt weil es deines liben Vatter will undt meinung ist, das du in Engellant solt, so bitte ich dich zum höchsten, du wolst dich ja nich las durch die Weibesbilter vor führen, denn ich vor vilen Jahren gehöret, das es ser schön weibes folck drin haben solt. ... Itzt um die Pfingsten wirt der Mechtilden Hochzeit sein.“

Die Eheveredung für die älteste Tochter, Mechtild, wurde am 23. Mai 1620 beschlossen⁵¹⁹, und am 11. Juni heiratete sie in Zeitlofs Albrecht v. Thüngen auf Roßbach, den Sohn von Daniel v. Thüngen und Johanna geb. vom Stein zu Nassau. In Zeitlofs am 12. November 1585 getauft, war er 15 Jahre älter als seine Braut. Auch der Vater war mit Josuas Fleiß und „angewandten Unkosten wohl zufrieden“ (Ostern 1620). Nur die Bücherrechnung erschien ihm

⁵¹⁹ Originale im Tann-Archiv und im Archiv der Freiherren v. Thüngen (im StA Würzburg).

zu hoch. Viele Bücher hätte er sich bei ihm leihen können. Er riet ihm, im Sommer in England zu studieren. Es sei „die vornehmste und große Insel in Europa, hat zumal dieser Zeit den Ruhm von gelahrtesten Männern in allen Facultäten. Gebrauche Dich nur derselbigen mit allem Fleiß.“ Josua folgte dem Rat und reiste über London an die Universität Oxford. Dorthin schickte der Vater Ende November eine Warnung, wie schon die Mutter: „Hüte Dich, lieber Sohn, für [vor] den unkeuschen Weibsbildern als vor des Teufels Larven. Laß Dich ihre verkifte Wort und zum Betrug ausgebutzte Angesichter nicht betrügen, sondern sehe mit den Augen der Vernunft ihre verdeckten Unsauberkeiten.“

Im Januar 1621 hatte Josua bei der Geldüberweisung nach London die Hälfte eingebüßt. Der Vater hätte ihm gern „etliche Centner Stahl“ geschickt, um der „unerträglichen Schinderei“ der Wechsler zu entgehen. Aber die Flüsse seien „so hart gefroren gewesen“, wie seit Menschengedenken nicht. Er wollte ihm auch ein Schiff mit Glas beladen, „so auf unserer Hütte“ gemacht wird. Josua sollte allerhand „nutzbarliche Dinge“ dafür kaufen. Er sollte auch die Preise erforschen. Zum Vergleich gab Cunz an (je Zentner in Gulden): Stahl 12, Eisen 6, Zinn 35, Blei 10 und Kupfer 75.

Von Josua wollte Cunz auch etwas über die Bergwerke in Cornwall erfahren, weil „kein Teutscher mir jemals Spezialbericht darüber geben oder bei einem Autor desselben Gebirgs Art, Schmelz oder Scheidung, Bau, Kauf und Eintrag finden können“. Josua solle in Büchern forschen und „bei den Physicis, Montanisten, Artisten, Metallisten, Zinnhändlern nachfragen“. Im übrigen: „Helfe Gott, dass Du nur an Deinem Gewissen keinen Schaden bei der Engellandschen Reis leidest. Ich will dem Wechselgeist so bald kein Opfer mehr bringen. Schüttele den Staub von Deinen Schuhen, mein Sohn, verkürz Deine Lust und Verluste, zeug mit Christo in die Wüsten zu Deines Vaters Schafhüttl, so bald der Himmel Dir den Weg auf Amsterdam, Emden oder Hamburg weiset, von dannen nach Bremen und Kassel hinaus. Denn der Rhein oder Elbe Strom hinauf bei diesen Kriegsläufte[n] nicht sicher zu reisen.“

In Römershag war die Anwesenheit von Josua dringend erforderlich. Cunz mußte nämlich immer häufiger und für längere Zeit am Hof in Fulda bleiben. Josua übernahm die Verantwortung in Römershag und auch die Aufsicht über die jüngeren Geschwister.

Ende Oktober 1621 näherte sich Herzog Christian von Braunschweig „in drei abgeteilten Haufen“, 3000 Mann zu Fuß und 300 Pferde.

„Dem Friedrichen sage, er solle nur wacker in Graecis et Latinis fortfahren“, schrieb Cunz an Josua am 30. Oktober aus Fulda, „so komme er desto eher zum Ende und solle nicht allein die Soldaten, wenn sie durch Fulda ziehen, sehen, sondern hiernächst selbst einen tapfern vernünftigen Kriegsmann geben“.

In diesen Tagen erwartete Cunz die Ankunft von 80 000 Mann in Fulda. Gesandte des Kurfürsten von Mainz, des Bischofs von Würzburg und des Landgrafen von Hessen-Darmstadt

seien ihnen von Fulda aus entgegengeritten mit der Ermahnung, ihrem Land sich nicht zu nähern. „Soll ein elendes zerrissenes Volk sein“ unter dem kurpfälzischen Obristen Achaz v. Dohna (3. November 1621).

Vier Wochen später warnte er Josua vor dem ligistischen Regiment des Oberst Hirsberger, das von Hammelburg auf Brückenau marschieren und in Speicherz, Kothen, Motten und Utrichshausen Quartier beziehen werde. „Obwohl von diesem Volk keine Gefahr zu erwarten: So bleibet doch wahr, daß Vorsichtigkeit der beste Freund sein“. Josua solle deshalb zur Verstärkung der Besatzung von Römershag zehn Mann aus Riedenberg holen. „Das Geld, so bei meinem Tisch unter der Bank stehet, lasse die Mutter in das Kämmerlein unter die Diel unvermerkt legen, denselben Schlüssel bei sich behalten. Die Schuldbrief, so bei dem Eisernen Kasten zu meiner Schreibstube uf den Schachteln zu finden, die lege in denselbigen Kasten und laß ihn in das Türmlein tragen. Sei wacker und Gott befohlen. Raptissima den 25. Nov. 1621.“

Am 5. Dezember: „Ich bin auf allen Seiten geplaget in Schloß und Stadt Fulda und muß mein Haus samt Weib und Kind in Gottes Schutz befehlen. Forchtet Euch nur nicht, bestellet die Wacht dorten auf das Fleißigste“: Acht Mann über das Tor, acht Mann am Hintertor.

„Zwei Stücklein [Geschütze], so in der Eisenkammer liegen und mein Name drauf stehet“ auf der Altane in Stellung bringen (Cunz verfügte 1614 über 5 Stücklein und 9 Doppelhaken⁵²⁰). Hintertor, Hintertür und Keller mit Holz „wohl zulegen“. „Halt ein Licht des Nachts in Deiner Stube und schlafe wie der Kranich.“ Das Kriegsvolk sei „morgen Dienstag 2 Uhr nach Mittag“ im Sinngrund zu erwarten. Die Wachen solle Josua erst dann einziehen, „wenn 4 Meil Wegs kein Kriegsvolk mehr umb Römershag.“ „Im Durchzug hat es des Tags keine Gefahr bei diesem Volk. Du mußt Dich aber von abstreichenden Schelmen gegen Abend und des Nachts am meisten vorsehen.“ Josua solle beim Haus bleiben, jedoch „damit die Brückenauer sehen, daß Du Dich nicht versteckest, wenn das Volk ankommt, uff Deinem Zelter hinunter galoppieren, solche besichtigen“ und Dich dann wieder nach Hause verfügen. Für seine persönliche Ausrüstung bestellte Cunz „tuchene Strümpf von pfering Farbe und 1 Paar gedoppelter Schuhe, daß ich des Nachts im Kot durchtreten kann“.

Am 6. Dezember 1621: „Lieber Sohn. Ich erachte, daß Euch draußen das Volk uf den Hals seint gelegen, weil gestern kein einziger Mensch von Brückenau, wie fleißig ich unter den Toren nachfragen lassen, herein kommen“. Josua sollte ihm „3 Buch papier“ aus der Kammer schicken, „denn das Papier sehr teuer allhier, und ich immer zu schreiben habe“. Das viele Schreiben bezog sich auf die Musterungen, die Cunz in Fulda durchführen mußte und über

⁵²⁰ Vermerk von Cunz v.d. Tann auf der Rückseite vom Haushaltsbuch seiner Frau (10.11.1614). Tann-Archiv, IV, 16 c. Die Waffen wurden von Meister Sigmundt in Hammelburg bezogen.

die er am 25. März 1622 Josua berichtete: „Ich hab zu meiner anhero nach Fuld kunft gleich des andern Tages des Marschalls Feederlein Knecht mustern müssen. Itzo bin ich in Arbeit, die Rollen richtig zu machen, den Knechten ein Monats Sold zu geben, Commiß anzustellen. Hilft weder Gründonnerstag, gelber Freitag oder blauer Sonnabend: S. Bonifacius hat anstatt des priesterlichen habits einen Harnisch angezogen. Werden die Ostern hierin wenig von der Auferstehung singen hören.“

Im Mai 1622 reisten die Brüder Josua und Friedrich sowie ihr Vetter Philipp Jacob v. der Tann in die Niederlande, begleitet von ihrem Hofmeister Nicolaus Jansonius. Von Amsterdam meldete Josua am 17. Mai dem Vater, daß er seinen Bruder Friedrich in die Schule nach Harderwyk gegeben habe, auch den Vetter Philipp Jacob. Er selbst habe eine Reise nach England vor. Post erreiche ihn über den kaiserlichen Postmeister Johann v. den Birgden in Frankfurt. Einige Wochen hielt sich Josua in Den Haag auf und wollte von dort mit der Niederländisch-Westindischen Kompagnie nach Westindien (Mittelamerika) reisen. Diese Handelsgesellschaft war 1621 gegründet worden. „Hab ich allezeit im Willen gehabt, nach Westindien einmal zu fahren, hält mich Jansonius allezeit auf“, schrieb er der Mutter am 13./23. Dezember 1622. Der Plan zerschlug sich, da keine Flotte nach Westindien absegelte. „Allein auf Freibeute aus, bei welcher ich kein Ehr noch Ruhm zu holen wüßte“, wollte er nicht zur See. Sein Studium wollte er nun in Franecker in Friesland fortsetzen.

Inzwischen hatte man Josua Angebote für den Kriegsdienst gemacht: „Ich könnte eine feine Gelegenheit beim Herzog Christian von Braunschweig haben, fürchte aber, er möchte gegen den Sommer in die Stifter [Fulda, Würzburg] fallen, ich also dadurch einen bösen Namen bekommen. Ist also besser, daß ich es bleiben lasse.“ Im Sommer 1623 übernahm er dann doch für kurze Zeit eine Kornettschaft unter dem Hauptmann Burmann.

Bei der Wahl von Johann Bernhard Schenck zu Schweinsberg zum neuen Abt von Fulda 1623 waren in der Stiftskirche dreizehn Vertreter der Ritterschaft anwesend, unter ihnen Cunz und Alexander v. der Tann. Zum Schutz der Wahl gegen eine Einmischung Hessens lagen Truppen der katholischen Liga unter Oberst Hirsberger in Fulda. Cunz wurde vom neuen Abt zum Rat von Haus aus angenommen und als Amtmann von Brückenau und Schildeck bestätigt⁵²¹.

Die Tannischen Dörfer hatten unter Einquartierung zu leiden: 15 Wochen lag der Rittmeister Vipart vom Eynattenschen Regiment in Geroda im Quartier. Eine Kompanie des Oberst Lindloh war gefolgt. In den Dörfern (ohne Neukirchen und Wehrda) war bereits ein Schaden von 12.000 Gulden entstanden. Als der Ritterkanton bei den Ostheimer Tann Zahlungen zu den Kontributionen anforderte, vermerkte der Tannische Vogt Jacob Scheurmann auf dem

⁵²¹ Fulda, 4.6.1623. Tann-Archiv, Urkunden.

Schreiben:⁵²² „Wegen der Unsicherheit der Straßen, Mordens und Raubens hat begehrte Contribution diesmal nach Schweinfurt nit geliefert werden können. Derowegen man einen andern Ort benamen und dero daselbst gewarten muß.“ Oberst Lindloh wollte einen Schutzbrief bei General Graf Tilly für die Tannischen Besitzungen vermitteln. Es geschah aber nichts. Tilly hatte schon 1622/23 seine Regimenter (20 000 Mann) in der Wetterau und in Oberhessen in Winterquartieren liegen gehabt. Im Oktober 1623 kam Tilly wieder und behielt sein Hauptquartier in Hersfeld bis Juni 1625. Er besetzte die Pässe im Werra-Fulda-Gebiet, um eine Vereinigung der protestantischen Heerführer Ernst von Mansfeld und Christian von Braunschweig zu verhindern.

Als Josua gegen Jahresende 1623 aus den Niederlanden nach Hause kam, beauftragte ihn der Vater, ein Bittschreiben dem General Tilly in Hersfeld zu präsentieren und gab ihm Verhaltensmaßregeln: Tilly sei mit „Gnaden“ anzureden, nicht mit Exzellenz („dann dieses auch den doctores gegeben“). „Sprich freundlich mit den 4 Evangelisten oder Secretariis.“ Cunz bezeichnete sich in seinem Bittschreiben⁵²³ als „einen alten österreichischen zwar geringsten Diener“ und erinnerte an seine Verdienste in den Türkenkriegen.

„Gott wird Euer Gnaden solch Wohltat, die sie mir und den meinigen erzeigen wird, in aller Glückhaftigkeit richtig vergelten.“ Tilly stellte daraufhin am 14. Januar 1624 den Schutzbrief aus für Römershag, Höllrich und Wehrda „samt dazugehörigen Dörfern und Höfen“⁵²⁴. Diese gegen hohe Gebühren erteilten Schutzbriefe oder „lebendige Salva guardi“ (Schutzwachen einiger Soldaten) halfen nicht immer. Vielleicht stammt von diesem Jahreswechsel das Briefchen von Josuas Schwester Magdalena:

„An meinen lieben Bruder Josua von der Tann. Ein glückseliges freudenreiches neues jar zu vor hertz lieber Bruder hie schickt Dir die Mutter was Du begerdt hast Knack Wurst Hirschen drei holter drei nim vor lieb. Dattum in Eill ich hab nicht mer weil. Magdalena von der Tann.“

Am 28. Mai 1624 führte Josua seine 16jährige Schwester Helene auf das Schloß Lichtenberg über Ostheim vor der Rhön und verzehrte dabei „mit 9 Pferden und 9 Personen“ 3 Gulden 5 Batzen⁵²⁵. Helene wurde hier in der Familie des Amtmanns Eitel Heinrich v. Stein zum Altenstein erzogen. Als dieser von rebellierenden Bauern im Sinngrund hörte, erbot er sich, deren Schwester Mechtild, die Ehefrau Albrechts v. Thüngen, bei sich zur Sicherheit aufzunehmen⁵²⁶.

⁵²² Hauptmannschaftsverweser und Räte des Kantons Rhön und Werra an Hans Conrad und Philipp Jacob v.d. Tann zu Ostheim (4.12.1622, Druck). Vermerk vom 27.1.1623. Ebenda, IX, 104 a.

⁵²³ 7.1.1624, Entwurf. Tann-Archiv, IV, 38 e.

⁵²⁴ Abschrift ebenda, VIII, 1 c.

⁵²⁵ Ebenda, Rechnungen 1624.

⁵²⁶ Eitel Heinrich v. Stein zum Altenstein an Cunz v.d. Tann (Lichtenberg 3.12.1626) Stein-Archiv, Tann.

Josua wollte am liebsten zurück in die Niederlande zur Niederländisch-Westindischen Kompagnie. Vorher versuchte er, in fürstliche Dienste genommen zu werden. Im Juni 1624 hielt er sich beim Kurfürsten von Sachsen in Schleusingen auf und traf dort des Vaters „alten lieben ungarischen Spießgesellen Schetzel“. Der Vater warnte Josua vor der dort üblichen „gottlosen Vollauferei“. Auch am kurmainzischen Hofe in Aschaffenburg sah sich Josua um. Lucas v. der Tann schrieb dazu an Cunz:⁵²⁷ „Der Bruder und Gevatter tut meines Erachtens wohl, daß er Josua zum Herrn Kurfürsten nach Aschaffenburg erlaubt. Es ist besser, mit den Geistlichen essen und beten, denn mit den Seehunden schwimmen und baden.“ Im Herbst 1624 ging Josua dann doch zur Westindischen Kompagnie und fuhr zur See. Seiner Mutter gestand er später, daß er vor etlichen Monaten „große Not mit unserm Schiff auf dem Meere ausgestanden“ habe. Jetzt sei das Schiff gesunken. Er habe dabei „etliches Gezeug“ und 40 Reichstaler verloren.

Zu dieser Zeit bewirtschafteten die Neffen und Pflegesöhne von Cunz, Hans Conrad und Philipp Jacob v. der Tann, gemeinsam ihre aus der Erbschaft ihres Vaters Caspar stammenden Güter in Nordheim und Ostheim vor der Rhön, in Filke und Oberwaldbehrungen. Hans Conrad war wieder in kurpfälzische Kriegsdienste getreten, als Graf Ernst von Mansfeld im Frühjahr 1621 ein neues Heer für den „Winterkönig“ aufstellte. Am 7. Mai traf er als Fähnrich mit sechs Pferden in Kemnath in der Oberpfalz ein. Unter dem 23. August vermerkte Cunz in seinem „Annarium“, daß er „aus dem Mansfeldischen Lager wieder nach Ostheim gelangt“ sei. Im Jahr darauf heiratete Hans Conrad (Eheberedung⁵²⁸: Ostheim, 17. März 1622) Sabine Elisabeth v. Herda (getauft in Oepfershausen am 16. Juni 1606). Sie war die Tochter des Wolf Sigmund v. Herda zu Brandenburg und der Maria Marschall v. Herrengosserstedt. Sie war bei ihrem Pflegevater Kaspar v. Schiltnitz in Stepfershausen aufgewachsen. Am 3. Juli 1624 wurde ihnen die Tochter Maria Katharina geboren, die das einzige Kind bleiben sollte.

12.1 Die Söhne Caspars (†1614) teilen den Besitz

Philipp Jacob hatte in der Schweizer Kompanie des Herzogs Christian von Braunschweig gedient und war 1622 in Gefangenschaft der Spanier geraten. Als er im September aus dem Lager bei Venlo hatte fliehen wollen, war er wieder ertappt, ausgezogen und in Eisen geschlagen worden. Als er endlich entlassen wurde und nach Hause kam, vertrug er sich nicht mit seinem Bruder und verlangte eine Teilung der Güter. Die Teilung wurde in Ostheim am

⁵²⁷ Neustädtles, 5.7./25.6. 1624. Ebenda.

⁵²⁸ Ebenda, Urkunde 367. Der Abt von Fulda genehmigte, daß Hans Conrad v.d. Tann seine Frau mit dem fuldischen Lehngute zu Ostheim bewittumte (Fulda 27.4.1630, Abschr.). Tann-Archiv, VII, 1 a.

29. September 1624 vorgenommen⁵²⁹. Besiegelt und unterschrieben wurde sie von den beiden Brüdern, von Lucas (zu Neustädtles), Cunz, Wilhelm Rudolf (zu Huflar) und Eitel Heinrich v. der Tann. An Philipp Jacob fiel das Los „Nordheim mit Oberwaldbehungen“. Dazu gehörte „der adelige Ansitz zu Nordheim zur linken Hand vom Wasser [Streu] hinaufwärts“ (Kemenate im späteren Gelben Schloß), die Mühle, das Hofhaus auf der Brittstatt, ein Gaden auf dem Kirchhof samt Krautgärten, Wiesen, Äcker, Wald, Schäferei, die Hohe und die Niedere Jagd. Dazu kamen beständige Fruchtzinsen und Geldzinsen, nennenswert nur in Nordheim und Oberwaldbehungen.

Hans Conrad erhielt das Los „Ostheim und Filke“ mit dem Ansitz, der Mühle und den Hofgebäuden in Filke, der Jagd, Schäferei und Fischerei. In Filke allerdings war „böses Feld und nicht alles in Bau“, auch die 40 Acker Wiesen waren hier „gar ungleich“. In Ostheim gehörten 33 Acker Wiesen dazu. Frucht- und Geldzinsen wurden in Ostheim, Filke und Willmars bezogen. In Ostheim waren 1628 die adeligen Güter wie folgt verteilt: 2 Tann, 2 Stein, 1 Heßberg, 1 Heldritt, 1 Marschall v. Ostheim und 1 Voit v. Salzburg. Die Durchschnittsgröße der Güter betrug 40 bis 50 Hektar.

Filke war allerdings seit dem 22. Februar 1614 an Hans Bronsart zu Schwickershausen und Georg Friedrich v. der Tann zu Ketten verpfändet als Vormünder von Caspar v. Stein zu Nordheim. Diese hatten an Hans Conrad und Philipp Jacob v. der Tann 2500 Gulden fränk. geliehen, mit denen sie die Schulden ihres verstorbenen Vaters abtragen wollten. Die Zinsen, jährlich 125 Gulden fränk., wurden bis 1628 gezahlt, dann nicht mehr. Daraufhin nahm im April die Witwe von Caspar v. Stein d. J., Rosina Maria v. Stein geb. v. Guttenberg, das Gut Filke als Unterpfand in Besitz. (Um die Auslösung entspann sich ein jahrzehntelanger Prozeß.⁵³⁰)

Im Dezember 1628 schuldete Hans Conrad der Armee 36 Gulden an Kontribution. Daraufhin drohte ihm im Auftrage von Obristleutnant König der Fourier Engel:⁵³¹ „Ich soll mit 10 Pferden hinreiten und so lang auf ihre Kosten bleiben und fressen und saufen bis so lang dass dieses Geld ganz und gar erlegt ist.“

Friede zwischen den Brüdern kehrte auch nach der Teilung nicht ein: Philipp Jacob machte große Fehler bei der Bewirtschaftung von Nordheim und geriet „in Unsinnigkeit“. Hans Conrad wollte daraufhin Nordheim an sich nehmen, wurde von Philipp Conrad malträtiert und mit Erschießen bedroht.

⁵²⁹ Ebenda, VIII, 1 a.

⁵³⁰ Akten im Stein-Archiv, Filke. Dazu: Acten-mäßige Informatio Facti & Juris .. Tann / Stein ... ([Lauterbach] 1763). Ein Exemplar im Tann-Archiv, IX, 35.

⁵³¹ Mosbach b. Gersfeld, 13.12.1628. Stein-Archiv, Tann.

Hans Conrad v. der Tann starb, erst 30 Jahre alt, am 2. Mai 1630 in Ostheim und wurde in der Kirche begraben. Seine Witwe Sabine Elisabeth geb. v. Herda heiratete 1638 den kur-sächsischen Rittmeister im Jung-Schleinitzischen Regiment Friedrich Sigmund v. Thumshirn (gestorben am 30. Mai 1669), starb im hohen Alter von 82 Jahren und wurde in der Ostheimer Kirche beigesetzt. Ihre Tochter aus erster Ehe, Maria Katharina v. der Tann, hatte am 31. Mai 1645 ihren Vetter Georg Philipp v. Hanstein auf Henfstädt geheiratet. Sie starb in Henfstädt am 12. Februar 1663⁵³². Ihr Mann überlebte sie um 40 Jahre und starb in Henfstädt am 25. April 1703.

Beerbt wurde Hans Conrad von seinem Bruder Philipp Jacob. Dessen Zustand verschlimmerte sich, er wurde blödsinnig. Unter Vormundschaft seines Onkels Cunz v. der Tann gestellt, kam er zu ihm in Pflege nach Römershag.

In Römershag, Höllrich und Geroda ließ Cunz Bauarbeiten durchführen⁵³³. Am Hofbauernhaus in Römershag waren sie schon früher erfolgt. Davon zeugt das Allianzwappen Tann/Keudel mit der Jahreszahl "1611" über dem Eingang. In Geroda zeigt die Pfarrscheune die Jahreszahl "1615". Im Pfarrhaus wurde um 1620 vom Zimmermeister Fellner gearbeitet. „Zu Notdurft der adeligen Häuser Römershag und Höllrich" (hier wurde 1619 ein Turm gebaut) kaufte Cunz im Mai 1625 Material. Er beauftragte damit Georg Möller. Es handelte sich um 800 Zentner Schieferstein, 60 Zentner Eisen, 50 Geschock Diel, etliche Fäßelein mit Nägeln und 50 Böldten. Auf dem Main sollte alles bis Gemünden geführt werden. In Römershag wurde die Schloßmauer nach Osten hin verstärkt und über dem Torsturz das Tannische Wappen angebracht. Über der Schloßtür ließ Cunz das steinerne Brustbild eines bärtigen Ritters in Halbreief einsetzen (angeblich Cunz selbst) mit der Beischrift: ECCE TIBI NISI VENERIS AMICVS (Siehe Dich vor, wenn Du nicht als Freund zu mir kommst!).

12.2 Wirtschaftliche und wissenschaftliche Bestrebungen im 30-jährigen Krieg

Die Viehwirtschaft unterstand Frau Ottilie. Auf der Rückseite ihres Haushaltsbuchs von 1614 vermerkte Cunz:⁵³⁴

„200 fl. bat mir mein liebes Weib Ottilie für die Vihe nutzunge dis vernichenen 1614. Jar, den 30. Xbris richtig und par übererleget. Doch zwey Maß Malvasir hinterstandig plieben, so sie mir künftiges 1615. Jar zu bezahlen.“

⁵³² Einladung zur Hochzeit im Stein-Archiv, Briefe. Todesanzeige ebenda.

⁵³³ Zu den Bauarbeiten: Tann-Archiv, Rechnungen 1620; IX, 38 b u. d. Helmut Dembach, 650 Jahre Römershag, 6 Folgen, in: Brückenauer Anzeiger, Februar - August 1964.

⁵³⁴ Tann-Archiv, IV, 16 c.

Im August 1625 kam Josua wieder in Frankfurt an – „aber nicht sonder große Lebensgefahr, denn ich im Duisberger Wald von Räubern angesprengt, alsbald Feuer auf uns geben, unsere darwieder geschossen, allda auch mein Knecht geblieben und mir über 6000 fl. abgenommen ist. Vermeinte, mein Leben reich genug zu sein, wenn es das Glück gewollt hätte.“ Vermutlich handelte es sich um Gewinn aus Geschäften mit der Westindischen Kompagnie. Josua wäre gern sogleich nach Hause gekommen, war aber ganz mittellos,

„denn ich, weil ich ganz nackt und voller Läuse, mich wieder hab müssen kleiden lassen. Die Frau Mutter wolle doch den Vater bitten, daß er mir noch einen Zug erlaube... Bin ich nun arm, kann wieder reich werden. Man nimmt hier Volke an und gibt man einem Reuter 50 Reichstaler auf die Hand, wird nach Italien gelten, für die Genueser.“

Er kam dann doch nach Hause und kümmerte sich um Höllich. Dorthin schrieb ihm der Vater um die Jahreswende 1625/26: „Ich muß auf gestern empfangenen Befehl itzo in dem wüsten Wetter hinaus, um den Speicharts [Speicherz] den Straßenräubern die Weg zu verlegen“. Cunz besaß eine große Bibliothek und ergänzte sie laufend. Der Konrektor Scheffer in Schlüchtern, bei dem seine Söhne zur Schule gingen, kaufte für ihn auf der Frankfurter Ostermesse ein⁵³⁵. Später beauftragte Cunz seinen Sohn Josua damit: „Im Kreuzgang zu S. Bartholomae frage nach neuen globis, astrolabiis, mappis, instrumentum. Besuche am Main die Schiffer, ihren trafic. Siehe unter den Buchläden Dich fleißig umb nach den libris. Höre erfahrene Leute darvon reden und laß kein kindisch Werk Dir angenehm sein.“ Von seiner Sendung nach Wien brachte Josua waffentechnische und feuerwerkstechnische Kupferwerke mit, darunter eines von Joseph Furtenbach für 8 Gulden, ferner zwei Landtafeln von Pommern und Mecklenburg (für 4 Batzen)⁵³⁶. Auf einer anderen Reise kaufte er eine „Landtafel von Deutschland“ für 5 Batzen. Bei der Plünderung von Römershag durch die Kroaten im Oktober 1634 wurden 68 Bücher geraubt, in Brückenau gefunden und zurückgegeben⁵³⁷. Der Pfarrer von Geroda, Mag. Sebastian Frank, empfahl Cunz den Ankauf der Bibliothek des verstorbenen Pfarrers Melchior Gadamer in Windheim. Außerdem könne sein Schleusinger Bruder Bücher aus Frankfurt mitbringen⁵³⁸. Auch andere Käufe nahm Josua für den Vater vor. So rechnete er 1630 über 211 Reichtaler Ausgaben auf der Frankfurter Ostermesse ab, darunter „für des Vaters 3 Brillen“ 2 Gulden, „für Nürnberger Kettlein, Ring mit falschen Steinen, Federlein und Rosen auf dem Hut mit Diamanten“ 12 Reichstaler⁵³⁹.

⁵³⁵ Rechnung vom 9.4.1611. Ebenda, IX, 144.

⁵³⁶ Ebenda, VII, 147.

⁵³⁷ Ebenda, IX, 144.

⁵³⁸ Stein-Archiv, Tann.

⁵³⁹ Tann-Archiv, VII, 117 (irrig unter „v. Jossa“ abgelegt).

Cunz interessierten auch historische Forschungen. So teilte er Michael Goldast, dem Herausgeber mittelalterlicher Urkunden und Handschriften, anlässlich der Krönung von Kaiser Matthias 1612 die Urkunde von Kaiser Karl IV. vom 9. Juni 1356 mit, die das Erzkanzleramt der Kaiserin betraf, das dem Abt von Fulda zustand⁵⁴⁰.

Großen Wert legte Cunz auf alchemistische und chemische Bücher und stand in Austausch mit Fachleuten. Er hatte sich in Römershag ein Laboratorium eingerichtet und für die chemischen Versuche Johannes Rulmann aus Schlüchtern in Vertrag genommen⁵⁴¹. Sein Laboratorium wird später (1692) in der Verkaufsverhandlung erwähnt. In alchemistischen Fragen stand Cunz in Korrespondenz mit Raphael Eglin in Marburg⁵⁴². Er war Professor der Theologie in Zürich gewesen und hatte durch alchemistische Studien sein Vermögen verloren. Er versprach dem Landgrafen Moritz von Hessen einen alchemistischen Prozeß, mit dem man Gold „verdoppeln“ könne und erhielt daraufhin eine theologische Professur in Marburg. Eigenhändig von Cunz geschriebene Hefte mit Versuchsberichten haben sich erhalten⁵⁴³. Auch Josua sollte behilflich sein. In Aschaffenburg sollte er den Jesuitenpater Rigle auf Instrumente ansprechen. Das gelang aber nicht, wie er dem Vater schrieb, „weil es früh um 7 Uhr und alle Jesuiten in der Kirche des Kurfürsten Ingeweid begraben haben und ein groß Geläut, auch sonder Zweifel ein Gesäuf wird geben haben“. – Im Nachsatz gab Josua die Kunde weiter, daß der Abt von Fulda auf dem Weg nach Rom sei, um beim Papst das Kurfürstentum zu erlangen.

Im März 1626 meldete sich Josua wieder aus Frankfurt. Mit seinem jüngsten Bruder Martin war er hier angekommen und wohnte im Gasthof „Zu den drei Königen“. Sein Vater beauftragte ihn (1. April 1626), ein Roß zu kaufen. „Meins scheuet vor dem Schießen, und das ist ein großer Mangel bei den gefährlichen Zeiten. Aber kaufe nicht teurer, denn die wohlfeilen Roß mir jeder Zeit am besten geraten sind.“ „Der Kriegswürfel will sich je länger je mehr gefährlicher anlassen.“ Deshalb trug sich Cunz mit dem Gedanken, Frau und Töchter und „Documentis“ an einen „sichern gewahrsamen Ort zu bringen“. Josua solle in einer „sauberen Gasse“ in Frankfurt Quartier erkunden (4. April 1626). Das unterblieb dann doch. Josua übernahm den Schutz in Römershag. „Die Beschweris unserer Untertanen machet mir dieser Zeit das meiste zu schaffen“, klagte ihm der Vater (Fulda, 13. Mai 1626). „Wehrda ist von dem holsteinischen Hauptmann durch eine Untergrabung erledigt.“ Er machte sich auch Gedanken um die Wirtschaft: „Ich möchte wissen, ob die Mastung im Walde und der Weinstock

⁵⁴⁰ Johann Caspar Wetzel (Hrsg.), *Singularia Weinrichiana* (Nürnberg 1728) S. 183.

⁵⁴¹ Römershag, 9.9.1626. Tann-Archiv, IV, 30, VII, 122, IV, 38 l.

⁵⁴² Ebenda, IV, 38 e.

⁵⁴³ Ebenda, IX, 145.

bei heutigem Frost großen Schaden genommen“, fragte er am 17./27. Mai 1626 aus Fulda, „Wird den Kirschen, Korn, Obst und Erdbeeren keinen Nutzen bringen.“

12.3 Josua v. der Tann – Reisen im Krieg

Im Oktober 1626 begab sich Josua über Straßburg und Nancy nach Paris. Auf schlechten Wegen war man, obwohl sechsspännig fahrend, ein paarmal im Kot umgeworfen worden (Paris, 27./17. Oktober 1626). In Paris traf er seinen Vetter, den Oberst Johann v. Schwalbach. Dieser überredete ihn zum Bleiben, obwohl Paris „der kostbarste Ort in ganz Frankreich“ war. Aber hier sei „mehr in Politicis als in Anglia“ zu lernen, zudem sei die französische Sprache „zierlicher und gebräuchlicher als die englische“. Wohnung fand Josua gegenüber vom Louvre. Für Tisch und Losament zahlte er 12 Kronen die Woche (1 Krone = 32 Batzen). Post erreiche ihn über die Nürnberger Handelsleute Christoff und Hans Förenberger in Paris. „Auf der Brücken“ habe er schon Bücher gekauft. „Es sind sehr viele Hochdeutsche allhier, als die von Görtz, Baumbach, Friedrich Hermann Keudel, Zobel und andere. Will mich aber doch ihrer entschlagen, denn sie so stattlich in Gold, Sammet und Seide dahergehen, daß sie mich armen Stiefelschmierer nicht kennen.“

Der Vater riet doch zur Reise nach England. Wenn nichts daraus würde, solle Josua stracks nach Speyer zum Reichskammergericht gehen. Dann wolle er ihm Akten schicken. „Sitze also täglich über den Briefen, in stetiger Unruhe und Sorge, ohne einiges Menschen verlässige Hilfe.“ Aktenstudium hielt Cunz für wichtig und notwendig, wie er später einmal seinem Bruder Lucas versicherte:⁵⁴⁴ „Ohne genugsamen Bericht kann man nicht beständig urteilen noch gründlich vergleichen.“

In Speyer kam Josua am 12. April 1627 an, „aber nicht ohne überaus große Kält, Schnee und Wind auf einer Rolle“. Er fand Wohnung bei Dr. Krapf (für 3 Gulden monatlich), bei dem er auch aß (5 Taler die Woche). Ein weiterer „Tischgänger“ war Franz v. Hindenburg, Jägermeister der alten Herzogin in Pommern, der schon ein Jahr lang den Prozeß seiner Fürstin verfolgte. Den Sommer über praktizierte Josua am Reichskammergericht. Er schloß sich dem Prokurator Albrecht Dietrich v. Erthal an und interessierte sich für den Prozeß der Grafen zu Stolberg, Christoph zu Gedern und Heinrich Vollrath zu Ortenberg. Im August 1627 holte er Akten aus Römershag, die Prozesse der Familie und der Ritterschaft betrafen.

⁵⁴⁴ 5.5.1631. Stein-Archiv, Tann.

Auch die „Heppesche Sache“ nahm er auf: Philipp v. Berlichingen hatte in die Thüngensche Schloßmühle zu Höllrich den Juwelier Hans Georg Möller, Hepp genannt, wegen der von diesem empfangenen Juwelen eingesetzt. Dagegen hatte Cunz vor dem Notar Hübner in Schweinfurt protestiert⁵⁴⁵.

Johann Beringer, der Verwalter von Römershag, sollte mit Josua zum Kaiserlichen Hofgericht nach Rottweil reisen. Als Beringer in Speyer ankam, war Josua im Wirtshaus in einen Raufhandel mit zwölf Reitern des französischen Gratzischen Regiments geraten, als er dem angegriffenen Franz v. Hindenburg beisprang. Josua wurde mehrfach lebensgefährlich am Kopf, ferner an Hand und Arm verletzt. Beringer berichtete es dem Vater:⁵⁴⁶ „Jedermann gibt Junker Josua Zeugnis, daß er ganz unschuldig in dieses Spiel geraten, hat uff die 4 Wochen zu schicken, daß er wieder heil wird.“ Nachschrift: „Junker Josua hat vortreffliche Balbierer.“ Einer war Balbier des Grafen Ernst v. Mansfeld in Ungarn, dann des Pfalzgrafen Friedrich in Böhmen gewesen. Nach drei Wochen konnte Beringer melden: „Es lasset sich Gott Lob und Dank mit Junker Josuas Wunden von Tag zu Tag besser an, daß sich auch der Medicus und Chirurgi über seine heilsame Haut verwundern.“ Aber er kommt noch nicht gern heim, „bis sein Haar ganz wieder gewachsen und die Wunden nicht sonderlich mehr gesehen werden können“.

Cunz beauftragte Josua mit der Verwaltung von Höllrich⁵⁴⁷. Dieses bei Hammelburg gelegene Dorf hatte Veit v. Thüngen gehört, der mit Cunzens Schwester Margarethe verheiratet war. Thüngen hatte mit 20 Adeligen dem Conrad v. Grumbach zu Burg Grünberg für eine Summe von 21 000 „Reichs-Gülden-Groschen“ gebürgt, die dieser von Wolf Ulrich v. Knöringen zu Weiltingen geliehen hatte. Wegen säumiger Zahlung hatte Höllrich – es war freies Eigen – 1601 an Philipp v. Berlichingen verkauft werden müssen. Der hatte aber die Kaufsumme nicht beibringen können, da die Herren v. Eyb ihm sein Dörzbach noch nicht bezahlt hatten. Thüngen, der kurpfälzischer Pfleger zu Burg Trausnitz in der Oberpfalz war, und Berlichingen hatten sich 1602 in Kitzingen zur Aussprache getroffen. Hier starb Thüngen „aus Bekümmernis“ am 22. April. Berlichingen nahm nun von Höllrich mit Gewalt Besitz. Er schlug die Gemäcker auf, in denen der Thüngensche Hausrat lag, brach das schöne Tafelwerk mit dem Thüngenschen Wappen heraus, verjagte die alten Thüngenschen Untertanen und setzte eigene Leute ein. Es kam zum Prozeß vor dem Reichskammergericht. Cunz nahm sich der Kinder des Veit v. Thüngen an.

⁵⁴⁵ Notariatsinstrument (Schweinfurt, 26.12.1624 / 5.1.1625). Tann-Archiv, Urkunden.

⁵⁴⁶ Speyer, 28.9.1627. Ebenda, IV, 30.

⁵⁴⁷ Das Folgende nach „Ephemerdes wegen des Guts Höllerich, wie solches an uns, die von der Thann kommen“ von Friedrich und Martin v.d. Tann, BayHStA München, Reichskammergericht 2235.

Nachdem Berlichingen 1613 gestorben war, schloß Cunz mit Wolf Ulrich v. Knöringen am 28. Januar 1615 den „Nürnberger Rezeß“ und bezahlte die restliche Schuld. Die Witwe Thüngen, Margarethe geb. v. der Tann, Frauenzimmer-Hofmeisterin bei Fürst Christian von Anhalt, dem Statthalter der Oberpfalz, starb am 9./10. Dezember 1617 in Amberg und wurde dort beigesetzt. Cunz verwaltete Höllrich für seinen Neffen und Mündel Veit Hans v. Thüngen und nahm es von ihm am 23. März 1624 an Zahlungsstatt in Besitz.

In Römershag beauftragte der Vater Josua mit Dienstreisen nach Aschaffenburg und Würzburg⁵⁴⁸. Im Februar 1628 schickte er ihn „der Soldaten und der Pfarr wegen nach der Tann“. Seit Oktober 1627 lag hier eine ganze Kompanie spanischer Reiter. Jetzt wollte der Abt von Fulda dort einen katholischen Priester einsetzen. Cunz verwahrte sich dagegen gemeinsam mit seinem Vetter Georg Friedrich v. der Tann, der in der Tann saß. Der Jurist Josua sollte ihm jetzt beistehen.

Für das Stift Fulda ritt Josua im Mai dem Lüneburgischen Regiment ins Amt Kaltennordheim entgegen. Auch in Schweinfurt mußte er verhandeln, dann in Gerolzhofen mit Oberst Ott Friedrich v. Schönburg wegen Einquartierung in Höllrich und Geroda. Cunz war damit „am meisten von der Ritterschaft beschwert“. So hatte er durch 17 Wochen – vom 30. Januar bis 26. Mai (a. St.) 1628 in Höllrich 64 Personen und 62 Pferde, in Heßdorf 21 Personen und 31 Pferde im Quartier gehabt – „ohne was täglich ab- und zugeritten“. In einem „Verzeichnis, was Herr Generalquartier- und Rittmeister Adam Schlawitzki v. Schlawitz auf Putlitz sel. Gedächtnis vor Offizier, Diener, Reuter und Gesinde“ verzehrt hat, ist aufgeführt: 24 Malter Korn, 1 Malter 2 1/2 Metzen Weizen, 1 Malter Gerste, 1 1/2 Malter Erbsen, 36 Malter 7 Metzen Hafer. Der Gesamtschaden belief sich auf 2262 1/2 Gulden⁵⁴⁹.

Von Tillys Leibgarde lag eine Kompanie ein ganzes Jahr hindurch bis zum August 1629 in Ostheim. Nach der „Verpflegungs-Ordonnanz“ hatte der „gemeine Soldat“ täglich Anspruch auf 2 Pfund Brot, 1 Maß Wein und 1 Pfund Fleisch. Cunz wehrte sich gegen die ungleiche Behandlung bei dem ritterschaftlichen „unbilligen Quartierschreiber zur Neustadt“. Er führte auch die Lage seines Bruders Lucas an, der „in seiner Wohnung zum Neustettlein, da er nur in einer Wüstung und offenem Hof sich behelfe, mit einem ausbündigem Soldaten belegt, dagegen anderer Mitglieder große Dörfer ledig gelassen werden“. Das schrieb Cunz an Lucas und meinte: „Das ritterliche Wesen stehet übler als jemals. Noch will es niemand merken.“⁵⁵⁰ Kurz darauf riet er Lucas, ebenfalls dagegen vorzugehen: „Lieber Bruder und Gevatter, Sonder Zweifel wirst Du von der Ritter- und Splitterschaft aus der Neustadt eine stark

⁵⁴⁸ Abrechnungen („Zehrungszettel“) über die Dienstreisen im Tann-Archiv, IV, 30.

⁵⁴⁹ Ebenda, IV, 38 e. Am 15.4.1628 teilte Cunz v.d. Tann dem Syndikus Reder mit, daß Schlawitzki „an dem empfangenen Schuß gestorben“ sei. Ebenda.

⁵⁵⁰ 22.6.1628. Stein-Archiv, Tann.

Contributionsschrift zu Abfertigung nach dem Kaiserhof empfangen haben. Wollet derowegen nicht allein für Dich, sondern unseres Geschlecht vor der Rhön dahin erinnern, daß Ihr Euch (wie auch ich getan)“ ungleich behandelt fühlt. „Gott hilft denen, so Hülff wissen zu suchen.“⁵⁵¹

Im August 1628 führte Josua ein Auftrag an den Kaiserhof nach Wien, wohin das Hoflager von Prag aus verlegt worden war. Begleitet wurde er von David Reder, dem Syndikus des Kantons Rhön und Werra, und von Johann Beringer, dem Verwalter von Römershag.

Schon vor Monaten (20. März) hatte sich Cunz gegenüber Reder dazu geäußert:⁵⁵² „Bin fest entschlossen, Josua gegen den Ostern neben Johannes [Beringer] nach Prag ein Reislein tun zu lassen, zu versuchen, ob er von Kaiserlicher Majestät Intercession [Empfehlung] an Herzog von Friedland [Wallenstein] und Graf Tilly, auch Don Verdago erhalten könne, fürderhin das Gericht Tann mit Einlagerung zu verschonen.“ Inzwischen hatte sich der Auftrag erweitert: Josua und Reder sollten sich gegen das gewaltsame Vorgehen des Abts von Fulda protestieren und Abhilfe erbitten. „Wir gehen itzo bei meinem Bruder in die Kost“, schrieb Beringer an Cunz aus Wien am 14. August 1628⁵⁵³. Dieser war als kaiserlicher Offizier ungarischer Kriegsamtswalter in Wien. Sie zahlten 2 Reichstaler die Woche. „Mit Losament und Bettwerk sind wir nicht zum besten versehen.“ Alle vier machten einen Ausflug nach Neusiedel in Ungarn. „Hat ihnen wohl drunten gefallen.“ Von Wien aus wollte Josua zur „Friedländischen Armee“, zu Wallenstein, gehen und um den Schutzbrief bitten.

Josua hatte ein Protestschreiben des Kaisers an den Abt von Fulda erwirkt. Dieser mußte innerhalb von zwei Monaten zu seinem Vorgehen in der Tann schriftlich Stellung nehmen.

Mit Alexander v. der Tann war 1623 der Alexander-Stamm im Mannesstamme erloschen. Seine Tochter Anna Justina, vermählt mit Otto Sebastian v. Herda, hatte dem Tannischen Burgfrieden entsprechend die väterlichen Güter dem nächsten Verwandten, nämlich Georg Friedrich v. der Tann vom Christoph-Stamm überlassen. Dieser hatte jedoch die vereinbarte Summe von 30 000 Reichstalern nur zum kleinen Teil zahlen können. Der Abt von Fulda übertrug daraufhin die Güter dem Otto Sebastian v. Herda. Gegen diese Entfremdung von Stammgut wehrten sich die Vettern v. der Tann. Cunz übernahm 1629 die Zahlung der restlichen Summe und erhielt die Alexander-Güter in der Tann. Er setzte Philipp Thomae als Verwalter ein. Zur Geldbeschaffung hatte Cunz seinen Hof und sein Haus in der Vorstadt von Brückenau für 700 Reichstaler an den Brückenauer Bürger Hans Breitenbach verkauft.

⁵⁵¹ 3.7.1628. Tann-Archiv, IV, 46 a.

⁵⁵² Ebenda, IV, 38 i. Vollmacht der Vettern Georg Friedrich, Lucas, Cunz, Wilhelm Rudolf, Otto Heinrich und Hans Conrad v.d. Tann (Ostheim, 14.6.1628). Ebenda, Urkunden.

⁵⁵³ Ebenda, IV, 38 e.

Abt Johann Bernhard von Fulda wollte zu Cathedra Petri (22. Februar) 1629 die Pfandschaft Schloß Wehrda und Gericht Neukirchen einlösen und beauftragte den Notar und Hofgerichtsadvokaten Valentin Kirchheim mit der Rückzahlung des Pfandschillings. Das Pfarrecht von Neukirchen war schon 1624 entzogen und ein katholischer Priester eingesetzt worden. Der Abt stützte die Kündigung auf einen rechtlichen Vorwand: das Stiftskapitel habe der Verpfändung nicht zugestimmt. Cunz protestierte dagegen. Daraufhin nahm der Abt gewaltsam von Wehrda und Neukirchen Besitz⁵⁵⁴.

Auf die Klage von Cunz hin verfügte das Reichskammergericht am 1. Juli 1630 die Rückgabe von Wehrda und Neukirchen. Wegen der Kriegseignisse konnte das Urteil nicht ausgeführt werden.

Nachdem König Gustav Adolf von Schweden am 8. März 1631 das Stift Fulda an Landgraf Wilhelm V. von Hessen-Kassel übertragen hatte, forderte Cunz vergeblich die Rückgabe. Auch das alleinige Pfarrecht wurde von Hessen beansprucht. (Erst 1652 erfolgte die Rückerstattung an Cuzens Söhne Friedrich und Martin.) Im Juli 1629 bat Cunz den Oberst der katholischen Liga Ott Friedrich v. Schönburg in Würzburg, ihn mit Einquartierung in Höllrich zu verschonen⁵⁵⁵. Dort sei „bei 30 Jahren hero kein ordentlicher Haushalt geführet“ worden. Trotzdem zog der Schönburger Rittmeister Eberhard Manteuffel dort ein und blieb über ein Jahr bis zum 5. Oktober 1630. Bis zum Mai 1630 waren schon verzehrt worden:

41 Malter 3 Metzen Korn, 1 Malter 3 Metzen Weizen, 3 Malter 3 Metzen Gerste, 10 Malter 3 Metzen Hafer, 1 Metze Erbsen und 1 Metze Linsen. Außerdem wurden 2 Fuder Heu verfüttert und 457 Fuhren Brennholz geliefert. Nach dem Abzug der Soldaten kosteten die Reparaturarbeiten durch Schlosser und Schreiner 496 Taler⁵⁵⁶.

In dieser Kriegszeit waren im Ort Tann nur wenige Mitglieder der Familie anwesend. Von den fünf herangewachsenen Söhnen des Melchior Anark lebten nur noch zwei und die auswärts: der Johanniterritter Hartmann und Caspar, der würzburgische Geheime Rat und Großhofmeister. Die beiden unverheirateten Söhne des Oberamtmanns Alexander v. der Tann, Hans Heinrich und Alexander, starben kurz nacheinander 1623. So lag die Hauptlast auf Georg Friedrich vom Christoph-Stamm und seinen Söhnen Heinrich Carl (der wie sein Vater 1630 starb) und Caspar Adolf. Zu wichtigen Dingen und Beratungen mußten alle Ganerben aus Römershag, Nordheim, Ostheim und Huflar in die Tann kommen. Einmal hatte Cunz gestreikt. Als am 19. Dezember 1619 der neue Pfarrer Johann Melchior Göbel eingeführt werden sollte, schrieb er auf die Einladung:⁵⁵⁷ „Ich Cunradt mag in den heiligen Tagen und kalten

⁵⁵⁴ Fulda, 19.2.1629. Tann-Archiv, Urkunden. Notariatsinstrument (21.2.1629). Ebenda.

⁵⁵⁵ Römershag, 10.7.1629, Entwurf. Ebenda.

⁵⁵⁶ Ebenda, X, 32 c.

⁵⁵⁷ Ebenda, Samtbau-Archiv 984. Hier auch Aufzeichnungen über die Pfarrer- und Kantorenbestellung in der Tann 1552 ff.

Winter nicht über das Gebirg reisen". Cunz mußte oft das Amt des Baumeisters ausüben und dann die Rechte und Belange der Gesamtfamilie wahrnehmen und über die Einhaltung des „Burgfriedens“, des Familienvertrags, wachen. Große Schwierigkeiten ergaben sich, als der Abt von Fulda, unterstützt von den katholischen Vettern Hartmann und Caspar v. der Tann, seine Landeshoheit in der Herrschaft Tann durchsetzen und katholische Priester einführen wollte. Damals schrieb Cunz auf das Konzept eines Briefes, der von den Ganerben an den Direktor des Fränkischen Ritterkreises abgehen sollte:⁵⁵⁸

„Vor diesen hielte man die geschworenen Kirchenordnung zur Tann, trugen die Generben große Letz vorn an den Hosen und getreue Herzen in den Wammest, verketzerte oder verfolgte keiner den andern. Obschon damals auch bisweilen Mißverständnisse vorliefen, so bliebe doch der Untertanen Wohlfahrt und der Gemeinde Aufnehmen der Hauptzweck. Jetzo verderbt ein Vetter den andern, der Miedling die Schafe, das Unkraut den Samen. Gott helfe zu der Ernte!“

Cunz stellte eine Dokumentation über die Vorgänge zusammen und ließ sie 1630 bei Wolfgang Ketzler in Schmalkalden drucken:

ACTA, in Sachen die Gewaltmässige Reformierung in dem Städtlen und Gericht Thann betreffendt...

Cunzens Tochter Magdalene war noch zu Hause in Römershag. Im August 1632 bat Gräfin Ehrengard von Hanau geb. Gräfin zu Ysenburg-Büdingen, Magdalene „als eine sehr liebe und angenehme Gefährtin“ mitnehmen zu können. Sie reiste nach Würzburg zur Königin von Schweden, die dort am 8. Juli angekommen war. Hier starb Magdalene v. der Tann am 9. September an der roten Ruhr⁵⁵⁹.

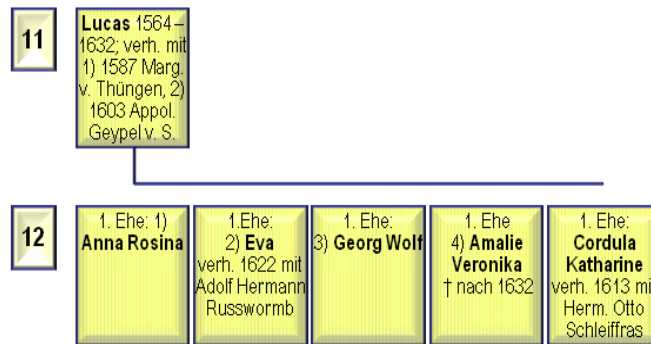
Cunzens Tochter Helene, die schon seit 1624 auf dem Schloß Lichtenberg über Ostheim vor der Rhön bei der Familie v. Stein zum Altenstein lebte, heiratete hier am 29. April 1629 Casimir Christian v. Stein zum Altenstein, geboren in Eisenach am 12. Mai 1606⁵⁶⁰. Er hatte in Jena, dann mit Friedrich v. der Tann in Genf studiert. Seine Pfründe als evangelischer Domherr des Stifts Merseburg gab er auf. Der Vater des Bräutigams, Eitel Heinrich v. Stein zum Altenstein, war seit 1618 sachsen-eisenachischer Amtmann des Amts Lichtenberg; die Mutter war Anna geb. v. Linsingen. Die Ehe war von kurzer Dauer: Helene starb nach vier Monaten am 29. August 1629 an der roten Ruhr und wurde in der Kirche von Ostheim beigesetzt, wo ihr Grabstein steht.

⁵⁵⁸ 16.1.1631. Tann-Archiv, Collectanea VIII, 91.

⁵⁵⁹ Schreiben von Mag. Wolfgang Colewalk, ev. Pfarrer an der Jesuitenkirche in Würzburg. Ebenda, Collectanea VII, 227.

⁵⁶⁰ Personalien nach Georg Emmerich Pfefferkorn „Christliche Klag- und Leichpredigt ...“ (Coburg 1648).

Casimir Christian v. Stein zum Altenstein heiratete in zweiter Ehe Kunigunde Barbara v. Speßhardt (gestorben 1679). 1637 wurde er Nachfolger seines Vaters als Amtmann von Lichtenberg. Er starb am 4. September 1647 und wurde in der Ostheimer Kirche beerdigt. Er hatte die Amtsbeschreibung des Amtes Lichtenberg verfaßt⁵⁶¹.



Genealogie 20: Lucas v. der Tann und seine Kinder

12.4 Lucas v. der Tann und seine Familie um das Jahr 1632

Im Herbst 1631 wurde das Hochstift Würzburg von den Schweden eingenommen. Der Mellrichstädter Amtmann Lucas v. der Tann, der ältere Bruder von Cunz, wurde durch Johann Caspar v. Bibra ersetzt.

Lucas v. der Tann starb am 19. Juli (n. St.) 1632 in Mellrichstadt. Er wollte in der Kirche von Nordheim vor der Rhön, jedoch ohne alles Gepränge, beigesetzt werden⁵⁶². Er war wieder katholisch geworden, hatte sich aber im Streit um die Pfarrbesetzung in der Tann loyal verhalten. Nach dem frühen Tode seiner ersten Frau Margarethe geb. v. Thüngen hatte er Apollonia Geypel v. Schöllkrippen geheiratet (Eheberedung am 24. Januar 1603⁵⁶³), eine Tochter von Konrad Geypel v. Schöllkrippen, Burggrafen zu Gelnhausen, und der Maria geb. Fock v. Wallstadt. Die Ehe blieb kinderlos. Apollonia starb am 3. September 1620, wohl in Nordheim vor der Rhön. Ihr Bruder Hans Conrad war 1611 als Letzter der Familie gestorben.

⁵⁶¹ Die Amtsbeschreibung war am 7.10.1641 von Herzog Albrecht von Sachsen-Eisenach befohlen worden. Sie konnte erst am 20.3.1643 abgeschlossen werden, weil durch den Kroatischen Einfall viel zerstört worden war. Der Sondheimer Pfarrer Carl Binder hat das zu seiner Zeit noch vorhandene Original abgeschrieben und für seine Bücher „Sondheim vor der Rhön und seine Chronik. Ein Beitrag zur Geschichte des Amtes Lichtenberg“ (Wien 1884) und „Das ehemalige Amt Lichtenberg vor der Rhön“ (Jena 1896) ausgiebig benutzt. Eine Photokopie der Abschrift befindet sich im Pfarrarchiv Urspringen und wurde von Pfarrer Karl Zeitel zur Verfügung gestellt.

⁵⁶² Gemeinschaftliches Testament „Ansitz Neustättiges“, 12.3.1618. Notariatsinstrument des Stadtschreibers von Mellrichstadt. Das Siegel wurde lt. Rückvermerk in der „Ostheimischen Plünderung“ 1634 abgerissen. Tann-Archiv, IV, 38 a.

⁵⁶³ Ebenda, Kopialbuch VI, 188.

In dritter Ehe heiratete Lucas 1621 Anna Agnes Voit v. Rieneck, Witwe von Johann Werner v. Reckrodt, einzige Tochter von Gottfried Voit v. Rieneck zu Helmershausen und der Euphrosine geb. v. Heldritt⁵⁶⁴. Das „Voitengut“ in Helmershausen, das ihrem Vater gehört hatte, kaufte 1620 Georg Siegmund v. Erffa. Anna Agnes wohnte 1633 in Mellrichstadt, 1634 in Ostheim. Vor 1642 ist sie verstorben.

Nur aus der ersten Ehe von Lucas stammten Kinder, und zwar vier Töchter und der Sohn Georg Wolf, der früh starb. Die Kinder waren katholisch wie der Vater.

Anna Rosina lebte unverheiratet noch 1642 in Mellrichstadt. Amalie lieb der Stadt Mellrichstadt einen Teil der von den Schweden erhobenen Brandschatzungsgelder. Sie wurde vom Dechanten in Mellrichstadt am 30. April 1640 getraut mit Zacharias Eberhard v. Willenspurg und lebte 1642 in Bischofsheim an der Rhön.

Cordula Catharina heiratete 1613 (Eheberedung 11. Juni 1613⁵⁶⁵). Hermann Otto Schleiffas zu Reichloß und starb vor 1643. (Ihr Enkel Otto Hermann Schleiffas war von 1700 bis 1714 Abt von Fulda unter dem Namen „Adalbert“.)

Eva, geboren in Waischenfeld am 26. Juli 1598, heiratete Adolf Hermann Rußwurm (Eheberedung 24. Januar⁵⁶⁶, Trauung 19. Dezember 1622, beides in Neustädtles). Er war am 22. Juni 1599 geboren als Sohn von Hans Philipp Rußwurm zu Schwallungen und Frauenbreitungen und Margarete geb. v. Urff. Er starb bereits Anfang März 1623 in Schwallungen. Die Ehe war kinderlos geblieben. Seine Schwester Christina war mit Otto Heinrich v. der Tann zu Huf-lar verheiratet.

Lucas hatte von seinem Bruder Cunz viel Geld geliehen. das er nicht zurückzahlen konnte. So fiel 1631 Neustädtles, das Eigengut war, an Cunz. Jede Tochter erhielt 1000 Gulden als Abfindung⁵⁶⁷.

12.5 Schweden und Kroaten 1631 – 1635

Von Josua war seit November 1633 keine Nachricht eingetroffen. Erst im April 1634 meldete er sich wieder, und zwar aus Rheine an der Ems⁵⁶⁸. „Es liegen hier 9 Kompagnien zu Fuß und eine zu Pferd, so des Generals Melander Leibkompagnie.“ Er sei „oftmals verschickt“ worden und habe Garnisonswechsel mitmachen müssen.

⁵⁶⁴ Testament von Anna Agnes v.d. Tann (Mellrichstadt, 23.2.1626). Ebenda, Kopialbuch VI, 95.

⁵⁶⁵ Abschrift im Tann-Archiv, Urkunden.

⁵⁶⁶ Ebenda.

⁵⁶⁷ 18. / 28.12.1631, Abschr. Ebenda.

⁵⁶⁸ Der Bote dieses Briefes, der Bürger Helwig Bertlein in Rheine, hatte 42 Meilen über Osnabrück - Kassel zurückgelegt. Er bekam als Botenlohn einen Dukaten und 10 Kopfstück als Wegzehrung.

„Mein Bruder Martin ist noch unter dem Rittmeister Stampo seiner Kompanie. Das Regiment aber führt der Graf von Hanau, habe ihn noch frisch und gesund zu Dorsten für [vor] 3 Wochen gesehen, auch ihn mit 3 Pferden, Sattel und Zeug beritten gemacht. Es stehet darauf, daß er Cornet werden solle, denn er von jedermann seiner Frömmigkeit wegen sehr geliebt wird. Ist itzunder im Feld bei unserem Generalieutenant Melander.“

Als studierter Jurist wurde Josua beim Generalkriegskommissar Brun Carl v. Uffeln (Sitz Dorsten) als Kommissar mit Quartier-, Rechnungs- und Verwaltungsaufgaben betraut. Am 2. Juni 1634 zeichnete Josua als „Fürstlich Hessischer Kriegskommissarius“⁵⁶⁹. Diese „Commissariats-Sachen“ brachten ihn auf allen Seiten „in große Gefahr, Unwillen und Nachteil“. Die Kontributionsgelder seien viel zu hoch für den „gemeinen Mann“, auch nicht mit militärischer Exekution beizubringen. „So habe ich täglich viel Klagens um die Ohren, sowohl von Offizieren, Bürgern und Bauern. Und vermeinet jegliche Partei, ich steckte das Geld in meinen Beutel.“ Eine „schlimme Kommission“ war es für ihn, eine große Menge Eichenstämme abhauen, auf der Ems nach Emden führen zu lassen, dort zu verkaufen und vom Erlös Munition anzuschaffen und in die umliegenden Garnisonen zu bringen. „Weil dergleichen Stämme dieser Landschaft fürnehmste Kleinodien eines ist, als mache ich mir den Adel und die Bauern zuwider.“ Er dachte deshalb daran, seinen „ehrlichen Abschied“ zu bekommen. Schließlich bat er den Vater, bei seinem Vorgesetzten, dem Generalkommissar und Oberkammerdirektor des Westfälischen Kreises, Brun Carl v. Uffeln, ein gutes Wort einzulegen, „damit ich wieder pardon erlange“.

Nach der Niederlage der Lutherischen in der Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634 fiel das Verfolgungsheer der Kaiserlichen über Franken her. Cunz brachte seine Familie in der Stadt Schmalkalden in Sicherheit. Dorthin berichtete der Verwalter Beringer am 18./28. Oktober 1634 über das Schicksal der Güter:⁵⁷⁰

„Sonst den Zustand Eurer Gestrengen Güter belangend, ist Römershag und wie ich verstanden Höllrich alles rein ausgeplündert und alles in den Häusern zerschmissen. Die Schaf, Schwein, Rind und Federviehe ist alles, außer 10 Kühen und 6 Stier, die ich mit Geld wieder gelöst, weg, der Wein aus dem Keller und alle Frucht von dem Boden, nicht mehr als die wenige Frucht im Stroh noch übrig. Erhoffe zu Gott, es solle nun den wütenden Bauern das Rauben verboten werden.“ Bücher und Urkunden wurden verschleppt, nicht nur von den Kroaten, sondern auch von Bürgern und Bauern, die sich an der Plünderung von Römershag beteiligt hatten. Auf einer Urkunde (1604 März 18 Fulda) ist vermerkt: „Dieser Brief, des Siegel von den in Romerßhag 1634 den 17. Septembris eingefallenen Croaten, Bürgern und

⁵⁶⁹ Korrespondenz des Generals Peter Holappel (Melander) im Landeshauptarchiv Koblenz, unverzeichnete Kartons 1, Jg. 1634, Bl. 94. Mitteilung von Detlev Pleiss, Antskog/Finnland vom 21.5.1995.

⁵⁷⁰ Tann-Archiv, IV, 38 e.

Bauern abgerissen worden, hat Zaan Bast von Brückenau neben andern documenten und Büchern Cuntzen von der Tann den 14./24. decembris 1634 heraus gebracht.“⁵⁷¹ Auch Roßbach, Zeitlofs, Weißenbach seien „rein ausgeplündert, hat auch nicht ein lebendiges Tier mehr, fuhr Beringer fort. „Die Geroder sind ganz fertig, alle ihre Viehe ist weg und die Frucht ausgedroschen.“

Die Verrohung der einheimischen Bevölkerung griff weiter um sich. Das zeigt auch ein „Verzeichnis, was die Steinauer Räuber den 31. Januar 1636 zu Gerod genommen“⁵⁷². Die Bande hatte den 16jährigen Hans Alsmann in Modlos eingefangen und ihn über die Verhältnisse der Gerodaer ausgefragt. Dann hatte sich ihr Anführer, Valtin Forster aus Altengronau, als angeblicher Viehaufkäufer im Dorf umgesehen. Das Verzeichnis führt den Verlust der mit Namen genannten Einwohner auf. Die Räuber – 18 Mann zu Pferd, 24 zu Fuß – trieben das Vieh weg: Ein Paar Ochsen (40 Taler wert), 15 Kühe (je 20 bis 25 Taler) sowie zwölf Kühe, die man im Wald versteckt hatte. Die Bande raubte Brot, Butter, Salz, Käse und Schmeer, auch Kleider und „Haus-Kleinod“. Dem Herrn Pfarrer nahmen sie zwei Taler „aus der Hosen“. Fenster wurden zerschlagen und in einige Häuser wurde Feuer gelegt. Das sagte der Augenzeuge Hans Alsmann bei seiner Vernehmung in Brückenau aus und machte über einige Räuber nähere Angaben.

Ganz schlimm war es in Ostheim vor der Rhön zugegangen. Auch hier fielen die Kroaten des Generals Isolani ein und plünderten die Stadt und die Lichtenburg gründlich aus. Einer Aufzeichnung⁵⁷³ im Turmknopf der Kirche zufolge haben zehn Bürger „mit doppeläufigen Musketen“ die Kirchenburg tapfer verteidigt. „Nach langer Wehr“ wurde ihnen freier Abzug gewährt, aber nicht gehalten. Sie sollten in Neustadt „gemetzelt“ werden, konnten sich aber unterwegs freikaufen.

Im folgenden Winter 1634/35 war die Not sehr groß: Es gab wenig zu essen, keine Kleidung, kein Geld, oft kein Obdach. Seuchen breiteten sich aus: Fleckfieber, Pest, Typhus. In Ostheim starben 344 Personen allein im Jahr 1635. Wie weit es abwärts gegangen war, zeigt der Bericht des Ostheimer Stadtrats von 1636. Danach waren von den über 400 Bürgern viele niedergehauen worden, verhungert, an den Seuchen gestorben oder auch abgewandert in weniger betroffene Gebiete. Jetzt besaßen nur noch 3 Bürger je zwei Ochsen, 44 behielten sich mit einer Kuh, und zehn Einspännige hatten ein Pferdlein. Viele mußten den Pflug selber ziehen. Von den 400 Stück Rindvieh waren nur noch wenige, von den 800 Schafen gar keine mehr da.

⁵⁷¹ Ebenda, Urkunden. Ein Verzeichnis der beim Pfarrer geraubten Bücher, die 1636 an Martin v.d. Tann gegeben wurden, ebenda, IX, 144.

⁵⁷² Stein-Archiv, Tann.

⁵⁷³ Abschrift im Pfarrarchiv Ostheim.

Die Schweden sammelten sich 1636 wieder um Erfurt und schickten ins Hennebergische einige Reiterregimenter als Flankenschutz. Oberstleutnant im Torstensonschen Regiment zu Roß war Georg Derfflinger, der später als Feldmarschall des Großen Kurfürsten von Brandenburg berühmt wurde. Er bezog um die Jahreswende 1636/37 die am weitesten nach Süden vorgeschobene Stellung im Amt Fladungen und in Ostheim, wo schon die Mordanischen Dragoner lagen. Es kam noch Oberst Dubald hinzu, so daß über 3000 Mann und noch mehr Pferde in und um Ostheim gezählt wurden. Der Amtmann auf der Lichtenburg, Eitel Heinrich v. Stein zum Altenstein, berichtete am 9. Januar 1637, daß „Kundschaft von starkem Anzug der Kaiserlichen aus dem Stift Würzburg“ gekommen sei und daß die drei schwedischen Regimenter – nach „gänzlichem Ruin der armen Leute“ – aufgebrochen seien und über den Thüringer Wald zurückgehen wollten. Die Schweden stellten sich jedoch zum Gegenangriff bereit, der den Kaiserlichen in mehreren Gefechten bei Wasungen, Meiningen und Mellrichstadt schwerste Verluste zufügte (12./22. Januar 1637). Derfflinger zeichnete sich dabei besonders aus und lag dann mit seinen Reitern nochmal in Ostheim.

12.6 Tod von Josua und seinem Vater Cunz (1635 und 1639)

Josua hatte unterdessen seinen Abschied vom Landgrafen von Hessen-Kassel bekommen und war als Jurist in den Dienst des Bischofs von Würzburg getreten. Er stellte ihn an als Assessor beim Kaiserlichen Landgericht in Franken. Der Einblattdruck der Gerichtstage führt „Josua von der Thann Beysitzer“ mit dem Familienwappen auf⁵⁷⁴.

Daneben mußte Josua in Römershag und Höllich nach dem Rechten sehen. Als dort eine „jüngst eingefallene Kroaten-Bagage“ neues Unheil angerichtet hatte, jammerte Cunz, der wieder „in großer Kält“ Dienst in Fulda hatte: „Weil mich die Betrübniß je länger je heftiger angriffen, dann zumal heut Freitags von Wehrda, Tann, Tafta und Römershag aller Orten die Boten nichts anderes als Raub und äußerste Drangsal angemeldet, hoffe ich, es soll entweder mit mir oder mit den Landplagen bald zu Ende laufen.“ Josua mußte einen Tadel einstecken: „Und wirst Du am besten wissen, was Dich gehindert, besser Aufsicht oder Wachsamkeit meiner Stuben zu gebrauchen. Sorge, es werden die Umbstörer nicht allein die silbernen Löffel und Streuhaken gesucht haben.“ „Übersende hiermit 4 Schlösser, welche Johannes [Beringer] begehret. Nachdem die Kühe aus dem Stall, kannst Du 2 vor meine Stubentür hängen und jedesmal nach Dir zuschließen. Gott verwahr den Rest und gebe uns Besserung.“

⁵⁷⁴ Der Holzschnitt „Würzburger Gerichtskalender 1613“ ist abgebildet bei Franz Heinemann, *Der Richter und die Rechtspflege in der deutschen Vergangenheit* (o.J., ca. 1905) Abb. 95.

Im Hofdienst in Würzburg hatte Josua viele Grafen und Obristen zu empfangen, „weil ich der Sprachen mehr als die anderen erfahren“. So schrieb er am 16. März 1635 aus Würzburg an den Vater, nachdem er soeben dem Grafen v. Puchheim und dem Grafen zu Castell im „Falken“ Gesellschaft geleistet hatte⁵⁷⁵.

Vor Jahren hatte Cunz einmal geäußert: „Möchte sonsten herzlich gern erleben, daß [...] dermaleinst auch aus einem Tannischen Fähnrich oder Cornet ein Capitain zum wenigsten mit Lob erwüchse.“

Jetzt bot sich für Josua die Gelegenheit dazu, nachdem das Landgericht am Vortage „geendet“ hatte. Er war der Meinung (6. April 1635), es „wird gegen den Sommer ohne gute Stöße nicht abgehen. Und wollte ich von Herzen gern sehen, der Vater hätte alle seine Güter nur an Barschaft und täte sich nur gute Tage an. Ich und meine Brüder wollten schon sehen, wie wir uns auch mit Ehren durch die Welt brächten und etwa bei diesem Kriegswesen und turbulentorum rerum statu bonum Castrense erlangen möchten.“ Mit diesem Brief übersandte er 1629er Wein und an die „liebe Mutter 30 fremde unbekannte Vögel“.

Friedrich v. der Tann hatte mit seinen Dragonern bei Lohr am Main einen Konvoi des kurmainzischen Jägermeisters und Amtmanns zu Lohr v. Kerpen überfallen, auch Höchst sollte er beim Abzug in Brand gesteckt haben. Der Bischof von Würzburg war sehr ärgerlich darüber, und Josua versprach, als Hauptmann eine Kompanie für das neue kaiserliche Dragoner-Regiment des Generals Melchior v. Hatzfeldt, den Bruder des Bischofs von Würzburg, aufzustellen. Zur Werbung wurden ihm 200 Kreuzdukaten übergeben und als Sammelplatz und Quartier des Amt Trimberg zugewiesen.

Regimentskommandeur war Oberstleutnant v. Wolfskehl. Mit dem Regimentsinhaber bestanden Verbindungen. General v. Hatzfeldt hatte seinem Oberkommissar geraten, bei Cunz in Römershag Kugeln gießen zu lassen, „angesehens er ein reicher und im Stift Fulda wohl angesehener und mir wohl bekannter Edelmann“⁵⁷⁶. Die Beschaffung von Quartieren war schwierig für Josua, da um Waldaschach schon Piccolominis Leibgarde lag und das Regiment zu Fuß des Grafen Matthias Gallas in diesem Bereich kontributierte. Die Hatzfeldt-Dragoner blieben im Raum Würzburg. Der Streit um die Quartiere hielt an: „Gestern schreibt Cuntz von der Thann anhero“, so meldete der Steinsche Vogt Matthes Schmidt in Ostheim am 17. Juli 1635 an Rosina Maria v. Stein geb. v. Guttenberg in Nordheim im Grabfeld, „daß ehe gestern sein Sohn Josua in seinem Quartier Premleider von zwo Comp. Spanischem Volk, so allda eingefallen und er dieselben mit seiner Comp. abtreiben wollen, erschossen worden,

⁵⁷⁵ Tann-Archiv, IV, 38 i.

⁵⁷⁶ 13.2.1635. Ebenda, IV, 38 d.

habe 5 Schuß bekommen, deren einer zum Maul hinein und durch den Kopf gingen.”⁵⁷⁷ Genau vor zehn Jahren hatte Josua seiner Mutter geschrieben: „Forchte mich aber gar nicht. Denn was im Feld sterben soll, stirbt in keinem Bett.”

Die Aufforderung seines Vetzters, des würzburgischen Großhofmeisters Caspar v. der Tann, der soeben aus Wien zurückgekehrt war, vom 22. Juli nach Waldaschach, erreichte ihn nicht mehr. Dieser hatte mit ihm „unterschiedliche Sachen“ bereden wollen, an denen „dem ganzen Geschlecht ein Merkliches gelegen“. Cunz vermerkte auf dem Brief: „Caspar von der Tann begehret Josuam zu sich nach Würzburg, als er 2 Tag zuvor erschossen.”

In seinem letzten Brief an Josua aus Römershag hatte Cunz noch geklagt⁵⁷⁸, „wie schädlich und schmerzlich“ es sei, täglich der Angriffe von „Bauern, Bürgern und Räubern auf unsere adelichen Häuser gewärtig“ zu sein. „Sie haben diese Woche hero ohne Unterlaß allhier auch gestreifet, alle Berg und Tal durchraubet, und ich nur uff der Wart wie ein Wächter stehe. Komme ganz umb mein noch wenig übrigen Schlaf. Sic itur ad astra!“ So steigt man zu den Sternen – schloß er mit Apolls Worten aus der Aeneis IX 641.

Besonders Ostheim und Nordheim vor der Rhön mußten wieder leiden. Hier hatten die Hatzfeldtischen unter Oberstleutnant v. Thüngen „stark angegriffen, darüber etliche tot blieben, das Haus Nordheim abermals rein ausgeplündert”.

Auch aus der Tann kamen in diesen Jahren schlechte Nachrichten von Cunzens Verwalter Philipp Thomae. Ebenso klagte der Schwiegersohn, Albrecht v. Thüngen, über große Verluste:⁵⁷⁹ „So muß ich mit schmerzlicher Bekummernis erfahren, daß erst vor wenigen Tagen eine unversehen starke Partei Fußvolk zu Roßbach eingefallen, meine noch wenige im Stroh steckende Früchte, so uff Erhalt meiner und meines Gesindes bis dato umb besserer Sicherheit halb im Stroh unausgedroschen versteckt blieben, von ihnen gefunden, rein ausgedroschen und hinweg getragen.” Kummer bereitete Cunz auch die Blindheit seiner Frau Ottilie. „Mein altes und schweres Hauskreuz mit einem blinden Weib ist bekannt.” Josua hatte der Mutter „weisen Hahnen pluht und Honig“ als Medizin genannt.

Die Amtmannschaft von Brückenau und Schildeck gab Cunz 1633 auf. In den Jahren 1635/36 grassierte die Pest auch in Römershag und Geroda. Mit vielen anderen fiel ihr Cunzens Neffe und Mündel Philipp Conrad „der Sauffer“ zum Opfer, der seit Jahren bei ihm in Römershag gewohnt hatte. Er ist „ein alberner Mensch gewesen sein Leben lang“, heißt es in einer Aufzeichnung. „und hat in seinen mannbaren Jahren noch stetig mit Hölzlein gespielt. Die Ursache wenden etlich vor sei diese gewesen: Es hätten die vorigen Eltern dieses adeligen

⁵⁷⁷ Stein-Archiv, Briefe. „Premierleiten“ wird von Alfred Schröcker, Statistik des Hochstifts Würzburg um 1700 (Würzburg 1977) S. 45 mit Premisch (?) bei Aschach aufgelöst.

⁵⁷⁸ Ohne Datum, Präsentationsvermerk 30.6.1635. Tann-Archiv, IV, 30.

⁵⁷⁹ Karlstadt, 16.4.1636. Stein-Archiv, Briefe.

Stammes den Namen Philipp verflucht, weil derjenige Philipp, so seculo 1400 gelebet, die v. der Tann um viele Güter gebracht, darum denn der Fluch diesen armen Menschen betroffen, daß er zeitlebens ein armer alberner Mensch sein müssen, welches ich hierher zur Nachricht und denen Unwissenden zur Warnung setze.“⁵⁸⁰

Als nächster Verwandter beerbte ihn Cunz. Ihm gehörten jetzt die Güter „vor der Rhön“ in Nordheim, Ostheim, Oberwaldbehrungen und Umgebung samt dem Anspruch auf Filke. Seitdem hielt sich Cunz meist in Ostheim auf und wohnte im Alt-Tannischen Hofe am Rockentor⁵⁸¹.

Römershag blieb weiterhin beliebter Quartierort. So lag hier 1637 der kaiserliche Oberst Walther Deveroux, der als Hauptmann 1634 in Eger Wallenstein den Todesstoß gegeben hatte⁵⁸².

Am 8. März 1639 ist Cunz v. der Tann in Ostheim vor der Rhön im Alter von 72 Jahren gestorben. Seine letzten Worte waren: „Jesus in mir und ich in ihm. Dabei bleib’s.“ Er wollte in Oberwaldbehrungen, und zwar nicht in der Kirche, sondern davor auf dem Kirchhof begraben werden. Als Grabschrift hatte er bestimmt: „Cunz von der Tann war seiner Zeit ein ehrlicher Mann.“

Cunz hatte eine Vorliebe für diesen Ort. Dem Schulmeister vermachte er letztwillig jährlich 1 Malter Korn und 1 Gulden „Angled“ (Draufgeld) der Ostheimer Zinsen. Er nannte das Dorf „Oberwallbehrungen“. Man erinnerte sich noch daran, daß hier eine Statue der hl. Ottilie gestanden hatte, zu der man gewallfahrtet war.

Hierher kamen nach Ausweis des Abendmahlsregisters jahrelang die evangelischen Bewohner des „Besengaus“ in die Kirche. Erst die fortschreitende Gegenreformation hatte dem „Wallfahren zum Evangelium“ ein Ende gemacht. Im Ostheimer Kirchenbuch ist Tanns Überführung von Ostheim nach Oberwaldbehrungen ausführlich beschrieben: Um 12 Uhr „ging nach gehaltener Mahlzeit der actus an“. Im Hof wurde gesungen „Christus der ist mein Leben“. Dann wurde der Sarg von acht Oberwaldbehrunger Bauern aus dem Tor getragen und bei der Linde niedergesetzt. Hier wurde vom Rektor aus Meiningen eine Rede gehalten und der Lebenslauf verlesen. Dann wurde der Sarg auf einem Wagen nach Oberwaldbehrungen gefahren. Der ganze Musikchor zog mit. „Frauenzimmer und andere, die nicht mitgehen

⁵⁸⁰ Tann-Archiv, Collectanea XVI, 33. Die Begräbnisbücher von Geroda aus den Jahren 1635/36 fehlen.

⁵⁸¹ Briefe an Cunz v.d. Tann „itzo zu Ostheim“ sind seit April 1636 überliefert (September 1637, 6.2.1638, Oktober 1638). Stein-Archiv, Tann.

⁵⁸² Ein aus Römershag 1637 geschriebener Brief von Deveroux befand sich in der Autographensammlung von Heinrich Frhr. v.d. Tann (gestorben 1848). Bei deren Versteigerung 1882 erzielte er als „Unikum“ nach dem handschriftlichen Vermerk von Georg Laubmann von der Hof- und Staatsbibliothek München 100,- M.

wollten, sind wieder umgekehrt.“ Am Grab wurde gesungen „Nun laßt uns den Leib begraben“. Der Ortspfarrer Magister Caspar Zvierlein sprach über das Bibelwort „Ich habe einen guten Kampf gekämpft“.

Cunzens Söhne Friedrich und Martin ließen von den Steinmetzen Valentin und Conrad Baßmann (Batsmann, Bastheimer) in Roßdorf ein Epitaph anfertigen. Sie quittierten für die völlige Zahlung (300 Gulden) am 8. Februar 1668. Zwei Jahre zuvor war es im Chorraum der Kirche von Oberwaldbehrungen aufgestellt worden. Es zeigt weder Bild noch Namen des Verstorbenen, sondern unter der Darstellung der Kreuzigung die Erhöhung der ehernen Schlange in der Wüste durch Mose. Das war eine seit der frühen Reformationszeit beliebte Symbolik des Kreuzesglaubens. Das Epitaph überstand den Brand der Kirche von 1733 und wurde 1983 renoviert.

Die Witwe von Cunz, Ottilie geb. Keudel, wohnte dann bei ihrem Sohn Friedrich in Römershag, starb hier und wurde am 23. November 1653 beerdigt. Es war Cunz v. der Tann zu verdanken, daß umfangreicher Besitz „vor der Rhön“ in der Familie blieb und nicht an Fremde veräußert wurde.



Abb. 29: Epitaph für Conrad II. v. der Tann in der Kirche in Oberwaldbehrungen [EHEMALS 50]

12.7 Die Brüder Friedrich (1610 – 1667) und Martin (1612 – 1688) v. der Tann

Friedrich v. der Tann wurde als zweiter Sohn von Cunz v. der Tann und Ottilie geb. Keudel am 16. / 26. Juni 1610 in Römershag geboren. Seine Taufe am 1. Juli verlief dramatisch: Der katholische Pfarrer Balthasar von Brückenau wollte ihn auf den Namen Adolf taufen. Der Vater war damit nicht einverstanden, sondern ließ die Taufe vom evangelischen Pfarrer von Geroda vornehmen. In das Kirchenbuch von Geroda, wohin Römershag eingepfarrt war, trug er am Rande den Namen „Friederich“ ein. Paten waren der Abt von Fulda, Johann Friedrich v. Schwalbach, und Johann Bartholomäus v. Lauter. In seinem sechsten Lebensjahr kam Friedrich zusammen mit seinem vier Jahre älteren Bruder Josua auf die Landschule in Schlüchtern für drei Jahre. Mit elf Jahren nahm ihn Josua mit zum Gymnasium Harderwyk in Holland. Hier blieb er vier Jahre und bereiste dann

Holland, Seeland, Brabant und Flandern. Ein Jahr hielt er sich zu Hause in Römershag auf, bis er Ende 1627 zur Universität Genf ging. Hier wohnte er zusammen mit Vettern bei Madame Perrottin. Die Jahresmiete betrug 192 Taler, für das Essen zahlte er monatlich 8 Taler. Seine Mutter wollte ihm Geld schicken, aber: „So bin ich itz selber arm. Denn mir dis jar mein vih fast alles gestorben. hab keine einige schweitzer Kuh mer.“⁵⁸³

12.8 Kriegsdienste Friedrichs v. der Tann 1628 – 1639

Ende Dezember 1628 verließ Friedrich Genf zu einer Reise durch Frankreich und Aufhalten an den Universitäten Basel und Straßburg. „Über solcher Reise aber hat er nun so geraume Zeit zugebracht, daß bei seiner endlich erfolgten glücklichen Wiederkunft er weder von dem Herrn Vater noch der Frau Mutter, bevor von ihm selbst geschehenen Anzeige, welche er gegen den Herrn Vater mit einer zierlichen lateinischen Rede abgelegt, erkannt worden ist“⁵⁸⁴. Er führte dann einen Auftrag am Kaiserlichen Hofgericht in Rottweil aus und ritt weiter nach Italien. Hier nahm er Kriegsdienste bei der Republik Venedig und machte verschiedene „Kriegsexpeditionen“ zu Wasser und zu Lande mit. Dann trat er in das kaiserliche Regiment Colloredo zu Fuß über und beteiligte sich als Fähnrich am Mantuanischen Erbfolgekrieg. Bei der Belagerung und Eroberung der Festung Mantua gehörte er zu der Truppe, die unter dem Kommando von Tobias Piscair bei finsterner Nacht und in größter Gefahr über den Po setzte, die Brücken erstieg und die Petarden (Sprengkörper) zum Einbruch anschlug (18. Juli 1630). Der Regimentsinhaber Rudolf Frhr. v. Colloredo erhielt dafür ein „Kaiserliches Dankbriefel“⁵⁸⁵. Als die Truppen neu organisiert und die Evangelischen in kaiserlichem Kriegsdienst abgedankt wurden, verließ Friedrich das Regiment. Mitte Januar 1632 war er in Frankfurt am Main. Er stieg ab im Gasthof „Zu den drei Königen“ auf der Zeil, dem Stammquartier der Familie. Der Wirt Hans von der Hardt stellte für die Tage vom 12. - 22. Januar eine Rechnung über 56 Gulden aus. Sein Vater forderte ihn zur Heimkehr auf: „Sintemal wir uns nicht allein notwendig zu unterreden, sondern dieser Zeit mit Händen und Füßen zu gebrauchen haben. Sat cito. Siehe Dich uff dem Weg nach guter Gesellschaft um.“ Nach einigen Monaten ging Friedrich in schwedische Kriegsdienste. Im Regiment des Reichskanzlers Oxenstierna erhielt er die Leibkompanie, die aus Finnen bestand, später unter Oberst Abel Moda, dann unter Graf Wittgenstein eine Kompanie Dragoner. Aus Grünstadt in der Pfalz, wo sein Regiment zur Auffrischung lag, berichtete er dem Vater am 4. Februar 1633 von der Blockade von Frankenthal und von den Ausfällen: „Wie sie mich denn auch

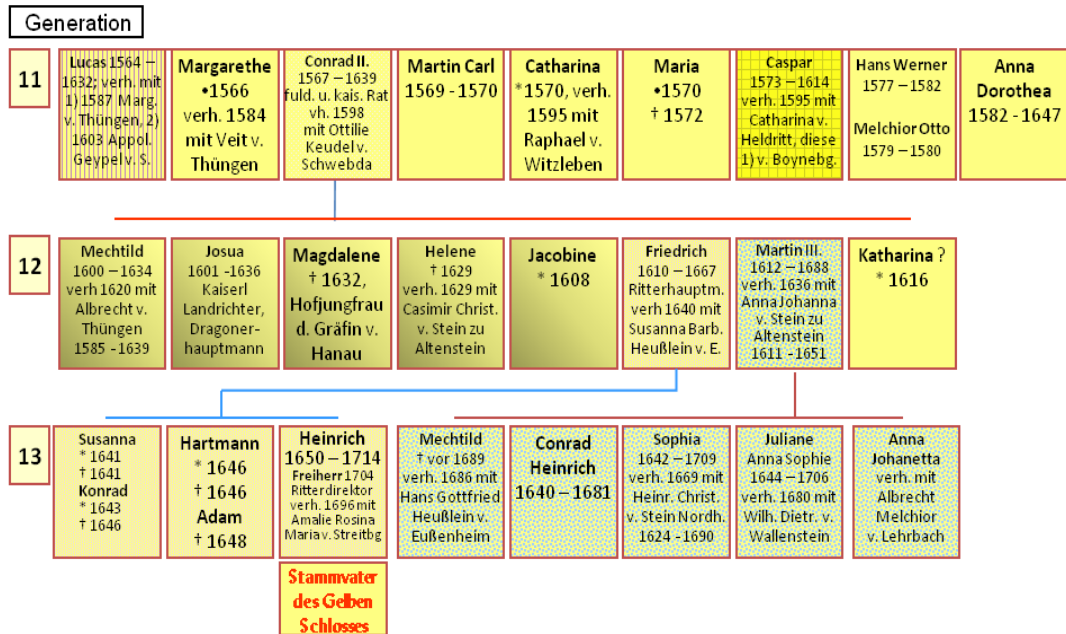
⁵⁸³ Die Familienbriefe liegen im Tann-Archiv, IV, 30. Abweichungen werden angemerkt.

⁵⁸⁴ Leichenpredigt auf Friedrich v.d. Tann von Pfarrer Johann Herbert „Herzkräftiges Labsal in Wehmut und Trübsal“ (Gießen 1668) S. 66. Nach dem Lebenslauf in der Leichenpredigt das Folgende.

⁵⁸⁵ Alphons Frhr. v. Wrede, Geschichte der K.u.K. Wehrmacht, 2. Bd. (Wien 1898 ff.) S. 99.

einmal oder zwei auf meinem Posten angegriffen, welchen ich ehrhalber nit quittiren konnte, sondern mein äußerstes zu tun gezwungen war. Bin ich mit einem länglichen und viereckigen Blei durch das Dicke am linken Schenkel oben geschossen." Dann habe er in der Pfalz die Belagerungen von Friedelsheim, Philippsburg und Dilsberg mitgemacht, wobei es hohe Verluste gegeben habe. „Obschon la fortune mir bis dato nit allzeit favorisiert, trage ich die gänzliche Zuversicht, daß nach ausgestandenem Regen und Sturm mich auch die angenehme Sonne dermaleinst bescheine." Auch die nächsten Monate verbrachte Friedrich in der Pfalz, dann im Elsaß und am Bodensee. Vor Konstanz wurde sein Regiment schlecht geführt und erlitt schwere Verluste. Ende Mai 1634 kam er nach Mainz: „Möchte mich sonsten selber lieber an einem andern Ort als zu Mainz sehen. Es ist die allerschlechteste Guarnison, so man finden mag, liegen anitzo 3 Regimenter allhier."

Friedrich quittierte seinen Dienst im Wittgensteinschen Regiment und wollte zu den schwedischen Truppen nach Polen gehen. In Hamburg erfuhr er, daß der Friedensschluß zwischen Schweden und Polen kurz bevorstehe. „Weilen der Beutel fast leer" trat er daraufhin in das kaiserliche Regiment des Generalmajors King ein. Im Gefecht bei Wolfenbüttel geriet er in Gefangenschaft, wurde aber nach drei Wochen von Oberst Hermann v. Bodt befreit und ging dann für dessen Regiment auf Werbung. Aus der Gegend zwischen Rotenburg an der Fulda und Hersfeld meldete er das dem Vater am 3. August 1635.



Genealogie 21: Conrad II (Cunz) v. der, seine Geschwister, Kinder und Enkel [EHEMALS 51]

Im März 1636 gehörte Friedrich zum Regiment von Oberst Gottschalk Höpping. Seine Kompanie hatte er „ziemlich auf die Beine gebracht. Das Regiment aber ist von den Schweden vor 4 oder 5 Wochen übel zugerichtet.“ Er mußte sich mit dem Rest von 200 Pferden im Eichsfeld, in Erfurt, Langensalza und Mühlhausen aufhalten. Dann stieß er zu dem Regiment des Feldmarschalls Melchior v. Hatzfeldt bei Eisenach. Für seine Kompanie sollte der Bruder Martin „etliche gute Gesellen“ aus Geroda zur Verstärkung anwerben. Friedrich rückte zum Obristwachtmeister auf. Als solcher hatte er die Aufgaben, die Regimentsbefehle zu vollziehen, die taktische Ordnung herzustellen, das Marschtempo und die Alarmplätze festzulegen und Erkundungen durchzuführen. In diesen Kriegsjahren erreichten die Eltern selten Nachrichten von Friedrich. Sie schickten einen Boten aus. Daraufhin kam ein Brief von Jürgen Dieterich Simonis, Diener des Obristen Höpping:⁵⁸⁶ „Es ist ein Bote im Hauptquartier Riesa an der Elbe gekommen und hat nach dem Obristen Wachtmeister Friedrichen von der Dannen gefragt.“

Der Bote wurde zu Simonis gebracht. Dem Obrist Höpping war das Regiment genommen worden, nachdem er bei Stadthagen geschlagen worden war. Dabei seien der Obristleutnant und drei Rittmeister gefallen. „Der Obrist Wachtmeister Friedrich von der Dannen ist gefangen in Minden.“

⁵⁸⁶ Ohne Datum. Tann-Archiv, IV, 30.

Nach dem Tode seines Vaters im März 1639 nahm Friedrich – inzwischen kaiserlicher Obristleutnant – endgültig seinen Abschied. Sein Trompeter Oswald Weilbrunn, der aus der Tann stammte, kam mit ihm. Er war dann durch 25 Jahre Schultheiß in Geroda bei Römershag. Der Kriegserfahrene ließ hier Verhaue und Staketentore um das Dorf errichten, um es besser vor Diebesgesindel zu schützen⁵⁸⁷.

Friedrichs Bruder Martin hatte schon vor einigen Jahren den Kriegsdienst verlassen. Geboren in Römershag am 14. Mai 1612 und getauft am 31. Mai (Paten waren Lucas und Caspar v. der Tann, die Brüder seines Vaters), hatte auch er die Schule in Schlüchtern besucht. Dann hatte er unter dem hessen-kasselschen Oberst Hans Heinrich v. Günderrode gedient.

Am 23. Oktober 1636 heiratete Martin Anna Johanna v. Stein zum Altenstein, geboren am 11. Oktober 1611 als Tochter von Eitel Heinrich v. Stein zum Altenstein, sachsen-eisenachischer Rat und Amtmann zu Lichtenberg, und Anna geb. v. Linsingen. Der Bruder der Braut, Casimir Christian, war mit Martins Schwester Helena v. der Tann (gestorben 1629) verheiratet gewesen.

Aus der Ehe stammten ein Sohn und vier Töchter: Mechtild, Conrad Heinrich, getauft in Ostheim am 23. Januar 1640, Sophia, getauft in Ostheim am 3. Juli 1642, Juliane, geboren in Höllich am 22. März 1644 und Johanneta.

⁵⁸⁷ J. Blank, Geschichte der Pfarrgemeinde Geroda und Platz (1898) S. 19.

12.9 Erbteilung zwischen Friedrich und Martin 1639

Am 10. Juni und 13. Juli 1639 verglichen sich Friedrich und Martin v. der Tann über die väterliche Erbschaft:⁵⁸⁸ Friedrich erhielt Römershag mit Geroda und halb Mitgenfeld, Martin Höllrich und die Güter vor der Rhön in Nordheim sowie Oberwaldbehungen und Neustädtles. In gemeinsamem Besitz blieben die Güter in Ostheim, Wehrda samt dem Gericht Neukirchen und zu Großentaft sowie der Alexandrinische Anteil an den Burggütern in der Tann. Am 26. Oktober 1640 wurde Friedrich von Pfarrer Sebastian Franck in Römershag mit



Abb. 30: Friedrich v. der Tann (1610 - 1667) [EHEMALS 52]



Abb. 31: Susanna Barbara v. der Tann, geb. Heußlein v. Eußenheim (1614 - 1681) [EHEMALS 53]

Susanna Barbara Heußlein v. Eussenheim getraut⁵⁸⁹. Ihr Vater, Georg Christoph auf Kissingen war würzburgischer Amtmann zu Frauenroth, wo Susanna Barbara am 4. Januar (n. St.) 1614

⁵⁸⁸ Tann-Archiv, Urkunden. Ergänzung zum Vergleich: Hammelburg, 30.1./10.2. 1646. Ebenda.

⁵⁸⁹ Entwurf der Eheberedung von 1640, z.T. nicht ausgefüllt. Ebenda, IV, 16 e. Porträts der Eltern im Mainfränkischen Museum Würzburg.

geboren und getauft wurde⁵⁹⁰. Ihre Mutter war Margarete geb. v. Eschwege. Susanna Barbara war zeitweise bei Reinhard v. Eschwege aufgewachsen. Cunz v. der Tann hatte sie beim Anrücken der Schweden 1632 aus Kissingen nach Römershag geholt und sie dann nach Schmalkalden mitgenommen. Was sie über ihre Voreltern wußte, berichtete sie 1643 ihrem Bruder Adam Valentin⁵⁹¹.

Dem Wohledeln gestrengen undt manvesten Adam Välten Häußlein von Eußenheimb meinem freuntlichen lieben Bruder und Gevatter. Wohledeler gestrenger undt manvester insonders freuntlicher lieber Bruder undt Gevatter. Daß seinige ist mir von Bartteln zurecht eingehändigdt worden, worauf ich seinem Begehren nach wegen unßern Voreltern Namen ihnen gern berichten wolt, allein ist mir auch wenig darvon wißent undt möchte selbst gern bessere Nachricht davon haben, wan ichs michs zu erhollen wüst, welches aber vergebens, dann die alte Leut alle weggestorben sind, bey denen man noch Nachricht het haben können. Ich weiß mehres nicht, alß daß unser Anherr von Vatter hatt Baltasar geheißten undt ist seine Mutter eine von Berlingen gewest, sein Vatter aber als unser Uranherr hatt meines Erachtens Ebhart odter Eraßmuß geheißten, welchem daß Stifft nicht allein dass Geschlechts Stamhauß Eußenheimb, sundtern auch alle sein andern Gütter mehr wegen deß marckgräfflichen Kriegs, in welchem er bedient gewesen, hatt weggenumen, darvon bey dem Stifft noch woll Nachricht wirdt zu findten sein, wan sie es sunsten wissen wollen. Ich hab derselben allte Lehn Briff noch bey meinem lieben Vatter sellig gesehen, die gar alt gewesen, daß man die Schrifft nicht mehr hatt lesenkönnen. Wo sie aber in der blünderung hinkommen, weyss ich nicht. Es hatt unßer Anherr noch 4 Brütter gehabt, welche aber, nachdem ihnen ihrs Fatter Gütter sindt entzogen worden, sich in die Ungerische Krieg begeben, auch alle darin umbkommen, dass Nimandt mehr von dem Geschlecht ist übrig gewest alß unßer Anherr undt noch 2 Schwestern, welche sich in Schwaben verheyradet haben. Unßeres Vattern Mutter ist eine Neustetterin gewest, deß alten Herrn Eraßmo Neustetters Schwester, hat sunsten keine Kindter alß unßern Vattern verlaßen. Von den Güttern, so sie dem Stifft zu Lehen getragen, weiß ich kein andere Nachricht, alß waß bey dem Stifft noch zu finden sein würdt, daß unßers Uranherrn gewest ist, dan unßer Anherr keine von seinem Vatter ererbt, auch unßer Vatter keine Lehngütter hinderlaßen. Waß ist mir nichts wisendt, deßwegen denselben nicht lenger bemühen zu leßen, sundtern nebenß freuntlicher Begrüßung unß allerseyts Gottes Obacht

⁵⁹⁰ Abschrift des Eintrags aus dem Pfarrbuch von Burkhardroth b. Bad Kissingen vom 29.11.1677. Tann-Archiv, IV, 16 g.

⁵⁹¹ Brief im Besitz der Familie Dichtel, München

*ergebent. Dattum Römershag den 9 Decembriß 1643 Susanna Barbara
vonn der Tann*

Friedrich erwarb 1640 von der Familie Heußlein v. Eussenheim deren Teil von Geroda. Für die Kirche von Geroda stiftete das Ehepaar einen feuervergoldeten Abendmahlskelch. Er zeigt die Wappen Tann und Heußlein und die Umschrift: F. V. D. T. S. B. V. D. T. G. H. V. E. (Friedrich v. der Tann // Susanna Barbara v. der Tann geb. Heußlein v. Eussenheim). Der Kelch ist heute noch in Gebrauch.

Von den sechs Kindern Friedrichs wuchs nur Heinrich heran, der Stammvater vom „Gelben Schloß“ werden sollte (geboren am Tann am 21. Mai 1650). Alle anderen – vier Söhne und eine Tochter – starben ganz früh und wurden auf dem adeligen Gottesacker in Römershag begraben⁵⁹².

Durch die Kriegsereignisse war es noch immer sehr unruhig um Römershag. Friedrich mußte „manchen feind- und gefährlichen Anfall und Anlauf überstehen und aushalten“, wie es in seiner Leichenpredigt heißt. Wenn sich feindliche Rotten näherten, nahm er Untertanen und Nachbarn in sein festes Haus auf. Beim kaiserlichen Generalfeldmarschall Graf v. Hatzfeldt erwirkte Friedrich einen Schutzbrief, den der Generalquartiermeister Martin Pauer am 26. Dezember 1641 in Ostheim ausstellte. Auf die mit einem solchen Brief zum Schutz abkommandierten Soldaten, die „Preß- und Freßreuter“, war wenig Verlaß. Das geht aus einem Schreiben des schwedischen Obristen über ein Regiment zu Roß Ernst Lancelot Lonc hervor⁵⁹³. Er zog beim Abmarsch die Schutzwache aus Nordheim im Grabfeld ab und schrieb an Caspar v. Stein (Stockheim, 15. Mai 1643): „Sonsten sehe ich lieber, daß Sie die Reiter mit guten Pferden als mit Gelde versehen möchten. Denn solche das Geld nur versaufen und nicht anlegen.“

Die jüngste Schwester von Friedrich und Martin, Catharina, geboren in Römershag am 24. März 1616, heiratete hier am 26. März 1642 Lucas v. Ebersberg gen. v. Weyhers auf Gersfeld, Senior der fuldischen Lehen. Er war in Haselbach am 18. Dezember 1582 geboren und starb in Bischofsheim an der Rhön am 29. Dezember 1656. In erster Ehe war er mit Elisabeth Ursula v. Berlichingen verheiratet gewesen, die 1639 verstorben war.

Durch seinen Güterbesitz in Ostheim vor der Rhön gehörte Friedrich zur dortigen Ganerbschaft. Er mußte sie 1643 in einer Streitsache mit der Gemeinde Ostheim vor dem Reichskammergericht in Speyer vertreten und bekam dafür Urkunden über frühere Verträge aus dem ganerbschaftlichen Archiv ausgehändigt.

⁵⁹² Leichenpredigt vom Gerodaer Pfarrer Sebastian Franck auf den im Alter von 5 ½ Monaten am 29.11.1643 begrabenen Sohn Conrad (gedruckt bei Joh. Eyrich in Coburg). Tann-Archiv, IV, 27 d, und Samtbau-Archiv, B V 1, Vol. XII.

⁵⁹³ Stein-Archiv, Ritterschaft.

12.10 Reichsritterschaft, Buchisches Quartier

Friedrich nahm sich der Angelegenheiten der Ritterschaft an. Die Kriegszeiten hatten zu einer fast völligen Trennung des Buchischen Quartiers von den anderen drei Quartieren des Kantons Rhön und Werra geführt. Es half wenig, daß der seit 1645 amtierende Ritterhauptmann (nachdem Wilhelm Friedrich v. Völkershausen aus Altersgründen resigniert hatte) im



Abb. 32: Siegel der Reichsritterschaft – Buchisches Quartier [EHE-MALS 65]

Buchischen saß: Johann Volprecht v. Schlitz gen. v. Görtz, Erbmarschall des Stifts Fulda. Er hatte die Kanzlei in Schlitz eingerichtet, die bis 1662 dort blieb. Friedrich v. der Tann und sein Schwager Lucas v. Ebersberg gen. v. Weyhers wurden am 17. Februar 1645 zu Ritterräten ernannt.

Friedrich regte den gemeinsamen Konvent aller vier Quartiere des Kantons Rhön und Werra an, der am 4. September 1647 in der Tann stattfand. Friedrich wurde als „der größte Patriot

im Buchischen Quartier“ bezeichnet⁵⁹⁴. Zusammen mit Görtz war er Wortführer in dem Prozeß, den Abt Joachim v. Gravenegg wegen verweigerter Steuerzahlung der Ritterschaft angestrengt hatte, in dem dann das gesamte Verhältnis der Ritterschaft zum Stift erörtert wurde. Der Vorstand des Buchischen Quartiers setzte sich aus einem Rittersrat und drei Ausschüssen zusammen; der Rittersrat und ein Ausschuß gehörten zum Kantonsvorstand. Als einziges Quartier besaß das Buchische eine eigene Kanzlei, Kasse, Martikel, eigenes Archiv und Siegel (es zeigt den doppelten Adler, dem ein Brustschild mit einer Buche aufgelegt ist; die Umschrift lautet: ROHN U. WERRA BUCHISCHEN QUARTIERS). Kanzlei und Archiv kamen 1662 von Schlitz in die Stadt Tann. Das Buchische Quartier führte seine Prozesse meist selbstständig und ließ sich dabei nicht durch den Kanton vertreten. Es hielt auch eigene Konvente ab (jährlich zweimal), die aber später nur noch in Matrikel- und Steuerfragen und in Gegenwart des Ritterhauptmanns stattfinden sollten. Der Abt von Fulda erreichte ein Strafmandat von Kaiser Ferdinand III. vom 8. Juli 1648 gegen die „in dem Stift Fulda gesessene Ritterschaft und in specie Johann Volpert v. Schlitz gen. v. Görtz und Friederichen v. der Thann“⁵⁹⁵. Diesen beiden warf der Kaiser die Absonderung der Ritterschaft vom Stift Fulda vor – „die Ihr Euch zu unerhörter Neuerung der eine vor einen Hauptmann und der andere vor einen Rat der Ritterschaft ufgeworfen vermittels Beihülff der Schwedischen Gewalt“. Er beschuldigte die „beeden Rädelsführer“, die Ritterschaft durch „allerhand Practiquen“ vom Stift „abgerissen“ zu haben. Sie sollte nun zu den Kriegslasten Fuldas beitragen und die Steuer künftig wieder an die Obereinnahme des Stifts zahlen.

(Dieser Befehl wurde am 16. Januar 1652 durch Vermittlung des Kurfürsten und Erzbischofs von Mainz, Johann Philipp v. Schönborn, aufgehoben.)

Friedrich v. der Tann wurde als Nachfolger von Wolfgang Freiherr v. Gemmingen als Abgesandter der reichsfreien Ritterschaft in Franken zu den Friedensverhandlungen in Osnabrück bevollmächtigt⁵⁹⁶. Er sollte auf eine Bestätigung der Reichsunmittelbarkeit für die fuldische Ritterschaft hinarbeiten. Im Reichsabschied von 1648 wurde als Punkt 37 zwar der Streit „Ritterschaft in Franken, Ort Rhön-Werra contra Abt zu Fulda wegen Immedietät und Landsasserei“ aufgenommen, aber nicht entschieden.

⁵⁹⁴ [Johann Christian Schmid], Gründliche mit Archival-Urkunden unterstützte Belehrung des ohnbefangenen Publici von dem wahren Verhältniß des Reichs-Ritterorts Rhön und Werra gegen das demselben subordinirte Buchische Quartier... (Nürnberg 1779) S. 77.

⁵⁹⁵ Drucke des Strafmandats (Schloß Linz, 8.7.1648): Johann Friedrich Schannat, *Historie Fuldensis libri tres*, 2. Bd. (Frankfurt a.M. 1729) Nr. 280, S. 440-443, und Johann Adam Grauel, *Darstellung der gegründeten Hoheitsansprüche des Fürstenthums Fulda auf die Besitzungen der ehemaligen unmittelbaren Reichsritterschaft des sogenannten Buchischen Quartiers...* (Fulda 1814) S. 17- 21.

⁵⁹⁶ Paß, ausgestellt von Graf Johann Ludwig v. Nassau (Münster, 24.3.1649). Tann-Archiv, Urkunden. Akten betr. die Verhandlungen ebenda, VIII, 12 a. – In der Autographensammlung von Heinrich Frhr. v.d. Tann (gest. 1848) befanden sich zwei Schreiben (Osnabrück 1844) von Johann Oxenstierna (Sohn des schwed. Reichskanzlers Axel Oxenstierna) an die Reichsritterschaft des Fränkischen Kreises.

Die Reichsritterschaft wurde in den Westfälischen Frieden korporativ eingeschlossen und damit reichsrechtlich – auch von den Ständen – anerkannt: Die Mitglieder der Reichsritterschaft sollten frei und reichsunmittelbar und keiner reichsständischen Landeshoheit unterworfen sein. Sie erhielten das *Jus reformandi*, hatten also über die Zulassung einer Religionsgemeinschaft in ihrem Gebiet zu entscheiden. Für die Konfessionsgrenze wurde als Stichtag der 1. Januar 1624 festgesetzt und damit das Restitutionsedikt von 1629 zurückgenommen.

Am 15. Dezember 1647 starb Hartmann v. der Tann, Großprior des Johanniterordens und Reichsfürst zu Heitersheim. Er war der Letzte aus dem Eberhard-Stamm. Dem Tannischen Burgfrieden entsprechend mußten die Nachkommen von Hartmanns Schwestern dessen Anteil am Samtbesitz den Vettern Tann zum Ankauf überlassen. Sie weigerten sich aber und wollten das „Johannitermeisterische Erbe“ (so in den Prozeßakten genannt) handstreichartig in Besitz nehmen. In der Tann lebten zu dieser Zeit nur drei Vettern vom Christoph-Stamm: Eitel Melchior (1623 - 1665) und dessen Bruder Erhart Ludwig (1624 – nach 1650), beide „sehr lange Personen“, sowie der Witwer Caspar Adolph (1597 – 1659) mit seinen Kindern.

12.11 Wiederaufbau in Tann (1650)

Die Auseinandersetzung verlief für die Tannischen Vettern vorteilhaft. Friedrich v. der Tann erlangte am 11. Januar 1650 das entsprechende Mandat und zog daraufhin mit seiner Frau im Frühjahr 1650 aus Römershag in die Tann. Hier wurde am 21. Mai ihr Sohn Heinrich geboren – das einzige Kind, das heranwuchs. Alle anderen Kinder (eine Tochter und vier Söhne) waren schon nach wenigen Tagen oder Wochen gestorben.

Friedrich nahm die Althöfischen Güter in Besitz. Das dazugehörige Haus in der Burg konnte er zunächst nicht beziehen. Es war „an Türen, Fenstern, Dach und Gefach“ zu stark „eingegangen“. Er wohnte vielmehr im Alexandrinischen Haus in der Burg, das ihm schon aus der väterlichen Erbschaft zugefallen war⁵⁹⁷.

Friedrich mußte viel Kraft und Geld aufwenden, um die im Krieg verwüsteten Feldgrundstücke wieder urbar zu machen. Äcker und Wiesen waren mit Holz und Dornen bewachsen. auch die Ulster-Aue, „wo die meisten und besten Althöfischen Wiesen gelegen“, waren davon so überwuchert, daß man kaum durchkriechen konnte. Von den Althöfischen Gütern war wenig einzunehmen, und der Vogt Johannes Bachmann konnte kaum sein Leben davon erhalten.

⁵⁹⁷ „Anmerkungen“ Pfarrer Hartmanns von 1693. Tann-Archiv, IV, 11 a. Danach auch das Folgende.

Dokumente über Zinsen und Einnahmen der Althöfischen Güter waren nicht an Friedrich übergeben worden. Der Johannitermeisterliche Vogt Johannes Bachmann war nämlich von den Erben, Bischof Otto Melchior von Bamberg, dem Amtmann Adolf Georg Voit v. Salzburg und der Frau Marie Amelia v. Völkershausen geb. Forstmeister v. Lebenhan, in Pflicht genommen worden und hatte für sie die jährlichen Erbzinsen von 1647 bis 1650 erhoben. Er behielt die Verwaltung bis 1651 bei und hat Friedrich v. der Tann „nicht die geringste Willfährde erzeugt in nötiger Benachrichtigung von den Gütern“. Friedrich mußte sich auf die Aussagen der vorgeforderten Untertanen, von denen nur noch sehr wenige am Leben waren, verlassen. Das neue Erbzinsbuch schrieben Friedrich und seine Frau mit eigener Hand⁵⁹⁸. In den ersten Jahren kam wegen der Verwüstung des Landes und der hohen Zahlungen an das abgedankte schwedische Kriegsvolk sehr wenig ein.

Auf den Höhen über der Tann legte Friedrich neue Höfe an und baute alte wieder auf: Dietgeshof, Struthof, Schleidhof und Betzhof sowie die Knottenmühle. Für den Struthof („Strode Hof“) sind Bau-Ausgaben bereits für das Jahr 1589 belegt. Dietgeshof und Struthof waren von Melchior v. der Tann (gestorben 1594) gekauft worden. Am und auf dem Engelsberg hatten 1618 noch 22 Häuser gestanden. Jetzt wurde das Dorf als „wüst“ bezeichnet. Die Baukosten für die Knottenmühle samt dem Mühlwerk beliefen sich auf 315 Gulden, die für das Haus auf dem Struthof auf 116 Gulden. In Schleid wurden „Häuslein“ und Scheune neu gebaut (72 bzw. 229 Gulden)⁵⁹⁹. Das Papier der Baurechnungen zeigt das Tann-Wappen und die Buchstaben MHDW als Wasserzeichen und stammte aus der Tannischen Papiermühle bei Römershag.

12.12 Gesandter in Wien 1652

Der Korrespondenztag der gesamten Reichsritterschaft in Mergentheim im Juli 1651 beschloß, Abgesandte von den drei Ritterkreisen und dem Bezirk Unterelsaß an den Kaiserhof zu schicken. Sie sollten dort die Ritterordnung konfirmieren und die Privilegien bestätigen lassen. Vom Fränkischen Ritterkreis wurde Friedrich v. der Tann dazu bestimmt⁶⁰⁰. Er machte sich am 3. April 1652 auf die Reise und langte am 18. April in Wien an. Hier fand er die anderen Gesandten bereits vor, die die fränkischen Belange einstweilen wahrgenommen hatten. Er bezog Quartier im „Gülden Drachen“ auf dem alten Fleischmarkt. Seine Kleidung genügte nicht dem Hofbrauch; er mußte sich mit schwarzer versehen. Am 28. April bekam er Audienz bei Kaiser Ferdinand III. und brachte seine Anliegen mündlich und schriftlich vor.

⁵⁹⁸ Althöfische Zinsbücher mit Namenregister der Lehnleute 1650-1741. Ebenda, IX, 5 a, auch IX, 3.

⁵⁹⁹ Baukosten beim Wiederaufbau im Tann-Archiv, IX, 141. – Wüstung Engelsberg: Ebenda, IX, 31 u. IX, 5 b.

⁶⁰⁰ Das Folgende nach Akten im Tann-Archiv, IV, 16 e, und Ausarbeitung von Pfarrer Hartmann, Collectanea XIII, 162-173.

In den folgenden Wochen mußte Friedrich Visiten bei Ministern, Referenten und Reichshofräten machen, um seine Sachen voranzubringen. Dabei mußten stets „Verehrungen“ gereicht werden – bis hin zu den Sekretären, Trabanten und Türhütern. Ihm ging darüber das Geld aus, und er konnte im Juni erst nach vier Wochen dem Hoflager nach Prag folgen. Bei allem Konferieren blieb es oft nur bei Versprechungen und Vertröstungen. Immerhin wurde die Ritterordnung konfirmiert. Ein höheres Prädikat wurde nicht erreicht, weil die Ritterkreise sich nicht einig waren. Schwaben wollte „Wohlgeboren Edel“, die Rheinischen nur „Edel“. Am 3. November begab sich Friedrich auf die Rückreise und langte über Leipzig am 18. November glücklich zu Hause an.

12.13 Wiedereinsetzung in Wehrda und Neukirchen

Die Brüder Friedrich und Martin v. der Tann verfochten weiter ihren Anspruch auf Wehrda und Gericht Neukirchen⁶⁰¹. Beides war 1629 gewaltsam ihrem Vater Cunz durch den Abt von Fulda weggenommen worden. Ihr Anwalt war Dr. Friedrich Fabricius. Ein Patent der Westfälischen Friedens-Exekutionskommission vom 13. Juni 1651 verfügte die Einsetzung der Brüder Tann in die alten Rechte.

Die offizielle Wiedereinsetzung erfolgte in Neukirchen am 21. November 1652, am folgenden Tag in Wehrda durch zwei Reichskommissare, den kaiserlichen Rat Ludwig v. Hornigk und den sachsen-gothaischen Hofrat Dr. Ernst Ludwig Avemann. Der Ritterhauptmann des Kantons Rhön-Werra, Johann Volprecht v. Schlitz gen. v. Görtz, war zugegen. Martin v. der Tann vertrat die Familie (sein Bruder Friedrich befand sich in Wien), zusammen mit dem Anwalt Dr. Fabricius. Auf dem Kirchhof von Neukirchen hielt Hornigk vor 81 Untertanen eine Ansprache. Die Kirchenhoheit, die vom Abt 1624 entzogen worden war und die auch Hessen beanspruchte, wurde an die Tann zurückgegeben. Sie beriefen Johann Schaub als Pfarrer nach Neukirchen. Die Konflikte mit Fulda waren noch lange nicht ausgeräumt. Schließlich nahmen in einem Vertrag vom 9. Mai 1687 Martin und Heinrich v. der Tann Wehrda und das Gericht Neukirchen von Fulda zu Lehen. Der Familienälteste sollte jeweils Lehnsträger sein. Friedrich v. der Tann wurde 1653 von der Reichsritterschaft zum Reichstag nach Regensburg geschickt. Dort erwirkte er das kaiserliche Befehlsschreiben vom 1. April 1654 an den Abt von Fulda, sich der Gewalttätigkeit gegen die Ritterschaft, auch wegen Wehrda und Neukirchen, zu enthalten⁶⁰².

⁶⁰¹ Harald Neuber, *Haunetaler Geschichte* (Haunetal 1992) S. 161-163, 167. (In der Gesamtgemeinde „Haunetal“ sind 1971/72 die Dörfer Wehrda, Neukirchen u.a. aufgegangen.)

⁶⁰² Tann-Archiv, Urkunden, Abschr.

12.14 Verwaltung in Tann

Während seiner Abwesenheit beschlossen die Tannischen Ganerben am 18. Juni 1653 einen Vertrag über die Wiederaufrichtung des Kirchen-, Polizei- und Justizwesens⁶⁰³. Hier war vieles während der langen Kriegszeit aus der Ordnung geraten. Der Vertrag betraf die Bestellung von Pfarrer, Rektor und Lehrer, der Kirchsenioren und des Kantors, die Kirchenordnung überhaupt, dann die Bestellung des Zentgrafen und dessen Amtsverrichtungen und die des Einnehmers und Rechnungsführers, der Schätzer und Vierer, des Braumeisters und der „Klausherren“ (Verwalter des Spitals St. Nikolaus). Es wurden Vereinbarungen getroffen über die Rechnungsablage und die Stadtfinanzen, das Rat- und Schenkhaus, ferner über Wald und Jagd. Der Vertrag wurde unterschrieben und gesiegelt von Hartmann Wolf zu Karsbach, Georg Sigmund v. Erffa und Dr. jur. Martin Rosa und von den Ganerben v. der Tann: Martin (Höllrich), Otto Hermann (Nordheim), Caspar Adam (Huflar), Caspar Adolf und Eitel Melchior (beide zur Tann).

In der Kirche wurde 1656 die Orgel durch Hans Jörg Kiesinger aus Neustadt an der Saale erneuert. Das Kircheninnere wurde 1661 erweitert und von Daniel Wieder aus Schmalkalden 1668 ausgemalt. Im selben Jahr wurde der Kirchturm erneuert.

Wegen der Alexandrinischen Güter in der Tann, die Cunz v. der Tann 1629 erworben hatte, kam es 1654 zu Unstimmigkeiten zwischen den Brüdern Friedrich und Martin einerseits und ihren Vettern Caspar Adolf und Eitel Melchior v. der Tann (vom Christoph-Stamm) andererseits. Eine kaiserliche Kommission als Schiedsrichter (wie es der Tannische Burgfrieden vorsah) wollte man vermeiden, weil dadurch „die Vertraulichkeit zwischen nahen Anverwandten gestört werden möchte“. Man bat vielmehr Philipp Caspar v. Bicken, kurmainzischen Rat und Oberamtmann zu Orb und Hausen, und Heinrich v. Miltitz, sachsen-gothaischen Rat und Oberamtmann zu Salzungen und Kraynberg, einen Vergleich zu vermitteln. Das geschah am 29./19. Januar 1655 in der Tann:⁶⁰⁴ Die Brüder Friedrich und Martin zahlten einen „Nachschuß“ von 1500 Taler für Gebäude, Mühlen, Felder, Wiesen, Gefälle usw. Dafür wurden sie im Besitz des Alexandrinischen Anteils an den Burggütern bestätigt. Über Streitpunkte mit dem Stift Fulda in den vier Dorfschaften Römershag, Geroda, halb Mitgenfeld und Riedenberg einigten sich der Tannische Bevollmächtigte Lic. jur. Johann Burkhard Reinigk und Dr. jur. Wilhelm Ignatius Schütz, fuldischer Rat und Amtmann zu

⁶⁰³ Ebenda.

⁶⁰⁴ Ebenda, Urkunden, und Samtbau-Archiv, II b 1, Ganerbenrezeß 1655, 22-25.

Steinau und Haun, in Brückenau am 19. Mai 1659. Strittig gewesen waren Hutrechte, Rodungen, Frondienste und anderes, vor allem die Gerichtsbarkeit. Das Hochgericht sollte Fulda, das Niedergericht den Tann zustehen⁶⁰⁵.

12.15 Pfarreirecht in Geroda

Streit gab es auch wegen des Pfarreirechts in Geroda⁶⁰⁶. Friedrichs Vater, Cunz v. der Tann, sollte es sich angemaßt haben. Die Rechtslage war in Vergessenheit geraten, erst nach dem Krieg waren Zweifel aufgetaucht. Die Heußlein v. Eussenheim hatten sich die Belehnung mit dem Pfarreirecht beim Bischof von Würzburg erschlichen, die Tann übten es aber aus. 1662 wurde Friedrich v. der Tann für einen unrechtmäßigen Besitzer gehalten, und Würzburg zog das Lehen ein. Der von Friedrich 1657 eingesetzte Pfarrer Johannes Schneeгаß wurde 1666 von den Würzburgern verhaftet und gewaltsam in Pflicht genommen. Daraufhin wurde die Kirche in Geroda von der Tannischen Herrschaft geschlossen, der Pfarrer Schneeгаß ausgesperrt.

Gottesdienste wurden im Schloß Römershag gehalten, Hochzeiten und Taufen in der Nachbarschaft (Detter, Zeitlofs, Züntersbach, Schondra, Leichtersbach), sogar in der Tann. Auf die Klage der Tann beim Reichskammergericht gegen den Bischof von Würzburg wurde 1672 der Streit gütlich beigelegt: Der Sohn des inzwischen verstorbenen Friedrich, Heinrich v. der Tann, wurde vom Bischof von Würzburg mit dem (evangelischen!) Pfarreirecht zu Geroda als ein neues Rittermannlehen belehnt.

⁶⁰⁵ Tann-Archiv, Urkunden, und HessStA Marburg, 95 Fulda, 1590 (Abschrift).

⁶⁰⁶ BayHStA München, Reichskammergericht 12688.



Abb. 33: Inschrift in der Kirche zu Geroda [EHE-MALS 55]

12.16 Der „Würzburger Vergleich“ 1656

Die Auseinandersetzung zwischen dem Abt von Fulda (seit 1644 regierte Joachim v. Gravenegg) und der Buchischen Ritterschaft wurde endlich im Würzburger Vertrag vom 15. Mai 1656 beigelegt⁶⁰⁷. Es kam ein Vergleich zustande – der „magerste“ für den Abt, wie später kritisiert wurde. Noch zu Jahresbeginn hatte Abt Joachim erklärt, sein Adel befinde sich in „hellem Aufruhr“: „Der Geringste, dem der liebe Gott kaum einen oder ein paar Zins- oder Lehenmänner verliehen, darf uns trotzen und pochen und eine neue Herrlichkeit einzuführen sich unterstehen.“

Vermittler des Vertrags war Johann Philipp v. Schönborn, Erzbischof von Mainz und Bischof von Würzburg. Von 18 Adelligen aus elf Geschlechtern waren Ritterhauptmann Johann Volprecht v. Schlitz gen. v. Görtz und Rittersrat Friedrich v. der Tann für die Verhandlungen bevollmächtigt worden. Der Abt von Fulda wurde als Lehnsherr anerkannt: Fuldische Lehen werden wie bisher am Lehnhof in Fulda empfangen, hierher das Lehngeld entrichtet und die (allerdings ins Formale abgesunkene) Lehnspflicht erfüllt. Dafür sah der Abt von nun an den „Adel in Buchen“ als dem Kanton Rhön-Werra „zugetane Mitglieder“ an. Man verglich sich auch wegen der Steuer. Sie ging an die Kantonskasse. An das Stift sind bei jeder Reichsteuerbewilligung 2000 Gulden zu zahlen. Der Abt verzichtet auf die Vormundschaftsbestellung

⁶⁰⁷ Berthold Jäger, Der „Würzburger Vergleich“ vom 15. Mai 1656 zwischen dem Stift Fulda und der Buchischen Ritterschaft. Die Verhandlungen aus der Sicht der fuldischen Unterhändler, in: Fuldaer Geschichtsblätter 67 (1991) S. 27-57. Druck des Vertrags: Des Heiligen Römischen Reichs unmittelbar freier Ritterschaft der sechs Orte in Francken... Rahts-Satzung und Ordnungen (1659) S. 164-177.

und auf die Gerichtsbarkeit. Gegenseitige Klagen werden vor den Reichsgerichten verhandelt. Die fuldische Zentgerichtsbarkeit für die vier „hohen Rügen“ (Mord, Notzucht, schwerer Diebstahl, nächtliche Brandstiftung) bleibt bestehen. Diese Hohe Gerichtsbarkeit sollte aber nicht Ausdruck der Landeshoheit sein. Sie wurde in dem Vertrag überhaupt nicht erwähnt. Damit war nach fast 90 Jahren ein Machtkampf beendet, der von der fuldischen Ritterschaft recht schwankend geführt worden war und in dem sie sich nur auf Ansprüche, nicht auf tatsächliche Rechtstitel hatte stützen können. Mitglieder der Familie v. der Tann – vor allem Eberhard, Melchior Anark, Cunz, Georg Friedrich und Friedrich – hatten in allen Phasen daran entscheidenden Anteil.

Der Würzburger Vertrag wurde vom Stift Fulda am 13. Mai in Hammelburg ratifiziert, in Würzburg am 15. Mai sigilliert und am 3. September 1656 ausgewechselt. Die Konfirmation durch Kaiser Leopold I. erfolgte am 8. April 1659. Dieser Vertrag regelte bis zum Ende des Alten Reiches, für genau 150 Jahre, das Verhältnis vom Stift Fulda zu seiner ehemaligen landsässigen Ritterschaft.

Im Kanton Rhön und Werra war während des Krieges viel Unordnung entstanden. Zu ihrer Abhilfe kamen am 1. Juli 1661 in Römershag 14 Deputierte zusammen, unter ihnen Friedrich und Otto Hermann v. der Tann. Sie brachten eine Ordnung und Verfassung zustande, die am 28. November 1661 die kaiserliche Bestätigung erhielt.

Der Zustand der Reichsritterschaft bereitete Friedrich dennoch große Sorge. Er teilte sie dem Rat und Oberamtmann v. Bechtolsheim am 26. April 1662 mit: Die „Verfecht- und Erhaltung“ der so teuer erworbenen Libertät sei schwer und mühsam. Ihre „Conservation“ müsse jedes Mitglied sich angelegen sein lassen. Sie bestehe nicht in „Trenn- und Separierung, sondern vielmehr in guter genauer Zusammenfassung und ordentlicher Administration“⁶⁰⁸.

12.17 Holz- und Waldordnung 1664

„Zur Verhütung noch ferner des Gehölzes Verwüstung und gänzlicher Zernichtung“ wurde in der Tann am 1. Mai 1664 die „Tannische erneuerte Holz- und Waldordnung“ errichtet, die für Bediente und Untertanen galt.⁶⁰⁹ Die Aufsicht soll der Samt-Amtmann führen, die Anreizung der Holzförster und der Freibote vornehmen. Der Waldhammer soll mit dem Tannischen Wappen und der jeweiligen Jahreszahl versehen sein. Das Dienstholz darf nicht weiterverkauft werden; es waren da Mißbräuche vorgekommen. Bis Ende April muß dürres und gehauenes Holz aufgeräumt sein. Bauholz muß geschont werden, nämlich Eiche, Buche,

⁶⁰⁸ Schmid, wie Anmerkung 76.

⁶⁰⁹ Tann-Archiv, Samtbau-Archiv II b 1.

Ahorn, Esche, Aspe. Die Bäume dürfen nicht hoch abgehauen werden, Stümpfe müssen beseitigt werden. Der Klatfer soll ordentlich gehauen werden: 7 Werkschuh in die Breite, 4 1/2 Werkschuh in die Länge. Solange noch Arbeit in den Wäldern ist, dürfen die Untertanen nicht nach auswärts zum Holzmachen gehen. Holzlesen ist nur an drei Tagen in der Woche erlaubt, und zwar ohne „Waffe“ (Werkzeug). Für Vergehen wurden Strafen zwischen 7 Gulden und 3 Nächten im Gefängnis (bei nächtlicher Abfuhr) und 1/4 Gulden („Wer nach Vogelnestern geht oder Haselnüssen“) festgesetzt.

In seinen letzten Lebensjahren war Friedrich oft krank und bettlägerig. Vergeblich wurden medizinische Kapazitäten um Rat gefragt und gaben schriftlich Anweisungen. Er starb am 23. März 1667 und wurde in der Tanner Pfarrkirche beigesetzt. Er hatte sich unter dem Taufstein eine Gruft bauen und mit einer Inschrift versehen lassen:

„Herr Fridrich von der Tann hat diese Gruft bestellet Vor sich vor sein Gemahl, so Gott ihm zugesellet. Und dann vor seinen Sohn. Laß dieser drei Gebein, Die niemands Grab versehrt, auch unversehrt seyn.“

45 Personen mit 74 Pferden kamen von auswärts zur Trauerfeier. Die Leichenpredigt verfaßte der Tanner Pfarrer Johann Herbert: Hertzkräftlges Labsal In wehMVth VnD trVbsal (die Großbuchstaben ergeben als Chronogramm das Todesjahr „1667“.) Sie wurde 1668 bei Friedrich Karger in Gießen gedruckt. 200 Exemplare kosteten 20 Taler 10 Albus. Die Trauermusik komponierte Johann Henning Schreier. Der Text dazu stammte von Pfarrer Herbert⁶¹⁰.

Mit der Vormundschaft über das einzig überlebende Kind, Heinrich, wurde die Mutter gemeinsam mit Adam Herbold Wolf v. Gudenberg und Eitel Georg v. Boyneburg betraut. Martin v. der Tann auf Höllrich behauptete, bei der Teilung mit seinem Bruder Friedrich übervorteilt worden zu sein. Diese Meinung wurde als irrig erwiesen. Am 17. März 1670 kam es in der Tann zu einem Vergleich über die bisher gemeinsamen Güter zu Ostheim, Wehrda samt dem Gericht Neukirchen und zu Großentaft aus der Erbschaft des Vaters Cunz v. der Tann sowie dem unverteilten Alexandrinischen Anteil an den Burggütern zur Tann⁶¹¹.

Im Streit um das Pfarrecht in Geroda wartete Susanna Barbara v. der Tann das Ende des seit Jahren beim Reichskammergericht anhängigen Prozesses nicht ab. Sie wandte sich vielmehr an den Bischof von Würzburg und bat um Beilehnung ihres Sohnes Heinrich. Diesem Ersuchen wurde unter folgenden Bedingungen stattgegeben:

Das Lösungsrecht des Juliusspitals bleibt vorbehalten. Heinrich v. der Tann hat zu erstatten, was dem Pfarrer zu Geroda inzwischen von dem würzburgischen Amte Aschach ausgelegt worden war. Der Pfarrer ist im Amte zu belassen. Der Vertrag von 1548 bezüglich des Schul-

⁶¹⁰ Begräbnisakten im Tann-Archiv, IV, 16 b. Ein Exemplar der Leichenpredigt ebenda, Samtbau-Archiv B V 1 Vol. XII. Trauermusik im Tann-Archiv IV, 11 e.

⁶¹¹ Tann-Archiv, IV, 45.

und Kirchenbesuchs der Einwohner von Platz bleibt bestehen. Die Klage beim Reichskammergericht ist zurückzuziehen.

Susanna Barbara nahm an den Zusammenkünften der Ganerben teil, so am 22. bis 24. November 1671. Erschienen waren dazu Martin (Höllrich), die Brüder Otto Hermann und Caspar Adam (Nordheim bzw. Huflar), vom Christoph-Stamm Georg Christoph v. der Tann (Ketten) sowie die beiden Vormünder von Heinrich. Zum neuen Erkorenen wurde dabei Johann Kaspar v. Körbitz auf Belrieth, sachsen-altenburgischer Hofrat und Oberamtmann zu Maßfeld, für den verstorbenen Christoph Caspar v. Spessart zu Unsleben gewählt. Eine Ordnung für herrschaftliche Trauerfälle wurde beschlossen: Nach dem Tode eines Ganerben soll Kirchenmusik und Orgel nicht über den 30. Tag „gehemmt“ werden. Ein Jahr lang darf kein Tanz stattfinden und kein Saitenspiel erklingen. Bei adeligen Frauen soll das für ein halbes Jahr, bei Kindern für ein Vierteljahr gelten⁶¹².

Beim Ganerbentag vom 24. Oktober 1676 wurde zur Förderung der Kirchenmusik verordnet, daß kein eingeborenes Kind zu einem zünftigen Handwerk oder Genusse bürgerlicher Freiheiten oder gemeinen Nutzens zugelassen werden soll, das nicht ein Zeugnis von den Geistlichen und dem Kantor beibringt, daß es Musik getrieben hat⁶¹³. Für die Kirchenmusik wurden gekauft: eine Baßgeige für 6 Taler, Diskantgeigen zu je 1 Taler, 2 Bratschen zu je 2 Taler und ein Fagott zu 3 Talern⁶¹⁴. Susanna Barbara v. der Tann, die Witwe Friedrichs, starb in der Tann am 17.9.1681 und wurde in der Pfarrkirche beigesetzt.

⁶¹² Ebenda, IX, 8.

⁶¹³ Ebenda, Urkunden (Abschr.).

⁶¹⁴ Ebenda, Collectanea XVI, 61 f.



Abb. 34: Totenbild Friedrichs v. der Tann (1610 - 1667)

12.18 Martin v. der Tann auf Höllich

Friedrichs Bruder Martin war damals über 70 Jahre alt. Seit 30 Jahren lebte er als Witwer in Höllich und hatte hier das im Dreißigjährigen Krieg abgebrannte Schloß wieder aufgebaut. Über der Toreinfahrt hatte er die Inschrift einmeißeln lassen:

*Heute bin ich Herr im Haus
Morgen tregt man mich Todt hinaus
MARTIN VON UND Z. DER TAN.*

In Neustädtles ließ Martin einen Bau aufführen. Sein Verwalter Martin Maull berichtete ihm darüber am 11. August 1677 aus Ostheim und schrieb, daß der Maurer die Zimmer nicht so hoch machen wolle, weil das Haus freistehe und schwer zu heizen sei. Die Unterstube sei schon gemauert. Schwierigkeiten bekam Martin wegen des Patronatsrechts in Oberwaldbehungen⁶¹⁵. Pfarrer Caspar Zwierlein in Urspringen, der Oberwaldbehungen als Filial betreut hatte, war 1667 gestorben. Nun beanspruchten die Herren v. der Tann auch die Kirchenhoheit entsprechend dem Augsbургischen Religionsfrieden. Ein eigentliches altes

Abb. 57:

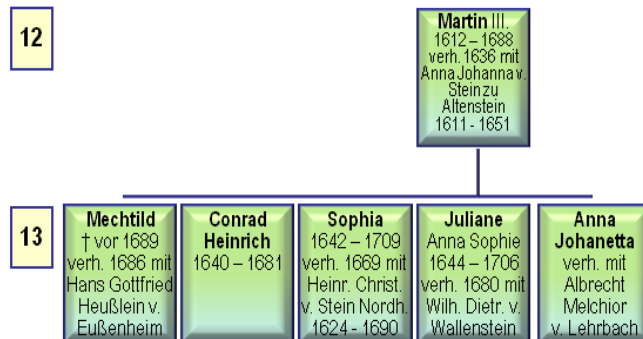
⁶¹⁵ Mitteilung von Pfarrer Karl Zeitel, Urspringen

Abb. 57: Martin III. v. der Tann (1622 - 1688)

Patronatsrecht gab es seit der Reformation und dem Ausscheiden des Klosters St. Johannisberg als Patronatsherr nicht mehr.

Martin v. der Tann berief Magister Johann Christian Wagner nach Oberwaldbehrungen. Am 8. März 1668 fiel der sachsen-eisenachische Amtmann der Lichtenburg mit Musketieren ins Dorf ein und wollte den von Martin v. der Tann berufenen Nachfolger, M. Johann Christian Wagner, festnehmen. Der Lichtenburger Torwart brach die Kirchentür auf und läutete. Pfarrer Georg Gotthard Göbel aus Ostheim, predigte dann unter Tumult. Pfarrer Wagner mußte weichen. Der Kirchendienst wurde versehen von Diakonus Hartmann Schenck aus Ostheim, Johann Bornschürer, Informator zur Tann, vormals Diakonus zu Schmalkalden, und den Pfarrern Schmitt aus Höllrich und Möhring aus Rappershausen. Auf Klage beim Reichskammergericht in Speyer setzte Martin v. der Tann sein Patronatsrecht durch. Pfarrer Wagner wurde 1670 von Lic. Schütz aus Ostheim erneut eingeführt. Er ging 1672 nach Eisenach. Sein Nachfolger wurde Johannes Mendt, bisher Sekretär des Ritterhauptmanns Otto Hermann v. der Tann auf Nordheim.

12.19 Die Kinder Martins v. der Tann



Genealogie 22: Martin III. v. der Tann und seine Kinder [EHE-MALS 59]

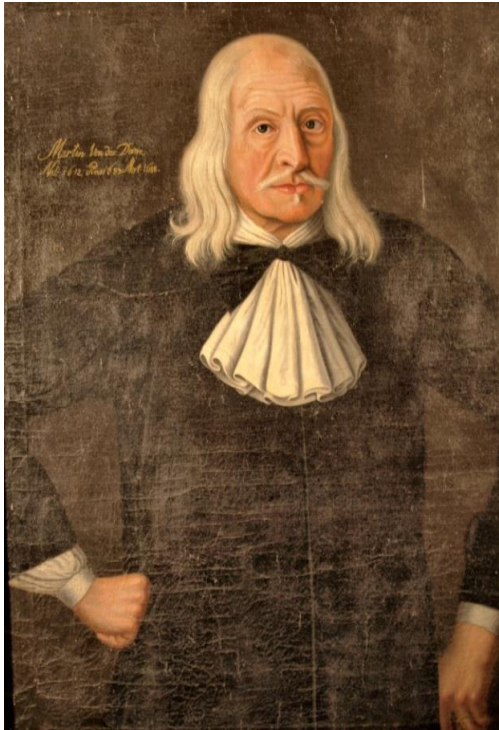


Abb. 35: Martin III. v. der Tann (1622 - 1688)

Von Martins vier Töchtern hatte Sophia, getauft in Ostheim am 3. Juli 1642, als erste geheiratet. Die Eheveredung wurde am 11. April 1669 in Höllrich geschlossen. Die Trauung erfolgte am 25. August desselben Jahres in der Tann. Als Heiratsgut erhielt sie das Tannische Eigengut am Kirchberg in Ostheim. Der Bräutigam war Heinrich Christoph v. Stein zu Nordheim, geboren in Nordheim im Grabfeld am 14. Dezember 1624 als Sohn des Ritterhauptmanns Caspar v. Stein und der Rosina Maria geb. v. Guttenberg. Zusammen mit drei jüngeren Brüdern hatte er das Schleusinger Gymnasium besucht und dann in Leipzig und Königsberg studiert.

In der brüderlichen Teilung der Steinschen Güter von 1653 erhielt er die in Ostheim vor der Rhön. Nach drei Jahren hatte er die Kriegsschäden am „adeligen Sitz“ soweit behoben, daß er dort wohnen konnte⁶¹⁶.

Von 1667 bis 1687 war er Truhenmeister des Kantons Rhön und Werra. 1688 wurde er zum Ritterrat gewählt. Er starb am 1. August 1690 in Ostheim und wurde in der Sakristei der Stadtkirche beigesetzt⁶¹⁷.

Seine Witwe Sophia zog später nach Höllrich zu ihrer Schwester Juliane v. Wallenstein, wo sie am 18. Juni 1709 starb und in der Wallensteinschen Gruft in der Höllricher Kirche beigesetzt wurde. Die Ehe war ohne Kinder geblieben.

Das von Sophia v. Stein geb. v. der Tann in die Ehe eingebrachte Gut in Ostheim erbten die Brüder ihres Mannes in Nordheim im Grabfeld. Es brannte 1708 ab und wurde als „Weißes Schloßlein“ wieder aufgebaut (beim großen Stadtbrand 1757 endgültig abgebrannt). Zu diesem Hof gehörte die Mittel- oder Brückenmühle, mit der die Herren v. der Tann vom Bischof von Würzburg weiterhin belehnt wurden.

⁶¹⁶ Dingzettell über den „Steinschen Neuen Bau in Ostheim“ im Stein-Archiv, Inventar von Heinrich Christoph v. Stein.

⁶¹⁷ Leichenpredigt von Johann Friedrich Sartorius „Der zwar verfolgte, Aber unter Gottes Schutz geschützte David“ mit Kupferstich von Johann Azelt aus Nürnberg im Stein-Archiv. Briefe zum Todesfall und Verzeichnis der Trauergäste ebenda, Briefe. Der Grabstein im Chor der Ostheimer Kirche („schlafender Ritter“) ist abgebildet bei Heinrich Mehl, Kirchen und Kapellen in Rhön-Grabfeld (Fulda 1979) S. 133, Abb. 159.

Conrad Heinrich, getauft in Ostheim am 23. Januar 1640, war Martins einziger Sohn. Mit 19 Jahren bezog er die Universität Heidelberg. Dann hielt er sich zwei Jahre in Paris auf, wo er sich zum guten Fechter ausbildete. Anschließend reiste er durch Spanien, England und die Niederlande. Dann trat er als Volontär in kaiserliche Kriegsdienste. Er war 1676 bei der Belagerung von Philippsburg beteiligt, wobei ihm das Pferd unter dem Leib erschossen wurde. Die angebotene Offizierslaufbahn nahm er nicht an. Er heiratete nicht und starb im Alter von 41 Jahren am 25. Februar 1681. In der Kirche von Höllrich steht sein Grabstein mit kriegerischen Emblemen und mit der Inschrift:

*Der Reichs//Frey Wohlgebohrne //Herr//Herr Conrad Heinrich// von u. zu
der Thann auff//Höllrich etc. etc.// Er blicket dieses Tages licht Anno
1640//den 20. Jan. hat in dem lauf seines le//bens mit ungemeinen pro-
ben der//Künste Wissenschaft und Tapffer//keit seinen adel gezieret
und// denselben Christlich geführt auch seelig beschlossen// Im Jahr
1681// den 25. Febr.*

Leichenpredigten wurden gehalten in den Patronatskirchen von Höllrich, Tann, Oberwaldbehrungen und Neukirchen an der Haun. Dabei wurde – wie so oft in Tannischen Leichenpredigten – der Text aus Zacharias XI, V. 1 u. 2 zugrundegelegt: „Heulet ihr Tannen, denn die Cedern sind gefallen und das herrliche Gebäu ist verstöret.“ Der Diakonus von Ostheim vor der Rhön, Hartmann Schenck, steuerte eine „Trost-Rede“ bei, die auf die Melodie „Alle Menschen müssen sterben“ gesungen werden konnte. Ihr 5. Vers lautet:

*Freylich ist es gar kein Schertzen
Wenn ein Vater solches Kind
Suchet mit sehr großen Schmertzen
In dem Schloß, es doch nicht find`t
Das den Stamm solt forte pflantzen,
Und das Haus von Höllrich schantzen
Mit so manchem lieben Sohn,
Der ist nun auff und darvon.*

Der Höllricher Pfarrer Johann Erasmus Höpfner „als des Sel. verstorbenen Junkers gewesenen treuen Beicht-Vater“ widmete ihm die Verse:



Abb. 36: Denkstein für Conrad Heinrich v. der Tann (1640 - 1681) in der Kirche von Höllich [EHEMALS 56]

*Hier liegt der Cedern-Baum,
vom Tannen-Baum entsprossen.*

*Der Tugend Tapferkeit hat sich
hier ganz ergossen:*

*Er war geschickt im Fried, im
Krieg auch tapfer, klug*

*Für Freund, auch wider Feind' er
seine Waffen trug.*

*Gerechtigkeit er liebt, er meidet
Fressen, Saufen.*

*Doch mocht er nicht dem Netz
des schwarzen Tods entlaufen:*

*Denn wie er durch die Hitz des
Kreuzes ward ein Christ:*

*Also er durch die Hitz in GOTT er-
storben ist.*

Anna Johannata heiratete vor Februar 1681
Albrecht Melchior v. Lehrbach geb. 1645,

Sohn von Reinhard Adolph v. Lehrbach und Anna Maria geb. v. Amelunxen. Johannata starb bereits am 9. März 1685 in Lehrbach bei Hersfeld und wurde dort beerdigt. Der Witwer starb dort am 23. September 1711 und wurde in Kirrdorf am 25. September beerdigt. Die Tochter aus dieser Ehe, Maria Christina Albertina v. Lehrbach, heiratete Melchior v. der Tann (vom Christoph-Stamm), der als hessischer Oberst 1704 in der Schlacht bei Höchstädt fiel. Mechtild heiratete in Höllich am 11. Januar 1687 (Eheberedung 26. November/6. Dezember 1686⁶¹⁸) Hans Gottfried Heußlein v. Eussenheim, geboren am 16. Juli 1657 als Sohn von Adam Valentin Heußlein v. Eussenheim (Bruder von Susanna Barbara v. der Tann) und Anna Catharina geb. v. Harstall. Er besaß Sachsenfeld, Schönfeld und Bilgendorf. Er wurde von Holfelder Bürgern am 24. Februar 1699 in seinem Garten in Sachsenfeld erschossen. In der Kirche von Holfeld wurde er beigesetzt. Seine Frau Mechtild war schon 1695 verstorben, ohne Kinder zu hinterlassen.

⁶¹⁸ Tann-Archiv, Urkunden.

Nach 37jährigem Witwerstand starb Martin v. der Tann 1688 in Höllrich und wurde am 12. Dezember in der Kirche beigesetzt. Oberpfarrer Johann Joachim Mackerodt hielt in der Tanner Stadtkirche eine Leichenpredigt. Auf Verlangen der Töchter Sophia v. Stein und Juliane v. Wallenstein wurde sie nach fünf Jahren beim fürstlichen Buchdrucker Niclaus Hassert in Meiningen gedruckt.

Da Martin ohne Söhne verstarb, wurden die drei überlebenden Töchter durch Heinrich v. der Tann burgfriedensmäßig abgelegt. Irrungen entstanden dabei wegen der Güter in Ostheim vor der Rhön. Heinrich konnte urkundlich nachweisen, daß diese nebst Schafhausen und Wohlmuthausen gegen Sondernau ertauscht, zu fuldischen Lehen gemacht und von sämtlichen Ganerben v. der Tann als Lehen empfangen worden waren. Sie gehörten demnach zur Ablage. Das zweifelten die Töchter aus Höllrich an und erhoben Klage bei den Geschlechts-Erkorenen. Sie konnten aber den Beweis für ihre Beschwerde nicht erbringen und ließen die Beweisfrist verstreichen. So war der Prozeß beendet. Wegen Nordheim vertrug man sich am 26. Februar 1691.

Höllrich fiel an die jüngste Tochter, Juliane, geboren am 22. März 1644 in Höllrich. Sie hatte nach Februar 1681 Wilhelm Dietrich v. Wallenstein geheiratet, in Neuenstein bei Hersfeld 1656 geboren. Von ihnen wurde der Westflügel des Höllricher Schlosses im Barockstil umgestaltet. Davon zeugen die Wappen Wallenstein/Tann über dem Portal, darunter W.D.V.W.I. V. W. G. V. D. T. mit der Jahreszahl 1704. Das wiederholt sich am Torhaus. Dazu die Inschrift:

*Wo Gott die St[adt] nicht Selbst Bewacht So ist umbsünst Der Wechter. -
In Höllrich starb Juliane v. Wallenstein geb. v. der Tann am 16. Novem-
ber 1706, ihr Mann am 3. April 1708. Die Ehe war ohne Söhne geblieben.*



Abb. 37: Wappenstein Wallenstein - Tann am Schloß Höllich
[EHEMALS60]

Die Tochter und Erbin Anna Helena Sophia v. Wallenstein, geboren in Nieder-Neuenstein am 21. September 1684, heiratete am 2. Februar 1705 Johann Georg Schenck zu Schweinsberg, geboren am 29. März 1672. Er übernahm Höllich und das Wallensteinische Neuenstein. Von ihnen wurde 1706 die Höllicher Kirche erneuert. Das Allianzwappen Schenck / Wallenstein ist am Chorbogen zu sehen. Johann Georg Schenck zu Schweinsberg starb am 27. Dezember 1744 als hessen-darmstädtischer Oberstleutnant und Kammerjunker und ältester Ritterrat des Kantons Rhön und Werra. Ihre Grabsteine stehen in der Kirche.

Der einzige Sohn aus der Ehe Schenck / Wallenstein starb als Kind. Die älteste Tochter, Juliane Sophia Elisabeth Schenck zu Schweinsberg (1708 – 1784), heiratete am 2. August 1727 Philipp Christoph Dietrich Freiherrn v. Thüngen auf Thüngen und Zeitlofs, der dann durch 33 Jahre Ritterhauptmann des Kantons Rhön und Werra war. Sie erbte Höllich und brachte es an die Familie v. Thüngen zurück, die es schon bis 1601 besessen hatte.

13 Heinrich Freiherr v. der Tann (1650 – 1714), der Stammvater der Linie des Gelben Schlosses und seine Familie

Aus der Ehe von Friedrich v. der Tann und Susanna Barbara, geb. Heußlein v. Eussenheim, blieb von sechs Kindern nur ein Sohn am Leben, Heinrich.⁶¹⁹ Er wurde am 21. Mai 1650 in der Tann geboren. Sein Taufpate war der Ritterhauptmann Johann Volprecht v. Schlitz gen. v. Görtz. Die Eltern waren kurz zuvor von Römershag in die Tann übergesiedelt. Mit 14 Jahren kam Heinrich auf das Gymnasium nach Schmalkalden. Sein Lehrer war hier Johann Bornschürer, der 1666 als Diakonus in die Tann berufen wurde. Als Heinrich 17 Jahre alt war, starb sein Vater. Als Vormünder für ihn wurden eingesetzt: seine Mutter, Adam Herbold Wolf v. Gutenberg und Eitel Georg v. Boyneburg zu Lengsfeld.

⁶¹⁹ Der Autor der vorliegenden Familiengeschichte, Dr. Körner wurde über der Arbeit zu Heinrich Freiherr v. der Tann aus seinem Schaffen gerissen. Er konnte zwar die Texte noch fertigstellen, die Quellenangaben hat er für sich notiert, jedoch nicht mehr nachvollziehbar aufgeschrieben. Mit dem Thema vertraute Historiker werden nach seinen Notizen die jeweilige Quelle sicher zuordnen können.



Abb. 38: Heinrich Freiherr v. der Tann (1650 - 1714)



Abb. 39: Amalie Freifrau v. der Tann, geb. v. Streitberg (1675 - 1746)

Am 31. Oktober 1667 beschwor Heinrich den Tannischen Burgfrieden und nahm sogleich an den Besprechungen der Ganerben Martin (Höllrich), Georg Christoph (Ketten) und Otto Hermann (Nordheim) sowie des Erkorenen Eitel Georg v. Boyneburg teil. Es ging dabei wie oft um Jagdsachen, Holzordnung und Brauordnung, ferner um die Ordnung des Archivs: Die Hauptdokumente sollten in der „gemeinen Lade“ verwahrt werden. Sie war mit zwei Schlüsseln zu öffnen, die in der Hand der Ältesten beider Stämme waren. Zu den „täglichen Sachen“ hatte der „Gesamtdiener“ Zugang. Das war Caspar Dehn-Rothfelser. Es wurde auch an die Ordnung für das Burgbrückentor erinnert: Schließung von Ostern bis Michaelis um 10 Uhr abends, von Michaelis bis Ostern um 9 Uhr abends, Öffnung bei Tagesanbruch. Die Schloßgartentür durfte nur von der Familie benutzt werden. Die Stadtmauer war an einigen Stellen eingebrochen. Der Aufbau sollte unter freiwilliger Mithilfe der Einwohner geschehen, und diese Freiwilligkeit war eigens im Gerichtsbuch zu vermerken. Auch mit Vorkommnissen aus dem Kriege mußte man sich noch befassen: Valtin Grob aus Günthers hatte einen Quartiermeister ermordet. Wegen der „Langwägigkeit“ sollte kein Mordprozeß angestrengt werden. Grob sollte aber Kirchenbuße tun und drei Monate bei Wasser und Brot in den Turm

gesperrt werden oder 50 Gulden Strafe zahlen. Schließlich blieb es bei der Geldstrafe, da Grob „baufällig“ war.

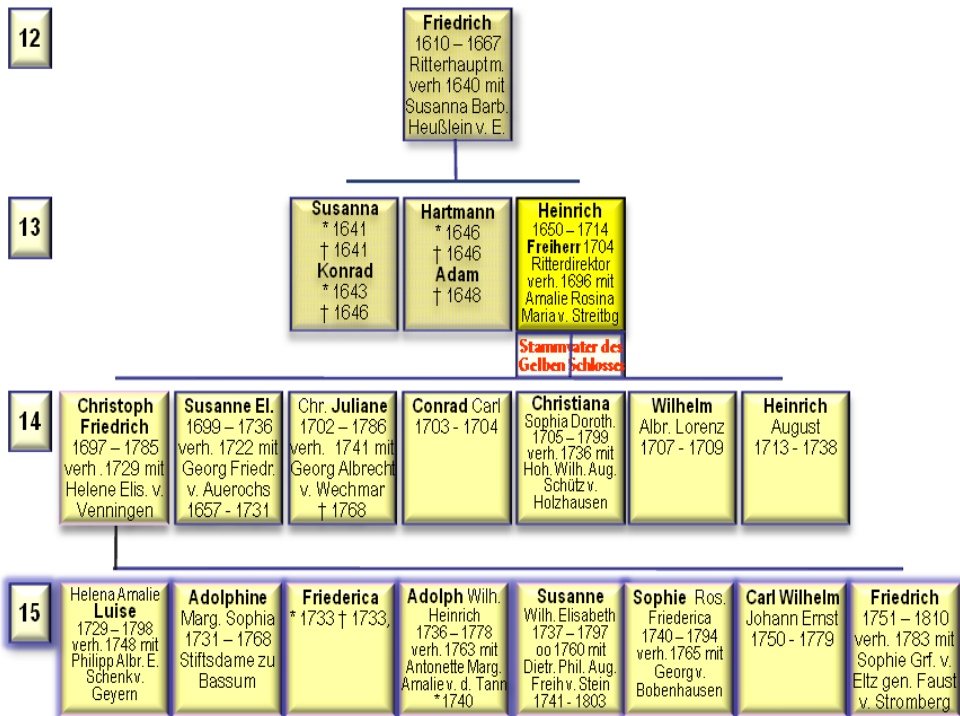
Hundert Jahre nach ihrer Erbauung wurde die Tanner Stadtkirche, die der Familie v. der Tann auch als letzte Ruhestätte diente, gänzlich umgestaltet. Vor allem wurden die Schäden beseitigt, die sie in der Kriegszeit erlitten hatte. Sie erhielt ein Gemälde von Daniel Wieder aus Schmalkalden. Susanna Barbara v. der Tann stiftete blaues und weißes Tuch für den Taufstein. Vom Kirchturm, den die Ganerben 1605 erbaut hatten, mußten Kreuz und Knopf abgenommen und ausgebessert werden, da die Soldaten ihn durchschossen hatten. Es wurden Nachrichten eingelegt und die Namen von den derzeit lebenden Herren v. der Tann aufgeschrieben: Martin zu Höllrich, Otto Hermann zu Nordheim, Caspar Adam zu Huflar, Georg Christoph zu Ketten, Heinrich zur Tann und Conrad Heinrich zu Höllrich.

Der Schreinermeister Joachim Wächter und der Maurermeister Hans Müller aus Schweinfurt fertigten 1670 einen Bericht über „Besichtigung derer Tannischen Gebäude und Taxation derselben nebst 2 Grundrissen“ an. 40 Jahre später erkundigte sich Heinrich v. der Tann nach diesen Unterlagen beim Stadtrat von Schweinfurt, der aber nichts darüber wußte.

1671 bekam Heinrich als Hofmeister Johann Niclaus Melchior aus Schweinfurt. Dieser begleitete ihn dann auf einer vierjährigen Kavaliersreise. Vor dem Antritt errichtete Heinrich am 30. Dezember 1671 sein Testament im „Althöfischen Wohnschloß in der Oberstube des vorderen Teils über dem Erker mit dem einen Fenster ins Schloßgärtlein nach dem Habelberg, mit dem anderen in den Schloßhof aussehend“. Alles Bewegliche sollte seiner Mutter zufallen. Alle Burggüter vermachte er, dem Burgfrieden entsprechend, seinem Oheim Martin v. der Tann auf Höllrich, dem jüngsten Bruder seines Vaters. Ihm wurde auch zudedacht: Römershag, Neustädtles, Blankenstein und in Ostheim der Marschalkische und Voitische Hof.

Am 25. Januar 1672 zog Heinrich von zu Hause aus: durch Franken, nach Straßburg, durch das Elsaß in die Schweiz nach Genf, wo er 14 Monate blieb. 1673 ging es über Lyon nach Paris, wo er sich sechs Monate aufhielt und Touren durch Frankreich unternahm. Zwei Monate besuchte er England (London und Oxford) und war dann wieder zehn Monate in Paris, verkehrte am Hofe und machte Aufwartungen bei vornehmen Herren. 1675 reiste Heinrich durch die Normandie und noch einmal durch ganz Frankreich und schließlich weiter über Turin, Genua, Pavia, Parma, Piacenza, Modena nach Rom. Nach sechsmonatigem Aufenthalt ging die Tour weiter über Neapel nach Venedig, Padua und Spoleto – überall hatte man sich die „Curiosa“ angesehen – und an den kaiserlichen Hof nach Wien. Hier nahm Heinrich an den kaiserlichen Jagden teil. In Ungarn wurde Preßburg besichtigt. Dann führte der Weg über Prag und Regensburg nach Hause.

Mit vielen Eindrücken kam Heinrich von seiner Kavaliertour durch die Schweiz, Frankreich, England, Italien und Österreich in die Rhön zurück. Er hatte auch die Neubauten von Schlössern und Kirchen gesehen, die jetzt nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges begonnen hatten. Die Burg und die Höfe in der Tann waren erhalten geblieben, aber durch lange Einquartierungen verwüstet worden.



Genealogie 23: Gelbes Schloß - Heinrich Freiherr v. der Tann (1650 - 1714) und seine Nachkommen [EHEMALS 63]

Heinrich wohnte weiterhin im „Althöfischen Wohnschloß“. Hier hatte er ein Laboratorium übernommen. Alchimistische Versuche hatten ja schon sein Großvater Cunz in Römershag und sein Vater Friedrich angestellt. Die Rechnungen verzeichnen Lieferungen des Glasführers Jacob Dümpernagel: 6 Schallen, 2 Stempel, 24 große Kolben, 48 kleine Kolben, 15 noch kleinere Kolben, 5 kleine Helme. Diese Gläser kosteten 8 Reichstaler. Der Glasmann von Körnbach bei Eiterfeld brachte am 7. Februar 1697 12 große Retorten, 8 kleine Retorten, 14 Kolben, 18 kleine Kolben und 12 Violon für 7 Taler 3 Groschen. In diesem Jahr fertigte der Tanner Schreiner Johannes Bockriß zwei neue Türen für das Laboratorium an. „Vor die von

Venedig gekommenen destilirläser“ zahlte der Tannische Amtsschreiber in Kaltensundheim 9 Gulden.

Nach seiner Heimkehr nahm Heinrich persönlich an den Ganerbentagen, den Familiensitzungen, teil. Sie fanden ein- oder zweimal im Jahr statt. In der Regel traf man sich im Mai in der Tann. Es kamen fünf oder sechs Vettern – viel mehr im Erwachsenenalter gab es nicht. Martin (Höllrich) ließ sich altershalber durch seinen Sohn Conrad Heinrich vertreten. Bei den Sitzungen wurden die Rechnungen abgehört: vom Samtbau (dem gemeinsamen Besitz), der Stadt, der Kirche, vom Hospital (dem „Clashaus“, St. Nikolaus), vom Armenhaus und der Almosenkasse (dabei wurde einmal bemerkt, daß nicht „jedem streifenden Bettler“ Almosen zu geben seien). Beraten wurden die Steuern, das Einzugsgeld, die Besetzung der Pfarr- und Lehrerstellen, der Judenschutz (Aufnahmegebühr 10 Reichstaler), der Bierschank, die Anliegen der Zünfte. So wurde 1676 auf Bitten der Meister der Schmiede-, Schlosser- und Wagnerzunft verfügt, daß nur nach Anfertigung eines Musterstücks Aufnahme in die Zunft erfolgen kann.

Seit der Zusammenkunft von 1678 wurde über die Erneuerung des jahrhundertealten Burgfriedens beraten. Nach acht Jahren wurde sie am 10. November 1687 in Römershag beschlossen und am 24. Mai 1694 von Kaiser Leopold I. bestätigt.

„Erkorene“ (Schiedsrichter) in diesen Jahren waren die angesehenen Standesgenossen Julius Gottfried v. Erthal auf Elfershausen, würzburgischer Rat und Oberamtmann zu Homburg an der Wern, Dietrich v. Stein auf Nordheim im Grabfeld, Rittersrat, und der sächsische Geheime Rat Johann Kaspar v. Körbitz auf Belrieth. An Stelle des verstorbenen Erthal sollte 1682 der sächsische Geheime Rat v. Bibra gebeten werden.

1688 wurde die alte Stadtordnung von 1548 revidiert und 1690 die Schafhaltung geregelt. Danach durfte Georg Christoph (vom Christoph-Stamm) 250, Heinrich 750 Schafe halten, die Stadtschäferei 412 Stück.

13.1 Das Tanner Gesangbuch von 1676/1689

Ein Gesangbuch für die Herrschaft Tann hatte Pfarrer Hieronymus Pfnör, von dem die Tanner Kirchenordnung von 1584 stammt, zusammengestellt. Jetzt sollte ein neues Gesangbuch herauskommen. Pfarrer Johann Bornschürer wählte die Lieder aus. Darunter befanden sich fünf Lieder, die er selbst gedichtet hatte, Tauf- und Sterbelieder. Sein Tauflied von 1676 „Gott, Vater höre unsre Bitt: teil diesem Kind den Segen mit“ (Ev. Gesangbuch Nr. 205) wird seit 1977 regelmäßig bei Taufen in der Tanner Kirche gesungen. Auch die Lieder „Gelobet seist du, Jesu Christ“ und „Herr Christ, der einig Gotts Sohn“ (Ev. Gesangbuch Nr. 23 bzw. 67) waren darin enthalten.

Amtmann Johann Burkhard Reinigk führte die Verhandlungen mit dem Buchdrucker Nicolaus Hassert in Meiningen, der bereits Gelegenheitsschriften für die Familie v. der Tann gedruckt hatte. Dieser übernahm den Auftrag und besorgte zehn Ballen Weißpapier aus Sambach. Im Sommer 1677 war eine Auflage von 1000 Stück fertiggestellt. Das Einbinden besorgte der Meiningener Kirchner und Buchbinder Hans Jordan. Eine Anzahl war in Leder gebunden und mit Goldschnitt versehen.

Nach zehn Jahren war eine neue Auflage erforderlich. Der Kontrakt mit Hassert wurde am 3. September 1688 abgeschlossen. Am 8. März 1689 teilte er Reinigk mit, daß der Druck des Gesangbuchs in 1750 Exemplaren „geendigt“ sei. „Gott gebe, daß solche in gutem Frieden und Wohlstand gebraucht werden möchten und auch bei guter Kraft die 3te Edition erleben möchten.“⁶²⁰

1699 wurden Exemplare vom Buchbinder Johannes Brühl in Salzungen für insgesamt 22 Reichstaler 12 gute Batzen nachgebunden: 20 in Corduan-Leder mit Goldschnitt und zwei messingnen Schlössern (à 8 Groschen), 50 in schwarzes Schafleder (à 4 Groschen) und 30 in französisches Leder, rot-grün auf dem Schnitt gesprengt (à 4 Groschen). Johann Cyriax Ortleb in Gotha fertigte 1800 Kupferdrucke an. Er bekam dafür 13 Buch Schreibpapier (à 1 Batzen) und wurde mit 4 Reichstalern 12 Groschen entlohnt.

Den Tannischen Besitz um Wehrda und Neukirchen, den Heinrichs Familie in der vierten Generation besaß, suchte Heinrich durch weitere Erwerbungen auszubauen: Am 24. März 1680 kaufte er von Wilhelm Adolf v. Buchenau zu Oberstoppel durch seinen Bevollmächtigten Johann Melchior Stange zu Wehrda die Erbzinsgefälle im Gericht Neukirchen und Waldungen nebst Jagdgerechtigkeiten im „Schildschlag“ (Schild-Wald) und im Buchenauischen für 2419 Gulden. Zwei Höfe in Neukirchen erwarb Heinrich 1683 von Philipp Friedrich v. Schlitz gen. v. Görtz, weiteres 1686 von Otto Moritz Wolf v. Gudenberg in Wippershain.

Mit Abt Placidus von Fulda verglichen sich Heinrich und sein Oheim Martin v. der Tann (Höllrich) in Fulda am 9. Mai 1687 über eine Reihe von strittigen Angelegenheiten:

- 1) Belehnung der Tann mit dem Gericht Neukirchen sowie Schloß und Vogtei Wehrda.
- 2) Irrungen wegen der dortigen Einkünfte und Renten.
- 3) Verzicht der Tann auf ihre Ansprüche auf das Gericht Michelsrombach und den Schild-Wald, den Pfandschilling auf das Gericht Neukirchen, Schloß und Vogtei Wehrda.
- 4) Schuldforderung der Tann an Fulda über ein Kapital von 5785 Gulden nebst rückständigen Zinsen.

⁶²⁰ Ein Exemplar der Ausgabe von 1676 besitzt die Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, Signatur Cant. spir. 629.

- 5) Belehnung der Ganerben v. der Tann mit dem Peinlichen Gericht in Stadt und Gericht Tann.
- 6) Rückgabe des an Cunz v. der Tann für 3000 Gulden abgetretenen Anteils am Dorf Riedenberg bei Brückenau an Fulda.
- 7) Austausch der Tannischen Kemenate und der Höfe in Großentaft gegen den Hof Schildeck, Huttischer Hof und Hohen Erlen im Amt Brückenau.
- 8) Vorbehalt des Vorkaufsrechts seitens Fulda an letztgenannten Höfen.
- 9) Vornahme von Pfändungen durch die Tann auf diesen Höfen sowie auf den drei Höfen auf der alten Glashütte.
- 10) Irrungen zwischen den Tann und den Werberger Untertanen wegen der Ecken zu der sogenannten vier Eichen oberhalb von Werberg.
- 11) Kapitalien von Heinrich v. der Tann bei den Gemeinden Werberg und Feuerthal.
- 12) Pfarrgerechtigkeit zu Römershag.
- 13) Zuständigkeit der durch diesen Vergleich nicht berührten Artikel des Brückenaues Rezesses.
- 14) Beiderseitige Währschaftsleistung für die abgetretenen Stücke.
- 15) Aufhebung der Prozesse am Reichshofrat und am Reichskammergericht.

Durch diesen Vergleich wurden jahrzehntealte kostspielige Streitpunkte zwischen der Abtei Fulda und den Herren v. der Tann beigelegt. Unterschrieben und besiegelt wurde die Urkunde von Abt Placidus, Heinrich v. der Tann und dem Tannischen Amtmann Reinigk (in Vollmacht von Martin v. der Tann). Außerdem siegelte das Fuldaer Stiftskapitel.

13.2 Streit mit den „Johannitermeisterischen Erben“

Der Konflikt mit den „Johannitermeisterischen Erben“ hatte sich durch all die Jahre fortgesetzt. Wegen der Obligationen mußten Zeugen vernommen werden. Von der Ritterschaft waren dazu im Januar 1659 Otto Wilhelm v. Dernbach auf Geisa und Lic. jur. Johann Fischer, Sekretär des Kantons Rhön-Werra, nach Ostheim beordert worden. Friedrich v. der Tann hatte seinen Advokaten Johann Burkhard Reinigk geschickt. Der gab als Zeuge Georg Wilhelm v. Stein an, der aber mit Podagra in Völkershausen zu Bett lag, und Nikolaus Mylius, bis 1647 Steinischer Diener, seitdem Tannischer Vogt in Ostheim.

Im November 1677 verhandelten die Erkorenen über die Ablage der Erben. Diese erhoben Anspruch auf je einen Hof in Wendershausen und Schleida, auf Waldung, die Hohe und Niedere Gerichtsbarkeit, die Hohe und Niedere Jagd und die damals „noch öde und ungangbaren Gefälle“.

Immerhin kam wegen der „Voitischen Schuld“ von 5 700 Gulden und einen Anteil an den Tannischen Burggütern am 28. März 1684 in Bamberg ein Vergleich zustande zwischen

Susanna Barbara v. der Tann, der Witwe Friedrichs, und den Großneffen des Johannitermeisters Hartmann v. der Tann, Johann Friedrich v. Franckenstein und Georg Wolf v. Rotenhan. Der Prozeß vor dem Reichkammergericht (es wurde 1689 von Speyer nach Wetzlar verlegt) lief weiter. Die Familie v. der Tann wurde von Dr. Marquard vertreten. Nach einem Urteil vom 3. Oktober 1691 sollte ein kaiserlicher Subdelegierter in die Tann geschickt werden und ein Jahr lang den Gesamtertrag der Tannischen Güter notieren. Die Liquidation der beiderseitigen Forderungen wurde einer kaiserlichen Kommission unter dem Bischof von Würzburg, Johann Gottfried v. Guttenberg, und Herzog Albrecht von Sachsen-Coburg übertragen. Subdelegierte waren der sachsen-coburgische Geheimrat und Konsistorialpräsident Roßler, dann Dr. Reibold aus Würzburg. Auf Vorschlag von Georg Wolf v. Rotenhan kam Johann Georg Bauer, der ihm verpflichtet war. Er hielt sich nur 24 Wochen in der Tann auf, kassierte aber das Jahresdeputat von 200 Reichstalern und rechnete über 336 Gulden Unkosten ab. Die Forderung der Vettern v. der Tann an die „Johanniter-Meisterischen-Erben“ wurde jetzt auf 126 205 Gulden rheinisch berechnet. Darin enthalten waren Vorschußgeld und Meliorationskosten für die Althöfischen Güter in Höhe von 9 469 Gulden.

Die Bestandsaufnahme vom Frühjahr 1693 sah so aus: Der zum Alten Hof gehörige Burganteil, der von Heinrich v. der Tann bewohnt wurde, war mit den benötigten Zimmern versehen, auch im Fach wohl erhalten. Das Mauerwerk aber zeigte Risse, und daraus sei „mit der Zeit ein großer Ruin zu besorgen“. Im Alten Hof wohnte der Pachtbauer Hans Steinbach. An seinem Haus war das Holzwerk der Giebel, die mit Mauerwerk verblendet waren, besonders nach der Kapelle zu verfault. Bei den Viehstallungen und dem Stadel waren Reparaturen notwendig. Auch der Hof in Wendershausen, zur Zeit unbewohnt, befand sich in schlechtem Zustand.

Die zum Alten Hof und zum Betzhof gehörigen Felder wurden dem Hans Steinbach in Pacht gelassen. Er bewirtschaftete sie mit eigenem Geschirr und Gesinde. Von den Bauern wurden 65 Frontage geleistet. Das Saatgut gab zur Hälfte Heinrich v. der Tann. Geerntet wurden: 18 Malter Weizen, 80 Malter Korn, 32 Malter Gerste, 47 Malter Hafer und 3 Malter Erbsen. Das wurde zwischen Heinrich v. der Tann und dem Pächter zu gleichen Teilen aufgeteilt.

An Wiesen gab es 20 1/4 Acker. Die Teich- und die Schoppenwiese nutzte Tann für sich selbst. Sie brachten 6 Wagen Heu und 2 1/2 Wagen Grummet. Der Pachtbauer hatte an verschiedenen Stellen Wiesen, die 20 Wagen Heu und 8 1/4 Wagen Grummet brachten. Dazu wurden ihm 108 Handfrontage und 10 Heufuhren zur Verfügung gestellt. Die seit alters hergebrachten Fronwecken zahlte Tann. In dem Gutachten heißt es, daß der Pächter unter diesen Bedingungen nicht lange „bestehen“ könne, vor allem wenn er mit fremdem Gesinde arbeiten müsse. Die meisten Gärten bewirtschaftete Heinrich v. der Tann selbst. Die Knotenmühle stand derzeit „öd und unbewohnt“. Sie war erst vor etlichen Jahren „von Grund

auf neu und wohl erbauet worden". Im Sommer litt sie oft an Wassermangel. So ließ sich die hohe Jahrespacht von 37 Gulden nicht einbringen. An Erbzinsen der Bauern kamen 96 Gulden 41 Gnacken ein. An Getreide kamen ein: Weizen (10 Malter) und Hafer (151 Malter) ferner Erbsen und Lein. Die Naturalabgaben beliefen sich auf 32 1/2 Gänse, 188 1/4 Fastnachtshühner, 262 3/4 Michaelshähne, 42 Schock Eier, 1 1/2 Schock Forellen. An Hand- und Spanndiensten waren zu leisten: 157 Ackerfrontage, 52 Heufuhren, 220 Handfrontage und 33 Mähtage.

Die dem Althöfischen Rittergut zinsbaren Orte werden in den Akten des Reichskammergerichts von 1693 aufgeführt.⁶²¹

Im Gericht Tann:

Aura	Meerswinden
Knottenhof	„Wohlardshof“ (Mollartshof)
Dittgeshof	Neuswarts
Dippach	„Neustelliges“ (Neustettiges?)
Tann-Stadt	Oberrückersbach
„Teufels- oder Theobaldshof“	Struthof
Hundabach	Schlitzenhäusen
Engelsberg	Schwambach oder Neuschwambach
Eschbachsgraben	Herda - Turm
„Fischbach in Franken“	Schwambacher See
Unterrückersbach	„Seitzwinden“ (Sinzwinden)
Günthers	Schwaidhof
Habel	Schwarzenborn
Habelgraben	Wendershausen

Im Hochstift Würzburg:

Bauharts	Hilders
Lahrbach	Römichsreuth
Simmershausen	Wickers

Im Herzogtum Sachsen:

„Antonhausen“ (Andenhausen)	„Niederweid“ (Unterweid)
Schafhausen	

Im Stift Fulda:

Aschenbach	Hof unter Bieberstein
Bromen	Roßdorf

⁶²¹ 4953 [kann nicht mehr zugeordnet werden].

Elters	Reinharts
Geisa	Hof zur Schleida
Geismar	Walckes
Großentafta	

In den „schwedischen Kriegs-Troublen“, dem Dreißigjährigen Krieg, waren Abgaben und Dienstleistungen verlorengegangen. Auch jetzt drohte eine Abnahme. Es sei deshalb notwendig, einen guten Verwalter anzustellen. Manche Zinsbauern lösten ihre Verpflichtungen in Geld ab. Dabei wurde berechnet: für die Gans und das Huhn 2 Batzen, für einen Sommerhahn 1 Batzen, 1 Ei ein alter Pfennig. Der Ackerfrontag wurde abgegolten mit 5 guten Groschen, ebenso eine Heufuhre oder eine Fuhre in Tannischer Markung, der Handfron- oder Schnittag mit 4 guten Groschen, der Mähtag mit 4 Batzen. Von der Herrschaft wurde der Fronwecken in Geld vergütet: 4 Gnacken für einen Ackertag, 2 Gnacken für eine Heufuhre, 4 alte Pfennig für einen Handfrontag oder einen Mähtag. Jetzt befahl Heinrich v. der Tann, alles wieder in Natura zu liefern.

Mit den Erträgen der Höfe (Struthof, Engelberghof und Schwaighof) war man zufrieden. Sie befanden sich in Eigenbewirtschaftung. Der Dietgeshof war 1689 an Hans Pohl für 200 Gulden verkauft worden. Er hatte aber das wenigste dieser Summe bezahlt. Der Hof dürfte bald von Pohl verlassen werden und wieder veröden. Die Gebäude waren nur aus Buchenholz gebaut und bereits wurmstichig. Die zum Alten Hof gehörige Fischerei in der Ulster hatte sich im letzten Jahr „schlecht angelassen“. Eine Verpachtung war nicht zu empfehlen. Die Abrechnung von Petri (22. Februar) 1692 bis Petri 1693 verzeichnet an Einnahmen 2597 Gulden, an Ausgaben 1049 Gulden, so daß 1548 Gulden verbleiben. Mit dem Hof zu Schleida sah es schlecht aus: Hier beanspruchte Fulda Dienste und Abgaben, obgleich es ein Freihof sein sollte, und Haus und Stadel drohte „auch wieder Untergang“.

Im Jahre 1687 wurde das Gesamtgeschlecht v. der Tann vom Abt von Fulda mit der Hohen Gerichtsbarkeit in Stadt und Gericht Tann belehnt. Heinrich hatte das durchgesetzt, indem er Fulda, das mit 20 000 Gulden bei ihm verschuldet war, 12 000 Gulden nachgelassen hatte. Die Ganerben kamen überein, daß dafür Heinrich sein in die Legatenkasse schuldiges Kapital von 1500 Gulden zinslos stehen lassen konnte.

Die Hohe Gerichtsbarkeit betraf die vier „Hohen Rügen“: Mord, schweren Diebstahl, Nachtbrand und Notzucht. Sie sollte deshalb in guten Zustand gebracht werden. Deshalb setzte man einen Volljuristen als Amtmann ein. Das Baumeisteramt fiel seitdem weg.

Der erste Amtmann war Lic. jur. Johann Burkhard Reinigk aus Marburg, zugleich Konsulent des Buchischen Quartiers († 3. März 1699). Er hatte alle Hoheitsrechte in Justiz und Verwaltung wahrzunehmen. Sein Nachfolger war Heinrichs früherer Hofmeister Johann Niclaus

Melchior († 19. Mai 1703), auch er ritterschaftlicher Konsulent. Ihm folgte 1707 Johann Martin Rieß aus Gießen. Er starb 1755 und wurde in der Nikolauskirche begraben; sein Grabstein ist erhalten. Neben dem Amtmann fungierte weiterhin ein Zentgraf. Er zog die Einkünfte für den Samtbau ein und war Beisitzer an den Amtstagen.

13.3 Der Landausschuß

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung stand den Herren v. der Tann der Landausschuß zur Verfügung. Er war in den „alten“ und den „jungen“ Ausschuß eingeteilt. Bei der Musterung am 25. Juni 1675 zählte er 148 Mann. Die Herrschaft stellte Uniform und Gewehr. Bei einer Exekution am 16. März 1700 rückten aus: 2 Oberoffiziere, 1 Führer, 6 Korporäle, 4 Gefreite, 100 Musketiere, 2 Tambours und 1 Pfeifer. Sie umstanden „das Gericht unter der Linde“. Die Schutzjuden mußten die Trommel anschaffen. Sie steht jetzt im Saal des Gelben Schlosses. 1688 starb Martin v. der Tann in Höllrich, der Bruder von Heinrichs Vater. Er hinterließ vier Töchter, die die Tannischen Burgfriedensgüter nicht erben konnten. Martins einziger Sohn, Conrad Heinrich, war bereits 1681 unverheiratet gestorben.

Jetzt war Heinrich der einzige männliche Vertreter seiner engeren Familie. Die nächsten Tann-Verwandten vom Conrad-Stamm waren drei Vettern von der Linie in Huflar. Mit ihnen hatte Heinrich gemeinsam den Ururgroßvater (Conrad v. der Tann, † 1550). Heinrich, noch unverheiratet, errichtete ein neues Testament und setzte seine Basen Sophia v. Stein, Juliane v. Wallenstein und Johannetta v. Lehrbach zu Erbinnen seines Privatvermögens ein. Alle drei waren Töchter seines Oheims Martin v. der Tann zu Höllrich.

13.4 Verkauf der Außenbesitzungen

In der Nähe von Lobenstein an der Sächsischen Saale hatte Heinrichs Großvater Cunz v. der Tann das Hammergut Blankenstein erworben. Heinrich verkaufte es (Tann, 20. April 1688) für 5250 Gulden Meißnischer Währung (1 Gulden = 21 Groschen) an cand. jur. Heinrich Adam Lauterbach in Schleiz. Bald darauf ging der „alte Hof“ am Mitteltor in Brückenu, der früher der Familie v. Sterbfritz gehört hatte, am 24. September 1688 von Heinrich an Bürgermeister und Rat der Stadt Brückenu über. Heinrich verkaufte auch die anderen Außenbesitzungen in und um Römershag. Abt Placidus von Fulda erwarb von ihm Römershag, Geroda und Mitgenfeld sowie die Höfe Schildeck, Ebertshof, Röderhof, die Glashöfe und den Pilsterhof. Römershag samt den Höfen umfaßte etwa 270 Hektar Feld, dazu Wiesen und Gärten sowie 1833 Hektar Eichen- und Buchenwald. Abt Placidus liebte die großen Waldungen wegen des reichen Rotwildbestandes. Ferner gehörten dazu die Nutzung für 1600 Schafe und 100 Stück Rindvieh, Fischwasser, zwei Schankgerechtigkeiten, eine Mühle mit drei Gängen und eine Schneidmühle. Von den 80 Untertanen waren Abgaben zu entrichten

und Dienste zu leisten. Die Kaufurkunde wurde von beiden Seiten am 19. März 1692 in Fulda unterschrieben und besiegelt. Der Kaufpreis betrug 70 000 Reichstaler oder 105 000 Gulden fuldischer Währung (1 Gulden = 3 Kopfstück, = 5 Batzen).

Ausgenommen vom Kauf blieb das Patronatsrecht über Kirche und Schule in Geroda. Die zur Pfarrei gehörigen Dörfer blieben dadurch weiterhin evangelisch. Das führte in der Folgezeit zu vielen Differenzen. Pfarrer und Lehrer wurden wie bisher von den Herren v. der Tann berufen und unterstanden dem Inspektor (Oberpfarrer) in der Tann. In der Kirche von Geroda sind neben dem Triumphbogen die Wappen der Familien v. Bibra und v. der Tann gemalt. Bis zum Umbau der Kirche um 1970 stand zu lesen: „Dem Gedächtnisse der Edlen von der Tann, deren Festigkeit die Gemeinden nächst Gott die Erhaltung des evangelischen Bekenntnisses verdanken. 1608 – 1802“.

Der Notar Johann Wilhelm Stein und der Brückenauer Amtmann Johann Sebastian Führer übernahmen am 7. Mai 1692 den Besitz von dem Tannischen Verwalter Nikolaus Ruhl. Die Besitzergreifung erfolgte mit alten symbolischen Handlungen: Auf- und Zumachen der Türen, Abhauen eines Spans an einer Säule im Stall, Händewaschen am Brunnen, Abbrechen von Kräutern im Garten, Schlag in den Weiher, Aushacken eines Rasenstücks, Abhauen von Spänen von Waldbäumen. Alles wurde vom Notar protokolliert.

13.5 „Tannischer Wiederkauf“ im sächsischen Amt Kaltennordheim

Wegen hoher Schulden für Rüstungen war Herzog Johann Georg II. von Sachsen-Eisenach genötigt, seit 1692 bei Heinrich v. der Tann die hohe Geldsumme von 75 400 Taler auf zwölf Jahre zu leihen. Neben anderen Einkünften überließ er ihm unter Vorbehalt des Wiederkaufs aus den Ämtern Kaltennordheim und Lichtenberg die Orte Kaltenwestheim, Erbenhausen, Reichenhausen, Oberweid, Kaltensundheim und Mittelsdorf sowie den Straßenzoll an der Landstraße Meiningen – Frankfurt am Main.

Verhandelt wurde darüber im Amtshause zu Kaltennordheim am 25. und 26. Juni 1693, ratifiziert wurde der Vertrag vom Herzog am 4. August. Für die Zeit des „Tannischen Wiederkaufs“ behielt er sich die Patronatsrechte über die verpfändeten Orte und die landesherrlichen Rechte über die Miliz vor. In Kaltensundheim wurde jetzt neben dem sächsischen Centgericht ein solches der Herren v. der Tann eingerichtet. Heinrich v. der Tann unterstellte es dem sächsischen Amtmann zu Kaltennordheim, setzte aber einen eigenen Gerichtschreiber, später Amtsschreiber, ein. Das war Johann Christian Heuchlin aus der Tann. 1705 wurde die Frist des Wiederkaufs um zwölf Jahre verlängert. Aber erst 1740 war die Angelegenheit abgewickelt.

13.6 Der Bau vom „Gelben Schloß“

Im Frühjahr 1692 bereitete Heinrich v. der Tann einen Neubau im Burgbereich vor (an der Stelle des „Alexandrinischen Schlosses), das später sogenannte „Gelbe Schloß“. Bei der Zusammenkunft der Ganerben am 30. April gab er eine Erklärung darüber ab. Sie wurde mit dem ganerbschaftlichen Siegel versehen und von den „beiden ältesten Herren Ganerben“ unterschrieben und besiegelt. Das waren der hessische Hauptmann Adolph Melchior (vom Christoph-Stamm) und er, Heinrich, selbst.

Zu wissen sey hiermit, Als der Reichsfrey Wohlgebohrne Herr Heinrich von undt' zu der Thann sich entschliessen wollen, einen neuen Ansitzbau in hiesiger ganerblicher Burg von Grund aus aufzubauen undt dann, wie bekannt ist, hiesigen Gerichts Untertanen, so mit der Hand als mit den Fuhren daran zu dienen schuldig wären, daß dennoch hochermeldte Ihre Gnd. sie die Untertanen darunder möglichst zu erläutern gesucht undt also mit ihnen auf einen gewissen Beytrag zu Unterhaltung zwaeyer beständigen Geschirre und anderer Nothdurft, wie solches in gewisser Abred punctenweis verfaßt worden, geschlossen.

Wie aber dieses ohne einigen praejudiz des in solchen burgmäßigen Baufällen hergebrachten Baudienstes gemeint und dieser, ohne alle Schmälerung auf künftige Zeiten völliglich bedingt und vorbehalten wird, also wollen dann auch die Untertanen ihrerseits einige Neuerung zur Nachfolge nicht gemeinet, noch deren Nachkommende gegen altes Herbringen in geringsten verbunden und beschwert haben.

Zu dessen beyderseitiger Versicherung dann dieser recess darüber ausgefertigt und so wohl von beyden itziger zeit ältesten Herren Ganerben unterschrieben undt gesiegelt, auch mit gemeinen Ganerben Innsigul bedruckt worden.

Geschehen zur Thann den 30. April 1692.

LS Henrich v. Tann

LS Adolph Melchior von der Tann

LS (Ganerben von und zu der Tann)⁶²²

Auf das Tannische Amt entfielen danach beim Schloßbau folgende Lasten: Es mußte das innerhalb des Amtsbezirks gefällte Bauholz anführen, das Kalkholz machen und führen. Den vom Bauherrn angefahrenen Schutt muß es nur ausladen. Das Ausheben der Baugrube muß es zur Hälfte vornehmen und zum Sandwichen täglich zwei Mann abstellen; zwei weitere

⁶²² X/141 Or. [kann nicht mehr zugeordnet werden].

kommen vom Bauherrn. Für neun Pferde, die zum Steinharten gebrachte werden, soll das Amt pro Jahr 207 Malter Hafer und 27 Fuder Heu liefern. Aus jedem Haus soll eine Person einen Tag beim Heumachen helfen. „Zum Gebick und Streu“ für die Pferde werden jährlich 48 Schock Stroh verlangt. Den Lohn für die vier Pferdeknechte soll das Amt zahlen, der Bauherr stellt die Kost: 81 Taler.

Den Plan für das Gelbe Schloß entwarf vermutlich der sachsenweimarische Landbaumeister Johann Mützel. Ein Vertrag mit ihm ist nicht bekannt, Baupläne sind nicht mehr vorhanden. Briefe von Mützel gibt es aus den Jahren 1692 bis 1708. Er wurde zur Inspektion des Kellergeschosses im Februar 1696 herangezogen. Er war am Bau des Fuldaer Doms beteiligt. In diesem Zusammenhang wird er als „Thannischer Baumeister“ bezeichnet.



Abb. 40: Aufnahme der Stadt Tann 1888 von Norden: Links die neue Kirche, in der Mitte das Fruchthaus am Markt, rechts Blaues und Gelbes Schloß [EHEMALS 64]

Es ist keine gesonderte Rechnung über die Baukosten geführt worden. Sie erscheinen in den Rechnungen zwischen den anderen laufenden Ausgaben. Daneben blieb eine Reihe von Quittungen erhalten. Rechnungsführer in diesen Jahren waren Georg Christian Schöpfel (1698/99), vormals Registrator in Thurnau (Jahressold 48 Gulden) und der Kammerdiener Niclaus Heinrich Lotz (1700).

Zur Vergrößerung des Bauplatzes erwarb Heinrich von Juliane v. der Tann, der Witwe von Georg Christoph, ein Stück Garten am Schloßgraben. Im Tausch gab er ihr den Sackgarten

hinter dem Brauhaus, einen Wiesfleck in der Lautenbach und das Baumgärtchen hinter Hans Wiegands Garten am alten Budenweg.⁶²³

Der Zimmermeister Hans Henrich Enckemeyer aus Odensachsen (zwischen Hersfeld und Hünfeld) wurde in einem Kontrakt verpflichtet, den Bau von drei Stockwerken und Dach auszuführen (Tann, 11. 3. 1692; I, 141). Holzfällen und Ausschneiden war nicht seine Sache. Aber beschlagen sollte er die Balken im Walde. Die Arbeit sollte er so „verfertigen, daß es für Meisterarbeiten kann gehalten werden“. Wenn es an Gesellen fehle, dann sollten eingesessene Zimmerleute zugezogen werden. An Lohn wurden vereinbart: 6000 Taler, freier Tische und Bett, für die Gesellen nur freie Herberge.

Für Fichten-Bauholz bekam Heinrich v. der Tann eine Zusage vom Amtsverweser Johann Adam Henning in Wasungen – „soweit sichs ohne Verwüstung des Holzes tun läßt“.⁶²⁴

Insgesamt wurden 100 Stämme geschlagen.

Beim Akkord mit den Handwerkern wurde Papier verwendet, das als Wasserzeichen die Formel aus dem Tannischen Wappen zeigte. Es stammte aus der Papiermühle bei Römershag. Als Bau- und Maurermeister wurde Johannes Jäger aus Graben in Tirol in Vertrag genommen⁶²⁵: Er sucht Steine im Bruch bei Tann aus und bricht sie mit seinen Gesellen und Leuten. „Untüchtige Salpeter und mürbe Steine“ sollen zurückgelassen werden, Werkstücke und Platten mit geladen werden, Weiße Sandsteine sollen für die Treppen reserviert werden. Pro vierspännige Fuhre wird 1/2 Kopfstück (= 5 Frankfurter Albus) gezahlt. Für jedes 1000. Fuder wird 1 Malter Korn gereicht. Für Verpflegung der Leute gibt es Kornfrucht, die vom Lohn abgezogen wird. Für den Eimer Bier sind 5 Kopfstücke zu zahlen. Dem Meister werden zwei eiserne Schlägel, zwei Hebeisen, Schuppen und Harken sowie 50 Eisenkeile gestellt.

Für das Mauern bekommt Meister Jäger für jede Rute (nach Nürnberger Maß), jede 1 Schuh breit, 6 Kopfstücke. Die Holzgestelle für die Wölbungen stellt der Zimmermann. Er brennt den Kalk und erhält für jeden Brand 10 Gulden rheinisch. Für das Legen der Platten wird für 75 Schuh 1 Taler berechnet, für jedes Fenster- und Türgestell (ohne Haupttür und Kellerfenster) 5 Kopfstücke, für die Ecken des Hauses und das Gesims 575 Gulden rheinisch, für die steinernen Treppenhäuser und die Bögen 225 Gulden rheinisch.

Die Maurer mußten Fundament und Keller ausgraben, den Grund bis an die Kellerlöcher abräumen und den Abzug von den „Secreten“ (Aborten), auch Kanäle bauen. Die übrigbleibende Erde mußten sie auf Tannsche Fahrzeuge laden.

⁶²³ A. T.; Tann, 5. 2. 1692

⁶²⁴ Wasungen, 20. 4. 1692; IX, 141

⁶²⁵ Wehrda, 14. 4. 1692; IX, 141

Hinsichtlich der vorhandenen Häuser im Burgbereich wurde vereinbart: „Die beiden alten Gebäu, davon eines zur rechten an den Turm, das andere aber bis an der Frau von Ketten Juliane v. der Tann geb. v. Buttlar, Witwe des Georg Christoph Haus gehet, aus dem Grund abzubrechen, die Erde mit Schubkarren an ein Ort, woselbst sich's tun lasset, zu bringen, damit im Aufführen des Baus keine Hinderung darunter entstehe.“ Von anderen sollte „das alte Gehölz von ermelten Gebäuen“ weggebracht werden.

Insgesamt waren den Maurern 1000 Gulden rheinisch zu zahlen. Dazu kamen 15 Malter Korn oder Weizen, 20 Eimer Bier und jährlich 3 Klafter Holz, das selber gemacht werden mußte. Die Rechnung von 1696/97 weist Ausgaben in Höhe von 704 Gulden für Maurer am Bau. 54 Gulden für Mauersteine und 48 Gulden für Kalk nach.

Den Grundstein zum Schloßbau legte Heinrich v. der Tann an seinem Namenstag, dem 12. (eigentlich 13.) Juli 1693 nachmittags 2 Uhr. Dabei wurde eine Inschrift auf Pergament in einer Glasflasche verwahrt „in den ersten Eck-Grundstein zur rechten Hand, wenn man in die Burg geht, gegen den Garten oder Mühlwasser zu verwahrlich, denen lieben Nachkommen zur Nachricht, in das dazu ausgehauene oder ausgehohlte Loch eingesetzt, mit Schiefer bedeckt, mit Kalk belegt worden“. (Coll. I, Bl. 157)

In der Ulster bei Peter Dietzels Mühle wurde von Hans Feuling und Martin Müller aus Tann Sand gegraben. Pro Tag erhielten sie 3 Batzen und quittierten für je 215 Tage 43 Gulden.⁶²⁶ Für Türen- und Fenstergewände und für Treppen wurden 426 Werksteine zu 2074 1/2 Schuh aus dem herrschaftlichen Vorrat in Kaltennordheim für 115 Reichstaler 6 Gnacken bezogen.⁶²⁷

227 Steine lieferte zwischen dem 15. Mai und 27. Oktober 1696 der Steinbrecher Hans Valentin Schwartz aus Unteralba (1 Stein zu 7 Batzen; 106 Gulden).⁶²⁸

Nägel, Eisen und Fensterbeschläge wurde bei Nagelschmieden in Schmalkalden und Kaltennordheim eingekauft. Weiteres Material holte der Reitknecht Christoph Läufer ab in Kassel, Frankfurt am Main und Schweinfurt.⁶²⁹

Der Bildhauer Joachim Ulrich in Fulda fertigte die Tann-Wappen für die Blumentöpfe an und bekam dafür 17 Gnacken.⁶³⁰

Die Handwerksmeister Jäger und Enckemeyer waren mit einem Bau von solchem Ausmaß überfordert. Schon bald zeigten sich „Defecte“ am „Neuen Bau“. Heinrich v. der Tann holte

⁶²⁶ IX, 141; R, 1696

⁶²⁷ Quittung: 18. 12. 1695; 141

⁶²⁸ R. 1697

⁶²⁹ R. 1697

⁶³⁰ R. 1696/97

zwei Fachleute zur Begutachtung. Das waren der sachsen-weimarische Landbaumeister Johann Mützel und der Steinmetzmeister Martin Pippert aus Hersfeld. Mützel war am Dombau in Fulda beschäftigt.

Im Beisein von Amtmann Melchior gingen sie den Bau durch und fertigten darüber am 24. Februar 1696 ein Protokoll an.⁶³¹ Im Mauerwerk des Kellers waren Buckel und Risse entstanden: im großen Keller links von der Treppe, in den Eckkellern zur Mühle, zum Garten und zum Kettischen Haus zu. An vier Stellen war das Fundament nicht tief genug ausgehoben, so daß es auf „faulem Sandfels“ stand. Die Pfeiler der Gewölbe waren nicht immer mit der Hauptmauer verbunden. Als Gegenmaßnahmen empfahlen Mützel und Pippert: Einziehen von neuen Gewölben, Anbringen von Ankern, Abhauen des Sandfelsens und Aufführen neuer Pfeiler.

Auch die Gewölbe wurden beanstandet, so im Backstübchen, in der Küche, bei der kleinen Wendeltreppe. Im Vorgewölbe links von der großen Treppe war bereits ein Schlußstein herausgefallen. Wie im Keller, so zeigten auch alle Haupt- und Scheidmauern Risse. Fast alle Fenster- und Türgewände waren krumm und schief ausgeführt. „Mit rechtem Unverstand“ waren etliche 1000 Zentner Mauersteine auf dem Gewölbe gelagert worden, drückten auf die Mauern und sollten sofort herabgeschafft werden.

Die „schadhaften Örter“ seien auf den „Unfleiß“ und auf eine „schändliche und schädliche Nachlässigkeit“ der Meister zurückzuführen. Die Reparaturen seien sehr gefährlich und müßten auf eigene Verantwortung durchgeführt werden.

Der Maurermeister Jäger quittierte über Arbeitslohn im Jahre 1696 vom 22. März bis zum 29. September:⁶³² täglich zu 11 Albus 2 Pfg.: 244 Tagelöhne 97 Gulden 25 Albus 4 Pfg. rheinisch

vom 1. Oktober bis zum 8. November: täglich zu 8 Albus: 26 1/2 Tagelöhne 7 Gulden 11 Albus
Gesamt: 104 Gulden 22 Albus 4 Pfg. rheinisch

Für Handreicherarbeit vom 26. März bis zum 8. November, täglich zu 8 Albus: 122 1/4 Tagelöhne 27 Gulden 21 Albus 5 1/2 Pfg. rheinisch

Für Nebenarbeiten: 34 Gulden 5 Albus

Insgesamt: 166 Gulden rheinisch oder 163 Gulden fränkisch.

Der Zimmermann schlug 13 Tage lang 35 Stämme im Habelberg für die Treppenhäuser und bekam dafür 2 Taler 16 Batzen. Im Völkershauser Wald (bei Vacha) wurden 243 Stämme gefällt und „ausgeschneidelt“, pro Stamm 1 Batzen, insgesamt 13 Taler 9 Batzen.

⁶³¹ IX, 141

⁶³² IX, 141

Jetzt wurde Glas für die Fenster angeschafft: Der Glasmeister von der ehemals (?) Tannischen Glashütte bei Römershag lieferte im September 1696 2200 mittlere Spiegelscheiben, jedes Hundert für 1 Gulden. „Und ist demselben vom Oberverwalter bar bezahlt worden zwanzig zwei fränk. Gulden, worunter der Tragerlohn begriffen ist“ schrieb der Schreiner Johannes Bockriß, der sie in Römerhag abgeholt hatte⁶³³, über eine weitere Lieferung von 800 Spiegelscheiben „von der Glashütten“ quittierte Margareth Weygandin am 11. März 1697 (100 Stück zu 1 Gulden). Michael Bargmanns Witwe lieferte 500 „gemeine Spiegelscheiben“ für 4 Gulden. Fensterglas kam auch aus Ummerstadt im Amt Eisfeld durch den Faktor Christoph Joderi. 50 wertvolle „böhmische Scheiben“ (zu 1 Gulden 3 Kreuzer) bezog man von Ernst Ambschelm in Nürnberg.

In dem Keller nach dem Kettischen Haus zu, 12 Schuhe lang, brachte der Schneidmüller Johannes Kielmann im Mai 1697 Haken an, „daß der Koch Fleisch henken kann“.

Mit dem Zimmermeister Hans Heinrich Enckemeyer wurde 1699 der Vertrag über den Turmbau geschlossen. Er sollte dafür 20 Taler und 50 Gulden erhalten. Im Mai ging er mit vier Gesellen nach Zillbach, „die großen Baum zum Turm zu kaufen und zu beschlagen“. Er bekam dort aber nichts. Für den Weg erhielt er ein Zehrgeld von 2 Gulden 4 Batzen. Dann fällte er mit sechs Gesellen Eichholz am Sandberg. Die großen Bäume für den Turm fällten vier Gesellen in fünf Tagen im Juni 1699 im Stepfershäuser Wald. Von hier wurden noch 33 weitere Stämme geholt.



Abb. 41: Älteste Darstellung des Gelben Schlosses auf einer Fensterverschalung im Tanner Schloss [EHEMALS 65]

Holz wurde in diesem Jahr auch gekauft in Schwarzbach (100 Stämme), darunter sechs Eichenstämme für Klempsparren, und in Stedtlingen (für 35 Gulden).

Der Tanner Schneidmüller Johannes Kielmann bereitete die 72 Klempsparren zu und bekam dafür 14 Batzen, für 112 Buchen- und Tannenbretter 24 Gulden.

⁶³³ Tann, 17. 9. 1696; IX, 141; R. 96/97

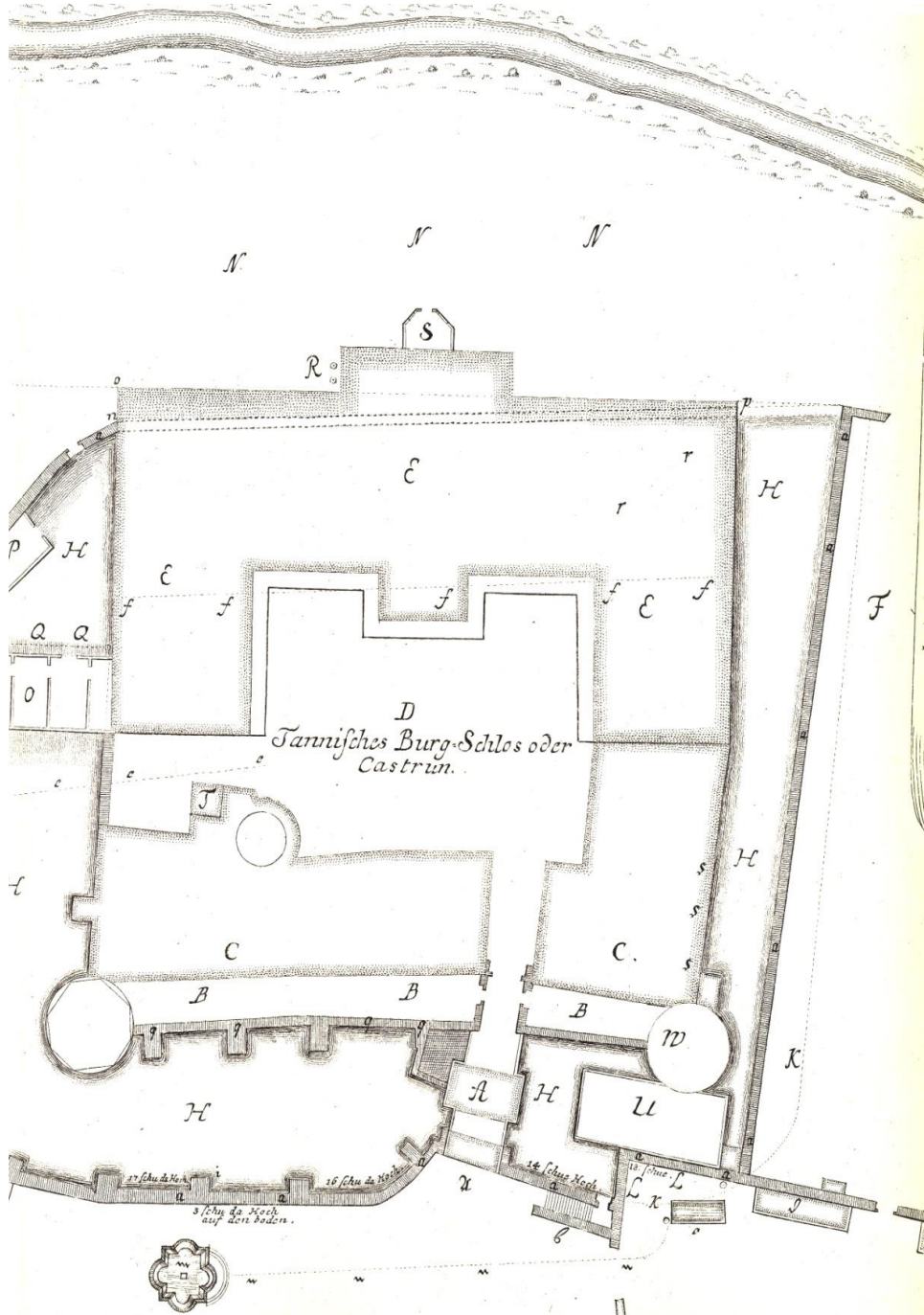


Abb. 42: Plan der Tannischen Burganlage um das Jahr 1750 [EHEMALIS 66]

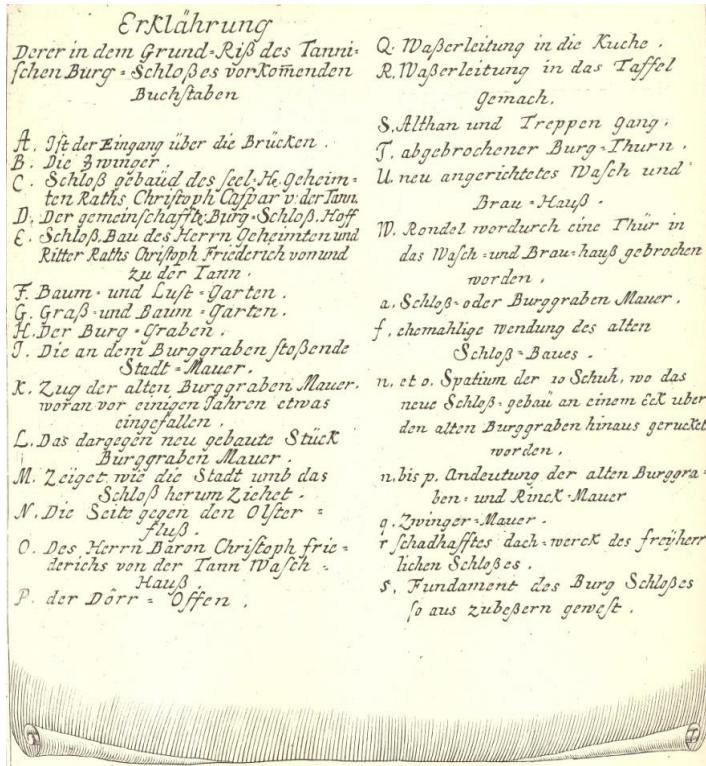


Abb. 43: Erläuterung zum Grundriß der Tannischen Burg [EHMALS 67]

Die Ziegel und Backsteine wurden bezogen von Matthes Merck (Merx) „zur Turnich“ (Dürringshof) (für 59 Gulden) und vom Ziegler Johann Christoph Braun in Neuswarts und von Sebastian K(w)äner in Eckweisbach. Merck lieferte auch 250 Kaminsteine.

Mit Braun wurde am 14. April 1699 der Kontrakt über 50 000 Backsteine geschlossen. Sie sollten 12 Zoll lang, 6 breit und 3 hoch sein. Für jedes Hundert bekam er 3 Kopfstücke. Die Rechnung von 1699 weist eine Zahlung von 96 Gulden an ihn aus.

Das Dach über der steinernen Treppe im Hauptbau zimmerte Meister Balthasar Wohlgezogen aus Jena – wohl vom Landbau-meister Mützel empfohlen. Von ihm wurde auch darüber ein achteckiger Turm mit welscher Haube errichtete (Kontrakt: Tann, 3. 10. 1699). Am 12. Dezember 1699 quittierte Wohlgezogen über 220 Taler, die ihm Kammerdiener Niclaus Lotz auszahlte.

Als Dachdecker wird Johannes Kling aus Habel genannt. Der Turm und das Dach über der Haupttreppe wurden mit Schiefer gedeckt. Diese Arbeit führte der Schieferdeckermeister

Melchior Kopp aus Gochsheim bei Schweinfurt aus.⁶³⁴ 90 Gulden fränkisch erhielt er für Steine und Anfuhr durch den Ritterschaftskassier Johann Balthasar Melchior in Schweinfurt. Mit Arbeitslohn bekam er insgesamt 155 Reichstaler. Den Turmknopf beschaffte der Bauherr. Bis Pfingsten (30. Mai) sollte alles fertiggestellt sein. (Vom Jahr 1700 an rechnete auch die Reichsritterschaft nach dem „neuen Stil“.)

Im Jahr 1700 starb der Tiroler Maurermeister Johannes Jäger. Er hinterließ seinem zehnjährigen Sohn ein Barvermögen von 1000 Gulden, das in Geisa deponiert war. Testamentsvollstrecker war sein Landsmann Andreas Zengerlein in Lahrbach.

Über das Material für die Fußböden wurde am 3. Februar 1700 ein Vertrag mit dem Schneidmüller Caspar Bähn in Schleusinger Neundorf (nördlich der Stadt Schleusingen) geschlossen. Danach sollte er liefern: 16 Schock (zu 60 Stück) Halbbohlen (5 1/4 Zoll dick, 14 Schuh lang), das Schock zu 3 Reichstaler 18 Groschen, sowie 84 Schock Dielen (1 gut Zoll dick, 14 Schuh lang) zu 40 Reichstaler.⁶³⁵

Mitte Mai 1700 wurden die unteren Gemächer getüncht. Der Steinhauermeister Samuel Böntzli baute um dieselbe Zeit die Schornsteine. Für den Küchenschlot, der im Untergeschoß aufsaß, berechnete er 22 Taler. Die übrigen Schlote begannen im 1. Stockwerk.⁶³⁶

Der Fuldaer Steinhauermeister Hans Michel Stock rechnete ab über seine Arbeiten (Tann, 19. 4. 1702): 100 Reichstaler für das Portal, 39 Gulden für die Platten auf dem Altan, 34 Gulden für die Treppensteine (139 Schuh) unter dem Altan, 1 Gulden 30 „für 2 Postamente an der Tür ufm Altan“. 20 000 Stück Fußboden-Nägel wurden seit Dezember 1702 vom Steinbacher Nagelhändler geliefert.

Offensichtlich trat ein längerer Stillstand bei den Bauarbeiten ein. Erst im Frühjahr 1704 ist vom Einbau der Fenster die Rede. Man mußte neue Rahmen anfertigen, da die „309 Schuh Fensterrahmen“, die der Schneidmüller Johannes Kielmann schon 1699 für 13 Fenster geliefert hatte, nicht mehr paßten. Das Beschlagen der Rahmen wurde mit dem Büchsenmacher und Schlosser Johannes Nicolaus Danner vereinbart: Für jeden Flügel 1 1/2 Kopfstück, für Fenster mit 6 Flügeln 2 Taler, mit 4 Flügel 1 Taler 3 Kopfstücke.

Der Innenausbau ging langsam voran. Die Dielen wurden verlegt. Dafür lieferte Hans Valten Pichl „in der unteren Rückersbach“ 10 000 Stück Nägel. Für den Langen Gang wurden 1780 Stück gebracht, dann noch weitere 18 200 große und 28 800 kleine Dielennägel bezogen.

Der Stuckateur benötigte 1983 Nägel für die zwei Zimmer rechts am Saal, 2000 im Saal und 550 für die Wandverkleidung im Saal.

⁶³⁴ Kontrakt: Tann, 14. 4. 1700; IX, 141;

⁶³⁵ IX, 141;

⁶³⁶ Kontrakt: Tann, 28. 5. 1700; IX, 141;

185 1/2 Ellen Tapete wurden von Leonhard Sumpff für 46 Reichstaler 9 Groschen gekauft. Über die Tüncherarbeiten wurde wie folgt abgerechnet:

Auswendig, mit Fensterstreichen	322 Gulden	12 Groschen
„die Beroppung des Turms“	18 Gulden	
Keller-Stockwerk	198 Gulden	10 Groschen
Gewölbe-Stockwerk	183 Gulden	2 Groschen
Unteres Stockwerk	200 Gulden	6 Groschen
Mittleres Stockwerk	218 Gulden	14 Groschen
Oberes Stockwerk	204 Gulden	14 Groschen
	1356 Gulden	

Der Landbaumeister Johann Mützel kümmerte sich von Eisenach aus weiter um den Tanner Schloßbau. Schon 1696 hatte er einen Entwurf für das Portal am Haupteingang gemacht, 1707 lag er krank in Eisenach und wollte sich in Jena kurieren lassen. Hier „will ich treiben, daß das Eiserne Wappen vollends verfertigt werde“, schrieb er an Heinrich v. der Tann.⁶³⁷ Im September meldete sich Mützel wieder aus Schlitz: Der Bildhauer in Jena habe in 14 Tagen das Wappen fertig. Dann soll es gegossen werden. Der Bildhauer berechne 18 Reichstaler. Der Maler müsse noch 10 bis 12 Tage am herzoglichen Jagdhaus in Wilhelmsthal bei Eisenach arbeiten. Dann aber komme er in die Tann, um die Arbeit „vollends verfertigen helfen“. Nach Rückkehr von Schlitz wollte Mützel „das Portal reißen und überschicken“.⁶³⁸ Tann erwartete nun den Entwurf für das Portal und teilte Mützel mit, daß er sich nicht mehr um die „Stucaturer“ zu bemühen brauche. Er habe sich welche aus Fulda verschrieben. Nach neun Monaten mußte Mützel noch einmal vertrösten: „Das Portal habe [ich]bis dato unmöglich fertig machen können, indem ich stetig verreiset gewesen“, entschuldigte er sich aus Jena am 17. Juni 1708. Aber das Wappen zum Ofen sei fertig. Es sei so schwer, daß es eine „á parte Fuhre nach Suhl“ erfordere. Wegen der Veränderung der Treppe in der Stube der gnädigen Frau in das Gewölbe oder die Küche wollte er selbst kommen.

⁶³⁷ Eisenach, 7. 6. 1704; IX, 141;

⁶³⁸ Schlitz, 24. 9. 1707; IX, 141;

13.7 Weitere Baumaßnahmen in der Tann

Die Stadtmauer wurde 1672 ausgebessert. Für den Bau eines Kirchturms in Neuswarts wurde 1682 ein Zuschuß von 20 Gulden bewilligt.

Der „Schwabenhans“ (Hans Worbel) bekam 1695 für das Teichgraben im Garten hinter Christian Brotzmans Haus (17 Ruten lang und breit, 3 Schuh tief) 17 Gulden fränkisch.

Zwei Teiche wurden neu angelegt: einer gegen die Ulstermühle nach dem Steinig zu, der andere nach der Au zu. Der Teichgräber Hans Werberling aus Herpf quittierte dafür über 250 Gulden 4 1/2 Batzen fränkisch.

Weitere Teicharbeiten führten 1697 Johann Sebastian Vilzner aus. Dafür wurden 55 Gulden fränkisch, 2 Malter Korn und 1 Eimer Bier ausgesetzt.

Die Hauptstraße im Ort wurde 1700 gepflastert: vom Obertor bei der Brücke über den ganzen Markt den Steinweg hinunter bis unter das Hospital, auch um das Rathaus und die Kirche. Die Kosten dafür beliefen sich auf 232 Gulden.

Über die Errichtung eines steinernen Brunnens vor der Burg schloß Heinrich v. der Tann am 12. Januar 1708 einen Vertrag mit dem Tanner Steinhauer Samuel Gäußler über 105 Reichstaler. Die Steine dafür brachen Hans Valentin Schwartz und Thomas Knorre aus Unteralba im Amt Dermbach.

Im Frühjahr 1708 wollte die Herrschaft die Kirche vergrößern und ließ dafür von Meister Samuel Pinstly den Platz (68 Schuh) ausmessen.

Der „Bronnmeister“ Johann Kling aus Schwarzbach im Amt Bieberstein quittierte am 30. Mai 1695 über 1 Gulden 9 Gnacken für Ausbesserungsarbeiten am Springbrunnen in der Stadt.

13.8 Kauf des Kammerhofs in Hersfeld

Heinrich kaufte am 6. April 1696 die „vormals Lersnersche Behausung“ und Güter in Hersfeld. Es handelte sich um den Kammerhof am Marktplatz. Er war von Landgraf Otto dem Kanzler Heinrich Lersner († 1636) geschenkt worden und dann an dessen Schwiegersohn Siegismund v. Peterswald, Oberamtmann von Hersfeld, übergegangen. Heinrich ließ hier 1705 Bauarbeiten durchführen. Dazu wurde Holz aus dem Wehrdaer Wald geliefert, und der dortige Verwalter zahlte 108 Gulden.

13.9 Rückerwerb von Gefällen im Amt Auersberg

Beim Aussterben des Alexander-Stammes 1623 waren Erbszins- und Fruchtgefälle im Amt Auersberg aus der Familie gekommen. Ursula Regina v. Redwitz geb. v. Boyneburg kaufte sie zurück. Ihre Mutter Aemilia v. Boyneburg war eine Tochter von Daniel v. der Tann vom Eberhard-Stamm. Jetzt verkaufte sie mit Zustimmung ihres Ehemanns, des bambergischen Obristen und Kommandanten der Festung Rosenberg Georg Christoph v. Redwitz, und ihrer

Verwandten alles an Heinrich v. der Tann für 750 Gulden fränkisch. Die Urkunde darüber wurde auf der Festung Rosenberg bei Kronach am 27. April 1697 ausgestellt. Es handelte sich um Gefälle, die fuldisches Lehen waren, in Hilders, Lahrbach, Simmershausen und Wickers.

Am 18. Mai 1696 schlossen Heinrich v. der Tann und Christoph Caspar v. der Tann (vom Christoph-Stamm), derzeit sachsen-coburgischer Kammerjunker, einen Kaufvertrag. Für 4.100 Taler sollte Christoph Caspars Sitz und steinernes Wohnhaus in der Burg rechts am Eingang an Heinrich übergehen. Gleichzeitig wollte Christoph Caspar sein Sack- und Saalgütchen nebst dem Gras- und Baumgarten hinter dem Brauhaus bis an das Rondell der Stadtmauer hinunter gegen Heinrichs Baum- und Grasgarten vor dem Obertor am Hundsbacher Weg eintauschen. Christoph Caspar wollte sich alle Burggerechtigkeit und ganerbschaftliche Freiheit, Regalien und Jagdrecht vorbehalten, die sich aus dem Burgfrieden ergaben, dazu alle zum Burggut gehörenden Frondienste. Es wurde ihm freigestellt, diese auf seinen am Amtshaus gelegenen Schafhof oder auf eine andere Stelle zu übertragen.

Unterschrieben und gesiegelt wurde der Vertrag von Christoph Caspar, seiner Mutter Juliane geb. v. Buttlar, seinem älteren Bruder Adolf Melchior (derzeit Kapitänleutnant im hessischen Leibregiment) sowie von Heinrich, Johann Friedrich (Huflar) und Caspar Wilhelm v. der Tann. Durch diesen Vertrag wären viele Unstimmigkeiten vermieden worden, die sich in der Zukunft zwischen dem Conrad- und dem Christoph-Stamm durch das Zusammenwohnen in der Burg ergaben. Offensichtlich ist er nicht in Kraft getreten oder bald rückgängig gemacht worden. Jedenfalls ist die Papierurkunde durch Schnitte ungültig gemacht worden.

13.10 Hochzeit und Ehe Heinrichs v. der Tann

Am 24. November 1696 wurde Heinrich v. der Tann im Tanner Schloß getraut. Am selben Tag wurde die Eheberedung beschlossen. Seine Braut war Amalie Rosina Maria v. Streitberg. Die Quartierliste der 34 Gäste und die Tischordnung vom Hochzeitsmahl haben sich erhalten.⁶³⁹

Die Braut war in Veilbronn bei Ebermannstadt in Oberfranken am 6. August 1677 geboren, also 27 Jahre jünger als der Bräutigam. Ihr Vater war Christoph Sigmund v. Streitberg auf Veilbronn, Greifenstein, Sachsgrün, Ober- und Untergattendorf, Hartmannsreuth, Daschendorf und Schmeilsdorf, Ritterrat des Kantons Gebirg. Er war bereits am 10. Mai 1685 in Veilbronn gestorben. Brautmutter war Maria Eleonore geb. v. Künsberg.

Amalie v. Streitberg wuchs von 1685 bis 1692 bei ihrer Großmutter Anna Rosina v. Künsberg geb. v. Feilitzsch, der Witwe von Christoph Joachim v. Künsberg, in Schmeilsdorf auf. Als ihre

⁶³⁹ IV, 27 c;

Mutter 1692 wieder heiratete, und zwar Ludwig Ernst v. Schaumberg auf Schney, kam sie dorthin. Nach dem Tode von Mutter und Stiefvater (beide starben 1694 innerhalb von vier Tagen) brachte sie ihr Vormund, Wolf Ernst v. Zedtwitz auf Neuberg, in das Haus von Oberhofmarschall Hans Wilhelm v. Erffa in Bayreuth, wo sie bis zur Hochzeit blieb.

Der einzige Bruder von Amalie v. der Tann geb. v. Streitberg, Hans Wilhelm v. Streitberg, war schon am 14. August 1690 als Letzter seines Geschlechts gestorben. Durch Elias Ränz ließ ihm seine Mutter (?) 1692 ein Grabdenkmal in der Schaumbergischen Pfarrkirche von Strößendorf bei Lichtenfels errichten: Auf einem Obelisk zerbricht Chronos das Wappen der Streitberg.

Amalie v. der Tann geb. v. Streitberg hatte zwei jüngere Schwestern: Barbara Johanna Maria, die Gustav Friedrich v. Schlitz gen. v. Görtz heiratete, und Christiane, die am 13. Mai 1702 Friedrich Otto v. Uslar heiratete. Er war Rittmeister in der Garde zu Pferd des Herzogs Friedrich II. von Sachsen-Gotha und trat dann in hessen-kasselsche Dienste. Die drei Schwestern erbten die Eigengüter der im Mannesstamm erloschenen Familie v. Streitberg in Veilbronn. Die Schwestern Tann und Uslar und ihre Ehemänner verkauften 1703 ihr jeweiliges Drittel für je 5000 Gulden rhein. an ihren Schwager Gustav Friedrich v. Schlitz gen. v. Görtz und dessen Ehefrau. Im folgenden Jahr starb Herr v. Görtz am 22. April. Dessen Witwe und Friedrich Wilhelm v. Görtz verglichen sich mit Heinrich v. der Tann wegen der Sukzession und ausstehender Zahlungen. Die Witwe Görtz heiratete in Oepfershausen am 17. April 1714 den General Georg Friedrich v. Auerochs und starb am 6. Oktober 1721. Der Witwer heiratete im folgenden Jahr ihre Nichte Susanne v. der Tann. Die einzig überlebende Tochter aus der Ehe Görtz/Streitberg, Eva Eleonore (ihr Vormund war Caspar Wilhelm v. der Tann), heiratete Georg Wilhelm v. Speßardt auf Aschenhausen und Rieden. Auf ihn gingen die ehemals Streitbergschen Eigengüter in Veilbronn über.

Aus der Ehe von Heinrich v. der Tann und Amalie geb. v. Streitberg gingen sieben Kinder hervor, vier Söhne und drei Töchter, von denen zwei Söhne früh starben. Bis auf zwei Kinder sind alle in der Tann geboren. Als erstes Kind wurde am 6. November 1697 Christoph Friedrich geboren. Er allein führte die Linie vom Gelben Schloß fort und starb im hohen Alter von 87 Jahren am 13. Mai 1785. Seine älteste Schwester, Susanne, wurde am 13. Januar 1699 geboren. Bei der Taufe am folgenden Tage waren ihre Paten der Major Adolph Melchior v. der Tann (vom Christoph-Stamm) und Christiane v. Streitberg, die noch unverheiratete jüngste Schwester der Mutter. Juliane folgte am 21. September 1702, Conrad Carl, geboren in Fulda am 26. November 1703, starb hier schon nach drei Monaten am 24. Februar 1704. Christiana wurde am 26. Januar 1705 geboren, Wilhelm am 2. Mai 1707. Er starb, keine zwei Jahre alt, am 21. März 1709. Heinrich August, in Fulda am 23. April 1713 geboren, studierte

in Jena. Er starb im Alter von 25 Jahren am 21. Dezember 1738 und wurde am Heiligen Abend in der Tanner Stadtkirche beigesetzt.

13.11 Die Bediensteten

In der Rechnung für die Jahre 1697/99 werden die Ausgaben für die 55 Bediensteten aufgeführt. Es werden genannt: Rechner (24 fl.), Schreiber (18 fl.), Koch (40 fl.), 2 Jäger (je 28 fl.) mit Jungen, Gärtner (26 Reichstaler), Schmied (30 Reichstaler), 3 Lakaïen (je 10 Reichstaler und 1 Taler für Schuhe), Kutscher (26 Reichstaler), Vorreiter, Reitknecht (der Knecht erhielt 14 Reichstaler), Wiesenvogt, Hofbauer auf dem Struthof, Hirte, 2 Wagenknechte mit Jungen, 2 Hausknechte mit Jungen, Ochsenwagenknecht mit Jungen, 2 Karrenknechte, 2 Ochsenhirten, Ochsenknecht, Schäfer und Schäferjunge, 2 Steinwagenknechte mit Jungen.

Dem weiblichen Personal stand Maria Christina v. Schaumberg (48 fl.) als Schließerin vor. Die Mägde bekamen 8 Reichstaler. Es gab 2 Kammermägde, 2 Küchenmägde, die Oberhausmagd, 2 Hausmägde, die Gartenmagd, 2 Viehmägde, die Schweinsmagd und die Kinderfrau. Insgesamt belief sich die Dienstbesoldung auf 1050 Gulden.

13.12 Jagdvertrag mit dem Hochstift Würzburg 1699

Das Verhältnis der Herren v. der Tann vom Conrad-Stamm zum Hochstift Würzburg im Bereich von Huflar und Nordheim vor der Rhön wurde auf der Grundlage des Wechterswinkler Vertrags von 1589 bekräftigt, besonders im Hinblick auf die Jagdrechte.

Nach der in Würzburg am 11. Juli 1699 ausgestellten Urkunde wurde Heinrich und den Nachkommen von Caspar Adam v. der Tann das Mitjagensrecht, auch bei der Hohen Jagd, eingeräumt. Genannt werden die Orte und Reviere Birx, Frankenheim, Salkenberg, Streu, Oberfladungen und Huflar, die Nordheimer Mark und die Gehölze zu Neustädtles, Hünenleiden, Bischofs, Vielecken, Reinhards, Timmental, am Hohentritt, Steinfurt und Brühlberg sowie das Mellrichstädter Gehölz. Diese Rechte wurden samt dem Fischwasser zu Nordheim von Bischof Johann Philipp als Mannlehen verliehen.

13.13 Heinrich v. der Tann und die Reichsritterschaft

Heinrich v. der Tann wurde 1692 zum Ritterrat des Buchischen Quartiers, 1695 auf dem Rittertag zu Münnerstadt am 31. Mai/10. Juni zum Ritterhauptmann des Kantons Rhön und Werra gewählt. Dabei fielen von 71 Stimmen 40 auf ihn. Seine Wiederwahl erfolgte auf dem Münnerstädter Rittertag am 4./14. Juni 1698 mit 77 Stimmen. (Im Kanton Rhön und Werra war eine Amtszeit von drei Jahren üblich.) Der Tannische Amtmann Johann Niclaus Melchior, Tanns früherer Hofmeister, wurde zum Mit-Konsulenten bestimmt.

In Münnerstadt wurde 1695 beschlossen, die Kantonskanzlei mit Archiv, Registratur und Kasse nicht mehr mit dem Wohnsitz des Ritterhauptmanns wandern zu lassen. Sie sollte künftig ihren dauernden Sitz in der Reichsstadt Schweinfurt haben. Das Buchische Quartier, das die Hälfte des Kantons ausmachte und demgemäß großen Einfluß gewann, behielt in der Tann seine eigene Kanzlei mit Archiv.

Das Direktorium im Fränkischen Ritterkreis wechselte turnusgemäß alle zwei Jahre zwischen den sechs Kantonen (Odenwald, Rhön und Werra, Steigerwald, Baunach, Altmühl, Gebirg). Alle zehn Jahre wurde der jeweilige Ritterhauptmann Direktor. So übernahm Tann von 1698 bis 1700 das Direktorat.

Tann strebte als Ritterhauptmann ein gutes Verhältnis mit dem Stift Fulda an. Das hatte man zwar im Würzburger Vertrag von 1656 geregelt, dennoch war es immer wieder zu schweren Mißhelligkeiten, Streit und Irrungen gekommen. Kostspielige Prozesse vor dem Reichshofrat und dem Reichskammergericht waren die Folge. Auch der realistisch denkende Fuldaer Abt Placidus Droste wollte die Dinge bereinigen, starb aber vor Abschluß der Verhandlungen. Die Ritterschaft vertraten Heinrich v. der Tann, der älteste Ritterrat Johann Christoph v. Ebersberg gen. v. Weyhers auf Gersfeld und Obrist Wolf Christoph Schenck zu Schweinsberg sowie der Konsulent Johann Niclaus Melchior.

Die Verhandlungen wurden am 30. August 1700 in Fulda fortgesetzt. Vom Stift wurden dafür bevollmächtigt der älteste Kapitular, Bonifaz v. Buseck, der Geheime Rat und Oberjägermeister Johann Ludwig Martin v. Schleiffras (Bruder des neuen Abtes), die Hofräte Anton Permatier, Christian Ignaz Gerlach und der Assessor Ludwig Terwesten. Am 5. Oktober 1700 wurde der Vertrag von dem neugewählten Abt Adalbert v. Schleiffras (einem Urenkel von Lucas v. der Tann), dem Kapitular v. Buseck und den drei Vertretern der Ritterschaft unterzeichnet. Insgesamt sollte er eine „beständige Harmonie und Intelligenz“ herbeiführen. Kaiser Leopold I. bestätigte ihn am 9. September 1701.

Es wurde beschlossen, alle anhängigen Differenzen beizulegen und zu vergleichen:

1. Der Würzburger Vertrag von 1656 wird bestätigt.
2. Die Ritterschaft wird ihre Lehenspflichten „als Vasallen“ von Fulda erfüllen.
3. Die seit 1656 vom Stift Fulda vom „Buchischen Reichsadel“ erkauften oder ertauschten Rittergüter verbleiben Fulda. Wegen des von diesen Gütern „lange Jahre gehabt Genusses“ verzichtet Fulda für alle Zeit auf die 1656 vereinbarte jährliche Zahlung von 2000 Gulden. Die Buchische Ritterschaft darf Steuern erheben in Orten im Amt Burghaun: in Steinbach, Rothenkirchen, Großenmoor, Anteil an Langenschwarz und bei den Untertanen in Wenigentaft.
4. Auch künftig durch Fulda zu erwerbende Güter sollen an die Ritterschaft steuern.

5. Vor 1687 durch Fulda erworbene Güter, die an die Ritterschaft gelangen, müssen weiter an Fulda zahlen. Die danach an Fulda gelangten Güter bleiben der Ritterschaft steuerbar.
6. Streitfälle zwischen Fulda und der Ritterschaft gehören vor den Reichshofrat bzw. das Reichskammergericht.
7. Für Vormundschaften bleibt es bei der Regelung von 1656.
8. Pfarrer dürfen von der Ritterschaft für sich und ihr Haus von auswärts geholt werden.
9. Bei Kriegsdurchzügen soll eine Absprache erfolgen.
10. Der Judenzoll bei Betreten fuldischen Territoriums kann durch einen „jährlichen Zettel“ abgelöst werden.
11. Anhängige Prozesse sollen „gründlich aufgehoben, gänzlich annulliert, kassiert“ sein.

Das Buchische Quartier steuerte von jetzt an nur noch zum Kanton Rhön und Werra und zahlte ihm zu den Charitativ-Subsidien, die unmittelbar in die kaiserliche Kasse flossen, ein Viertel. Seine Mitglieder blieben dem Abt von Fulda aber weiterhin als Lehnslleute und durch den Hof-, Verwaltungs- und Militärdienst verbunden. Die Herren (seit 1726: Grafen) v. Schlitz gen. v. Görtz waren Erbmarschälle des Stifts, Heinrich v. der Tann und später dessen Sohn Christoph Friedrich Obermarschälle. Mit dem Abschluß dieses Vertrags erwies Heinrich v. der Tann der Ritterschaft einen großen Dienst – wie schon sein Vater Friedrich im Jahre 1656.

13.14 Erhebung in den Freiherrenstand

Am Kaiserhof in Wien stand Heinrich v. der Tann in hohem Ansehen. Bekanntgeworden war er dort als Ritterhauptmann und als Direktor der sechs Orte des Fränkischen Ritterkreises. Im Januar 1700 ernannte ihn Kaiser Leopold I. zum Reichshofrat. Er gehörte damit allerdings nicht zu dem höchsten kaiserlichen Gericht, sondern erhielt den Titel lediglich als Auszeichnung für Verdienste um Kaiser, Erzhaus oder Reich. Insgesamt ernannte Leopold I. in fast 50 Regierungsjahren nur 23 Titular-Reichshofräte.

Am 7. Januar 1704 erhob ihn Kaiser Leopold I. samt seiner Nachkommenschaft in den Freiherrenstand mit dem Prädikat „Wohlgeboren“ und dem privilegium de nominando und erteilte ihm kaiserlichen Schutz und Schirm. Von dem Privileg, seinem Namen einen Zusatz zu geben, machte Tann keinen Gebrauch.



Abb. 44: Vermehrtes Wappen über dem Haupteingang zum Gelben Schloß [EHEMALS 69]

Dabei wurde das Tannische Wappen mit dem der im Mannesstamm erloschenen Familie v. Streitberg, aus der Heinrichs Frau kam, vermehrt: Geviert, mit rotem Herzschild belegt, darin eine mit Kopf und Schwanz abwärts gebogene natürliche Forelle. Im 1. und 4. Feld in Silber eine auf grünem Boden stehende grüne Tanne. Im 2. und 3. Feld in Gold ein blauer goldgekrönter doppelt geschweiffter rechtsspringender Löwe (Streitberg). Dazu drei Helme mit rechts rot-silbernen, links blau-goldenen Decken; auf dem rechten Helm eine wachsende rotgekleidete Jungfrau mit blauem Reichsapfel auf dem Kopfe, in der rechten Hand eine mit fünf natürlichen Pfauenspiegeln besteckte Sichel haltend (Streitberg), auf dem mittleren Helm eine gekrönter hoher mit drei (silbern, rot, silbern)

Straußenfedern besteckter roter Hut, belegt mit der Forelle, auf dem linken Helm ein wachsender Geharnischter, den Helm besteckt mit drei (golden, blau, golden) Straußenfedern, ein Schwert in der rechten Hand haltend. Schildhalter: Wilder Mann und wilde Frau mit Keulen.

Die Ganerben v. der Tann bemängelten das vermehrte Wappen. Kaiser Joseph wies die Kritik zurück und ermächtigte Heinrich v. der Tann, dieses Wappen neben Amtssiegel und gemeinschaftliches Siegel zu setzen.

13.15 Ganerbentage

Der Ganerbentag von 1701 mußte sich mit dem Sittenverfall in der Stadt Tann befassen: Das späte Zechen am Sonnabend wird verboten. Jeder hat um 10 Uhr zu Hause zu sein. Bier wurde im Rathaus ausgeschenkt, geregelt nach der Stadtordnung. Es sollte „allezeit gut Bier“ vorrätig sein. Tänze werden nur an den Sonntagen, bei Kindtaufen und an den Feiertagen nach dem Gottesdienst erlaubt, und zwar in aller Ehrbarkeit. Auch mit dem Schießen sollte es so gehalten werden. Fastnachtsspiele und närrische Verkleidungen sind verboten. Wer

zum Markt kommt, soll zuvor in die Kirche gehen. Das katholische Gesinde soll zum Kirchgang angehalten werden. Ihm steht frei, in eine katholische oder lutherische Kirche zu gehen.

Der Beschluß der Ganerben im folgenden Jahr griff noch strenger durch: Die Tänze an Sonntagen bei Kindtaufen werden untersagt. „Das späte Saufen und Schwelchen im Rathaus soll, zumalen dem Sonnabend Abends, eingestellt und ein jeder um 9 Uhr zu Haus sein.“ Der Rat ist gehalten, „keinen solchen Schwelcher weiter etwas an Getränken verabfolgen zu lassen bei Strafe von 1 Gulden. Denjenigen aber, so von der Feldarbeit spat nach Haus kommen oder sonst ihrer Notdurft noch eines Trunkes bedürfen, soll selbiger abgereicht und nicht versagt werden.“

Drei Bürger wurden 1704 des Kirchenfrevels in der Nikolauskirche angeklagt: Johann Ludwig Thomae, Hans Michel Sell und Simon Cramer. Thomae hatte auf der Kanzel gepredigt, Cramer statt Klingelbeutel einen Totenkranz präsentiert, Sell einen Zuhörer abgegeben. Alle drei wurden ermahnt, Thomae 24 Stunden, Cramer 12 Stunden bei Wasser und Brot auf dem Rathaus eingesperrt. Gegen „Kirchenschläfer und -versäumer“ mußten die Ganerben häufig vorgehen.

13.16 Grenzregulierung mit dem Stift Fulda 1704/1705

Die Grenze der Herrschaft Tann zum Stift Fulda wurde 1704/1705 reguliert und der Vertrag in der Tann am 17. September 1705 unterzeichnet. Der 1. Grenzstein stand am Zellerloch, Stein 87 am Boxberg, wo das fuldische Amt Geisa endigte. Es schloß sich an Stein 88 an. Am Hilderseer Pfad stand Stein 103 am Ende des fuldischen Amts Bieberstein. Die Steine zeigten Wappen: auf der einen Seite das Kreuz von Fulda, auf der anderen die Forelle der Tann, dazu die Jahreszahl 1704. Am Grenzberitt waren beteiligt von Seiten Fuldas der Geheime Rat, Oberjägermeister und Oberamtman von Mackenzell Johann Martin Ludwig v. Schleiffas, Geheimer Rat und Kanzler Gerhard Georg Vogelius, Matthias Krifft, Amtsverweser zu Rockenstuhl und Geisa, Johann Nicolas Großgebauer, Amtsvogt auf Bieberstein, und Hofoberjäger Anton Diterich. Von Tannischer Seite waren dabei: Heinrich, Leutnant Otto Engelhardt und Oberhofmeister Christoph Caspar v. der Tann, zugleich in Vollmacht für die Nordheimer Vettern Johann Friedrich und Caspar Wilhelm. Viele dieser Steine sind heute noch zu sehen, so an den östlichen Gemarkungsgrenzen von Mahlerts, vom Weiler Boxberg (Gemeinde Obernüst) und von Unterbernhards.

13.17 Gutskäufe

Von seinem Vetter Otto Engelhardt v. der Tann auf Huflar kaufte Heinrich am 1. Mai 1705 die Dörfer Frankenheim und Birx für 14 000 Gulden fränkisch. Der Lehnsherr, Herzog Heinrich von Sachsen-Römhild, genehmigte das.

„Zu anderer guter Beförderung meines Nutzens“ verkaufte Heinrich am 14. März 1707 sein Gut unter dem Kirchhof in Nordheim vor der Rhön (die Jagd ausgenommen) an den Hauptmann Johann Friedrich v. der Tann auf Huflar. Der Käufer blieb mit der Zahlung der 13 000 Gulden fränkisch in Rückstand, und Heinrich nahm das Gut am 18. Mai 1712 zurück.

13.18 Versuch einer Familiengeschichte

Heinrich beauftragte den Dekan Friedrich Lucae († 1708) in Rotenburg an der Fulda mit der Abfassung einer Tannischen Familiengeschichte. Dieser stellte in den Jahren 1705/06 einiges als Manuskript zusammen unter dem Titel „Grünender und preißwürdiger Thannen Hain“. Dazu bemerkte Heinrich Freiherr v. der Tann († 1848): „Meistens Compilation aus gedruckten Werken. Urkunden scheint er gar nicht benutzt zu haben und Gott weiß welche.“ Es existiert Korrespondenz darüber von Lucae mit dem Tannischen Rat Heinrich Wilhelm Liebknecht, einem Vorfahren des sozialistischen Politikers Karl Liebknecht († 1919).

13.19 Der Haushalt

Eine Vorstellung von dem großen Haushalt im Gelben Schloß vermittelt der Küchenezettel aus der Zeit vom 24. November 1708 bis zum 9. Januar 1709. Danach gab es drei Tische. An der „herrschaftlichen Tafel“ speisten „der gnädige Herr“ (Heinrich Freiherr v. der Tann), „die gnädige Frau“, die Töchter Fräulein Lorchen und Christiana, ein junger Herr v. Uslar, Fräulein v. Uslar, der Sekretär Weiß und der Registrator Heuchlin. Es gab Rindfleischsuppe mit Wurzel, Rindfleisch, Rübleskraut mit Hammelfleisch.

Am „Kammertisch“ saßen Frau Horrin, Frau Pfarrer, der gnädigen Frau Kammermädchen, der Kammerdiener, der Koch und der Schneider. Hier wurde Suppe, Rindfleisch und Rübleskraut aufgetragen.

Suppe, Rindfleisch und Gemüse bekam der „Lakaïen-Tisch“: vier Lakaïen, Kutscher, Vorreiter, Reitknecht, Kindermädchen und das Uslarische Kindermädchen.

In den Weihnachtstagen sah der Speiseplan so aus:

1. Weihnachtstag, herrschaftliche Tafel: Suppe, Rindfleisch, Wirsing und Hammelfleisch, Weinmus, Welschhuhn gebraten.

Kammertisch: Suppe, Rindfleisch, Wirsing, Hasenbraten.

Lakaïentisch: Suppe, Rindfleisch, Sülze, Wirsing.

2. Weihnachtstag, herrschaftliche Tafel: Suppe, Hühner, Sauerkraut mit Schweinskopf, Forellen, Kalbsbraten.

Kammertisch: Suppe, Sauerkraut mit Schweinskopf, Braten.

Lakaientisch: Suppe, Sauerkraut, Schweinefleisch.

Die Forellen kamen aus der Ulster. 1699/1700 waren es 85 Pfund.

13.20 Der Althöfische Vertrag 1709

Wegen der Althöfischen Gebäude und Güter schwelte jahrelang ein Streit zwischen Heinrich Freiherr v. der Tann und Christoph Caspar v. der Tann (Christoph-Stamm). Durch verschiedene Instanzen wurde er vor den Reichshofrat gebracht. Der verwies die Angelegenheit am 27. Juli 1709 an die drei Geschlechts-Erkorenen als kaiserlich autorisierte Schiedsrichter.

Die Erkorenen waren der sachsen-gothaische Geheime Rat und Oberhofmeister Georg Friedrich v. Boyneburg zu Lengsfeld, Johann Christoph v. Ebersberg gen. v. Weyhers, Ritterhauptmann des Kantons Rhön und Werra, und Wolf Christoph Schenck zu Schweinsberg, Generalleutnant und Gouverneur der Festung Marburg. Ihnen und ihren juristischen Beiräten gelang es, die beiden Parteien zu einem Vergleich zu bringen (Tann, 21. Juni 1710).

Die Hauptpunkte des Vergleichs besagten: Heinrich behält das große neue Schloß und das neue große Fruchthaus auf dem Markt sowie die Althöfischen Gebäude außerhalb der Burg. Dafür tritt er an Christoph Caspar ab: die Alexandrinischen Gebäude vor der Burg, das alte steinerne Fruchthaus, worunter die Schmiede ist, den Alexandrinischen Garten am Burggraben und den Althöfischen Garten längs hinter dem neuen Schloßbau. Alle übrigen Gebäude in der Burg übergibt Heinrich an Christoph Caspar. Dieser behält sich vor, „weilen er solche Wohnung würde brauchen müssen, das Tor oder Einfahrt aus dem Bau verrücken zu lassen“. Die Althöfischen Güter und Gefälle, Höfe, Lehnschaften, Jagden, Fischerei, Gehölze und Kapitalien werden von vier „verständigen und erfahrenen Männern“ unter Aufsicht der Erkorenen taxiert, in zwei gleiche Teile gesetzt und zwischen den beiden Herren v. der Tann verlost. Ansprüche auf Frucht und Aufwendungen für Verbesserungen werden gegenseitig aufgehoben. Die diesjährige Ernte und die Gefälle werden geteilt. Die Prozesse werden niedergeschlagen.

Nach über 60 Jahren kam 1710 endlich der Streit um die „Johannitermeisterische Erbschaft“ zum Abschluß: Die Althöfischen Güter wurden in zwei Teile zwischen Heinrich und Christoph Caspar geteilt.

Die Besitzverteilung sah jetzt so aus:

Conrad-Stamm (Nachkommen von Conrad, † 1550):

„Martinsche Branche“ (Nachkommen von Martin zu Nordheim, † 1594):

1.) Die Hälfte des eigenen Stammes-Anteils (1542/64) 1/10

2.) den Alexander-Anfall $\frac{1}{5}$ u. $\frac{1}{20}$ u. $\frac{1}{60}$

3.) die Hälfte des Eberhard-Anfalls (1648) $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{40}$, $\frac{1}{120}$:

mithin die Hälfte des gesamten Güterkomplexes.

Die „Hans-Melchior-Branche“ (Nachkommen von Hans Melchior zu Huflar, † 1620) hatte keinen weiteren Zuwachs erfahren und war bei ihrem halben Stammes-Anteil geblieben $\frac{1}{10}$

Der Christoph-Stamm (Nachkommen von Christoph zu Ketten, † 1575) besaß:

1.) den eigenen Stammes Anteil $\frac{1}{5}$

2.) vom Martinschen Anfall (1594) $\frac{1}{120}$ u. $\frac{1}{60}$

3.) die Hälfte des Eberhard-Anfalls (1648) $\frac{1}{10}$

4.) im Zuwachs vom Martinschen Anfall $\frac{1}{40}$ u. $\frac{1}{120}$: insgesamt $\frac{48}{120}$ oder $\frac{2}{5}$.

13.21 Verkauf von Neukirchen und Wehrda 1710/11

Die fuldischen Äbte, Placidus Droste und dessen Nachfolger (seit 1700) Adalbert v. Schleiffiras bemühten sich, Adelsbesitz aufzukaufen, um damit ihren Herrschaftsbereich zu erweitern. Rivale dabei war immer der Landgraf von Hessen-Kassel.

Heinrich v. der Tann verkaufte am 12. Dezember 1710 das Gericht Neukirchen, für das sich auch Hessen interessiert hatte, mit allen Rechten für 47 000 Gulden Frankfurter Währung an das Stift Fulda. Dazu gehörten die Dörfer Odensachsen, Hermannspegel, Mauers, Meisenbach, Müsenbach und die Siegwinder Höfe.

Hessen ließ Militär aufmarschieren und versuchte – vergeblich – die Übergabe zu verhindern. Sie erfolgte durch den Tannischen Rat und Amtmann Johann Martin Rieß an die fuldische Kommission, die aus dem Hofrat Thorvesten und den (Burghaun) und Krifft (Fürsteneck) bestand.

Seinen Güteranteil am Gericht Wehrda, er bestand aus „Dritthalb Sechstel eines 3. Teils“, verkaufte Heinrich am 20. April 1711 an den hessen-kasselschen Oberstleutnant Carl Gustav v. Meysenbug für 19 720 Gulden. Bewertet wurde der „adelige Ansitz“ mit 4000 Gulden, die Erbzinsen mit 523 Gulden, die unbeständigen Gefälle mit 40 Gulden. Es gehörten dazu 167 Acker Feld, 29 Acker Wiesen, 5 Acker Gärten, 5 Acker Teiche und 892 Acker Wald.

Den Tannischen Anteil am alten Schloß samt der Peinlichen Gerichtsbarkeit zu Wehrda kaufte Abt Adalbert von Fulda von Heinrich am 20. April 1711 für 6 465 Gulden. Zum Rittergut gehörten: Wohnhaus, Viehhaus, Brauhaus, 8 ganze Bauern, 6 halbe Bauern, 3 Hintersiedler, Lehn- und Strafgelder, Feld, Wiesen, Gärten, Teiche, Fischereirecht in der Fulda bei Wegfurth, Wald, Schäferei, Hohe und Niedere Jagd. Damit hatte sich die Familie v. der Tann endgültig aus dem Gebiet um Wehrda und Neukirchen zurückgezogen.

13.22 Tod und Nachlaß von Heinrich Freiherr v. der Tann

Heinrich Freiherr v. und zu der Tann starb in der Tann am 8. Juli 1714 im Alter von 64 Jahren. Am 12. Juli wurde er in der Pfarrkirche beigesetzt. Sein Testament hatte er am 14. November 1710 gemacht, seinen letzten Willen am Todestage niedergelegt.

Eine Leichenpredigt wurde erst 1717 bei Hassert in Meiningen gedruckt. Sie enthält die „Trauer- und Trostrede“ des Tanner Pfarrers Johannes Hartmann „Eines gläubigen Christen genaue und unzertrennliche Vereinigung mit Gott auch in Leiden und Tod“. Gedichte steuerten bei der Tannische Rat und Amtmann Johann Martin Rieß, Johann Christian Heuchlin, Amtsvogt zu Kaltensundheim, Heinrich Ernst Gotter als Patenkind, der Kantor Christian Pinseler und der Sohn des Pfarrers, Johann Wilhelm Hartmann.

Das Nachlaß-Inventar von Heinrich Freiherr v. der Tann verzeichnete an Gebäuden: „Das schöne große Gebäude und Wohnhaus mit 2 Flügeln (das Gelbe Schloß) in der Burg, das steinerne Fruchthaus am Markt, das Wohnhaus im Alten Hof mit Scheune und Schweineställen, den langen Gaststall am Sandplatz, das Jägerhaus an der Ulster und das Gärtnerhaus im neuen Garten. Alles ging als Voraus an den ältesten Sohn, Christoph Friedrich.

Die „Alexandrinischen Ländereien“ (sie waren 1708 von Johann Christian Frantzen vermessen worden: „den Acker Land zu 160 Ruten, die Rute zu 14 Schuh, wie solche an hiesiger Stadtkirche eingehauen, gerechnet“):

Althöfische Güter	106 Acker
Betzhof	25 Acker
Struthof (mit neuerbautem Hofhaus)	50 Acker
Schweidthof	110 Acker
Engelsberg	257 Acker

Dazu 250 Ruten Fischwasser: 89,5 in der Weid, 77 in der Ulster bis an das Tannische Wehr, 141,5 in der Ulster bei Günthers.

Verkauft waren das Judenhaus hinter dem Rathaus und das als Amtshaus gebrauchte Haus in Kaltensundheim.

An Silbergeschirr waren 120 Pfund, an Zinnwerk 12 Zentner 29 Pfund vorhanden.

An Pferden standen in den Stallungen: 6 Kutschpferde, die der Witwe gehörten, 2 Reitpferde, 3 Dienerpferde, 4 Wagenpferde, 1 Karrenpferd – An Vieh gab es 19 Melkkühe, 41 Stück Jungvieh, 26 Schweine, 33 Ferkel und 319 Schafe.

Die Aktivschulden betrugen 16 516 Gulden, dazu die an die Herzöge von Sachsen-Eisenach ausgeliehenen 113 110 Gulden (Wiederkauf Kaltensundheim), insgesamt 129 616 Gulden. Dem standen 52 609 Gulden Passivschulden gegenüber.

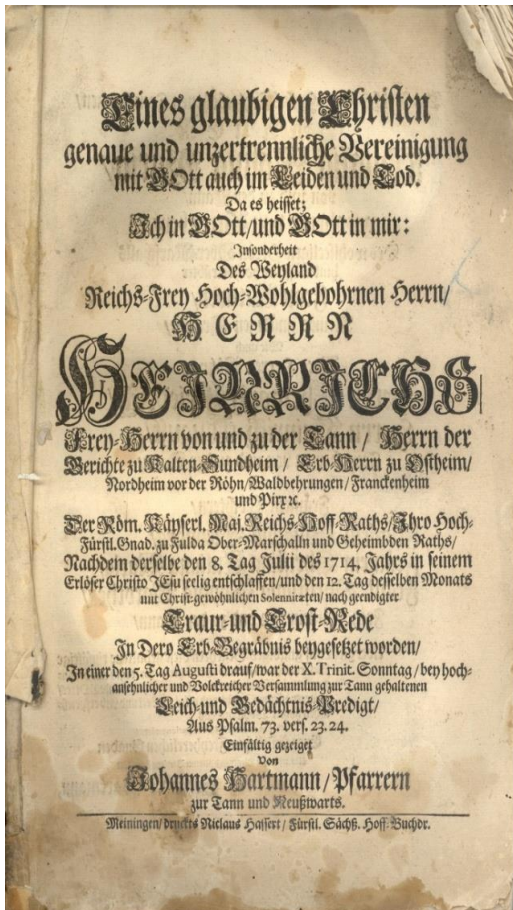
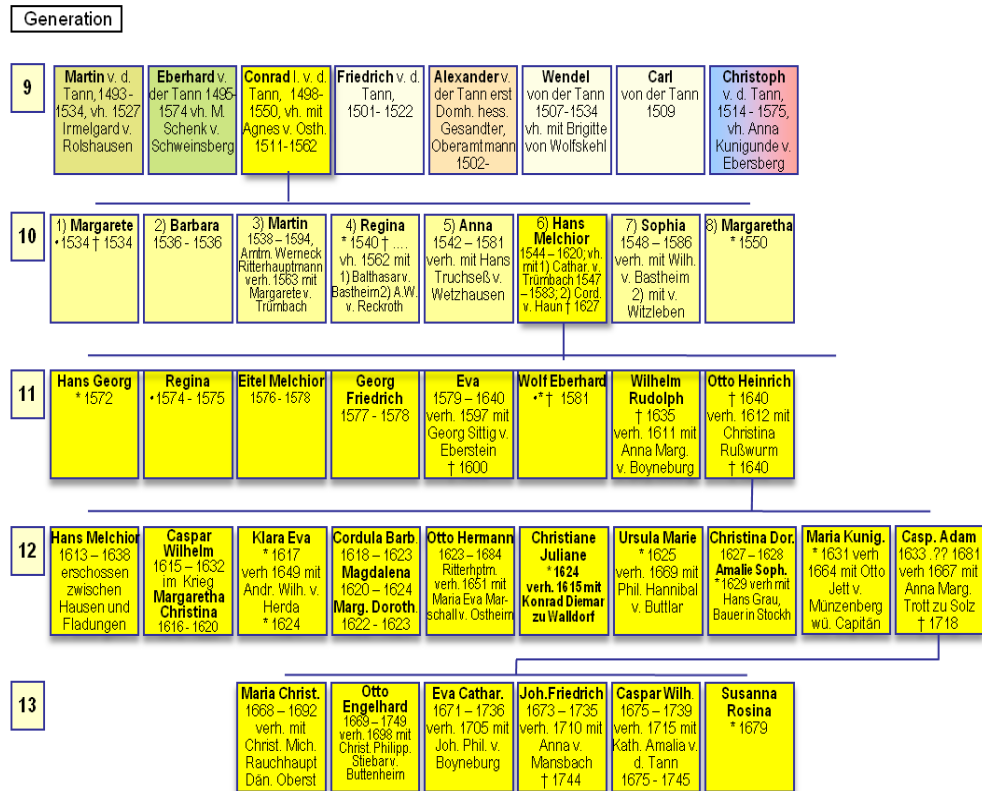


Abb. 45: Gedruckte Leichenpredigt Pfarrer Johannes Hartmanns zum Tod von Heinrich v. der Tann 1714 [EHEMALS 69]

Die Witwe, Amalie geb. v. Streitberg, blieb als die „Frau Obermarschallin“ im Gelben Schloß wohnen. Sie baute auf eigene Kosten in der Stadtkirche einen Kirchenstand. Sie bekam den unteren, Christoph Caspar v. der Tann den oberen. Sie starb in der Tann am 8. November 1746. Drei Jahre zuvor, am 9. Juli 1743, hatte sie ihr Testament gemacht. Danach erbten die vier Töchter ihren Schmuck und das Silbergeschirr, ferner Leinen, Betten und Kleider. Von ihrem Vermögen, das 50 000 Gulden betrug, errichtete sie die „Streitbergische Fideikommiß-Stiftung“. Die Zinsen daraus sollten all ihren Nachkommen, männlich und weiblich, zugute kommen. Die Stiftung bestand fast 170 Jahre und wurde 1910 vom letzten Verwalter, dem Hofjägermeister Hans Freiherr v. der Tann-Rathsamhausen, aufgelöst. Das Kapital belief sich zuletzt auf 38 786, 25 M. Es wurde anteilmäßig an die zum Bezug der Zinsen Berechtigten verteilt. Der geringste Posten betrug 7,75 M, der höchste 7 757, 25 M. Er fiel an die „Freiherr v. Steinsche Stiftung“, in der

Nachkommen der Susanne v. Stein geb. v. der Tann zusammengeschlossen waren.

14 Die Tann auf Nordheim und Huflar – Hans Melchior v. der Tann (1544 – 1620) und seine Nachkommen



Genealogie 24: Hans Melchior v. der Tann und der Stamm Huflar [EHIMALS 70]

Im 17. Jahrhundert saßen auf den Tannischen Gütern „vor der Rhön“ auch im Römershag die Söhne von Martin (†1594, s. S. 17, 40) Lucas, Cunz und Caspar und von Hans Melchior (†1620, s. S. 158 ff) Wilhelm Rudolf und Otto Heinrich und deren Nachkommen.

Hans Melchior v. der Tann, geboren in Nordheim vor der Rhön am 17. März 1544, bewirtschaftete 30 Jahre lang gemeinsam mit seinem Bruder Martin (s. S. 159) den Besitz in und um Nordheim vor der Rhön. Erst 1586 nahmen die Brüder eine Nutzungsteilung vor. Hans Melchior bekam die hennebergischen Lehen: die Waldungen auf dem Salkenberg mit dem

Hof Huflar bei Fladungen, die Dörfer Frankenheim und Leubach, die Güter in Fladungen, Oberfladungen und Brüchs.



Abb. 46: Wappenstein am Weißen Schloss in Nordheim v. d. Rhön mit den Wappen und Inschriften von Hans Melchior v. der Tann und Katharina v. Trümbach [EHEMALS 71]

Verheiratet war Hans Melchior mit Catharina v. Trümbach, * 19. Mai 1547, der Schwester seiner Schwägerin, Tochter von Lucas v. Trümbach auf Wehrda, Amtmann zu Burghaun, und Clara geb. Schenck zu Schweinsberg. Fünf Söhne und zwei Töchter stammten aus dieser Ehe, von denen aber drei Söhne und eine Tochter früh starben. Die Mutter starb im Mai 1583. Der Witwer Hans Melchior heiratete in zweiter Ehe in Nordheim am 21. Juni 1585 Cordula v. Haun. Sie bauten in Huflar ein „festes Haus“. Die Bauinschrift am Hoftor erinnert heute noch daran:

Anno 1587 bis 99 haben diese beiden Eheleute Cordula und Melchior von der Tann diese Hofstatt mit Schern und Ringmauern und alles mit Gottes Hilfe erbauet.



Abb. 47: Bauinschrift am Gelben Schloß in Nordheim mit Wappen und Inschriften von Hans Melchior v. der Tann und Cordula von Haun [EHE-MALS 72]

Darüber das Tannsche und das Haunsche Wappen. Seine Hälfte an Römershag tauschte Hans Melchior 1595 mit seinem Neffen Cunz v. der Tann gegen Schafhausen ein.

Schon 1610 übergab Hans Melchior wegen „seines höheren Alters und Unvermöglichkeit“ an seine Söhne Hans Georg, Wilhelm Rudolf und Otto Heinrich. Er starb zu Beginn des Großen Krieges am 11. Juli 1620 in Huflar und wurde in Nordheim begraben. Die Leichenpredigt im Tannischen Schloß hielt der Ostheimer Pfarrer Götz. Hans Melchiors Witwe Cordula geb. v. Haun starb sieben Jahre später und wurde in Schafhausen beerdigt.

Aus der ersten Ehe stammten zwei Söhne und eine Tochter. Der Älteste, Hans Georg, geboren in Nordheim 1572, besuchte von 1584 bis 1591 das Schleusinger Gymnasium und wurde 1592 an der Universität Jena immatrikuliert. In einer späteren Lehn-surkunde wird er noch genannt. Er ist wohl bald darauf unverheiratet gestorben.

Die Tochter Eva, geboren in Römershag am 23. September 1579 und nach zwei Tagen getauft, heiratete Georg Sittig v. Eberstein zu Ginolfs. In der Ehebere-

dung vom 10. Januar 1597 bekam sie „vermög der reichsbefreiten Ritterschaft zu Franken Gewohnheit 1000 Gulden Gegenvermächtnis“ und „eine Behausung und dienlichen Ansitz, darinnen einer ehrbaren Frau vom Adel zu wohnen wohl füget“ zugesagt. Der Ehemann hatte 1578/79 in spanischen Kriegsdiensten gestanden und dann den Ebersteinschen Hof in Sondheim vor der Rhön übernommen. Er starb als Letzter dieser Linie in Ginolfs bereits am 2. November 1600 und wurde in Weisbach begraben. Seine Lehen fielen heim an das Hochstift Würzburg. Die Witwe lebte dann in Nordheim, wo sie 1615 den Freihof des Caspar Mommel kaufte, und in Ostheim wo sie schon am 10. April 1609 eine „Behausung“ von Hans Scherding, dem Vogt der Brüder Hans Casimir und Hans Ludwig v. Heßberg, gekauft hatte. Sie starb in Ostheim 1640 oder nach 1649.

Wilhelm Rudolf, der jüngste Sohn aus der ersten Ehe von Hans Melchior, geboren 1582/83, besuchte von 1593 bis 1601 das Gymnasium in Schleusingen, 1601 war er Student in Jena.

Er saß auf Huflar. Am 7. Oktober 1611 wurde seine Ehe beredet mit Anna Margarete v. Boyneburg, Tochter des Eytel v. Boyneburg zu Lengsfeld und der Maria geb. v. Lichtenstein. Die Ehe blieb kinderlos. Wilhelm Rudolf war 1617 „Mitrater“ des Ritterkantons Rhön und Werra. Er starb 1634 in Salzungen und wurde dort in der Stadtkirche beigesetzt.

Aus der zweiten Ehe von Hans Melchior, mit Cordula geb. v. Haun, wuchsen Otto Heinrich und Ursula heran. In Huflar wurde am 12. Juli 1615 die Eheberedung von Ursula mit Lorenz v. Rumrod auf Holzheim bei Hersfeld besiegelt. Er hatte Besitz in Oberfladungen und Leubach. Am 13. November 1636 wurde er in der Kirche von Nordheim begraben. Ursula heiratete in zweiter Ehe Melchior Christoph v. Rumrod, geboren in Niederbeisheim 1584. Er war belehnt mit Niederbeisheim, wo er 1647 bis 1652 ein neues Gutshaus erbaute, Waßmuthshausen und Dipperz, mitbelehnt mit Holzheim. Als hessen-kasselscher Obrist der Kavallerie

nahm er am Dreißigjährigen Kriege teil, starb im Alter von 74 Jahren und wurde am 14. November 1661 in Niederbeisheim begraben. Ursula lebte dann in Holzheim und im Witwensitz der Rumrod in Hersfeld. Mit 84 Jahren starb sie und wurde am 24. Mai 1676 neben ihrem Mann beigesetzt.

Nur der Sohn Otto Heinrich setzte die Familie fort. 1604 studierte er in Jena. Er wohnte in Huflar. Er heiratete Christina Rußwurm, die Tochter von Johann Philipp auf Schwallungen und Frauenbreitungen und der Margarete geb. v. Urff aus dem Löwensteinschen Grund in Oberhessen. Christina war am 25. Juli 1594 auf dem Sandenhof bei Hilders geboren. Die Eheberedung wurde am 6. Januar 1612 in Huflar unterschrieben und besiegelt. Das Ehegeld wurde am 31. Januar 1631 auf 1500 Gulden erhöht. Aus der Ehe gingen 14 Kinder hervor. Christinas Bruder Adolf Hermann Rußwurm



Abb. 48: Grabstein der Magdalena Elisabeth v. der Tann (1620 - 1624) in der Kirche von Melpers [EHEMALS 73]

heiratete Eva, die jüngste Tochter von Lucas v. der Tann auf Neustädtles.

Otto Heinrich geriet in Geldschwierigkeiten. Die zu Schafhausen gehörigen Sackfelle, Zinsen und Gülten eisenachische Lehen) verkaufte er 1630 für 500 Gulden an Eitel Heinrich v. Stein zum Altenstein, den Amtmann auf der Lichtenburg. Ihm verkaufte er auch 1631 „zu Rettung seines Treuen und Glaubens und zu Abwendung besorglichen Schadens“ seine Einkünfte zu

Leubach für 1765 Gulden, nämlich 25 Gulden an Geld, je 12 1/2 Malter Korn und Weizen und 25 Malter Hafer (alles Fladunger Gemäß.) Es handelte sich um ein ehemals hennebergisches Lehen, das jetzt von der Gemeinschaftlich Hennebergischen Regierung in Meiningen verwaltet wurde. Sie gab ihre Genehmigung dazu. Es geschah aber „ohne unser der Mitbelehnten Wissen und Bewilligung“, wie Cunz v. der Tann neben dem Eintrag im Kopialbuch anmerkte. Im Schreckensjahr 1634 floh die Familie nach Schmalkalden und blieb ein Jahr dort. So entging sie der Pest und der Hungersnot.

Christina v. der Tann geb. Rußwurm starb in Nordheim am 3. Oktober 1660, nachdem sie



Abb. 49: Taufstein mit Tannwappen in der Kirche von Melpers [EHE-MALS 87]

zwei Jahre zuvor einen Schlaganfall erlitten hatte. Der zuständige Pfarrer von Sondheim, Lorenz Delitius, hielt (wie er ins Kirchenbuch eintrug) „die Leichpredigt wie Herkommens auf dem Hof, der Sondheimer Schulmeister mit seinen Musikanten verrichtete die Gesäng vor und nach der Predigt bis ins Schloßtor, allwo hernach die Leiche von dem Nordheimer Pfarrer Johann Söder und selbigen Musikanten angenommen und in die Kirche, als Sr. Hochadeligen Exzellenz Begräbnis, begleitet, allwo ermelter Priester eine lange Leich-Sermon getan und hernach auf beschene invitation nebst anderen Adeligen und anderen Gästen mit ins Schloß zum Trauermahl sich nachbarlich eingefunden“.

Solche Amtshandlungen nahm der evangelische Pfarrer von Sondheim in den beiden Schlössern der Herren v. der Tann in Nordheim vor, zu dessen Pfarrei sie gehörten. Außer ihnen war nur noch ihr Hofbauer evangelisch. Die anderen Lutherischen waren bei der Auswechslung der sächsischen Höfe mit Würzburg 1549 ausgewandert. Bischof Johann Philipp von Würzburg

hatte mit Herzog Wilhelm IV. von Sachsen–Weimar einen Vertrag abgeschlossen: Würzburg übernahm die sechs sächsischen Höfe in Nordheim und verzichtete dafür zu Gunsten Sachsens auf die Gefälle in den Dörfern Urspringen, Stetten und Melpers.

Von den vierzehn Kindern (vier Söhne, zehn Töchter) des Otto Heinrich v. der Tann starben fünf Töchter früh. Die Grabsteine von Magdalene Elisabeth (1620 – 1624) und von Margarete Dorothea († 1622) sind in der Kirche von Melpers erhalten. Für diese Kirche stiftete Otto Heinrich den Taufstein (mit dem Tannischen Wappen und Jahreszahl „1626“).

Der älteste Sohn, Hans Melchior, 1613 geboren und nach dem Großvater benannt, wurde zwischen Hausen und Fladungen auf der Straße von Jörg Möller aus Hausen am 23. Mai 1638 erschossen. „Auf welchem Platz noch ein Stein aufgerichtet steht“ bemerkte der Tanner Pfarrer Hartmann um 1720.

Der zweite Sohn, Caspar Wilhelm, kam 1632 als 18jähriger aus dem Felde zurück und starb an der Ruhr.

Die fünf herangewachsenen Töchter heirateten: Die Hochzeit von Klara Eva mit Andreas Wilhelm v. Herda fand am 9. Juli 1649 in Oepfershausen statt, die Eheberedung am selben Tage. Ein Sohn dieser Ehe, Friedrich Wilhelm v. Herda (1652 - 1722), wurde Oberhofmarschall in Eisenach.

Christiane Juliane heiratete Hans Konrad v. Diemar zu Walldorf, Sohn des Hans Ditz v. Diemar und der Rosina geb. v. Heldritt.



Abb. 50: Otto Hermann v. der Tann (1623 - 1684) Abb. 51: Maria Eva v. der Tann geb. Marschalk v. Ostheim [EHEMALS 76]

Ursula Maria wurde im Nordheimer Schloß am 16. Juni 1669 getraut mit Philipp Hannibal v. Buttler auf Gerthausen, († 1673). Ihre Tochter, Eva v. Buttler, wurde bekannt und berüchtigt als Sektierer und Anführerin der „Buttlarschen Rotte“.

Die jüngste Tochter, Maria Kunigunde, 1631 geboren, heiratete im Schloß zu Nordheim am 12. November 1664 Johann Otto Jett v. Münzenberg. Er hatte 18 Geschwister. Die Eltern

waren Johann Karl Jett v. Münzenberg und Anna Elisabeth Knoblauch v. Hatzbach. Er besaß Eppelsheim bei Alzey in der Pfalz und stand als Hauptmann in würzburgischen Diensten. Er fiel im Alter von 45 Jahren 1676 bei der Belagerung von Philippsburg. Die Witwe lebte in Würzburg und starb hier am 29. Januar 1696. Der Sohn Johann Georg Hartmann Jett v. Münzenberg wurde kurkölnischer Kammerherr, Vizestallmeister und Generaladjutant.

Otto Hermann wurde am 16. April 1623 geboren. Sein Hauslehrer Ortley aus Friedrichroda wurde Schulrektor in der Tann und nahm den neunjährigen Otto Hermann mit dorthin. Beim Kroateneinfall 1634 kam er zurück und floh mit den Eltern nach Schmalkalden. Dann ging er zum Unterricht zu Pfarrer Lorenz Delitius nach Sondheim. Mit ihm mußte er sich oft vor den Soldaten in Ostheim in Sicherheit bringen. Mit 21 Jahren ließ er sich 1644 für die Leibkompanie des hessischen Kapitanleutnants Rapp im Regiment des Obristen Anton Günther zu Brennhäusen, des Kommandanten von Königshofen, anwerben. Er wurde bald Wachtmeister und machte die Kämpfe in den hessischen Unruhen mit. Im April 1648 hielt er sich in Siegburg auf, im Juni stand er mit der Kompanie des Rittmeisters Jörg Christoffel Rapp bei Düren. Sie wurde dann dem kaiserlichen Generalfeldmarschall Wilhelm v. Lamboy übergeben und in den Niederlanden eingesetzt.

Im Frühjahr 1649 kam Otto Hermann nach Hause. In Huflar heiratete er am 10. Februar 1651 Eva Marschalk v. Ostheim. Sie war eine Tochter des Erbmarschalls Adam Melchior Marschalk v. Ostheim und der Margarete Barbara geb. v. Stein zu Ostheim. Der Vater war im Herzogtum Franken 1634/35 Amtshauptmann von Fladungen und Königshofen gewesen. Otto Hermanns Frau erbte als einziges Kind das Sohn- und Tochterlehen zu Marisfeld. (Die Mannlehen fielen an Moritz Hartmann Marschalk v. Ostheim zu Walldorf.)

Mit dem von ihr eingebrachten Vermögen konnte Otto Hermann (wie er in seinem Testament schreibt) den „Nordheimischen gänzlich in der Asche gelegenen Ansitz nebst denen Frankenheimischen Gebäuden“ wieder aufbauen. Die Inschrift am „Weißen Schloß“ in Nordheim berichtet noch heute davon:

Otto Herman v. u. z. d. Thann

Maria Eva v. d. Thann, g. Marschalckin v. Ost(heim)

Haben diß Haus und alle Neben Gebeude, welche in

dem 30-Jährigen Krieg Freytag nach Pfingsten Ao. 1640 samt ganzem Dorff in die Asche gelegt worden, Ao. 1651 mit göttl.

Hülff widerauffzubauen angefangen u. 1668 glückl. vollbracht//

Der nahMe Vunsers herrn lesV Ist ein Vestes sChLoß

Das Chronogramm (die großen lateinischen Buchstaben in der letzten Zeile) ergibt die Jahreszahl „1667“.

Der Neffe Johann Friedrich v. der Tann erinnerte sich 1729 daran, daß in der Blauen Stube des seligen Ritterhauptmanns alle Wappen (wohl die der Verwandtschaft) an die Decke gemalt waren.

Otto Hermann machte 1667 eine Stiftung von 60 Gulden, deren Zinsen jährlich am 15. Mai an die Ortsarmen verteilt werden sollten. (Die Auszahlung erfolgte bis 1701, dann wurde sie von den Erben verweigert und erst auf bischöfliche Anmahnung wieder aufgenommen.)

Für die Abendmahlsfeiern, die vom Sondheimer Pfarrer in der „Schloßkirche“ in Nordheim gehalten wurden, stiftete das Ehepaar 1679 einen Kelch mit Patene. Eingraviert war: O H M E V D T G M V O 1679 (Otto Hermann, Maria Eva v. der Tann geborene Marschall v. Ostheim).



Abb. 52: Bemaltes Kopfteil des Ehebettes von Otto Hermann und Maria Eva v. der Tann mit den Wappen Tann und Marschalk v. Ostheim [EHEMALS 78]

Verwendet wurde der Kelch zum ersten Male an Palmarum 1679. An der Feier nahmen etwa acht bis zehn Personen teil: Die Tannsche Familie und der Hofbauer Römell mit Familie und Gesinde. (Die letzte Nordheimer Tann, die 1808 starb, vermachte das „Kirchenzeug“ ihrem Neffen Karl Friedrich v. der Tann in Schweinfurt.) In der Kirche von Sondheim vor der Rhön hatte die Familie v. der Tann einen Herrschaftsstand.

Otto Hermann wurde Truhenmeister, 1660 Ritterrat vom Hennebergischen Quartier des Kantons Rhön und Werra. Mit anderen Deputierten des Kantons bemühte er sich am 1. Juli 1661 auf einer Konferenz in Römershag, das im Krieg „verfallene ritterschaftliche Wesen“ in eine gewisse Ordnung zu bringen. Die „Verfaß- und Ordnung“ bestimmte, daß der Ritterhauptmann alle drei Jahre wechseln sollte. Um Weiterführung sollte er „bittlich ersucht“

werden. Jährlich sollten wie bisher drei ordentliche Rittertage gehalten werden: jeweils am Montag nach Dreikönig, nach Trinitatis und nach Mariä Geburt. Dabei sollten Advokaten Klagen und anderes vortragen. Privilegien und Dokumente sollten in der Rittertruhe, Akten in der Registratur und das Siegel vom Advokaten verwahrt werden. Am Jahresende war Rechnung zu legen. Die Mitglieder sollten Hauptmann und Räten Respekt, Ehre und Gehorsam leisten und die Ritterordnung in allen Punkten befolgen.

1662 wurde Otto Hermann zum Ritterhauptmann gewählt und 1663 im Amt bestätigt. Unter seiner Leitung beschloß der Kantonskonvent am 17. März 1666 in Ostheim, sich „als allsämtliche Glieder eines Leibes einander halten und achten“ zu wollen. Eine Sonderregelung galt für das Buchische Quartier: Es zahlte nichts zu den Charitativ-Subsidien. Dafür zahlte es 2000 Gulden für die Reichs- und Türkensteuer an Fulda. Am Steueraufkommen des Kantons beteiligte es sich jedoch mit einem Viertel, und zwar an den Spesen und Auslagen „zu Erhaltung gemeinen Staats und Freiheit, worunter auch Kriegskontributionen und Einquartierungen“ verstanden werden sollten.

Erneut 1668 zum Hauptmann gewählt, blieb Otto Hermann nach Ablauf der drei Jahre als

Ritterrat im Kantonsvorstand. 1680 und 1683 wurde er nochmals zum Ritterhauptmann gewählt. Das Amt des Direktors aller sechs fränkischen Kantone übertrug man ihm 1683. Im folgenden Jahr am 23. August starb Otto Hermann in Meiningen, wo er ein Haus in der Untermarktasse besaß. Die Leiche wurde nach Nordheim überführt. Seine Witwe starb am 16. Mai 1690. Beide wurden in der Nordheimer Kirche beigesetzt. Die Ehe war kinderlos geblieben. Christian Friedrich Cotta aus Eisenach, Pfarrer zu Sondheim, war damals „der Ev. Schloß-Kirchen und Freyheit zu Nordheim beliebter Beichtvater“.



Abb. 53: Inschrift am Weißen Schloß in Nordheim v. d. Röhn [EHEMALS 79]

Der Trauergottesdienst für Otto Hermann fand in der Stadtkirche von Meiningen statt, zu dem auch Vertreter des Herzogs erschienen. Die Predigt hielt der Superintendent von Meiningen und Konsistorialassessor Theodosius Wider über den vom Verstorbenen selbstgewählten Text Offenbarung Johannis VII, 13-17. Dabei erwähnte er, daß Otto Hermann die Bibel jedes Jahr wenigstens einmal durchgelesen habe. Der Prediger hob hervor die „ungeheure Liebe zur Erhaltung von Fried- und Ruhe des gemeinen Vaterlandes Teutscher Nation und von Libertät des Reichs-Freien Fränkischen Adels“.

Die Leichenpredigt wurde noch im selben Jahr unter dem Titel „Frommer Christen Sterbens Trost“ bei dem Meininger Hofbuchdrucker Niclas Hassert gedruckt. Beigegeben wurden ihr wie üblich Nachrufe und Gedichte. Der sächsische Geheimrat Johann Caspar v. Körbitz auf Belrieth lobte in einem „Ehrengedächtnis“ Otto Hermanns „Diskurse“, die immer von „vernünftigen, nützlichen und zum gemeinen Besten abzielenden Dingen gehandelt“ hatten. Er habe es nicht bei Ratschlägen bewenden lassen, sondern sei auch mit „unvermüdetem Fleiß“ bemüht gewesen, sie ins Werk zu bringen. Johann Friedrich Marschalk v. Ostheim zu Marisfeld setzte ihm literarische „Ehrensäulen zum Andenken“: 1.) vor alle Kirchen von Rhön-Werra, „weil er sie nicht nur besucht, sondern auch die armen Untertanen, so nicht dem Passauischen Vertrag gemäß bei der reinen evangelischen Religion gelassen werden, sich treulich und väterlich an deren hohen Gerichte angenommen“, 2.) vor die Schulen, „deren Patron, Gönner und Guttäter er gewesen. Er hat die adeligen Mitglieder oft erinnert, ihre Jugend gut erziehen zu lassen.“ 3.) vor die Häuser vieler armer Witwen und Waisen, „deren Pfleger, Vormund, Schutz und Zuflucht er gewesen.“ 4.) vor das Marschall-Walldorfische Hospital zu Wasungen, „welches er auf seine eigene Kosten hat erneuern lassen.“ 5.) vor den „Tempel der Gerechtigkeit, d. i. die Ritterschaftliche Kanzlei, darinnen er die Gerechtigkeit nachdrücklich befördert“ und 6.) vor alle adeligen Schlösser und Höfe sämtlicher Ortsmitglieder, „als deren Wohlfahrt er emsig Tag und Nacht sich angelegen sein lassen“.

In seinem Testament setzte Otto Hermann dem Pfarrer in Oberwaldbehrungen 100 Gulden aus. Ebensoviel erhielten Kirche und Schule in Frankenheim. 2000 Gulden wurden für den Schulbesuch von Tannischen Söhnen bestimmt, 1000 Gulden für einen Vogt für die Rhöngüter.



Abb. 54: Grabstein Caspar Adams v. der Tann (1633 – 1681), Herr auf Huflar und Schafhausen in der Kirche von Melpers.

Wappen: Tann Trott
 Rußwurm Haun

Die Linie in Huflar wurde allein fortgeführt von Otto Hermanns Bruder Caspar Adam. „Um Bartholomäi“ (24. August) 1633 war er als 14. und jüngstes Kind von Otto Heinrich v. der Tann und Christiane geb. Rußwurm geboren. Seinen Schulunterricht erhielt er von Pfarrer Lorenz Delitius in Sondheim. 1650 kam er als Page zum schwedischen Oberstleutnant Caspar Bornmann im Wrangelschen Leibregiment. Dann nahm er brandenburgische Kriegsdienste unter Rittmeister Wilhelm v. Oeppe. Nach dem Neuburgischen Kriege kehrte er nach Hause zurück und bewirtschaftete Huflar und Schafhausen.

In Solz vermählte sich Caspar Adam am 27. Mai 1667 mit Anna Margarete Trott zu Solz. Sie war am 13. Januar 1636 in Solz geboren als Tochter von Philipp Engelhart Trott zu Solz (Ahnherr der jüngeren Linie zu Solz) und der Christine Marie geb. v. Baumbach.

Auf dem Ritt von der Tann nach Huflar erlitt Caspar Adam zwischen Hundsbach und Unterweid am 15. Oktober 1681 einen Schlag und sank tot vom Pferd. Er wurde in der Kirche von Melpers beigesetzt. Der Grabstein neben der Tür ist erhalten. Seine Witwe blieb mit sechs unermöglichten Kindern zurück. Sie überlebte ihn um fast 40 Jahre und starb kurz nach ihrem 82. Geburtstag am 13. Januar 1718 in Huflar. Gemeinsam mit seinem Bruder Otto Hermann hatte Caspar Adam 1662 die Gedenktafel an

die „geliebten Vorfahren“, die Urgroßeltern Conrad v. der Tann und Agnes geb. v. Ostheim in der Kirche von Nordheim „zu schuldigem Gedenken“ renovieren lassen. (Jetzt im Rhönmuseum in Fladungen.)

Von den sechs Kindern – drei Söhnen und drei Töchtern (wohl alle in Huflar geboren) – blieb nur das jüngste ledig: Maria Christina, geboren am 22. Mai 1668, heiratete Rudolf Michael

v. Rauchhaupt. Er war Oberstleutnant (angeblich in Dänemark) und wurde 1693 Landeshauptmann in Meiningen, 1700 Kammerjunker. Da war seine Frau bereits verstorben; sie wurde am 10. November 1691 in Meiningen beerdigt. Rauchhaupt heiratete noch zweimal. Er wurde am 21. August 1718 in Meiningen beigesetzt.

Eva Catharina, geboren am 15. Juli 1671, heiratete (Eheberedung am 19. 11. 1705) Johann Philipp v. Boyneburg zu Lengsfeld, Barchfeld und Gehaus. Er war am 23. Juni 1667 in Stadtlengsfeld getauft worden und starb dort am 27. September 1732. Seine Witwe folgte ihm am 24. November 1736.

Der jüngste Sohn von Caspar Adam, Caspar Wilhelm, geboren in Huflar am 29. Oktober 1675, wählte seine Ehefrau aus dem eigenen Geschlecht – ein ganz seltener Fall. Am Stammsitz heiratete er am 26. Dezember 1715 die gleichaltrige Katharina Amalia v. der Tann, geboren in Ketten am 2. Juni 1675. Ihr Vater war Georg Christoph v. der Tann (vom Christoph-Stamm) auf Ketten, ihre Mutter Juliane geb. v. Buttlar.

Caspar Wilhelm war fuldischer Rat und Oberamtmann zu Hammelburg, dann zu Neuhoof. Das Kirchenbuch von Tann berichtet über sein Ende: „Nachdem Ihro Hochfreyherrliche Gnaden Herr Caspar Wilhelm von und zu der Thann auf Huflar zum Ganerben Tag von ihrem Oberamt Neuhoof ankamen, ward er an Steinschmerzen sehr krank und starb den 5. [Juni 1739] selig. Der Leichnam ist am 8. abends nach gehaltenem kurzen Sermon in die Stadtkirche beigesetzt worden.“ Hier wurde auch seine Witwe zur Ruhe gebracht, nachdem sie am 19. Mai 1744 in der Tann gestorben war. Die Ehe war kinderlos geblieben.

Die jüngste Tochter, Susanna Rosina, geboren am 19. Februar 1679, blieb ledig. Sie starb in Huflar am 21. Juni 1761 und wurde in der Kirche von Melpers beigesetzt.

Der älteste Bruder von Caspar Wilhelm war Otto Engelhardt, geboren am Heiligabend 1669. Die Ritterpflicht legte er am 17./27. Januar 1691 ab. Er diente in Reiter-Regimentern des Fränkischen Kreises (Aufseß, Riedesel, Bibra) im Pfälzischen und im Spanischen Erbfolgekrieg. 1703 war er Leutnant im Bayreuth-Kürassier-Regiment. Es gibt Briefe von ihm aus den Feldlagern bei Frankfurt, Durlach, Eppingen und Heidelberg aus den Jahren 1690 bis 1697 an seinen Vetter Heinrich v. der Tann. Einmal klagte er: „Nach meinem Wagen verlangt mich sehr, denn ich habe kein Zelt und muß mich sehr miserabel behelfen.“

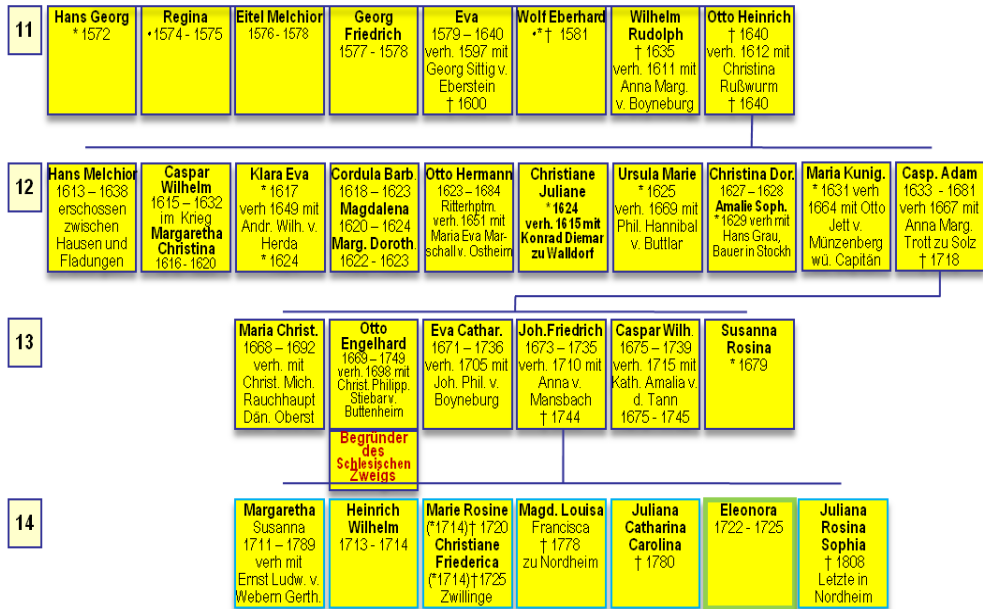
Am 30. Oktober 1698 heiratete er Christiane Philippine Stiebar v. Buttenheim, eine Tochter von Wolfgang Ludwig Stiebar v. Buttenheim auf Grunzendorf und der Eva Barbara geb. v. Aufseß. Zusammen mit seinen Brüdern gehörten ihm Huflar und die sächsischen Lehen Schafhausen, Frankenheim und Bix. Mit Genehmigung des Lehnsherrn, Herzog Heinrich von Sachsen-Römhild, und seiner Brüder verkaufte er am 1. Mai 1705 Frankenheim und Bix an Heinrich Freiherrn v. und zu der Tann für 14 000 Gulden. Als Ältester der Familie wurde Otto

Engelhardt 1715, 1727 und 1745 von jedem neuen Fuldaer Abt mit der Gerichtsbarkeit belehnt.

Der Tannsche Samtbau kaufte am 17. Juni 1715 das Rappengut in Hausen bei Fladungen. Es war ein fuldisches Sohn- und Tochterlehen und der Reichsritterschaft steuerbar. Der Kaufpreis betrug 10 000 Gulden fränk. und 200 Reichstaler Herd- und Schlüsselgeld. Die Adelsfamilie Rapp war mit Caspar Adam Rapp am 3. April 1688 erloschen. Dessen Enkelin war Dorothea Hauck geb. Linck, die zusammen mit ihrem Ehemann, dem Verwalter Georg Christoph Hauck, den Verkauf vornahm. Nach dem Güteranschlag bestand der Ansitz aus einem Wohnhaus mit vier Stuben, sechs Kammern, Küche und Viehställen. An Land gehörten dazu u. a. 90 Acker Feld, 48 Acker Wiese, Baumgarten, zwei Forellenteiche, ferner die Wüstungen Nüchterns (mit Wald und Hutweide) und Korbs (Corbis) in der Gemeinde Stetten.

Otto Engelhardt verlegte seinen Wohnsitz nach Hausen. Das Gut wurde an dortige Bauern verpachtet. Hier starb seine Ehefrau und wurde am 30. Dezember 1739 beerdigt, er selbst am 10. August 1749. Beide wurden in der Kirche von Stetten beigesetzt.

Von ihren acht Kindern konnte nur ein einziger Sohn die Lehnsfolge antreten: Wilhelm Heinrich, der preußischer Offizier wurde und sich in Schlesien seßhaft machte. Zwei Söhne waren früh, zwei ledig an Schwindsucht vor den Eltern gestorben: Friedrich Ernst, geboren am 28. September 1700, gestorben in Hausen am 15. Mai 1727. Bei der Überführung der Leiche in die Kirche von Stetten am 17. Mai begleitete sie der katholische Pfarrer von Fladungen in Stola und Superpelliz und mit Prozession bis an die Grenze seiner Pfarrei in der Filiale Hausen, also auf dem Weg von Hausen nach Stetten. Johann Christoph starb auswärts am 22. Februar 1736 als preußischer Fähnrich.



Genealogie 25: Otto Heinrichs Sohn Caspar Adam v. der Tann, dessen Kinder und Enkel [EHE-MALS 81]

Auch zwei Töchter starben früh. Nur die jüngste Tochter heiratete: Eleonore Wilhelmine, geboren am 1. Mai 1714. Ihr Ehemann war der Hof- und Jagdjunker Victor Heinrich v. Brinck, einziger Sohn des fuldischen und sachsen-meiningischen Hofrats und Kammerjunkers Jakob Christian v. Brinck und der Agnes (Agnete) Henriette geb. v. Tilemann in Meiningen. Er starb am 15. Juli 1768. Sie folgte ihm nach zehn Jahren am 5. Oktober 1778. Beide wurden in der Kirche von Melpers beigesetzt. Frau v. Brinck geb. v. Tilemann errichtete in ihrem Testament (Meiningen, 13. Dezember 1759) eine Stiftung von 2000 Gulden für die Töchter der Tann-Huflarischen Linie. 1794 wurde die Tannische Linie mit einem Drittel der Stiftung abgefunden.

Zahlreiche Kinder hatten die älteren Brüder von Caspar Wilhelm. Johann Friedrich, geboren in Nordheim am 9. Juli 1673, wurde im Juli 1693 Fähnrich in der Kompanie des Hauptmanns v. Schenck im würzburgischen (?) Regiment des Generalmajors v. Görtz. Er machte den Pfälzischen Erbfolgekrieg auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit. An seinen Vetter Heinrich v. und zu der Tann schrieb er aus den Feldlagern bei Eppingen und Durlach. Er klagte über seine „sehr miserablen“ Pferde, die wohl keine lange Campagne aushalten dürften. Am 25./15. Juli 1697 berichtete er von einem Gefecht bei Muckensturm: „Es ist nichts weiter passiert, als daß wir auf Partien ziemlich eingebüßt haben. Doch haben sie auch keine Seiden dabei gesponnen. Ich meins Orts habe die Gnad auch gehabt, daß sie nach mir geschossen haben,

weil ich ganz nahe an ihnen auf Kommando gestanden. Allein ich habe mich sogleich bedankt.“

Johann Friedrich legte 1696 die Ritterpflicht ab. Aus dem Militärdienst schied er aus als Hauptmann in einem Regiment zu Fuß des Fränkischen Kreises. Er geriet in Geldschwierigkeiten. Für ein Darlehen von 500 Gulden „zur notwendigen Lebensverbesserung“ verpfändete er an das Würzburger Juliusspital auf drei Jahre sein Nordheimer Gut. Der Bischof als Lehnsherr gab dazu am 3. Juli 1700 seine Einwilligung. Johann Friedrich wollte es sogar 1704 an das Hochstift Würzburg veräußern. Schließlich verkaufte er den Hof mit Zubehör und Gerichtsbarkeit (150 Acker Feld, 50 Morgen Wiese, 150 Morgen Wald) am 18. Mai 1712 für 13000 Gulden fränk. an seinen Vetter Heinrich Freiherr v. und zu der Tann.



Abb. 55: Das Weiße Schloß in Nordheim v. d. Rhön [EHEMALS 82]

In der Tann heiratete Johann Friedrich am 9. Februar 1710 Anna v. Mansbach, die Tochter des hessen-kasselschen Obersten und Kriegsrats Ludwig v. Mansbach und der Susanne Christiane geb. v. der Tann (vom Christoph-Stamm). Beide starben in Nordheim, er am 20. Juni 1735, sie am 3. März 1744. Beide wurden in der Nordheimer Kirche beigesetzt.

Unter den acht Kindern aus dieser Ehe befand sich nur ein Sohn, der aber im ersten Lebensjahr starb. Drei Töchter starben in der Kindheit, zwei blieben ledig. Nur die älteste Tochter,

Margaretha, geboren am 1. März 1711, heiratete, und zwar (wohl 1743) Ernst Ludwig v. Weber(n) auf Gerthausen. Er wurde dort am 26. Juni 1760 in der Kirche beigesetzt. Seine Witwe starb in Gerthausen am 21. Mai 1789. Margaretha v. Webern zeigte die in Nordheim erfolgten Todesfälle der zwei ledig gebliebenen Schwestern an: am 17. August 1778 von Louisa, am 12. März 1780 von Juliana Catharina v. der Tann.

In Nordheim im Weißen Schloß, dem „Fräulein-Schloß, lebte nur noch die jüngste Schwester Rosina. Hier war sie am 31. Dezember 1725 geboren, und hier starb sie am 1. März 1808 als Letzte der Nordheimer Tann. Der Pfarrer von Oberwaldbehrungen hielt die Leichenrede: „Dieses Fräulein zeichnete sich durch ihre Wohltätigkeit gegen Arme sehr aus und ward von der ganzen Gemeinde im Leben hochgeachtet und im Tode tief betrauert.“ Das schrieb ihr Zeitgenosse, der Nordheimer Bauernsohn und nachmalige Würzburger Domdechant Franz Georg Benkert.

Zum „Gelben Schloß“ in Nordheim (würzburgisches Lehen) gehörten nach einem Anschlag des Tannischen Verwalters Hoffmann in Ostheim von 1785 Folgendes: Ein gutes und schönes Wohnhaus, wo die Herrschaft wohnen kann, von zwei Stockwerken, zwei Heu- und Fruchtstadel, die nötigen Stallungen für Pferde, Rindvieh und Schafe sowie Schweine, ein großes steinernes Haus, in dem vier Juden wohnen, mit einem schönen Fruchtboden und einem Keller, der so groß wie das Haus lang ist. Ferner: Eine Mühle mit zwei Mahl- und einem Schlaggang nebst Stallung und Keller, ein Fruchthaus (Gaden) auf dem Kirchberg neben der Kirche.

Die Grundstücke umfaßten u. a.

5 Acker	10 Ruten	Gärten
40 Acker	17 Ruten	Wiesen
157 Acker	6 Ruten	Ackerland
113 Acker	16 Ruten	Waldung (Hasentritt und Kl. Thimmental)

außerdem Fischwasser.



Abb. 56: Gelbes Schloss in Nordheim v. d. Rhön [EHEMALS 83]

Das Pachtgeld von dem Gut und dem Kleinen Blutzent (Tierzehnt) war mit 353 Gulden jährlich veranschlagt, von der Mühle mit 130 Gulden, vom Fischwasser mit 5 Gulden. Die vier Juden zahlten 37 Gulden 30 Kreuzer Schutzgeld und 5 Gulden für die Synagoge. An Erbzinsgeld kamen 31 Gulden ein. 24 1/2 Frontage waren in natura zu verrichten oder mit 3 Gnacken pro Tag abzulösen. Gegenwärtig gab es 82 Lehnleute.

Die Koppeljagd in der Nordheimer Markung nebst Frankenheim und Birx wurde gemeinsam mit Würzburg betrieben. Ihr Ertrag, auch der aus den Waldungen, ließ sich nicht bestimmen, da keine besondere Rechnung geführt worden war.

Von auswärts wurde an Zinsgetreide auf den Nordheimer Zinsboden geliefert:

von Oberwaldbehungen

20 Malter	6 Maß	3 Metzen	3 Köpfchen	Korn
17 Malter	–	2 Metzen		Hafer
3 Malter	–	3 Metzen	3 Köpfchen	Weizen

von Oberelsbach

10 Malter	–	–	Korn
10 Malter	–	–	Hafer

von Fladungen

10 Malter	–	–	Hafer
-----------	---	---	-------

von Sondheim

5 Malter	6 Maß		Korn
5 Malter	6 Maß	–	Hafer

Das Lexikon von Franken des Schweinfurter Gymnasiallehrers Johann Kaspar Bundschuh gibt 1801 als Bevölkerung von Nordheim an: würzburgische Untertanen 675 (darunter 15 Juden), Tannische Untertanen 79 Personen (6 Katholiken, 15 Lutheraner, 9 Wiedertäufer und 51 Juden).



Abb. 57: Altes Tannisches Schloß in Nordheim v. d. Rhön, Südseite, 2007 [EHEMALS 84]



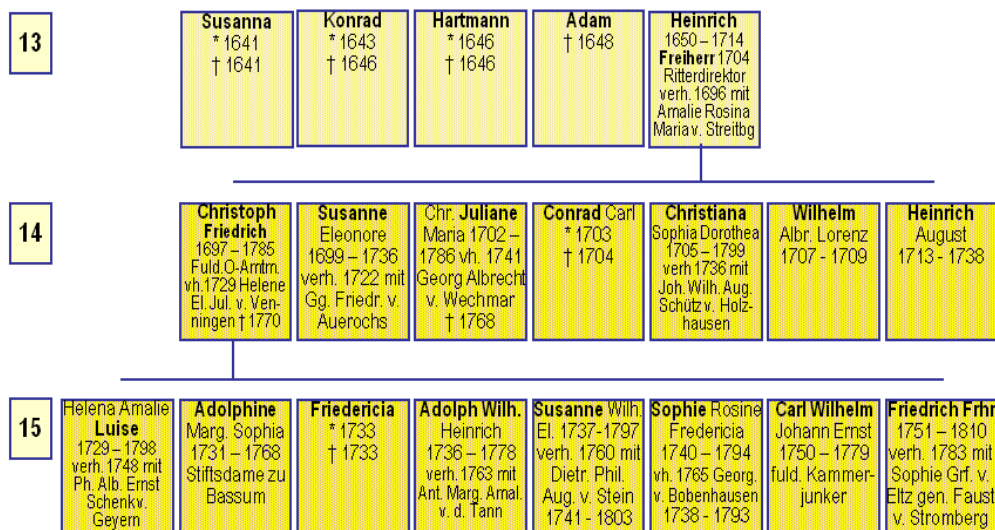
Abb. 58: Der Vorgängerbau des Gelben Schlosses in Nordheim v. d. Rhön, die spätere Synagoge [EHEMALIS 85]

15 Christoph Friedrich Freiherr v. der Tann (1697–1785) und seine Familie im 18. Jahrhundert

Beim Tode von Heinrich Freiherr v. der Tann waren seine fünf überlebenden Kinder erst 16 bis ein Jahr alt, außer dem jüngsten Kind alle in der Tann geboren:

- Christoph Friedrich am 6. November 1697
- Susanne am 13. Januar 1699
- Juliane am 21. September 1702
- Christiana am 26. Januar 1705
- Heinrich August in Fulda am 23. April 1713.

Christoph Friedrich wurde 1708 auf das angesehene Gymnasium in Gotha gebracht. Sein



Genealogie 26: Die Kinder und Enkel Heinrichs v. der Tann (1650 - 1714), des Stammvaters vom Gelben Schloss

Hofmeister war Hofrat Ludwig Andreas Gotter (1661-1735), der als Dichter geistlicher Lieder in der Art des Halleschen Pietismus bekanntgeworden ist. Briefe des Gymnasiasten an die Eltern und seines Hofmeisters aus den Jahren 1708 bis 1718 haben sich erhalten.

Am 18. Mai 1711 wurde Christoph Friedrich an der Universität Gießen immatrikuliert. Zur Krönungsfeier von Kaiser Karl VI. im Dezember 1711 verfaßte er ein lateinisches Gedicht: Oratio solemnis que... Carolo VI Rom. Imp. scepra gratulator (Meiningen 1712).

In Gießen entstand auch eine Dissertation über eine bayerische Rittergesellschaft, die unter Tanns Namen erschien, aber wie üblich von seinem Professor Immanuel Weber als „Präsident“ verfaßt worden war: *Societas leonum* vulgo die Löwen-Gesellschaft, quae circa finem seculi XV. in Bavaria innotuit (Gießen 1713)⁶⁴⁰. Christoph Friedrich wechselte 1716 zur Universität Leipzig. Die Mutter mietete sich in diesem Jahr in Gotha ein. Am 13. April schloß sie einen Mietkontrakt mit dem sächsischen Geheimen Rat und Leibmedikus Dr. Johann Christoph Schnetter über den ganzen Oberstock gegen die Gasse und Kirche in dessen Haus in der Großen Erfurter Gasse an der St. Margaretenkirche, bestehend aus drei großen Stuben, Kammer sowie Stall⁶⁴¹.

Die erste der Ehrenstellen, von denen Christoph Friedrich im Laufe seines langen Lebens viele innehaben sollte, erteilte ihm Herzog Friedrich von Sachsen-Gotha am 3. August 1720, indem er den 22jährigen zum Kammerjunker ernannte. Die Gebühren dafür setzten sich wie folgt zusammen: 12 Reichstaler für das Dekret, 6 Groschen für den Kanzleidiener, 3 Groschen für den Kanzleiboten, dazu 1 Reichstaler für zwei Kannen Gotterschen Rheinwein, die bei Ausfertigung des Dekrets auf die Gesundheit des Herrn Barons in der Geheimen Kanzlei getrunken wurden⁶⁴². Christoph Friedrich war bereits 1715 nach dem Tod des Vaters vom Abt von Fulda für volljährig erklärt und mit den fuldischen Lehnstücken belehnt worden. Mit seinem noch unmündigen einzigen Bruder Heinrich August, dessen Vormünder Georg Ernst v. Zehmen und Johann Christoph v. Ebersberg gen. v. Weyhers waren, nahm er am 21. Dezember 1722 eine Nutzungsteilung vor: Christoph Friedrich bekam die Burg Tann mit den Höfen sowie das große steinerne Fruchthaus am Markt, Heinrich August die Güter in Ostheim und Nordheim vor der Rhön⁶⁴³.

Heinrich August studierte an der Universität Jena. Eine Abrechnung ist überliefert für lateinische Stilübungen bei Professor Johann Abraham Kromeyer (40 Reichstaler), französischen Sprachunterricht bei N. Nardin (30 Reichstaler) und ein theologisches Kolleg bei Lic. Züllichen (17 Reichstaler). Genannt werden auch die Juristen Professor Christian Gottlob Buder und Dr. Johann David Fabario. Bücher wurden für 6 Reichstaler gekauft. Heinrich August starb mit 25 Jahren am 21. Dezember 1738 in der Tann und wurde am Heiligen Abend in der Stadtkirche beigesetzt. Die Leichenkosten betrugen 407 Gulden. Die Akten

⁶⁴⁰ Ein Exemplar der „Oratio“ in der Bayer. Staatsbibliothek München, der „Societas leonum“ ebenda. Beide Schriften im HessStA Marburg (Signatur III B 1305). Ein Durchschußexemplar mit Randbemerkungen der „Societas leonum“ im Tann-Archiv (ohne Signatur).

⁶⁴¹ Tann-Archiv, IV 35 u.

⁶⁴² Ebenda, IV, 35 a. Hier auch alle weiteren Diplome.

⁶⁴³ Ebenda, IV, 35 l und 35 p.

darüber und die handschriftliche Leichenpredigt von Pfarrer Johannes Hartmann sind erhalten⁶⁴⁴.

Bereits 1722, nur 14 Jahre nach Fertigstellung des Gelben Schlosses war eine Renovierung notwendig geworden. Die Ganerben berichteten der Ritterschaft am 8. September 1722: Vor vier Wochen habe sich Gebälk im freiherrlichen Schloß im Tafelgemach und vier daneben liegenden Gemächern zu senken angefangen, die Träger seien geborsten. Das bestätigten Johann Friedrich Opfermann und der Weißbinder Johann Dietzel. Sie hatten von Anfang an „in die 16 Jahr bis es zur perfection gekommen“ am Schloßbau mitgearbeitet⁶⁴⁵.

15.1 Die Lehen der Gesamtfamilie v. der Tann 1727 vom Stift Fulda⁶⁴⁶

Schloß Tann mit Zubehör, Hohe Gerichtsbarkeit über Stadt und Gericht (Herrschaft) Tann, den Freihof in Hausen mit den Wüstungen Nüchtern und Korbis, elf Güter in Schafhausen samt Niedergericht (Vogtei), (Der Ansitz Schafhausen und vier freie Reithöfe waren sächsische Lehen und gehörten den drei Brüdern Otto Engelhardt, Johann Friedrich und Caspar Wilhelm v. der Tann.), Erbzins in Wohlmuthausen, Bieberstein und Elters.

Vom Hochstift Würzburg wurde Christoph Friedrich gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich August (gestorben 1738) belehnt mit: Anteil an der Mittelmühle in Ostheim, 3 1/2 Häusern in Stedtlingen, dem Pfarr- Recht in Geroda, der Hohen und Niederen Jagd im Amt Hilders (Auersberg) und dem Fischwasser zu Lahrbach gegen jährliche Zahlung von 60 Reichstalern an die Kellerei in Hilders. An folgenden Lehnstücken hatten außerdem die Vettern von der Linie Huflar Anteil: in Nordheim an der Kemenate und dem Hof (Gelbes Schloß) und am Hof unter dem Kirchhof (Weißes Schloß) samt Gaden, an Lehnstücken in Oberwaldbehrungen, an der Hohen und Niederen Jagd um Nordheim und Huflar und an einem Gut in Ostheim.

15.2 Heirat Christoph Friedrichs v. d. Tann

Im Alter von 32 Jahren heiratete Christoph Friedrich am 17. Februar 1729 in Heidelberg. Die Eheveredung wurde am selben Tag geschlossen. Es war der Geburtstag der gerade 17jährigen Braut: Helene Elisabeth Juliane Freiin v. Venningen war 1713 in Heidelberg geboren. Ihr 1718 verstorbener Vater Carl v. Venningen hatte im Dienst des Kurfürsten von

⁶⁴⁴ Ebenda, IV, 27 d.

⁶⁴⁵ StA Würzburg, Ritterschaft 522.

⁶⁴⁶ HessStA Marburg, 95 Fulda, 2420.

der Pfalz als Geheimer Rat, Oberstjägermeister und Oberamtmann von Oppenheim gestanden und hatte am 4. Dezember 1710 Sophie Luise Freiin v. Degenfeld geheiratet. Sie war eine Tochter von Maximilian Freiherrn v. Degenfeld, der als Generaladjutant des „Türkenlouis“ an den Türkenkriegen teilgenommen hatte und später Geheimer Rat in Heidelberg war, und der Helene Freiin v. Canstein. Als Witwe heiratete Sophie Luise v. Venningen in Pappenheim am 10. Mai 1719 ihren Vetter Christoph Ferdinand Freiherrn v. Degenfeld (geboren zu Halle an der Saale am 5. September 1677), kaiserlicher Obrist und Kommandant des Graf Veterani-Kürassier-Regiments. Die Ehe blieb kinderlos.

Nach seinem Tod (Wien 5. September 1733) heiratete Sophie Luise in dritter Ehe in Madelungen bei Eisenach am 4. Mai 1735 den kurbraunschweigischen Geheimen Rat Wilhelm Dietrich Freiherrn Diede zum Fürstenstein, der nach knapp zwei Jahren am 14. Februar 1737 starb. „Am Tage der Heimführung nach der Tann“ begrüßte Johann Wilhelm Hartmann, der Sohn des Tanner Pfarrers und Inspektors, das junge Paar mit einem Gedicht, das bei Christoph Meischter in Schmalkalden gedruckt wurde:⁶⁴⁷

„Eben, die der Himmel macht, werden billig hoch geschätzt“

beginnt es. Nur 1/10 der Druckschrift macht das Gratulationsgedicht aus. 9/10 nehmen die Fußnoten ein, in denen mit viel Gelehrsamkeit aus Chroniken, Geschichtswerken und Leichenpredigten sowie aus Material des Tannischen Archivs Nachrichten über die Familien v. Venningen und v. der Tann (auch über Vorfahren von Mutterseite) zusammengestellt werden. Johann Wilhelm Hartmann konnte Auszüge benutzen, die sein Vater, Johannes Hartmann, im Auftrage des Hauptmanns Adam Heinrich v. der Tann (Christoph-Stamm) seit 1725 für eine Tannische Geschichte angefertigt hatte. Eine Kantate wurde dem Brautpaar vorgetragen, deren Schlußvers lautete:⁶⁴⁸

*Also wird der Himmel dienen
Diesem Hochvermählten Paar.
Es wird Ihre Wohlfahrt grünen
Bis auf ungezählte Jahr.
So viel Lichter oben prangen,
so viel Glück wird Sie umfassen:
Höchster! Mach dies Wünschen wahr.*

⁶⁴⁷ Tann-Archiv, 35 u.

⁶⁴⁸ Ebenda, IV, 35 o.



Abb. 59: Christoph Friedrich v. der Tann (1697 – 1785) [EHEMALS 87]



Abb. 60: Helene v. der Tann, geb. v. Venningen (1713 – 1770) [EHEMALS 88]

Helene v. Venningen brachte reichen Grundbesitz in der Pfalz in die Ehe. Sie hatte zusammen mit ihrer Mutter den Vater beerbt. Ihr kam nach einer Aufstellung vom Sommer 1719 Dreiviertel von allem zu, ihrer Mutter, die soeben den Obrist Christoph Ferdinand Freiherrn v. Degenfeld geheiratet hatte, ein Viertel⁶⁴⁹. Zum Besitz gehörten: Haus in Heidelberg mit allen Mobilen, Wohnhaus in Rohrbach mit zwei Hofhäusern, Stallung und Gärten, Anteil am Rohrbacher Zehnt, je ein Hof in Zutzenhausen, Michelfeld bei Sinsheim, Eichtersheim und Sprechbach, ein Haus und Weingarten in Weiler, Dreiviertel am Dorf Grombach bei Sinsheim, das Ritterschaftsgut Guntersblum bei Oppenheim sowie Güter im Elsaß. An Geld erbte Helene 94 016 Gulden, ferner 8 Fuder 8 Ohm Wein.

Nach dem Tode von Christoph Freiherrn v. Wolzogen am 3. Februar 1728 (mit ihm erlosch die Missingdorffer Linie) fiel an Helene v. der Tann die Burg Gronau bei Neustadt an der Weinstraße. Die Anwartschaft darauf hatte Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz ihrem Vater 1711/13 bestätigt, auch in weiblicher Erbfolge. Dazu gehörte das Dorf Alsheim.

⁶⁴⁹ Ebenda, VII, 105 und IV, 27 a.

15.3 Hofdienst in Fulda

Vier Wochen vor seiner Hochzeit, am 19. Januar 1729, war Christoph Friedrich vom Fuldaer Abt Adolf v. Dalberg zum Geheimen Rat ernannt worden. Fuldischer Kammerjunker war er bereits seit 1726. Vom Abt wurden Mitte der 1730er Jahre die alten Hofämter wiederbelebt. An Tann wurde das Erbtruchsessnamt übergeben. Das seit 1704 vermehrte Tannische Wappen ist auf dem „Calender Des Fürstlichen Hoch-Stiffts Fulda“ von 1737 neben denen vom Erbmarschall v. Schlitz gen. v. Görtz, vom Erbkämmerer v. Walderdorff und vom Erbschenken v. Buseck in Kupfer gestochen zu sehen. Auch auf einer Glascheibe von 1738 im Tanner Gelben Schloß wird Tann als Erbtruchseß bezeichnet. Tann mietete in Fulda das Haus von Johann Anton v. Langenschwarz;⁶⁵⁰ Erdgeschoß, oberes Stockwerk, Dachkammern, Nebengebäude. Ausdrücklich wurde im Mietvertrag vereinbart, dass bei den Fronleichnamsprozessionen Langenschwarz einen Altar vor dem Haus aufstellen dürfe.

15.4 Reichsritterschaft

Bei der Reichsritterschaft, Kanton Rhön und Werra, wurde Christoph Friedrich 1722 aufgeschworen. 1729 wurde er zum Ritterrat gewählt, leitete als solcher das Buchische Quartier und vertrat es im Kantonsvorstand durch 54 Jahre. Er hatte Teil an der Verleihung des Titels „kaiserlicher wirklicher Rat“, die Kaiser Karl VI. 1718 für alle Ritterhauptleute und Ritterräte ausgesprochen hatte. Von Ritterhauptmann Adam v. Trümbach übernahm Christoph Friedrich 1732 aus Wehrda das Archiv des Buchischen Quartiers in die Tann.

⁶⁵⁰ Ebenda, IX, 41.



Abb. 61: Kaiserliches Ordens- und Gnadenzeichen für die sechs Ritterhauptleute des Fränkischen Ritterkreises. Verliehen 1718 von Kaiser Karl VI.; Kupferstich in der Ritterordnung [EHEMALS 89]

Im 18. Jahrhundert spielte die Reichsritterschaft keine große politische Rolle mehr. Sie beschränkte sich auf die Bewahrung ihres Besitzstandes und ihrer Rechte. Sie wehrte die Ansprüche und Übergriffe von Fürsten und Reichsstädten ab und achtete darauf, daß ritterschaftliche Güter ihr nicht entfremdet wurden. Stand ein Rittergut zum Verkauf an, dann wurde sein „Anschlag“ allen Kantonen der drei Ritterkreise zur Kenntnis gebracht. Die „Ordnung“ wurde überarbeitet und 1721 in Nürnberg gedruckt.

15.5 Waldwirtschaft

Der Wert einer geordneten, gewinnbringenden Waldwirtschaft war von der Familie v. der Tann erkannt worden. Sie beriet auf dem Ganerbentag von 1725, „wie der fast ganz ruinirten Waldung, worauf doch mehrertheils die zeitliche Wohlfahrt der Tannischen Familie beruht, besser vorgestanden werden könnte“⁶⁵¹. Der große Holzbedarf beim Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg hatte zu umfangreichen Rodungen geführt. Um 1700 waren es 300 bis 500 ha in der Zentralen Rhön. 1730 bis 1750 und besonders unter dem Fuldaer Bischof Heinrich v. Bibra suchte man dem Holzmangel durch Aufforstung mit Nadelholz zu begegnen, während früher die Buche vorgeherrscht hatte. So mußte für den Dombau zu Fulda 1705 Kiefernholz aus Schmalkalden angefahren werden. „Holzordnungen“, wie sie bei den Tann bereits im 16. Jahrhundert erlassen worden waren, und Beschränkung der Waldweide hatten nicht den erhofften Erfolg. Noch 1785 heißt es bei Erlaß der neuen Tannischen Forstordnung, daß die „Waldungen seither nicht so tractirt worden seien, wie es eine gute und forstmäßige Ordnung erfordert“.

15.6 Differenzen mit dem Christoph-Stamm

Das Zusammenleben von Christoph Friedrich (Conrad-Stamm) und Christoph Caspar (Christoph-Stamm) gestaltete sich schwierig. 1730 faßte Christoph Caspar seine Beschwerden über das „Freiherrliche Haus“, das Vorzüge beanspruchte, in einem Schreiben an die Geschlechtserkorenen zusammen (6. Dezember 1730):⁶⁵²

Im Vorjahr habe es alle Untertanen bei der Hochzeit von Christoph Friedrich und beim Einzug des jungen Paares zur Wachtparade antreten, Lärm schlagen und die Tore besetzen lassen – ohne Rücksprache mit den anderen Ganerben. – Ein Geistlicher sei in der Tanner Kirche ordiniert worden, der nicht zur Tanner Diözese gehört habe. – Aus der Gesamtwaldung habe man „bestes Holz“ geholt für Lust-, Garten- und Treibhäuser – „zur bloßen Wollust, Ostentation und Ruin der Waldung dienend“. Auch bei der Jagd gäbe es

⁶⁵¹ Ebenda, Samtbau-Archiv, Ganerbschaftliche Vota 1725.

⁶⁵² HessStA Marburg, 95 Fulda, 1609.

Mißbrauch – Christoph Caspar beantragte deshalb Teilung. – Der Obermarschall Heinrich v. der Tann habe durch seinen „Palast“ den Hof verbaut (entgegen dem Burgfrieden). An die Stelle des verbauten Grabens habe er eine „tüchtige Mauer“ setzen sollen. Das sei noch nicht geschehen. Auch andere vereinbarte Baumaßnahmen seien nicht eingehalten worden. Die beim Bau des Gelben Schlosses niedergerissenen Treppen lasse Christoph Friedrich jetzt widerrechtlich vom Samtbaugeld in Stand setzen. Schließlich nutze er „unter dem mächtigen Schutz des Freiherrlichen Hauses“ das dem Samtbau gehörige Gut Hausen, ohne Pacht zu zahlen.

15.7 Die Schwestern

Von den drei Schwestern Christoph Friedrichs heiratete als erste die älteste, Susanne. In Oepfershausen bei Meiningen fand die Hochzeit am 10. März 1722 statt. Die lehnherrliche Zustimmung gab Herzog Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen am 3. März 1722⁶⁵³.

Bräutigam war Georg Friedrich v. Auerochs, geboren in Oepfershausen am 23. September 1657, 42 Jahre älter als die Braut. In erster Ehe war er mit Barbara Johanna Maria verw. v. Schlitz gen. v. Görtz geb. v. Streitberg (gestorben 1721) verheiratet gewesen, einer Schwester von Amalie v. der Tann. Sein Vater war Raphael Johann v. Auerochs, im Dreißigjährigen Krieg Rittmeister im würzburgischen (?) Pfulischen Regiment. 1650 hatte er Maria v. Wangenheim geheiratet, war 1659 Ritterrat des Kantons Rhön und Werra geworden und hatte am 1. Juli 1660 die neuverfaßte Ritterordnung in Römershag mit



Abb. 62: Susanne Generalin v. Auerochs, geb. v. der Tann [EHEMALS 90]

⁶⁵³ Tann-Archiv, Urkunden

unterzeichnet⁶⁵⁴. Nach dem Tode von Raphael Johann v. Auerochs 1674 fielen die Güter Oepfershausen und Oberkatz an den Sohn Georg Friedrich⁶⁵⁵.

Er besuchte die Schule in Eisenach, wurde Page bei Herzog Johann Georg von Sachsen-Eisenach und zog mit ihm gegen Frankreich ins Feld. Er durchlief ein bewegtes Soldatenleben, stand im Dienst von Sachsen-Eisenach, von Holland, Hessen, Württemberg und wieder Hessen. Hier wurde er 1704 als Generalmajor Chef des bisherigen Dragoner-Regiments Hessen-Homburg, nun Auerochs-Dragoner. 1708 avancierte er zum Generalleutnant, erhielt 1711 das Oberkommando der hessischen Feldtruppen und wurde 1713 Gouverneur von Kassel. Er nahm an allen Kriegen seiner Zeit teil und machte 26 Feldzüge, 22 Belagerungen, acht Schlachten und viele Gefechte mit.

In seiner Heimat baute er das Schloß Oepfershausen in holländischem Stil um (es zeigt über dem Portal das Allianzwapen Auerochs/Tann) und legte einen imposanten Garten an. Die Kirche ließ er 1718 neu aufführen und verehrte ihr silberne Kelche und Kannen. Für die Pfarrer, die Schule und die Armen machte er Stiftungen. Er starb hier am 11. Oktober 1731 als Letzter seines Geschlechts und wurde in der Kirche begraben. Sein Epitaph an der Orgelempore zeigt sein Porträt auf Leinwand gemalt. Es wird von 35 Wappen seiner Ahnen umgeben. (1988 restauriert.) Die Leichenpredigt für den General wurde von dem Hofbuchdrucker Jonas Christoph Hassert in Meiningen gedruckt, der darüber am 12. Januar 1733 abrechnete: Sie umfaßte 49 Bogen und wurde 300mal gedruckt. Das Drucken kostete 98 Taler. Auf „Augsburger Postpapier“ wurden 78 Exemplare gedruckt (26 Taler 16 Groschen), 122 auf „Postpapier“ (20 Taler 18 Groschen) und 100 Exemplare auf „gemein Druckpapier“ (8 Taler 12 Groschen). Für das Wappen zu stechen, zu ändern und für das Porto wurden 8 Taler 14 Groschen berechnet. Der Maler erhielt „vor den Riß“ 1 Taler. Die Korrektur der Predigt kostete 6 Taler 4 Groschen. Das ergab eine Gesamtsumme von 171 Taler 16 Groschen. Eine Entschädigung für seine „Mühewaltung“ stellte Hassert in „der Frau Generalin hohe Beliebung“. Oepfershausen und Oberkatz fielen als eröffnete Mannlehen an den Herzog von Sachsen-Meiningen. Die Witwe Susanne geb. v. der Tann starb in Frankfurt am Main am 2. November 1736 im Hause des Oberstleutnants v. Stürzenbach am Eschenheimer Tor. Bis zur Überführung in das Erbbegräbnis in Oepfershausen wurde der Sarg „in einem Gewölbe der französischen Kirche“ beigesetzt. Dafür bedankte

⁶⁵⁴ Johann Ludwig Heim, Hennebergische Chronika, 2. T. (Meiningen 1767) S. 108-115 (auch für Sohn Georg Friedrich); August Wöringer, Hessische Heerführer (1936) Nr. 3.

⁶⁵⁵ Leichenpredigt auf Georg Friedrich v. Auerochs von Johann Daniel Silchmüller (o. J., 1733). Abdruck der Rechnung: Hans Körner, Leichenpredigten der Fränkischen Reichsritterschaft als genealogische Quelle, in: Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften, hrsg. von Rudolf Lenz (Köln/Wien 1975) S. 312-327, hier S. 326.

sich die Mutter Amalie Freifrau v. der Tann geb. v. Streitberg in einem Schreiben vom 12. November an den Frankfurter Rat.

Christoph Friedrichs jüngste Schwester Christiana wurde in Büdesheim in Oberhessen am 24. Januar 1736 getraut mit dem kurmainzischen Hofkavalier Johann Wilhelm August Schütz v. Holzhausen⁶⁵⁶. Er war am Stammsitz der evangelischen Linie seines Geschlechts Büdesheim am 1. Mai 1700 als einziger Sohn seiner Eltern geboren. Das waren Philipp Friedrich Schütz v. Holzhausen (gestorben 1732) auf Büdesheim (seit 1569 in Familienbesitz), Baumeister und Regimentsburgmann der Reichsburg Friedberg und Ritterrat der Mittelrheinischen Reichsritterschaft, und Magdalena geb. v. Boyneburg. Die Familie gehörte seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zur Burgmannschaft der Reichsburg Friedberg in der Wetterau⁶⁵⁷. Der Bräutigam selbst war am 22. Juli



Abb. 63: Johann Wilhelm August Schütz v. Holzhausen (1700 – 1765), Ehemann der Christiana v. der Tann (1705 – 1799) [EHEMALS 91]

1717 als Burgmann aufgeschworen worden und wurde später Regimentsburgmann. Sein Stammgut Büdesheim (550 Morgen) mußte er schuldenhalber 1764 an den kursächsischen Wirklichen Geheimen Rat Julius Gebhard Graf v. Hoym verkaufen. Er starb am 30. Oktober 1765 (in Hanau?) und wurde Anfang November auf dem Friedhof der Burg Friedberg begraben⁶⁵⁸.

⁶⁵⁶ Eheberedung: HessStA Darmstadt, Abt. F 1 (Mittelrheinische Reichsritterschaft) Konv. 158. Verzicht (7.6.1736, Abschr.) ebenda.

⁶⁵⁷ Klaus-Dieter Rack, Die Burgmannenfamilie Schütz von Holzhausen. Burg Friedberg, Hessen-Darmstadt und Büdesheim - Zentren ihres Wirkens, in: Butensheim Büdesheim 817-1992. Zur 1175-Jahrfeier hrsg. von der Gemeinde Schöneck in Hessen (Frankfurt a.M. 1992) S. 79-104.

⁶⁵⁸ Quittung des Totengräbers der Burg Friedberg vom 8.11.1765. Tann-Archiv VII, VII, 242.

Die Witwe zog zu ihrem Bruder Christoph Friedrich in die Tann. Sie führte 1780 beim Reichshofrat einen Prozeß gegen die Ritterhauptmannschaft des Kantons Rhön-Werra. Sie wurde auch in Erbstreitigkeiten mit der Familie v. Breidenbach zu Breidenstein verwickelt, die auf verwandtschaftliche Finanzhilfe in der Mitte des 17. Jahrhunderts zurückgingen. Sie starb in der Tann im Alter von 88 Jahren am 5. Januar 1793 und wurde am 8. Januar in der Nikolauskirche begraben. Ihren restlichen Besitz vererbte sie ihrem Neffen Friedrich Freiherrn v. der Tann⁶⁵⁹, darunter das Haus zu Burg Friedberg samt Hof- und Nebengebäuden. Sie hatte 71 Porträts mit in die Tann gebracht – „teils mit, teils ohne Rahmen, sehr alt und schadhaft, ohne Tax“ heißt es im Nachlaßinventar. Unter den Büchern werden solche von Gellert und Hagedorn, Goethes „Götz“ und „Die Durchlauchtigste Welt“ (das war der Titel der ältesten Ausgabe des „Gothaischen Hofkalenders“ von 1764) aufgeführt. Zehn Porträts stellen Offiziere des kurmainzischen v. Schützischen Infanterie-Regiments dar⁶⁶⁰.

Juliane, die zweite Schwester von Christoph Friedrich, heiratete erst mit 38 Jahren. Am 14. Juli 1741 wurde in der Tann der Ehevertrag geschlossen, gleichzeitig der Verzicht ausgesprochen⁶⁶¹. Sie bekam als Aussteuer 2000 Taler und Möbel im Wert von 949 Talern. Am 23. August folgte die Trauung in Roßdorf mit Georg Albrecht v. Wechmar. Er war in Wenigenschweina am 2. November 1706 geboren. Seine Eltern waren Conrad Heinrich v. Wechmar auf Roßdorf, Wenigenschweina und Helmershausen, sachsen-meiningenscher Hofrat und Oberamtmann zu Salzungen, Major und Kammerjunker, und Beate Maria geb. v. Auerochs⁶⁶².

Georg Albrecht v. Wechmar erbte umfangreiche Güter: Roßdorf (383 ha, davon 109 ha Wald), Geba (245 ha), Helmershausen (58 ha) und Rosa, alles bei Meiningen gelegen. Er war sachsen-coburgmeiningenscher Geheimer Rat und Oberamtmann von Salzungen. Als Ritterrat (vorher Truhenmeister) des Kantons Rhön und Werra führte er den Titel kaiserlicher wirklicher Rat. Er starb im Alter von 62 Jahren am 4. April 1768 in Meiningen. Seine Witwe überlebte ihn um 18 Jahre und starb am 21. Oktober 1786 in Roßdorf.

⁶⁵⁹ Nachlaßinventar ebenda, VII, 84 b: Aktivkapital 13751 fl., Bargeld 686 fl., Silber 1633 fl., Weißzeug 1436 fl. - Zeichnung vom Haus Schütz v. Holzhausen auf der Burg Friedberg von 1795: Ebenda, VII, 84 c.

⁶⁶⁰ Auf den Bildern sind dargestellt: der Regimentsinhaber Obrist Friedrich Schütz v. Holzhausen, F. v. H., Hauptmann Georg Melchior v. Harstall, L. M. R. v. Kesslau, Regimentsquartiermeister Christian Godfrid Lundt, Hauptmann Franz Friderich Cosa v. Raditsch, C. A. v. Lütow, Oberstwachmeister J. H. v. Sommerlat, Kapitänleutnant Fridrich Christoph Bilstein.

⁶⁶¹ Tann-Archiv, VII, 111.

⁶⁶² Carl August Ferdinand Frhr. v. Wechmar, Historische und Genealogische Nachrichten von dem altadelichen Geschlechte derer Freiherren von Wechmar (Baden 1837, Nachdruck 1985).

15.8 Senior der Familie

Nach dem Tod von Otto Engelhardt v. der Tann auf Huflar 1749 wurde Christoph Friedrich zum Senior der Familie und blieb es 36 Jahre hindurch. Der nächste Vetter von der Linie Nordheim-Huflar war der um 13 Jahre jüngere Wilhelm Heinrich v. der Tann. Als preußischer Offizier war er an den Feldzügen der Schlesischen Kriege beteiligt und kaufte sich in Schlesien an. Er überließ dem freiherrlichen Haus am 8. März 1756 sämtliche Anteile an der Gesamtherrschaft, die ganerbschaftlichen Rechte, die Samtbau-Revenüen und Nutzungen.

Vom Christoph-Stamm starb Ernst Ludwig, der Stammvater des Blauen Schlosses, als kurkölnischer Geheimer Rat im Jahr 1750. Dessen Bruder Adalbert, Stammvater des Roten Schlosses, ebenfalls kurkölnischer Geheimer Rat, war 40 Jahre alt. Ernst Ludwigs ältester Sohn, Christoph Carl, wurde gerade mündig. Außer diesen fünf gab es keine erwachsenen Tann. Die Verantwortung für den Tannischen Samtbesitz und speziell den des Gelben Schlosses lag jetzt allein bei Christoph Friedrich. Seit 1741 wurden keine „Erkorenen“ mehr bestellt, die bis dahin eine Kontrollfunktion ausgeübt hatten. Unterstützt wurde Christoph Friedrich von tüchtigen, akademisch gebildeten Beamten.

15.9 Tannische Beamte

Noch unter seinem Vater war 1707 Johann Martin Rieß Amtmann geworden. Er stammte aus Gießen. 1755 starb er und wurde in der Nikolauskirche begraben (Grabstein ist erhalten).

Johann Otto Sulzberger (? 1698 – 1738 ?) war sachsen-coburgischer Konsulent und kam 1735 als Amtmann in die Tann⁶⁶³.

Der Sohn des Schultheißen Johann Wilhelm Heuser in Lindheim, Dr. jur. Justus Georg Heuser (1710–1763), kam 1743 in die Tann und war von 1744 bis zu seinem Tode Samtrat und Amtmann.

Conrad Schäffer, in Buchenau am 7. Juni 1722 geboren, hatte das Gymnasium in Eisenach besucht, in Jena bis 1748 Rechtswissenschaft studiert und war als Sekretär und Lehnsbeamter in Tannische Dienste getreten. Er betreute auch das Archiv des Buchischen Quartiers. 1755 wurde er ritterschaftlicher Syndikus und Tannischer Konsulent, 1763 Samtrat und Amtmann, auch Konsulent des Buchischen Quartiers. In den Jahren 1762 bis 1777 verfaßte er juristische Gutachten über die Familien v. Mansbach und v. Geyso sowie den Kanton Rhön und Werra. Sie erschienen ohne Nennung des Verfassers im Druck. 1780

⁶⁶³ Porträt Nr. 170 im Gelben Schloß.

erhielt er vom Herzog von Sachsen-Gotha den Hofratstitel. Er starb in der Tann am 8. Juli 1796.

Andreas Simon war Konsulent, zugleich Syndikus für das Buchische Quartier der Reichsritterschaft. Auch er verfaßte juristische Gutachten und Denkschriften.

15.10 Dienstbarkeit und Fronprozesse

Christoph Friedrich und seine Vettern vom Blauen und Roten Schloß mußten sich oft mit Beschwerden von Bürgern der Stadt und Einwohnern der Dörfer auseinandersetzen⁶⁶⁴. Schon unter seinem Vater hatte es deswegen Aufruhr gegeben und Strafen mit Beschlagnahme von Vieh und Frucht gesetzt. Es ging dabei um Lehngeld- und Erbgefälle, Beiträge zur Besoldung des Zentgrafen, zu den Aufzugskosten eines neuen Amtmannes, zu Einquartierungskosten und um die Erhöhung des Holzpreises. In Holz-, Hut- und Weiderechten (es gab noch die Waldweide) sah man sich angegriffen, im Dienst bei Treibjagden und bei der Ausdehnung der Frondienste auf die noch bei Eltern und Schwiegereltern lebenden Kinder und Schwiegenerkinder ungerecht behandelt.

Klage wurde von der Tanner Bürgerschaft erhoben, als die Herrschaft dem Dorfe Neuswarts die Brau- und Schankgerechtigkeit erteilte und als sie die Errichtung von Schenken in Habel, Theobaldshof, Wendershausen und auf dem Struthof gestattete.

Der Pachtvertrag über das Gast- und Wirtshaus in Wendershausen (Tann, 22. Februar 1737) ist noch vorhanden⁶⁶⁵. Er lief über drei Jahre. Christoph Leutbächer verpflichtete sich, für jeden Eimer Bier aus dem Tannischen Keller 15 Kreuzer Schenklohn zu zahlen. Auch Wein und Brantwein wurde von der Herrschaft bezogen. Ihre Knechte fuhren alles nach Wendershausen und erhielten dafür „Schrotbier“. Die Jahrespacht betrug 30 Gulden.

Die „gemessenen Dienste“ in der Herrschaft Tann wurden anlässlich des Fronprozesses vor dem Reichskammergericht festgehalten⁶⁶⁶. Sie setzten sich wie folgt zusammen: 322 ½ Ackertage, 53 Handfrontage, 93 Heufuhren, 195 Malter Korn, 19 Malter Weizen (nur aus Günthers und Neuswarts), 1 Malter Erbsen (nur aus Wendershausen, Hundsbach, Habel und Neuswarts), 77 Gulden 8 Kreuzer 3 Pfennig Geld, Schönbrod im Wert von 1 Gulden 39 Kreuzer 2 Pfennig, 4 Maß Leinsam (nur aus Wendershausen), 73 Stück Gänse, 136 Stück Hühner, 270 ½ Stück Hähne, 60 ¼ Schock Eier (= 3615 Stück), 2 ¾ Schock Stroh (nur aus

⁶⁶⁴ Schriftliche Beschwerden der Amtsuntertanen liegen im StA Würzburg. Sie sind verzeichnet im W. K. Rep. Bd. 18 „Adel“ S. 299 ff.

⁶⁶⁵ Tann-Archiv, IX, 174.

⁶⁶⁶ BayHStA München, Reichskammergericht 2227, fol. 263.

Wendershausen und Neuswarts), Jagdhundehaltung: 10 (1 Neustädtles, 1 Unterrückersbach, 2 Aura, 3 Schlitzenhausen und 3 Dietgeshof).

Streit erhob sich bei Küchenholzfuhrn, bei Fuhrn für den Amtmann, zu Gebäuden außerhalb der Burg sowie bei der Beifuhr von Grenzsteinen. Die Amtsuntertanen beschwerten sich, daß sie eine „Privat-Uhr“ aus dem Schloß zur Reparatur nach Kaltensundheim bringen mußten⁶⁶⁷. Die Herren v. der Tann stellten diese Beschwerde der „ewig Streit liebenden Amtsuntertanen“ beim Ritterhauptmann richtig: Die Uhr gehöre auf den Schloßturm und sei das „prinzipalste Stück“. Durch Schlagen auf diese Uhr werde bei Feuersgefahr das Sturmzeichen gegeben. Die Prozesse produzierten Stöße von Akten. Sie führten über die Kantonskanzlei in Schweinfurt oft bis zum Reichskammergericht in Wetzlar und zum Reichshofrat in Wien und zogen sich über Jahre hin. Dadurch wurden auch für die Allgemeinheit nützliche Maßnahmen in der Stadt und auf dem Lande erschwert und verzögert.

Ausführlich dokumentiert ist ein Ereignis aus dem Jahr 1721⁶⁶⁸. Die Einwohner weigerten sich, beim Bau einer neuen Scheune und einer Stallung Frondienste, also Herrendienste zu leisten, weil der Platz außerhalb der Burg lag. Es handelte sich um den Neubau eines Viehstalls für Pfarrer Johann Joachim Mackenroth. Der Stall war 1704 aus freien Stücken, nicht aus Schuldigkeit gebaut worden. Die Scheune gehörte dem Oberhofmeister Christoph Caspar v. der Tann.

Von der Kanzlei des Ritterkantons Rhön und Werra kam am 25. September 1720 der Bescheid, daß die Untertanen für diese Bauten Frondienste zu leisten nicht verbunden seien. Sie müßten für ihre Arbeit vergütet werden. Die Herren v. der Tann appellierten gegen dieses Urteil an das Reichskammergericht in Wetzlar. Federführend war ihr Rat und Amtmann Johann Martin Rieß. Die Tannischen Einwohner bevollmächtigten mit ihrer Vertretung Dr. jur. Johann Friedrich Hofmann, Hofpfalzgraf, Advokat am Reichskammergericht. Die Herrschaft hielt sich nicht an das Urteil und befahl, „Leimen“ (Lehm) zur Scheune zu fahren. Darüber kam es in Günthers am 22. Februar 1721 zu dramatischen Auftritten. Sie sind in dem Protokoll des Notars Johannes Teubner, der die Aussagen von Johann Witzel aus Neuschwambach und Johannes Leibächer aus Günthers aufnahm, genau festgehalten worden. Es liegt den Prozeßakten bei.

Danach kommt der Tannische Amtsdienner in das Haus des Schultheißen von Günthers, wo sich die Gemeinde versammelt hat. Auf die Frage an Leibächer, ob er bereit sei, das Bauholz für das Amtshaus zu führen, beruft der sich auf das Gutachten der Jenaer Juristen-

⁶⁶⁷ StA Würzburg, Ritterschaft 534.

⁶⁶⁸ wie Anm. 27.

Fakultät und verweigert den Dienst. Daraufhin füllt der Amtsdieners dessen Frucht in einen Sack, Leibächer entreißt ihm den. Der Amtsdieners schreit ihn an: Du Rädelsführer, du Rebell! Er stößt ihn auf den Haferhaufen, drückt ihn hinein, daß er keinen Atem mehr bekommt. Nachbarn helfen ihm, nämlich Hans Gießmann, Philipp Flurschütz, Caspar Orff, Peter Schmid und Heinrich Fischer. Der Amtsdieners nimmt die vierbälkige Egge, droht sie zu werfen, „daß die Zinken ihm durchs Gehirn gingen und im Kopf stecken blieben“. Der Amtsschultheiß von Neuswarts trägt die gepfändete Frucht fort. Am selben Tag noch kommt der Amtsdieners nebst Büttel und dem Schultheißen von Neuswarts sowie dem Stadtfähnrich mit 30 Musketieren nach Günthers zurück. Leibächer hat seinen Hof verriegelt. Der Fähnrich kommandiert: Rückt an! Das Tor wird eingeschlagen, es kommt zu einem Handgemenge. Leibächer wird nach der Tann abgeführt und im Zehnthaus vier Wochen „geschlossen“. Der Amtsdieners beschlagnahmt 1 Malter 1 Maß Korn, 2 Malter Gerste, 1 Malter 7 Maß Hafer und führt alles mit dem Amtsgeschirr in die Tann.

Vom Reichshofrat erging am 13. Dezember 1746 ein grundsätzliches Urteil:⁶⁶⁹ Die Untertanen haben Fron zu leisten „zu dem ganzen Umfang des Burggebäudes selbst, mithin auch zu der äußeren Mauer, dem Graben und was sonst angebaut ist oder angebaut werden möchte, als auch zu allen zu der Herrschaft eigenen Wirtschaft und anderer Notdurft oder für derselben Bediente erbauten, auf dem dazugehörigen Platz vor den Graben und äußern Mauer befindlichen Gebäuden“.

Unter Christoph Friedrich waren noch weitere Prozesse am Reichskammergericht anhängig⁶⁷⁰: Die Bauern von Wendershausen führten seit 1733 einen Prozeß gegen das Tannische Amt wegen Schäferei und Pferch. Die bereits über 100 Jahre dauernde Auseinandersetzung mit den Herren v. Stein-Nordheim über das verpfändete Gut Filke war noch nicht entschieden. Mit ihnen prozessierte man auch über das Hutungsrecht in der Hünlerlahn bei Filke und wegen Zinseinnahmen in Stetten.

15.11 Pfarrei in Geroda

Beim Verkauf von Römershag und Geroda an das Stift Fulda 1692 hatten sich die Herren v. der Tann ausdrücklich das Pfarreirecht für Geroda vorbehalten und damit die evangelische Konfession für die Gemeinden garantiert. In den folgenden Jahrzehnten kam es deswegen immer wieder zu Differenzen⁶⁷¹. So untersagte Christoph Friedrich 1726 das

⁶⁶⁹ wie Anm. 27, fol. 440.

⁶⁷⁰ BayHStA München, Reichskammergericht: Wendershausen 2244, Filke 2242, Hünlerlahn 2241, Stetten 2240.

⁶⁷¹ HessStA Marburg, 95 Fulda, 1773: Pfarrsatz Geroda 1710-1785; 1770 Trauerläuten zu Geroda 1714-1792; 1767: Pfarrecht Geroda 1716-1785; 1775: Vergleich Fulda/Tann über Pfarrecht und geistliche Gerichtsbarkeit in Geroda und Platz. Darin: Urkundliche Unterlagen, Abschr., seit 1381. Anschläge Dorf Geroda 17. Jh.

Trauerläuten für Abt Constantin, das die fuldische Regierung angeordnet hatte, die schließlich nachgab. Eine Orgel „mit 9 klangbaren Registern“ für die Kirche von Geroda ließ die Herrschaft 1736 von dem Ostheimer Orgelmacher Johann Ernst Döring bauen⁶⁷². Der „Hochfreherrl. Tannische Pfarrer zu Geroda und Platz“ Caspar Laurentius Ernst und Johann Michael Gögel, Kantor der Herren v. Rußwurm in Bonnländ, bescheinigten Döring, daß er die Orgel „mit allem Fleiß gemacht und sonst alles recht und gut gearbeitet“ habe.

15.12 Neubau der Nikolauskirche

Auf dem Ganerbentag von 1739 beschloß man, die Stadtkirche und die Nikolauskirche zu erweitern und zu reparieren. Allerdings gab man zu bedenken, daß in der schlechten Zeit die „Kirchenrestanten“, von den Bürgern und Bauern „so geschwinde nicht heraus zu bringen, als es die Notdurft dieses Bauwesens erfordern möchte“⁶⁷³.

Die Untertanen zahlten nicht nur nicht, sie protestierten 1741 auch gegen die ihnen zugemuteten Fronfuhren⁶⁷⁴. Das Bauholz sollte aus Weimarschmieden geholt werden. Die Nikolauskirche genüge in ihrem derzeitigen Zustand. Sie sei bei Leichenbegängnissen nie voll besetzt gewesen. Ein Turm sei überflüssig. Zudem sei die Kirche ein Zubehör des Hospitals. Das Geld sollte man deshalb der Spitalstiftung entnehmen. Die Herrschaft hielt an ihrem Entschluß fest und ließ im Sommer 1741 die alte Kirche abbrechen. Dem Bau- und Maurermeister Simon Schöler aus Fulda wurde der Abbruch gegen Zahlung von 230 Gulden rhein. übergeben⁶⁷⁵. Die in der Kirche befindlichen Grabmäler solle er schonen. Der Steinhauer berechnete für seine Werkstücke 167 Gulden. Die Verputzarbeiten kosteten 30 Gulden. Holz für den Dachstuhl wurde vom fuldischen Oberjägermeister v. Hanxleden im Wald bei Schleid angewiesen. Die Ziegel kamen aus Geisa. 1745 war der Neubau vollendet. Er hatte 1680 Gulden gekostet. 50 Gulden hatte Anna Juliane v. Geyso geb. v. der Tann (vom Christoph-Stamm) dafür gestiftet.

15.13 Die Venningensche Erbschaft in und um Heidelberg

Durch den Grundbesitz aus der Venningenschen Erbschaft von Christoph Friedrichs Frau bestanden Beziehungen zur Pfalz. Kurfürst Carl Philipp ernannte Christoph Friedrich am 7. April 1742 zum kurpfälzischen Geheimen Rat. Die pfälzischen Besitzungen wurden nach und nach abgestoßen. Schon am 19. August 1733 war der Homburger Hof in Guntersblum

⁶⁷² Stein-Archiv, Bestand Völkershausen, Konv. 5.

⁶⁷³ Tann-Archiv, Samtbau-Archiv 185 (mit Plan).

⁶⁷⁴ Ebenda, 957.

⁶⁷⁵ Vertrag für den Abbruch (Tann, 16.6.1741). Ebenda.

an Emich Ludwig Graf von Leiningen verkauft worden. Am 5. Juli 1747 verglich man sich mit ihm wegen der 8000 Gulden rückständiger Kaufsumme von insgesamt 10 500 Gulden⁶⁷⁶. Mit der Burg Gronau samt dem Dorf Alsheim wurde Christoph Friedrich 1749 als Lehenträger seiner Frau von Kurfürst Carl Theodor belehnt. 1780 wurde Gronau an Franz Albert Leopold Freiherrn v. Oberndorff verkauft. Den Tannischen Hof in Rohrbach verkaufte Helene Freifrau v. der Tann geb. v. Venningen 1772 für 40 000 Gulden an Herzog Karl August von Pfalz-Zweibrücken, der auf diesem Gelände ein Landhaus bauen wollte⁶⁷⁷.

15.14 Hessischer Oberamtmann in Hersfeld

Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel, seit 1720 zugleich König von Schweden, übertrug Christoph Friedrich am 29. Januar 1749 die Oberämter Hersfeld, Vacha und Friedewald. Seine Bezüge betrugen 300 Reichstaler und Naturalien⁶⁷⁸.

In Hersfeld wohnte er im Kammerhof am Marktplatz. Dieser war 1617 vom Kanzler Dr. Heinrich Lersner erbaut worden. Christoph Friedrichs Vater Heinrich hatte ihn 1696 gekauft. Hier wurden die beiden jüngsten Kinder geboren: Carl am 14. März 1750 und Friedrich am 27. Dezember 1751. Das Ehepaar Tann förderte die spektakuläre Flucht des Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel, der ohne Wissen seines Vaters 1749 zum Katholizismus konvertiert war.

15.15 Wieder im Fuldaer Dienst

Bischof Amandus von Fulda (es war seit 1752 Bistum) berief Christoph Friedrich am 24. September 1756 zurück in fuldischen Dienst. Er machte ihn zum Vizedom der Stadt Fulda und Oberamtmann der Cent Fulda. Elf Monate später übertrug er ihm das Oberamt Bieberstein und ernannte ihn zum Obermarschall (Fulda, 10. August 1757). Die praktische Amtsverwaltung lag in den Händen von Amtsvögten bzw. Amtskellern⁶⁷⁹. Sein Gehalt setzte sich wie folgt zusammen⁶⁸⁰.

Als Oberamtmann von Bieberstein: 200 Gulden an Geld, Heu und Stroh. (70 Gulden wert), 2 Malter Weizen (14 Gulden), 16 Malter Korn (96 Gulden), 8 Malter Gerste (40 Gulden), 30 Malter Hafer (80 Gulden), 4 Maß Erbsen (4 Gulden), 24 Klafter Holz (120 Gulden), dazu Obst- und Krautgarten. Insgesamt 624 Gulden. Als Obermarschall: 300 Gulden an Geld, freies Quartier (100 Gulden wert), 10 Malter Gerste (50 Gulden), 2 Malter Weizen (14

⁶⁷⁶ Tann-Archiv, VIII, 1 a.

⁶⁷⁷ Karl Heinz Frauenfeld, Der Thann'sche Hof in Rohrbach, in: Badische Heimat 49 (1969) S. 98-100.

⁶⁷⁸ Tann-Archiv, IV, 35 a.

⁶⁷⁹ Ebenda.

⁶⁸⁰ Ebenda, IV, 35 o.

Gulden), 10 Malter Korn (60 Gulden), 20 Klafter Holz (100 Gulden), 312 Gulden für die Tafel bei Hof, 182 Gulden Kostgeld für 79 Malter Hafer, freien Beschlag (17 Gulden), Heu und Stroh (60 Gulden). Insgesamt 1405 Gulden. Dazu „Johannisberger Bestallungswein“ aus der Orangerie.

Auf sein Ansuchen wurde Christoph Friedrich zum 31. Dezember 1760 durch den neuen Bischof Heinrich v. Bibra vom Amt des Biebersteiner Oberamtmanns entbunden. Gleichzeitig wurde es seinem Sohn Adolph Wilhelm verliehen.

15.16 Kirchenbau in Neuswarts

Ende der 1760er Jahre zeigte sich, daß die Kirche in Neuswarts wegen Baufälligkeit abgebrochen werden mußte. Sie konnte auch die angewachsene Gemeinde von 224 Seelen nicht mehr fassen. Es sollte deshalb eine neue neben dem alten Platz von Grund auf errichtet werden. Die Planung blieb dem Kirchenvorstand überlassen.

Die Ausführung (auch die des Schulhauses) sollte einheimischen Meistern unter Leitung von Baumeister Caspar Adam Heym aus Ostheim übertragen werden. Dieser erhielt den Auftrag am 16. August 1769. Beisteuern wurden weithin im Lande gesammelt, sogar bis in die Hansestadt Bremen kam der Sammler⁶⁸¹. Das Holz für den Kirchenbau schenkte die Herrschaft. Nach zehn Monaten war die alte Kirche, die wohl von 1540 stammte, abgebrochen und der Grund so weit vorbereitet, daß am 19. Juni 1770 der Eck- und Schlußstein gelegt werden konnte. Anwesend dabei waren neben der Familie v. der Tann und ihren Verwandten die „Geist- und Weltlichen Gesamtbedienten“ Conrad Schäffer, sachsen-gothaischer Hofrat, Konsulent des Buchischen Quartiers, Tannischer Samtrat und Amtmann, Johann Justus Schneider, Inspektor, Oberpfarrer zur Tann, Johann Christian Linck, Diakonus zur Tann, Pfarrer in Neuswarts, Georg Adam Rose, Pfarrer zu Habel, Rektor zur Tann. Der Kirchbau in Neuswarts zog sich über zehn Jahre hin⁶⁸². Es ist das „Verzeichnis derer Kosten bei Einweihung der Neuswartser Kirche“ am Bartholomäustag (24. August) 1780 vorhanden. Sie wurden aus der herrschaftlichen Samtbau-Kasse bezahlt⁶⁸³. Danach hat der Wirt Peter Schmelz verköstigt:

Sachverhalt	Gulden	Kreuzer
17 Personen am herrschaftlichen Tische	8	30
12 Personen am zweiten Tische	5	–
26 Choradjuvanten	8	40

⁶⁸¹ Friedrich Prüser, Hilfe aus Bremen für die Pfalz und für Franken, in: Archiv und Wissenschaft 3 (1960) S. 390.

⁶⁸² Abrechnung: Tann-Archiv, Samtbau-Archiv 952.

⁶⁸³ Ebenda, 981

11 herrschaftliche Livreebediente	3	49
2 Personen, nämlich Postbote und Amtsdienier	-	40
2 Heiligenmeister	-	40
Zwischensumme	27	10
12 Bouteillen oder 6 Maß Rheinwein	5	-
12 Krüge oder 8 Maß Frankenwein	4	-
Zwischensumme	9	-
Dem Wirt Conrad Schneider zu Neuswarts für 2 Eimer Bier	4	-
Dem Brautpaar Niklaus Müller und Anna Margarethe Kalbin dasselbst zum Hochzeitsgeschenk bei Einweihung der dasigen Kirche	11	
Gesamt	51	10

Der spätgotische Taufstein mit dem Tannischen Wappen wurde aus der alten Kirche in die neue übertragen.

15.17 Erweiterung der Kirche in Habel

In Habel wollte man seit der Mitte des 18. Jahrhunderts die Kirche ausbessern und erweitern⁶⁸⁴. (Eine Kirche wird hier erstmals 1397 urkundlich erwähnt.) Die Planung wurde jahrelang verschleppt. Wie in Neuswarts war Caspar Adam Heym als Baumeister vorgesehen. Er verlangte als Arbeitslohn 555 Gulden und für das Material 117 Gulden, wobei das Holz wiederum von den Herren v. der Tann gestiftet wurde. Auch hier wurde eine landesweite Sammlung genehmigt.

Heyms Voranschlag erschien zu hoch. Dieser starb darüber am 21. Januar 1779. Der Auftrag ging an seinen Sohn, Johann Adam Heym, der soeben den Bau der Kirche in Gersfeld in Angriff nahm.

15.18 Bauten in der Burg

Der Schloßturm neben dem Treppenturm vom Roten Schloß wies Schäden auf⁶⁸⁵. Schon seit langem befürchtete man seinen Einsturz, und bei der Familienkonferenz von 1719 beschloß man den Abbruch. Die „Frau Obermarschallin“, die Witwe von Heinrich, erbot sich, das Schloßtor in die Mitte setzen und darauf einen hölzernen Turm errichten zu lassen. Dieser Bau kam nicht zustande. Die Einfahrt aber, die bisher zwischen zwei Gebäuden

⁶⁸⁴ Hans Körner, Der Kirchenbau in Habel bei Tann in der Rhön (1782-1785), in: 200 Jahre Habeler Kirche (Tann 1982) S. 6-12.

⁶⁸⁵ Die Nachrichten über die Baumaßnahmen liegen verstreut im Tann-Archiv: Kopialbuch V, 54 f., 89, 107, 131 f., 137, IX, 141; Samtbau-Archiv 778, 957, 2147. Bauhistorisch bearbeitet von Ulfrid Müller, in: Wir in Tann, hrsg. von Joachim S. Hohmann (Hünfeld 1997) S. 56-71.

hindurch führte, wurde überbaut, verbreitert und unter dem Haus von Christoph Caspar v. der Tann durchgeführt.

Der Turm wurde 1732 vom Blitz getroffen. Eine Reparatur wurde erwogen, doch dann endlich der Abbruch beschlossen. Der Platz sollte bis auf weiteres nicht wieder bebaut werden. Ein Jahr lang geschah nichts. Dann begutachtete der Bau- und Maurermeister Matthias Böhm aus Fulda den Turm. Sein Urteil: Unverzüglich abbrechen! Das geschah endlich 1739 und kostete 200 Gulden.

Die Ganerben wollten die Burg besser verwahren und das Öffnen und Schließen des Tores besser überwachen. Dazu sollte wieder ein Wachhäuschen im Graben bei dem Zwinger errichtet werden. Dem herrschaftlichen Schmied Niclas Schwaben wurde der Torschlüssel anvertraut und ihm eine bequeme Lagerstatt im Schloß angewiesen. Die hölzerne Zugbrücke wurde durch eine steinerne gewölbte Brücke ersetzt. Meister Böhm machte 1737 Riß- und Voranschlag; der Bau wurde an ihn verdingt. Nach 2 Jahren hatte er aber noch nicht damit begonnen. Jetzt erhielt der Fuldaer Maurermeister Simon Schöler den Auftrag. Die Steine wurden im Motzlarischen bei Neuswarts gelegenen Steinbruch gebrochen.



Abb. 64: Die 1784 erneuerte Kirche in Habel [EHEMALS 96]

15.19 Musikpflege

Nach dem Ganerbenrezeß von 1712 erhielt der Kantor Pinßler jährlich vom Samtbau für Korrespondenz und für das Anschaffen neuer Musikalien 6 Reichstaler. Diese Neuerwerbungen mußte er dem Amt vorlegen. Im selben Jahr wurden dem Heinrich Limpert von der Tanner Zeugmacherzunft die Wanderjahre vergütet mit der Auflage, bei der Kirchenmusik mitzuwirken. 1720 wurden dem Musiker Thom für einige angeschaffte „Tafel-Musiquen“ von den Bau-Geldern 6 Reichstaler gereicht⁶⁸⁶.

15.20 Ärzte und Bader

Für die gesundheitliche Betreuung und Versorgung der Bevölkerung sorgte die Herrschaft⁶⁸⁷. Schon 1672 wird Hans Michael Drechsler mit der Tannischen Badstube belehnt, die vor ihm Valtin Reuter innegehabt hat. 1675 wird Barbara Hofmann als Hebamme angestellt. 1730 wird Dr. med. Wahl genannt. 1737 erhielt der Physikus (Amtsarzt) Dr. med. Johann Friedrich Keyßler jährlich 75 Gulden und die Hausmiete. 1769 ist Amtsarzt Dr. med. Cappel. Sein Haus wird vom Samtbau unterhalten. Apotheker sind 1769 Dr. Lappe, 1773 Holzhausen.

Daneben wurde fahrenden Operateuren erlaubt, auf den Jahrmärkten ihre Hilfe anzubieten. In den Beschlüssen („Vota“) der Familienkonferenzen werden genannt: 1766 der Operateur Wittelbacher für die Behandlung von Augen, Zähnen und Brüchen, 1767 der Operateur Johann Jakob Haus. Die Badstube wurde allein vom freiherrlichen Haus vergeben. Bader waren Simon Cramer 1710, Schambach 1736, Caspar Wiegand 1748. Vom Bader und Wundarzt Wilhelm Heyroth von der Innung in Fulda wurde sie schlecht geführt, er war ein Säufer. Die Leute gingen lieber zum Bader Peter Diezel. Heyroths Nachfolger wurde 1777 der Centchirurg Christian Ludwig Gercke. Er mußte baden, schröpfen sowie offene Schäden und Wunden, „alt oder neu, aus Frevel oder sonst zufällig“, behandeln.

Auf den Jahrmärkten traten auch Komödianten auf. So bat 1768 Johann Christian Schmidt aus Wurzen um die Erlaubnis, mit „Holländischen Marionetten“ spielen zu dürfen. Christoph Friedrich v. der Tann bemerkte dazu auf dem Umlauf: „Ich lasse solches auf der andern Herren Vettern Erlaubnis ankommen, indem ich nicht hiervon einen Zuschauer abgeben werde.“

⁶⁸⁶ Tann-Archiv, Kopialbuch V, 58.

⁶⁸⁷ Tann-Archiv, Ganerbschaftliche Vota im Samtbau-Archiv.

15.21 In den Schlesischen Kriegen

Die Schauplätze der drei Schlesischen Kriege, die von Preußen zwischen 1740 und 1763 gegen Österreich geführt wurden, waren in der Hauptsache Schlesien, Böhmen und die Lausitz. Aus der Familie v. der Tann daran aktiv beteiligt war nur Wilhelm Heinrich (Huf-lar). Er war als sachsen-eisenachischer Offizier in die preußische Armee überführt worden, avancierte dort bis zum Oberst und machte sich in Schlesien ansässig.

Im Siebenjährigen Krieg, in den Frankreich auf der Seite Österreichs eingriff, kam es auch im Westen oft zu Truppendurchzügen, Einquartierungen, Fouragelieferungen und Fahrdiensten. Eine französische Armee rückte im Sommer 1757 nach Thüringen vor und kehrte nach der Niederlage bei Roßbach zurück.

In der Tann lagen nach einer Aufstellung von Mechtildis Bockriß⁶⁸⁸, der Gastwirtin „Zur Krone“ vom 14. August 1752 preußische Offiziere zur Werbung im Quartier: ein Jahr lang Rittmeister Wijtowsky, der im Schloß frei verpflegt wurde. Ein halbes Jahr hielt sich Leutnant Rösler auf, zwei Monate Leutnant v. Platen. Kürzere Zeit gehörten zu dem Kommando die Leutnante v. Mütschefahl, v. Greifenberg, v. Petersdorff und v. Witzleben, die beiden letzteren „mehrents im Schloß“.

Preußische Regimenter unter Prinz Ferdinand von Braunschweig marschierten im März 1759 durch die Rhön. Am 1. April kam es am Struthof zu einem Scharmützel zwischen österreichischen Kürassieren und hessischen Husaren⁶⁸⁹. Zwei Brustpanzer, die im Gelben Schloß aufbewahrt werden, sollen von daher stammen. Im Tanner Schloß logierte der österreichische Generalfeldmarschall-Leutnant Graf v. Schallenberg. Der 23jährige Adolph Wilhelm v. der Tann, ältester Sohn von Christoph Friedrich, wurde von ihm des Verrats verdächtigt: Er habe sich zusammen mit seinem Jäger Schlotzhauer absichtlich verhaften lassen, um spionieren zu können. Er saß nun als Arrestant der Schwarzen Husaren in Hofbieber, und Schallenberg wollte alles nach Wien melden⁶⁹⁰. Ostheim vor der Rhön und die umliegenden Dörfer waren besonders beliebt als Quartierorte. Im Februar 1761 lag dort der französische General Marquis de Soupire. Von der Kontribution, die er dem Amt Lichtenberg aufbürdete, mußte die Stadt Ostheim 1/4, die Ganerben (Tann, Stein und Stein zum Altenstein) 1/10 davon tragen. Im Dezember 1761 rückte das französische Kavallerie-Regiment des Cravattes hier in Winterquartiere ein⁶⁹¹. Dem fuldischen Land und

⁶⁸⁸ Ebenda, X, 32 b.

⁶⁸⁹ Teutsche Kriegs-Canzley auf das Jahr 1759, 2. Bd. (o. J.) S. 124 f. Tann-Archiv, Samtbau-Archiv 343.

⁶⁹⁰ Bericht des Sekretärs Johannes Klüber (Tann, 31.3.1759). Tann-Archiv, IV, 1 b.

⁶⁹¹ Stein-Archiv, Ostheim 209. Berichte des Verwalters Peter Gottlieb Schüler (Ostheim, 15.2. und 1.12.1761). Tann-Archiv, IX, 104 a.

den Tannischen Dörfern kamen die Kriegsjahre teuer zu stehen und trugen zur Verschuldung gerade der Adelsfamilien bei. Nach Kriegsende 1763 legte das Buchische Quartier dem Kanton ein Verzeichnis der erlittenen Schäden vor. Der dafür zuständige Buchische Marschkommissar berechnete für Einquartierung, Proviant- und Fouragelieferung, Wagenstellung und Geldleistungen 365.400 Gulden. Das Buchische Quartier hatte damit eine höhere Summe aufbringen müssen als die anderen drei Quartiere des Kantons zusammen (207 200 Gulden). Die Buchischen forderten Ausgleich. Sie erreichten ihn nicht, obgleich sich der Prozeß durch Jahre hinzog.

15.22 Auswanderung nach Rußland

Die Bevölkerungspolitik der Kaiserin Katharina von Rußland in den 1760er Jahren griff nach Deutschland über und wurde sogar in der Tann spürbar⁶⁹². Zunächst wurden Werbebüros in den Reichsstädten eingerichtet, dann auch auf dem Lande, so in Büdingen, in Fauerbach bei Friedberg und in Auenau. In der Tann warb der Buchbinder Sixt. Gegen diese Auswanderung nach Rußland beschlossen die Herren v. der Tann beim Ganerbentag 1766 Maßnahmen, weil auch einige von ihren Tagelöhnern und Hofarbeitern mitgehen wollten. Viele Bauernfamilien aus Deutschland zogen nach Rußland und wurden am unteren Dnjepr, am Bug und an der Wolga angesiedelt.

15.23 Güter in Ostheim vor der Rhön

Die Güter in Ostheim vor der Rhön waren die umfangreichsten Besitzungen außerhalb der Tann. Christoph Friedrich gehörte hier in der Mitte des 18. Jahrhunderts:

- der Alt-Tannische Hof (Voitischer Hof) am Rockentor. Er war fuldisches Lehen;
- der (Ober-) Marschalkische Hof (Tännischer Hof) zwischen Rathaus und Kirchberg. Er war Freies Eigen. Dazu gehörten 111 Acker.
- Die halbe Mittelmühle (würzburgisches Lehen).
- Die Außenmühle am Rockentor. Sie war außerhalb der Stadtmauer 1571 von Christoph Voit v. Rieneck (deshalb auch „Voitenmühle“ genannt) erbaut worden. Heinrich v. der Tann hatte sie 1703 neu errichtet. Christoph Friedrich verkaufte sie 1769 an den sachsen-eisenachischen Amtmann Johann Heinrich Christian Thon für 2130 Gulden rheinisch. Seitdem hieß sie „Amtmannsmühle“.

In der zehnjährigen Abrechnung der Ostheimer Güter von 1741 bis 1750 beliefen sich die Ausgaben auf 978 Gulden, die Einnahmen auf 7359 Gulden.

⁶⁹² Ebenda, Samtbau-Archiv A 35. Klaus Peter Decker, Büdingen und Fauerbach bei Friedberg als Werbeplätze der Rußlandauswanderung von 1766, in: Wetterauer Geschichtsblätter 30 (1981) S. 87-106.

Christoph Friedrich war zeitweilig Oberheimbürge, d. h. Vorsteher der Adelligen Ganerbschaft in Ostheim. Zu ihr gehörten jetzt nur noch vier Adelsgeschlechter: v. der Tann, v. Stein zu Nord- und Ostheim, v. Stein zum Altenstein und v. Hanstein. Die Urkunden der Ganerbschaft wurden in einer Lade mit doppeltem Verschuß verwahrt. Den einen Schlüssel hatte der alte Gerichtsverwalter Schüler, in dessen Haus die Lade stand, den anderen der Steinsche Amtmann Johann Georg Gottlieb Ludwig.

15.24 Kauf des Hansteinschen Schlosses in Ostheim 1754

Ende Oktober 1752 berichtete Johann Gottlieb Schüler, der Tannische Verwalter in Ostheim, erstmals an Christoph Friedrich, daß die Geschwister v. Hanstein zu Henfstädt ihr Schloß in Ostheim verkaufen wollten. Es hatte ursprünglich den Tann gehört und war 1599 von Caspar (gestorben 1614) erweitert worden. Nach Feststellung des Tannischen Konsulenten Andreas Simon war es wegen nicht bezahlter Mitgift und Aussteuer von Caspars Tochter Margaretha (gestorben 1637), die 1615 Hans Georg v. Hanstein (gestorben 1641) geheiratet hatte, an die Hanstein gekommen. Nach anderthalb Jahren machte Heinrich v. Hanstein ein konkretes Angebot: 8000 Reichstaler für das steinerne Schloß, alle Gebäude und Ostheimer Liegenschaften⁶⁹³. Diese bestanden aus: Wohnhaus, Scheune, vier Schweine-



Abb. 65: Das Hansteinsche Schloß in Ostheim [EHEMALS 93]

⁶⁹³ Tann-Archiv, IV, 35 o. Vgl. Carlo Frhr. v. Hanstein, *Geschlechts-Tafeln der von Hanstein* (Hannover 1908) Tafel 6 b. In der *Familiengeschichte von Karl Frhr. v. Hanstein, Urkundliche Geschichte des Geschlechts der v. Hanstein...*, 2 Teile (Kassel

und zwei Hühnerställen, einem Hof mit je zwei Toren und Pforten sowie Ziehbrunnen und zwei Küchengärtchen. Dazu kamen zwei Gärten an der Stadtmauer, Krautland, drei Acker Wiese, ein Gaden im Kirchhof sowie 1/6 des Ostheimer Zehnten. Felder gehörten nicht dazu. Der verpflichtete Wertschätzer Martin Ortloff nahm die Taxation vor und setzte für das Schloß 7000 Gulden, für den Garten vor dem Falltor 850 und für die Wiesen auf der Bünd 750 Gulden an, insgesamt 8728 Gulden an. Der Kauf des „Hansteinschen Schlöschens“ kam zustande für 9000 Gulden fränkisch und wurde am 14. August 1754 abgeschlossen.

15.25 Stadtbrand in Ostheim 1757

Am 19. August 1757 brach in einer Scheune „durch Tabaksrauchen“ ein Feuer aus, dem mehr als 600 Gebäude einschließlich Scheunen und Stallungen zum Opfer fielen⁶⁹⁴. Fast die ganze nördliche Stadthälfte wurde verheert. Nur Kirche, Pfarrhäuser, Schulen, Rathaus und Nikolauskapelle blieben verschont. 1753 hatte die Ganerbschaft Ostheim eine Feuerspritze aus Messing angeschafft. Gebaut hatte sie der Spritzenmacher Michael Wolff in Schmalkalden⁶⁹⁵. Der Tannische Gerichtsverwalter Schüler berichtete am 21. August „in größter Betrübnis und Schrecken“ seinem Herrn: Das obere und das untere Tannische Schloß seien „ganz und gar in Asche gelegt worden“.

Das Hansteinsche Schloß, das Dr. med. Christoph Joseph Berger gemietet hatte, war nur von oben her verbrannt. Auch Schülers Haus war niedergebrannt, doch hatte er die „herrschaftlichen Schriften nebst der ganerbschaftlichen Laden“ retten können.

Das Hansteinsche Schloß wurde ausgebaut, vor allem wurden die Dächer gerichtet. Der Ostheimer Baumeister Caspar Adam Heym hatte die Kosten mit 173 Gulden veranschlagt. Es wurden 9084 Falzziegel, 60 Kehlziegel, 90 Firstziegel gebraucht, 3 Schock Bretter und 1934 Bretternägel. Die Oberwaldbehrungen brachten 14 Eichenstämme aus dem Reichersbacher Wald. Der Tannische Konsulent Conrad Schäffer schlug vor, an der Stelle des abgebrannten Schlosses zwischen Rathaus und Kirchberg ein „Herrschaftswohnhaus“ nach einem Riß von Heym zu errichten. Davon sah man ab und ließ nur Pächterhaus, Stallung und Scheune bauen.

1856/57) wird der Besitz in Ostheim nicht behandelt. Plan des Hanstein-Guts in Ostheim von Conrad Schäffer von 1754 im Tann-Archiv, IX, 104 a.

⁶⁹⁴ Schriftwechsel über den Brand ebenda.

⁶⁹⁵ Stein-Archiv, Bestand Ostheim 63.

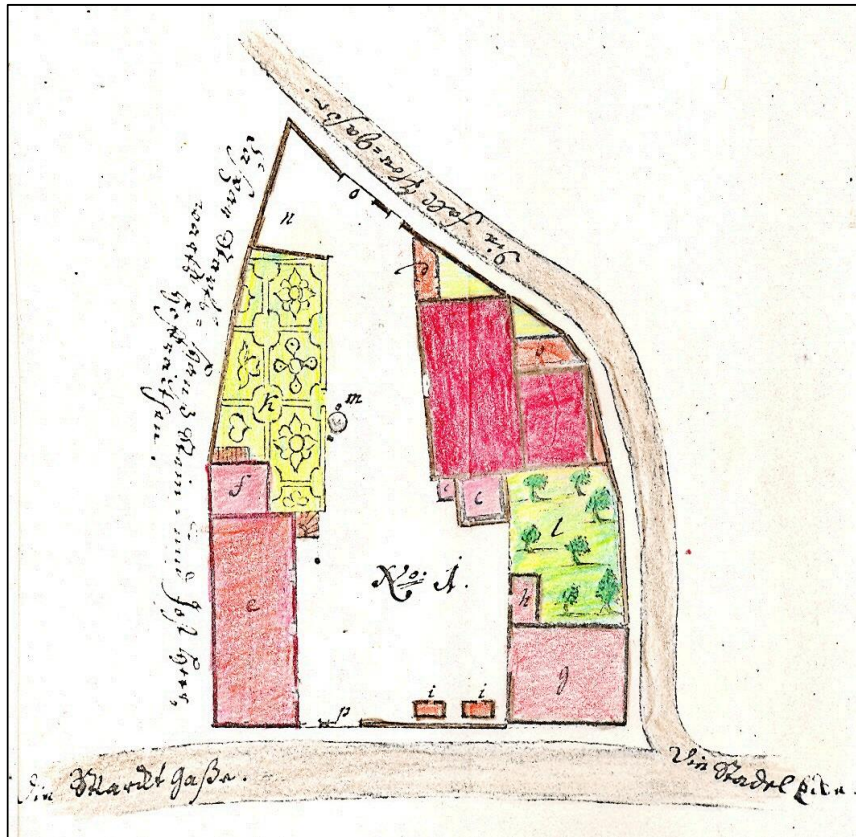


Abb. 66: Plan des hansteinischen Schlosses von 1754 [EHEMALS 94]

15.26 Neubau der „Münz“ in Ostheim

Das Altensteinsche Schloß, die „Münz“, in Ostheim kaufte Christoph Friedrich 1765 von Philipp Gottfried v. Stein zum Altenstein, dem Hofmarschall und Oberschenken des Markgrafen von Brandenburg-Ansbach⁶⁹⁶. Dieser hatte das Schloßgebäude 1753 bis 1757 „ganz neu und nach der besten Ansbachischen Bauart“ aufführen lassen. Vermutlich hat der Leiter des Hofbauamts in Ansbach, Johann David Steingruber, die Pläne entworfen oder wenigstens begutachtet. Die Bauarbeiten führten Einheimische aus, der Baumeister Caspar Adam Heym und der Schreinermeister Johann Michael Schneider. Der Verwalter Christian Ernst Heunisch hatte am 10. Januar 1758 einen „Anschlag“ des Münzguts erstellt: Jährlich brachten die beständigen Gefälle 278, die unbeständigen 68 Gulden an Einnahmen. 190 Acker Feld waren 18 522 Gulden wert, 46 Acker Wiesen 7260 Gulden, 6

⁶⁹⁶ Schriftwechsel über den Bau der „Münz“ im Tann-Archiv 104 a/b.

Acker Gärten 1560 Gulden, 241 Acker Wald 12 079 Gulden. Der Hofplatz war mit 240, das dreistöckige Schloß mit 5000 und das alte Herrschaftsgebäude mit Ställen mit 2 400 Gulden veranschlagt. Der Gesamtwert betrug 47 121 Gulden fränkisch oder 39 268 Taler.

15.27 Darlehen bei der Gemeinde Nordheim vor der Rhön

Im Laufe des 18. Jahrhunderts waren die Einnahmen in allen ritterschaftlichen Gütern zurückgegangen. Der Grund dafür war, dass die bäuerlichen Abgaben konstant geblieben waren und sich nicht den steigenden Preisen angepaßt hatten. Belastungen während der Schlesischen Kriege kamen dazu. Auch der Aufwand für Repräsentation und Schloßbauten verursachten bei den Adelsfamilien hohe Schulden, auch bei Christoph Friedrich v. der Tann. Er borgte sich 1766 bei der Gemeinde Nordheim vor der Rhön 30 000 Gulden, die mit 5 % zu verzinsen waren⁶⁹⁷. Zum Unterpfand stellte er das Gut Neustädtles und das Gelbe Schloß in Nordheim. Die Gemeinde nahm 30 000 Gulden zu 4 % bei der Universität Würzburg auf. Die Landesregierung und der Vorstand des Kantons Rhön-Werra bestätigten die Abmachung.



Abb. 67: Das Altensteinsche Schloß, die Münz, in Ostheim
[EHEMALS 95]

Der Gemeinde Nordheim war jetzt die Hut in der Flur Neustädtles erlaubt. Auch 30 Morgen Wald durfte sie schlagen, das Klapfer Holz für 3 Gulden, das Geschock Wellen für 1 Gulden. Tann zahlte bis 1770 die Zinsen. Dann kündigte er auf und zahlte 4000 Gulden ab.

⁶⁹⁷ Ebenda, IV, 35 r. Franz Georg Benkert, Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von dem Marktflecken Nordheim vor der Rhöne... (Würzburg 1821) S. 211 f.

Nordheim aber mußte der Universität weiter Zinsen zahlen. Dabei warf das Gelbe Schloß nur 300 Gulden Pacht ab. Eine Klage beim Reichskammergericht in Wetzlar endete am 2. April 1783 mit einem Vergleich: Tann zahlte 22 528 Gulden, die Gemeinde büßte 4 000 Gulden ein. Samt den Prozeßkosten entstand ihr ein Schaden von 14 000 Gulden.

15.28 Oberwaldbehrungen

In Oberwaldbehrungen brach am 11. Mai 1735 Feuer aus. Durch den Brand wurden 19 Wohnhäuser, 12 Scheunen, 18 Stallungen sowie die Kirche zerstört, die 1695 erneuert worden war. Schon nach drei Jahren war der Neubau der Kirche vollendet. Am 1. Advent 1738 wurde er geweiht. Er hatte 686 Gulden gekostet. 200 Gulden hatte man aus dem Legat des 1728 verstorbenen Wilhelm Albrecht v. Spessart zu Unsleben erhalten, 172 Gulden hatte die Tannische Herrschaft, 150 Gulden die Kirchenkasse beigetragen, den Rest von 164 Gulden die Gemeindekasse. Über dem Portal wurde das Tannische Wappen und die Jahreszahl 1738 eingemeißelt. Am Herrschaftsstand auf der ersten Empore wurde das Allianzwappen Tann/Venningen angebracht. (Er lagerte jahrelang im Magazin des Rhönmuseums und wurde 1982 von der Firma Wald, Fladungen, wieder hergestellt.)

Von der alten Innenausstattung waren nur der Opferstock und das Grabmal des Cunz v. der Tann erhalten geblieben. Die neue Orgel zeigt die Jahreszahl 1673 und wurde von Johann Christian Hart aus Kaltenwestheim gebaut. Vielleicht wurde sie aus der Ostheimer Kirche übernommen, wo 1738 eine neue Orgel aufgestellt wurde. Ein neues Orgelwerk wurde 1772 eingebaut, das im Grundbestand heute noch erhalten ist. Die in Oberwaldbehrungen wohnende Jüdin Cläre Baruch stiftete dafür 100 Gulden, der Tannische Hofrat Andreas Simon ein 8. Register. Das Abendmahlsgerät wurde bei dem Brand gerettet. Es war von Heinrich v. der Tann und seiner Ehefrau Amalie geb. v. Streitberg gestiftet worden. Nach der Pfarrbeschreibung von 1832 waren Kelch und Patene mit dem Allianzwappen Tann/Streitberg versehen. Jetzt ist nur noch die Patene vorhanden.

15.29 Erwerbung von Neustädtles

Aus der Erbschaft von Martin v. der Tann (gestorben 1688) auf Höllich war das Gut Neustädtles bei Ostheim vor der Rhön an die hessische Familie Schenck zu Schweinsberg gelangt, die auch Besitz in Willmars hatte. Zwei Schwestern Schenck zu Schweinsberg war in der väterlichen Teilung 1749 gemeinschaftlich Neustädtles zugefallen. Friederike war mit dem hessen-darmstädtischen Hofmarschall Friedrich Freiherr v. Wallbrunn verheiratet, ihre Schwester Sophie mit Gottlob Freiherr v. Stein zum Altenstein.

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gab es in Neustädtles nur das gutsherrliche Wohnhaus, das Jägerhaus, das Wirtshaus und einige Häuser für Tagelöhner. Der Wald umfaßte 957

Acker. Die 228 Acker Feld wurden in Dreifelderwirtschaft bestellt. Dazu kamen 195 Acker Wiese und 5 Acker Gärten. Seit 1780/90 erfolgte Zuzug aus Altbayern, Hessen, aus dem Fuldischen, aus der Schweiz und aus Frankreich.

Frau v. Wallbrunn und ihr Ehemann verkauften am 10. Mai 1765 Neustädtles für 30 000 Gulden rheinisch und 100 Carls-dor für Unkosten an den Verweser des sachsen-eisenachischen Amtes Lichtenberg und Hofadvokaten Caspar Thon⁶⁹⁸. Dieser Verkauf widersprach dem Einstandsrecht, das der Reichsritterschaft bei allen Veräußerungen ritterschaftlicher Güter zustand. Deshalb erwarb es Christoph Friedrich v. der Tann am 23. Dezember 1765 für dieselbe Summe. Zum Schein verkaufte er es am 22. Februar 1769 für 35 000 Gulden rheinisch an seine Ehefrau Helene geb. v. Venningen. Diese starb bereits nach sieben Monaten am 2. Mai 1770. Jetzt beauftragten ihre Tochter Susanne Freifrau v. Stein und deren Ehemann Dietrich Philipp August Freiherr v. Stein ihren Amtmann Ludwig mit der Besitzergreifung von Neustädtles und des Münzguts in Ostheim. Der Notar Caspar Ludwig Ziegler schrieb darüber am 5. Mai 1770 ein „Instrument“ nieder. Zeugen waren dabei der Schuhmachermeister Johannes Zimmermann und der Schneidermeister Johann Georg Keller, beide aus Ostheim. Der Tannische Förster Brenn wollte die Besitzergreifung verhindern: Die drei jungen Herren v. der Tann (Adolph Wilhelm, Carl und Friedrich, Söhne von Christoph Friedrich) hätten Neustädtles bereits übernommen. Doch der Notar nahm förmlich Besitz vom Wirtshaus: er rückte den Tisch, setzte sich auf den Stuhl, schnitt einen Splitter vom Türstock. Vom Feld nahm er eine Erdscholle auf, stach den Rasen aus. Im Wald haute er eine kleine Fichte um und gab Schüsse ab. Aus dem Wasser fischte er einige Steine, um die Jagd- und Fischgerechtigkeit zu dokumentieren. Auch im Ostheimer Münzgut erfolgten diese symbolischen Handlungen: Im Gehölz wurde eine Birke abgehauen und Schüsse wurden abgegeben. Im Haus wurde Feuer auf dem Herd angefacht, die Türe auf und zu gemacht, der Stuhl gerückt, Futterkasten und Fensterladen auf und zu gemacht.

15.30 Stiftungsvorstand des Adelligen Damenstifts Waizenbach

Mit der Annahme der lutherischen Lehre war für viele Adelsfamilien die Möglichkeit entfallen, ihre unverheirateten Töchter in einem Kloster zu versorgen. Einen gewissen Ersatz stellten die freiweltlichen Damenstifte dar. Für Töchter aus evangelisch-lutherischen Familien des Kantons Rhön und Werra wurde ein solches Damenstift 1733 von der Witwe Magdalena Regina Truchseß v. Wetzhausen geb. Freiin v. Jöstelsberg in ihrem Rittergut

⁶⁹⁸ Urkunden und Akten über die Käufe und Rückkäufe im Tann-Archiv und im Stein-Archiv, Bestand Neustädtles. Vgl. Malve Gräfin Rothkirch, 1794 - Neustädtles – 1994, Eine Idee wurde Wirklichkeit (Mellrichstadt 1994).

Waizenbach bei Hammelburg (mit 600 ha Grund) gestiftet. Zum Stiftungsvorstand wurde jeweils ein evangelisch-lutherischer Rittersrat ernannt, der die laufenden Geschäfte führte, unterstützt vom Konsulenten oder Syndikus des Kantons. Spätestens seit 1767 bis 1779 war das Christoph Friedrich v. der Tann.

„Hauptstiftsangelegenheiten“ mußte er dem gesamten evangelisch-lutherischen Kantonsvorstand vortragen. Dazu gehörten nach der Satzung Wahl und Bestätigung der Pröpstin, Aufnahme und Entlassung von Stiftsdamen, Ein- und Absetzung des Pfarrers, Lehrers und der Stiftsbeamten. Bei den Kantonskonventen hatte der Stiftungsvorstand Stift und Pröpstin zu vertreten.

15.31 Die Schutzjuden

Eine Ordnung für die Tanner Juden wurde am 22. September 1768 erlassen⁶⁹⁹. Unterzeichner waren Christoph Friedrich Frhr. v. der Tann, dessen Sohn Adolph Wilhelm, der Oberst Wilhelm Heinrich (Schlesien) und Adalbert v. der Tann (vom Roten Schloß). Schutzjuden sind bereits 1672 in der Tann ansässig. Die Mitglieder der Reichsritterschaft durften Schutzjuden gleich den Fürsten und den Reichsständen bei sich aufnehmen. Wenn sie um Aufnahme nachsuchten, mußten sie ein Vermögen von mindestens 300 Gulden nachweisen und ein Leumundszeugnis vorlegen. So gab Sandel Heilbrunner aus Netra bei Eschwege 1731 ein Vermögen von 1000 Gulden an und brachte ein Zeugnis seines bisherigen Schutzherren Wolf Henrich v. Boyneburg bei.

Die Tanner Judenschaft mußte um 1700 die Trommel und die Fahne für den Landausschuß anschaffen (beides im Saal des Gelben Schlosses). Die Juden handelten in der Stadt und auf dem Lande mit Manufakturwaren, Vieh, Häuten und Fellen. Sie kauften das Restgetreide auf und tätigten kleine Kreditgeschäfte. Der Handel lief zeitweise schlecht. 1746 baten deshalb die Schutzjuden Hertz, Schlaun, Abraham und Löw um Ermäßigung des Schutzgeldes. Das betrug 10 Gulden, wurde aber in der Mitte des 18. Jahrhunderts verdoppelt.

1760 wurde ein eigener Friedhof angelegt. Bis 1792 waren die jüdischen Haushalte auf zehn begrenzt. Dann wurden sie auf zwölf erhöht. Das Zusammenleben mit der christlichen Bevölkerung verlief wohl ohne Reibungen. Ein schlimmer Fall von Gotteslästerung ist von 1672 überliefert. Die Pfarrer beschwerten sich bei Amtmann Reinigk. 1740 wurde die Judenschaft darauf hingewiesen, daß sie nicht in der Passions- und Fastenzeit heiraten sollten.

⁶⁹⁹ Forschungen von Christiane Frfr. v. der Tann-Rathsamhausen. Tann-Archiv, X, 66, Samtbau-Archiv, B II a 2, B II b 1 und 2.

15.32 Der Haushalt

Von dem großen Haushalt Christoph Friedrichs gibt die Rechnung einen Eindruck, die sich für das Jahr 1772/73 von Petri (22. Februar) auf Petri erhalten hat⁷⁰⁰. Sie wurde geführt von Georg Paul Oster, der zugleich Registrator des Buchischen Quartiers war. Es werden aufgeführt:

An Fleisch: 32 Zentner 92 ½ Pfund vom Metzger, 10 Zentner 35 Pfund aus eigener Schlachtung (7 Schweine, 1 Ochse, 2 Hammel, 3 Kälber) An Wild: 3 Zentner 59 Pfund Hirsch 2 Zentner 26 Pfund Reh 166 Hasen, 107 Feldhühner, 1 Birkhuhn, 9 Schnepfen, 7 Enten, 1 Taube, 341 Vögel sowie aus Neustädtles 4 Auerhähne, 1 Birkhuhn und 1 Schnepfe.

An Fisch insgesamt 1 Zentner 79 ¾ Pfund: 241 Forellen, 21 Aschen, 26 Karpfen, 6 Aale, 41 Weißfische. An Butter wurde vom Verwalter 3 Zentner 51 ½ Pfund geliefert, vom Ostheimer Verwalter 37 ½ Pfund. 14 ½ Pfund wurden gekauft.

An Eiern wurden 36 Schock 5 Stück verbraucht. Gekauft wurden 10 Pfund „Canarien-Zucker“, je 63 Pfund „Reffenat“ und „Melis“. Die 197 Zitronen kosteten 18 Gulden 15 Kreuzer. Gekauft wurden 1275 Semmel- und Milchbrote. Ende Februar 1773 war kein Vorrat mehr vorhanden – die Führung der „Tagzettel“ also vergeblich gewesen. Oster notierte bei der Revision einen Fehlbestand von 6 Zentner 81 Pfund Fleisch, 81 Pfund Hirsch, 1 Zentner 80 Pfund Butter. Er empfahl, daß eine des Schreibens kundige Person künftig alles unter Verschuß halten und dem Koch und der Küchenmagd täglich das Fleisch und anderes auswiegen sollte. Im Keller lagerten 14 Maß alter Johannisberger Wein, 5 Ohm 1765er und 3 Ohm 1768er. Von den eigenen Weinbergen bei Heidelberg (aus der Venningenschen Erbschaft) waren vorhanden: 4 Ohm 10 Maß Gronauer und 4 Ohm 40 Maß Rohrbacher Wein. Außerdem lagerten im Keller 10 Fuder 10 Eimer 11 Maß Bier.

Vom Festmahl anlässlich der Krönung von Kaiser Franz I. im Jahre 1745 ist die Speisenfolge überliefert⁷⁰¹. Es wurden 32 Pfund Fleisch verbraucht (7 Gulden 46 Kreuzer). Der 1. Gang bestand aus Rindfleisch, Kalbfleisch, Suppe, Hammelschlegel, Ragout von Geflügel, Sauerkraut mit Fleisch.

Im 2. Gang wurde gereicht: Rehbraten, Hase, Endivien, Forelle, Karpfen, Gebackenes, Feldhühner, gekochte Apfel, Lattich, Sellerie. Der 3. Gang bestand aus Nüssen, Mandeln, Butter, Käse, Waffeln, Bisquit.

Um 1750 verzeichnet das Kontobuch den Bezug von drei Zeitungen:

⁷⁰⁰ Tann-Archiv, IV, 35 o. 18 Gänse, 81 Hühner, 115 Hähne, 7 Enten.

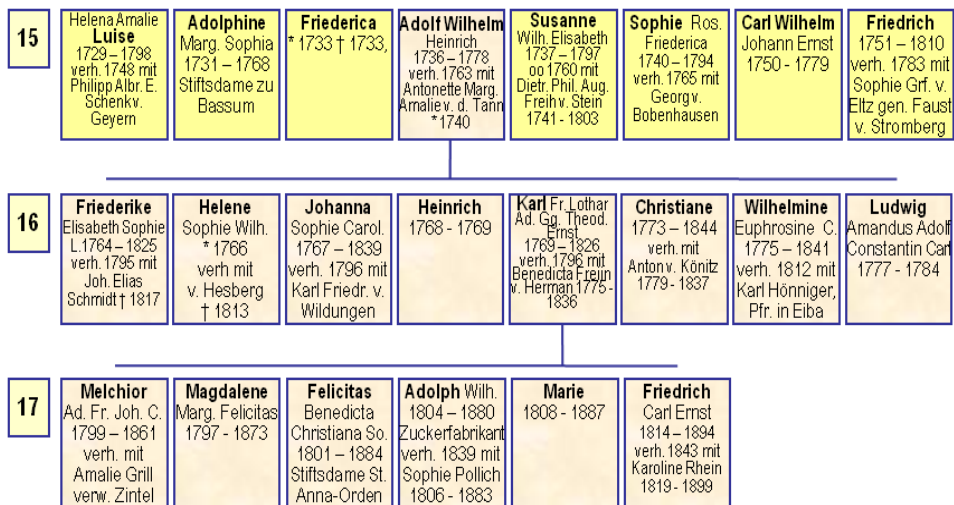
⁷⁰¹ Ebenda, Samtbau-Archiv, 960.

Leipziger politische Zeitung, Göttinger gelehrte Zeitung und Frankfurter Reichs-Post-Zeitung⁷⁰².

15.33 Die Kinder von Christoph Friedrich und Helene v. der Tann

Von den acht Kindern aus der Ehe von Christoph Friedrich mit Helene geb. v. Venningen starb eine Tochter am Tage der Geburt, eine wurde Stiftsdame, drei heirateten in alte fränkische Adelsfamilien, die drei Söhne wuchsen heran.

- Luise Helena Amalie, geboren am 15. November 1729
- Adolphine Margaretha Sophia, geboren am Tann 10. Juli 1731
- Friederica, geboren am und gestorben zu Fulda 2. Februar 1733
- Adolph Wilhelm Heinrich, geboren am Tann 22. Februar 1736
- Susanne Wilhelmine Elisabeth, geboren am Tann 21. 9. 1737
- Sophie Rosine Friederica, geboren am Tann 15. März 1740
- Carl Wilhelm Johann Ernst, geboren am Hersfeld 14. März 1750
- Friedrich Franz Rudolph Ferdinand Johann Christian, geboren zu Hersfeld, am 27. Dezember 1751⁷⁰³



Genealogie 27: Adolf Wilhelm v. der Tann (1736 - 1778), seine Kinder und Enkel [EHEMALS 97]

Luise heiratete im Schloß Tann am 26. Februar 1748 und leistete Verzicht. Die Ehe war am

⁷⁰² Tann-Archiv, IX, 144.

⁷⁰³ vergl. die Stammtafel auf 395

Tage zuvor beredet worden⁷⁰⁴. Ihr Ehemann war Philipp Schenk v. Geyern (aus der Familie der Erbschenken des Bischofs von Eichstätt). 1697 geboren (also gleichalt mit seinem Schwiegervater), war er Witwer von Maria Ernestine geb. Hofer v. Lobenstein und Sohn von Albrecht Schenk v. Geyern und Dorothea Eleonore geb. Hofer v. Lobenstein. Er war Herr auf Geyern, Syburg, Markt Nennslingen, Burg Salach, Thalmannsfeld, Bergen und Wießenbruck (alles bei Eichstätt gelegen), Ritterhauptmann des Kantons Altmühl, kaiserlicher wirklicher Rat und hessen-darmstädtischer Generalmajor. Luisens Vater machte im Jahr der Hochzeit einen Besuch in Syburg. Die Reisekosten vom 15. Juli bis 24. August betrugen 375 Gulden.

Die Ehe verlief unglücklich und wurde nach 20 Jahren am 15. Februar 1768 in Nürnberg geschieden. Philipp Schenk v. Geyern starb in Syburg am 13. Juli 1775 und wurde in der Kirche von Nennslingen begraben. Luise wohnte dann in Erlangen am Markt⁷⁰⁵. 1779 kaufte sie das Haus Schloßplatz 3, verkaufte es aber schon 1782 an den Sekretär bei der Kanzlei des Ritterkantons Steigerwald Johann Andreas Schober. Sie starb in Erlangen am 5. Mai 1798.

Der Taufpate von Adolphine war Adolph v. Dalberg, der Abt von Fulda. Adolphine trat als Stiftsdame in das evangelische Damenstift Bassum bei Verden ein. Hier starb sie am 12. Dezember 1768, nachdem sie am 1. März ihr Testament errichtet hatte⁷⁰⁶.

Der älteste der drei Söhne war Adolph Wilhelm. Geboren war er am 22. Februar 1736 in der Tann. Er besuchte das Gymnasium in Kassel, dann das Pädagogium Kloster Bergen bei Magdeburg. Er studierte an den Universitäten Marburg (1751), Jena (1753) und Göttingen (1754). Am 12. Oktober 1754 legte er vor dem Kantonsvorstand in Schweinfurt die Ritterpflicht ab und beschwor am 1. November 1754 den Tanner Burgfrieden. Der Bischof von Fulda nahm ihn am 19. September 1756 als wirklichen Kammerjunker, Hof- und Regierungsrat an. Am 31. Dezember 1760 wurde ihm das Oberamt Bieberstein übertragen, auf das sein Vater zu seinen Gunsten verzichtet hatte⁷⁰⁷.

Am 17. November 1763 heiratete Adolph Wilhelm im Roten Schloß in der Tann (Eheberedung am selben Tage) Antonetta v. der Tann, geboren in der Tann am 13. Mai 1740 als Tochter von Adalbert v. der Tann (vom Roten Schloß) und der Sophie Elisabeth geb. v. Gießheim. Auf Grund der Beziehungen zu der Pfalz ernannte ihn Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz am 28. Mai 1771 zum Kämmerer (Taxe 575 Gulden)⁷⁰⁸.

⁷⁰⁴ Eheberedung, Verzicht und Scheidung ebenda, Urkunden.

⁷⁰⁵ Dankenswerte Auskunft von Stadtarchivar Johannes Bischoff in Erlangen.

⁷⁰⁶ Todesnachricht der Äbtissin im Tann-Archiv, Collectanea VII, 249. Testament ebenda IV, 35 h und im Stein-Archiv.

⁷⁰⁷ Tann-Archiv, Urkunden.

⁷⁰⁸ Ebenda, V, 4 b.



Abb. 68: Dietrich Philipp August Freiherr v. Stein zu Nord- und Ostheim (1741 - 1803) [EHEMALS 96]



Abb. 69: Susanne Freifrau v. Stein zu Nord- und Ostheim, geb. v. der Tann (1737 - 1797) [EHEMALS 98]

Adolph Wilhelm erkrankte 1778. Man holte Rat bei auswärtigen ärztlichen Kapazitäten ein, so bei dem Fuldaer Leibarzt Melchior Adam Weikard und dem Würzburger Professor Carl Caspar Siebold⁷⁰⁹. Dieser schrieb ihm auf das Honorarangebot hin: „Ich finde keine Belohnung größer und süßer, wann man einem Menschen zu seiner Rettung und Erhaltung geholfen, als dessen Erinnerung und Bewußtsein.“

Trotz aller ärztlicher Bemühungen starb Adolph Wilhelm am 27. September 1778 und wurde auf dem Tanner Friedhof an der Nikolauskirche beerdigt. Er hinterließ die Witwe mit sieben unmündigen Kindern.

Die Hochzeit von Susanne von der Tann fand wegen der Unruhen des Siebenjährigen Krieges, die auch die Rhön betrafen, in Heidelberg am 13. Juli 1760 statt. Hier besaß ihre Mutter ein Haus. Am selben Tage wurde der Ehevertrag aufgesetzt und von ihr Verzicht geleistet. Bräutigam war der um vier Jahre jüngere 19jährige Dietrich Philipp August Freiherr v. Stein zu Nord- und Ostheim, geboren in Völkershausen am 4. September 1741. Er

⁷⁰⁹ Ebenda, V, 1 b.

stammte aus der Familie, mit der die Tann seit Jahrhunderten in engen Beziehungen standen. Seine bereits verstorbenen Eltern waren Philipp Ernst Freiherr v. Stein, Ritterrat, würzburgischer Oberamtmann zu Aschach und Burgmann der Reichsburg Friedberg, und Eleonore Sophie Freiin Diede zum Fürstenstein⁷¹⁰.

Seit 1748 war Dietrich Philipp August Vollwaise. Zusammen mit seinem älteren einzigen Bruder Friedrich Carl wuchs er bei seinem Großvater, dem Geheimen Kriegsrat und Oberst Georg Ludwig Freiherr Diede zum Fürstenstein in Hannover auf. Die Brüder wurden am 30. Oktober 1754 in der Kreuzkirche von Hannover konfirmiert.

Sie studierten an der Universität Göttingen und traten dann in die englisch-hannoversche Armee ein. Auf Geheiß des Kaisers mußten sie diese 1759 verlassen. Fünfzehn Monate nach seiner Hochzeit, am 19. Oktober 1761, wurde Stein von Kaiser Franz I. für volljährig erklärt⁷¹¹. Sein Bruder trat in den Deutschen Orden ein und leistete 1766 Verzicht auf den Mitbesitz. Er ging zur russischen Armee und fiel 1770 als Führer von zwei russischen Grenadierkompanien beim Sturm auf die türkische Festung Bender in Bessarabien.

Dietrich Philipp August war nun der einzige männliche Stein und Alleinbesitzer der Güter in Nordheim im Grabfeld, Ostheim (wo er die anderen adeligen Höfe kaufte), Völkershäusen, Rupperts, Weimarschmieden und Berkach. Altenplos bei Bayreuth war schon 1764 verkauft worden. Vom Vormund waren Sands 1750 und Rappershausen 1757 gekauft worden. Zur Arrondierung erwarb Stein 1768 Roßbrieth (wo das Steinsche Patrimonialgericht eingerichtet wurde) und 1798 Schwickers- und Debertshausen. Stein wurde 1764 zum kaiserlichen Kämmerer ernannt, wurde Burgmann der Reichsburg Friedberg in der Wetterau und hier 1789 Regimentsburgmann (sein Wappen ist am Brunnen der Burg zu sehen). Er war ältester Ritterrat des Kantons Rhön und Werra der Reichsritterschaft (damit verbunden der Titel „kaiserlicher wirklicher Rat“) und eine zuverlässige Stütze seines Schwagers Friedrich v. der Tann, des Ritterhauptmanns.

Es kam Steins Selbstbewußtsein entgegen, daß man ihn den „Fürsten der Rhön“ nannte. Friedrich Schiller besuchte Nordheim im Winter 1787 von Meiningen aus. Seinem Gönner Gottfried Körner in Dresden berichtete er über den „hoch-trabenden, fürstlichen Fuß“, auf dem man dort lebe:⁷¹² „Hier ist statt eines Hauses ein Schloß, Hof statt Gesellschaft, Tafel statt Mittagessen.“ Der Baron war für Schiller „ein imposanter Mensch von sehr viel guten und glänzenden Eigenschaften, voll Unterhaltung und Anstand“.

⁷¹⁰ Eheberedung im Tann-Archiv, VII, 91. Personalpapiere im Stein-Archiv.

⁷¹¹ Ebenda, Urk. 601

⁷¹² Schillers sämtliche Werke (Horenausgabe), 5. Bd. (1912) S. 463.

Schillers Landsmann Friedrich Hölderlin kam einige Jahre später als Hauslehrer der Kinder von Charlotte v. Kalb geb. Marschall v. Ostheim nach Waltershausen. Sie war eine Nichte Steins, sein Mündel und in Nordheim und Völkershausen aufgewachsen. Von einer Pfingstwanderung 1794 schrieb Hölderlin aus Völkershausen an seine Familie in Württemberg:⁷¹³ Wir sind hier „bei der sehr zahlreichen zum Teil interessanten v. Steinischen Familie auf Besuch. Die Lage des hiesigen Gutes ist die angenehmste von der Welt, in der Nachbarschaft des Rhöngebirges, das Franken vom Fuldischen Lande trennt“. Im Winterhalbjahr 1795/96 war Schloß Völkershausen als Militärdepot an das Salm-Kyburgsche Korps, ein in englischem Solde stehendes französisches Emigranten-Regiment, vermietet. Susanne Freifrau v. Stein geb. v. der Tann starb am 15. Februar 1797 in Nordheim im Grabfeld⁷¹⁴, ihr Mann am 5. Juni 1803 in Völkershausen. Sieben ihrer Kinder wurden in Völkershausen geboren. Vier Töchter starben früh, zwei wurden Stiftsdamen, sechs heirateten. Von den vier Söhnen setzten zwei die Familie fort. Sie wurden Stammväter der Linien in Nordheim und in Völkershausen.

Für die jüngste Tochter, Sophie, wurde in Obbach bei Schweinfurt am 29. März 1765 die Ehe beredet, die Hochzeit am 18. April 1765 in der Tann gefeiert, am Vortage von ihr der Verzicht geleistet. Der Bräutigam, Georg v. Bobenhausen, war im Oktober 1738 als Sohn von Friedrich Ernst v. Bobenhausen (gestorben 1766) und der Henriette Esperanca Amalie geb. v. Grappendorf geboren.

Georg v. Bobenhausen besaß Obbach und Oberndorf bei Schweinfurt und war sachsen-coburgischer und –meininger gemeinschaftlicher Amtshauptmann zu Römhild, wo die Familie meist wohnte. Der Landgraf von Hessen-Darmstadt ernannte ihn zum Geheimen Rat⁷¹⁵.

In Obbach führte das Ehepaar den Kirchenneubau zu Ende. Die Einweihung erfolgte 1767. Über dem Kirchenportal ist das Allianzwapen Bobenhausen/Tann (vermehrt) angebracht. Die Orgel ließen sie von Michael Voit aus Schweinfurt bauen. Sophie v. Bobenhausen stiftete 30 Gulden für die Einführung des ritterschaftlichen Gesangbuchs. Auch das Schloß wurde neu gebaut, eine Grabgruft und ein Park angelegt. Daraus erwuchsen Schulden, die in den 1770er Jahren zum Konkurs führten. Der Hauptgläubiger, Domkapitular und Präsident v. Würzburg, schloß 1785 einen Vergleich mit den Bobenhausen, nachdem der Prozeß viele Jahre beim Reichskammergericht anhängig gewesen war.

⁷¹³ Hölderlin, Sämtliche Werke, 6. Bd. (Stuttgart 1954) S. 120.

⁷¹⁴ Joseph Charles Mellish, der mit Susannes Schwägerin Caroline verheiratet war, verfaßte eine Grabinschrift für sie. Abgedruckt in dessen „Gedichte“ (Hamburg 1818) S. 22. Leichenpredigt von Heinrich Kempf, Pfarrer in Rappershausen und Bahra, im Tann-Archiv, Collectanea XII.

⁷¹⁵ Friedrich Löblein, Obbach, (Schweinfurt 1976).

Georg v. Bobenhausen war zuletzt in Nachfolge seines Schwiegervaters ältester Ritterrat des Kantons Rhön und Werra und wie sein Vater und sein Schwiegervater Stiftsvorstand des Adelligen Damenstifts Waizenbach. Er starb in Frankfurt am Main, am 22. März 1793. Seine Witwe starb ein Jahr nach ihm am 26. Mai 1794 in Schweinfurt.

Der Sohn Carl, geboren in Hersfeld am 14. März 1750, ging mit 16 Jahren nach Kassel als Freikorporal (Fahnenjunker). Er war dann 2 ½ Jahre Fähnrich in der Leibkompanie des 1. Bataillons Garde. 1769 erhielt er die erbetene Entlassung mit dem Charakter als Leutnant⁷¹⁶. Er wollte in kaiserliche Dienste übertreten, und sein Vater bat den Generalfeldmarschall-Leutnant v. Berlichingen in Güntz in Ungarn um eine Oberleutnantsstelle. Daraus wurde nichts. Carl ging im August 1770 zur Erlernung der Jägerei nach Eichenzell zum fuldischen Oberjägermeister v. Breidenstein. Am 7. Januar 1773 wurde er zum Kammer- und Jagdjunker ernannt⁷¹⁷. Am 16. Juli 1773 wurde er zusammen mit seinem Bruder Friedrich von Kaiser Joseph II. für volljährig erklärt. Carl blieb ledig und starb am 30. März 1779 in der Tann am „auszehrenden Fieber“. Im Kirchenbuch heißt es: „War ein redlicher Herr, hatte das beste Herz, wurde aber durch seine langwierige Krankheit, welche 17 Wochen dauerte, besonders zu Gott gebracht.“

15.34 Tod und Beisetzung Christoph Friedrichs v. der Tann

Der Gesundheitszustand des Vaters Christoph Friedrich verschlechterte sich. Er schilderte ihn dem Göttinger Professor August Gottlieb Richter und klagte vor allem über seine Schwäche⁷¹⁸. Nach dem Tod der Söhne Adolph Wilhelm (1778) und Carl (1779) wurde die Anwesenheit des einzig verbliebenen Sohnes Friedrich erforderlich.

Der diente in der kaiserlichen Armee, kam mehrmals auf Urlaub und nahm schließlich im Sommer 1783 den Abschied. Christoph Friedrich Freiherr v. und zu der Tann starb im hohen Alter von 87 Jahren am 13. Mai 1785 in der Tann. Das ausführliche „Reglement beim Leichenbegräbnis“ am Abend des 17. Mai zeigt die standesgemäße Repräsentation⁷¹⁹:

- 1.) Sämtliche Trauerbegleiter verfügen sich nach dem 1. Läuten ins Schloß.
- 2.) Bei dem 2. Läuten werden die Fackeln angezündet.

⁷¹⁶ Tann-Archiv, IV, 35 a.

⁷¹⁷ Ebenda.

⁷¹⁸ Tann, 21.4., 9.6. u. 7.7.1775, Entwürfe. Ebenda, IV, 35 o.

⁷¹⁹ Ebenda. Es wurden an 78 Adelige Anzeigen verschickt. Handschriftliche Leichenpredigten von Pfarrer Johannes Hoffmann (Oberwaldbehungen) und Franz Conrad Weigand (Geroda) im Tann-Archiv, Samtbau-Archiv B V 1 Vol. XII. Sein Testament hatte Christoph Friedrich v. d. Tann an den Kantonsvorstand geschickt (Tann, 16.12.1749). Es liegt dem Aktenstück nicht mehr bei. StA Würzburg, Ritterschaft 553, Band 6, 18. Jhdt.

- 3.) Zugleich kommt die Geistlichkeit mit der Schule in den Schloßhof.
- 4.) Die Leiche wird mit dem 3. Läuten in den Schloßhof gesetzt. Vor selbiger gehet die Geistlichkeit her.
- 5.) Auf beiden Seiten des Sarges gehen 12 Fackelträger.
- 6.) Vor der Leiche gehet der 1. Marschall.
- 7.) Nach der Leiche folgen die adeligen Trauerbegleiter, welche von dem 2. Marschall geführt werden.
- 8.) Sodann kommen die weltlichen und Privat-Bedienten.
- 9.) Der ganze Zug gehet durch die 60 Fackelträger durch, welche auf beiden Seiten in Ordnung dergestalt gestellt werden, daß einer von den andern ohngefähr 10 oder 12 Schritte zu stehen kommt.
- 10.) Vom Schloß an stehet die Bürgerschaft in 2 Linien und präsentiren das Gewehr verkehrt.
- 11.) Von der Kirchentür an nach dem Markt zu stehet hingegen die Land-Kompagnie auf eben die Art.
- 12.) Bei dem Eingang in die Kirche wird ein Sterbelied gesungen.
- 13.) Hierauf musicirt.
- 14.) Nach der Musik hält der Herr Inspektor [Oberpfarrer] die Trauerrede, worauf
- 15.) abermals musicirt und
- 16.) mittlerweile wird die Gruft geöffnet.
- 17.) Nach diesem wird gesungen „Nun laßt uns den Leib begraben“, während dem die Leiche in das Gewölbe gebracht wird.
- 18.) Hierauf wird wieder kurz musicirt und hierauf der Segen gesprochen.
- 19.) Am Haupt der Leiche steht der Marschall, der den Leichenkondukt geführt, und zu Füßen der vor ihr hergegangene Marschall.
- 20.) Der Zurückzug geschiehet in der nämlichen Ordnung.

16 Friedrich Freiherr v. der Tann (1751 – 1810)

Am Stammsitz in der Rhön wurde die Linie vom „Gelben Schloß“ fortgeführt von Friedrich Freiherrn v. und zu der Tann. Er war als jüngstes Kind von Christoph Friedrich und Helene geb. v. Venningen am 27. Dezember 1751 in Hersfeld geboren, wo sein Vater damals hessischer Oberamtmann war. Zu seinen vielen Taufpaten gehörten Herzog Friedrich von Sachsen-Gotha, Erbprinz Friedrich von Hessen-Kassel und Reichserbmarschall Friedrich Ferdinand Graf zu Pappenheim.

Über Friedrichs Schulbesuch ist nichts bekannt. Vom 30. Oktober 1766 bis 1769 studierte er an der Universität Heidelberg. Er wurde in Römhild dem Prinzen Friedrich Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld, dem späteren Feldmarschall, vorgestellt, der ihm eine Offiziersstelle in seinem Dragoner-Regiment in Aussicht stellte und ihm damit den Eintritt in die österreichische Armee ebnete.

Am 14. März 1771 beschwor Friedrich den Tanner Burgfrieden. Am 16. Juli 1773 erteilte ihm Kaiser Joseph II. die *venia aetatis*, zusammen mit seinem Bruder Carl⁷²⁰.

Die Anstellung im Dragoner-Regiment kam nicht zustande. Am 1. Januar 1772 wurde Tann Unterlieutenant beim Kaiser-Chevauxlegers-Regiment Nr. 1⁷²¹. Es trug als Uniform einen grasgrünen Rock mit scharlachroter Egallisierung und gelben Knöpfen. Seit 1765 lag es in Ödenburg und Preßburg in Garnison. Im Sommer 1775 kam es in das Lager bei Brünn, dann nach Schlesien und „Österreichisch-Polen“ (in der 1. Polnischen Teilung waren Ostgalizien und Lodomirien an Österreich gefallen). Der Regimentsstab lag in Alt-Sandez. Im Rapport des Generalmajors Dominik Graf Fabris vom Herbst 1774 wurde der Baron Tann neben anderen Offizieren „vorzüglich anempfohlen“. Am 2. Februar 1775 avancierte er zum Oberlieutenant. Von 1775 bis 1778 bezog das Regiment Quartiere in Mähren und lag dann in Gaya. Es nahm unter Oberst Nicolaus Graf v. Colloredo-Wels am Bayerischen Erbfolgekrieg (1778/79) teil, besonders am Gefecht bei Leitmeritz⁷²².

Am 11. Juni 1783 mußte Friedrich nach zwölfjähriger Dienstzeit den Abschied als Rittmeister aus kaiserlichem Dienst nehmen. Seine Anwesenheit zu Hause war dringend erforderlich geworden zur Verwaltung des Besitzes vom Gelben Schloß: Beide Brüder waren gestorben, Adolph Wilhelm 1778, Carl 1779. Mit ihnen hatte sich Friedrich über das mütterliche Erbe

⁷²⁰ Tann-Archiv, VIII, 1a.

⁷²¹ Österr. StA Wien, Abt. Kriegsarchiv, Musterliste des Kaiser-Chevauxlegers-Regiments.

⁷²² Oscar Teuber u. Cajetan Pizzighelli, Geschichte des K.u.K. Ulanen-Regiments Kaiser Joseph II. Nr. 6 (Wien 1908) S. 233-237, 247, hier S. 236. „Ulanen-Regiment seit 1851. Alphons Frhr. v. Wrede.

(164 216 Gulden) in der Tann am 22. März 1775 verglichen⁷²³. Der Vater war 85 Jahre alt und konnte schon seit acht Jahren nicht mehr lesen.

Schon vor seiner Heimkehr hatte Friedrich auf Urlauben in die Verwaltung eingegriffen und so 1775 Besitz in Heidelberg, der von der Mutter herkam, abgestoßen: Das Haus mit Garten in der Vorstadt am neuen reformierten Schulhaus gegenüber vom Dominikanerkloster verkaufte er an Heinrich v. Brusselle, Hauptmann im kurpfälzischen Leib-Drögoner-Regiment, und dessen Ehefrau Margarete geb. v. Dorn für 8500 Gulden rheinisch. Die Mobilien waren darin eingeschlossen. Nur die Orangerie und die Weinfässer im Keller behielt sich Friedrich vor⁷²⁴. Zusammen mit seinem Bruder Carl verkaufte Friedrich 1776 das in der Alsheimer Gemarkung bei der Burg Gronau gelegene Halbergische Gut für 1300 Gulden rheinisch an Johann Ludwig Saar⁷²⁵. 1780 wurde die Burg Gronau an Franz Albert Leopold Freiherrn v. Oberndorff verkauft. (1795 wurde die Burg von den Österreichern niedergebrannt.)

Eine gütliche Einigung brachte Friedrich 1781 bis 1783 zu Hause zustande bei den alten Streitigkeiten mit den Einwohnern hinsichtlich der Hand- und Spanndienste, der Steuern, der Aufrechnung von Amtskosten, der Wahl und Besoldung der Schultheißen, des Brau- und Schankrechtes. Auch eine Einschränkung der Hut zum Schutze des Waldes konnte erreicht werden.

Wie sein Vater und seine Brüder trat Friedrich in den Dienst des Hochstifts Fulda⁷²⁶. Bischof Heinrich v. Bibra berief ihn am 22. August 1782 zum Hofmarschall und ernannte ihn am 1. Oktober zum Geheimen Rat. Als Hofmarschall trug er bei feierlichen Anlässen eine „spanische Kleidung“ mit großem Federhut, die von der Hof- und Rentkammer bezahlt wurde.

Aus Dankbarkeit entbot sich sein 85jähriger Vater, seine Pension als Obermarschall zu Gunsten seines Sohnes zurückzugeben. Bischof Heinrich ging darauf ein und verschrieb Friedrich ab Neujahr 1783 an jährlicher Besoldung: 300 Gulden an Geld, 17 Gulden Beschlaggeld, 4 Malter Weizen, 20 Malter Korn, 90 Malter Hafer und 20 Klafter Holz. Er genoß ferner freie Tafel und freie Wohnung am Hofe bzw. 100 Gulden Quartiergeld. Für zwei Lakaien und einen Stalldiener erhielt er Kostgeld⁷²⁷.

⁷²³ Tann-Archiv, VII, 105.

⁷²⁴ Ebenda, Urkunden.

⁷²⁵ Ebenda, Urkunden.

⁷²⁶ StA Würzburg, Sp./V. 561 u. Sp./V. 830.

⁷²⁷ StA Marburg, 90 a/220. Dekrete im Tann-Archiv, V, 5 f.



Abb. 70: Sophia Freifrau v. der Tann, geb. Gräfin v. Eltz gen. Faust v. Stromberg (1754 – 1803) [EHEMALIS 99]
Abb. 71: Friedrich Freiherr v. der Tann (1751 – 1810) [EHEMALIS 100]

16.1 Heirat

Im Jahr darauf heiratet Friedrich. Am 30. Juni 1783 wurde er durch den katholischen Pfarrer der Pfarrei St. Peter in Mainz in der gräflich Eltzschen Hauskapelle getraut. Die Eheverhandlung fand am selben Tage statt. Seine Braut Sophia Gräfin und Tochter v. Eltz gen. Faust v. Stromberg war in Mainz am 16. November 1754 geboren und katholisch getauft worden. Der Bräutigam mußte sich schriftlich verpflichten, seine Kinder weiblichen Geschlechts im katholischen Glauben zu erziehen.

Die Eltern der Braut waren Casimir Graf und Edler Herr v. und zu Eltz gen. Faust v. Stromberg (geboren zu Koblenz am 27. Juni 1709, gestorben zu Mainz am 25. Januar 1778), auf Burg Eltz, Eltville und Vukovár, K. K. Kämmerer und Geheimer Rat, kurmainzischer Oberhofmeister und Vizedom im Rheingau, und (Heirat am 7. Oktober 1738) Eva geb. Faust v. Stromberg (* im Hof Gundlach in Würzburg am 18. Dezember 1723, † zu Mainz am 21. Dezember

1800)⁷²⁸. Der Vater war am 9. November 1733 in den Reichsgrafenstand erhoben worden. Bei seiner Verlobung mit der Letzten aus dem fränkischen Geschlecht Faust v. Stromberg war am 16. November 1737 die Namen- und Wappenvereinigung erfolgt.

Aus der Ehe stammten drei Söhne und drei Töchter:

1. Heinrich, * Fulda 10. Mai 1784, † Waizenbach 8. November 1848, oo Sophie Freiin v. Rathsamhausen
2. Johanna, * Fulda 11. August 1785, † Ludwigslust 1. Juni 1863, oo Ludwig v. Both
3. Carolina, * Fulda 28. März 1787, † ebenda 1. August 1788.
4. Adalbert, * Fulda 12. Dezember 1788, † Wien 11. Mai 1832, oo Franziska Freiin v. Bischin
5. Sophie, * Fulda 19. Oktober 1790, † Weilar 11. Mai 1812.
6. Friedrich * Fulda 4. Juni 1793, † Würzburg 21. Dezember 1849, oo Auguste Freiin v. Rathsamhausen

16.2 Kirchenbau in Habel

Der Neubau der Kirche in Habel wurde jetzt energisch vorangetrieben. Er läßt sich anhand der Akten und Pläne genau verfolgen⁷²⁹. Nach dem Tode des bewährten Ostheimer Baumeisters Caspar Adam Heym 1779, der zuletzt die Kirche in Neuswarts gebaut hatte, wurde dessen Sohn Johann Adam mit der Planung des Erweiterungsbaus mit neuem Turm beauftragt. Feierlich wurde am 6. Juni 1782 der Grundstein gelegt. Die Bauarbeiten führten einheimische Handwerker aus: der Maurermeister Johann Graßberger zur Tann und der Zimmermeister Johann Georg Hofmann zu Habel. Im Sommer 1784 war der Kirchenbau in schlichten Barockformen vollendet. Im Frühjahr 1785 wurde der Innenraum ausgemalt. Die Einweihung verzögerte sich zwei Jahre. Die Habeler Pfarrstelle war nämlich nicht besetzt.

16.3 Forstordnung von 1785

Schon wenige Monate nach dem Tod des Vaters brachte Friedrich eine Forstordnung zustande⁷³⁰. Diese unterzeichneten in der Tann am 15. November 1785 „von kaiserl Subdelegations- und Obervormundschaftl. Kommission wegen“ Philipp Freiherr v. Thüngen und der Kantons-Syndikus Johann Heinrich Pollich, von der Familie Christoph Carl (vom Blauen Schloß), Adalbert (vom Roten Schloß) sowie Friedrich, auch in Vollmacht für seinen Neffen Karl Friedrich.

⁷²⁸ Tann-Archiv, IV, 35 a.

⁷²⁹ Tann-Archiv, IX, 50 u. IX, 147 a, Samtbau-Archiv 124, 295, 860, 942-948, 952, 981. Hans Körner, Der Kirchenbau in Habel bei Tann in der Rhön, in: 200 Jahre Habeler Kirche, hg. Von Johann Ruppel (Tann 1982) S. 4-12.

⁷³⁰ Tann-Archiv, X, 18 (Abschrift von Abschrift).

Im Vorspruch bekannte man, daß die Gesamt-Waldungen bisher nicht gut betreut worden seien und man nun alle Mängel und forstwidrigen Unternehmungen abstellen wolle. In 28 Paragraphen wurde festgelegt, wie die Waldungen in Zukunft forstmäßig und zum Nutzen aller Ganerben und deren Nachkommen behandelt werden sollen. An die Forstordnungen von 1768 und an das Gutachten von Sckell und Thomas von 1775 knüpfte man an⁷³¹.

In der neuen Ordnung wurde u. a. bestimmt: Bau-, Nutz- und Werkholz soll „in Rücksicht auf den Nachwuchs und die Nachkommenschaft“ nur sparsam abgegeben werden. Es darf nicht nach dem „trägerischen Augenmaß“, sondern muß nach Kubikmaß berechnet werden. Das Bedürfnis nach Holz ist nach Möglichkeit einzuschränken, um „der Waldung wieder aufzuhelfen“. Die Abgabe an die Untertanen ist zu begrenzen: an Bürger und Bauern 1 Klafter Holz und 1 Schock Reisig, an Hintersiedler, Hüttner und Mietlinge 1/2 Klafter Holz und 1/2 Schock Reisig. Insgesamt dürfen im Jahr 160 Klafter Holz und 200 Schock Reisig ausgegeben werden.

16.4 Im Dienst des Hochstifts Fulda

Seit 1782 war Friedrich Hofmarschall und Geheimer Rat des Bischofs von Fulda. Am 31. August 1784 wurde ihm zusätzlich das Oberamt Salmünster und Urzell, am 15. November (Dezember) 1788 das Oberamt Bieberstein übertragen. Es umfaßte das Biebertal und den oberen Ulstergrund. Die Verwaltung saß auf dem Schloß Bieberstein.

Am 8. Juli 1792 wurde Friedrich wegen seiner „treueifrigen Dienste“ von Bischof Adalbert zum Oberhofmarschall ernannt (Taxe 30 Gulden)⁷³². Sein Gehalt setzte sich jetzt wie folgt zusammen:

als Geheimer Rat	600 Gulden
als Oberhofmarschall	
aus der Hofkasse	788 Gulden
an Naturalien	420 Gulden
als Oberamtman	
in bar	888 Gulden
an Naturalien	<u>312 Gulden</u>
	3008 Gulden

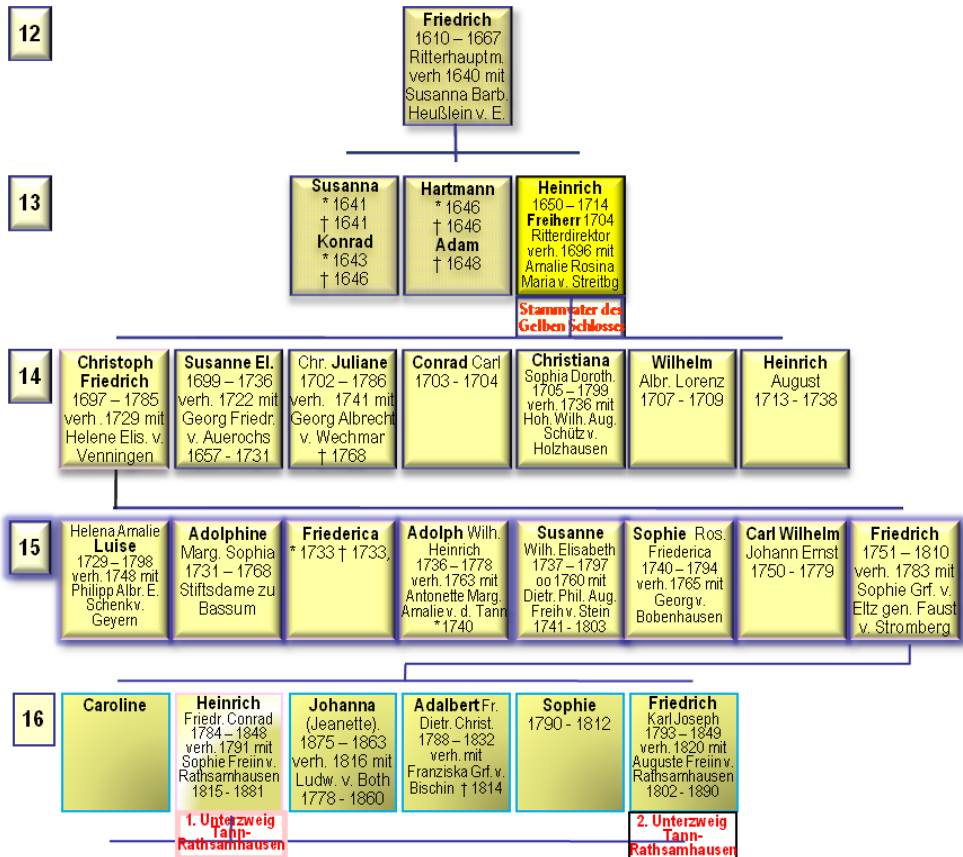
In Fulda wohnte Friedrich im Boyneburgischen Haus bei Zwengers Apotheke. Er kaufte es am 24. Mai 1793 für 3800 Gulden⁷³³.

⁷³¹ Ebenda, IV, 35 a.

⁷³² Ebenda, VIII, 1 a.

⁷³³ Ebenda, Urkunden.

Er nahm an der fürstlichen Tafel teil zusammen mit Oberstallmeister Heinrich v. Egloffstein, Hofmarschall Philipp Anton v. Redwitz und Official Augustin Eckard. Zum Hofstaat gehörten 92, zum Marstall 45 Personen.



Genealogie 28: Friedrich v. der Tann (1751 - 1810) - seine Vorfahren und Nachkommen

16.5 Kaiserkrönung in Frankfurt

In seiner Eigenschaft als kurmainzischer Geheimer Rat bekam Friedrich v. der Tann von Kurfürst und Erzbischof von Mainz den Befehl, sich zur Krönung von Kaiser Leopold in Frankfurt einzufinden⁷³⁴. „Dieser Befehl, so schmeichelhaft er auch ist“, bekannte Tann seinem Schwager Stein am 25. Juli 1790⁷³⁵, „setzt mich in eine nicht geringe Verlegenheit. Denn ohnerachtet ich Tafel und Quartier frei habe, ferner Kostgeld für vier, auch sechs Leute, endlich auch

⁷³⁴ Dekret (Mainz, 08.11. 1787) mit Brieffreitum., Ebenda, IV, 35 a.

⁷³⁵ Stein-Archiv, Briefe.

fourage für Pferde und Remise für Kutsche, so zieht es doch noch großen Aufwand nach sich. Ich weiß noch nicht, wie ich's anfangen werde." Er nahm dann doch an den Feierlichkeiten teil und wird im Krönungsdiarium Leopolds II. unter den kurmainzischen „Herren Ministern und geheimen Räten" aufgeführt.

16.6 Reichsritterschaft

Friedrich v. der Tann hatte noch als kaiserlicher Offizier Verhandlungen wegen der Reichsritterschaft in Wien geführt. Nach seiner Heimkehr nahm er sich noch mehr der ritterschaftlichen Belange an.

Der Kanton Rhön und Werra befand sich in einer Krise. Der Ritterhauptmann (bis 1780) Philipp Christoph Dietrich v. Thüngen war in den letzten Jahren seines 85jährigen Lebens „fast unbesinnlich"⁷³⁶.

Das Buchische Quartier, das die Hälfte des Kantons ausmachte, hatte sich in dieser Zeit zu einem „besonderen Corpus" hin entwickelt. Man warf ihm vor, sich separieren und eine eigene Korporation bilden zu wollen – ähnlich der Burgmannschaft der Reichsburg Friedberg in der Wetterau. Es maße sich sogar an, eigene Verträge mit den Nachbarn abschließen zu können. Der Reichshofrat wurde angerufen und das Buchische Quartier zurechtgewiesen und daran erinnert, daß ausschließlich Hauptmann, Räte, Ausschuß und Mitglieder das „Ritter-Corpus" konstituieren. Eigene Konvente seien dem Quartier nur erlaubt, wenn sie sich auf die Matrikel bezögen und ihnen der Ritterhauptmann beiwohne. Seit 1785 fand jährlich nur ein Buchischer Konvent statt, und zwar in der Tann⁷³⁷. Friedrich v. der Tann hielt nichts von solchen Prozessen, bei dem arme Untertanen Steuern hergeben zu einem Streit, „der mehr auf Chicane und Caprice" des Ritterhauptmanns Franz v. Gebssattel und der Konsulenten beruhe als auf wesentlichen Sachen. „In einer Verfassung, die bloß für Edelleute gemacht ist, sollen sich so wenig wie möglich Federfuchser und Consulanten mischen." 1783 wurde Tann zum Ritterrat gewählt. Er strebte die Hauptmanns-Stelle an. 90 Jahre, von 1691 bis 1780, war sie von buchischen Rittern besetzt worden (Rußwurm, Görtz, Tann, Weyhers, Trümbach).

Nach dem Tod des Ritterhauptmanns Franz v. Gebssattel (21. Januar 1792) beschlossen die beiden ältesten Ritterräte, Georg v. Bobenhausen und dessen Schwager Dietrich Philipp August Freiherr v. Stein (beide waren mit Schwestern Tanns verheiratet), auf einen allgemeinen Wahlkonvent zu verzichten. Man solle die Wahl schriftlich vornehmen, wie das seit 1739 üblich geworden war. (Der Wahlkonvent von 1780 hatte 3 690 Gulden gekostet; jedes Mit-

⁷³⁶ StA Wien, Haus-, Hof- u. StA, Reichshofrat, Vota 52. Danach auch das Folgende.

⁷³⁷ Friedrich v. der Tann an Dietrich Philipp August v. Stein (Hammelburg, 6.10.1784). Stein-Archiv, Briefe.

glied erhielt 9 Gulden an Diäten.) Dadurch wollte man von der hohen Schuldenlast loskommen. Der Kanton war schwer belastet worden durch die Sonderzahlungen beim Tode der Kaiser Joseph II. und Leopold II. Ferner hatte man den Kantonen Gebirg, Steigerwald und Altmühl finanziell geholfen, als sie von Preußen bedrängt wurden und eine Gesandtschaft nach Berlin schicken mußten.

Im Kanton Rhön und Werra gab es im Jahr 1790 111 Stimmberechtigte aus 42 Adelsfamilien. Nur 30 äußerten sich zu dem Vorschlag der schriftlichen Wahl.

Auf einen allgemeinen Wahlkonvent drängte Friedrich v. der Tann und berief als buchischer Ritterat die buchischen und andere Ritter zu einer Versammlung nach Buttlar. Ihr Kandidat war Dietrich Philipp August v. Stein, daneben Tann. Dieser behauptete, daß dem vom Kanton favorisierten Ludwig Karl v. Bibra wegen Ahnen-Mangel die Qualifikation abgehe. In einem Rundschreiben vom 23. April 1792 warb Tann um Stimmen für sich. Es schloß mit der Versicherung, den „obliegenden Pflichten Genüge zu leisten, da ohnedem Pflichterfüllung Schuldigkeit ist“. Es kam im August 1792 doch zu einem allgemeinen Konvent, bei dem Ludwig Karl v. Bibra zum Ritterhauptmann gewählt wurde.

Bibra war im Sommer 1795 sehr krank und starb noch im selben Jahr. Tann wollte nun „tätig werden“ wegen der Ritterhauptmannstelle⁷³⁸. Er verfaßte wieder einen entsprechenden Aufsatz. Aus Fulda schickte er ihn seinem Konsulenten Johannes Jacobi in die Tann. Der wollte ihn durchsehen und dann durch den Registrator Georg Paul Oster abschreiben und an die Kantonsmitglieder versenden lassen. Die Anschrift mußte lauten: bei 60 Stück „Reichsfrei Hochwohlgeborner Freiherr“, bei 30 „Reichsfrei Hochwohlgeborner Herr“ und bei zehn „Hochwürdig Hochwohlgeborner Reichsfreiherr“.

Am 3. Februar 1796 wurde Friedrich v. der Tann in Schweinfurt zum Ritterhauptmann gewählt – er sollte der letzte sein. Seine Pfarrer Franz Konrad Wiegand (in Geroda und Platz) und Johann Christian Jacobi (in „Oberwaldbehrungen“) beglückwünschten ihn mit einem gedruckten Gedicht⁷³⁹. Die ersten beiden der 15 Strophen lauten:

*Ha! Tag der festlichen Wonne;
Buchenland feiert ihn heut!
Ritter im Biedersinn wählen
Heute ihr Haupt aus dir!*

Tann ist sein Name – Er lebe

⁷³⁸ Stein-Archiv, Ritterschaft.

⁷³⁹ Gedichte im Tann-Archiv, V, 5 f.

*Mit neuen Würden geziert
Lange, und Ehren und Würden
Zeichnen Ihn dieser werth!*

Der Ritterhauptmann des Kantons Rhön und Werra erhielt im Quartal 187 Gulden (1804 jährlich 562 Gulden), dazu 50 Gulden für Schreibmaterial. Der Ritterrat bekam 150 Reichstaler.

Seinen Ritterkanton Rhön und Werra leitete Friedrich v. der Tann von Fulda aus. Die Geschäfte der Kanzlei des Buchischen Quartiers in der Tann besorgte der Konsulent Friedrich Wilhelm Schüler. Die Familie Schüler stand schon in der dritten Generation im Dienste der Familie v. der Tann. Die Kantonskanzlei befand sich in der Reichsstadt Schweinfurt. Ihr stand Wilhelm Pollich als Syndikus vor. Die Zusammenarbeit mit ihm verlief sehr gut. Pollichs Tod am 24. März 1800 traf Tann „wie ein Donnerschlag. Ich habe an ihm einen Freund und der Kanton einen treuen und fleißigen Diener verloren.“ Die Verbindung wurde durch den Ritterboten hergestellt. Tragisch endete der Botengang über die winterliche Rhön für Johann Herppich. Er verirrte sich am 2. Dezember 1798 bei Frankenheim und wurde am 4. März 1799 erfroren aufgefunden.

16.7 Wirtschaftliche Lage

Um die Tannischen Besitzungen war es in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wirtschaftlich sehr schlecht bestellt. Die Einnahmen waren hier wie in allen ritterschaftlichen Gütern zurückgegangen. Der Grund dafür war, daß die bäuerlichen Abgaben konstant geblieben waren und sich nicht den steigenden Preisen angepaßt hatten. Kriegslasten im Siebenjährigen Krieg kamen hinzu. Auch der Aufwand für Schloßbauten und für Repräsentation verursachte bei den Adelsfamilien hohe Schulden.

So war es auch unter Friedrichs Vater gewesen. Wie anderswo war auch für die Tannischen Besitzungen eine kaiserliche Schuldentilgungskommission eingesetzt worden. Während Friedrich noch beim Regiment war, sollte sein Bruder Carl die Geldgeschäfte ordnen. Er starb 1779, und nichts war geschehen. Friedrich bekam keinen Kredit mehr, an das mütterliche, das Venningenische Vermögen kam die Kommission nicht heran. Friedrich mußte „meistens von Herren-Gage und von dem, was meine Frau zuschießt, leben“⁷⁴⁰. Das erklärte er seinem Schwager Stein, als dieser ihn anborgern wollte. Er befand sich in ähnlicher Situation⁷⁴¹.

⁷⁴⁰ An Jacobi (Fulda, 26.3. 1800). Ebenda, V, 5 b.

⁷⁴¹ Fulda, 14.2.1790. Stein-Archiv, Briefe.

Friedrich ließ den Güterertrag der „Freiherrlich Tannischen Besitzungen der Conradinischen Linie“ für die Jahre 1769 bis 1779 zusammenstellen⁷⁴². Es gehörte dazu: Die Hälfte von Stadt und Amt Tann (fuldische Lehen) mit der geistlichen sowie der weltlichen hohen und niederen Gerichtsbarkeit. Darin lagen drei Hofgüter mit Brauerei, Brennerei und Wirtschaft in der Tann, auf dem Struthof und auf dem Theobaldshof. Frankenheim und Birx ganz (70 Haushaltungen), ehemals hennebergisches, jetzt sachsen-weimarisches Lehen, das Hofgut Huflar mit Grünfeldern und Hutten.

Oberwaldbehörungen mit 42 Christen- und 19 Judenhaushaltungen, ebenfalls Lehen von Sachsen-Weimar. Die geistliche und die niedere Gerichtsbarkeit stand den Herren v. der Tann zu, die hohe dem Bischof von Würzburg. In Nordheim vor der Rhön gab es zehn Christen-Untertanen und sechs Judenhaushaltungen, ein Lehengut (Sachsen-Weimar) und ein Eigengut.

In den untersuchten Jahren war der Güterertrag sehr gering gewesen; die letzten fünf waren Mißernte- und Hageljahre. Das erforderliche Vieh, dessen Profit in dieser Gegend der wichtigste war wurde nicht gehalten. Junges Vieh mußte erst angeschafft werden. Dazu kamen in den letzten Jahren hohe Baukosten. Diese und der Viehkauf erforderten allein 3775 Gulden. Die Besitzungen vor und auf der Rhön brachten immerhin Einnahmen von 6 261 Gulden pro Jahr. Pachteinnahmen in Nordheim 330 Gulden, von der Schloßmühle 108 Gulden, Gerichtsgelder und Erbzins 2493 Gulden, Ökonomie-Einnahmen in Frankenheim und Birx 448 Gulden.

16.8 Gutsverkäufe in Ostheim vor der Rhön

Aus der Tannischen Konkursmasse wurden in Ostheim drei Rittergüter abgestoßen: Das Alt-Tannische (Voitische) Gut am Rockentor, das Altensteinische oder Münz-Gut und das Hansteinsche Schloß. Wie vorgeschrieben, war die Verkaufsabsicht seit 1779 in allen Ritterkantonen bekannt gemacht worden. Hervorgehoben wurde der Neubau der „Münz“, der um 1755 „ganz neu und nach der besten Ansbachischen Bauart“ ausgeführt worden sei und als schönstes Gebäude der Stadt gelte. (Der Entwurf dazu stammte sicherlich von Johann David Steingruber, dem berühmten Leiter des Ansbacher Hofbauamtes, der ihn unter der Hand für den ansbachischen Hofmarschall Philipp Gottfried v. Stein zum Altenstein angefertigt hatte.) Das Gebäude liege ganz frei und unumschlossen am Marktplatz der mit „Fabricanten“ (vor allem Webern, Schuhmachern, Weiß- und Lohgerbern) besetzten Stadt in einer fruchtbaren Gegend. Der Ostheimer Baumeister Caspar Adam Heym hatte den Gesamtwert des Münz-Guts auf 20 299 Gulden rheinisch geschätzt.

⁷⁴² Tann-Archiv, IX, 134 b.

Den Zuschlag für die drei Rittergüter erhielt der Marquis Louis Armand de Soyecourt, französischer Marschall de camps in Paris, am 22. August 1782. Auch das Rittergut Neustädtles ging an ihn über. Der Kaufpreis betrug insgesamt 105 000 Gulden, wobei Neustädtles mit 30 000 Gulden angeschlagen war. Johann Gottlieb Schüler trat als Gerichtsverwalter in den Dienst des Marquis. Wegen der weiten Entfernung und der schlechten Verwaltung veräußerte Marquis de Soyecourt alles mit großem Verlust am 11. April 1791 an Dietrich Philipp August Freiherrn v. Stein, den Schwager von Friedrich v. der Tann. Dem Herzog Carl August von Sachsen-Weimar und Eisenach wurde Neustädtles samt Wald angeboten, der den Ankauf ausschlug.

Stein verkaufte den ganzen Komplex samt Zubehör und Gerechtsamen bereits nach drei Jahren am 17. Februar 1794 an den preußischen Gesandten beim Fränkischen Kreis Julius Graf v. Soden für 150 000 Gulden rheinisch, dazu 500 Gulden Schlüsselgeld. Die „Münz“ kaufte Stein 1797 zurück, den Alt-Tannischen Hof und das Hansteinsche Schloß 1798 (für 20 500 Gulden rheinisch). Graf Soden behielt nur Neustädtles⁷⁴³.

Am Dachgesims des Hauses wurde das Steinsche Wappen (in Silber ein schwarzer Schrägbalken) angebracht. Stein war nunmehr letzter und alleiniger Ganerbe zu Ostheim.

Streitigkeiten zwischen dem sächsischen Amtmann mit dem Ortsadel hatte es durch die Jahrhunderte gegeben. Der Tannische Syndikus Andreas Simon hatte schon lange zu einem Vertrag mit Herzog Carl August von Sachsen-Weimar und Eisenach geraten. Mit ihm ständen ja die Freiherren v. der Tann und v. Stein „auf gutem Fuß“⁷⁴⁴.

Am 15. Dezember 1797 kam der Vertrag zwischen dem Herzog und Stein als Oberheimbürge zustande – die Tann waren ja inzwischen aus der Ostheimer Ganerbschaft ausgeschieden⁷⁴⁵. Stein wurde die Gerichtsbarkeit über die ganerbschaftlichen Diener und Pächter innerhalb der Freihöfe bestätigt. Zugestanden wurde ihm die hohe und niedere Jagd, die Mitwahl von Stadtschultheiß, Rektor und Kirchner sowie das Patronat über den Diakonus (der zugleich Pfarrer von Völkershausen war), ferner eine Reihe von Ehrenrechten: Kirchenstand (aber ohne Familienwappen), Fürbitte im Kirchengebet und Trauerläuten. Auf Beisetzung in Gräften der Stadtkirche wurde verzichtet.

16.9 Das neue Gesangbuch

Wie vor hundert Jahren hatten die Herren v. der Tann ein eigenes Gesangbuch herausgebracht: „Neues Tannisches Gesangbuch zur öffentlichen und häuslichen Gottesverehrung“

⁷⁴³ Urkunden u. Akten im Stein-Archiv, Bestand Soden u. Neustädtles. Malve Gräfin Rothkirch.

⁷⁴⁴ Simon an Hofadvokat Berger (Tann, 11.7.1788). Stein-Archiv, Ostheim 243.

⁷⁴⁵ Druck in: Johann Adolph v. Schultes, Historisch statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg, 2. Bd., 1. Abt. (Hildburghausen 1804) Nr. XXV, S. 208-220.

(Hildburghausen bei I. G. Hanisch 1788, 2 Blatt, 426 Seiten). Sie wollten es auch in ihrem Dorf Oberwaldbehrungen einführen und gaben sich zusammen mit dem Ortspfarrer Hofmann alle Mühe, die Gemeindeglieder von der Notwendigkeit und dem Nutzen eines „zweckmäßigen, den Bedürfnissen unserer Tage“ entsprechenden Gesangbuches zu überzeugen. Das blieb ohne Wirkung.

Da entschloß sich der Kirchenpatron, der Geheime Rat und Hofmarschall Friedrich Freiherr v. der Tann, alte Eichen zu schlagen, zu verkaufen und von dem erlösten Geld Gesangbücher anzuschaffen und jeder Haushaltung in Oberwaldbehrungen einige Exemplare unentgeltlich zu geben. Als die Bauern das hörten, waren alle vorher vorgetragenen Einwände mit einem Male behoben. Darüber berichtete das „Journal von und für Franken“ (2. Band, 3. Heft, Nürnberg 1791. S. 340)⁷⁴⁶.

16.10 Stadt und Herrschaft Tann um 1800

Im „Journal von und für Franken“ (3. Band, Nürnberg 1791, S. 93-96) erschien ein „Topographisches Verzeichnis der zu der Herrschaft Tann gehörigen Ortschaften“. Danach bestand das Tannische Gebiet aus der kleinen Stadt Tann an der Ulster mit 185 Bürgerhäusern, in diesen über 300 Bürger, und drei Schlössern. Das Gelbe Schloß besitzt die freiherrliche Familie, das Blaue der kurkölnische Kammerherr Christoph Carl v. der Tann, das Rote der sachsen-weimarische Oberforstmeister Adalbert v. der Tann. Zum Gelben Schloß gehört die Hälfte von Stadt und Amt, zum Blauen und Roten je ein Viertel.

Der Außenbezirk des Amtes Tann ist in vier Viertel eingeteilt:

Wendershäuser Viertel mit Wendershausen, Herdaturm, Dippach und Hundsbach. Habeler Viertel mit dem Kirchdorf Habel, Habelgraben, Schwarzenborn, Mollartshof, Neustädtges, Esbachsgraben, Alt-Schwambach, Neu-Schwambach und Aura. Neuswartser Viertel mit dem Kirchdorf Neuswarts, Günthers und Meerswinden. Schlitzenhäuser Viertel mit Schlitzenhausen, Sinzwinden, Theobaldshof, Knottenhof, Dietgeshof und Struthof (beides herrschaftliche Höfe).

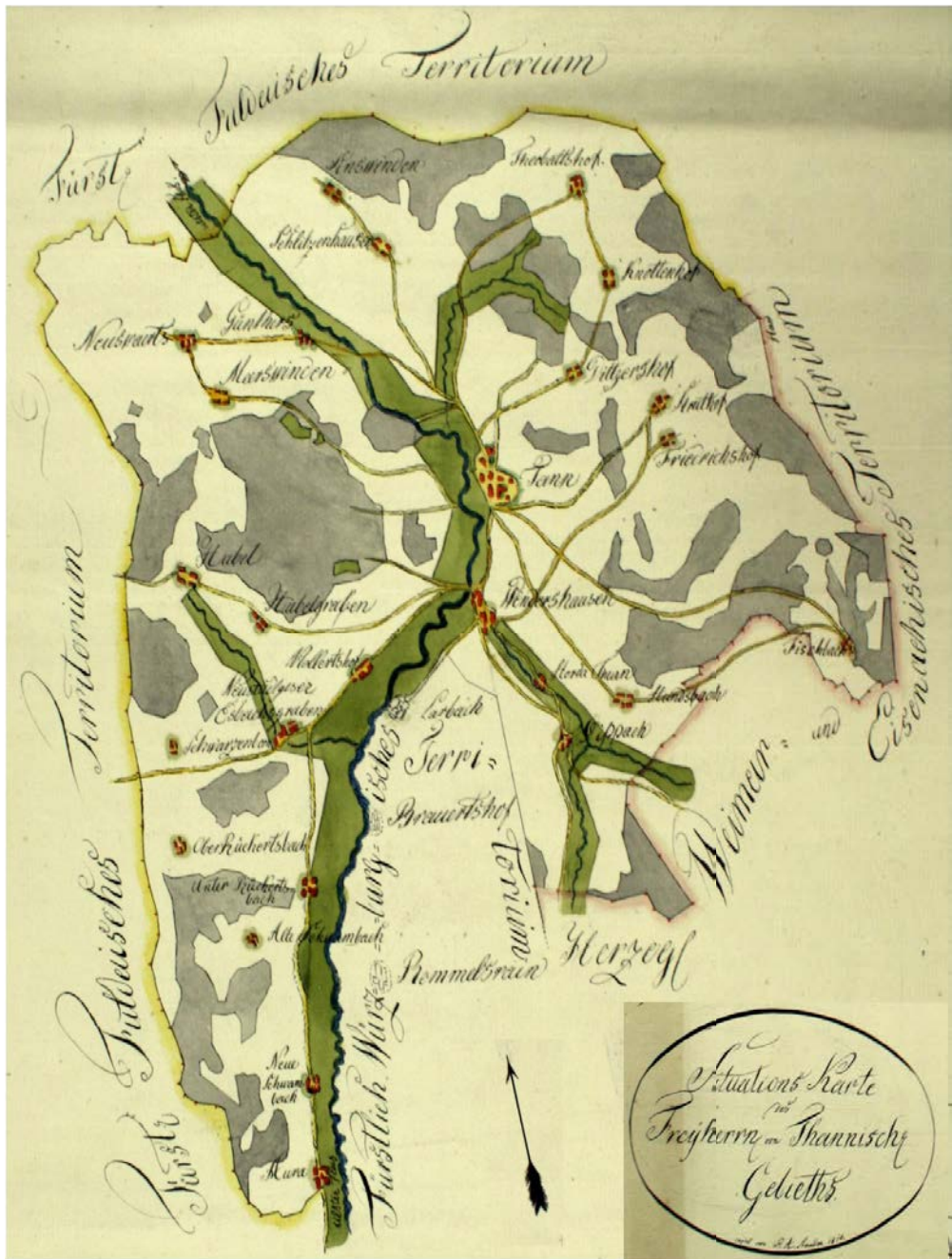
Ausführlich beschrieben werden Herrschaft und Stadt Tann vom Schweinfurter Gymnasialprofessor Johann Kaspar Bundschuh. Sein „Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken“ bringt im 5. Band (Ulm 1802) auf den Spalten 500 bis 506 folgende Artikel. (Sie werden hier leicht gekürzt und in heutiger Schreibweise gebracht.) Die Angaben stammen offensichtlich vom Tannischen Rat und Amtmann Johannes Jacobi. Dieser war von Karl Friedrich Freiherr v. der Tann bereits 1791 aufgefordert worden, an Bundschuh für dessen „Journal von und für Franken“ Material zu liefern.

⁷⁴⁶ Marburg, 5.1.1791. Tann-Archiv, V, 12 c.

„Tann, eine im Kanton Rhön und Werra gelegene Herrschaft, gehört den Herren v. und zu der Tann. Ihre Grenzen gegen Morgen sind die Fuldaische Propstei Zelle und das eisenachische Amt Kaltennordheim, gegen Mittag das eisenachische Amt Kaltennordheim, das würzburgische Oberamt Hilders und das ritterschaftliche Rosenbachische, gegen Abend das fuldaische Oberamt Geisa, gegen Mitternacht ebenfalls das fuldaische Oberamt Geisa.

Ihre größte Länge ist ungefähr 3 Stunden und ihre Breite dritthalb Stunden. Sie ist durchgängig protestantischer Religion und bestehet aus der Stadt Tann, 23 Dorfschaften und aus dem Struthof, der 2 herrschaftliche Güter in sich begreift. Ihre Lage ist zwar bergig, doch zieht sich von Norden nach Süden ein angenehmer Wiesengrund, den die Ulster durchschlängelt. Von dem Städtchen Tann aus gegen Osten und Westen erstrecken sich zwei hohe Berge; der gegen Westen ist der Habelberg und mit Waldung versehen; der gegen Osten ist der Engelsberg, worauf keine Waldung ist und auch auf ihm kein Baum zu gedeihen und fortzukommen scheint. Er hängt mit der Kette der Rhöngebirge sehr genau zusammen. Auf der Spitze derselben sieht man noch deutlich den Grund der Gebäude eines ehemaligen Dorfes, das in dem Dreißigjährigen Kriege zerstört wurde. Gleiche Spuren findet man von einem ehemaligen Dorfe in der Mitte seiner Höhe, Schmidhof genannt, das aber eben zu jener Zeit zerstört worden ist. Gegen Süden liegt ein anderer, der Staufelsberg genannt. Er ist vorzüglich dadurch merkwürdig, daß auf seiner Spitze 3 Grenzen zusammenlaufen, die Eisenachische, Würzburgische und Tannische. Diesem gegenüber, mehr nach Westen zu, liegt der Auersberg, der zum würzburgischen Oberamte Hilders zwar gehört, wovon aber doch die Jagd Tannisches Erblehn ist. Sein Umfang und Höhe ist ansehnlich, hat schöne Waldung und ist vorzüglich darum merkwürdig, weil ein altes Schloß ohne Dach bloß in seinen Ringmauern daselbst befindlich ist und einen schauerlichen Anblick gewährt....

Der Boden ist sehr gemischt. Fast am ganzen Ulsterflusse hinauf gegen Süden zu, was man den Obergrund nennt, ist er sehr sandig, weswegen daselbst auch zwar gutes Korn und Weizen, aber destoweniger Hülsenfrüchte, nämlich Erbsen und Linsen etc., wächst. Hingegen gibt er im Untergrunde nicht nur Korn, Weizen, Hafer, Flachs und Kartoffeln, sondern auch reichlich Erbsen, Linsen und Bohnen. Man trifft viele Äcker und Felder an, die so steinig sein, daß man kaum den Boden bemerkt, und dennoch fehlt es bei guten Jahren nicht an einer ziemlich reichen Ernte.



Sowohl an dem Weidflusse, der durch einen anderen Grund fließt, ... sich aber bei Wendershausen... mit der Ulster vereinigt, als auch an dieser letzten liegen fast auf beiden Seiten durch die ganze Herrschaft die schönsten zweimädigen Wiesen, weswegen auch die Viehzucht schön und vortrefflich ist.

Der Viehhandel ist deshalb hier nicht unbedeutend, besonders durch die Vogelsberger und Juden. Auch werden viele Ochsen und Hämmel von den Bauern gemästet, die sie entweder selbst nach Frankfurt zum Verkauf treiben oder an Aufkäufer verkaufen. Die hier gezogenen Pferde sind zwar nicht schön, aber gesund, dauerhaft und fest. Die Weid und Ulster haben ziemlich Fische. Erstere besonders Forellen, Aale und hie und da Krebse. Letztere ebenfalls Forellen, Barben, Weißfische und Aale.

Fabriken und Manufakturen sind nicht da. Ein sehr großer Teil der Einwohner des Landes beschäftigt sich mit Verfertigung des wollenen und leinenen Zeugs. In dem Städtchen Tann allein sind gegenwärtig 137 Meister dieses Handwerks, deren Zahl auf dem Lande sich bis auf 212 beläuft, denn nicht nur leben viele auf den Dorfschaften, die zur Herrschaft gehören, von diesem Handwerk allein, sondern auch viele Bauern sind Meister und haben einen und auch mehrere Stühle, besonders zur Winterszeit im Gange.

Auch an allen übrigen Handwerkern fehlt es nicht an Meistern. So hat die Herrschaft in Stadt und auf dem Lande:

	in der Stadt	auf dem Lande
Schneidermeister	14	19
Schuhmacher	12	5
Metzger	11	–
Schreiner	9	–
Drechsler	2	1
Glaser	2	1
Zimmerleute	1	8
Schmiede und Schlosser	8	16
Wagner	11	5
Maurer	5	4
Weißbinder	4	1
Dachdecker	1	2
Bäcker	5	–
Gerber und Sattler	8	–
Seiler	1	–
Kürschner	2	–

Büttner	3	–
Strumpfweber	1	1
Büchsenmacher	1	–
Hutmacher	1	–
Schönfärber	1	–
Töpfer	1	–
Ziegelbrenner	–	2

Die Landeseinwohner leben sehr einfach und in ihrer häuslichen Einrichtung findet man so wenig Luxus und Verschwendung als in ihren Kleidungen und Speisen. Ihre gewöhnliche Kleidung ist entweder ein grüner oder blauer Rock von Bendermann, welchen sie von der Wolle ihrer eigenen Schafe meistens selbst verfertigen, oder ein grüner oder blauer von ordinärem Tuch, gelbe lederne oder weiße leinene Hosen, blaue oder graue wollene Strümpfe mit Schuh oder Stiefeln.

Ihre festlichen und sonntäglichen Speisen sind gewöhnlich Sauerkraut, dicke Erbsen und geräuchertes selbstgeschlachtetes Schweine- oder auch gedürktes Rindfleisch. Die übrigen Tage essen sie fast gar kein Fleisch, sondern ihre Gemüse und Suppen oder solches. Ihre vornehmsten Traktamente, deren sie sich auch bei Hochzeiten und andern feierlichen Gelegenheiten bedienen, sind eine Fleischbrühsuppe mit eingeschnittenem Schorn oder Weck, Sauerkraut, Erbsen und Schweinefleisch und Rindfleisch mit einer Lauch- oder Zwiebelbrühe. Die ganze Herrschaft mit der Stadt zählt in 694 Haushaltungen gegenwärtig 3170 Menschen. In dem Artikel über das „mit Mauern umschlossene Städtchen“ Tann schreibt Johann Kaspar Bundschuh:

Die Kirche ist evangelisch-lutherisch. An derselben stehen ein Oberpfarrer mit zwei Diakonen. ... 21 Ortschaften der Tannischen Herrschaft sind in die dasige Kirche eingepfarrt, müssen ihre Toten hereinbringen und hier begraben, sich kopulieren, ihre Kinder taufen lassen, auch müssen sie ihren Hochzeit- und Kindtaufsschmaus in hiesigem Rathaus halten.

Um die ganze Stadt herum liegen schöne Obst-, Gras- und andere Gärten. ... Es leben auch Juden da, doch darf sich ihre Zahl nicht über 12 Haushaltungen erstrecken, von denen jede jährlich 10 Taler Schutzgeld bezahlen muß.

Es sind daselbst eine Knaben- und eine Mädchenschule. Die erstere ist in drei Klassen geteilt, von denen die oberste von dem dasigen dritten Pfarrer und Rektor, die zweite von dem Kantor, die dritte von dem ordentlichen Schulmeister besorgt wird. In allen drei Klassen sind jetzt 105 Schüler. Die Mädchenschule, die auch ihren eigenen Lehrer hat, zählt jetzt 104 Mädchen. Die Stadt zählt 316 Haushaltungen (ohne die Dörfer der Herrschaft) 1200 Menschen.

Die Petschafte von folgenden Tanner Zünften werden im Tanner Gelben Schloß verwahrt: Böttcher-Handwerk, Fleischhauer-Handwerk, Huf- und Waffen- und Wagnerhandwerk, Leinen- und Barchentweber-Handwerk, Lohgerber-Handwerk, Maurer- und Steinhauerhandwerk, Sattler, Schlosser- und Büchsenmacher-Handwerk, Schneider-Handwerk, Schuhmacher-Handwerk, Tischler-Handwerk, Tuch- und Leineweber-Handwerk, Weißgerber, Zimmer-Handwerk.

16.11 Vergleich über das Rittergut Filke 1790

Die Auseinandersetzung mit der Familie v. Stein über das Rittergut Filke hatte sich über fünf Generationen hingezogen, seitdem es 1614 von den Tann an die Stein verpfändet worden war⁷⁴⁷.

Philipp Ernst v. Stein, der Vater des derzeitigen Pfandinhabers, hatte den Wert des Objekts gehoben. In den Jahren 1740 bis 1744 hatte er dort eine Kirche bauen lassen und alles aus seiner Schatulle bezahlt, insgesamt 788 Gulden. Sein Porträt hängt heute noch in der Kirche, auf der Brust der Stern des württembergischen Jagdordens. Das Tannische Wappen am Tor des Gutshofes hatten die Stein all die Jahre nicht angetastet.



Abb. 73: Philipp Ernst Freiherr v. Stein zu Nord- und Ostheim (1700 – 1745) [EHEMALS 103]

Mit einem Gutachten der Juristischen Fakultät der Universität Tübingen vom 2. Juli 1751 war man nicht voran gekommen. Eine umfangreiche „Actenmäßige Information“ über den Fall war 1763 im Druck erschienen. Der Reichshofrat in Wien – das höchste Gericht für Reichsunmittelbare – war 1786 über den Reichsagenten Franz Leopold Schrötter angerufen worden. Schließlich brachte Friedrich v. der Tann am 18. Dezember 1790 in der Tann einen Vergleich mit seinem Schwager Dietrich Philipp August v. Stein zustande: Tann verzichtete auf Filke. Stein

⁷⁴⁷ Bay. HStA München, Reichskammergericht 2242, fol. 163 ff. – Stein-Archiv, Filke 1 u. 2.

zahlte einen Abstand von 5 500 Gulden und gab alle weiteren Ansprüche auf. Vermittler war Johann Heinrich Pollich, der Subdelegierte im freiherrlich Tannischen Debitwesen, der die Urkunde mit unterschrieb⁷⁴⁸.

In Oberfilke wurden 1801 14 Häuser mit 69 Einwohnern, in Unterfilke 18 Häuser mit 59 Einwohnern gezählt.

Bald nach dem Vergleich berichtete der Förster Keßler aus Stedtlingen dem Tannischen Rentverwalter Kronig, daß Herr v. Stein das Gut Filke für 12 000 Gulden an Juden verkauft habe. Diese hätten alles mit großem Schaden an die Untertanen weiterverkauft.

16.12 Wechmarsche Erbschaft

Friedrichs Tante Christina Schütz v. Holzhausen geb. v. der Tann

war als Witwe in die Tann gezogen und hier 1793 gestorben. Als Erbin hatte sie ihre Nichte Ernestine Amalia Maria v. Wechmar geb. v. Wechmar eingesetzt. Die Mobilien und Bilder hatte sie Friedrich vermacht. Dieser schloß mit Frau v. Wechmar einen Vertrag ab (Tann, 5. Juni 1795), nach dem ihm auch das übrige Erbe zufiel. Dieses bestand aus dem „ehemals Reichsadeligen Schützenschen Wohnhaus“ mit Zubehör in der Reichsburg Friedberg. Er verkaufte es 1799 an Ferdinand Schazmann, den Kanzlei-Registrator und Archivar der Burg Friedberg, für 1750 Gulden rheinisch. Die restlichen Mobilien kamen in die Tann. Die restliche Kaufsumme von 500 Gulden übersandte Schazmann erst im Herbst 1805 nach vielen Mahnungen⁷⁴⁹.

Seit 1792 brachten die Koalitionskriege gegen das revolutionäre Frankreich erneut finanzielle Belastungen mit sich. Im Buchischen Quartier mußten 13 Adelsfamilien Konkurs anmelden.

Unruhige Zeiten durch den Feldzug erlebte Tann auch in seiner Hofstellung in Fulda. Das geht aus den Briefen an Johannes Jacobi hervor, seinen Sekretär in der Tann, der Ende 1792 Konsulent wurde⁷⁵⁰. So konnte Tann im Juni 1792 nicht zu einer Konferenz erscheinen, weil der preußische Marschkommissar erwartet wurde. Zugleich kündigte er 10.000 Mann an, die „über die ‘Tann’ gehen und dort in neun Abteilungen übernachten sollen, dabei zwei Kavallerie-Regimenter. „Der verwünschte Fronleichnamstag kommt mir auch in den Weg.“ (Fulda,

⁷⁴⁸ Acten-mäßige Informatio Facti & Juris in Sachen des Geheimen- und Ritter-Raths Christoph Friedrich Freyherrn von und zu der Tann, & Consorten, Klägern, anitzo Apellaten, entgegen der Freiherrl. Steinische Curatorschaft, Beklagte, modo appellanten citationis, nunc appellationis die Reluition des verpfändeten Ritter-Guts Flicka betreffend. Anno 1763. Exemplar mit Randbemerkungen im Tann-Archiv, X, 35. mit handschriftlichem Zusatz: Druckts in Lauterbach Thomas Hansen Hegelund, Hochfrhl. Riedeselischer privilegirter Buchdrucker.

⁷⁴⁹ Schriftwechsel und Verträge im Tann-Archiv, X, 18, u. V, 7 a.

⁷⁵⁰ Der Schriftwechsel mit Jacobi im Tann-Archiv, V, 5 b.

6. Juni 1792.) Ein andermal an Jacobi, am 8. November 1794: „Ich bin mit Fremden, die gegenwärtig hier sind, so geplagt, daß ich wenige Augenblicke für mich habe. Viele können kein Teutsch, und unser Hofmarschall, leider! kein Französisch, welches dann macht, daß ich täglich bei Hof figuriren muß.“

16.13 Wiederherstellung der „Melchior-Stiftung“

Friedrich bemühte sich um die Wiederherstellung der von Melchior v. der Tann mit Testament von 1594 gestifteten „Legatenkasse“⁷⁵¹. Sie war bis 1624 gut verwaltet worden. Dann war 30 Jahre lang keine Rechnung gelegt worden. Alle Tann-Stämme hatten bei ihr geborgt, so die Tann auf Huflar 3000 Gulden fränk. Die höchste Summe schuldete ihr 1672 der Christoph-Stamm, nämlich 9180 Gulden. Erst unter Amtmann Reinigk, der 1664 in Tannische Dienste trat, waren wieder Zahlungen an Pfarrer, Pfarrerswitwen und Schulmeister erfolgt. Studierende Tann-Söhne, für die jährlich 300 Gulden vorgesehen waren, hatten nichts erhalten – durch 150 Jahre.

Als sich Friedrich der Sache annahm, schuldete der Stiftung der Oberst Wilhelm Heinrich v. der Tann, der Geld für den Ankauf von Gütern in Schlesien benötigte, 32 294 Gulden und der ohnedies hochverschuldete Oberforstmeister Adalbert v. der Tann vom Roten Schloß 84 485 Gulden. Von der Juristischen Fakultät der Hohen Karls-Schule in Stuttgart wurde 1794 ein Gutachten erstellt. Es sprach allen Familienzweigen das Recht an der Stiftung zu⁷⁵².

16.14 Besitzteilung

Zusammen mit seinem Neffen Karl Friedrich (Sohn des verstorbenen Bruders Adolph Wilhelm) kaufte Friedrich von dem preußischen Rittmeister Friedrich Wilhelm v. der Tann (Linie Huflar, Schlesischer Zweig) dessen Anteil an den Besitzungen in Nordheim vor der Rhön für 24 000 Gulden rheinisch (Vertrag: Niedermarklowitz 23. Mai 1794)⁷⁵³. Von Bischof Franz Ludwig von Würzburg wurden sie mit diesen von Würzburg lehnvrühriqen Anteilen am 27. November 1794 belehnt.

Dem Rittmeister gehörte auch das Rittergut Huflar. Am Kauf war Sachsen-Weimar interessiert. Der Bischof von Würzburg wurde von seinem Amtskeller Ignaz Geigel in Fladungen darauf aufmerksam gemacht. Franz Ludwig v. Erthal sah jedoch von einem Ankauf ab, da er die Stellung der Reichsritterschaft, aus der er selber stammte, nicht schmälern wollte.

Huflar wurde 1795 von Friedrich Wilhelm v. der Tann für 60 000 Gulden rhein. verkauft (Vertrag: Niedermarklowitz 29. August 1795). Der Einspruch der Töchter blieb ohne Wirkung. Die

⁷⁵¹ StA Würzburg, Ritterschaft 148.

⁷⁵² Tann-Archiv, VIII, 1 a (Abschrift).

⁷⁵³ Ebenda, Urkunden über die Käufe in Nordheim und Huflar 1794 – 1796.

Einweisung in den Besitz wurde in der Tann am 7. März 1796 von dem Notar Tobias Heinrich Berger beurkundet⁷⁵⁴.

Der Rittmeister Friedrich Wilhelm v. der Tann war der letzte männliche Tann des Zweiges Schlesien. Er starb am 31. Januar 1796. Sein Gut Niedermarklowitz hatte er 1794 verkauft.

Als Karl Friedrich, der einzige Sohn von Adolph Wilhelm v. der Tann, volljährig geworden war, überließ ihm die Kommission der Ritterschaft die freie Verfügung über sein Vermögen. Daraufhin wurde die Gütergemeinschaft zwischen der „Conrad-Tannischen Linie“ und der „Conrad-Huflarischen Linie“ aufgehoben⁷⁵⁵.

Monatelang wurde verhandelt, bis am 14. September 1795 der Teilungsvertrag zustandekam. Von der Ritterschaft wurde er in Schweinfurt am 25. Februar 1796 bestätigt (Gebühr: 9 Gulden rheinisch). Danach bekam Friedrich die Güter im Amt Tann, sein Neffe Karl Friedrich diejenigen auf und vor der Rhön⁷⁵⁶.

Wegen der Gleichheit wurde der Revenüen-Ertrag zu Grunde gelegt. Der Rat und Kassier Georg Heinrich Kretzer sollte ihn anhand der Ökonomie-Rechnung der Jahre 1776 bis 1786 ermitteln, ebenso die zehnjährige Lehen-, Erbzins- und Frucht-Einnahme. Der Forstertrag sollte nach der Rechnung von 1786 bis 1795 festgestellt werden. Seit 1786 war die neue Forstordnung und „Einrichtung“ in Kraft. Der Wildmeister Kott aus der Zillbach sollte dabei behilflich sein.

Die Gesamtschulden beliefen sich auf 10 000 Gulden fränkisch. Zu ihrer Tilgung sollte jeder von seinem Anteil frei verkaufen können. Ab Petri Cathedra (22. Februar) 1796 sollten Kasse und Administration getrennt geführt werden, alle herrschaftlichen Rechte von jedem auf seinen Besitzungen allein ausgeübt werden. Nur die Besetzung der höheren Ämter bleibt gemeinschaftlich: Samtrats- und Amtmannsstelle, Inspektur (Oberpfarrei), Diakonat (2. Pfarrstelle), Rektorat der Schule, Physikat (Amtsarzt), Zentgrafen- und Rentmeisterstelle.

Im Archiv sollten alle Urkunden und Akten des Conrad-Stammes vereinigt bleiben. An Karl Friedrich ist ein Verzeichnis zu geben. Ausgehändigt werden ihm diejenigen Akten und Litteralien, die speziell seinen Güteranteil angehen. Davon bekommt wiederum der Besitzer der Güter im Amt Tann, also Friedrich, ein Verzeichnis, auch Auszüge, Akten der Ganerbschaft, des Samtbaus, bleiben in der Tann. Das Samtarchiv war seit 1775 im „neuen Bau“ am Markt untergebracht.

Aus der Bibliothek konnte sich Karl Friedrich Bücher aussuchen. Alte Gewehre wurden zu gleichen Teilen aufgeteilt. In einem Verzeichnis von ca. 1785 werden aufgeführt: 17 Büchsen, je eine Muskete, Standrohr, Terzerol, ferner Flinten, zehn Paar Pistolen.

⁷⁵⁴ Ebenda.

⁷⁵⁵ Ebenda.

⁷⁵⁶ StA Würzburg, Ritterschaft V, 709.

Von Friedrichs Gebäuden war das „Gelbe Haus“ im Tanner Schloß nicht gut erhalten. Es hatte Risse durch die „allzugroße Schwere“. Das Dachwerk hatte an vielen Stellen wegen seiner Höhe und da es nicht mit Schiefer gedeckt war, fast überall Schaden gelitten. Türen und Fenster im oberen Stockwerk waren schadhafte. Karl Friedrich bekam für das Gelbe Schloß als Abfindung 4000 Gulden rheinisch. Friedrich sicherte ihm außerdem 1/6 des Erlöses zu, wenn es über lang oder kurz einmal verkauft werden sollte. Karl Friedrich war damit einverstanden und überließ seinem Oheim auch den „neuen Bau“ am Markt.

Die von Kretzer erstellte zehnjährige Revenüen-Rechnung bewährte sich nicht als Grundlage für die Teilung, wie sich nach einigen Monaten zeigte. Jetzt sollten es die gegenwärtig bestehenden Pachtgelder sein. Die Wälder wurden von Wildmeister Wilhelm Heinrich Käpler aus Ostheim taxiert. Nach seiner Schätzung hatten die Waldungen im Amt Tann einen Wert von 2 115 Gulden, die Nordheimer von 7 000 Gulden. Die auf der Rhön brachten nach 40jährigem Ertrag jährlich 257 Gulden. Nicht in Anschlag gebracht wurde Bau- und Werkholz, die Jagdatzung in Oberwaldbehungen und die Hundsütterung. Auch Fischerei und Gärten wurden nicht aufgerechnet⁷⁵⁷.

16.15 Die Brinckische Stiftung

Die Stiftung war von Agnes Henriette v. Brinck geb. v. Tilemann, Witwe des meiningischen Hofrats Jacob Christian v. Brinck, mit Testament vom 13. Dezember 1759 errichtet worden. Ihr Sohn Victor war mit Wilhelmine geb. v. der Tann verheiratet, einer Schwester des Oberst Wilhelm Heinrich. In den Genuß des Kapitals von 2000 Gulden rheinisch sollten Fräulein der „Conrad-Huflarischen Linie“ gelangen, in zweiter Linie solche der „Conrad-Tannischen Linie“. 1794 verglichen sich Friedrich und Karl Friedrich Freiherren v. der Tann mit ihrem Vetter, dem preußischen Rittmeister Friedrich Wilhelm in Schlesien: Ein Drittel der Stiftung (666 Gulden) wurden an den Vetter in Schlesien in bar ausgezahlt. Je 333 Gulden bekamen Friedrich und Karl Friedrich⁷⁵⁸.

16.16 Einquartierung des Salm-Kyburgschen Korps

Ende September 1795 sagte sich General Prinz Salm-Kyburg in der Tann an. Er befahl die Reste des französischen Emigranten-Regiments in englischem Sold. Friedrich v. der Tann wies aus Fulda Jacobi an, dem General „schön die honneurs zu machen, die mir höchst unangenehm sind“⁷⁵⁹. Vier oder fünf Speisen sollten für vier Personen gerichtet werden. Tann

⁷⁵⁷ Tann-Archiv, Urkunden, dazu V, 5 b u. V, 5 c. „Anschläge“ als Beilagen zur Güterteilung in V, 5 d.

⁷⁵⁸ Abschrift des Testaments im Tann-Archiv, Urkunden, Vergleich ebenda, VIII, 1 a.

⁷⁵⁹ Fulda, 28.9.1795. Tann-Archiv, V, 5 b.

hoffte, daß das Depot der Truppe nicht im Ort bliebe. Zum Korps hatte ein Sohn des Oberforstmeisters Adalbert v. der Tann (Rotes Schloß), Friedrich, gehört.

„Das Depot kommt auf die Güter meines Schwagers [Stein]“⁷⁶⁰, tröstete sich Tann am 5. Oktober, „der täglich 1 Carolin für sein Schloß Völkershausen bekommt und an Frucht- und fourage-Lieferung viel Beschores [Profit] machen wird. Ich hätte allerdings von meinen Tannischen Häusern auch monatlich 30 Carolins ziehen können (und alles wird voraus bezahlt), allein arme Untertanen hätten gewiß dabei gelitten. Gelegentlich können Sie dieses bekannt machen.“

Die Soldaten wurden den Winter 1795/96 über in Völkershausen, Willmars und Ruppers einquartiert. Ihre im Depot hinterlassenen Effekten wurden am 18. Juli 1796 versteigert⁷⁶¹: Gewehre, Patronentaschen, Säbel, Tornister, Zelte, Zaumzeug, Pferdedecken, Kleidungsstücke.

16.17 Stiftungsvorstand des Adelligen Damenstifts Waizenbach

Für seinen erkrankten Schwager Stein führte Friedrich v. der Tann seit Dezember 1801 die Geschäfte des Stiftungsvorstands des Adelligen Damenstifts Waizenbach. Seine Schwester Susanne Freifrau v. Stein geb. v. der Tann, die am 15. Februar 1797 in Nordheim im Grabfeld gestorben war, bestimmte dem Stift ein Legat in Höhe von 200 Gulden. Am 10. September 1805 wurde ihre Tochter Eleonore Freiin v. Stein Propstin des Stifts und blieb es 45 Jahre lang bis zu ihrem Tode⁷⁶².

Um 1800/01 erwog man den Verkauf des 600 ha großen Grundbesitzes des Stifts. Der Kantonsvorstand war dagegen. In Waizenbach wohnten 68 Familien, 305 Personen unterstanden dem Patrimonialgericht des Stifts⁷⁶³.

Der Stiftungsvorstand v. Stein starb am 5. Juni 1803 in Völkershausen, und Tann wurde definitiv sein Nachfolger. In der Übergangszeit lag er „in Fehde“ mit dem Distriktkommissär Lewer. Dieser verlangte die Herausgabe des Stiftsarchivs, des Silbers und der Obligationen. Bei Weigerung drohte er, Exekution in das Schloß Waizenbach zu legen.

16.18 Ende der Reichsritterschaft

In den Koalitionskriegen, die die europäischen Mächte seit 1792 gegen das Frankreich der Revolution führten, wurde die Reichsritterschaft zur traditionellen Waffenhilfe aufgefordert.

⁷⁶⁰ An Jacobi. Ebenda.

⁷⁶¹ Listen über die Versteigerung im Stein-Archiv.

⁷⁶² Karlheinz Dumrath, Das Adelige Damenstift Waizenbach, in: Zeitschrift für bayr. Kirchengeschichte, 28. Jg. (1959). Briefe der Propstin Eleonore v. Stein an Friedrich v. der Tann im StA Marburg, 109/496.

⁷⁶³ Anton Chroust, Das Würzburger Land vor hundert Jahren (Würzburg 1914) S. 368.

Als 1797 erneut der Aufruf an den Fränkischen Ritterkreis erging, diesmal von Reichsgeneralfeldmarschall Erzherzog Carl, einem Bruder des Kaisers, gab ihn der Direktor des Ritterkreises an seine Standesgenossen weiter. Das war Friedrich v. der Tann. Er war im Vorjahr zum Ritterhauptmann des Kantons Rhön und Werra gewählt worden und hatte jetzt turnusgemäß das Direktorat des Fränkischen Ritterkreises übernommen⁷⁶⁴.

In seinem Begleitschreiben zum Aufruf brachte Tann die Grundsätze der Reichsritterschaft in Erinnerung:

„Wenn unsere tapferen Vorfahren mit ihren treuen Untertanen ihren hauptsächlichsten Ruhm darin suchten, zum Dienste des allerhöchsten Reichs-Oberhaupts und des Vaterlandes Gut und Blut aufzuopfern, und wenn alle Vorzüge und Freiheiten, welche wir noch bis auf den heutigen Tag genießen, nach der deutlichen Bestimmung unseres Privatgesetzbuchs, der fränkischen Ritter-Ordnung, einzig und allein in den ehemaligen wichtigen Verdiensten unserer deutsch-biedern Vorfahren ihren Grund haben; so würden wir uns wohl selbst für unwürdige Nachkommen derselben ansehen müssen, wenn wir in der dermaligen – der Verfassung und Integrität unseres lieben teutschen Vaterlandes die größte Gefahr drohenden Zeitpunkt verstreichen lassen wollten, ohne jenem ehrenvollen Beispiel zu folgen und an dem gemeinschaftlichen Verteidigungsbunde der benachbarten höchsten und hohen Stände des fränkischen Reichskreises Teil zu nehmen.“

Das Ritterschaftsdirektorium forderte die Mitglieder auf, dem Beispiel der Vorfahren mit „Bereitwilligkeit, Eifer und Anstrengung“ zu folgen und als Vorbild für die Untertanen zu den befohlenen „Sicherheits- und Verteidigungsanstalten“ mit auszurücken. Gerade diese aktive Teilnahme der Reichsritterschaft war es, die ihr wenige Jahre später von Kaiser Napoleon zum Vorwurf gemacht wurde und ihr Ende mit herbeiführte!

Nach dem für ihn siegreichen 2. Koalitionskrieg verlangte Napoleon im Frieden von Lunéville vom 9. Februar 1801 die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich. Wie die betroffenen Fürsten entschädigt werden sollten, sprach sich bald herum. Tann schrieb am 10. März an Christoph Carl v. der Tann (vom Blauen Schloß)⁷⁶⁵: „Nach ziemlich sichern Nachrichten stehen den geistlichen Staaten, den Reichsstädten und der Ritterschaft große Veränderungen bevor.“ Eine Deputation des Reichstags in Regensburg mußte die Entschädigung festlegen.

⁷⁶⁴ Tanns Direktorialakten im Tann-Archiv, VIII, 13 a und 13 d.

⁷⁶⁵ Tann-Archiv, V, 5 k.

Auch das Hochstift Fulda wurde dazu herangezogen. Bischof Adalbert verlor sein Territorium, blieb aber geistlicher Oberhirte. Tann blieb jetzt und bei allen weiteren Veränderungen – wenn auch unter verschiedenen Bezeichnungen – Chef der Regierung. Seine Kollegen waren Philipp Anton v. Bibra, Propst vom Petersberg, der als Benediktiner den Ordensnamen „Siegmund“ angenommen hatte und engster Mitarbeiter der Fuldaer Bischöfe gewesen war, der Geheime Regierungsrat Ferdinand Schenck zu Schweinsberg, der Hofkanzler Franz Bernhard Brack und der Syndikus Eugen Thomas. Fulda fiel an Fürst Wilhelm V. von Nassau-Oranien als Ausgleich für seine verlorene Würde als Erbstatthalter und die Gebiete in den Niederlanden. Außerdem erhielt er das Bistum Corvey, die Abtei Weingarten und die Reichsstädte Dortmund, Isny und Buchhorn (Friedrichshafen).

Am 6. August 1802 zog Erbprinz Wilhelm Friedrich von Nassau-Oranien in Fulda ein, von Schlüchtern aus von Tann begleitet. Am 29. August verzichtete Fürst Wilhelm zu Gunsten seines Sohnes, der sich nun „Fürst von Fulda“ nannte⁷⁶⁶.

Zur Besorgung der Staatsgeschäfte wurde eine Geheime Konferenz-Kommission bestellt. Am 7. Mai 1805 wurde sie in Geheimer Rat umbenannt. Dieser Behörde stand Tann vor. Er wurde am Neujahrstag 1803 zum wirklichen Geheimen Rat ernannt.

Fürst Wilhelm Friedrich regierte absolutistisch. Er organisierte vieles neu nach preußischem Muster: seine Mutter war eine preußische Prinzessin. Es entstanden das Landeskrankenhaus, ein Leih- und Pfandhaus, die Brandversicherungsanstalt und ein Armenarbeitshaus. Die Bekenntnisse wurden gleichgestellt. Das Land umfaßte 2419 km² und war in 20 Ämter eingeteilt.

Friedrich v. der Tann galt als tolerant und war bei Hofe gern gesehen, auch seiner Gemahlin wegen. Sophia v. der Tann geb. Gräfin Eltz starb in Fulda am 1. Juni 1803.

Der Kurfürst von Pfalz-Bayern erhielt als Entschädigung für den Verlust der linksrheinischen Pfalz, von Zweibrücken und Jülich neben vielen Reichstädten, Propsteien und Abteien die Hochstifte Augsburg, Freising, Eichstätt (zum Teil) sowie Bamberg und Würzburg. Noch bevor die Reichsdeputation das in ihrem Hauptschluß am 25. Februar 1803 veröffentlicht hatte, waren Anfang September 1802 bayerische Regimenter in die fränkischen Hochstifte Bamberg und Würzburg einmarschiert. Sie nahmen keine Rücksicht auf die in die Territorien eingesprenkten Dörfer und Güter der Reichsritterschaft, deren Bestand dann im Artikel 25 des Hauptschlusses ausdrücklich bestätigt wurde. Proteste nützten nichts. Generalkommissär und Präsident der Bayerischen Fürstentümer Bamberg und Würzburg wurde Friedrich Graf v. Thürheim.

Die Besitznahme teilte Ritterhauptmann v. der Tann den Mitgliedern des Kantons Rhön und Werra mit und forderte sie auf, „in der pflichtmäßigen Anhänglichkeit an den von unsern

⁷⁶⁶ Umlaufschreiben (Schweinfurt, 15.4.1803, Druck). BayHStA München, Geh. StA, MA 4567.

Voreltern mit ihrem Blute errungenen Freiheiten, Rechten und Vorzügen mit unerschütterlicher Standhaftigkeit fernerhin zu beharren“⁷⁶⁷.

Das Direktorium des Fränkischen Ritterkreises – Tann hatte es im April 1800 an den Ritterhauptmann vom Kanton Steigerwald, Leopold Graf v. Egloffstein weitergegeben – protestierte: Die bayerische Regierung solle sich der Reichsverfassung entsprechend verhalten, die Begriffe „Landeshoheit“ und „Lehnsherrlichkeit“ unterscheiden, die Patente abnehmen, die Soldaten zurückziehen und alle entstandenen Kosten tragen. Die Bayern gingen darauf nicht ein.

In Schweinfurt, das zum Fürstentum Bamberg gekommen war, befand sich noch immer die Kanzlei des Kantons Rhön und Werra. Thürheim sah in den ritterschaftlichen Beamten scharfe Gegner seiner Politik und beantragte beim Kurfürsten von Bayern am 22. Mai 1803 die „Verlassung der Kurfürstlichen Lande“ binnen drei bis vier Wochen⁷⁶⁸.

Konsulent Störr machte Vorschläge für den neuen Sitz: In Rüdenshausen habe man die Regierungskanzlei zusammengezogen. Dadurch sei Platz geworden. In Nürnberg fände die Kanzlei „willige Aufnahme“; es gäbe geeignete Häuser, die Kantone Baunach und Steigerwald säßen schon dort, bedenklich sei allerdings die weite Entfernung. Auch Meiningen, Salzungen, Römhild und Ostheim kämen in Betracht. Schließlich siedelte die Kanzlei in die Tann über.

Das Kantonsarchiv kam zunächst nach Roßbach und Zeitlofs zu den Herren v. Thüngen. Als diese Orte im November 1803 von Bayern in Besitz genommen wurden, brachte man das Archiv ebenfalls in die Tann. Konsulent Schüler meldete dem Ritterhauptmann das Eintreffen am 21. November⁷⁶⁹: 66 Kisten wurden von den Tannischen Knechten ins Schloß getragen und im unteren Gang abgestellt. „Alles ist voll.“ Das Archiv wurde im Sommer 1806 vom Kantonskonsulenten Störr geordnet⁷⁷⁰.

Die bayerische Regierung wollte die Widerstandskraft des fränkischen Adels zermürben und ihn zu freiwilliger Unterwerfung bringen. Archivforschungen ergaben, daß „ein sehr beträchtlicher Teil“ der jetzt reichsunmittelbaren Rittergüter als Hochstifts-Lehen an die Adligen gekommen und vormals Bestandteil der Hochstifte gewesen war. Sie könnten daher als „unveräußerter und unveräußerlicher Bestandteil“ von Bayern beansprucht werden⁷⁷¹.

Graf Thürheim verhandelte mit dem „gutgesinnten“ Vorstand des Ritterkantons Steigerwald: Leopold Graf v. Egloffstein und den Ritterräten Conrad v. Schrottenberg und Julius Graf

⁷⁶⁷ Ebenda. MA 4568.

⁷⁶⁸ Hess. StA Marburg, 109/127.

⁷⁶⁹ Schüler an Friedrich v. der Tann (Tann, 21.11.1803). Tann-Archiv, V 7 a.

⁷⁷⁰ Es wurde 1922 an das Staatsarchiv Marburg abgegeben und dort 1979 von Dr. Hans Philippi verzeichnet als Bestand 109.

⁷⁷¹ Thürheim an Kurfürst Max Joseph (Würzburg, 23.7.1803). BayHStA München, Geh. StA, MA 4568.

v. Soden, der erst seit wenigen Jahren zur Reichsritterschaft gehörte⁷⁷². Der Generalkommisär schlug ihnen die Bildung einer „Ritterschaft des Herzogtums Franken“ vor. Diese Bezeichnung wurde aber in München nicht genehmigt. Montgelas war für „würzburg-bambergische Ritterschaft“.

Im geheimen wollte Thürheim einen Rittertag in Bamberg vorbereiten, dem ein Verfassungsentwurf vorgelegt werden sollte. Die „reichsritterschaftlichen Parteihäupter“ erfuhren doch davon. Sie trafen sich Ende September 1803 auf dem Seckendorffischen Gut Wonfurt und berieten Gegenmaßnahmen: die Ritterhauptleute Adolf Friedrich Schenk v. Stauffenberg (Gebirg), Friedrich v. der Tann (Rhön-Werra), den Thürheim „einen der exaltirtesten Ritterhauptleute“ nannte, und Albrecht v. Seckendorff (Baunach)⁷⁷³.

Jetzt scheute sich Thürheim, einen allgemeinen Rittertag einzuberufen, der leicht zum „Tummelplatz der entgegengesetzten Partei“ werden konnte. Stattdessen lud er nur 16 Adelige ein, auf die er sich verlassen zu können glaubte. Unter ihnen befand sich Karl Friedrich v. der Tann aus Schweinfurt.

Im Kaisersaal der Bamberger Residenz empfing Thürheim am 15. November 1803 die Geladenen in festlichem Rahmen und übergab ihnen den Entwurf einer ritterschaftlichen Verfassung mit Bestimmungen bis hin zu einem Ritterhaus in Bamberg, Ordenszeichen und Uniform. Es wurde ein Direktorium gebildet für eine „Baierisch-Fränkische Ritterschaft in den Fürstentümern Würzburg und Bamberg“⁷⁷⁴.

Bis zum 22. Dezember 1803 hatten sich von den 170 Mitgliedern aus 77 ritterschaftlichen Familien in den Fürstentümern Würzburg und Bamberg 87 unterworfen, von den 142 Patrimonialämtern hatten knapp 100 gehuldigt. Mancherorts hatte man mit kleinen Exekutionskommandos der Regimenter Ysenburg und Bubenhofen nachhelfen müssen. Die hohen Zahlen täuschten allerdings: Gerade die ältesten und einflußreichsten Geschlechter hatten den Eid verweigert, so die Aufseß, Groß v. Trockau, Guttenberg, Hutten, Pölnitz, Rotenhan, Seckendorff, Stauffenberg, Stein, Truchseß und Würzburg.

⁷⁷² Thürheim an den Kurfürsten (Bamberg, 17.10.1803). Ebenda, MA 4569.

⁷⁷³ Thürheim an den Kurfürsten (Bamberg, 15.12.1803). Ebenda 4570.

⁷⁷⁴ Thürheim an den Kurfürsten (Bamberg, 25.10.1803). Ebenda 4569. Am 11.11. 1803 übersandte Thürheim ein Verzeichnis über „Reichsritterschaftliche Besitzungen im Fürstentum Würzburg“. Ebenda.



Abb. 74: Geldtruhe des Kantons Rhön und Werra im Gelben Schloss in Tann [EHEMALS 104]

Das bayerische Beispiel löste einen „Rittersturm“ aus: Die Herzöge von Sachsen-Coburg und von Sachsen-Meiningen besetzten provisorisch alle in ihren Ländern gelegenen Dörfer und Güter. Nur Herzog Carl August von Sachsen-Weimar und Eisenach hielt sich zurück und rügte das Vorgehen. Man sei über die Ritter „hergefallen, um sie absitzen zu machen; die meinigen habe ich aber wohlweislich noch zu Pferde gelassen und warte ab, was aus der ganzen Sache wird“⁷⁷⁵. Als Meiningen im Hennebergischen Quartier seine Patente anheftete, schrieb Konsulent Schüler aus der Tann: „Wenn jetzt keine Hülfe von Wien kommt, wo auch die kleinen Fürsten Eingriffe wagen, so behüte unsere reichsritterschaftliche Verfassung der gütige Himmel“⁷⁷⁶. Fürst Wilhelm Friedrich von Fulda beanspruchte mit Patent vom 29. November 1803 die Landeshoheit über das Buchische Quartier und ließ es ohne Ankündigung besetzen.

Die Ritterschaft bat Kaiser Franz II. um Hilfe. Endlich erließ der Kaiser durch den Reichshofrat am 23. Januar 1804 ein „Konservatorium“ (Schutzmandat) und verurteilte darin das Vorgehen Bayerns und anderer Staaten. Alle gegen die Reichsritterschaft getroffenen Maßnahmen, der Bamberger Ritterausschuß und die geleisteten Huldigungseide wurden annulliert. Der Rechtszustand vom 1. Dezember 1802, also bei Übernahme der Entschädigungslande, sollte wieder hergestellt werden.

⁷⁷⁵ An Wilhelm Frhr. v. Wolzogen (Weimar, 14.12.1803). Politischer Briefwechsel des Herzogs und Großherzogs Carl August von Weimar, hg. Von Willy Andreas, bearb. von Hans Tümmeler, Bd. 2 (Stuttgart 1958) S. 247, Nr. 301.

⁷⁷⁶ Tann, 29.11.1803, Tann-Archiv, V, 7 a.

Die Regierung in Fulda rechtfertigte in einem Schreiben ihres Hofkanzlers Brack an Ritterhauptmann v. der Tann die Besitznahme des Buchischen Quartiers⁷⁷⁷: Die Ritterschaft solle sich zum Wohle der Untertanen „den höheren notwendig gewordenen Zwecken unterordnen, sich mit ihren Eigentumsrechten begnügen und sich nicht ferner durch den schwachen Schimmer ihrer sogenannten Landeshoheit blenden lassen“.

Als Ritterhauptmann verwahrte sich Tann gegen dieses Vorgehen⁷⁷⁸. Diese „hohe Ungerechtigkeit“ führe nicht allein „den Untergang der reichsritterschaftlichen teutschen ehrwürdigen Constitution“, sondern der meisten Reichsstände herbei. Der Tannische Amtmann Andreas Simon arbeitete einen Aufsatz über die Reichsritterschaft aus, der dem Reichstag in Regensburg vorgelegt werden sollte.

Über ein Jahr lang gab es einen Schwebezustand. Im Juli 1805 vereinbarte Frankreich mit Bayern die Unterwerfung der ritterschaftlichen Gebiete, doch ging man jetzt vorsichtiger vor.

Der 3. Koalitionskrieg im Herbst 1805 brachte Durchmärsche und Einquartierungen mit sich. Adalbert v. der Tann, der damals bei seinem Vater in Fulda wohnte, schrieb am 17. Dezember an seinen Bruder Heinrich, der am Reichskammergericht in Wetzlar praktizierte⁷⁷⁹: „Wenn das so fortgeht, so wird in Zeit von sechs Wochen das fuldische Ländchen ausgefressen sein. Papa aber ist es angenehm, daß Preußen ins Land kommen, weil auch in das Ritterschaftliche gelegt werden sollen und die Herren Bayern die Exekution wegen der Ritterpferde nicht ausführen können.“

Am selben Tage wurden die Hofräte Jacobi und Simon und der Konsulent Schüler aus der Tann zu „Buchischer Konferenz“ in Fulda erwartet, für den folgenden Tag die Ritterräte Philipp v. Thüngen und Franz v. Hutten. Thüngen hatte Tanns Amtsführung gelobt und ihm geschrieben⁷⁸⁰: „Es ist inzwischen notorisch, welche ersprießliche Dienste Sie durch Ihre unermüdete Sorge und Bemühungen unserem Kanton geleistet haben, welche nur der Undankbare mißkennen, bey dem Mann von ächten Gefühle aber keine Sinnesänderung hervorbringen kann.“

In der Weihnachtswoche 1805 lagen 150 Pferde des kurhessischen Dragoner-Regiments im Amt Tann, in der Stadt der Stab mit Oberst v. Diemar und die Leib-Eskadron. Alle betrugten sich sehr gut.

Im Tagesbefehl vom 19. Dezember 1805 wurde eine Anordnung Napoleons bekanntgemacht. Danach sollten die französischen Kommandeure und Gouverneure die Kurfürsten

⁷⁷⁷ 24.2.1804, Abschrift, BayHStA München, Geh. StA, MA 4573.

⁷⁷⁸ Tann an fuldische Regierung (Tann, 2.3.1804, Abschrift). BayHStA München, Geh. StA, MA 4573.

⁷⁷⁹ Briefe im Tanner Gelben Schloß.

⁷⁸⁰ Zeitlofs, 4.10.1805. Tann-Archiv, VIII, 12 c.

von Pfalz-Bayern, Baden und Württemberg bei der Besitznahme der ritterschaftlichen Güter mit Waffengewalt unterstützen. Die Ritterschaft habe nämlich gegen die Reichsgesetze verstoßen und Österreich Soldatenwerbungen zugestanden. Deswegen befinde sie sich im Kriegszustand mit Frankreich! „Unfehlbar wird nunmehr der Kurfürst von der Pfalz (Pfalz-Bayern) über alle ritterschaftlichen Besitzungen im Fürstentum Bamberg und Würzburg herfallen und sie seiner Landeshoheit unterwerfen“, warnte der Direktorialgesandte v. Fahrenberg den Kanton Rhön-Werra aus Regensburg am 24. Dezember 1805⁷⁸¹.

Auf diese Nachricht hin erwartete Tann „die unangenehmsten Auftritte von würzburgischer Seite“. So an Jacobi am 29. Dezember 1805. „Um nun von diesen nicht ganz das Opfer und auf alles vorbereitet zu sein, so ist es nötig, aus dem buchischen Archiv alle Rezesse und Akten, die, auf die entfernteste Art, uns schädlich – den Würzburgern aber nützlich werden können, genommen, mit einem Verzeichnis eingepackt und beiseitegeschafft werden. Ferner, daß auch die buchische Kasse in Sicherheit gebracht werde.“ Wichtige Bestände des Archivs wurden daraufhin im Tanner Gelben Schloß hinter altem Holz versteckt.

Tann am Neujahrstag 1806 an Jacobi: Gestern habe er eine Beratung mit den 'Ritterräten Philipp v. Thüngen und Franz v. Hutten in Brückenau gehabt. Diesmal werde man „dem Gewitter nicht entgehen“. Noch sei nicht entschieden, an wen man fallen werde. Aus der Ritterschaft seien „verschiedene auf Missionen, um an den Hauptquellen zu erfahren, was noch zu hoffen oder zu fürchten ist“: bei Kaiser Franz, bei Napoleon und in Berlin.

Die Bayern griffen sofort zu. Über den Ablauf der Aktion in der Tann berichtete Konsulent Schüler am 4. Januar 1806⁷⁸²: „Herr Landrichter Keller von Hilders in Begleitung des Aktuars Schleicher, des Amtsdieners und Rentamtsboten haben soeben Namens ihres Herrn Kurfürsten Besitz von Stadt und Amt genommen.“ Die Bürgerschaft wurde zusammengeläutet und ihr die Besitzergreifung bekanntgemacht. Der Aktuar Schleicher tat das auf den Dörfern. Am Schloßtor und am Amtshaus wurden bayerische Wappen angeschlagen. Vom Kammerherrn Christoph Carl v. der Tann (vom Blauen Schloß) wurde die Huldigung verlangt. Doch wies dieser darauf hin, daß er nicht allein handeln könne.

Tann antwortete postwendend auf diesen Bericht nachts 11 Uhr⁷⁸³: Er fand es unbegreiflich, daß der Landrichter läuten ließ. „Wie konnte er Gewalt brauchen, da er kein Militär bei sich hatte? Zwei Bürger vor die Tür gestellt und die Türe verschlossen hätte alles verhindert. (...) Hoffentlich kommen auch noch andere und nehmen bei uns Besitz.“

Heute habe er die Bedingung des Friedens von Preßburg (26. Dezember 1805) erhalten, schrieb Tann am 5. Januar 1806 an Jacobi, „worunter die glücklichste ist, daß das Fürstentum

⁷⁸¹ Abschrift im Stein-Archiv, Ritterschaft.

⁷⁸² Tann-Archiv, V, 7 a.

⁷⁸³ Ebenda, V, 5 b.

Würzburg von dem Kurfürsten von Bayern an den Kurfürsten von Salzburg abgetreten wird. Lassen Sie sich um alles in der Welt zu keinem Eid verleiten.“ Der Friede von Preßburg sprach den Staaten des Reiches volle Souveränität zu. Jetzt konnten sie das Prinzip des geschlossenen Territoriums streng durchsetzen und gegen alle Enklaven vorgehen. Die Reichsritterschaft wurde überhaupt nicht mehr erwähnt.

Trotz dieser Entwicklung gab Ritterhauptmann v. der Tann noch nicht alles verloren. Seinem Rittersrat v. Bibra empfahl er am 29. Dezember 1805 Anlehnung an die „loyale Regierung“ in Meiningen⁷⁸⁴. „Überhaupt man am sichersten handelt, wenn man sich solange bis ein Friedens- und Reichsschluß nicht über die Reichsritterschaft entschieden hat, auf keine Weise von seiner Pflicht und der Verfassung entfernt, sondern nur der unwiderstehlichen Gewalt weicht.“

In Tanns Vollmacht verhandelte der Rittersrat Franz v. Hutten im Januar 1806 mit der Regierung in Würzburg⁷⁸⁵. Er traf den Ritterhauptmann Leopold Graf v. Egloffstein, der die Reichsfreiheit der Ritterschaft als „unwiederbringlich verloren“ ansah. Man müsse sich „auf ‘Gnade und Ungnade’ ergeben. Besondere Vorzüge würden entfallen „als allenfalls einer Uniform“. Am 26. Januar 1806 gab der Fränkische Ritterkreis dem Reichstag seine Vernichtung bekannt.

Rittersrat v. Bibra hatte vom meiningischen Kanzler August v. Uttenhoven (im folgenden Jahr wurde er Schwiegervater von Ferdinand v. der Tann vom Blauen Schloß) eine Neuigkeit erfahren und gab sie am 25. Januar 1806 an Friedrich v. der Tann weiter⁷⁸⁶. Die Ritterschaft soll an Erzherzog Ferdinand, den neuen Landesherrn von Würzburg fallen. Bibra begrüßte das; denn bei einem Bruder des Kaisers habe man „noch die besten Bedingungen“. Der König von Bayern (seit dem 1. Januar 1806 war Bayern Königreich) wollte allerdings die Ritterschaft, die Reichsstädte und Reichsdörfer „für sich privatim behalten“.

Am 24. Februar 1806 berichtete Hutten von einer Audienz, die Kammerherr v. Seckendorff bei König Maximilian Joseph von Bayern gehabt habe⁷⁸⁷: Der König wolle keine Bedrückung des Adels, „da ohne Adel keine Monarchie bestehen könne“. Der Minister Graf Montgelas „schien ebenfalls viel günstiger gestimmt zu sein“.

Am 1. Februar 1806 ging das Fürstentum Würzburg infolge des Preßburger Friedens an Erzherzog Ferdinand über, und zwar im Besitzstand des Reichsdeputationshauptschlusses, also ohne die reichsständischen und Ritterschaftsbesitzungen. Friedrich v. der Tann reiste am 31.

⁷⁸⁴ Abschrift im Stein-Archiv, Ritterschaft.

⁷⁸⁵ Vollmacht für Franz v. Hutten und seine Berichte aus Würzburg vom 21., 24., 29.1. und 24.2.1806 an Tann im StA Marburg, 109/556. Hier auch die Weisungen Tanns.

⁷⁸⁶ Tann-Archiv, V, 5 d.

⁷⁸⁷ Briefe im Tanner Gelben Schloß.

Januar nach Würzburg, als der Übernahmekommissar Aloys Freiherr v. Hügel dort sein Amt antrat.

„In der Tann geht es sonderbar zu“, schrieb Adalbert v. der Tann an seinen Bruder Heinrich am 11. Februar⁷⁸⁸. „Die Bayern haben ihr Wappen und die Fulder das ihrige dort angeschlagen. Es liegen 30 preußische Husaren und 130 Mann Hessen dortselbst, welche alles auffressen und nichts tun.“

Als Tanns zweiter Sohn Adalbert am 8. April in der Tann konfirmiert wurde, hielten den Vater die Dienstgeschäfte in Fulda fest. Jacobi mußte alles nach Anweisung ausrichten.

Im April stand der Abzug der Bayern bevor. Jacobi wurde ermahnt: „Halten Sie also mit den Steuern zurück und lassen Sie nichts verabfolgen.“ (18. April 1806)

Die Ritterräte v. Hutten und v. Zobel berichteten ihrem Ritterhauptmann von einer Audienz am 10. Mai 1806 in ritterschaftlichen Sachen bei Erzherzog Ferdinand und dem würzburgischen Minister Anton Graf v. Wolkenstein: „Wir entfernten uns ganz getröstet. Uns schienen einmal sogar Tränen in den Augen des biedern Ferdinand zu glänzen“⁷⁸⁹.

Dem am 12. Juli 1806 gegründeten Rheinbund trat Würzburg am 25. September 1806 als „Großherzogtum“ bei. Artikel IV des Akzessionsvertrags erwähnte ausdrücklich die Herrschaft Tann. Hier und in allen ritterschaftlichen Besitzungen werde Großherzog Ferdinand alle Souveränitätsrechte ausüben. Die Eingliederung der Herrschaft Tann in das Großherzogtum Würzburg verzögerte sich. Am 24. November 1806 schrieb Tann an Jacobi: „Bis jetzt habe ich die Zuziehung des Tannischen Amts zu Fulda dadurch zurückgehalten, daß ich sagte: Alle von Bayern besetzt gewesenen Besitzungen wären an Würzburg angewiesen worden!! – Wenn nur dieses bald zugreift, sonst sind wir verloren. Unser Elend und Plage hier ist groß.“

Im November 1806 tauchte das Gerücht auf, Napoleon wolle Kaiser werden und sich dabei einige Vorrechte vorbehalten, auch hinsichtlich der Reichsritterschaft.

Mitte Dezember 1806 erfuhr Tann von Ritterrat v. Bibra, daß der französische Gesandte in Würzburg den Auftrag habe, die „inclavirten und die anliegenden Ritterschaften“ an Würzburg zu übergeben. Durchführen sollte die Anordnung der Präsident des Hofgerichts Johann Michael v. Seuffert. „So wird denn endlich der letzte Streich auf unser Haupt fallen.“ Erst zu Jahresbeginn 1807 wußte man, woran man war. „Ich büрге aber nicht dafür, daß wir in ein, zwei Jahren noch das Nämliche sein werden.“ So Tann an Jacobi am 3. Januar 1807.

Großherzog Ferdinand gestand den ehemaligen Reichsrittern gewisse Privilegien zu – aber nicht als Korporation: privilegierten Gerichtsstand, Familienstatut, Militärfreiheit, Uniform.

⁷⁸⁸ Würzburg, 21.5.1806. Hess StA Marburg, 109/556.

⁷⁸⁹ Meiningen, 16.12.1806. Tann-Archiv, V, 5 d.

Gegen die Einführung einer Uniform hatte man vor vielen Jahren „erhebliche Bedenklichkeit“ gehabt, wie sich Ritterhauptmann v. Gebtsattel gegenüber Friedrich v. der Tann äußerte⁷⁹⁰.

16.19 Alltag in der Tann

Als Regierungschef von Fulda mußte Friedrich v. der Tann in der Residenzstadt wohnen. Die vielseitigen Gerichts- und Verwaltungsgeschäfte in der Herrschaft Tann – sie hatte 3200 Einwohner – mußte er meist auf schriftlichem Wege erledigen. Kam er für einige Wochen dorthin, dann wurde in Hofbieber Pferdewechsel vorgenommen.

Die Aufsicht über den Besitz des Gelben Schlosses führte Friedrich Schüler als Konsulent (Gerichtsverwalter bzw. Amtmann)⁷⁹¹. Er stammte aus Ostheim vor der Rhön, wo schon sein Großvater seit 1733 in Tannischen Diensten gestanden hatte und sein Vater Pächter des Tannischen Gutes und Gerichtshalter war. Schüler hatte als Sekretär in der Tann begonnen und war 1802 zum Konsulenten aufgerückt. Etwa zweimal in der Woche berichtete er seinem Herrn nach Fulda. Wenn er zu mündlicher Berichterstattung nach Fulda kam, wohnte er im Gasthof zum Stern.

Aus Schülers Berichten erfährt man einiges über den Alltag in der Tann: Im Sommer 1803 wurde auf dem Struthof gebaut. Wohl dafür kaufte man im Mai 1802 Baumstämme aus der Ruppenser Waldung. Johann Caspar Rommel, Steinscher Rentmeister, quittierte über 30 Gulden 40 Kreuzer rhein.

Die Schafschur im November 1803 erbrachte 43 Pfund spanische Wolle und 325 Pfund Bastardwolle. Im Jahr darauf waren es 97 Pfund spanische Wolle und 432 Bastardwolle. Das Ergebnis steigerte sich mit Vermehrung der Herden. Im Juli 1809 ergab die Schafschur 79 Pfund spanische und 497 Pfund Landwolle, 570 Pfund Bastard- und 78 Pfund Lämmerwolle. Sie wurde nach Oberelsbach verkauft. Spanische Widder und Schafe waren 1796 in die Tann gekommen. Zu Petri 1805 zog der Pächter Evi ab. Er war Mennonit und wollte zu seinem Glaubensgenossen, der aus Nordheim im Grabfeld kam und das Gut Roßrieth übernahm.

Am 1. April 1805 wurde die Jagd im Auersberg und auf den Simmershäuser Feldern an den Gärtner Wiest verpachtet. Er zahlte dafür jährlich 24 Gulden rheinisch.

Die herrschaftlichen Schnitter bekamen vom Schock 4 Garben. Die droschen sie aus und behielten die Körner. Das Stroh verblieb dem Gut.

⁷⁹⁰ Mainz, 22.3.1786. Tann-Archiv, V, 5 d. Eine Zeichnung der Uniform der adeligen Gutsbesitzer des Großherzogtums Würzburg von Friedrich Frhr. v. Gutenberg im BayHStA München, Ordensakten 15507. Die Bitte, diese Uniform in Bamberg tragen zu dürfen, wurde von Minister Graf Montgelas abgelehnt (München, 3.10.1807). Ebenda.

⁷⁹¹ Berichte Schülers ebenda, V, 7 a. Ein Enkel Schülers war Karl Gustav Schüler (1807 – 1855), Forschungsreisender und Professor in Jena, der bei der Ordnung von Goethes Bibliothek beteiligt war. Er stand mit Heinrich v. der Tann († 1848) in Verbindung, wie aus seinem Brief (Tann, 5.11.1841) hervorgeht. BayStBibl. München, Abelliana 2.

Wegen der häufigen Einquartierungen wurde im Oktober 1806 ein „geheimes Magazin“ für Frucht angelegt. Es wurden Versuche zum Branntweinbrennen aus Runkelrüben angestellt. Im Sommer 1807 wurde ein neues Brauhaus errichtet.

Das Blaue Schloß wurde ausgemauert und das 3. Stockwerk ausgebessert. Anlaß war die bevorstehende Heirat von Ferdinand v. der Tann mit Wilhelmine v. Uttenhoven. Die Trauung erfolgte am 5. Dezember 1807 in der Meininger Schloßkirche.

1808 wurden für das Decken des Daches vom Gelben Schloß 1300 Ziegel benötigt. Auf dem Theobaldshof wurden Maultiere und 40 bis 50 Schweine gehalten.

Am 6. April 1808 mußte Schüler über eine große Wassersnot in der Tann berichten⁷⁹². Der Winter 1807/08 war äußerst mild gewesen. Erst Ende März war viel Schnee gefallen. Bereits Anfang April setzte Tauwetter ein. In der Nacht vom 5. auf 6. April regnete es stark. Der Unsbach brachte Schnee-Bergwasser vom Engelsberg in den Graben hinter der Stadtmauer. Die Häuser dort wurden stark mitgenommen, besonders die vom Schlosser Mihm, dem Gärtner Schmidt, vom Stadtschäfer und vom Schweinehirten. Noch schlimmer erging es der Hasenmühle durch die Lauterbach. Sehr gelitten hatten auch die Felder. Der Teichacker, der Cunzenacker und der Acker über dem Rappengarten waren verflutet. Am Joßgraben lagen wohl 30 bis 40 Fuhren Steine und Schutt.

Im März 1809 wurden 83 Tanner Burschen für das Militär des Großherzogtums Würzburg ausgehoben. Sie wurden in Würzburg gemustert, aber nur 13 behalten. Die anderen wurden mit dem „Laufpaß“ heimgeschickt.

Konsulent Schüler regelte auch den Nachschub von Naturalien, Fleisch und Geflügel aus der Tann für den Fuldaer Haushalt⁷⁹³. So am 3. Dezember 1809: 3 Kapaunen, 1 Hahn, Eier, 2 Gänse, 1 Reh, 6 Pfund frische Butter, Endivien, 6 Malter Korn, 2 Maß Erbsen, 1 Malter Weizen, 2 Maß Linsen. Nach dem Schlachten wurden am 7. Februar 1810 geliefert: 2 hintere Schinken, 2 vordere Schinken, 2 Stück Fleisch, 1 Stück Speck, Schweineknochen mit Rüssel und Ohren sowie 1 Schock kleine Käse, 3 Hasen, 5 Gänse, 1 Hammelschlegel. Am 1. April: 1 Topf Butter ausgelassen, 3 Pfund frische Butter, 18 Leberwürste, 9 geräucherte Bratwürste, 2 Schwartemagen, 2 Hähne und 1 Huhn. Auch selbst angebauter Spargel wurde nach Fulda geschickt.

⁷⁹² Hans Körner, 1808 große Wassernot in der Tann, in: Buchenblätter, Beilage zur Fuldaer Zeitung, 51. Jg., Nr. 12 vom 30.6.1978, S. 47 f.

⁷⁹³ Tann-Archiv, V, 5 c. Hier auch Ausgabebücher, Fruchtbestellungsbuch, Buchbinderrechnung, Spezereibuch, Fleischbuch, Küchen-Rechnung, Arznei-Rechnung, Fuhrlohn-Rechnung, Goldschmied-Rechnung, Holzmacher- und Schmieds-Rechnung.

Es wurden vier Zeitungen gehalten. Im Jahre 1808 wurden an Zeitungsgeld verrechnet: Für die Frankfurter Zeitung 6 Gulden, das Journal des Francfort 12 Gulden 30 Kreuzer, den Hamburger Correspondenten 8 Gulden 48 Kreuzer und für die Hanauer Zeitung 5 Gulden.

Die Gärten in der Tann ließ Friedrich in den Jahren 1790 bis 1797 neu anlegen. An Stämmen wurden hier vom Gärtner Johann Caspar Spiegel gepflegt: 100 Zwetschgen, 75 Franzbirnen, 15 Äpfel zu Pyramiden, 15 Pflaumen, 12 Pfirsiche, 4 Aprikosen, 1 braunen Maulbeer, 74 Weinstöcke sowie Johannis- und Stachelbeerstöcke. Außerdem legte der Gärtner eine Baumschule von 300 Stämmen an⁷⁹⁴.

16.20 Abtretung des Pfarreirechts in Geroda an Fulda

Vor 110 Jahren, 1692, war der Tannische Besitz um Römershag an das Stift Fulda verkauft worden. Nur die geistliche Gerichtsbarkeit und das Pfarreirecht von Geroda, wohin Römershag eingepfarrt war, hatte man sich vorbehalten. Damit war das evangelische Bekenntnis in den Gemeinden gesichert. Die Gerodaer Pfarrer wurden von den Herren v. der Tann berufen und unterstanden dem Tanner Oberpfarrer (Inspektor). Darüber hatte es immer wieder Streitereien gegeben.

Jetzt kam am 25. Mai 1802 in Fulda ein Vergleich zwischen dem Hochstift Fulda und Friedrich Freiherrn v. der Tann (der im Teilungsvertrag von 1795 die Gerodaer Rechte übernommen hatte) zustande: Die geistliche Gerichtsbarkeit und das Pfarreirecht von Geroda wurden dem Hochstift überlassen. Zur Bedingung wurde gemacht, daß dem evangelischen Bekenntnis der Einwohner kein Schade entstehen dürfe.

Unterschrieben und gesiegelt wurde die Urkunde von Bischof Adalbert v. Harstall, dem Domdechanten Benedikt v. Ostheim und Friedrich v. der Tann. Auch das Siegel des Domkapitels wurde auf das Papier gedrückt⁷⁹⁵.

Bei dieser Gelegenheit wollte Tann den Anspruch Fuldas auf Wiedereinlösung von Stadt und Gericht Tann gütlich beilegen, der seit Jahrhunderten von Fulda erhoben wurde. Nach einem Gutachten von Hofrat Professor Franz Karl Schlereth ging der Bischof nicht darauf ein und entschied sich für Fortsetzung des Prozesses⁷⁹⁶. Die Pfarrakten von Geroda wurden im Dezember 1805 an Fulda ausgehändigt⁷⁹⁷.

⁷⁹⁴ Gärtner-Rechnung ebenda, IX, 141.

⁷⁹⁵ Tann-Archiv, Urkunden.

⁷⁹⁶ Hess StA Marburg, 95/1701 mit „Aktenmäßiger Geschichte“.

⁷⁹⁷ Schüler an Friedrich v. der Tann (Tann, 15.12.1805). Tann-Archiv, V, 5 a.



Abb. 75: Im Fuß des Kelchs eingraviert: Wappen des Friedrich von der Tann und der Susanne Barbara Heußlein von Eußenheim. In der Umschrift die Anfangsbuchstaben beider Eheleute (fett geschrieben). [EHEMALIS 106]

Abb. 76: Abendmahlskelch in der Kirche von Geroda. [EHEMALIS 104]

16.21 Bergbau am Theobaldshof

Wegen der andauernden finanziellen Schwierigkeiten setzte Friedrich große Hoffnung auf ein Bergbauunternehmen. Die Familie hatte schon in früheren Zeiten Bergbau betrieben, doch waren Unterlagen bereits im 18. Jahrhundert nicht mehr aufzufinden. Friedrich verschrieb sich den Bergmeister Günther, der beim General v. Redwitz in Schmölz in Dienst stand. Er verlangte jährlich 200 Gulden rheinisch, freies Logis und Naturalien, Friedrich sagte ihm das zu, und Günther zog im Januar 1801 in die Tann, wo er in der Heiligengasse ein Haus bekam⁷⁹⁸.

Am Theobaldshof richtete Günther ein Braunkohlebergwerk ein. Im Februar 1804 meldete er seinem Herrn, daß an guten Kohlen 700 Kübel vorrätig seien. Mit vier Bergleuten könnten wöchentlich 200 Kübel gewonnen werden. Solche Nachrichten machten Friedrich ganz zuversichtlich. An seinen Amtmann Jacobi schrieb er aus Fulda am 17. Mai 1804: „Endlich

⁷⁹⁸ Ebenda, IV, 38 g. Akten und Briefe betr. Bergmeister Günther ebenda, V, 7 a.

scheint das Glück in Betreff des Kohlenwerks mir günstig werden zu wollen, und das Oberfinanzkollegium hat mir schriftlich zu erkennen gegeben, daß ich mich zu einer Lieferung in ein nach Geisa, Rasdorf oder Hünfeld anzulegendes Magazin verstehen möchte. Das kann jährlich ein Objekt von 12000 Kübeln werden, und um den weiteren Verkauf habe ich mich nicht zu kümmern.“

Die Hoffnungen erfüllten sich nicht. Das mußte man sich sechs Jahre später eingestehen, wie aus einem Vermerk im Nachlaß-Inventar Friedrichs hervorgeht: „Dazu kommt ein Braunkohlebergwerk, woraus bisher sehr viel verwendet wurde, welches aber noch zur Zeit keinen Ertrag gewährt, weil man selbiges nur für eigenes Bedürfnis benutze, indem es bisher an ersprießlichem Absatz fehlte.“ In der Generaltabelle über Produkte des Mineralreichs im Großherzogtum Würzburg von 1814/15 heißt es: „Das Steinkohlenwerk am Theobaldshof wird seit dem Tod des Hn. v. Tann nicht mehr betrieben“⁷⁹⁹. Bergmeister Günther wurde dann im Bauwesen auf dem Struthof und dem Theobaldshof und beim Brauhaus beschäftigt.

In der Tanner Pfarrbeschreibung von 1833 wird das Braunkohlenwerk beim Theobaldshof erwähnt, „in welchem öfters in längeren Zeiträumen fortgebaut, aber immer wieder wegen geringer Ergiebigkeit damit ausgesetzt wurde“. Bei der „geographischen Untersuchung“ der Gegend in der Mitte des Jahrhunderts fand man Braunkohlelager, „deren Ausbeutung aber wohl die Kräfte von Privaten und namentlich unserer armen Gegend übersteigen dürfte“. Das berichtete General Ludwig Freiherr v. der Tann am 14. August 1855 aus der Tann an König Maximilian von Bayern⁸⁰⁰.

Fürst Wilhelm Friedrich von Fulda nahm als preußischer General und Divisionskommandeur 1806 am Feldzug gegen Napoleon teil. Nach der Kapitulation im Oktober geriet er in französische Gefangenschaft. Er verlor sein Fürstentum Fulda, das am 27. Oktober 1806 von den Franzosen besetzt und einem Generalgouverneur unterstellt wurde. Jetzt waren die guten französischen Sprachkenntnisse Tanns von großem Vorteil.

Das Geheime Ratskollegium führte seine Geschäfte weiter als Provisorische oberste Landesadministration unter Vorsitz von Tann.

Gleich nach der Besitznahme wurde die französische Hauptetappenstraße von Frankfurt nach Leipzig durch das Fuldaer Land gelegt: Salmünster – Schlüchtern – Neuhoof – Fulda – Geisa. Fouragemagazine entstanden in Fulda und Hünfeld, und dorthin mußten Naturalien geliefert werden.

⁷⁹⁹ Chroust, S. 77.

⁸⁰⁰ General Ludwig Frhr. v. der Tann an König Maximilian Bayern (Tann, 14.8.1855). BayHStA München, Geh. Hausarchiv 77/3/77.

An die Regierung in Fulda wurden hohe Anforderungen gestellt und belasteten Tanns Amtszeit in all diesen Jahren. Seinen Dienst erfüllte er pflichtgetreu, verleugnete aber nicht seine Überzeugung und sagte den Franzosen auch gelegentlich ein unangenehmes Wort. Dennoch stand er bei ihnen in hohem Ansehen.

Im November 1806 sollte die Landesadministration eine Kontribution in Höhe von 1.300.000 Franken (= 603 885 Gulden) für den Unterhalt der französischen Truppen zahlen. Präsident v. der Tann legte in einem Schreiben an den französischen Intendanten Laran die Gründe dar, weshalb dem Lande die Aufbringung dieser hohen Summe schwerfalle: Die Bevölkerung betrug nur 95 000 Seelen. Durch die Gebirgslage seien die Felder schwer zu bewirtschaften. Infolge der politischen Veränderungen am Niederrhein stocke der Garn- und Leinenhandel mit diesem Gebiet, der eine Haupteinnahmequelle darstelle. Fulda selbst habe eine Schuldenlast von 1 509 495 Gulden zu tragen. Hinzu kämen die Pensionen, die infolge der Säkularisation an die Domkapitulare und andere Geistliche zu zahlen seien. Und auch die andauernden Truppendurchmärsche verursachten hohe Kosten. (Vom 22. Oktober bis zum 1. Dezember 1806 wurden in der Stadt Fulda einquartiert und verpflegt: 5025 Offiziere, 109 704 Mann und 70 892 Gefangene.) Es sei deshalb unmöglich, neue Auslagen zu machen⁸⁰¹. Auf Tanns Eingabe hin wurde wenigstens die Zahlungsweise erleichtert. Die Summe war erst im April 1808 voll abgeführt. Bald darauf wurde die Zahlung von jährlich 796 561 Franken an die Kriegskasse der französischen Rheinarmee verlangt.

Bei allen Belastungen behielten die Fuldaer Behörden unter Tanns Leitung das Heft in der Hand. Es kam nie zu Aufständen gegen die Franzosen wie in Hessen 1806 und 1809. Über seine Grundsätze äußerte sich Tann seinem Amtmann Jacobi gegenüber⁸⁰²: „Ich befördere gern das Wohl meines Nebenmenschen, allein das meinige setze ich doch nicht gerne dabei hinten an.“ Und ein andermal: In manchen Fällen müssen sich die Befehle der Herrschaft nach der „Stimmung der Untertanen richten. Hierdurch räumt man nichts ein, sondern wählt nur einen klugen Maßstab und deckt sich für (vor) allen gegründeten Vorwürfen des großen Haufens.“

Im Oktober 1808 lud Napoleon den Zaren Alexander I. von Rußland und seine deutschen Verbündeten zu einem Kongreß nach Erfurt ein. Tann nahm im Gefolge des Militärgouverneurs von Fulda daran teil.

⁸⁰¹ Paul Schlitzer, Die Franzosenherrschaft in Fulda (1806 – 1810), in: Hessenland, Zeitschrift für die Kulturpflege des Bezirksverbands Hessen, 51. Jg. (1940/41) S. 40 f.

⁸⁰² Fulda, 22.1.1804. Tann-Archiv, V, 5 b.

Am 15. Juli 1809 wurde die oberste Landesbehörde in Fulda umgewandelt. Sie hieß jetzt Administrations-, Kriegs-, Domänen- und Finanzkammer. Präsident dieser „Generaladministration“ wurde am 16. September 1809 Friedrich v. der Tann.

Am 19. Februar 1810 wurde in Paris vereinbart, daß Carl v. Dalberg, der Fürstprimas des Rheinbundes, für sein neu geschaffenes Großherzogtum Frankfurt das Fürstentum Fulda als Departement bekommen sollte. Fulda sollte also nicht an Würzburg fallen. Das teilte Tann am 23. April 1810 Jacobi mit. Die betreffende Urkunde liege seit Wochen bereit, doch sei der Name eines „kleinen Ämtchens unrecht“ geschrieben. Am 19. Mai endlich fand die förmliche Überweisung statt. Friedrich behielt seine Stelle als Regierungschef und hieß jetzt Präsident der Landesadministration.

Zunächst hatte er sich beim Großherzog Urlaub erbeten. Er wollte ihn in der Tann verbringen und freute sich auf einige ruhige Tage. „Ich habe hier genug gelitten, um einen Ekel an allen Staats-Geschäften zu haben“.

In diesen Wochen wurde Tann von dem Fuldaer Maler Meltzer porträtiert, der über die Zahlung von 9 Gulden 30 Kreuzern am 14. Juli 1810 quittierte.

Friedrich starb am 2. Juni 1810 in Fulda und wurde am 6. Juni auf dem Tanner Kirchhof (nicht mehr in der Stadtkirche) beerdigt.

Sein Nachfolger in der Regierung wurde Staatsrat Eugen Thomas.

17 Der preußische Oberst Wilhelm Heinrich v. der Tann (1710 – 1790) und seine Nachkommen in Schlesien

Die Kriege zwischen Preußen und Österreich in der Mitte des 18. Jahrhunderts verpflanzten einen Zweig der Familie v. der Tann nach Schlesien.

In die Lehnfolge für Nordheim und Huflar war 1749 Wilhelm Heinrich v. der Tann eingetreten, der jüngste Sohn von Otto Engelhardt. Er war am 13. Februar 1710 in Huflar geboren. Sein Pate war Herzog Wilhelm Heinrich von Sachsen-Eisenach. Dieser stellte ihn bei seinem Regiment zu Fuß in Eisenach ein, wo Wilhelm Heinrich bald Leutnant wurde⁸⁰³. 1740 übertrug der Herzog dieses Regiment in Stärke von 1552 Mann an König Friedrich II. von Preußen. Im Frühjahr 1741 wurde das Regiment mit Rekruten aus Magdeburg aufgefüllt und nach preußischem Muster in zwei Füsilier-Bataillone und zwei Grenadier-Kompanien gegliedert (1604 Mann). Garnisonen waren Berlin, Frankfurt an der Oder, Küstrin und Crossen. Im Jahr darauf wurde das Regiment nach Breslau verlegt.

Am 22. November 1742 richtete Tann, inzwischen zum Kapitän befördert, ein Gesuch an den König mit der Bitte um Übertragung einer Kompanie. Dieser antwortete aus Potsdam am 29. November⁸⁰⁴:

Mein lieber Capitaine v. der Thann. Ich ersehe auß Eurem Schreiben v. 22t dieses, was Ihr wegen Eures Ranges und einer compagnie gebethen. Ihr sollet nur noch etwas gedult haben, dann Ich schon an Euch gedenken werde.

*Ich bin Euer wohlaffectionirter König
Friedrich.*

Im 2. Schlesischen Krieg (1745 - 1746) machte das Regiment – es hieß nach seinem Chef „v. Kreytzen“ – die Belagerung von Prag mit (Verluste: 13 Tote, 10 Verwundete) und war dann im Südwesten Böhmens bei der Eroberung der Festungen Tabor, Budweis und Frauenberg beteiligt. Es besetzte diese Festungen, mußte aber kapitulieren und befand sich bis zum Sommer 1745 in Kriegsgefangenschaft. Beim Friedensschluß kehrte es in seine Garnison Breslau zurück.

⁸⁰³ L. Frhr. v. Thüna, Ein aus Eisenach stammendes Preußisches Infanterie-Regiment im Siebenjährigen Kriege (Eisenach 1897). Claus v. Bredow u. Ernst v. Wedel, Historische Rang- und Stammliste des deutschen Heeres (Berlin 1905) S. 45.

⁸⁰⁴ Tann-Archiv, VII, 14. Band 6, 18. Jhd.

Der Regimentschef, Generalmajor Johann Friedrich v. Kreytzen, reichte am 1. Juli 1752 Tanns Heiratsgesuch an Friedrich den Großen weiter. Der König wies es ab und schrieb dem General⁸⁰⁵:

Mein lieber.

Ich habe Euer Schr. v. 1. dieses Monaths wegen der des Kapittain Eures unterhabenden Regiments, des von der Thann, vorhabenden Heyrath mit des Feldmarschalls Gr. v. Geßler jüngsten Tochter erhalten. Da es aber mit Meinem Dienst garnicht convenable, wenn alle Capitaines heyrather wollten, so bin Ich auch vor der Hand noch nicht entschlossen, ged. Capitaine dazu den gebethenen Consens zu accordiren.

Ich bin pp.

Potsdam, 6. July 1752

Einige Monate später erlaubte der König die Hochzeit. Sie wurde auf Schloß Grödnitz am 31. Januar 1753 begangen. Die Eheberedung war auf Tanns Stammsitz in Huflar am 11. Dezember 1752 verhandelt worden⁸⁰⁶. Die Braut, Beate Gräfin v. Geßler, war 1730 in Landsberg an der Warthe geboren. Ihr Vater war der preußische Generalfeldmarschall Friedrich Leopold Graf v. Geßler, verheiratet mit Anna Eleonore geb. Gräfin v. Seeguth-Stanislewski a. d. H. Molditten.

Im März 1756 hielt sich Wilhelm Heinrich in der Heimat auf. Am 8. März kam ein Vergleich mit den Vettern vom freiherrlichen Hause zustande, das von Christoph Friedrich Freiherrn v. der Tann repräsentiert wurde. Wilhelm Heinrich verzichtete auf sämtliche Anteile am Gesamtbesitz, der Gerichtsbarkeit, den Bau-Revenüen und Nutzungen⁸⁰⁷.

Im Siebenjährigen Krieg bezog Tanns Regiment – er war am 19. November 1756 Major geworden – Lager in Anjezt, Skalitz und Nachod, dann Winterquartier in Oppeln. Im April 1757 marschierte es auf Prag und stand in der Schlacht am 6. Mai im 2. Treffen auf dem linken Flügel (2 Offiziere, 110 Mann gefallen, 4 Offiziere, 154 Mann verwundet). Auch die Niederlage bei Kolin am 18. Juni traf das Regiment schwer (Verlust: 4 Offiziere, 299 Mann). Die Kompanie des Majors v. der Tann zählte nur noch 123 Mann (Etat: 190 Mann).

Das Regiment wurde dann zur Deckung Schlesiens und der Lausitz im Rahmen der Iser-Armee verwendet. Im August nahm es an der Belagerung und Eroberung von Schweidnitz teil. Es besetzte die Festung, mußte aber nach vier Wochen kapitulieren und geriet mit 25 Offizieren, 74 Unteroffizieren und ca. 1100 Mann in Gefangenschaft.

⁸⁰⁵ Kurt v. Priesdorff, Geßler (Berlin 1934) S. 138.

⁸⁰⁶ Eheberedung im Tann-Archiv, Collectanea VII, 317.

⁸⁰⁷ Ebenda, Urkunden. Band 6, 18. Jhd.

Ende März 1759 wurde es in Jägerndorf ausgewechselt. Im Juli marschierte es bei Crossen über die Oder gegen die Russen. In der Schlacht bei Zorndorf am 25. August 1758 stand es im 2. Treffen am rechten Flügel (2 Offiziere, 95 Mann tot, 7 Offiziere, 192 Mann verwundet). Im November gehörte es zum Dohnaschen Korps bei Torgau und mußte im Dezember nach Vorpommern marschieren, um die Schweden zu vertreiben. Diese ergaben sich im Januar 1759. Im April bekam das Regiment einen neuen Chef, den Generalmajor Georg Karl Gottlieb v. der Gabelentz. Kommandeur war Oberst v. Wangenheim, sein Oberstleutnant Wilhelm Heinrich v. der Tann. Ihm wurde 1759/60 als Kommandeur ein Grenadier-Bataillon übertragen, das sich aus den Grenadier-Kompanien, also besonders guten Leuten, der Regimenter Fürst Moritz von Anhalt (Nr. 22) und v. Manteuffel (Nr. 17) zusammensetzte. In der Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759, in der die Russen die preußische Armee schlugen, wurde Tann erneut verwundet. Nach dem Frieden von Hubertusburg 1763 nahm er 1764 als Oberst seinen Abschied aus dem Militärdienst. Er war neunmal verwundet worden.

Der Oberst zog sich auf sein Gut Polnisch Würbitz im Kreis Kreuzburg in Oberschlesien zurück. Er hatte es 1760 für 41 050 Reichstaler erstanden. Die „Beyträge zur Beschreibung von Schlesien“ (2. Stück, Brieg 1783, S 63) führen für den Ort auf: 1 evangelische Kirche, 2 Vorwerke, 19 Bauern, 37 Gärtner und 278 Einwohner. Wilhelm Heinrich legte 1/2 Meile von Polnisch Würbitz entfernt den Ort „Tann“ (Neu-Tann) an, im Walde beim Schwarzwasser gegen die Breslauer Straße zu gelegen. Die „Beyträge“ (S. 62) nennen den Ort „eine neue Kolonie mit lauter Reichsländern besetzt, besteht aus 14 Gärtner- und 6 Häuslerstellen und 55 Einwohnern“⁸⁰⁸

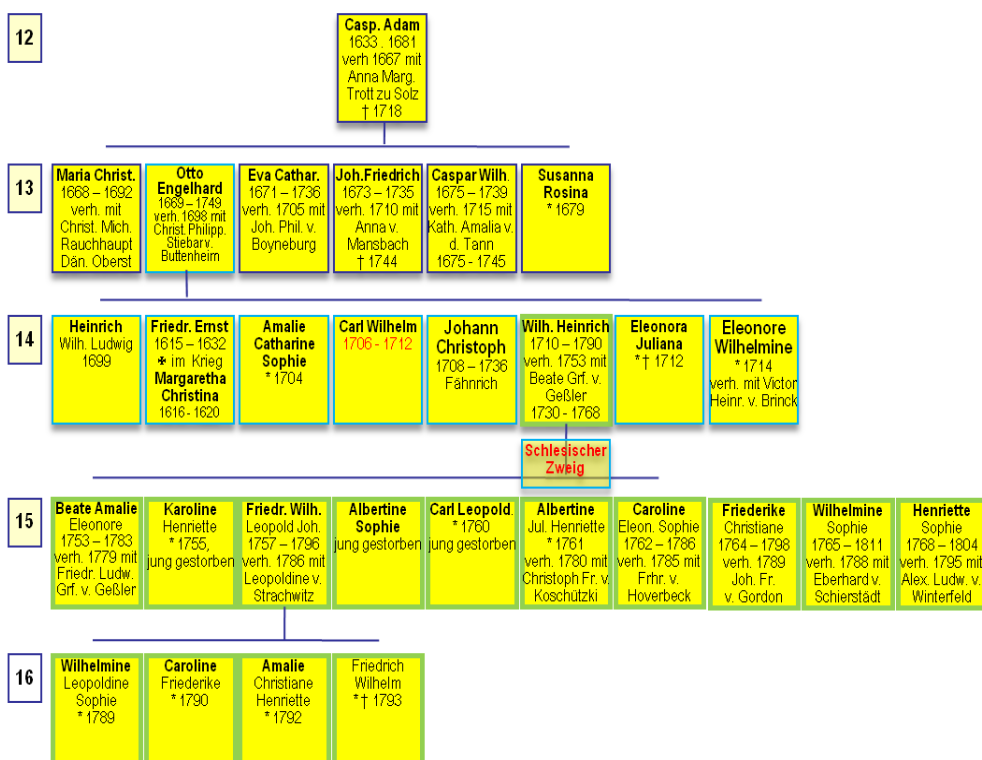
Seine Frau, Beate geb. Gräfin v. Geßler, starb in Polnisch Würbitz am 4. März 1768. Er machte sich 1786 um die Einführung des neuen Gesangbuchs verdient. 1788 verkaufte er Polnisch Würbitz für 70 000 Reichstaler an seinen Schwager, den Kammerherrn Graf v. Geßler auf Mortschelwitz. Er lebte dann bei seinem Schwiegersohn Christoph v. Koschützki in Roschkowitz Kreis Kreuzburg, dann in Auras Kreis Wohlau, wo er am 22. Februar 1790 starb. (Porträt im Tanner Gelben Schloß Nr. 152). Der Oberst Wilhelm Heinrich v. der Tann hatte aus seiner Ehe mit Beate geb. Gräfin v. Geßler zwei Söhne und sechs Töchter (ein Sohn und zwei Töchter starben jung). Alle heirateten in schlesische Adelsfamilien ein⁸⁰⁹.

Die älteste Tochter, Beate, geboren in Breslau am 13. Dezember 1753, heiratete am 4. Oktober 1779 ihren Vetter Ludwig Graf v. Geßler, geboren in Köben am 30. September 1751, auf Langenhof Kreis Oels und Taschenberg. Seine Eltern waren der Rittmeister Georg Ludwig

⁸⁰⁸ Den Hinweis auf die „Beyträge“ verdanke ich Prof. Dr. Markwart Michler, Bad Brückenau, ebenso auf das Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, VI. Provinz Schlesien (Berlin 1887). Hier (S. 334) wird die Größe von Polnisch Würnitz mit 687 ha angegeben. Band 6, 18. Jhd.

⁸⁰⁹ Angaben zu den Kindern und Schwiegerkindern sind den schlesischen Provinzial-Blättern entnommen. Die Auszüge fertigte Hauptmann a.D. Hans v. Prittwitz-Gaffron in Oels 1881 an. Zu den Heiraten: Uwe Kambach, Die Eheschließungen in den Schlesischen Provinzialblättern. Ein Register für die Jahre 1785 - 1849 (Neustadt/Aisch 1994). Band 6, 18. Jhd.

Conrad Graf v. Geßler (1721 – 1761) auf Köben und Juliane Elisabeth geb. Freiin v. Liedlau und Ellguth. Seine Frau starb bereits nach vier Jahren am 20. Januar 1783 in Langenhof. Der Witwer war damals Kgl. Preuß. Breslaucher Kriegs- und Domänenkammer-Assessor und Generalrevisor von sämtlichen neuen Etablissements. Er starb am 11. Juli 1818 auf seinem Gut Langenhof.



Genealogie 29: Der schlesische Zweig der Familie v. der Tann [EHEMALS 107]

Die Tochter Albertine, geboren in Polnisch Würbitz am 7. Dezember 1761, heiratete hier am 7. Februar 1780 Christoph v. Koschützki, geboren in Cziasnau am 15. November 1753 als Sohn von Christoph Heinrich v. Koschützki und Johanna geb. v. Larisch und Groß-Nimdsdorf. Er war Herr auf Cziasnau und Alt-Tarnowitz, später auf Roschkowitz im Kreis Kreuzburg (mit den Vorwerken Tannenberg und Tann 7000 Morgen groß), Auras, Hennigsdorf und Kunzen-dorf Bez. Breslau (bis 1791), Brandschütz und Gniefgau im Kreis Neumarkt sowie Kgl. Preuß. Oekonomie-Urbarien-Kommissarius und Landesältester des Breslauischen Kreises. Albertine kaufte 1802 Peruschen im Kreis Wohlau von Kammerrat Wildegans für 50 000 Reichstaler. Das Ehepaar starb in Breslau innerhalb von elf Monaten: er am 30. Dezember 1807, sie am 12. November 1808.

Eleonore, geboren am 6. April 1762, starb bereits im ersten Jahr ihrer Ehe am 22. Dezember 1786 in Breslau. Sie hatte in Polnisch Würbitz am 16. November 1785 den Freiherrn v. Hoverbeck geheiratet, damals Leutnant im Breslauer Kürassier-Regiment.

Friederike war am 16. November 1764 geboren und heiratete bei ihrem Schwager Koschützki in Roschkowitz am 27. April 1789 Johann Friedrich v. Gordon, Kgl. Preuß. Leutnant im Infanterie-Regiment v. Wendessen (Nr. 29) in Breslau, später Hauptmann. Sie besaß Ströhof im Kreis Trebnitz. Hier starb sie am 10. September 1798 und er, der Ströhof von ihr geerbt hatte, am 23. Januar 1823. Im Jahr darauf kaufte Leutnant Butzki das Gut Ströhof von den Gordonschen Erben.

Wilhelmine, geboren am 7. Juni 1765, heiratete in Polnisch Würbitz am 22. Juli 1788 Franz Eberhard v. Schierstädt, Leutnant im Infanterie-Regiment v. Wendessen (Nr. 29) in Breslau. Er avancierte in diesem Regiment (seit 1798: v. Treuenfels) zum Major und starb in Breslau am 14. Januar 1806. Seine Frau kaufte 1792 von August Friedrich v. Frankenberg das Gut Probotschitz im Kreis Trebnitz für 16 000 Reichstaler. Sie starb in Auras am 16. September 1811.

Die jüngste Tochter, Henriette Sophie, war am 31. Januar 1768 geboren und heiratete in Auras am 11. Mai 1795 Alexander Ludwig v. Winterfeld auf Hühnern, geboren in Kaschewen am 11. Mai 1761. Er war Landesältester des Wohlausischen Kreises. Nach dem Tode seiner Frau – am 29. März 1804 in Winzig – heiratete er noch zweimal und starb in Groß Osten am 10. Dezember 1835.

Der einzige herangewachsene Sohn von Oberst Wilhelm Heinrich v. der Tann war Friedrich Wilhelm, geboren in Polnisch Würbitz am 26. Mai 1757. Er trat 1771 in das Breslauer Kürassier-Regiment (Nr. 1) ein, machte 1778 den Bayerischen Erbfolgekrieg in Böhmen mit und nahm 1784 als Rittmeister seinen Abschied. Am 26. August 1786 vermählte er sich mit Leopoldine v. Strachwitz⁸¹⁰. Sie war am 2. März 1760 geboren als Tochter von Dismas v. Strachwitz auf Leschnitz und Luise geb. v. Dombrowska. Friedrich Wilhelm kaufte 1788 Nieder-Marklowitz, verkaufte es aber schon nach sechs Jahren an Herrn v. Kalckreuth auf Ober-Marklowitz für 5000 Gulden und 50 Dukaten Schlüsselgeld.

Nach der Geburt von zwei Töchtern schrieb Friedrich Wilhelm 1791 an den Oberpfarrer Johann Georg Adam Rosa in dem weit entfernten Tann in der Rhön, daß ihm ein Knabe geboren sei – er möge wie üblich Abkündigung in der Kirche, Glockenläuten und Gebet vornehmen und den Vettern Tann im Schlosse Mitteilung davon machen. Der „Sohn“ war wichtig für die Lehnsfolge – doch es gab ihn überhaupt nicht!⁸¹¹ Der Betrug kam auf. Der

⁸¹⁰ Eheberedung im Tann-Archiv, Urkunden.

⁸¹¹ Ebenda, IX, 70, und IX, 69 b („Geschichtserzählung“). Band 6, 18. Jhdt.

einzig Sohn, Friedrich Wilhelm, am 4. Januar 1793 in Odersch geboren, wurde nur ein halbes Jahr alt (gestorben am 7. Juni 1793).

Nachdem Friedrich Wilhelm nur Töchter geboren wurden und damit die Lehnsfolge in den würzburgischen Mannlehen Nordheim hinfällig wurde, verlor er das Interesse an den Rhöngütern. Seinen Anteil an Nordheim verkaufte er am 23. Mai 1794 für 24 000 Gulden rheinisch an Friedrich Freiherrn v. und zu der Tann und dessen Neffen Karl Friedrich Freiherrn v. und zu der Tann⁸¹². Diese kauften im folgenden Jahr auch Huflar, das Karl Friedrich überlassen wurde. Seinen Wald beim späteren Reinhardshof, seit dem 14. Jahrhundert als „Rennerts“ in Tannischem Besitz, verkaufte er am 29. März 1792 an Amalie Freifrau v. Wechmar zu Roßdorf zum Spottpreis von 5000 Gulden. Sie verkaufte den Wald 1817 für 18 000 Gulden an den Gutspächter Friedrich August Mehler (gestorben 1846) in Weimarschmieden. Dieser ließ den größten Teil des Waldes roden und baute dort Ökonomiegebäude (Reinhardshof)⁸¹³.

Friedrich Wilhelm v. der Tann starb in Lohlau in Oberschlesien am 31. Januar 1796 als der letzte männliche Sproß des Zweiges in Schlesien und wurde am 3. Februar in Dyhrngrund beigesetzt. Die Vormundschaft über die Töchter wurde vom Ritterkanton Rhön und Werra geregelt⁸¹⁴.

Die Witwe Leopoldine geb. v. Strachwitz kaufte 1798 von Herrn v. Blume das Gut Zechelwitz im Kreis Trebnitz für 11 500 Reichstaler und 500 Reichstaler Schlüsselgeld. 1806 kaufte sie Niedermarklowitz von Ludwig v. Strachwitz zurück und starb hier am 29. Dezember 1809.

Beim Tode des Vaters war die älteste der drei Töchter knapp sieben Jahre alt. Wilhelmine war am 28. Februar 1789 in Odersch geboren und heiratete in Niedermarklowitz am 9. Januar 1809 Ernst v. Kaminietz auf Simsdorf (1784 – 1851). Seine Eltern waren der Oberst Ernst Ferdinand v. Kaminietz und Sophie geb. Freiin v. Eichendorff.

Die Tochter Caroline, am 2. Oktober 1790 in Odersch geboren, heiratete in Pleß am 18. August 1813 den um 15 Jahre älteren Kgl. Preuß. Rittmeister von der Armee Andreas v. Sowinski, geboren am 30. November 1775. Sie starb am 22. April 1833, er als Major am 24. April 1847. Beide wurden auf dem Militärfriedhof in Breslau beerdigt⁸¹⁵.

Amalie, am 27. Dezember 1792 in Nieder-Marklowitz geboren, heiratete am 8. Oktober 1811 ihren um elf Jahre älteren Vetter Heinrich Graf v. Geßler, geboren in Simmenau in Oberschlesien am 4. August 1781 als Sohn von Ludwig Graf v. Geßler und Beate geb. v. der Tann. Sie

⁸¹² Tann-Archiv, Urkunden.

⁸¹³ Franz Georg Benkert, Die Ruine zum Bischofs, in: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, 10. Bd., 2. u. 3. H. (1850) S. 15, Anm. 1.

⁸¹⁴ StA Würzburg, Ritterschaft 569. Hier auch Akten über den Verkauf von Huflar und des Reinhardswaldes. Band 6, 18. Jhd.

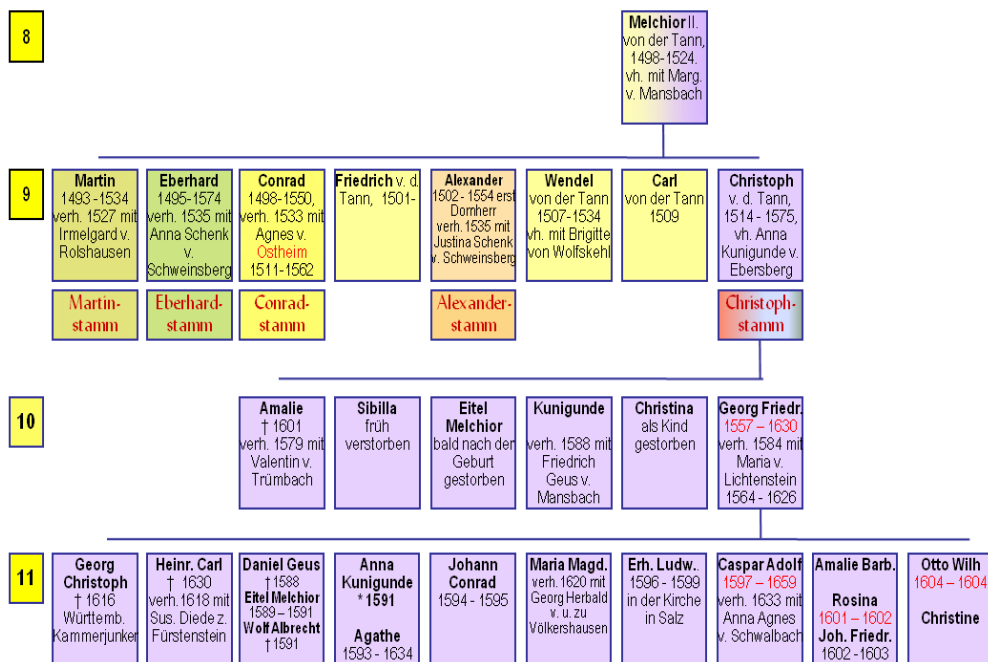
⁸¹⁵ L. Schuche, Grabdenkmäler adeliger Personen auf dem alten Militär-Friedhof zu Breslau, in: Vierteljahrsschrift für Wappen-Siegel- und Familienkunde 27 (1899) S. 384.

starb bereits nach zwei Jahren in Ratibor am 9. Oktober 1813. Der Witwer nahm als Rittmeister an den Befreiungskriegen teil und wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Seit 1818 war er Fideikommißherr auf Schoffschütz-Lomnitz. Er heiratete in zweiter Ehe Gottliebe v. Desarts (1803 – 1833). Er starb in Lomnitz am 7. April 1834.

Eine Verbindung der Schwestern mit ihren Verwandten in der Rhön bestand offensichtlich nicht mehr, seitdem ihr Vater seinen dortigen Besitz veräußert hatte.

18 Der Christoph–Stamm im 17. und 18. Jahrhundert

Der jüngste der vielen Tann-Brüder im 16. Jahrhundert war Christoph. Er lebte auf seinem Ansitz Ketten, den seine Frau Anna Kunigunde geb. v. Ebersberg gen. v. Weyhers mit in die Ehe gebracht hatte. Er starb in Ketten und wurde am 16. September 1575 in der Tanner Pfarrkirche begraben, seine Witwe fünf Jahre nach ihm am 18. Oktober 1580.



Genealogie 30: Christoph v. der Tann (1514 - 1575) und seine Nachkommen [EHEMALS 108]

Nur das Jüngste ihrer sechs Kinder setzte den Christoph-Stamm fort: Georg Friedrich, etwa 1557 wohl in Ketten geboren. Drei Jahre studierte er an der Universität Jena. Seine Ehe mit Maria v. Lichtenstein wurde verabredet am 24. August 1584. Sie war eine Tochter von Jörg v. Lichtenstein zum Hohenstein und einer geborenen v. Berlichingen. Nach sieben Monaten quittierte Georg Friedrich seinem Schwager Erhard v. Lichtenstein den Empfang von 600 Gulden Heiratsgut.

Nach dem Tode von Melchior v. der Tann (vom Martin-Stamm) 1594 lebte Georg Friedrich als einziger der Familie am Stammsitz, und zwar im „Steinernen Stock“, rechts am Eingang zur Burg. Bei ihm wohnte seine verwitwete Schwester Amalie v. Trümbach. Die Schwester hatte in Wehrda am 18. Mai 1579 Valentin v. Trümbach (Trübenbach) auf Wehrda geheiratet, der schon 1582 verstorben war (Grabstein in der Kirche von Wehrda). Sie zog dann in

ihre Heimat. Die einzige Tochter, Anna Kunigunde v. Trümbach († 1655) heiratete Burkard v. Heßberg (Eheberedung in Kaltennordheim am 31. März 1601), der 1614 starb. Amalie v. Trümbach starb in der Tann am 14. September 1601 und wurde in der Stadtkirche begraben.



Abb. 77: Der Seeleshof, 4,5 km westlich von Tann, war bis 1960 im Besitz von Oskar Freiherr v. der Tann (1877 – 1969, Rotes Schloss).

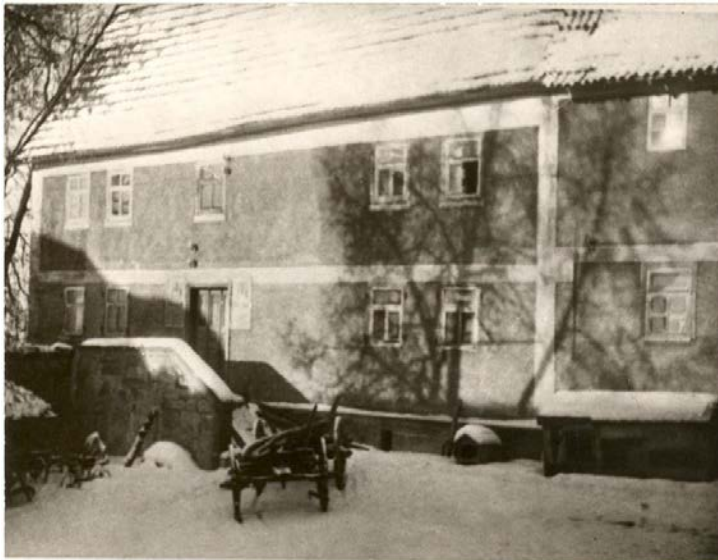


Abb. 78: Der Hof wurde im Winter 1964/65 geschleift, weil er zu nahe an der Innerdeutschen Grenze lag [EHEMALIS 110]

Die andere Schwester, Kunigunde, heiratete (Eheberedung in Ketten am 21. Januar 1588) Friedrich Geus v. und zu Mansbach. Sie errichtete ihr Testament als Witwe am 5. März (a. St.) 1627 in der Behausung ihres Bruders Georg Friedrich im Tanner Schloß oben in dem Stüblein, welches Hans Heinrichs Stüblein genannt wird († 1623, vom Alexander-Stamm), dessen Fenster teils gegen den Habelberg, teils gegen Norden gehen. Sie starb wahrscheinlich noch im selben Jahr in der Tann.

Beide Schwestern hatten 1595 ihren Verzicht erklärt außer auf das Erbteil von der Mutter her. Jede hatte 4000 Gulden, dazu Kleidung, Ketten und anderen „adeligen Geschmuck“ bei ihrer Heirat mitbekommen. Ihre Vormünder waren Karl v. Mansbach und Martin v. der Tann zu Nordheim gewesen.

Georg Friedrich wollte seinen Ansitz Ketten, der außerhalb des Burgfriedens lag, vergrößern. Er knüpfte an die Erwerbung seines Vaters von 1551 in Seeleshof an. Von Heinz Hayn in Spalt kaufte er ein halbes Erbgut „zu Seles“ für 375 Gulden. Lehnsherr war das Kloster Blankenau, dem Georg Friedrich am 24. Februar 1586 den Lehnsrevers ausstellte.

Die Güter vom Seeleshof waren in acht Teile aufgeteilt, Georg Friedrich bat die Fuldaer Regierung, zwei vom Stift lehnrührige Güter ankaufen zu dürfen, auch weitere der Kaplanei Neuhoof. Er wollte ein Haus mit Scheune dort bauen und 40 Stück Rindvieh halten. Darüber beschwerten sich die Gemeinden Spahl, Walkes, Seeles und Apfelbach. Der lehnsherrliche Konsens wurde dann doch 1601 erteilt. Am Seeleshof wurden die Wappen Tann/Lichtenstein mit der Jahreszahl „1612“ angebracht.

Georg Friedrich beerbte Kunigunde v. Merlau und wurde von Abt Johann Friedrich von Fulda belehnt mit dem dritten Teil des Dorfes Schmalnau, Gütern zu Hettenhausen, Wiesen in Scheeberg, einem Teil des Schlosses Weyhers, dem Ebersberg und dem Gericht auf der Haardt. Diese und andere Lehnstücke rührten von Werner und Eitel v. Ebersberg gen. v. Weyhers (Georg Friedrichs Großvater) her. Auch seine Nachkommen wurden damit von den Äbten von Fulda belehnt. In Fulda besaß Georg Friedrich eine „Behausung in der Rittergasse“. Die Witwe des Hofmalers Alexander Wiskemann hatte dort gewohnt. Vom Fuldaer Bürger Ludwig Hopff kaufte Georg Friedrich 1604 vier Güter in Neuswarts. Die Äbte von Fulda belehnten ihn bzw. seine Erben damit 1623, 1630, 1645, 1660, 1667, 1671, 1760. In gleicher Weise erfolgte die Belehnung mit Schäferei und der Weinschenke zu Ketten bis 1705.

Von den 16 Kindern aus der Ehe von Georg Friedrich v. der Tann und Maria geb. v. Lichtenstein starben sieben Söhne und eine Tochter in früher Kindheit. Sie wurden in der Tanner Stadtkirche bzw. in der Kirche von Neuswarts begraben. Dieses Dorf besaß eigenes Begräbnisrecht.

Das zehnte Kind, Erhard Ludwig, wurde zu der verwandten Familie Voit v. Salzburg auf die Salzburg bei Neustadt an der Saale gegeben und starb dort am 13. Juli 1599. Sein Grabstein steht in der Kirche von Salz unterhalb der Burg.

Vier Töchter wuchsen heran, drei blieben ledig: Anna Kunigunde, getauft 10. Oktober 1591, Agathe, getauft 15. Mai 1593 und Amalie Barbara.

Nur Maria Magdalena, geboren 1600, heiratete. Am 16. November 1620 fand in Ketten die Trauung statt, Eheberedung und Verzicht am Vortage. Der Bräutigam war Georg Herbald v. und zu Völkershausen, Sohn des Christian v. und zu Völkershausen und der Christine geb. v. Schwertzel. Die junge Frau starb schon mit 23 Jahren am 13. September 1623 in Völkershausen bei Vacha. Ihr Mann starb dort an der Pest am 11. Oktober 1635.

Wie Georg Friedrich „ein gelehrter Herr war“, schreibt der Tanner Pfarrer Hartmann um 1720, „also hat er auch alle seine Söhne teils zu Tübingen, zu Leipzig, Jena und Erfurt studieren lassen.“ Der älteste Sohn, Georg Christoph, getauft am 31. August 1585, besuchte 1599 bis 1602 das Gymnasium in Schleusingen und studierte 1607 in Jena, 1608 in Tübingen. Dann wurde er Kammerjunker beim Herzog von Württemberg. Sein Vater ermahnte ihn:

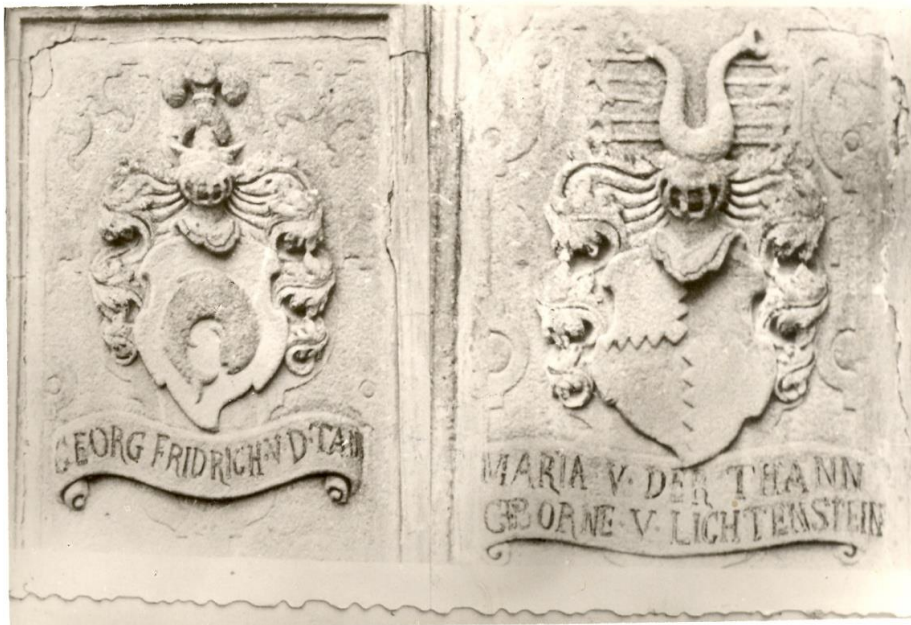


Abb. 79: Die Wappensteine links und rechts der Tür des Seeleshofes von Georg Friedrich v. der Tann (1557 - 1630) und dessen Frau Maria, geb. v. Lichtenstein (+ 1626) von einem älteren Vorgängerbau. [EHEMALS 111]

Du wollest Dich in Deinem Rede, Gesicht, Gang, Gebärden, Wesen und Tun tapfer, bescheiden und männlich genehmen und verhalten. Denn

wenn einer gleich die ganze Welt und alle Königlichen Kurfürstlichen Hofhaltungen und alle Länder durchzöge und in Reden, Wesen und Geberden nicht bescheidenlich, tapfer und männlich sich erzeiget, hülfe es ihn weniger als nichts und er machte sich dabei nur verachtet. Derowegen Du Dir solches einbilden und Dich in allem darnach richten und Dich durch läppische unbescheidene Rede, Wesen und Geberden nicht in Verachtung bringen wollest, das ich Dir also aus teurer väterlicher Zuneigung nicht verhalten wollen.

Georg Christoph starb in Stuttgart am 18. Juni 1616 und wurde hier begraben. In der Tann wurde eine Leichenpredigt gehalten.

Mit Alexander v. der Tann, der in Hof- und Kriegsdiensten des Landgrafen von Hessen-Kassel gestanden hatte, erlosch 1623 der Alexander-Stamm bereits in der zweiten Generation im Mannestamme. Sein einziges überlebendes Kind aus seiner Ehe mit Ursula Riedesel war die Tochter Anna Justina. Sie war seit 1613 mit Otto Sebastian v. Herda, würzburgischem Amtmann zu Neustadt und Münnerstadt, verheiratet. Dem Tannischen Burgfrieden gemäß war sie verpflichtet, die väterlichen Güter dem nächsten Verwandten gegen eine Ablage zu überlassen. Das war Georg Friedrich v. der Tann vom Christophstamm.

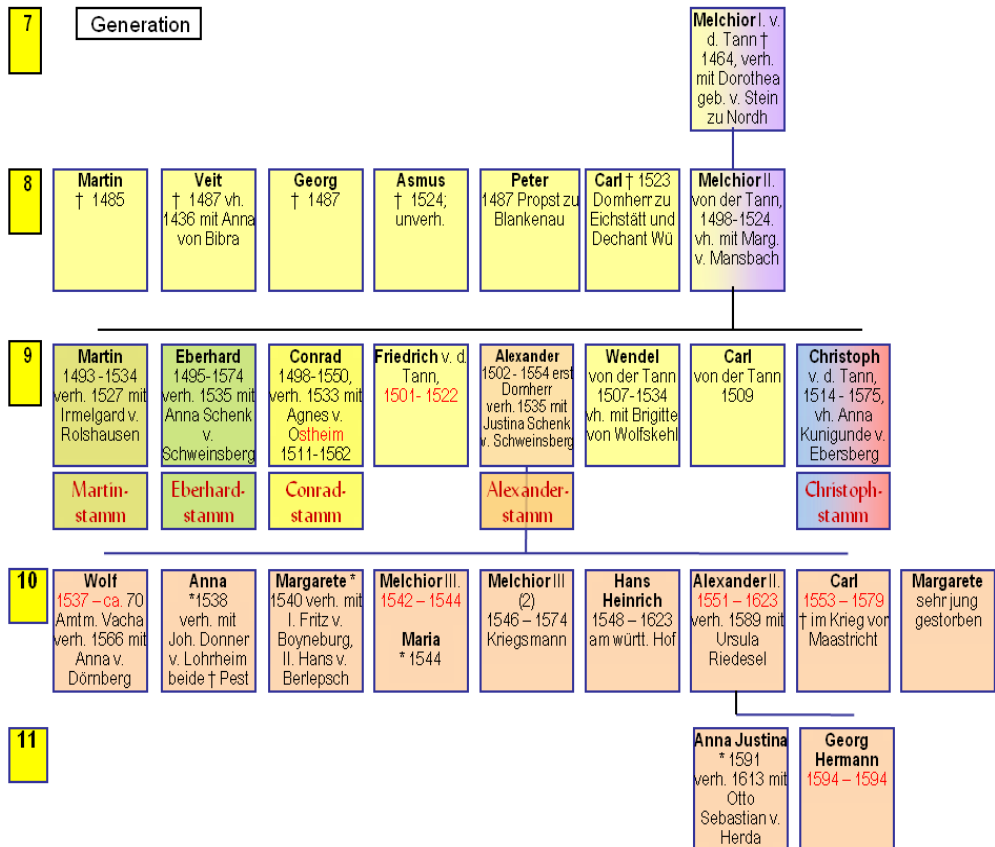
Dieser schloß mit dem Ehepaar v. Herda am 23. April 1623 ohne Zuziehung der Geschlechts-erkorenen einen Vergleich. Er versprach darin, für alle Alexandrinischen Güter 30 000 Reichstaler zu zahlen. Zu Petri 1624 wollte er 7 500 Taler erlegen und dann die Güter in Besitz nehmen. Der Rest sollte bis Petri 1628 abgetragen werden.

Diese Restzahlung war Georg Friedrich nicht möglich. Otto Sebastian v. Herda ließ sich durch den Abt von Fulda wieder in die Güter einsetzen. Wie sich das abspielte, schilderte Georg Friedrich seinen „lieben Vettern und Gevattern“, den anderen Ganerben, am 5. Februar 1629: Vorgestern abends nach Verschließung der Tore sei Otto Sebastian v. Herda mit dem Stiftsdechanten, dem Herrn v. Neuhofen und zwei Juristen im Alten Hof von Caspar v. der Tann abgestiegen. Am andern Tag habe man ihm, Georg Friedrich, eröffnet, daß der Abt von Fulda dem Herda die von seinem Schwiegervater, nämlich Alexander v. der Tann, herrührende Güter übertragen habe. Ein Protest seinerseits habe nichts geholfen, auch nicht sein Hinweis, daß die Restzahlung gesichert sei. Georg Friedrich vermutete, daß der Großhofmeister Caspar v. der Tann die Aktion betrieben habe, wie er „alle unsere Widrigen in sein Haus aufnimmet“. Georg Friedrich bat um „Rat und Assistenz“ und forderte die Ganerben zu einer Zusammenkunft auf. Diese schalteten sich ein. Cunz übernahm mit einer hohen Summe die Zahlung und erhielt die Alexander-Güter in der Tann. Er setzte Philipp Thomae als Verwalter ein.

Beim Versuch des Abts von Fulda, das Tannische Gebiet gewaltsam zum katholischen Glauben zurückzugewinnen und bei den Ereignissen im Dreißigjährigen Krieg war Georg Friedrich mit seiner Familie allein in der Tann anwesend und hatte die Hauptlast zu tragen – unterstützt von seinem Vetter Cunz in Römershag. Die Aufregungen zehrten an seiner Gesundheit. Er starb am 8./18. April 1631 im Alter von 73 Jahren. Seine Frau, Maria geb. v. Lichtenstein, war bereits am 23. Februar 1626 gestorben. Beide wurden in der Tanner Pfarrkirche beigesetzt.



Abb. 80: Grabstein des Erhard Ludwig v. der Tann (1596 - 1599) in der Kirche zu Salz. [EHEMALS 112]



Genealogie 31: Der Alexanderstamm - die Vorfahren und Nachkommen Alexanders v. der Tann [EHEMALS 113]

18.1 Heinrich Carl v. der Tann († 1630) und seine Nachkommen

Heinrich Carl, der zweite Sohn von Georg Friedrich, besuchte wie sein Bruder Caspar Adolf das Schleusinger Gymnasium und studierte 1607 in Jena, 1608 in Tübingen. Er heiratete Susanna Diede zum Fürstenstein, eine Tochter von Georg Diede zum Fürstenstein und der Anna geb. v. Berlepsch. Ihr wurde im Ehevertrag vom 16. Februar 1618 ein Heiratsgut in Höhe von 2 300 Gulden ausgesetzt.

Heinrich Carl mußte die Unruhe und die Bedrückung in den schweren Jahren des Dreißigjährigen Krieges durchstehen, zusammen mit seinem Vater. Er starb fünf Monate nach ihm in der Tann am 23. Mai 1630 und wurde in der Stadtkirche begraben. Seine Witwe lebte noch 1648/49 im Schloß.

Seine Nachkommenschaft erlosch im Mannesstamm bereits nach 50 Jahren in der Enkelgeneration 1680.

Anna Maria, das erste Kind, geboren am 30. Dezember 1618 in Ketten, heiratete nach 1648 Wilhelm Philipp v. Oeppe zu Wallbach bei Meiningen.

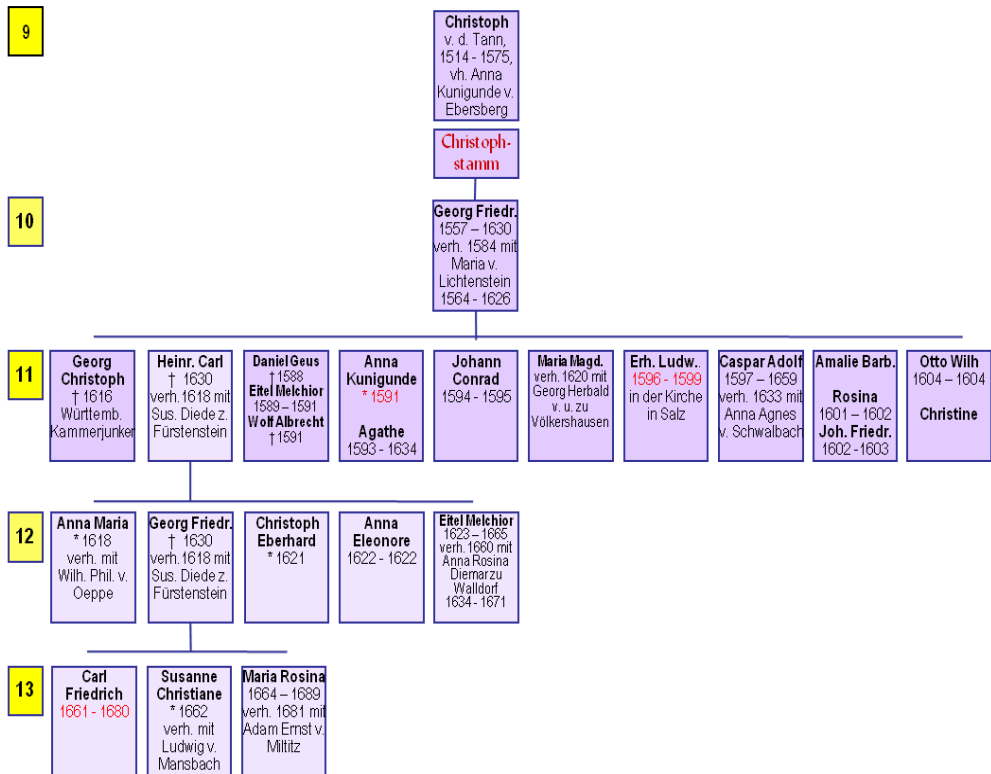
Georg Friedrich, getauft am 22. Oktober 1619 in Ketten, wird in der hessischen Gesamtbelehnung vom 12. Juli 1634 noch genannt und starb unverheiratet. Auch Christoph Eberhard (* Ketten 23. März 1621) wird bei dieser Gesamtbelehnung aufgeführt. Die Schwester Anna Eleonore (* Ketten 18. April 1622) starb schon nach wenigen Wochen am 28. Juni. Auch Erhard Ludwig, am 25. August 1624 in der Tann geboren, blieb ledig. Er war „eine sehr lange Person wie sein Bruder“. Er starb nach 1650 und wurde in der Nikolauskirche bei Melchior Anark ohne Grabstein beigesetzt.

Nur der Sohn Eitel Melchior setzte den Stamm noch eine Generation fort. Geboren in der Tann am 8. August 1623, kam er als Leibpage zum Landgrafen von Hessen-Kassel, dann durch Vermittlung seines Oheims Georg Christoph Diede in das Leibregiment zu Pferd des sachsen-weimarischen Generals Johann Ludwig v. Erlach, das seit 1639 unter französischem Oberbefehl stand. Hier machte Eitel Melchior die Feldzüge am Rhein und in Süddeutschland mit. Bei Kriegsende nahm er seinen Abschied.

In der Tann heiratete er am 13. November (5. März ?) 1660 Anna Rosina_Diemar. Sie war 1634 geboren und hatte schon im ersten Lebensjahr ihre Eltern verloren: Bernhard Friedrich Diemar zu Walldorf und Anna Eva geb. v. Stein zum Altenstein. Sie kam als Pflegekind zur Großmutter, dann zu ihrer Tante Susanne v. Stein, mit 15 Jahren zu Regierungsrat Georg Siegmund v. Erffa in Coburg, der mit der Schwester Amalia Veronika ihrer Mutter verheiratet war.

Eitel Melchior starb am 2. März 1665 und wurde in der Nikolauskirche begraben. Die Witwe überlebte ihn um sechs Jahre. In der handschriftlich überlieferten Leichenpredigt wird sie geschildert als „zu treuer Vorsorg ergebene Mutter, ihrem Gesind eine mehr zu Lieb als Furcht vorgestellte Gebieterin, und in Summa ist sie eine in allen Widerwärtigkeiten mit sonderbarer christlicher Geduld ausgerüstete Kämpferin Gottes verblieben“. Sie starb in der Tann am 8. Juni 1671 im Alter von 37 Jahren. Ihr Grabstein steht in der Nikolauskirche neben der Kanzel. Ihre drei Kinder wurden damit zu Vollwaisen. Ihre Vormünder waren Adam Herbold Wolf v. Gutenberg auf Langenschwarz und Eitel Georg v. Boyneburg zu Lengsfeld. Sie wuchsen bei Georg Christoph v. der Tann in Ketten auf.

Carl Friedrich, geboren und getauft in der Tann am 10. Juni 1661 (unter seinen Paten der elfjährige Heinrich v. der Tann), blieb der einzige Sohn aus der Ehe von Eitel Melchior und Anna Rosina geb. Diemar. Er starb mit 19 Jahren am 21. Mai 1680 und wurde in der Nikolauskirche (ohne Grabstein) begraben.



Genealogie 32: Der Christoph-Stamm: Heinrich Carl v. der Tann, seine Kinder und Enkel [EHE-MALS 114]

Nach ihrer Patin Susanne v. Stein zu Völkershausen benannt wurde Susanne Christiane, geboren und getauft in der Tann am 28. Oktober 1662. Sie heiratete 1680 den hessischen Kriegsrat und Obersten über ein Regiment zu Fuß Ludwig v. Mansbach (* 24. Juli 1643). Er war ein Sohn von Erhardt Friedrich v. Mansbach und der Elisabeth geb. v. Cramm. (Die Tochter Anna v. Mansbach, geboren 5. Juni 1683, heiratete Johann Friedrich v. der Tann zu Huf-lar.)

Die Schwester Maria Rosina war am 6. Mai 1664 in der Tann geboren und getauft worden (Patin: Eva Maria, Ehefrau des Ritterhauptmanns Otto Hermann v. der Tann auf Nordheim). Sie wurde in der Tann am 18. Mai 1681 getraut mit Adam Ernst v. Miltitz. Er war sachsen-gothischer Rat und Oberamtmann zu Salzungen und Kraynberg (Frauenbreitungen). Maria Rosina starb nach achtjähriger Ehe am 25. März 1589, wohl in Salzungen, und wurde in Hausen begraben.

Die beiden Schwestern hatten ausgeheiratet und mußten auf ihr Besitzrecht an den Tannischen Burgfriedensgütern verzichten. Auf dem Ganerbentag von 1681 wurde das geregelt.

Als nächster Verwandter mußte ihr Onkel 2. Grades Georg Christoph v. der Tann die „Ab-lage“ (Abfindung) übernehmen. Er zahlte den Schwestern je 7 900 Gulden fränkisch.

Von ihnen erwarb er auch den „Steinernen Stock“, das „Kettische Haus“, rechts am Eingang zur Burg (nach 1700 als „Blaues Schloß“ neu erbaut). Hier hatte Georg Friedrich († 1630) gewohnt. Bei der Teilung 1633 war der Bau an die Söhne seines ebenfalls 1630 verstorbenen Sohnes Heinrich Carl gefallen.

Die Schwestern Susanne Christiane und Maria Rosina hatten Besitz in Uttrichshausen. Er gehörte nicht zu den Tannischen Burgfriedensgütern. Er war 1544 nach der Heirat ihres Ururgroßvaters Christoph v. der Tann mit Kunigunde v. Ebersberg gen. v. Weyhers an den Christoph-Stamm gekommen. Ihr Urgroßvater Georg Friedrich hatte in den Jahren 1601 bis 1610 fast ganz Uttrichshausen an sich gebracht.

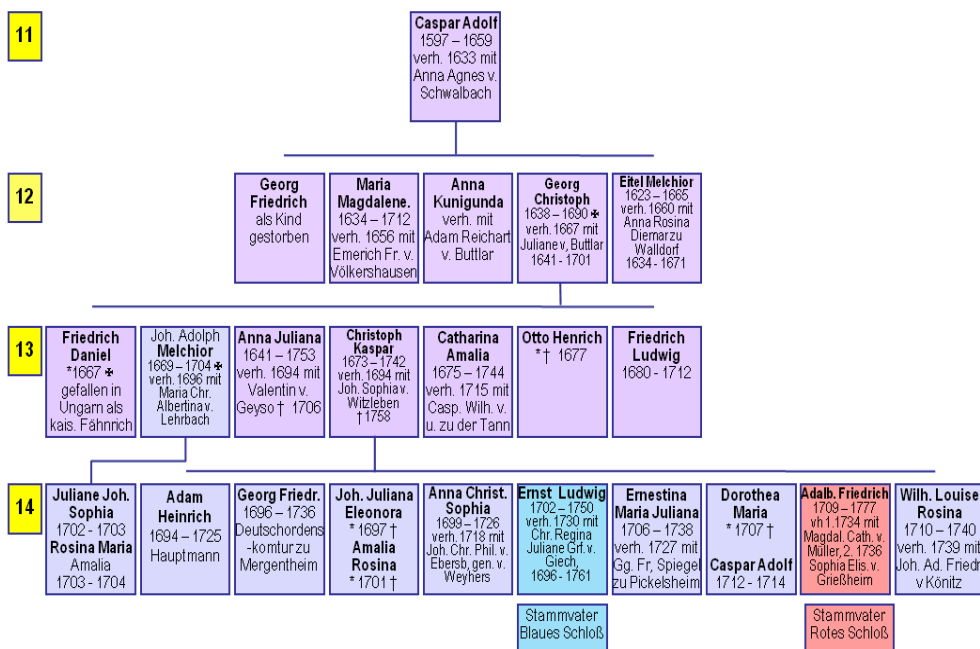
Ludwig v. Mansbach erwarb 1681 den Anteil seiner Schwägerin Maria Rosina v. Miltitz geb. v. der Tann. Auswärtigen Besitz tauschte er ein gegen den an Fulda heimgefallenen Hutten-schen Anteil, später auch die ehemals Berlepschen Lehnstücke in Uttrichshausen. 1692 war fast das ganze Dorf in seiner Hand. Er starb am 18. Mai 1699 und wurde in der Kirche von Uttrichshausen beigesetzt. Sein Grabstein ist erhalten.

18.2 Caspar Adolf v. der Tann (1597 – 1659) und seine Nachkommen

Auch das zehnte Kind von Georg Friedrich und Maria geb. v. Lichtenstein, Caspar Adolf, geboren 1597, wurde auf das Gymnasium nach Schleusingen geschickt, später nach Eisenach. Als er die Universität Leipzig bezog, gab der Vater dem Hofmeister Johann Weinrich am 6. Mai 1617 eine Instruktion mit:

Zuvörderst soll sich mein Sohn Caspar Adolph christlicher Pietät, auch Ehr-barkeit und adeliger Tugenden befleißigen und die Predigten göttlichen Worte willig und gerne besuchen, die heiligen hochwürdigen sacramenta oft gebrauchen, leichtfertige Gesellschaften meiden und alles Spieles, überflüssigen Trinkens, Gassieren, nächtlichen Auslaufens, Rumorens, Schwelgerei und andern unadeligen Wesens, Übelstands und Leichtfertigkeit gänzlich enthalten. Dagegen aber gottseliger, gelehrter und ehrbarer Leute conversation zu seiner selbst Besserung und information gebrau-chen.

Der Vater ordnete an, welche Kollegs der Sohn hören und welche Bücher und welche Me-thode er dabei gebrauchen sollte. Alle Tage sollte er ein lateinisches Skriptum verfassen. Weder bei Wirten noch bei Kramern sollte er Schulden machen. Weder auf seiner Stube noch sonst sollte er zur Unzeit Gesellschaften halten, auch nicht herumreisen, „alldieweil dadurch die studia versäümet, unnützlich Geld verzehret wird“.



Genealogie 33: Caspar Adolf v. der Tann (1597 - 1659) und seine Nachkommen, die Stammväter des Blauen und Roten Schlosses [EHEMALS 115]

In den Jahren 1620/21 studierte Caspar Adolf in Jena (beim Valet gab er den Freunden einen Schmaus zu 16 Gulden), dann in Erfurt.

Er heiratete (Eheberedung 25. November 1633) Anna Agnes v. Schwalbach. Ihre Eltern waren Johann v. Schwalbach († Gießen 22. März 1632), kursächsischer Rat und Obrist, Burgmann zu Gießen, und Dorothea geb. v. Berlepsch. Caspar Adolf, der in Ketten wohnte, mußte nach dem Tod von Vater und Bruder 1630 alle Beschwerden des Krieges allein durchstehen. Unterstützt wurde er dabei besonders von seinem Vetter Cunz v. der Tann auf Römershag. Seine Frau starb während eines Aufenthalts bei ihren Verwandten in Gießen am 10. August 1641, Caspar Adolf 62 Jahre alt auf seinem Sitz Ketten am 26. Juli 1659. Er wurde in der Tanner Stadtkirche begraben.

Die älteste Tochter, Maria Magdalena, war am 1. September 1634 in Ketten geboren. Mit acht Jahren wurde sie zu den Verwandten Schwalbach nach Gießen in Sicherheit gebracht und kehrte erst bei Kriegsende 1648 nach Ketten zurück. Hier heiratete sie am 10. November 1656 den kurmainzischen und würzburgischen Obristleutnant zu Pferd Emerich Friedrich v. und zu Völkershausen, geboren in Völkershausen bei Vacha am 14. April 1625 als Sohn von Ritterhauptmann Wilhelm Friedrich v. und zu Völkershausen und der Maria Amalia Forstmeister v. Lebenhan (einer Tochter der Anna Maria geb. v. der Tann vom Eberhard-Stamm).

Ihr Ehemann Emerich Friedrich v. Völkershausen starb am 14. Dezember 1668 in Völkershausen, wo sein Grabstein in der Kirche steht. Von drei Kindern wuchsen ein Sohn und eine Tochter heran. Der Sohn Friedrich Caspar († 1704) war Rittmeister und Truhenmeister des Buchischen Quartiers. Der Enkel Emil Friedrich starb 1706 als letztes männliches Mitglied der Familie. Dessen Großmutter Maria Magdalena v. Völkershausen geb. v. der Tann lebte 43 Jahre im Witwenstand. Die letzten vier Monate verbrachte sie in der Tann. Mit ihrem Tode am 8. Januar 1712 erlosch das Geschlecht v. Völkershausen.

Caspar Adolfs v. der Tann Tochter Anna Kunigunde, 1641 (in Gießen?) geboren, heiratete Adam Reichardt v. Buttlar auf Dietlas und starb am 19. Juni 1700. Sie wurde am 22. Juni in der Kirche von Dorndorf begraben.

Der Bruder der beiden Schwestern, Georg Christoph, war am 30. Juli 1638 geboren. Nach dem Tode seines Vaters 1659 war er der einzige Erwachsene vom Christoph-Stamm am Stammsitz. Auf seinem Gut Ketten wurde er am 19. Februar 1667 getraut mit Juliane v. Buttlar. Sie war in Salzungen am 19. September 1641 geboren als Tochter von Hans Melchior v. Buttlar auf Dietlas und Leimbach bei Salzungen und der Juliane v. der Tann (vom Eberhard-Stamm). Am 26. Juli 1669 legte er die Ritterpflicht ab. 1681 kaufte er den „Steinernen Stock“ rechts am Eingang zur Tanner Burg von den Tannischen Schwiegersöhnen, dem Oberst Ludwig v. Mansbach und dem Oberamtmann Adam Ernst v. Miltitz. Er starb 1690 im Alter von 52 Jahren in Ketten. Seine Grabschrift in der Tanner Stadtkirche lautete:

„Der Reichsfrey Wohlgebohrne Herr, Herr Georg Christoph von und zu der Tann auf Ketten ward gebohren den 30. Juli 1638, erwuchse unter Kriegs-Waffen, ergriff den Ehestand d. 19. Febr. 1667, zeugete 7 liebe Adelige Kinder, lebte Christlich, regierte seine Unterthanen löblich und starb selig dem 2. Aug. 1690.“

Juliane v. der Tann geb. v. Buttlar starb am 2. Juni 1701 in der Tann.

Von den „sieben lieben adeligen Kindern“ (fünf Söhnen und zwei Töchtern) fiel der Älteste, Friedrich Daniel (* Ketten 29. Dezember 1667) in Ungarn als kaiserlicher Fähnrich. Er hatte noch am 10. November 1687 den Burgfrieden beschworen. Adolph Melchior



Abb. 81: Grabstein der Anna Kunigunde v. Buttlar geb. v. der Tann (1647 - 1700), Tochter Caspar Adolfs v. der Tann. Der Grabstein ist seit 1908 am südlichen Treppenaufgang der Kirche von Dorndorf eingemauert.

(getauft Tann 1. Juni 1669) trat in hessen-kasselsche Militärdienste), Christoph Caspar (* Tann 13. April 1673) übernahm den Besitz in Tann und Ketten. Otto Heinrich (* Tann 24. August 1677) war mit 3 1/2 Monaten gestorben und am 5. Dezember 1677 in Neuswarts begraben worden. Friedrich Ludwig (* Tann 5. Februar 1680) blieb zeitlebens schwächlich. Er starb ledig am 21. November 1712 und wurde in der Tanner Stadtkirche beigesetzt.

Die beiden Töchter von Georg Christoph und Juliane geb. v. Buttlar waren: Anna Juliana (getauft Ketten 7. April 1671). Sie heiratete im Schloß Ketten am 29. April 1694 den hessischen Rittmeister Valentin v. Geyso auf Mansbach und Wenigentaft. Er war am 9. April 1640 als Sohn des hessischen Generalissimus Johann v. Geyso (1593 – 1661) und der Christine geb. v. Krug zu Nidda geboren. Es war die dritte Ehe von Valentin v. Geyso, der zuerst mit Johanna Christina Keudel zu Schwebda (1647 – 1681), dann mit Anna Dorothea v. Boyneburg (1662 – 1691) verheiratet gewesen war. Geyso starb bereits am 19. Januar 1696 in Mansbach. Seine Witwe überlebte ihn um 57 Jahre. Sie starb in Ketten am 13. Oktober 1753 und wurde am 15. Oktober in der Tanner Nikolauskirche beigesetzt. Zum Neubau dieser Kirche (1741/42) hatte sie 50 Gulden gestiftet.

Catharina Amalia (geboren in Ketten am 2. Juni 1675) wurde am 2. Weihnachtstag 1715 mit Caspar Wilhelm v. der Tann (vom Conrad-Stamm, Linie Huflar) getraut. Er war fuldischer Oberamtmann in Hammelburg, später in Neuhoß. Sie starb in der Tann am 19. Mai 1744 und wurde, wie ihr Mann 1739, in der Stadtkirche beigesetzt. Die Ehe war kinderlos geblieben.

Adolph Melchior, getauft in der Tann am 1. Juni 1669, war der zweite Sohn von Georg Christoph. Mit zwölf Jahren trat er als Musketier in das hessen-kasselsche Leibregiment zu Fuß ein, wurde 1686 Fähnrich, 1688 Leutnant. Nach einem Heimaturlaub meldete er seinem Vater die wohl etwas verspätete Ankunft in der Garnison Kassel: „Und bin ich bei meinem Herrn Obristen auch sehr angenehm gewesen und hat mir kein böß Wort geben, sondern er hat noch sehr mit mir umgangen, glaub aber, daß die Forellen und die Jagdhund viel dabei getan haben.“ Im August 1689 befand sich Melchior im Lager vor Mainz.

In Ketten fand am 10. März 1690 seine Trauung statt mit Maria Christina Albertina v. Lehrbach. Sie war eine Tochter von Albrecht Melchior v. Lehrbach und der Anna Johannata geb. v. der Tann (Tochter von Martin auf Höllrich). Die beiden Töchter aus dieser Ehe, 1702 und 1703 in Ketten geboren, starben jeweils im folgenden Jahr.

An der Schlacht bei Fleury (Fleurus) im Hennegau am 1. Juli 1690 nahm Melchior als Kapitänleutnant teil, 1692/93 an der Verteidigung der Festung Rheinfels gegen die Franzosen als Kapitän. 1697 erhielt er den Charakter als Major.

Am 19. August 1701 wurde Melchior Obristleutnant bei der Garde, in der er den Spanischen Erbfolgekrieg mitmachte. Erbprinz Friedrich von Hessen-Kassel bestellte ihn am 10. August 1704 als Oberst zum Kommandeur seines Regiments zu Fuß („Prinz Friedrich Infanterie“). In der Schlacht bei Höchstädt wurde Melchior beim Angriff auf das Dorf Blindheim am 13. August 1704 von einer Musketenkugel an der linken Brust verwundet. Er kam in das zu einem Lazarett eingerichtete Kloster in Donauwörth, wo er am 28. August starb. Beigesetzt wurde er in der ev. Kirche von Ebermergen, wo sein Grabstein heute noch zu sehen ist. Er trägt die Inschrift:

*Allhier // ruhet in dem
Herrn // der Hoch- und
Wohlge-//
bohrne Herr, Herr Adolph //
Melchior von und zur Tan(n)
//
auf Ketten, vermæhelt mit
der // Hoch- und Wohlgebohrnen //
Fræulein Maria Christina // Albertina von Lehrbach, von //
seiner als Obrister von den Hes // sen vor Blindheim*



Abb. 82: Grabstein für Adolph Melchior v. der Tann (1669 - 1704) hessischer Oberst und Kommandeur des Regiments Prinz Friedrich Infanterie, gefallen in der Schlacht von Höchstädt-Blindheim, in der ev.-luth. Kirche von Ebermergen bei Donauwörth (Christophstamm).

Wappen: oben Tann / Lehrbach

Vaterseite (vom Beschauer links): Tann, Schwalbach, Lichtenstein, Weyers

Mutterseite (vom Beschauer rechts): Buttlar, Tann, Thüngen, Weiblingen

*empfangen // Tödtlichen Wunden zu Donawerth // in Got
Seelig entschlafen // den 28. Aug. 1704. Seines // alters 35 Jahr
12 Wochen // 5. Tag. Dessen Seele Gott // genædig sein //wolle.*

Am 2. Oktober wurde ein Gedenkgottesdienst in der Tann abgehalten.

Mit seinem Bruder Christoph Caspar hatte Melchior am 13. August 1695 eine Güterteilung vorgenommen, die durch seinen Tod hinfällig wurde. Seine 1 1/2 Höfe in Ketten wurden von Abt Adalbert von Fulda am 9. August 1701 von allen Steuern und Leistungen befreit. Dafür überließ Melchior dem Stift Fulda seinen Hof zu Elters bei Bieberstein.

Die Witwe heiratete in der Tann am 6. Dezember 1707 Carl Gustav (?) v. Meysenbug.

18.3 Georg Friedrich (1696 – 1736) Deutschordenskontur zu Mergentheim⁸¹⁶



Abb. 83: Georg Friedrich v. der Tann, Deutschordens-Kontur zu Mergentheim (1696 - 1736)

Am 30. März 1696 in Tann geboren, kam Georg Friedrich von der Tann 1709 auf das Gymnasium Casimirianum nach Coburg und studierte 1712 bis 1715 auf der Universität Marburg die Rechte.⁸¹⁷ Seinen weiteren Weg schilderte der Fuldaer Fürstabt Constantin von Buttlar (Fulda, 29. 11. 1719), als er seinem Oheim Georg Daniel von Buttlar, Komtur des Deutschen Ordens zu Öttingen, Tann zur Aufnahme in den Orden empfahl. Dieser sei „wohlgestaltet und von guten Sitten“, habe nach dem Studium bei dem Fürsten Maximilian Karl zu Löwenstein, dem kaiserlichen Prinzipalkommissar am Reichstag in Regensburg, als Hofkavaliere Dienste getan, auch in Mailand, wo der Fürst 1717 kaiserlicher Gouverneur geworden war. In Mailand sei Tann katholisch geworden und dann mit

⁸¹⁶ Die in diesem Abschnitt angeführten Schreiben stammen aus dem Deutschordens-Zentralarchiv in Wien, dessen Material H. H. Pater Dr. Klemens Wieser OT in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte. Zur Geschichte und Organisation des Deutschen Ordens vgl. die grundlegenden Arbeiten von Hanns Hubert Hofmann: Die Verfassung des Deutschen Ordens am Ende des Alten Reichs, in: Zeitschrift für bayer. Landesgeschichte 27 (1964) S. 340-389, und Der Staat des Deutschmeisters (München 1964).

⁸¹⁷ Er disputierte „De augustae imperatricis archicancellario“ unter dem Vorsitz von Professor Johann Wilhelm Waldschmidt. In dieser Dissertation (gedruckt Marburg 1715) über das Amt des Abts von Fulda als Erzkanzler der Kaiserin wird ausgeführt, daß der Schlußpassus der Bestätigungsurkunde in dieser Würde (1356 Juni 9) zuerst von dem kaiserlichen Rat und Ritterhauptmann Conrad von der Tann († 1639, Sohn des oben erwähnten Martin), der enge Beziehungen zum Kaiserhof hatte, an Melchior Goldast, den Herausgeber mittelalterlicher Urkunden und Handschriften (und eben auch dieser Urkunde) mitgeteilt worden ist.

Oberst von Bettendorff unter das Holstein-Beckische Regiment zur kaiserlichen Armee abgegangen, sei Fähnrich beim Hauptmann von Weitershausen geworden und habe „ohnlängst eine Blessur empfangen“.

Tann wurde als Aspirant für die Aufnahme in den Deutschen Orden vorgesehen und machte von 1719 bis 1721 die vorgeschriebenen Feldzüge auf Sizilien mit. Hier versuchte Spanien die im Frieden von Utrecht (1713) verlorengegangenen Besitzungen zurückzuerobern. Die spanische Flotte im Mittelmeer wurde jedoch vernichtet, und Anfang 1720 hatten kaiserliche Regimenter Sizilien fest in der Hand.

Am 9. September 1721 attestierte in Messina der Oberstleutnant des kaiserlichen Regiments Graf Diesbach zu Fuß (so hieß das Regiment Holstein-Beck seit 1719), daß der „wirkliche Fähnrich“ Georg Friedrich von der Tann „sich während der Zeit von 36 Monaten, die er bei diesem löblichen Regiment gedient, in allen vorgefallenen Kriegsoccasionen zu Wasser und Land, Belagerungen, Stürmen, Feldschlachten, Kommando und Wachten als ein tapferer Offizier gegen seinen Feind, getreu, wie es einem honetten Offizier zustehet, erwiesen, daß alle Herren Stabs- und andere Offiziere darob ein sattsames Vergnügen gehabt.“ Der Kommandierende General von Sizilien, Feldzeugmeister Johann Hieronymus zum Jungen (aus Frankfurter Patriziat), erteilte Tann anderthalb Jahre Urlaub für das Noviziat.

Im Oktober 1721 stellte sich Tann dem Landkomtur der Ballei Franken, Karl Heinrich Freiherr von Hornstein, in Ellingen vor. Am 20. April 1723 legte er nach Aufnahme in die Ballei Franken das Ordensgelöbnis ab. Bürge war sein Bruder Adam Heinrich von der Tann, ehemals hessen-kasselscher Hauptmann in der Leibgarde zu Fuß.⁸¹⁸ Im Ellinger Schloß hängt noch heute eine Holztafel mit dem Tannschen Wappen (in Rot eine springende silberne Forelle), aufgelegt auf das Deutschordenskreuz. Dazu die Inschrift:

*Anno 1723 den 21. April Ist der Hoch wohl gebohrne Herr Herr
georg Friderich von vndt zü der Dann in den Hohen Teütschen
Ritter Orden aüffgenommen vndt ein gekleidet worden in Ellingen.*

⁸¹⁸ Er gab 1725, wenige Monate vor seinem Tod, dem Pfarrer Johannes Hartmann in Tann den Auftrag, eine Tannsche Genealogie zusammenzustellen. Pfarrer Hartmann hat daraufhin jahrelang Quellenmaterial gesammelt (heute im Familienarchiv) und damit eine zuverlässige und wertvolle Grundlage für die Familiengeschichte gelegt.



Abb. 84: Wappentafel für Georg Friedrich v. d. Tann (1696 - 1736) im Deutschordensschloß Ellingen bei Weißenburg/Bayern [EHEMALS 119]

Nach dem Ritterschlag wollte Tann wieder zu seinem Regiment nach Sizilien gehen, fand aber seine Stelle besetzt. So hielt er sich einige Zeit bei den Eltern in Tann und Fulda auf, bis ihn der Hoch- und Deutschmeister, Franz Ludwig Pfalzgraf zu Neuburg, als Tryßler (Schatzmeister), Bau- und Küchenmeister nach Ellingen schickte.

1727 wurde Tann Geheimer Rat, Hauskomtur zu Mergentheim (der Ordensresidenz) und Oberamtmann. Am 28. Mai 1734 bedankte er sich für die Begnadigung mit der Stelle des Regierungspräsidenten in Mergentheim. Auch Hofrats- und Kammerpräsident wird er genannt. So hatte Tann stets wichtige Ämter in der Regierung inne, vor allem in der Finanzverwaltung. Auf gesunde Finanzen im Orden wurde gerade in diesen Jahren nach den Reformen des Generalkapitels von 1700 besonders geachtet. Die Erträge der weit verstreuten Besitzungen sollten gebessert werden, um die Versorgungsbasis der einzelnen Ritter und

die Bezüge der Balleien und des gesamten Ordens zu heben und zu sichern. Seit 1731 wurde am neuen Ordensschloß in Mergentheim gebaut, vor allem unter dem Hochmeister Clemens August, Kurfürst von Köln. Tann war auch Komtur zu Regensburg, Gangkofen (südostwärts Landshut) und Kron-Weißenburg im Elsaß und gehörte zu den Ratsgebietigern der Ballei Franken. Georg Friedrich von der Tann blieb in enger Verbindung mit seiner Familie. Anlässlich eines Aufenthalts in der Heimat ist er am 9. November 1736 in Tann (erst 40 Jahre alt) verstorben. Auf die Meldung des Todesfalls hin ordnete die Deutschordens-Regierung an, daß die Leiche in der Deutschordensgruft der Pfarrkirche in Münnerstadt beigesetzt werden solle oder (falls sie sich nicht so lange halten sollte) in der Tann am nächsten gelegenen katholischen Kirche. Sie überschickte ein silbernes Ordenskreuz, das mit ins Grab gelegt zu geben sei, ferner einen Ordensmantel, schwarzes Kleid, vergoldeten Degen und Sporen für die Aufbahrung.

In der kalten Jahreszeit gelang die Überführung über Fladungen nach Münnerstadt am 14. November. Hier wurde Tann in der Stadtpfarrkirche St. Maria Magdalena beigesetzt. Der Bildhauer Ferdinand Gosohorsky aus Vasbühl bei Schweinfurt (der hier und in Schleierieth tätig gewesen ist und von dem ein Tabernakel für den Marienaltar in der Kirche von Eckartshausen bei Werneck nachgewiesen ist) fertigte für 11 Gulden den Grabstein an. Er ist nicht mehr vorhanden und wohl 1820 bei Renovierungsarbeiten mit anderen zertrümmert worden.⁸¹⁹ Dr. Philipp Heffner, der fleißige Sammler von historischen Nachrichten im Würzburger Land, hat ihn noch gesehen, die Inschrift festgehalten und dem bayer. Kämmerer und Freund König Ludwigs I. von Bayern, Heinrich Freiherrn von der Tann, dem eifrigen Erforscher der Tannschen Familiengeschichte, der gleich ihm Mitglied der Kammer der Abgeordneten war, mitgeteilt⁸²⁰:

Georg Friderich Freiherr v. d. Thann, Raths Gebietiger der Balley Franken, Commenthur zu Regensburg, Gangolfen u. Cron Weisenburg, Hochfürstl. Hoch u. Teutschmeisterl. wirklicher Geheimer Rath und Praesident zu Mergentheim, auch Oberamtmann zu Bocksberg, Teutsch Ordens Ritter ist alhier begraben 1737.

Anna Christiana Sophia wurde am 22. September 1699 in der Tann geboren. Sie starb hier am 19. November 1726 und wurde am 22. November in der Stadtkirche beigesetzt. Hier hatte sie am 25. Oktober 1718 Johann Christoph Philipp v. Ebersberg gen. v. Weyhers geheiratet. Er war als Sohn von Adam v. Ebersberg gen. v. Weyhers in Gersfeld geboren und am 24. Oktober 1692 getauft worden. Er war Rittmeister im Leib-Regiment zu Pferd von Hessen-Kassel. Später wurde er zum Ritterhauptmann des Kantons Rhön und Werra gewählt. Er heiratete in zweiter Ehe am 27. Dezember 1729 Helene Louise v. Schicken (* 24. August 1706, † Alsfeld 30. Dezember 1782), Tochter des Dietrich v. Schicken auf Queitsch, Ramsin und Leßen, Stiftsdirektor zu Merseburg, und der Christiane Sidonie v. Thümen a. d. H. Dammersdorf. Ritterhauptmann v. Weyhers starb in Mainz am 10. Juni 1739 und wurde in der Kirche von Mosbach beigesetzt.

Das fünfte Kind, Amalia Rosina, wurde knapp ein Jahr alt. In der Tann am 31. Januar 1701 geboren, starb es hier am 21. Dezember 1701. Die Grabschrift in der Stadtkirche hat Pfarrer Hartmann überliefert:

⁸¹⁹ Joseph Gutenäcker, in: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, 7. Band, 2. Heft (1842) S. 183. - In der Pfarrkirche von Münnerstadt befindet sich ein in Stein gehauener Weihwasserkessel mit einem dem Tannschen ähnlichen Wappen. "Und da 1463 Trabold v. der Tann Komtur und 1454 Sebastian v. d. Tann hennebergischer Vogt zu Münnerstadt gewesen, so ist es wohl möglich, daß derselbe von einem dieser Herren in die Kirche gestiftet wurde.". Nikolaus Reininger, Münnerstadt und seine nächste Umgebung (Würzburg 1852) S. 93.

⁸²⁰ Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestand 340 v. der Tann, Gelbschloßarchiv, III, 1.

„Die Anmuthvolle Rose, Fräulein Amalia Rosina von der Tann, gepflanzt von Herrn Christoph Caspar von und zu der Tann und Frauen Johanne Sophia, gebohrener von Witzleben, erlangte den Flor am 31. Jan. 1701, fiel bald ab den 21. Dec. 1701, deren welkende Blätter in dieser Grufft zum Andenken verwahrt werden.“

18.4 Ernst Ludwig (1702 – 1750) wurde Stammvater der Linie vom „Blauen Schloß“.

Ernestina Maria Juliana, geboren in Ketten am 23. Februar 1706, heiratete in der Tann am 21. August 1727 Georg Friedrich Spiegel v. Pickelsheim (getauft 3. August 1699) auf Schreckhausen, Laubach und Bielefeld. Er wurde 1728 Kammerjunker des Fürsten von Waldeck in Arolsen, starb aber schon am 13. Januar 1735 in Laubach und wurde in Lauenförde begraben. Die Witwe kehrte in die Tann zurück, wo sie am 26. November 1738 starb und in der Stadtkirche begraben wurde.

Dorothea Maria, in Ketten am 20. Juni 1707 geboren, starb in der Tann und wurde in Neuswärts am 21. September 1707 begraben.

18.5 Adalbert Friedrich (1709 – 1777) wurde der Stammvater der Linie vom „Roten Schloß“.

Wilhelmine Louise Rosina, in der Tann am 15. Juni 1710 geboren, heiratete hier am 15. Januar 1739 Johann Adam Friedrich v. Könitz, starb aber bereits im ersten Kindbett und wurde am 5. Oktober 1740 in der Tanner Stadtkirche beigesetzt. Der Witwer (* Eyba 29. Mai 1711, † Saalfeld 1. November 1757) war sachsen-eisenachischer Hofkavalier und Oberforstmeister und besaß Wickersdorf, Volkmannsdorf und Arnsgereuth. Er heiratete noch zweimal: am 2. Januar 1741 Albertine Caroline Auguste v. Schardt († Wickersdorf 16. Oktober 1747) und am 25. Februar 1748 Caroline Katharine Sophie v. Weißenbach (* Dorna 12. Mai 1719, † Wickersdorf 26. 4. 1804). Seine Eltern waren der schwarzburgische Oberforstmeister Ludwig Friedrich v. Könitz auf Eyba, Knobelsdorf, Arnsgereuth, Volkmannsdorf und Wickersdorf und Helene Sabine v. Wangenheim.

Das elfte und jüngste Kind von Christoph Caspar v. der Tann und Johanna geb. v. Witzleben, Caspar Adolf, lebte nur etwas über 13 Monate: geboren in der Tann am 25. Dezember 1712, ebenda gestorben am 6. Februar 1714.

19 Blaues Schloß und Rotes Schloß

Die Archivalien der Linien vom Blauen Schloß und vom Roten Schloß, die eigene Archive besaßen, sind größtenteils verschollen. Es kann daher nur wenig Biographisches über ihre Angehörigen ausgesagt werden. Nur der Lebenslauf des Deutschordensritters Georg Friedrich konnte ausführlich dargestellt werden.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts war Christoph Caspar v. der Tann, der Älteste des Christoph-Stammes, meist am Stammsitz anwesend. Dagegen war Heinrich Freiherr v. der Tann, der dem Conrad-Stamm vorstand, sehr oft abwesend. Das wirkte sich nachteilig für diesen aus. Christoph Caspar war 24 Jahre jünger als Heinrich und gehörte somit fast einer anderen Generation an. Am 13. April 1673 war er in der Tann als viertes Kind von Georg Christoph v. der Tann und Juliane geb. v. Buttlar geboren. Er studierte an der Universität Halle. Bereits mit 21 Jahren heiratete er auf seinem Schloß Ketten am 10. April 1694 Johanna v. Witzleben (Eheberedung in Coburg am 6. April 1694).

Der Vater der Braut war Johann Adam v. Witzleben auf Liebenstein und Gravenau, sachsen-coburgischer Kriegsrat und Oberschenk, sachsen-gothaischer Obrist über die Ritterpferde, später brandenburg-bayreuthischer Geheimer Kriegsrat, Generalwachtmeister und Obrist über den Unterländischen Ausschuß, Assessor des kaiserlichen Landgerichts des Burggrafentums Nürnberg zu Ansbach, Amtshauptmann zu Beiersdorf und Oberinspektor des Klosters Frauenaurach. Die Mutter der Braut war Sophia Eleonore geb. v. Polenz. Sie starb in der Tann am 3. November 1721 und wurde in der Stadtkirche beigesetzt.

Christoph Caspars Gebäude, der Grundbesitz und die Gerechtsame in der Tann wurden in einem „Anschlag“ von etwa 1695 wie folgt beschrieben und taxiert: „Steinern Haus im Eingang der Burg auf rechten Hand samt dem dabei befindlichen Turm und anderen Zugehörungen“ 2154 Gulden. „Das Hofhaus außer der Burg samt einem Back- und Waschkhäuschen. Eine Scheune mit 2 Barren und einem Pferdestall darunter. Ein Viehstall neben der Scheuer. Noch ein Ställchen zwischen Haus und Scheuer. Ein Schweinestall mit acht Teilen“ 411 Gulden. „Ein Haus unter dem Amtshaus, hat einen steinern Giebel, so aber nicht wohl ausgebaut und ganz baufällig. Eine Scheuer mit zwei Tennen und vier Schafställen. Ein Häuschen, worin der Schäfer wohnt, unter welchem ein Ställchen“ 420 Gulden. Garten (9 1/4 Acker und 69 Ruten) 686 Gulden. Ackerfeld (160 Acker und 59 1/2 Ruten) 4475 Gulden. Wiesen (105 3/4 Acker und 22 Ruten) 4882 Gulden. Freie Schäferei auf 277 Stück 550 Gulden. Freie Brau- und Schankgerechtigkeit 300 Gulden. Fischwasser 300 Gulden.

Veranschlagt wurden an Geld-Erbzinsen 626 Gulden, für die Abgaben an Weizen (9 Malter 7 Maß) 691 Gulden, für Korn (37 Malter 6 Maß) 2275 Gulden, für Hafer (50 Malter 7 Maß)

1522 Gulden, für Erbsen (4 Maß) 35 Gulden. Ferner Hühner, Hähne, Gänse und Eier, 63 Geschirr-Frontage, 14 3/4 Heufuhren, 2 Mähtage und 4 Schnittage. Diese Geld- und Naturalabgaben und die Frontage hatten den Wert von 6871 Gulden. Insgesamt betrugen die Einnahmen 21233 Gulden.

Seine Wohnung hatte Christoph Caspar anfangs im „Kettischen Hause“ (auch „Steinernes Haus“ und „Steinerne Stock“ genannt) rechts am Eingang zur Burg. Als der Bau des „Gelben Schlosses“ begann, zog er mit seiner Familie in die „adelige Behausung am Steinweg“ unter dem Amtshaus, auf die das Burgrecht übertragen wurde.

Noch vor Vollendung des Gelben Schlosses baute Christoph Caspar an der Stelle des zum großen Teil abgerissenen Kettischen Hauses das „Blaue Schloß“. Ein Türstock im 1. Stockwerk zeigt die Jahreszahl „1709“ und die Wappen Tann/Witzleben. Sie sind auch im Tympanon des Hausportals eingeschlagen. Auf einem Türstock im Erdgeschoß ist die Jahreszahl „1717“ zu sehen.

Das Gut Ketten und den „Hof zum Seles“ (Seeleshof) verkauften am 10. April 1710 Christoph Caspar und sein „schwacher“ Bruder Friedrich Ludwig an das Stift Fulda. Der Kaufpreis betrug 60 000 Gulden fränkisch. Dazu kamen 200 Dukaten Schlüssel- oder Herdgeld für Christoph Caspars Frau.

Am 21. Juni 1710 verglichen sich Heinrich (Gelbes Schloß) und Christoph Caspar. Dabei kam ein Hof in Schleida, hinter dem Kirchhof gelegen, und ein Gütlein in Geismar an Christoph Caspar. Wegen finanzieller Schwierigkeiten verkaufte er 1716 an den Samtbau das Beholdungsrecht von Ketten und 1719 für 1000 Taler die Weyherschen Gerechtsame in Habel. Schließlich verkaufte er im selben Jahr dem Stift Fulda alle im Amt Rockenstuhl und an dem sogenannten Pfeffersack gelegenen Besitzungen für 3984 Gulden.

Christoph Caspar war in den Hofdienst des Herzogs von Sachsen-Meiningen getreten. 1704 wurde er Hofmeister, 1706 Oberhofmeister der Herzogin und 1713 Oberstallmeister des Herzogs. 1715 trat er in den Dienst des Abts von Fulda über, wurde 1727 Oberamtmann des Amts Fürsteneck und Geheimer Rat, 1736 auch beim Kurfürsten von Köln.

Am 7. September 1742 starb Christoph Caspar in der Tann und wurde in der Stadtkirche beigesetzt. Seine Witwe folgte ihm am 9. April 1758. Über die Hinterlassenschaft einigten sich 1762 der Sohn Adalbert, Stammvater der Linie vom Roten Schloß, mit Christoph Carl, dem Sohn seines bereits 1750 verstorbenen Bruders Ernst Ludwig, dem Stammvater der Linie vom Blauen Schloß.

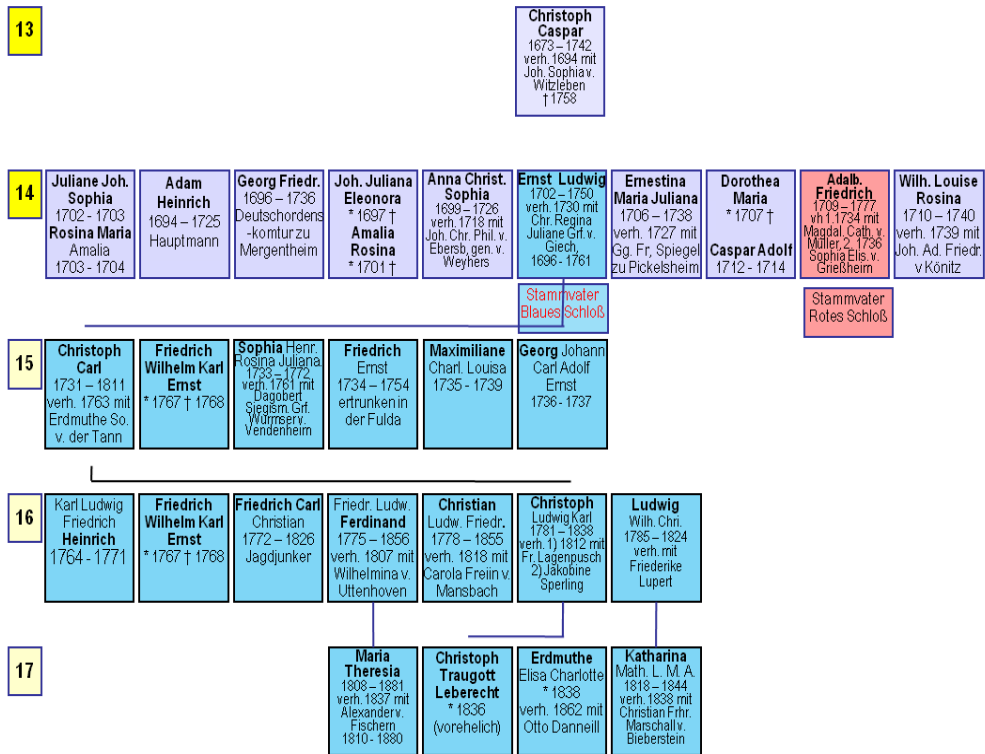
Das Ehepaar Christoph Caspar v. der Tann und Johanna geb. v. Witzleben hatte elf Kinder, fünf Söhne und sechs Töchter.

Als erstes Kind wurde am 1. Weihnachtstag 1694 ein Sohn geboren. Er war so schwach, daß eine Viertelstunde nach der Geburt eine Nottaufe erfolgen mußte, in der das Kind die Namen

Adam Heinrich erhielt. Paten waren der Großvater Johann Adam v. Witzleben und Heinrich v. der Tann. Mit 13 Jahren wurde er Page bei Herzog Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen, dem Dienstherrn seines Vaters. 1711 kam er nach Kassel und reiste im April 1712 in die Niederlande, wo er als Adjutant des Generals Georg Friedrich v. Auerochs verwendet wurde und der Belagerung von Quesnay beiwohnte. Vom Erbprinzen von Hessen-Kassel bekam er eine Standarte im Regiment zu Pferd „Sachsen-Weißenfels“ (später „Diemar“). 1714 wurde er Leutnant im Regiment Garde zu Fuß, 1717 mit 23 Jahren bereits Kapitän und Kompaniechef. Nach einem Duell mit einem Herrn v. Dewitz mußte er im folgenden Jahr den Abschied nehmen. Der „Herr Hauptmann“ lebte dann unverheiratet in der Tann. Die Ritterpflicht legte er am 18. September 1722 ab.

Den Tanner Pfarrer Johannes Hartmann beauftragte Adam Heinrich 1725 mit der Zusammenstellung einer Genealogie der Familie v. der Tann. Bereits am 17. Oktober dieses Jahres starb er und fand seine Ruhestätte in der Stadtkirche. Dem Pfarrer Hartmann hatte er zu Lebzeiten erklärt, daß er nach seinem Tode „keine Lügen-Predigt“ haben wolle.

19.1 Blaues Schloss



Genealogie 34: Der Christoph-Stamm, 2. Linie, 1. Ast (Blaues Schloss), Ernst Ludwig v. der Tann (1702 – 1750) und seine Nachkommen

Ernst Ludwig, geboren am 27. Mai 1702 in der Tann, war das fünfte Kind von Christoph Caspar v. der Tann und Johanna geb. v. Witzleben. Sein namengebender Pate war der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der dort 1706 in der Regierung folgte. In Thurnau heiratete Ernst Ludwig am 7. November 1730 Charlotte Regina Gräfin v. Giech, geboren in Thurnau am 30. November 1696 als Tochter von Christian Karl Graf und Herr v. Giech (1665–1697) auf Buchau, Thurnau usw. und Maximiliane Catharina geb. v. Khevenhüller v. Frankenberg. Ernst Ludwig wurde kurkölnischer Geheimer Rat und Kammerherr. Er starb in Aufseß am 27. September 1750 und wurde in der dortigen Gruft beigesetzt. Die Witwe starb in der Tann am 30. Dezember 1761. Ölbilder des Ehepaars Tann/Giech, hängen im Schloß Unteraufseß. Das älteste Kind von Ernst Ludwig v. der Tann und seiner Ehefrau Charlotte Regina geb. Gräfin v. Giech war Christoph Carl, geboren in der Tann am 2. September 1731. Er besuchte von Pfingsten 1747 bis März 1750 das Pädagogium Klosterbergen, beschwor am 9. April 1750 den Burgfrieden und bezog dann die Universität Jena. 1757 wurde er kurkölnischer wirkli-

cher Kammerherr. Am 17. Mai 1763 hielt er im Tanner Blauen Schoß seine Hochzeit (Eheberedung zwei Tage zuvor). Seine Braut war Erdmuthe Sophia v. der Tann geboren in der Tann am 22. Juli 1737, Tochter von Adalbert v. der Tann vom Roten Schloß und der Sophia Elisabeth geb. v. Gießheim. Aus der Ehe stammten sieben Söhne, zwei starben früh. Alle sind zwischen 1764 und 1785 in der Tann geboren.

Christoph Carl legte am 14. November 1763 in Schweinfurt die Ritterpflicht ab. Er wurde 1780 in den Ausschuß des Buchischen Quartiers gewählt, später zum Ritterrat des Kantons Rhön und Werra der Reichsritterschaft. In der Napoleonzeit und bei der Auflösung der Reichsritterschaft mußte er in der Tann viel Verantwortung tragen, da Friedrich Freiherr v. der Tann als Präsident der Regierung in Fulda an seinen Dienstsitz gebunden war. Christoph Carl starb am 18. August 1811 in der Tann, seine Witwe am 9. April 1817.

Ernst Ludwigs Tochter Sophia Henriette Rosina Juliana wurde am 25. Mai 1733 in der Tann geboren. Hier heiratete sie am 16. Februar 1761 den französischen Offizier Dagobert Sigmund Graf Wurmser v. Vendenheim, geboren in Straßburg am 7. Mai 1724 als Sohn des Ritterhauptmanns der Ortenau Franz Jacob v. Wurmser. Der Bräutigam war zwei Wochen vor der Hochzeit von Kaiser Franz I. in den Reichsgrafenstand erhoben worden. Als Oberst und Kommandeur eines Husarenregiments zeichnete er sich im Siebenjährigen Kriege aus. 1763 trat er in österreichische Dienste über und bewährte sich im Bayerischen Erbfolgekrieg und in den Koalitionskriegen. Er avancierte zum K. K. Feldmarschall über sämtliche Truppen zu Pferd und zu Fuß und wurde mit dem Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens ausgezeichnet. Er starb in Wien am 21. August 1797. Seine Frau war bereits vor 25 Jahren am 27. Juni 1772 verstorben. Mit dem Sohn Christian, der Gouverneur von Galizien und zuletzt Präsident der Steuer-Regulierungs-Hofkommission war, starb das Geschlecht Wurmser 1844 aus. Die Tochter Dorothee heiratete einen Grafen v. Schlitz gen. v. Görtz.

Friedrich Ernst, der Bruder von Christoph Carl und Sophia, in der Tann am 24. August 1734 geboren, kam 1750 als Kornett in Militärdienste nach Kassel, erst im Regiment Prinz Max, dann im Regiment Prinz Wilhelm. Er ertrank am 6. September 1754 in der Fulda und wurde bei Rotenburg gelandet.

Christoph Carl v. der Tann und Erdmuthe Sophia geb. v. der Tann hatten sieben Söhne, von denen fünf heranwuchsen. Alle sind in der Tann geboren.

Der älteste, Carl Christoph Friedrich, geboren am 14. April 1772, war eine Zeitlang Jagdjunker. Er blieb ledig und starb in der Tann am 16. Mai 1826.

Ludwig Friedrich Ferdinand, geboren am 11. Juli 1775, trat in österreichische Militärdienste und gehörte zum Husaren-Regiment Feldmarschall Dagobert Sigmund Graf Wurmser. Der Regimentsinhaber, Ferdinands Oheim, ernannte ihn am 8. März 1796 zum Unterlieutenant. Er wurde beim Ausfall aus Mantua am 23. November 1796 verwundet. 1797 war er sechs

Monate beurlaubt zur Kur in Baden bei Wien. Er wurde nicht mehr dienstfähig und deshalb am 20. Januar 1798 entlassen. Er bekam dabei ehrenhalber den Oberlieutenants-Titel.

Ferdinand wurde Kammerjunker, dann Kammerherr am Hofe in Meiningen. Hier heiratete er in der Schloßkirche am 5. Dezember 1807 Wilhelmina v. Uttenhoven, geboren in Meiningen am 12. Dezember 1782. Sie war Tochter des sachsen-meiningischen Wirklichen Geheimen Rats und Kanzlers August v. Uttenhoven (1746 – 1808) und der Friederike Christiane geb. v. Steuben. Ferdinand starb im Alter von 80 Jahren am 1. Januar 1856 in Meiningen, seine Witwe in Römhild am 7. Dezember 1865.

Das einzige Kind war Maria Theresia, geboren in der Tann am 19. Oktober 1808. Sie heiratete in Meiningen am 10. März 1837 Alexander v. Fischern, geboren in Marienthal bei Liebenstein am 6. Januar 1810 als Sohn von Friedrich v. Fischern und der Amalie v. Uttenhoven. Der Vater war Herr auf Schloß Liebenstein, Wenigenschweina (Marienthal), Ebertzhausen und Oberkatz, sachsen-meiningischer Kammerherr und Oberforstmeister. Hauptmann a. D. Alexander v. Fischern wurde meiningischer Kammerherr und Major. Er starb in Eyba am 12. März 1880, seine Witwe bald nach ihm am 3. August 1881 in Eyba.

Christian Ludwig Friedrich, in der Tann am 3. März 1778 geboren, studierte an der Universität Jena von 1800 bis 1802 die Rechtswissenschaften. 1804 wurde er sachsen-weimarischer Kammerjunker und Assessor bei der Regierung, aber schon 1807 entlassen. Er war dann Bürochef bei der Präfektur in Hanau und wurde 1813 mit der provisorischen Verwaltung des Oberzollamtes Tann beauftragt. 1817 wurde er Zollamtsgehilfe in Hilders, 1818 Kontrolleur am Mautamt Mellrichstadt, 1819 Oberbeamter. 1826 trat er in temporären Ruhestand.

In Sonneberg hatte Christian am 12. Februar 1818 Caroline Freiin v. Mansbach, geboren in Sonneberg am 28. Januar 1797 als Tochter des sachsen-meiningischen Oberjägermeisters Friedrich Freiherr v. Mansbach und der Caroline geb. v. der Tann (vom Roten Schloß) geheiratet. Die Witwe lebte in Königshofen im Grabfeld, wo sie am 11. Dezember 1866 starb, aus der Ehe stammten zehn Kinder (sechs Söhne und vier Töchter).

Christoph Ludwig Karl, geboren in der Tann am 18. Februar 1781, trat im April 1800 in die preußische Armee ein und wurde Fahnenjunker im Husaren-Regiment v. Suter (Nr. 5), 1801 Kornett und am 1. Juli 1805 Sekondelieutenant in seinem seit 1804 nach dem Chef „Prittwitz-Husaren“ genannten Regiment. Tann nahm an dem Feldzug gegen die Franzosen teil. In der Schlacht bei Heilsberg am 10. Juni 1807 bewährte er sich besonders bei einer Attacke und wurde dafür im Juli 1807 mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Bei der Teilung des Regiments 1808 kam er zum 1. Leib-Husaren-Regiment. Am 5. November 1811 schied er als Rittmeister mit Wartegeld und Armeeuniform aus. Am 11. Juni 1815 wurde er als Führer des Jägerdetachements des 1. Ulanen-Regiments wieder angestellt, schied aber nach einem Jahr erneut aus und wurde zur Anstellung bei der Gendarmerie notiert, am 9. November 1826 zur Zivilversorgung.

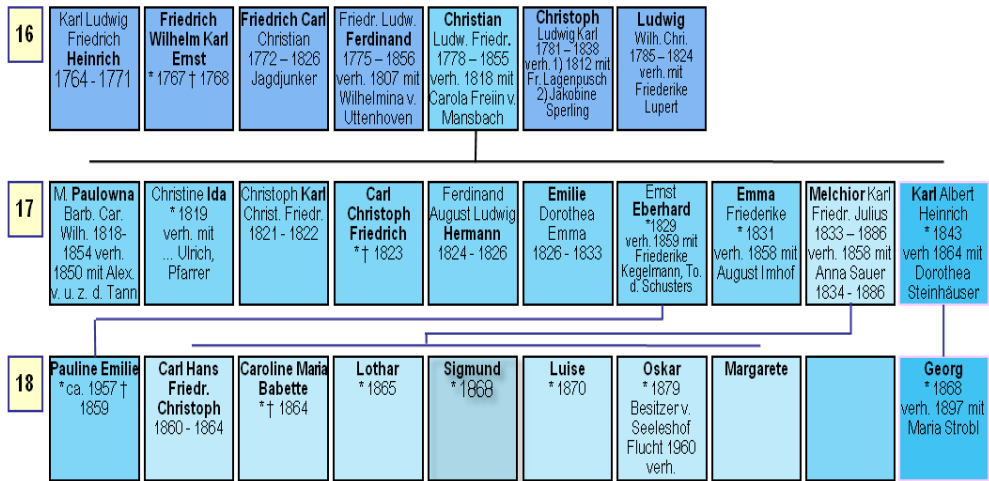
Auf dem Gut Sobrost im Kreis Gerdauen hatte Tann am 27. November 1812 Friederike Lagenpusch geheiratet, geboren am 20. Juni 1792. Die Ehe blieb kinderlos. Tann lebte wohl in Sobrost und pachtete dann eine Domäne in Ostpreußen. 1827 kaufte er das Gut Wolka bei Rastenburg. 1836 erhielt er die Stelle des Postmeisters in Mühlheim am Rhein. Friederike v. der Tann starb in Wolka am 17. April 1837. Bereits nach sechs Monaten heiratete Tann in Wolka am 24. Oktober 1837 Jacobine Sperling, geboren ca. 1805. Sie war eine Tochter des Kgl. Poln. Landbaumeisters Friedrich Wilhelm Sperling.

Aus der vorehelichen Verbindung mit Jacobine Sperling stammte der Sohn Christoph Traugott Leberecht, geboren in Wolka am 10. Mai 1836. Wegen vorehelicher Geburt wurde die Zugehörigkeit zum Adel durch Heinrich Freiherr v. der Tann angefochten. Im Prozeß vor dem Appellationsgericht Aschaffenburg erging am 16. November 1844 das Urteil: dem Sohn stehe der bayerische Adel zu. Das Kind starb am 30. Dezember 1845 in Rastenburg. Die Tochter aus der Ehe war Erdmuthe Elisa Charlotte, geboren in Wolka am 22. August 1838. Sie heiratete in Charlottental am 3. November 1862 den Kreisrichter Otto Danneil in Osterburg in der Altmark. Er war am 25. März 1830 in Salzwedel geboren.

Die Witwe Jacobine ging in Rastenburg am 18. Februar 1846 eine zweite Ehe ein mit dem Kgl. Preuß. Bezirksbaumeister Friedrich Wilhelm Gundel in Bartenstein.

Ludwig Wilhelm Christoph, geboren in der Tann am 29. Januar 1785, besuchte von 1804 bis 1807 die Forstakademie Dreißigacker. 1805 bekam er den Titel als sachsen-weimarer Hof- und Jagdjunker. Drei Jahre war er Forstmeister in Neustadt an der Saale. Als Kämmerer des Großherzogs von Würzburg wurde er 1812 zum Forst- und Wildmeister in Eltmann am Main ernannt. Er behielt diese Stelle in der bayerischen Zeit seit 1814. Er starb in Eltmann am 20. Dezember 1824. In Königshofen im Grabfeld hatte er am 29. März 1812 Friederike Louber geheiratet, hier geboren am 2. April 1789 (kath.). Ihre Eltern waren der Apotheker Erhard Louber (Lupert) in Königshofen und Marianne verw. Hofmann geb. Ullrich. Ludwigs Witwe Friederike lebte zunächst in Königshofen bei ihrer Mutter und zog dann zu ihrer Tochter nach Kassel, wo sie am 20. Juli 1872 starb.

Das einzige Kind dieser Ehe war Katharina (Kathinka) Mathilde Louise Maria Anna, geboren in Eltmann am 14. April 1818. Sie wurde seit 1825 im Maximilians-Institut in München am Anger erzogen. Sie heiratete in Kassel am 3. November 1838 Christian Freiherr Marschall v. Bieberstein, kurhessischer Leutnant im 1. Leib-Infanterie-Regiment. Sie starb in Kassel am 4. Februar 1844. Der Witwer diente weiter in der Leibgarde und war 1855 Major.



Genealogie 35: Christoph-Stamm, 2. Linie, 1. Ast (Blaues Schloss), Christian v. der Tann (1778 - 1855) und seine Nachkommen

19.2 Rotes Schloss

Das neunte Kind von Christoph Caspar v. der Tann und seiner Ehefrau Johanna geb. v. Witzleben wurde in der Tann am 3. Mai 1709 geboren. In der Taufe am folgenden Tage erhielt es die Namen Adalbert Friedrich. Namengebend war sein Pate Adalbert v. Schleiffras, der Abt von Fulda.

Nach Schulbesuch studierte Adalbert seit 1726 an der Universität Erfurt. Dann trat er in kaiserliche Kriegsdienste. 1731 war er Fähnrich unter dem Duc d'Arenbergischen Regiment zu Fuß.

Adalbert strebte die Aufnahme in den Deutschen Orden an und schrieb in seiner Eingabe an den Hochmeister aus Cremona am 18. September 1731, daß er „nunmehr das blinde Luthertum wirklich abgeschworen und mich zur alleinseligmachenden Catholischen Religion gewendet habe“. Der Hochmeister wies daraufhin Georg Friedrich v. der Tann, damals Hauskomtur des Deutschen Ordens zu Mergentheim (Bruder von Adalberts Vater) an, den Bewerber zur Vorstellung bei der Ballei Altenbiesen zu veranlassen. Das Verfahren zog sich durch Monate hin. Schließlich wurde Adalbert vom Landkomtur von Altenbiesen, dem Kardinal Graf v. Schönborn, abgewiesen. Darüber beschwerte sich der Hochmeister beim Landkomtur: Er habe den Aspiranten bei der Vorstellung „genugsam fähig und mit guter Vernunft, auch einem jungen Cavalier anständigen Qualitäten begabet erachtet“, daß er dem Orden und der Ballei „gute und ersprießliche Dienste“ werde leisten können.

Adalbert avancierte noch zum kaiserlichen Hauptmann und schied dann aus. Er trat in brandenburg-bayreuthische Dienste und wurde Oberstallmeister der Markgräfin. Im Buchischen Quartier der Reichsritterschaft wurde er in den Ausschuß gewählt.

In Nürnberg heiratete Adalbert am 8. Februar 1734 Magdalena Catharina v. Müller. Sie war am 20. Februar 1694 geboren. Ihre Eltern waren Johann Heinrich v. Müller (1665 – 1736) und Catharina v. Preu. Der Vater war Bürger und Marktvorsteher in Nürnberg. Er kaufte vom Buchischen Quartier die „Domherr v. Boineburgischen Rittergüter“ in Stadtlengsfeld und wurde daraufhin beim Kanton Rhön und Werra der Reichsritterschaft aufgeschworen.

Adalberts Frau starb im ersten Kindbett am 11. April 1735 in der Tann und wurde in der Stadtkirche begraben. Das Kind, Johanna Friederica Helena Chatharina (* Tann 3. April 1735), heiratete in der Tann am 24. April 1753 Johann August v. Gießheim auf Ober- und Niedersynderstedt bei Weimar, Söllnitz, Haus Lobeda und Göschwitz, sachsen-weimarischer Kammerjunker. Er starb am 21. Mai 1785 in Niedersynderstedt, seine Witwe am 7. Februar 1804 in Saalfeld, wo sie auch begraben wurde.

Nach Ablauf des Trauerjahrs heiratete Adalbert in zweiter Ehe in Niedersynderstedt am 4. April 1736 Sophia Elisabeth v. Gießheim, hier am 8. Juni 1718 geboren. Ihre Eltern waren der sachsen-weimarische Geheime Rat und Regierungspräsident Anton Carl v. Gießheim (†

1753) auf Niedersynderstedt usw. und Christina Sophie Elisabeth geb. v. Brandt a. d. H. Gleina.

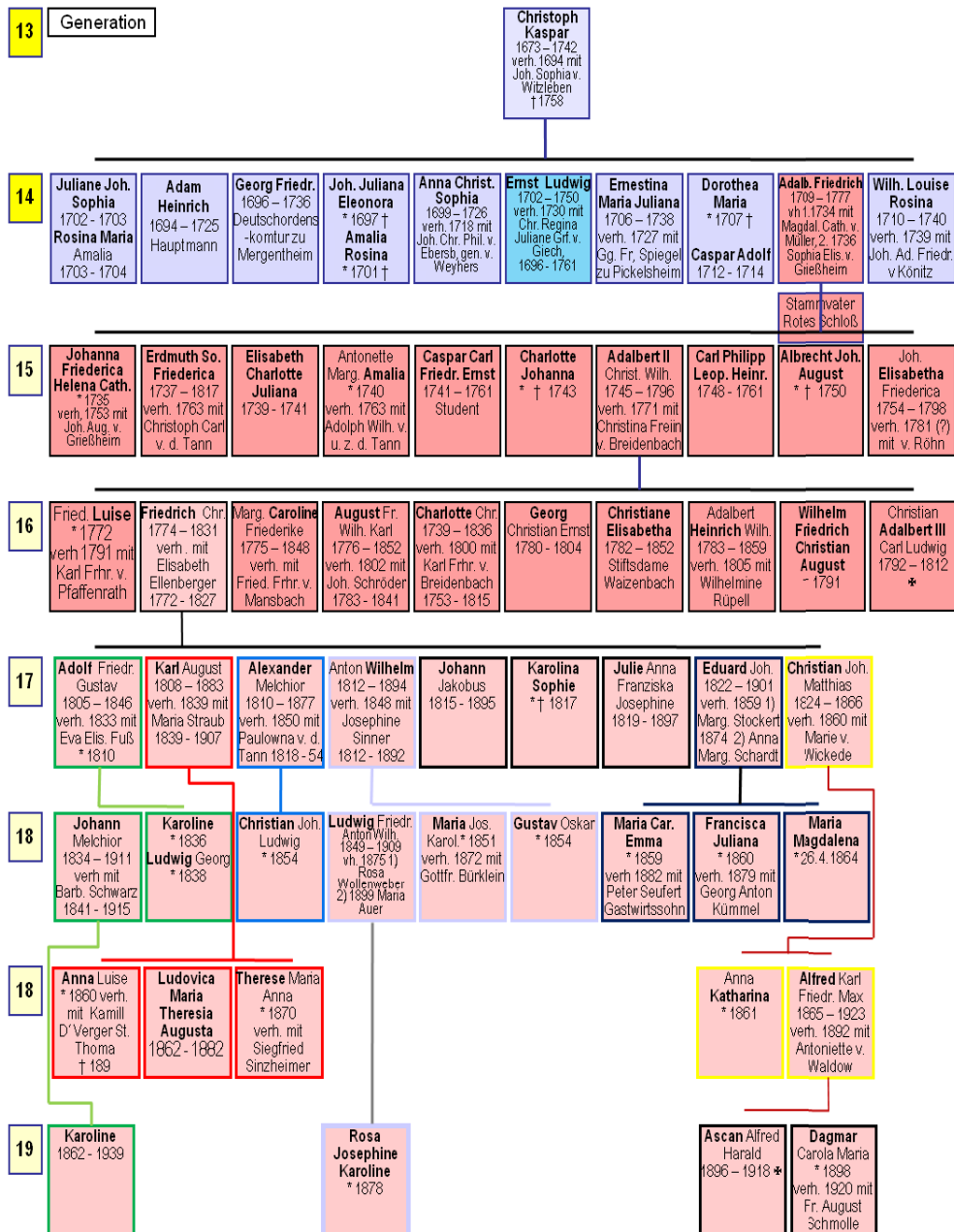
Aus dieser zweiten Ehe von Adalbert stammten neun Kinder (vier Söhne und fünf Töchter), alle in der Tann geboren. Zwei Söhne und zwei Töchter starben jung, ein Sohn als Student in Jena. Ein einziger Sohn, nach dem Vater Adalbert genannt, setzte die Linie vom Roten Schloß fort (s. unten).

Die drei heranwachsenden Töchter heirateten: Erdmuthe Sophia Friederica war am 22. Juli 1737 geboren. Sie heiratete ihren Vetter Christoph Carl v. der Tann vom Blauen Schloß. Erdmuthe starb in der Tann am 9. April 1817. Antonetta Margaretha Amalia, geboren am 13. Mai 1740, heiratete in der Tann am 17. November 1763 Adolph Wilhelm Freiherrn v. der Tann vom Gelben Schloß. Sie starb in Schweinfurt am 15. Juli 1810. Das jüngste Kind, Johanna Elisabeth Friederica, geboren am 9. Oktober 1754, war verlobt mit Friedrich Wilhelm v. der Tann (Schlesien), heiratete jedoch in der Tann den sachsen-meiningischen Kammerjunker August Wilhelm v. Röhn, später landschaftlicher Deputierter der Ritterschaft. Sein Vater war der preußische Major Wilhelm Heinrich v. Röhn.

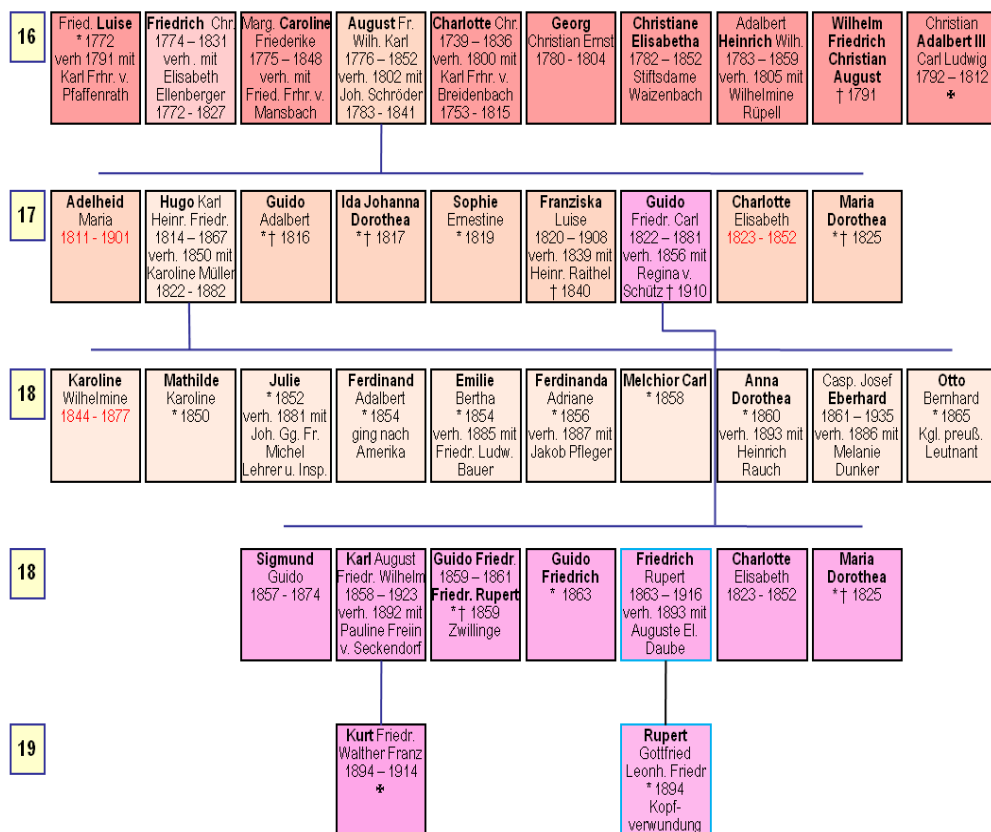
Der einzige Sohn mit Nachkommenschaft war Adalbert Christian Wilhelm, in der Tann am 29. September 1745 geboren. Er beschwor am 4. Juli 1764 den Burgfrieden und ging dann nach Eisenach zu Oberjägermeister Anton Adolf v. Wurmb, um die Jägerei und die Forstkunde zu erlernen. Im November 1765 wurde er zum sachsen-weimarischen Hof- und Jagdjunker ernannt, am 3. November 1768 zum Kammerjunker und am 8. September 1771 zum Oberforstmeister bestellt.

Jetzt konnte Adalbert heiraten, und zwar in Lengsfeld am 12. November 1771 Christina Freiin v. Breidenbach. Sie war am 2. Februar 1753 auf Burg Friedberg in der Wetterau geboren. Ihr Vater war der Burggraf dieser Reichsburg Ernst Ludwig Freiherr v. Breidenbach zum Breidenstein. Zudem war er braunschweig-lüneburgischer Generalmajor und Chef des Kavallerie-Regiments seines Namens. Er war in dritter Ehe verheiratet mit Friederike geb. Freiin v. Müller zu Lengsfeld.

Adalbert geriet in Schulden. Er mußte Grundstücke verkaufen, sein Privatvermögen wurde gepfändet. Er starb am 14. November 1796 in der Tann und wurde in der Nikolauskirche beigesetzt. Seine Frau war drei Jahre vor ihm, am 16. August 1773, gestorben.



Genealogie 36: (Christoph-) Stamm, 2. Linie, 2. Ast (Rotes Schloss) Adalbert I. v. der Tann (1709 – 1777) und seine Nachkommen [EHEMALS 121]



Genealogie 37: (Christoph-) Stamm, 2. Linie, 2. Ast (Rotes Schloss), 2. (August-) Zweig [EHE-
MALS 122]

Von den 11 Kindern (sieben Söhne, vier Töchter) aus der Ehe von Adalbert mit Christina geb. v. Breidenbach starben zwei Söhne als Kleinkinder. Alle sind in der Tann geboren.

Friederica Sophia Louisa Henrietta, geboren am 1. Oktober 1772, wurde am 18. November 1792 getraut mit Karl v. Pffaffenrath genannt Sonnenfels. Er war in Meiningen am 22. April 1752 geboren als Sohn des sachsen-meiningeschen Geheimen Rats und Regierungspräsidenten Justus Hermann v. Pffaffenrath († 1780), dessen Vater vom König von Preußen nobilitiert worden war. Die Mutter war Wilhelmine geb. Gräfin zu Solms († 1767). Sie wurde bekannt durch den „Wasunger Krieg“. Der war ausgebrochen, weil sie sich mit der Frau des Oberjägermeisters v. Gleichen nicht über den rangmäßigen Vortritt bei Hofe einigen konnte. Gustav Freytag hat diesen „Krieg“ und seine Vorgeschichte in den „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ beschrieben. Karl v. Pffaffenrath war 1774 Forstmeister, 1783 Oberforstmeister in Meiningen geworden und starb hier am 13. Februar 1815. Die Witwe Louisa lebte dann in Saalfeld. Hier starb sie am 16. November 1859. Der Sohn Karl v. Pffaffenrath (* Meiningen

25. August 1793, † Saalfeld 21. Oktober 1853) war sachsen-meiningischer Kammerherr, Schloßhauptmann und Hauptmann à la suite. Mit ihm erlosch die Familie v. Pfaffenrath.

Der älteste Sohn, Friedrich Christian, geboren am 30. Juli 1774, besuchte von 1793 bis 1796 die Forstschule von Heinrich Cotta in Zillbach. Dann trat er in hessen-kasselsche Militärdienste. 1805 war er Leutnant im Füsilier-Bataillon Marquard, 1806 im Füsilier-Bataillon Todenwarth. Friedrich heiratete Elisabeth Ellenberger, die am 24. November 1781 als Tochter des Metzgermeisters Johannes Ellenberger und der Sabina Susanna geb. Weygand in der Tann geboren war. Am 12. Juni 1819 wurde Friedrich von seinen Brüdern August und Heinrich ausgekauft. Er besaß den Seeleshof. Hier starb seine Frau am 28. Januar 1827, er am 28. Mai 1831. Beide wurden auf dem Tanner Friedhof begraben.

Margarete Caroline Friederike, geboren am 24. August 1775, heiratete in Aschenhausen am 2. Oktober 1796 Friedrich Freiherrn v. und zu Mansbach. Als Sohn des Obristen Friedrich Wilhelm Freiherr v. und zu Mansbach und der Caroline Sophie geb. v. Geyso war er in Meiningen am 26. Juli 1773 geboren. Er diente im meiningischen Jägerkorps bis zum Premierleutnant. Als Jagdjunker wurde ihm 1788 die Aufsicht über die oberländischen Forsten übertragen. 1800 wurde er Direktor der Land- und Forstwirtschaftlichen Akademie in Dreißigacker. Er stieg auf zum Oberforstmeister, Oberforstdirektor (1827), Oberjägermeister und Dirigent des Forstsenats mit dem Prädikat Exzellenz (1830). Ausgezeichnet wurde er mit dem Großkreuz des Ernestinischen Hausordens. Er starb in Meiningen am 26. Januar 1848, seine Witwe im selben Jahr am 21. Oktober. Aus der Ehe stammten elf Kinder, von denen zwei Söhne und fünf Töchter die Eltern überlebten.

August Friedrich Karl Wilhelm, am 23. November 1776 in der Tann geboren, trat am 20. März 1790 als Kadett in die kursächsische Armee ein. Am 31. Juli 1795 wurde er Fähnrich im Infanterie-Regiment v. Nostitz, mit dem er die Feldzüge am Rhein mitmachte. In Kauscha bei Dresden heiratete er am 23. Januar 1801 Johanna Schröder, Tochter des Gutsverwalters Johann Schröder und der Anna Rosina geb. Hämpel.

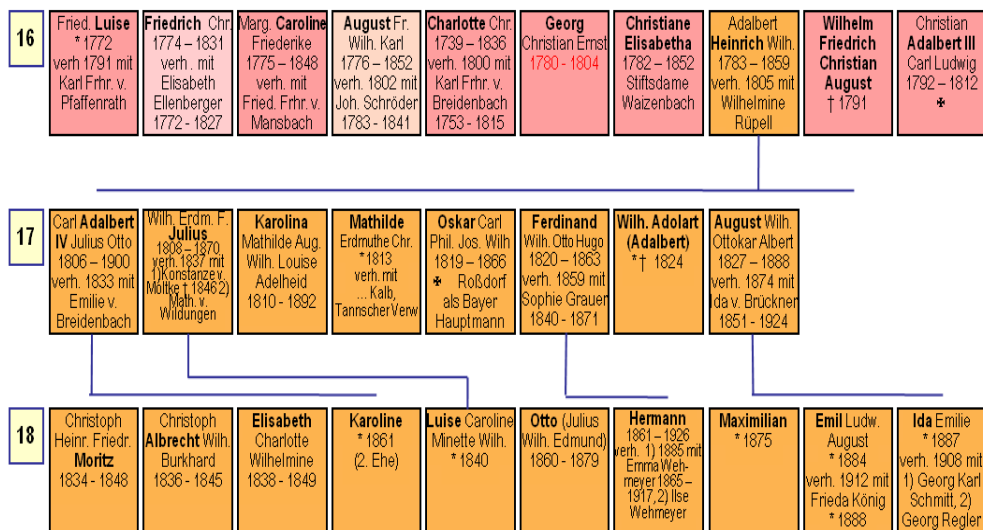
Friederica Elisabetha Christiana Charlotte, geboren in der Tann am 14. Januar (Juni ?) 1779, heiratete in Breidenstein am 11. März 1800 den um 25 Jahre älteren Karl Freiherr v. Breidenbach zum Breidenstein, Witwer der Friederica geb. Freiin v. Hatzfeld. Er war in Breidenstein am 19. September 1753 geboren und starb dort am 2. Mai 1815 als kurtrierischer Geheimer Rat und Kammerherr. Er war Erb- und Gerichtsherr des Grunds Breidenbach und Elmshausen. Seine Eltern waren Karl Freiherr v. Breidenbach zum Breidenstein (1717 – 1799), fuldischer Geheimer Rat und Obereinnehmer der adeligen Stiftungen und der Ritterschaft in Hessen, und Wilhelmine geb. v. Döring. Das Aktivvermögen der Witwe Charlotte wurde von Obervogt Sangmeister in Marburg verwaltet. Sie starb in Hanau am 25. Dezember 1836.

Georg Christian Ernst, geboren in der Tann am 16. November 1780, trat 1797 in kaiserlichen Militärdienst und kam zum Infanterie-Regiment Nr. 54 in Prag (weißer Rock, apfelgrüne Egalisierung). Am 16. Juli 1799 wurde er Fähnrich, am 1. März 1801 Unterleutnant. Er stand bei der Kompanie des Hauptmanns Holpert. Er bekam Urlaub in die Heimat und starb in der Tann am 18. Mai 1802.

Elisabeth Wilhelmine Sophia Christiane, geboren in der Tann am 31. Juli 1782, blieb ledig und wurde Stiftsdame im Adeligen Damenstift Waizenbach, wo sie am 7. Februar 1852 starb.

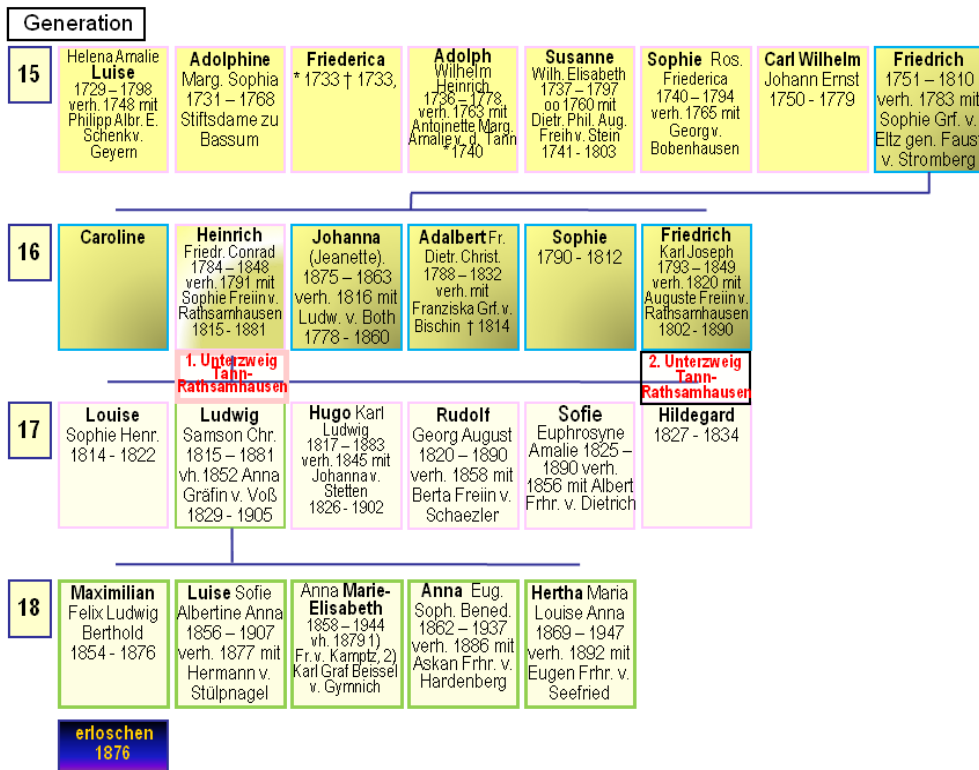
Adalbert Heinrich Wilhelm, geboren in der Tann am 20. Dezember 1783, wurde mit 18 Jahren Kadett in der sächsischen Armee in Dresden, 1801 schied er aus und trat in hessen-kasselsche Dienste über. In Kassel heiratete er am 2. August 1805 Wilhelmina Rüppell, geboren am 20. Oktober 1784 als Tochter des Kaufmanns und Ratsverwandten Elias Rüppell in Kassel und der Wilhelmine Huth, Heinrich rückte auf zum Leutnant der Artillerie. Nach seinem Abschied pachtete er die Güter vom Roten Schloß (neben dem Rathaus) in der Tann. Hier starb er am 20. Oktober 1859, seine Witwe am 3. Juni 1864.

Das elfte und jüngste Kind von Adalbert und Christina geb. v. Breidenbach war Christian Adalbert Carl Ludwig, geboren in der Tann am 3. März 1792. Er ging in Militärdienste. Bei der Anmeldung der Familie zur bayerischen Adelsmatrikel (Tann, 19. Juni 1816) heißt es über ihn: „Stand in Großherzoglich hessen-darmstädtischen Militair-Diensten, machte den letzten französischen Feldzug gegen Rußland mit, blieb dort zurück, und man hat keine gewisse Nachricht über sein erlittenes Schicksal.“



Genealogie 38: (Christoph-) Stamm, 2. Linie, 2. Ast, Ehemaliger Rotschlösser (Heinrich-) Zweig [EHEMALS 123]

20 Ludwig Freiherr von und zu der Tann (1815–1881)⁸²¹, Königlich Bayerischer General der Infanterie und Generaladjutant



Genealogie 39: Vorfahren und Nachkommen Ludwigs v. der Tann (1815 - 1881)

Am 18. Juni 1815 wurde Ludwig v. der Tann in Darmstadt geboren. Es war der Tag der Schlacht von Waterloo! Sein Vater, Heinrich Freiherr v. der Tann, hatte bis 1813 im Dienste des Großherzogs von Frankfurt gestanden, dann als Oberleutnant und Adjutant im Freiwilli-

⁸²¹ Dieser Aufsatz Dr. Hans Körners erschien zum 175. Geburtstag Ludwigs von der Tann 1990 im Deutschen Soldatenjahrbuch, 38. Jahrgang (1990, Schild-Verlag, München)

gen Jägerbataillon des Großherzogs von Würzburg am Feldzug in Südfrankreich teilgenommen. Jetzt lebte er bei seinem Schwiegervater, dem Wirklichen Geheimen Rat Ludwig Samson Freiherr v. Rathsamhausen, dem Chef der großherzoglichen Regierung in Darmstadt, der in der Französischen Revolution aus dem Elsaß hatte emigrieren müssen.

Heinrich Freiherr v. der Tann zog sich dann in seine Heimat zurück. Das war die Stadt Tann in der Rhön, Stammsitz seines Geschlechts seit dem Mittelalter und Mittelpunkt einer Herrschaft, die zur Fränkischen Reichsritterschaft gehört hatte. Ihr hatte die Familie viele führende Männer gestellt. Bei der Auflösung der Reichsritterschaft waren Stadt und Herrschaft Tann an das Großherzogtum Würzburg] gefallen und mit diesem 1814 an das Königreich Bayern.

In Tann richtete sich Heinrich v. der Tann im Südflügel des Gelben Schlosses ein. Sein Bruder Friedrich bezog den Nordflügel, nachdem er als Offizier der bayerischen Chevaulegers an den Feldzügen der Befreiungskriege teilgenommen und als Rittmeister den Abschied genommen hatte.

Im Gelben Schloß wuchs Ludwig v. der Tann mit zwei jüngeren Brüdern und einer Schwester auf, unterrichtet von Hauslehrern. Zwölfjährig wurde er 1827 in die Pagerie in München aufgenommen und durchlief die Gymnasialbildung als Bester.

20.1 Bayerischer Offizier

Im Jahre 1833 trat Tann als Junker in das 1. Artillerie-Regiment in München ein und wurde nach drei Monaten zum Unterleutnant befördert. Als Oberleutnant kam er 1840 in den Generalquartiermeisterstab. Er wurde als Beobachter zu Manövern der preußischen Armee im Rheinland und in Ostpreußen abkommandiert sowie zu einem Manöver der Österreicher unter Radetzky in der Lombardei. Einen Urlaub zur Teilnahme an einem militärischen Unternehmen der Franzosen in Algier gewährte König Ludwig I. seinem Patenkind mit Zögern, weil „die Kriegführung gegen Araber für die in Europa keinen oder doch nur wenig Nutzen“ bringe.

Die Genehmigung erfolgte nicht zuletzt aus Rücksicht auf Tanns Vater, mit dem der König seit gemeinsamer Studienzeit in Göttingen freundschaftlich verbunden war. Heinrich v. der Tann übernahm deshalb kein Staatsamt, wurde aber Abgeordneter der adeligen Gutsbesitzer des Untermainkreises im bayerischen Landtag. Durch Jahrzehnte war er dem König ein wertvoller, im stillen wirkender Berater: auf schriftlichem Wege, während der Sitzungszeiten in München sowie in den Sommerwochen bei gemeinsamen Aufenthalten im Pompejanum bei Aschaffenburg und in Bad Brückenau.



Abb. 85: Ludwig Freiherr v. der Tann als Königlich Bayerischer Generalmajor und Flügeladjutant. Zeichnung von Carl Vogel v. Vogelstein 1856 mit eigenhändiger Unterschrift Ludwigs.

Seine Orden am Hals: Roter Adler-Orden mit Schwertern am Ringe (Preußen, 1853); Orden der Eisernen Krone II. Kl. (Österreich, 1853); Johanniter-Orden (Preußen, 1844); Wilhelms-Orden, Komtur II. Kl. (Kurfürstentum Hessen); Verdienstorden Philipps des Großmütigen, Komtur II. Klasse (Hessen-Darmstadt, 1854); Ordensleiste, von der Knopfleiste aus: Militär-Max-Joseph-Orden, Ritterkreuz (Bayern, 1854); Verdienstorden der Bayer. Krone (1853); Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone (1846); Guelphen-Orden IV. Kl. (Hannover, 1847); Militär-Verdienst-Medaille (Schaumburg-Lippe, 1854)

Hier in Brückenau war Ludwig v. der Tann 1827 zum ersten Male dem Kronprinzen Max begegnet. In dessen nächster Umgebung blieb er dann 20 Jahre: 1844 wurde er ihm als Adjutant beigegeben und verbrachte vier Jahre bei ihm in Bamberg, in Würzburg und auf den Schlössern des Hochlandes. Nach dem Thronverzicht König Ludwigs I. im März 1848 rückte er als Major zum Flügeladjutanten auf. Er ließ sich aber sogleich beurlauben.

20.2 In Schleswig-Holstein 1848 - 1850

Mit sechs Kameraden reiste Tann nach Schleswig-Holstein und stellte sich hier für den Unabhängigkeitskampf der Deutschen gegen die Dänen zur Verfügung. Die disziplinlosen, aus Idealisten und Abenteurern zusammengewürfelten deutschen Freischaren hatten soeben durch reguläre dänische Truppen eine schwere Schlappe erlitten. Sie mußten neu gegliedert und - unmittelbar an der Front - erst einmal militärisch ausgebildet werden. Tann entfaltete dabei großes Organisationstalent. Die Untauglichen schickte er weg. Mit seinem vor allem aus Hamburger Turnern gebildeten Freikorps errang er dann im kühnen Nachtgefecht von Hoptrup am 6.17. Juni einen vollständigen Sieg über die dreimal so starken Dänen. Das hob das Selbstgefühl der Truppe und erregte Bewunderung für das „Tann'sche Freicorps“ und seinen Führer in ganz Deutschland. Tann wurde der „Lieblingssoldat einer ganzen Generation“. Theodor Fontane dichtete sein patriotisches „Schlesweg-Holstein-Lied“, in dem jeder Vers beginnt und schließt mit „Hurra, hurra, von der Tann ist da!“ und bei dem es im 1. Versheißt:

„Von der Tann ist gekommen auf Eisenbahnen, mit Eisen die Wege sich weiter zu bahnen.“
Im Sommer 1848 wurde ein Waffenstillstand geschlossen, und Tann kehrte in seine alte Stellung als

Flügeladjutant des Königs nach München zurück. Als dieser aufgekündigt wurde und 1849 das Reichskriegsministerium Truppen nach Schleswig-Holstein entsandte, schloß sich Oberstleutnant v. der Tann der bayerischen Brigade (vier Bataillone, sechs Eskadrons, zwei Batterien) an und wurde Stabschef der 1. Division. Er hielt sich aber mehr bei der kämpfenden Truppe auf, die am 13. April 1849 die verlorengegangene Düppelstellung zurückeroberte.

Im nächsten Jahr wurde Tann Stabschef des Kommandierenden der schleswig-holsteinischen Truppen. Die Niederlage bei Idstedt im Juli 1850 und der mißlungene Angriff auf Friedrichstadt im Oktober beendeten Tanns Feldzüge im Norden. Für seinen Einsatz verlieh ihm König Max das Ritterkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens.

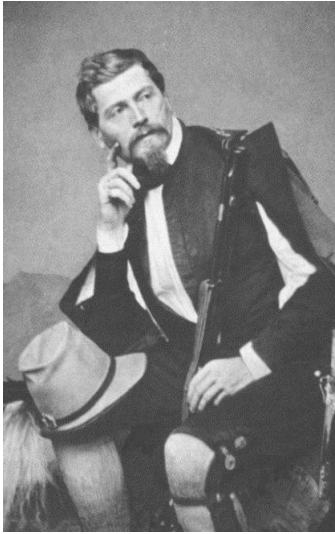


Abb. 86: Ludwig Frhr. v. der Tann-Rathsamhausen (1815 – 1881)



Abb. 87: Anna Frhr. v. der Tann-Rathsamhausen, geb. Gräfin v. Voß (1829 – 1905)

Gemälde im Besitz der Freiherren v. Seefried, Schloß Schönbrunn bei Dendendorf.

20.3 Adjutant von König Max

Im Herbst 1850 trat Tann seinen Dienst als Flügeladjutant wieder an. Mit 40 Jahren zum Generalmajor befördert, übernahm er zusätzlich 1859 das Kommando der 1. Infanterie-Brigade in München, 1861 das der 2. Division in Augsburg. Doch schon nach vier Monaten übergab ihm der König die 1. Division in München. „Ich lege den Hauptwert auf die individuelle kriegsmäßige Ausbildung und erhöhte Selbstständigkeit von Offizieren und Soldaten“, schrieb Tann 1862, „nicht auf eine Garnisons-, sondern auf eine Feldtruppe.“ 1852 hatte er die aus Mecklenburg stammende Gräfin Anna v. Voß geheiratet. Für den einzigen Sohn übernahm König Max die Patenschaft; vier Töchter folgten.

Aufgrund seiner Beobachtungen und Erfahrungen, vor allem beim preußischen Heer, arbeitete Tann Reformvorschläge für die bayerische Armee aus. Er schlug eine Vermehrung vor, Einführung des Hinterladergewehrs und Ausbau der Festungen. Die schlechte Finanzlage Bayerns erlaubte keine durchgreifenden Reformen. Immerhin trugen Tanns Gutachten u. a.

dazu bei, daß drei Ulanen-Regimenter errichtet, Operationskurse für Militärärzte eingeführt und eine Kriegsschule für Offiziere gegründet wurde.

Mehr als das Militärische interessierten König Max wissenschaftliche und kulturelle Pläne. Auch dabei war Tann, hochgebildet und besonders in Geschichte bewandert, sein Berater. So organisierte er die „Symposien“, bei denen der König allwöchentlich Gelehrte, Schriftsteller und Künstler in einer Tafelrunde zwanglos um sich versammelte. Tann nahm daran „ebenso berufen wie eifrig“ teil. Er beriet den König auch 1853 bei der Stiftung des Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst.

Seit Dezember 1859 war Tann Generaladjutant. Er fungierte auch als Reisemarschall des Königs im In- und Ausland. Er begleitete ihn nach Griechenland, die Türkei, Italien, die Schweiz, Frankreich, Belgien und in die Niederlande. Er leitete auch waghalsige Gebirgsjagden. Berühmt wurde die von ihm geführte fünfwöchige Reise des Königs (Juni/Juli 1858), die vom Bodensee durch das bayerische Hochland bis nach Berchtesgaden führte.

Als König Max im März 1864 gestorben war, mußte Tann den Thronwechsel bei den norddeutschen Höfen anzeigen. König Wilhelm von Preußen lud ihn dabei ein, den Sturm auf die Düppeler Schanzen zu beobachten. In seinem Bericht darüber hob Tann die überlegene Taktik und die soldatische Qualität der Preußen hervor. Auch daraufhin wurden nur wenig Verbesserungen im bayerischen Heeressystem vorgenommen.

20.4 Feldzug gegen Preußen 1866

Im Konflikt zwischen Österreich und Preußen wollte Bayern Unabhängigkeit bewahren. Tann sprach sich entschieden gegen einen Krieg mit Preußen aus. Dennoch mußte er im Auftrag der Regierung im Juni 1866 in Olmütz ein Militärbündnis mit Österreich schließen. Er wollte die bayerische Armee der österreichischen Nordarmee in Böhmen zuführen, doch Ministerpräsident v. der Pfordten beharrte auf gesondertem Vorgehen, und das brachte eine Zerstreuung der Kräfte.

Es kam zum unglücklichen Feldzug in der Rhön und am Main. Die Kontingente der süddeutschen Staaten wurden schlecht geführt und von den Preußen geschlagen. Die bayerischen Divisionskommandeure hatten nie eine vollständige Division, die Regimentskommandeure nie ein ganzes Regiment geführt. Das letzte große Manöver hatte vor dreizehn Jahren stattgefunden. Die Kompanien waren manchmal bis auf 25 Mann reduziert worden. „Alles leidet an 52jährigem Friedensschlaf“, klagte Tann. „Alles ist eben in bezug auf Feldanschauung Rekrut.“

Tann, einer der wenigen Offiziere mit Fronterfahrung, war zum Generalstabschef des VII. (bayerischen) Bundes-Armeekorps gemacht worden. Dafür besaß er weder Ausbildung noch Neigung, viel lieber hätte er seine 1. Division geführt. Selten hielt es ihn im Hauptquartier.

Im Gefecht von Kissingen traf ihn ein Prellschuß am Hals. Im Gefecht bei Roßbrunn führte er persönlich Kürassiere der Kavallerie-Reserve gegen preußische Husaren und Dragoner. Der Oberkommandierende, Prinz Carl von Bayern, lobte ihn als „sehr brauchbaren und besonders tapferen Feldsoldaten“, der aber weder die „nötigen Kenntnisse“ noch die „erforderliche Geschäftsordnung“ für seine Stellung besessen habe.

Im Frieden von Nikolsburg wurde das bayerische Gebiet um Orb und Gersfeld an Preußen abgetreten. Seitdem gehörte der Familienbesitz des Generals v. der Tann in der Rhön zu der aus Kurhessen, dem Herzogtum Nassau und der Freien Stadt Frankfurt gebildeten Provinz Hessen-Nassau.

Tann kam mit vor Kummer weiß gewordenen Haaren aus dem Feldzug zurück. Ein Teil der bayerischen Presse, vor allem der „Volksbote“, fielen über den General her, der mit seinem Stammschloß jetzt dort sei, „wo er innerlich schon längst hingehört“ habe. Der „Volksbote“ machte für den schlimmen Ausgang des Feldzugs den „verkappten Preußen“ verantwortlich, der „absichtlich der bayerischen Armee jedesmal die Siege entchlüpfen ließ“. Ein Prozeß vor dem Oberbayerischen Schwurgericht wegen „Amtsehrenbeleidigung“ endete mit dem Freispruch des Redakteurs vom „Volksboten“.

König Ludwig II., der Tann als Generaladjutanten übernommen hatte, stand zu seinem General. Er zeichnete ihn mit dem Großkreuz des Militär-Verdienstordens aus, ernannte ihn zum Inhaber des 11. Infanterie-Regiments in Regensburg, beförderte ihn 1869 zum General der Infanterie und übergab ihm das Generalkommando des I. Armeekorps in München. 1868 genehmigte der König die Namensvereinigung „Tann-Rathsamhausen“, um die Erinnerung an das ausgestorbene elsässische Geschlecht wachzuhalten, dem Tanns Mutter entstammte.

20.5 Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71

Tann nahm lebhaft Anteil an den Heeresreformen des Kriegsministers v. Pranckh. Im August 1870 konnte ein besser ausgerüstetes und ausgebildetes bayerisches Heer gemeinsam mit den Kontingenten aller deutschen Länder nach Frankreich marschieren. Tann kämpfte mit seinem I. Armeekorps in der siegreichen Schlacht bei Wörth. Im Verband der 3. Armee unter Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen zog er dann über die Mosel. Bei Sedan eröffnete er am 1. September in richtiger Erkenntnis der Lage die Schlacht: Er griff vor Morgengrauen mit seinen Bayern das Dorf Bazeilles an, hielt den Gegner hier fest und trug damit entscheidend zur Kapitulation der französischen Armee bei. Tanns Truppe mußte die Gefangenen und die Beute an Waffen und Pferden ordnen und abtransportieren,

Dann stand das Korps in Reserve bei der Einschließung von Paris und mußte die Armee gegen Süden abschirmen. Hier war zum Entsatz von Paris die französische Loire-Armee neu aufgestellt worden, den Bayern zahlenmäßig und materiell überlegen. Nur Tanns geschicktem Taktieren und der Standfestigkeit seiner Bayern war es zu verdanken, daß die Franzosen den Einschließungsring nicht durchbrechen und Paris entsetzen konnten. Dabei standen Tanns Regimenter vier Wochen ohne Unterbrechung im Einsatz - mit verbrauchter Ausrüstung, in Kälte und Regen. Ein Großteil der Mannschaften waren Ersatzleute mit höchstens drei Monaten Ausbildungszeit, Bei der 2. Division betraf das die Hälfte der 4000 Infanteristen. Die Herbst- und Winterschlachten an der Loire und die zweimalige Eroberung von Orléans kosteten Tanns Infanterie zwei Drittel ihrer Stärke und die Hälfte ihrer Offiziere. Tann erhielt das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens. Der König von Preußen übersandte dem Korps 80 Eiserne Kreuze II. Klasse und Tann den Orden pour le merite. Anfang Januar 1871 bezog das Korps eine ruhigere Stellung vor Paris.

Durch die gemeinsam ertragenen Strapazen, durch seine Fürsorge für die Soldaten, seine ritterliche Haltung und durch seine Gefechtsruhe" such in kritischen Situationen war General v. der Tann zum Volkshelden geworden - nicht als Feldherr, sondern als tüchtiger, ausdauernder und mitreißender Soldatenführer. In Gedichten und Liedern wurde er gefeiert. Die Soldaten seines Korps sangen

„Der Tann, der Tann ist alleweg voran.

Wir steigen gleich in die Hölle,

ist der Tann nur unser Geselle.

Viktoria, Hurral Wir Tannschen sind da!"

Beim Siegeseinzug in Berlin jubelte man Tann zu, erst recht in München, wo er an der Spitze der 1. Division am 16. Juli 1871 einzog. (Die 2. Division unter dem Kommando seines Bruders Rudolph war bei der Besatzungstruppe in Frankreich geblieben.) Die Haupt- und Residenzstadt München verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht. Die Frühlingsstraße, wo er seit 1854 wohnte, wurde nach ihm benannt. Viele Städte folgten dem Beispiel. Auf einer Tafel in der Feldherrnhalle wurde sein Name angebracht, sein Relief an der Säule unter dem Friedensengel in der Isaranlage, ebenso später am Niederwald-Denkmal. Von dem aus der Kriegsent-schädigung an verdiente Generale verteilten Geldgeschenk kaufte er weitere Anteile am Familienbesitz in Tann.

20.6 Letzte Jahre 1871-1881

Tanns Dienstleistung als Generaladjutant trat zurück, weil ihn König Ludwig II nicht in die Einsamkeit seiner Schlösser Berg und Hohenschwangau befahl. Um so mehr konnte sich

Tann seinem I. Armeekorps widmen, als „Kommandierender General“, wie es nach preußischem Vorbild nun auch in Bayern hieß. In Bewaffnung, Ausrüstung und Dienstabzeichen schloß sich Bayern dem Reichsheer an, behielt aber im übrigen seine Militärhoheit. Tann begab sich oft zur Inspektion in die Garnisonen, die sich über ganz Südbayern erstreckten, und nahm an den Übungen teil. Er verwertete die Erfahrungen aus dem Feldzuge, und bald galt das Tannsche Korps als ein Elitekorps des Reichsheeres.

Schwer traf Tann 1876 der Tod seines einzigen Sohnes Max, der an seinem 13. Geburtstag 1870 in das 3. Chevaulegers-Regiment eingetreten und zum Jahresende 1870/71 dem Stab des Vaters zugeteilt worden war.

Das 50-jährige Dienstjubiläum (1878) und das 25-jährige Generalsjubiläum (1880) brachten für Tann weitere Ehrungen: Sein König stellte ihn à la suite des 1. Feldartillerie-Regiments, in das er als Junker eingetreten war, und Kaiser Wilhelm I. ernannte den „alten Waffengefährten“ zum Chef des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47, das bei Wörth neben ihm gekämpft und jetzt Straßburg als Garnison hatte. Großkanzler des Militär-Max-Joseph-Ordens war Tann 1876 geworden.

Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen blieb zeitlebens Soldat. Auch Jahrzehnte „Hofluft“ hatten ihn nicht zum „Höfling“ werden lassen. Seiner Herkunft und seiner Überzeugung getreu, hatte er an dem Gedanken einer Einigung Deutschlands in all seinen Stämmen festgehalten und war zu einer Symbolfigur der deutschen Einigungskriege geworden. Er starb am 26. April 1881 während eines Urlaubs in Meran und wurde auf dem alten Nördlichen Friedhof in München unter großer Beteiligung beigesetzt.

21 Quellen und Literatur

21.1 Archivverzeichnisse

Staatsarchive

- Staatsarchiv Bamberg.
- Staatsarchiv Coburg.
- Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden.
- Politisches Archiv Philipp v. Hessen.
- Generallandesarchiv Karlsruhe.
- Hessisches Staatsarchiv Marburg.
- Tannarchiv im Hessischen Staatsarchiv Marburg.
- Thüringisches Hauptstaatsarchiv Meiningen.
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv München.
- Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.
- Stadtarchiv Tann.
- Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar.
- Österreichisches Staatsarchiv, Haus, Hof u. Staatsarchiv Wien.
- Staatsarchiv Würzburg.

Privatverzeichnisse

- Archiv der Freiherren v. Dörnberg im Hessischen Staatsarchiv Marburg.
- Archiv von Friedrich-Karl Frhr. v. Hutten in Steinbach, Urkunden.
- Pfarrarchiv Ostheim.
- Archiv der Freiherren v. Stein zu Nord- und Ostheim, Völkershausen.

22 Darstellungsverzeichnis

22.1 Verzeichnis der Genealogien

Genealogie 1: Die Linie von der Tann genannt von Bieberstein [EHEMALS 5]	15
Genealogie 2: Die Linie von der Tann genannt von Frankenberg, erloschen 1521 [EHEMALS 4]	16
Genealogie 3: Die Linie von der Tann genannt von Kraynberg erloschen 1442 [EHEMALS 3]	16
Genealogie 4: Die Linie von der Tann genannt von Bischofsheim [EHEMALS 1]	17
Genealogie 5: Die ersten drei Generationen der Hauptlinie "von Bischofsheim" [EHEMALS 8]	21
Genealogie 6: Melchior II., (genannt 1498 – 1524) und seine 17 Kinder [EHEMALS 10]	26
Genealogie 7: Martin v. d. Tann (1493 - 1534) und seine Kinder [EHEMALS 11]	27
Genealogie 8: Melchior II, seine Geschwister, seine Kinder und die Kinder Conrads I. (1498 – 1550) [EHEMALS 14]	39
Genealogie 9: Der Conradstamm: Conrad II. und die Nachkommen seines Sohnes Friedrich [EHEMALS 15]	40
Genealogie 10: Eberhard v. d. Tann, seine Kinder und die Kinder seines Sohnes Melchior Anark [EHEMALS 18]	46
Genealogie 11: Hans Wolf v. der Tann, seine Herkunft und seine Familie [EHEMALS 19]	104
Genealogie 12: Der Alexanderstamm [EHEMALS 22]	120
Genealogie 13: Hans Wolf v. der Tann und seine Geschwister (Linie erloschen) [EHEMALS 27]	132
Genealogie 14: Vorfahren und Töchter des Hans v. der Tann aus der Bischofsheimer Nebenlinie [EHEMALS 28]	148
Genealogie 15: Eberhard der Junge und seine Nachkommen [EHEMALS 29]	164
Genealogie 16: Melchior Anark von der Tann und seine Nachkommen [EHEMALS 30]	167
Genealogie 17: Christoph v. der Tann, seine Geschwister und seine Nachkommen [EHEMALS 39] ..	210
Genealogie 18: Heinrich Carl v. der Tann, Christophs Enkel und seine Nachkommen [EHEMALS 40]	211
Genealogie 19: Geschwister und Kinder Martins v. der Tann aus dem Conrad-Stamm [EHEMALS 41]	217
Genealogie 20: Lucas v. der Tann und seine Kinder	263
Genealogie 21: Conrad II (Cunz) v. der, seine Geschwister, Kinder und Enkel [EHEMALS 51]	274
Genealogie 22: Martin III. v. der Tann und seine Kinder [EHEMALS 59]	291
Genealogie 23: Gelbes Schloß - Heinrich Freiherr v. der Tann (1650 - 1714) und seine Nachkommen [EHEMALS 63]	300
Genealogie 24: Hans Melchior v. der Tann und der Stamm Huflar [EHEMALS 70]	332
Genealogie 25: Otto Heinrichs Sohn Caspar Adam v. der Tann, dessen Kinder und Enkel [EHEMALS 81]	345
Genealogie 26: Die Kinder und Enkel Heinrichs v. der Tann (1650 - 1714), des Stammvaters vom Gelben Schloß	351
Genealogie 27: Adolf Wilhelm v. der Tann (1736 - 1778), seine Kinder und Enkel [EHEMALS 97]	383
Genealogie 28: Friedrich v. der Tann (1751 - 1810) - seine Vorfahren und Nachkommen	395
Genealogie 29: Der schlesische Zweig der Familie v. der Tann [EHEMALS 107]	431
Genealogie 30: Christoph v. der Tann (1514 - 1575) und seine Nachkommen [EHEMALS 108]	435
Genealogie 31: Der Alexanderstamm - die Vorfahren und Nachkommen Alexanders v. der Tann [EHEMALS 113]	441

Genealogie 32: Der Christoph-Stamm: Heinrich Carl v. der Tann, seine Kinder und Enkel [EHEMALS 114]	443
Genealogie 33: Caspar Adolf v. der Tann (1597 - 1659) und seine Nachkommen, die Stammväter des Blauen und Roten Schlosses [EHEMALS 115]	445
Genealogie 34: Der Christoph-Stamm, 2. Linie, 1. Ast (Blaues Schloss), Ernst Ludwig v. der Tann (1702 - 1750) und seine Nachkommen	457
Genealogie 35: Christoph-Stamm, 2. Linie, 1. Ast (Blaues Schloss), Christian v. der Tann (1778 - 1855) und seine Nachkommen	461
Genealogie 36: (Christoph-) Stamm, 2. Linie, 2. Ast (Rotes Schloss) Adalbert I. v. der Tann (1709 – 1777) und seine Nachkommen [EHEMALS 121]	464
Genealogie 37: (Christoph-) Stamm, 2. Linie, 2. Ast (Rotes Schloss), 2. (August-) Zweig [EHEMALS 122]	465
Genealogie 38: (Christoph-) Stamm, 2. Linie, 2. Ast, Ehemaliger Rotschlösser (Heinrich-) Zweig [EHEMALS 123]	467
Genealogie 39: Vorfahren und Nachkommen Ludwigs v. der Tann (1815 - 1881)	468

22.2 Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 5: "Missale Ecclesiae Herbibolensis de anno 1484" (Pergamentdruck) des Carl v. der Tann (+ 1523), Domherr zu Würzburg und Eichstätt. Universitätsbibliothek Würzburg. [EHEMALS 6]	20
Abb. 6: Hof zur Tanne in Würzburg, Kupferstich von Salomon Kleiner von 1740. [EHEMALS 6]	21
Abb. 8: Grabstein des Ritters Melchior v. der Tann (1498 – 1524) [EHEMALS 9]	24
Abb. 11: Conrad v. d. Tann (1498 – 1550) [EHEMALS 12]	37
Abb. 12: Agnes v. der Tann, geb. v. Ostheim (1511 – 1562) [EHEMALS 13]	37
Abb. 15: Eberhard v. der Tann 1495-1574. Ölgemälde im Gelben Schloss in Tann	45
Abb. 16: Anna v. der Tann geb. Schenk zu Schweinsberg (+1567). Ölgemälde im Gelben Schloß in Tann [EHEMALS 17]	45
Abb. 19: Wappenteppich des Ehepaars Apel von Berlepsch und Margarete v. der Tann im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg [EHEMALS 20]	107
Abb. 20: Gedächtnistafel (Altarbild) aus Nordheim v. d. Rhön, jetzt im Rhönmuseum in Fladungen, gestiftet von den Brüdern Martin und Hans Melchior v. der Tann 1571 zur Erinnerung an ihre Eltern Conrad und Agnes, geb. v. Ostheim [EHEMALS 21]	108
Abb. 22: Steinsäule (Nr. 92) unter der großen Linde bei Neuenstadt am Kocher in Württemberg mit Tannischem Wappen und Inschrift. [EHEMALS 23]	121
Abb. 23: Allianz- (Ehe-) Wappen Eberhards v. der Tann und seiner Frau, Anna, geb. Schenk zu Schweinsberg, 1558 am Eingangstor zum Roten Schloß Innenhof in Tann. [EHEMALS 24]	123
Abb. 24: "Die Reformation", Gemälde von Wilhelm v. Kaulbach (1847), früher als Wandgemälde im Treppenhaus des Neuen Museums in Berlin [EHEMALS 25]	127
Abb. 25: Ausschnitt (Bildmitte) des Gemäldes von Kaulbach: Eberhard v. der Tann, Melanchthon und Zasius reichen sich die Hände über der Urkunde des Religionsfriedens von Augsburg 1555 [EHEMALS 26]	129
Abb. 30: Grabmal des Christoph Ulrich v. Knöringen († 1602) und der Agnes, geb. v. der Tann († 1609), Tochter des Melchior Anark v. der Tann mit ihren Kindern in der Kirche in Knöringen [EHEMALS 32]	171

Abb. 31: Grabmal des Melchior Anark v. der Tann und seiner Frau Agnes, geb. Schutzbar gen. Milchling, in der Tanner Nikolauskapelle [EHEMALS 31]	172
Abb. 32: Caspar v. der Tann, würzburgischer Amtmann und Großhofmeister (1577 – 1636) [EHEMALS 33]	179
Abb. 33: Aufbahrung des 1635 verstorbenen Großhofmeisters Caspar v. der Tann in Würzburg [EHEMALS 24]	185
Abb. 34: Eintragung in das Stammbuch des Johanniterordensritters Ferdinand v. Muggenthal, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Nr. 42/9 a) [EHEMALS 35]	189
Abb. 35: Siegel des Großpriors Hartmann v. der Tann [EHEMALS 36]	191
Abb. 36: Grabstein Hartmanns v. der Tann in Tann [EHEMALS 37]	193
Abb. 37: Heitersheim nach einem Stich von ca. 1640 aus Ingeborg Hecht (Hrsg.) "Heitersheim. Aus der Geschichte der Malteserstadt", Heitersheim 1972 [EHEMALS 38]	195
Abb. 41: Martin v. der Tann (1538 - 1594), „Der Chronist“ [EHEMALS 42]	218
Abb. 42: Margarete v. der Tann, geb. v. Trümbach * 1543 [EHEMALS 43]	218
Abb. 43: Cunz v. der Tann (1567 – 1639) [EHEMALS 44]	226
Abb. 44: Ottilie v. der Tann, geb. Keudel zu Schwebda (1579 – 1653) [EHEMALS 45]	226
Abb. 45: Schloß Römershag, heute Bezirkspflegeheim – Der Süd- und halbe Westflügel bis zum Profilgiebel waren das neue Tannische Schloß.....	228
Abb. 46: Abendmahlskelch in der Kirche von Henfstädt.....	243
Abb. 47: Titelblatt der Dissertation Josuas v. der Tann.....	244
Abb. 49: Epitaph für Conrad II. v. der Tann in der Kirche in Oberwaldbehrungen [EHEMALS 50]	271
Abb. 51: Friedrich v. der Tann (1610 - 1667) [EHEMALS 52]	276
Abb. 52: Susanna Barbara v. der Tann, geb. Heußlein v. Eußenheim (1614 - 1681) [EHEMALS 53]...	276
Abb. 53: Siegel der Reichsritterschaft – Buchisches Quartier [EHEMALS 65]	279
Abb. 54: Inschrift in der Kirche zu Geroda [EHEMALS 55]	286
Abb. 55: Totenbild Friedrichs v. der Tann (1610 - 1667)	290
Abb. 57: Martin III. v. der Tann (1622 - 1688)	292
Abb. 58: Denkstein für Conrad Heinrich v. der Tann (1640 - 1681) in der Kirche von Höllrich [EHEMALS 56]	294
Abb. 59: Wappenstein Wallenstein - Tann am Schloß Höllrich [EHEMALS 60].....	296
Abb. 60: Heinrich Freiherr v. der Tann (1650 - 1714).....	298
Abb. 61: Amalie Freifrau v. der Tann, geb. v. Streitberg (1675 - 1746)	298
Abb. 63: Aufnahme der Stadt Tann 1888 von Norden: Links die neue Kirche, in der Mitte das Fruchthaus am Markt, rechts Blaues und Gelbes Schloß [EHEMALS 64]	310
Abb. 64: Älteste Darstellung des Gelben Schlosses auf einer Fensterverschalung im Tanner Schloss [EHEMALS 65]	314
Abb. 65: Plan der Tannischen Burganlage um das Jahr 1750 [EHEMALS 66].....	315
Abb. 66: Erläuterung zum Grundriß der Tannischen Burg [EHEMALS 67]	316
Abb. 67: Vermehrtes Wappen über dem Haupteingang zum Gelben Schloß [EHEMALS 69].....	325
Abb. 68: Gedruckte Leichenpredigt Pfarrer Johannes Hartmanns zum Tod von Heinrich v. der Tann 1714 [EHEMALS 69]	331
Abb. 70: Wappenstein am Weißen Schloss in Nordheim v. d. Rhön mit den Wappen und Inschriften von Hans Melchior v. der Tann und Katharina v. Trümbach [EHEMALS 71]	333
Abb. 71: Bauinschrift am Gelben Schloß in Nordheim mit Wappen und Inschriften von Hans Melchior v. der Tann und Cordula von Haun [EHEMALS 72]	334

Abb. 72: Grabstein der Magdalena Elisabeth v. der Tann (1620 - 1624) in der Kirche von Melpers [EHEMALS 73]	335
Abb. 73: Taufstein mit Tannwappen in der Kirche von Melpers [EHEMALS 87]	336
Abb. 74: Otto Hermann v. der Tann (1623 - 1684) [EHEMALS 76]	337
Abb. 75: Maria Eva v. der Tann geb. Marschalk v. Ostheim [EHEMALS 76]	337
Abb. 76: Bemaltes Kopfteil des Ehebettes von Otto Hermann und Maria Eva v. der Tann mit den Wappen Tann und Marschalk v. Ostheim [EHEMALS 78]	339
Abb. 77: Inschrift am Weißen Schloß in Nordheim v. d. Rhön [EHEMALS 79]	340
Abb. 78: Grabstein Caspar Adams v. der Tann (1633 – 1681), Herr auf Huflar und Schafhausen in der Kirche von Melpers.	342
Abb. 80: Das Weiße Schloß in Nordheim v. d. Rhön [EHEMALS 82]	346
Abb. 81: Gelbes Schloss in Nordheim v. d. Rhön [EHEMALS 83]	348
Abb. 82: Altes Tannisches Schloß in Nordheim v. d. Rhön, Südseite, 2007 [EHEMALS 84]	349
Abb. 83: Der Vorgängerbau des Gelben Schlosses in Nordheim v. d. Rhön, die spätere Synagoge [EHEMALS 85]	350
Abb. 85: Christoph Friedrich v. der Tann (1697 – 1785) [EHEMALS 87]	355
Abb. 86: Helene v. der Tann, geb. v. Venningen (1713 – 1770) [EHEMALS 88]	355
Abb. 87: Kaiserliches Ordens- und Gnadenzeichen für die sechs Ritterhauptleute des Fränkischen Ritterkreises. Verliehen 1718 von Kaiser Karl VI.; Kupferstich in der Ritterordnung [EHEMALS 89]	357
Abb. 88: Susanne Generalin v. Auerochs, geb. v. der Tann [EHEMALS 90]	359
Abb. 89: Johann Wilhelm August Schütz v. Holzhausen (1700 – 1765), Ehemann der Christiana v. der Tann (1705 – 1799) [EHEMALS 91]	361
Abb. 90: Die 1784 erneuerte Kirche in Habel [EHEMALS 96]	371
Abb. 91: Das Hansteinsche Schloß in Ostheim [EHEMALS 93]	375
Abb. 92: Plan des hansteinischen Schlosses von 1754 [EHEMALS 94]	377
Abb. 93: Das Altensteinsche Schloß, die Münz, in Ostheim [EHEMALS 95]	378
Abb. 95: Dietrich Philipp August Freiherr v. Stein zu Nord- und Ostheim (1741 - 1803) [EHEMALS 96]	385
Abb. 96: Susanne Freifrau v. Stein zu Nord- und Ostheim, geb. v. der Tann (1737 - 1797) [EHEMALS 98]	385
Abb. 97: Sophia Freifrau v. der Tann, geb. Gräfin v. Eltz gen. Faust v. Stromberg (1754 – 1803) [EHEMALS 99]	392
Abb. 98: Friedrich Freiherr v. der Tann (1751 - 1810) [EHEMALS 100]	392
Abb. 100: Karte des Tannterritoriums um 1800 (StA Würzburg, Wzr. Risse u. Pläne I/208) – Layout leicht verändert [EHEMALS 102]	403
Abb. 101: Philipp Ernst Freiherr v. Stein zu Nord- und Ostheim (1700 – 1745) [EHEMALS 103]	406
Abb. 102: Geldtruhe des Kantons Rhön und Werra im Gelben Schloss in Tann [EHEMALS 104]	416
Abb. 103: Im Fuß des Kelchs eingraviert: Wappen des Friedrich von der Tann und der Susanne Barbara Heußlein von Eußenheim. In der Umschrift die Anfangsbuchstaben beider Eheleute (fett geschrieben). [EHEMALS 106]	424
Abb. 104: Abendmahlskelch in der Kirche von Geroda. [EHEMALS 104]	424
Abb. 107: Der Seeleshof, 4,5 km westlich von Tann, war bis 1960 im Besitz von Oskar Freiherr v. der Tann (1877 – 1969, Rotes Schloss).	436
Abb. 108: Der Hof wurde im Winter 1964/65 geschleift, weil er zu nahe an der Innerdeutschen Grenze lag [EHEMALS 110]	436

- Abb. 109: Die Wappensteine links und rechts der Tür des Seeleshofes von Georg Friedrich v. der Tann (1557 - 1630) und dessen Frau Maria, geb. v. Lichtenstein (+ 1626) von einem älteren Vorgängerbau. [EHEMALS 111]..... 438
- Abb. 110: Grabstein des Erhard Ludwig v. der Tann (1596 - 1599) in der Kirche zu Salz. [EHEMALS 112] 440
- Abb. 114: Grabstein der Anna Kunigunde v. Buttlar geb. v. der Tann (1647 - 1700), Tochter Caspar Adolfs v. der Tann. Der Grabstein ist seit 1908 am südlichen Treppenaufgang der Kirche von Dorndorf eingemauert. 446
- Abb. 115: Grabstein für Adolph Melchior v. der Tann (1669 - 1704) hessischer Oberst und Kommandeur des Regiments Prinz Friedrich Infanterie, gefallen in der Schlacht von Höchstadt-Blindheim, in der ev.-luth. Kirche von Ebermergen bei Donauwörth (Christoph-Stamm). 448
- Abb. 116: Georg Friedrich v. der Tann, Deutschordens-Komtur zu Mergentheim (1696 - 1736) 449
- Abb. 117: Wappentafel für Georg Friedrich v. d. Tann (1696 - 1736) im Deutschordensschloß Ellingen bei Weißenburg/Bayern [EHEMALS 119]..... 451
- Abb. 124: Ludwig Freiherr v. der Tann als Königlich Bayerischer Generalmajor und Flügeladjutant. Zeichnung von Carl Vogel v. Vogelstein 1856 mit eigenhändiger Unterschrift Ludwigs. 470
- Abb. 125: Ludwig Frhr. v. der Tann-Rathsamhausen (1815 – 1881) 472
- Abb. 126: Anna Frfr. v. der Tann-Rathsamhausen, geb. Gräfin v. Voß (1829 – 1905) 472

23 Namensregister

A

Absberg	
Hans Valentin v.	94, 99
Agricola	
Dr. Leonhard, Viezekanzler	234
Dr., Jurist	208
Aitingen	
Sebastian	67, 86
Alsted	
Johann Heinrich	244
Ambshelm	
Ernst, Glaslieferant aus Nürnberg	314
Amsdorf	65
Nikolaus v.	66, 137
Anhalt	
Fürst Christian von	259
Fürst Wolfgang von	69
Fürsten von	62
Arnolt	
Christoph	134
Auerochs	
Georg Friedrich v., * 1657	321, 359, 456
Raphael Johann v.	359
Susanne v., * 1699, geb. v. der Tann	321, 351
Avermann	
Dr. Ernst Ludwig, sachs.-gothaischer Hofrat	283

B

Bachmann	
Clas, Vogt	171
Johann, tann. Vogt	196
Johannes, tann. Vogt	281, 282
Bähn	
Caspar, Schneidmüller in Schleusingen	317
Bahner	
Hans, Schultheiß	51
Menius	52
Bamberg	
Bischof Otto Melchior von	282
Bappert	
Hans, Bauer	35
Baruch	
Cläre, Jüdin in Oberwaldbehrungen	379
Baßmann	
Conrad, Steinmetz	271
Valentin, Steinmetz	271
Bastheim	
Christoph v.	132, 154
Geis v.	154
Margarete v., geb. v. der Tann	132, 133, 154

Sophia verw. v., geb. v. der Tann	221
Baumbach	
Ludwig v.	60
Baur v. Eysseneck	
Johann Conrad, Kapitän	199
Bayern	
Herzog Albrecht von	115
Herzog Philipp von	66
Herzog Wilhelm von	90, 94
König Maximilian Joseph von	419, 425
Kurfürst Maximilian von	180
Bechtolsheim	
Rat u. Oberamtmann v.	287
Beck	
Balthasar	145
Benkert	
Franz Georg, würzburg. Domdechankt	347
Berger	
Tobias Heinrich, Notar	409
Beringer	
Johann, Verwalter von Römershag	238, 258, 260, 265, 267
Berka	
Hans, Steinmetz	157
Berlepsch	
Agnes v.	160
Anna v. geb. Riedesel zu Eisenbach	164
Apel v.	106, 107, 118, 139, 160, 164
Barbara v.	160
Beate v., geb. v. Ebeleben	106, 119
Caspar v.	164
Dorothea Susanna v.	179
Gertraud v.	160
Hans v.	106, 107, 119, 164
Margarete v., * 1530, geb. v. der Tann	106, 107, 118, 160, 164
Osanna v.	160
Berlichingen	
Philipp v.	258
Bibra	
Bernhard v.	238
Bischof Heinrich v.	369, 391
Dietrich v.	27
Georg v.	236, 241
Hans v.	73, 236
Johann Caspar v.	263
Ludwig Karl v.	397
Philipp Anton v.	413
Ritterrat v.	419, 420
Valtin v.	72
Bicken	
Philipp Caspar v., kurmainz. Rat	284
Bing	

- Simon, Kammersekretär 139
- Birgden
Johann v. den, kaiserl. Postmeister 250
- Blezgen
Gabriel 84
- Blume
v. 433
- Bobenhausen
Friedrich Ernst v. 387
Georg v. 387
Henriette Esperanca Amalie v., geb. v. Grappendorf 387
Sophie Rosine Friederica v., * 1740, geb. v. der Tann 383
Sophie v., geb. v. der Tann 387
- Bockriß
Johannes, Schreiner 300, 314
Mechtildis, Gastwirtin zur Tann 373
- Bocksbart von Geismar
Nikolaus, Pfarrer 166
- Böhm
Matthias, Maurermeister aus Fulda 371
- Böhmen
König Ferdinand aus 96
- Böntzli
Samuel, Steinhauer 317
- Bornmann
Caspar, schwed. Oberstleutnant 342
- Bornschürer
Johann, Pfarrer 291, 297, 301
- Both
Johanna v., geb. v. der Tann, * 1785 393
- Boyneburg
Anna Margarete v. 335
Anna v. 45, 106
Catharina verw. v., geb. v. Heldritt 223
Conrad v. 166
Friedrich v. 164
Georg Friedrich v. 328
Hermann v. 33
Johann Philipp v. 343
Konrad v. 68
Kraft Christoph v. 122
Ludwig v. 33, 45, 106, 139, 153
Margarete v., * 1540, geb. v. der Tann 119, 164
Maria v., geb. v. Lichtenstein 335
Otto v. 45, 106
Reinhard v. 139
Rudolf v. 33
Urban v. 179
Wilhelm v. 33
- Boyneburg gen. Hohenstein
Anna v. 106
Fritz v. 119
- Boyneburg zu Lauterbach
Aemilia v., geb. v. der Tann, * 1615 166, 319
- Conrad v. 166
- Boyneburg zu Lengsfeld
Anna Kunigunde v., geb. v. Buchenau 165
Christoph v. 165
Eitel Georg v. 288, 297, 298, 335, 442
Ludwig v. 139
Susanna Kunigunda v., geb. v. der Tann, * 1612 165
Wolfgang Hermann v., kaiserl. Obrist 165
- Boyneburg zu Stadtlengsfeld
Ludwig v. 149
- Boyneburgk-Fürsteneck
Hartmann v. 105, 114
- Brack
Franz Bernhard, Hofkanzler 413
Hofkanzler 417
- Brand
Johann, Kanzler 181
- Brandenburg
Kardinal Albrecht von 88
Kurfürst Joachim von 97
Markgraf Friedrich von 34
- Brandenburg-Ansbach
Markgraf Casimir von 31
Markgraf Georg von 43, 89
- Brandenburg-Kulmbach
Markgraf Albrecht Alcibiades von 98, 115, 117, 123
- Brandenstein
Ewald v. 49
- Braun
Johann Christoph, Ziegler 316
- Braunschweig
Herzog Christian von 248, 250, 251, 252
Herzog Heinrich von 56, 61, 67, 75, 77
Prinz Ferdinand von 373
- Braunschweig-Lüneburg
Herzog Ernst von 62
- Brehm
Peter, Lehrer der Rechte 143
- Breidbach
Conrad v. 241
- Breidenbach
Ernst Ludwig Frhr. v. 463
Friederike Frfr. v., geb. Freiin v. Müller zu Lengsfeld 463
- Breidenbach zum Breidenstein
Friederica Elisabetha Christiana Charlotte Frfr. v., geb. v. der Tann, * 1779 466
Friederica Frfr. v., geb. Freiin v. Hatzfeld 466
Karl Frhr. v., * 1717 466
Karl Frhr. v., * 1753 466
Wilhelmine Frfr., geb. v. Döring 466
- Breidenstein
v., Oberjägermeister 388
- Breitenbach
Hans, Hausbesitzer in Brückenau 260
- Brende

Martin v., Domherr	28
Brinck	
Agnes Henriette v., geb. v. Tilemann	345, 410
Jacob Christian v.	345, 410
Victor Heinrich v.	345, 410
Wilhelmine v., geb. v. der Tann	410
Bronsart zu Schwickershausen	
Hans	253
Brück	65
Christian, Kanzler	141, 142, 152, 153
Gregor, Alt-Kanzler	63, 68, 82, 101, 133
Brühl	
Johannes, Buchbinder in Salzungen	302
Brusselle	
Heinrich v., kurpfälzischer Hauptmann	391
Bucer	64, 65
Martin	79, 80
Buchenau	
Georg Christoph v.	232
Buchenau zu Oberstopfel	
Wilhelm Adolf v.	302
Buder	
Christian Gottlob, Jurist	352
Bugenhagen	47
Johannes	58
Bundschuh	
Johann Kaspar	401
Burchard	
Franz, Vizekanzler	69, 70, 77, 84, 86, 92, 105
Büren	
General v.	96, 98
Bürgi	
Hofmechanikus Jost	234
Buseck	
Bonifaz v., Kapitular	323
Kapitular v.	323
Buttlar	
Adam Reichardt v.	446
Anna v.	160
Asmus v.	142
Barbara v.	160
Elisabeth v., geb. v. der Tann, * 1531	160, 164
Eva v.	337
Hans Melchior v.	165, 446
Jobst Oswald v.	142, 160, 164
Juliane v., geb. v. der Tann, * 1592	165
Katharina v.	160
Konstantin v.	165
Margarete v.	160
Margarete v., geb. v. Boyneburg gen. Hohenstein .	142
Philipp Hannibal v.	337
Sibylle v., geb. v. Reckrodt	165
Wilhelm v.	165
Wolf v.	33, 105, 114

C

Canisius	
Petrus	140
Cappel	
Dr. med., Amtsarzt	372
Carafa	
Petrus Aloysius, päpstl. Legat	200
Cölestin	
Johann Friedrich, Theologe	155, 156
Collalto	
Rambaldo Graf von, kaiserl. Feldmarschall	207
Cotta	
Christian Friedrich, Pfarrer	340
Cramer	
Simon, Bader	372
Simon, Pfarrer	326
Cruciger	
Caspar, Theologe	156

D

Dalberg	
Adolph v., Abt in Fulda	356, 384
Carl v., Fürstprimas des Rheinbundes	427
Damitz	
Moritz v.	86
Dänemark	
Christian II. von	58
Christian III. von	58
Christian IV. von	182
Danneil	
Otto	460
Danner	
Johannes Nicolaus, Schlosser	317
Degenfeld	
Christoph Ferdinand Frhr. v.	354
Helene Frfr. v., geb. Freiin v. Canstein	354
Maximilian Frhr. v.	354
Sophie Luise v., geb. v. Venningen	354
Dehn-Rothfelser	
Caspar, tann. Diener	298
Delitius	
Lorenz, Pfarrer in Sondheim	336, 338, 342
Demont	
Carl Friedrich v., Obristleutnant	212
Derfflinger	
Georg, Feldmarschall	267
Dernbach	
Abt Balthasar v.	160, 163, 231, 232
Melchior v.	232
Dernbach auf Geisa	
Otto Wilhelm v.	303
Desarts	
Gottliebe v.	434
Deveroux	

Walther, kaiserl. Oberst.....	270
Diede zum Fürstenstein	
Anna, geb. v. Berlepsch	160, 441
Eleonore Sophie Freiin.....	386
Georg Ludwig Frhr.	386, 441
Jörg.....	160
Margarete, Witwe von Philipp.....	217
Philipp.....	124
Susanna	441
Wilhelm Dietrich Frhr.	354
Diemar	
Anna Eva v., geb. v. Stein zum Altenstein	442
Anna Rosina v.	442
Bernhard Friedrich v.	442
Hans Ditz v.	337
Rosina v. geb. v. Heldritt.....	337
Diemar zu Walldorf	
Hans Konrad v.....	337
Dietrich	
Veit	76
Dietzel	
Johann, Bader.....	353
Peter, Bader.....	312
Diezel	
Peter, Bader.....	372
Ditz	
Endres.....	31
Don Verdago.....	260
Donner v. Lohrheim	
Anna v., geb. v. der Tann, * 1538	119
Johann	119
Dörgen	
Burggraf Philipp	61
Döring	
Johann Ernst, Orgelmacher	367
Dörnberg	
Margarete v., geb. v. Boineburg	119
Wilhelm v.....	119
Dornheim	
Gertrud Fuchs v.	177
Johann Georg II. Fuchs v., Bischof von Bamberg	182
Dorste	
Placidus, Abt von Fulda	302
Drechsler	
Hans Michael, Bader.....	372
Dressel	
Johannes, Abt zu Ebrach.....	182
Droste	
Placidus, Abt von Fulda	307, 323
Dümpernagel	
Jacob.....	300
Dunzenheim	
Ammeister Batt v.....	67

E

Eber	
Paul, Theologe.....	156
Ebersberg gen. v. Weyhers	
Adam v.	452
Balthasar v.....	111
Catharina v., * 1616, geb. v. der Tann.....	278
Eitel v.....	84, 437
Johann Christoph Philipp v.....	452
Johann Christoph v.....	323, 328, 352
Lucas v.....	278
Werner	437
Eberstein zu Ginolfs	
Georg Sittig v.....	334
Echter v. Mespelbrunn	
Carl Rudolf.....	177
Julius, Bischof von Würzburg	170, 176, 177, 235
Eckard	
Augustin, Official	395
Eglin	
Raphael, Alchemist.....	256
Egloffstein	
Heinrich v.	395
Leopold Graf von.....	414, 419
Ehrenberg	
Bischof Philipp Adolf von	181, 182, 201
Ellenberger	
Johannes	466
Sabina Susanna, geb. Weygand.....	466
Eltz gen. Faust v. Stromberg	
Casimir Graf und Edler Herr v. und zu	392
Eva, geb. Faust v. Stromberg.....	392
Sophia v.....	392
Enckemeyer	
Hans Heinrich, Zimmermeister	311, 312, 314
Ende	
Nickl v.....	49
Engel	
Reinhart.....	180, 183
Erbe	
Fritz, Wiedertäufer	63
Erffa	
Georg Siegmund v.	264, 284, 442
Hans Wilhelm v.	321
Heinrich v., Hofmeister	158
Ernst	
Caspar Laurentius.....	367
Erthal	
Albrecht Dietrich v.	257
Christoph Heinrich v.....	218
Dorothea v., geb. v. Ochs	218
Franz Ludwig v., Bischof von Würzburg	408
Hans Georg v.	167
Julius Gottfried v.	301
Erzherzog Ferdinand	94, 419

Eschwege	
Conrad v.	226
Etzdorf	
Heinrich v., Rentmeister	149, 158
Eyb	
Herren v.	258
Eysen	
Dr. W., Jurist	130
Eytzing	
Erasmus Frhr. v.	173

F

Fabario	
Dr. Johann David, Jurist	352
Faber	
Michael	238
Fabricius	
Dr. Friedrich, Anwalt	283
Fahrenberg	
Direktorialgesanter v.	418
Feederlein	
Marschall	250
Feige	
Kanzler	65
Feilitzsch	
Kaspar v., Kanzler	181
Fellner	
Zimmermeister	254
Fenden	
Hans Jacob v.	238
Feuling	
Hans	312
Fichard	
Dr. Johann	79
Fischer	
Lic. jur. Johann	303
Fischern	
Alexander v.	459
Amalie v., geb. v. Uttenhoven	459
Friedrich v.	459
Maria Theresia v., geb. v. der Tann, * 1808	459
Flacius	140
Matthias (Illyricus), Theologieprofessor	140, 141
Förenberger	
Christoff	257
Hans	257
Forster	
Johann	76
Forstmeister v. Lebenhan	
Maria Amalia	445
Franck	
Mag. Sebastian, Pfarrer	255, 276
Franckenstein	
Johann Friedrich v.	304
Frankenberg	

August Friedrich v.	432
Freudenberg	
Georg v.	175
Friedrich zu „Bibeschen“	
Jakob, Schultheiß	120
Fries	
Lorenz	34
Fritsch	
Ferdinand, Hauptmann	209
Frundsberg	
Georg v.	41
Fuchs	
Dr. med. Johann	164
Fuchs v. Dornheim	
Johann	177
Magdalene, geb. Echter v. Mespelbrunn	177
Philipp Julius	180
Veit Hartmann	180
Führer	
Johann Sebastian, Amtmann in Brückenau	308
Fulda	
Abt Johann Bernhard von	261
Abt Johann von	22, 88, 111
Abt Philipp von	84, 95, 101, 103, 113
Abt Wolfgang von	84, 111, 113, 174
Bischof Amandus von	368
Fürst Wilhelm Friedrich von	425
Georg, Amtmann	242
Johann von, Koadjutor	30
Furster	
Johann, lüneburg. Kanzler	50

G

Gabelentz	
Georg Karl Gottlieb v. der	430
Gadamer	
Melchior, Pfarrer	255
Gäußler	
Samuel, Brunnenbauer in Tann	319
Gebsattel	
Franz v.	396
Gedern	
Christoph zu	257
Geigel	
Ignaz	408
Geldern	
Herzog von	49
Gemmingen	
Georg Diepold v.	173
Margarete Anna v., geb. v. Knöringen	173
Wolfgang Frhr. v.	280
Gercke	
Christian Ludwig, Centchirurg	372
Gerlach	
Christian Ignaz, fuldischer Hofrat	323

Geßler

- Anna Eleonore Gräfin von, geb. Gräfin von Seeguth-
Stanislewski 429
Beate Gräfin von, geb. v. der Tann 429, 433
Friedrich Leopold Graf von 429
Georg Ludwig Conrad Graf von 431
Heinrich Graf von..... 433
Juliane Elisabeth Gräfin von, geb. Freiin v. Liedlau und
Ellguth 431
Ludwig Graf von..... 430, 433

Geyder

- Johann, fuld. Notar 233

Geypel v. Schöllkrippen

- Maria, geb. Fock v. Wallstadt 263

Geypel v. Schöllkrippen

- Apollonia 263
Konrad 263

Geysa

- Anna Juliane v., geb. v. der Tann 367
Christine v., geb. v. Krug 447
Johann v., * 1593..... 447
Valentin v..... 447

Geyß

- Dr. Nikolaus 34

Giebel

- Stefan, Maurer 157

Giech

- Charlotte Regina Gräfin von 457
Christian Karl Graf und Herr von, * 1665..... 457
Maximiliane Catharina, geb. v. Khevenhüller v.
Frankenberg..... 457

Gießen

- Hartmann zu Burg Treis bei 168

Gläser

- Friedrich Gottlob 114

Gleichen

- Georg v. 154

Gnad

- Andreas, Hofmeister..... 219

Göbel

- Georg Gotthard, Pfarrer aus Ostheim 291
Johann Melchior, tann. Pfarrer 178, 203, 205, 213, 261

Gögel

- Johann Michael 367

Goldacker

- Alexander Bernhard..... 93

Goldast

- Melchior, Herausgeber 449
Michael, Verleger 256

Gordon

- Johann Friedrich v. 432

Gosohorsky

- Ferdinand, Bildhauer 452

Gotter

- Heinrich Ernst 330

- Ludwig Andreas, * 1661, Hofrat u. geistl. Liederdichter
..... 351

Gottfardt

- Caspar v., Hofmarschall..... 146

Götz

- Pfarrer in Ostheim 334

Gotzmann

- Cuntz, Amtmann in Königsberg..... 59, 62, 69, 70

Gradius

- Oberst 201

- Graf von Thürheim 414

Granvella

- kaiserl. Kanzler 61, 67, 78
Kardinal 67

Graßberger

- Johann, Maurermeister in Tann 393

Gravenegg

- Joachim v..... 280, 286

Greiff

- Bastian 84

Greser

- Daniel, Superintendent in Dresden 117

Grießheim

- Anton Carl v..... 462
Christina Sophie Elisabeth v., geb. v. Brandt 463
Johann August v. 462

Gorod

- Egenolf v..... 119

Großkopf

- Hans 173

Grumbach

- Adam v. 72
Conrad v. 258
Johann v. 28
Jörg v., Domherr..... 28
Wilhelm v. 152

Gudenberg

- Adam Herbold Wolf v. 288, 297
Otto Moritz Wolf v. 302

Gundel

- Friedrich Wilhelm 460

Günderrode

- Dr. Tilemann..... 86
Hans Heinrich v. 275

Günther

- Bergmeister..... 424

Gurk

- Kardinal 28

Gutberleth

- Henrich..... 244

Guttenberg

- Anna v., geb. v. der Tann..... 148, 149
Johann Gottfried v., Bischof von Würzburg 304
Melchior Zobel v. 72
Philipp Peter v. und zu 148

H

- Hafermehl
 Hans, Schieferdecker aus Rasdorf 214
- Hain
 Jobst v. 62
- Hanau
 Ehrengard Gräfin von, geb. Gräfin zu Ysenburg-
 Büdingen..... 262
- Hanstein
 Anna Margaretha v., geb. v. der Tann 245
 Christian v. 110
 Curt v. 113
 Georg Philipp v. 254
 Hans Georg v. 243, 375
- Hardt
 Hans v. der 272
- Harstall
 Adalbert v., Bischof..... 423
 Barbara v. 160
 Christoph v. 160
- Harstall zu Creuzburg
 Jörg v. 105
- Hart
 Johann Christian, Orgelbauer 379
- Hartmann
 Johann Wilhelm 330, 354
 Johannes, Pfarrer..... 195, 330, 353, 450, 456
- Hassert
 Nicolaus, Drucker in Meiningen 295, 302, 341
- Hatzfeldt
 Bischof Franz v. 184
 General Melchior v. 268
 Georg v. 232
- Hauck
 Dorothea, geb. Linck..... 344
 Georg Christoph 344
 Jost, Drucker in Coburg..... 230
 Niclas, Syndikus d. Fuldaer Domkapitels 202
- Haugk
 Jeremias, Zentgraf 171, 195, 199, 210, 213, 241
- Haun
 Cordula v. 333
 Friedrich v. 34
- Haus
 Johann Jakob, Operateur..... 372
- Hees
 Katharina v. der, geb. Donner v. Lohrheim..... 119
 Valentin v. der 119
 Wolfgang v. der 119
- Heffner
 Dr. Philipp 452
- Heidelberg
 Pfalzgraf Ludwig v. 34
- Heilbrunner
 Sandel..... 381
- Heinebohl
 Christoffel, Kammerschreiber 75
- Held
 Matthias, Reichsvicekanzler 61
- Helding
 Michael, Kammerrichter und Bischof von Merseburg
 143
- Heldritt
 Arnold v. 154, 223
 Catharina v. 228
 Hans Thomas v. 154
 Sophie v. 154
- Heller
 Hans 171
- Henneberg
 Elisabeth von, geb. von Braunschweig 83
 Graf Georg Ernst von..... 83, 116, 149
 Graf Hermann von..... 38
 Graf Johann von 24, 30
 Graf Wilhelm von 31, 33, 34, 63, 68, 78, 88, 116, 136,
 148
 Graf Wolfgang von 31
- Henneberg-Römhild
 Graf Berthold von..... 38, 108
- Henning
 Johann Adam, Amtmann in Wasungen 311
- Herbert
 Johann, Pfarrer in Tann 288
 Pfarrer 288
- Herda
 Andreas Wilhelm v. 337
 Anna Justina v., geb. v. der. Tann, * 1591 122
 Caspar v. 33
 Dam v. 31
 Friedrich Wilhelm v., * 1652 337
 Georg Ludwig v. 122
 Otto Sebastian v. 122, 200, 204, 207, 208, 260, 439,
 440
 Regina v., geb. Rußwurm 122
 Sabine Elisabeth v. 252
 Sebastian v. 139
 Wilhelm v. 33
 Wolf Sigmund v. 252
- Herppich
 Johann 398
- Herrengosserstedt
 Maria Marschall v. 252
- Hert
 Paul 109
- Herth
 Paul 38
- Heßberg
 Agnes v. 154
 Anna Kunigunde v., geb. v. Trümbach..... 436
 Burkard v. 436
 Christoph v. 152

- Claus v. 154
 Hans Casimir v. 334
 Hans Endreß v. 243
 Hans Ludwig v. 334
 Hans Wolf v. 154
 Ursula v., geb. v. Heldritt 243, 245
Hessen
 Landgraf Moritz von 121, 229, 256
 Landgraf Philipp von 32, 33, 43, 48, 49, 52, 58, 59, 60,
 63, 64, 65, 66, 77, 79, 89, 92, 93, 96, 97, 98, 112,
 113, 114, 115, 117, 139
 Landgraf Wilhelm von 66, 112, 155
 Prinzessin Christina von 151
Hessen-Darmstadt
 Landgraf Ludwig von 177
Hessen-Kassel
 Friedrich von 390
 Landgraf Friedrich I. von 368
 Landgraf Wilhelm V. von 261
Heßhusius
 Tilemann, Theologe 155, 156
Heuchlin
 Johann Christian, tann. Amtsschreiber 308, 330
Heunisch
 Christian Ernst, tann. Verwalter in Ostheim 377
Heusenstamm
 Sebastian v. 89, 90
Heuser
 Dr. jur. Justus Georg, tann. Amtmann 363
 Johann Wilhelm, Schuldheiß 363
Heußlein v. Eussenheim
 Adam Valentin 294
 Anna Catharina, geb. v. Harstall 294
 Georg Christoph 236
 Hans Gottfried 294
 Margarete, geb. v. Eschwege 277
 Mechtild, geb. v. der Tann 275, 294
Heym
 Caspar Adam, Baumeister 369, 370, 376, 377, 393, 399
 Johann Adam, Baumeister 370, 393
Heyroth
 Wilhelm, Bader und Wundarzt 372
Hindenburg
 Franz v. 257
Hirsberger
 Oberst 249
Höberger
 Wolf, nürnberg Rotschmied 234
Hofer
 Michael, Glasmacher 237
Höfler
 Wolfgang, Ratsherr aus Coburg 90
Hofmann
 Barbara, Hebamme 372
 Dr. Johann Friedrich, Jurist 365
 Hans, Rat 57
 Johann Georg, Zimmermeister 393
Hohenlohe
 Albrecht Graf von 79
 Georg Graf von 79
Hölderlin
 Friedrich 387
Hopff
 Ludwig 437
Höpfner
 Johann Erasmus, Pfarrer in Höllich 293
Hornigk
 Ludwig v., kaiserl. Rat 283
Hornstein
 Karl Heinrich Frhr. v. 450
Hoverbeck
 Frhr. v. 432
Hoym
 Dorothea v., geb. v. der Tann 148, 149
 Julius Gebhard Graf von 361
Hügel
 Aloys Frhr. v. 420
Hund zu Altenstein
 Burkhard 33
Hundbiß
 Oberstleutnant 198
Hundelshausen
 Hermann v. 113
 Marschall Hermann v. 64, 139
Hundt
 Burkhardt 49
Huth
 Wilhelmine 467
Hutten
 Bernhard v. 28
 Franz v., Ritterrat 417, 419, 420
 Lukas v. 81
 Moritz v. 28

I
Isolani
 General 266

J
Jacobi
 Johann Christian, Pfarrer in Oberwaldbehungen.. 397
 Johannes 397
Jäger
 Claus 109
 Johannes, Maurermeister aus Tirol 311, 312
 Johannes, Maurermeister aus Tirol 317
Jansonius
 Nicolaus, Hofmeister 250
Jeder
 Hans 38

Jenitz	
Johann, Kammersekretär	112
Jett v. Münzenberg	
Johann Georg Hartmann	338
Johann Karl	338
Johann Otto	337
Joderi	
Christoph, Glaslieferant	314
Jonas	
Dr. Jakob, kurmainz. Kanzler	69, 76
Justus	47
Jordan	
Hans, Buchbinder in Meiningen	302
Jungen	
Daniel zum	79
Johann Hieronymus zum	450

K

K(w)äner	
Sebastian, Ziegler	316
Kaiser Ferdinand	142
Kaiser Ferdinand II.	182
Kaiser Franz I	386
Kaiser Franz II	416
Kaiser Karl IV	256
Kaiser Karl V. 35, 49, 56, 58, 60, 61, 67, 68, 92, 94, 100, 112, 124, 128, 224	
Kaiser Leopold	395
Kaiser Matthias 1612	256
Kaiser Napoleon	412
Kaiser Rudolf	225, 230, 234
Kaiser Rudolf II	222, 240
Kaiserin Katharina von Rußland	374
Kalb	
Charlotte v., geb. Marschall v. Ostheim	387
Kalckreuth	
v.	432
Kaminietz	
Ernst Ferdinand v.	433
Ernst v., * 1784	433
Sophie v., geb. Freiin v. Eichendorff	433
Wilhelmine v., geb. v. der Tann	433
Kammacher	
Ludwig, Kapitän	198
Käpler	
Wilhelm Heinrich	410
Karger	
Friedrich, Drucker in Gießen	288
Karsbach	
Hartmann Wolf zu	284
Kehl	
Johann, Notar	181
Kellner	
Lips (Philipp), Hauptmann	32
Kere	

Anna v. der	41
Reinhard v. der	87
Kerner	
Johann Georg, Jurist	36
Kerpen	
Amtmann zu Lohr a. Main	268
Ketzel	
Wolfgang, Drucker in Schmalkalden	262
Keudel	
Mechthild v., geb. v. Eschwege	226
Ottilie v., * 1598	226
Wolf Wilhelm v.	226
Keyßler	
Dr. med. Johann Friedrich	372
Kielmann	
Johannes, Schneidmüller in Tann	314
Kiesinger	
Hans Jörg, Orgelbauer in Neustadt/Saale	284
Kirchheim	
Valentin, Notar	207, 261
Kirchner	
Franz, Pfarrer	54, 70
Jonas, Pfarrer	153
Timotheus	155, 156
Klauer zu Wohra	
Johann v.	119
Kling	
Johann, Brunnenmeister	319
Johannes, Dachdecker	316
Klüber	
Hans, Wiedertäufer	54, 55
Knoblauch v Hatzbach	
Anna Elisabeth	338
Knöringen	
Agnes v., geb. v. der Tann, * 1569	169, 172
Christoph Ulrich v. und zu	172
Wolf Ulrich v.	258, 259
Knorre	
Thomas	319
Köhler	
Georg, Hammerschmiedemeister	238
Köln	
Kurfürst Hermann von	85
König Christian III.	58, 65
König Ferdinand 35, 56, 57, 61, 62, 69, 70, 75, 76, 78, 86, 97, 117, 124, 125, 128, 129	
König Franz I.	60
König Friedrich I.	58
König Gustav Adolf von Schweden	183
König Heinrich II. von Frankreich	105, 112, 113, 143
König Maximilian	22
Könitz	
Albertine Caroline Auguste v., geb. v. Schardt	453
Könitz	
Johann Adam Friedrich v.	453
Könitz	

Caroline Katharine Sophie v., geb. v. Weißenbach	453
Könitz	
Ludwig Friedrich v.	453
Könneritz	
Dr. Andreas v.	78
Erasmus v.	86, 94
Kopp	
Melchior, Schieferdeckermeister	317
Körbitz	
Johann Caspar v.	289, 301, 341
Koschützki	
Christoph Heinrich v.	431
Christoph v.	430, 431
Johanna v., geb. v. Larisch	431
Kötteritz	
Wolf v., Kanzler	158
Kraluck	
Bastian v.	33
Endres v.	33
Krauß	
Niclaus	238
Kreitzen	
Dr. Melchior v.	58
Kren	
Hans, Hammerschmiedemeister	238
Kretzer	
Georg Heinrich	409
Kreytzen	
Johann Friedrich v.	429
Kristen	
Kilian	152
Künsberg	
Anna Rosina v., geb. v. Feilitzsch	320
Christoph Joachim v.	320
Kurfürst Carl Philipp	367
Kurfürst Carl Theodor	368
Kurfürst Friedrich V	246

L

Lagenpusch	
Friederike	460
Lamboy	
Wilhelm v., kaiserl. Generalfeldmarschall	338
Landgraf in Filke	
Endres	109
Landschad	
Hans Pleikard	134
Langer	
Magister Johann, Pfarrer	90
Lappe	
Dr., Apotheker	372
Lappius	
Nicodemus, Pfarrer	178
Läufer	
Christoph, tann. Reitknecht	312

Lauter	
Johann v., Amtmann zu Büdingen	81
Lauterbach	
Heinrich Adam, cand. jur.	307
Lehrbach	
Albrecht Melchior v., * 1645	294, 447
Anna Johannata v., geb. v. der Tann	294
Anna Maria v., geb. v. Amelunxen	294
Johannetta v.	307
Maria Christina Albertina v.	447
Reinhard Adolph v.	294
Leiningen	
Emich Ludwig Graf von	368
Leipzig	
Adolf v., Hofmeister	113
Lentersheim	
Veit v.	44
Leonrod	
Albert v.	27
Lersner	
Dr. Heinrich, Kanzler	319, 368
Heinrich, Rat	65, 96, 115
Lic. Jakob	86
Letzner	
Johann, Pfarrer	106
Leupold	
Oswald, reuß. Schösser	238
Leybold	
Dr. jur. Kaspar, Hofrat	181
Lichtenstein	
Erhard v.	435
Hans v.	88
Jörg v.	84, 435
Landrichter Erhard v.	176
Maria v.	84, 435
Liebknecht	
Heinrich Wilhelm, tann. Rat	327
Karl	327
Liederbach	
Anna v., geb. v. der Tann	100
Hermann v.	100
Linck	
Johann Christian, Diakonus in Tann	369
Lindloh	
Oberst	250
Lobenstein	
Dorothea Eleonore, geb. Hofer v.	384
Maria Ernestine, geb. Hofer v.	384
Lotz	
Niclaus Heinrich, tann. Kammerdiener	310, 316
Louber	
Erhard	460
Friederike	460
Marianne, verw. Hofmann, geb. Ullrich	460
Lucae	
Dekan Friedrich	327

Ludwig
 Johann Georg Gottlieb, stein. Amtmann 375
 Luther
 Dr. Martin 28, 36, 43, 45, 47, 51, 65, 66, 106, 119, 141

M

Machwitz
 David v. 246
 Mackerodt
 Johann Joachim, Pfarrer in Tann 295, 365
 Malsburg
 Hermann v. der 85, 96
 Mansbach
 Anna Kunigunde v. und zu, geb. v. der Tann 84
 Anna v. 346, 443
 Caroline Freiin v., geb. v. der Tann 459
 Caroline Sophie Frfr. v., geb. v. Geyso 466
 Conrad v. 22, 23, 24, 27, 71
 Elisabeth v., geb. v. Cramm 443
 Erhardt Friedrich v. 443
 Friedrich Frhr. v. und zu 459, 466
 Friedrich Geus v. und zu 84, 437
 Friedrich Wilhelm Frhr. v. und zu 466
 Georg Daniel v. 231
 Hans v. 27
 Heinz v. 71
 Jörg v. 122
 Ludiger v. 53, 81, 111
 Ludwig v. 346, 443
 Margarete v. 22
 Sophia v., geb. v. Trümbach 22, 24
 Susanne Christiane v., geb. v. der Tann 346
 Mansfeld
 Albrecht Graf von 118
 Carl Graf von 222, 223
 Ernst Graf von, General 246, 252
 Manteuffel
 Eberhard 261
 Marquard
 Dr., Jurist 304
 Marschalk
 Melchior v. 241
 Marschall v. Bieberstein
 Christian Frhr. 460
 Katharina (Kathinka) Mathilde Louise Maria Anna Frfr.,
 geb. v. der Tann, * 1818 460
 Marschall v. Ostheim
 Adam Melchior 338
 Eva 338
 Georg Sittig 149
 Hans 38
 Johann Friedrich 341
 Margarete Barbara, geb. v. Stein 338
 Massenbach
 Wilhelm v. 90

Maul
 Hans 180
 Maull
 Martin 290
 Maximilian
 Erzherzog 221, 226, 229, 230, 231
 Meckbach
 Johann, Amtmann 160
 Mecklenburg
 Herzog Albrecht von 158
 Mehler
 Friedrich August 433
 Meischter
 Christoph 354
 Meißen
 Burggraf Heinrich IV. von 117
 Melanchthon 47, 64, 65, 66, 79, 117, 140
 Philipp 141
 Melchior
 Johann Balthasar, Ritterschaftskassier 317
 Johann Niclaus, tann. Amtmann 299, 307, 313, 322,
 323
 Meltzer
 Maler, Portraitist 427
 Mendt
 Johannes 291
 Menius
 Justus, Superintendant 47, 50, 51, 63, 71, 100, 105
 Merck
 Bernhard, Verwalter 238
 Merck (Merx)
 Matthes, Ziegler 316
 Merlau
 Kunigunde v. 437
 Metzger
 Johann, Kommissar 199
 Metzsch
 Philipp 51
 Meysenbug
 Carl Gustav v. 449
 Michael
 Johann, Würzburg. Finanzbeamter 147, 202, 367, 377,
 420
 Mila
 Bernhard v. 116, 138, 139
 Miltitz
 Adam Ernst v., Oberamtmann 446
 Adam Ernst v., Oberamtmann 443
 Heinrich v., sachsen-gothaischer Rat 284
 Minckwitz
 Dr. Erasmus v., Kanzler 75, 76, 116, 134, 138
 Möller
 Georg 254
 Hans Georg, Juwelier 258
 Jörg 337
 Momel

Caspar	334
Monner	
Basilius, Augustiner Mönch, Luthers Klosterbruder .	25
Montfort	
Graf von	62
Montgelas	
Graf von	415, 419
Mörlau	
Anna v.	84
Mörlin	
Dr. Maximilian, Theologe	90
Muggenthal	
Ferdinand v.	177
Mulderer	
Dr. med. Valentin	161
Mülich	
Wolf, Hofmeister	78, 116
Müller	
Hans, Maurermeister	299
Johann Heinrich v., * 1665	462
Magdalena Catharina v.	462
Martin	312
Münster	
Bischof Franz v.	60
Erhard v.	241
Münzer	
Thomas	50
Muslohe	
Heinrich v., Rat	130
Mütschefahl	
v., Leutnant	373
Mützel	
Johann, Landbaumeister	310, 313, 318
Mylius	
Nikolaus, tann. Vogt in Ostheim	303

N

Nassau	
Ernst Graf von	246
Nassau-Oranien	
Wilhelm V. Fürst von	413
Neuhofen	
v., Stiftsdechant	440
Neustetter	
Johann Christoph, kaiserl. Rat	240
Nickel	
Melchior, Kanzler	118
Nordeck	
Sekretär	96

O

Oberndorff	
Franz Albert Leopold Frhr. v.	368
Obernitz	

Hans Veit v.	143
Oeppe	
Wilhelm Philipp v.	442
Wilhelm v.	342
Opfermann	
Johann Friedrich	353
Öppe	
Kapitän	198
Ortenberg	
Heinrich Vollrath zu	257
Ortleb	
Johann Cyriax, Kupferstecher in Gotha	302
Ortlep	
Hauslehrer	338
Osse	
Dr. Melchior v., kursächs. Kanzler	77, 78
Oster	
Georg Paul	382, 397
Ostheim	
Benedikt v., Domdechant	423
Hans v.	38
Margarete v., geb. Truchseß v. Wetzhausen	38
Oswald	
Johann	47
Ottheinrich	
Kurfürst	135, 136, 137, 140
Otthera	
Blasius v., fuld. Sekretär	132

P

Pappenheim	
Erbmarschall Wolfgang v.	84
Friedrich Ferdinand Graf zu	390
Georg Rabe v., Rat	60
Obrist Gottfried Herr zu	182
Papst Leo X.	28
Pehem	
Franz, Amtsschreiber	66
Permatier	
Anton, fuldischer Hofrat	323
Peterswald	
Siegismund v.	319
Pfaff	
Bastian, Zentgraf	210
Pfaffenrath	
Justus Hermann v.	465
Karl v.	465
Wilhelmine v., geb. Gräfin zu Solms	465
Pfalz	
Friedrich von der	58
Kurfürst Carl Theodor von der	384
Kurfürst Ottheinrich von der	79, 116, 134, 166
Pfalzgraf Friedrich	75
Pfalzgraf Wolfgang	118, 162
Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein	158

Pfalz-Zweibrücken	
Herzog Karl August von	368
Pfeuffer	
Hans, tann. Vogt	237
Pflug	
Benno	93
Julius, Bischof von Naumburg	28, 66, 76, 140
Pfnör	
Hieronymus, Pfarrer	122, 172, 178, 301
Pichl	
Hans Valten	317
Pinsele	
Christian, Kantor	330
Pinßler	
Kantor	372
Pinstly	
Samuel	319
Pippert	
Martin, Steinmetzmeister	313
Plesse	
Dietrich Herr zu	67
Plettenberger	
Wilhelm	73
Pollich	
Johann Heinrich, Syndikus	393, 407
Wilhelm, Syndikus	398
Pölnitz	
Hans Georg v., sächs. Kanzler	242
Jonickau	
Hans v., sächs. Kämmerer	69, 133, 156
Popp	
Johannes Anton, Reichshofrat	182
Präsident von Würtzburg	387
Prem	
Dr. Peter, Advokat am Reichskammergericht	160
Preu	
Catharina v.	462
Preuß	
Johann, Schulmeister in Eisenach	45
Preußen	
König Friedrich II. von	428

R

Ränz	
Elias, Bildhauer, Steinmetz	321
Rapp	
Caspar Adam	344
Rau v. Holzhausen	
Adolf	100, 102, 106, 176
Burkard	72, 106
Gela, geb. Schutzbar gen. Milchling	39
Heinrich	101, 102
Henrich	39, 44
Johann, Rat	111
Jost	106

Katharina, * 1496, geb. v. der Tann	22, 72
Philipp	39
Rudolph	106
Rauchhaupt	
Rudolf Michael v.	343
Rauschard	
Pfarrer Jacob	173
Reckrodt	
Andreas Wilhelm v.	218
Apel v.	33
Barbara v., geb. v. der Tann	148, 149
Georg v.	95
Jobst v.	134, 138
Johann Werner v.	264
Regina v., geb. v. der Tann	218
Reckrodt zu Mechterstedt	
Jobst v.	149
Reder	
David, Sekretär	241, 260
Redwitz	
General v.	424
Georg Christoph v.	319
Philipp Anton v.	395
Ursula Regina v., geb. v. Boyneburg	319
Rehen	
Johann v.	102
Reibold	
Dr., Jurist	304
Reinick	
Lic. jur. Johann Burkhard, Amtmann	284, 302, 303, 306
Reuß	
Philipp, Kammermeister	103
Reuter	
Valentin, Bader	372
Richter	
August Gottlieb, med. Prof. in Göttingen	388
Riedesel	
Beate, geb. v. Berlepsch	160
Ursula	439
Volprecht	160
Riedesel zu Eisenbach	
Erbmarschall Hermann	122
Hermann, Erbmarschall	23
Margarete, geb. v. der Malsburg	122
Rieß	
Johann Martin, tann. Amtmann	307, 329, 363
Rinck	
Melchior, Pfarrer und Wiedertäufer	50, 51
Reichard	80
Rochlitz	
Elisabeth Herzogin zu	58, 64, 97, 118
Röhn	
August Wilhelm v.	463
Wilhelm Heinrich v.	463
Röll	
Hans	171

Rolshausen	
Wilhelm v.	72
Rommel	
Johann Caspar, steinscher Rentmeister	421
Romrod	
Lorenz v.	217, 335
Ursula v., geb. v. der Tann	335
Rosa	
Dr. jur. Martin	284
Johann Georg Adam, Oberpfarrer in Tann	432
Rose	
Georg Adam, Pfarrer in Habel	369
Rosenau	
Barbara v.	133, 154
Georg v.	154
Hans Heinrich v.	154
Margarete v.	154
Maria geb. v. Rosenau	154
Ursula v.	154
Rosenau zu Gauerstadt	
Otto Heinrich v.	154
Rosenau zu Ketschenbach	
Martin v.	154
Rosenau zu Öslau	
Barbara v., geb. v. der Tann	132
Georg v.	132
Rosenbach	
Johann Dietrich v.	172
Johann Hartmann v.	172
Susanne Regina v.	172
Rosenecker	
Dr. Franz	77
Dr. Philipp, kursächs. Rat	61
Rosfeld	
Peter	146
Rosinus	
Bartholomäus, Pfarrer in Eisenach	137, 146
Roßhiert	
Hans	183
Roßler	
Konsistorialpräsident	304
Rotenhan	
Dr. Sebastian v.	35
Georg Wolf v.	304
Martin v.	72
Roth	
Stephan, Amtsschreiber	66
Rothenkolben gen. Forstmeister v. Lebenhan	
Anna Maria v., geb. v. der Tann, * 1564	169
Hans Karl v.	172
Rügheim	
Johann Fuchs v.	28
Ruhl	
Nikolaus, tann. Verwalter	308
Rulmann	
Johannes, Alchimist aus Schlüchtern	256

Pankraz	218
Rumrod	
Melchior Christoph v.	335
Rüppell	
Elias	467
Wilhelmina, * 1784	467
Rußwurm	
Adolf Hermann	264, 335
Christina	335
Johann Philipp	335
Margarete, geb. v. Urff	335
Rußwurm zu Schwallungen	
Hans Philipp	264
Margarete, geb. v. Urff	264

S

Saale	
Margarete v. der	63, 65
Sachsa	
Dr. Johann v. der	48
Sachsen	
Georg von	48
Herzog Georg von	58, 59, 61, 62, 64
Herzog Heinrich "der Fromme" von	59, 62
Herzog Johann Casimir	221
Herzog Johann Ernst von	82, 86, 89, 90, 98, 158
Herzog Johann Friedrich "der Mittlere" von	105, 116, 133, 135, 139, 141, 144, 146, 151, 157, 158
Herzog Johann Friedrich von	56, 63, 105, 114, 115, 143
Herzog Johann Wilhelm von	98, 141, 154, 155, 156, 157
Herzog Moritz von	76, 87, 94, 96, 97, 98
Johann Georg von	242
Johann von	47, 48, 49
Johann Wilhelm von	151, 158
Kanzler Burchard v.	89
Kurfürst August von	115, 152, 155, 157, 158, 162
Kurfürst Christian II. von	230
Kurfürst Johann Friedrich von	25, 63, 65, 66, 69, 82, 85, 87, 93, 94, 95, 97, 98, 101, 105, 110, 112, 116, 136, 159
Kurfürst Johann von	34, 43, 50
Kurfürst Moritz von	112, 114, 115, 117
Kurfürst von	58, 79, 89, 92
Sachsen-Coburg	
Herzog Albrecht von	304
Herzog Johann Wilhelm von	152
Johann Casimir von	158
Johann Ernst von	115
Sachsen-Eisenach	
Herzog Johann Georg II von	308
Herzog Wilhelm Heinrich von	428
Johann Georg von	360
Sachsen-Gotha	
Herzog Friedrich von	352, 390

- Sachsen-Meiningen
Ernst Ludwig von 359, 456
- Sachsen-Römhild
Herzog Heinrich von 327, 343
- Sachsen-Weimar
Carl August von 400
Herzog Johann Friedrich von 152
- Sager
M. Jacob 243
- Sartorius
Dr. Michael 182
- Sauermilch
Cunz, Wiedertäufer 54, 55
Peter, Bauer 35
- Schachten
Anna v, geb. v. der Tann 147
Elisabeth v., geb. v. Schlitz gen. v. Görtz 147
Wilhelm v., Feldmarschall 40, 111, 147
- Schad
Christoph 230
- Schäffer
Conrad, tann. Beamter 363, 369
- Schallenberg
Graf von 373
- Schambach
Bader 372
- Schaub
Johann, Pfarrer in Neukirchen 101, 283
- Schaumberg
Ludwig Ernst v. 321
Maria Christina v. 322
Veit Ulrich v. 241
- Schazmann
Ferdinand 407
- Scheffer
Konrektor in Schlüchtern 255
M. Werner 244
- Schenck
Hartmann, Diakonus von Ostheim v. d. Röhn 293
- Schenck zu Schweinsberg
Anna, geb. Ways v. Faurbach 56
Ferdinand 413
Hermann 44
Johann Bernhard, Abt von Fulda 250
Johann Georg 296
Juliane Sophia Elisabeth, * 1708 296
Katharina geb. 44
Philipp 43, 61, 101, 117, 147, 149, 217
Rudolf, Landvogt 65, 66, 70
Wolf 56
Wolf Christoph 323, 328
- Schenk v. Geyern
Albrecht 384
Philipp 383
- Schenk v. Stauffenberg
Adolf Friedrich 415
- Schenk zu Erbach
Eberhard 140
- Schenk zu Limpurg
Erasmus 94
- Scherding
Hans 334
- Schertlin
Sebastian, Landsknechtführer 59
- Scheurmann
Jacob, tann. Vogt 250
- Schicken
Dietrich v. 452
Helene Louise v. 452
- Schierstädt
Franz Eberhard v. 432
Wilhelmine v., * 1765, geb. v. der Tann 432
- Schiller
Friedrich 386
- Schiltnitz
Kaspar v. 252
- Schirnding
Friedrich Sittig v. 149
- Schirnding zu Schlattenhof
Friedrich Sittig v. 148
- Schlawitz
Adam Schlawitzki v. 259
- Schleiffras
Adalbert v., Abt 323
Johann Ludwig Martin v., Oberjägermeister 323
- Schleiffras zu Reichloß
Hermann Otto 264
- Schlereth
Franz Karl, Prof. und Hofrat 423
- Schleswig-Holstein
Herzog Adolf von 151
- Schlitz gen. v. Görtz
Anna v., geb. v. der Tann, * 1499 39, 72
Anna v., geb. Elckershausen gen. Klüppel 40
Balthasar v. 224
Barbara Johanna Maria v., verw. v. Schlitz gen. v. Görtz, geb. v. Streitberg 359
Dorothee v., geb. v. der Tann 458
Elisabeth v. 40
Gustav Friedrich v. 321
Johann Eustach v. 224
Johann Volprecht v. 279, 283, 297
Neidhard v. 56
Philipp Friedrich v. 302
Simon v. 39
Volpert v. 280
Werner v. 39
Wilhelm Balthasar v. 232, 240
- Schmidt
Johann Christian, Komödiant aus Wurzen 372
Matthes, steinscher Vogt 268
Michel, Drucker in Schmalkalden 122

- Schmiedeberg
 Martin v., Leutnant aus Schlesien..... 212
- Schmitt
 Pfarrer aus Höllich..... 291
- Schneegaß
 Johannes, Pfarrer in Geroda..... 285
- Schneider
 Johann Justus, Oberpfarrer zur Tann..... 369
 Johann Michael, Schreinermeister 377
- Schneidewin
 Dr. Heinrich..... 135
- Schnepf
 Erhard..... 117
- Schnetter
 Dr. Johann Christoph, sächs. Geh. Rat und Leibmedikus
 352
- Schnups
 Jörg, Rentmeister in Weimar 159
- Schober
 Johann Andreas 384
- Schöler
 Simon, Maurereister aus Fulda..... 367
 Simon, Maurermeister aus Fulda 371
- Schönborn
 Johann Philipp v., Erzbischof von Mainz und Bischof
 von Würzburg 286
- Schönburg
 Ott Friedrich v. 259, 261
- Schöpfel
 Georg Christian 310
- Schrautenbach
 Balthasar 23
- Schreier
 Johann Henning, Musiker 288
- Schrimpf
 Jörg..... 72
- Schröder
 Anna Rosina, geb. Hämpel..... 466
 Johann 466
 Johanna 466
- Schrottenberg
 Conrad v. 414
- Schrötter
 Franz Leopold 406
- Schüler
 Friedrich Wilhelm, Konsulent 398, 414, 417, 418, 421,
 422
 Johann Gottlieb, tann. Verwalter 375, 376, 400
- Schumann
 August 114
- Schütz
 Dr. jur. Wilhelm Ignatius..... 284
 Lic. aus Ostheim..... 291
- Schütz v. Holzhausen
 Christina, geb. v. der Tann..... 407
 Johann Wilhelm August..... 361
- Magdalena, geb. v. Boyneburg..... 361
 Philipp Friedrich 361
- Schutzbar gen. Milchling
 Adolph Daniel..... 144
 Caspar 144, 177
 Eberhard Hermann, Dechant 121
 Heinrich Hermann 144
 Hermann 144
 Kraft Hartmann 144, 174
 Maria, geb. v. Breidenbach 144
 Wilhelm 144, 174
 Wolfgang..... 102, 144, 169, 175
- Schwalbach
 Anna Agnes v. 445
 Dorothea v., geb. v. Berlepsch 445
 Johann Friedrich v., Abt. 232, 235
 Johann v. 257, 445
- Schwartz
 Hans Valentin, Steinbrecher..... 312, 319
- Schwarzburg
 Gunther v. 49
- Schwarzenberg
 Erkingen v. 27
 Hans Freiherr zu 44
- Schwarzenberger
 Dr. Melchior 133
- Schweden
 Karl von 230
 König Gustav Adolf von 261
- Schweikard
 Johann, Erzbischof von Mainz 232
- Schwenk
 Martin, kaiserl. Notar aus Kaltennordheim 203, 206
- Sckell
 forstl. Gutachter 394
- Seckendorff
 Albrecht v., Kammerherr 415, 419
 Hans v. 44
- Seuffert
 Johann Michael v. 420
- Siebenlist
 Claus..... 38
- Siebold
 Carl Caspar 385
- Simon
 Andreas 400
 Andreas, Syndikus der Reichsritterschaft..... 364
 Andreas, Syndikus der Reichsritterschaft..... 375
 Andreas, Syndikus der Reichsritterschaft..... 417
- Sixtinus
 Dr. Regnerus, Advokat in Frankfurt 221
- Sixtus
 Sebald, Priester 205, 206
- Soden
 Julius Graf von 400, 415
- Solms

Philipp "der Ältere" Graf zu	79	Stein zum Altenstein	
Soupire		Anna Johanna v.	275
Marquis de, General	373	Anna v., geb. v. Linsingen	262, 275
Sowinski		Casimir Christian v.	262
Andreas v.	433	Eitel Heinrich v.	251, 262, 267, 275
Soyecourt		Gottlob Frhr. v.	379
Marquis Louis Armand de	400	Kunigunde Barbara v., geb. v. Speßhardt	263
Sperling		Philipp Gottfried v.	377, 399
Friedrich Wilhelm	460	Wilhelm v.	153
Jacobine	460	Steinau-Steinrück	
Speßardt		Hans v.	218, 241
Eva Eleonore v., geb. v. der Tann	321	Wolf Adam v.	241
Speßardt		Steinbach	
Georg Wilhelm v.	321	Engelhard Wilhelm v.	183
Spessart zu Aschenhausen		Hans, Pachtbauer	304
Balthasar Rab	179	Steingruber	
Spessart zu Unsleben		Johann David, Architekt	377
Christoph Caspar v.	289	Steinkallenfels	
Spiegel v. Pickelsheim		Johann Reinhard v., Statthalter zu Heidelberg	199
Georg Friedrich	453	Stiebar v. Buttenheim	
Stadion		Christiane Philippine	343
Christoph v., Bischof von Augsburg	28	Eva Barbara, geb. v. Aufseß	343
Stange		Hans Christoph	183
Johann Melchior	302	Wolfgang Ludwig	343
Starckloff		Stingel	
Georg	190	Franz	138
Hans	190	Stock	
Stein		Hans Michel, Steinhauermeister aus Fulda	317
Eckarius v.	29	Stolberg	
Eleonore Frein v.	411	Hermann Graf zu	80
Georg Wilhelm v.	303	Stoll	
Heinrich v.	27	Cunz, Schneider	54
Johann Wilhelm, Notar	308	Heinrich, Uhrmacher in Prag	234
Philipp Ernst Frhr. v.	386, 406	Störr	
Rosina Maria v., geb. v. Guttenberg	253, 292	Kantonskonsulent	414
Sophia v.	41, 307	Strachwitz	
Susanne Frfr. v., geb. v. der Tann	387	Ludwig v.	433
Stein auf Nordheim im Grabfeld		Strachwitz auf Leschnitz	
Dietrich v.	301	Dismas v.	432
Stein zu Altenstein		Luise v., geb. v. Dombrowska	432
Wilhelm v.	98	Streitberg	
Stein zu Nord- und Ostheim		Christoph Sigmund v.	320
Dietrich Philipp August Frhr. v.	385, 386, 397, 400	Hans Wilhelm v.	321
Susanne Frfr. v., geb. v. der Tann	331, 411, 442	Maria Eleonore v., geb. v. Künsberg	320
Susanne v., * 1737, geb. v. der Tann	383, 385	Ströblin	
Stein zu Nordheim		Syndikus Leo	181
Caspar v.	217, 222, 229, 241, 253, 292	Sturm	
Elisabeth v., geb. v. Bibra	41	Jakob	89, 90
Heinrich Christoph v.	292	Stürzenbach	
Philipp v.	41	v., Oberstleutnant	360
Sophia v., geb. v. der Tann	292	Suetta	
Stein zu Ostheim		Don Diego de, kaiserl. Obrist	203
Philipp v.	23	Sulzberger	
Scholastika v., geb. v. Herbilstadt	23	Johann Otto, tann. Amtmann	363
Stein zu Völkershausen		Sumpff	
Philipp v.	217	Leonhard	318

T

Tann

- Adalbert Christian Wilhelm v. der, * 1745.....463
 Adalbert Friedrich v. der, * 1709.....453, 462
 Adalbert Heinrich Wilhelm v. der, * 1783.....467
 Adalbert v. der.....363, 384, 455, 458
 Adalbert v. der, * 1788.....393
 Adam Heinrich v. der.....456
 Adolph Melchior v. der, * 1669294, 309, 320, 446, 447
 Adolph Wilhelm Frhr. v. der, * 1736373, 381, 383, 384, 409, 463
 Adolph Wolfgang v. der.....233
 Adolphine v. der, * 1731.....383, 384
 Agathe v. der, * 1593.....438
 Agnes v. der, geb. Schutzbar gen. Milchling, * 1535.....144, 168, 170
 Agnes v. der, geb. v. Ostheim, * 1511.....38
 Albertine v. der, * 1761.....431
 Alexander II. v. der, * 1551122, 149, 223, 231, 250, 260, 261, 439, 440
 Alexander v. der, * 150222, 28, 29, 30, 34, 42, 49, 50, 54, 56, 58, 59, 60, 61, 62, 65, 67, 68, 69, 70, 71, 73, 74, 79, 81, 82, 85, 86, 88, 89, 90, 92, 93, 98, 101, 106, 111, 113, 114, 115, 118, 122, 123, 149, 163, 224
 Amalia Rosina v. der, * 1701.....452
 Amalie Barbara v. der, * 1593.....438
 Amalie v. der, * 1792.....433
 Amalie v. der, geb. v. Streitberg.....320, 331, 361, 379
 Anna Christiana Sophia v. der, * 1699.....452
 Anna Eleonore v. der.....442
 Anna Johannata v. der.....447
 Anna Juliana v. der, * 1671.....447
 Anna Justina v. der.....439
 Anna Kunigunde v. der, * 1591.....438
 Anna Kunigunde v. der, * 1641.....446
 Anna Kunigunde v. der, geb. v. Ebersberg gen. v. Weyhers.....84, 123, 163, 435
 Anna Margaretha v. der.....243, 245
 Anna Maria v. der, * 1618.....442
 Anna Rosina v. der.....264
 Anna v. der, * 1499.....22, 139
 Anna v. der, * 1542.....38, 110
 Anna v. der, geb. Schenck zu Schweinsberg153, 164, 166
 Anna v. der, geb. v. Dörnberg.....119
 Anna v. der, geb. v. Ostheim.....110
 Anna v. der, verw. v. Boyneburg geb. Schenck zu Schweinsberg.....44
 Antonetta v. der, * 1740.....384, 463
 Asmus v. der.....27, 36, 73, 82, 108
 August Friedrich Karl Wilhelm v. der, * 1776.....466
 Barbara Johanna Maria v. der.....321
 Barbara v. der, * 1536.....38
 Bastian v. der, * 1391.....103
 Beate v. der, * 1753.....430
 Bernhard v. der.....30, 31, 35
 Brigitte v. der, geb. v. Wolfskehl.....81
 Carl Christoph Friedrich v. der, * 1772.....458
 Carl Friedrich v. der.....442
 Carl v. der, * 1509.....23, 27, 41, 42, 71
 Carl v. der, * 1530.....27, 73, 102, 112, 148, 149, 154
 Carl v. der, * 1553.....122, 149
 Carl v. der, * 1750.....368, 383, 388
 Carl v. der, † 1523, Domherr27, 28, 35, 70, 71, 75, 183
 Carolina v. der, * 1787.....393
 Caroline v. der, * 1790.....433
 Caspar Adam v. der, * 1633.....322, 342
 Caspar Adolf v. der, * 1597194, 196, 212, 214, 215, 261, 281, 284, 441, 444, 446, 453
 Caspar v. der, * 1573217, 218, 219, 223, 228, 231, 243, 252
 Caspar v. der, * 1577, Großhofmeister164, 165, 169, 171, 172, 174, 177, 179, 180, 181, 261, 262
 Caspar Wilhelm v. der, * 1675 320, 337, 343, 353, 447
 Catharina Amalia v. der, * 1675.....447
 Catharina v. der, * 1570.....217, 221
 Catharina v. der, * 1616.....242
 Catharina v. der, geb. v. Heldritt.....243
 Catharine v. der, * 1582.....169
 Charlotte Regina v. der, geb. Gräfin von Giech.....457
 Christian Adalbert Carl Ludwig v. der, * 1792.....467
 Christian Ludwig Friedrich v. der, * 1778.....459
 Christiana v. der, * 1705.....321, 351, 361
 Christiane Juliane v. der.....337
 Christina v. der, geb. Freiin v. Breidenbach.....463
 Christoph Adolf v. der.....159, 164, 179
 Christoph Carl v. der, * 1731...363, 455, 457, 458, 463
 Christoph Caspar v. der, * 1673320, 328, 331, 447, 449, 453, 454, 462
 Christoph Eberhard v. der, * 1621.....442
 Christoph Friedrich Frhr. v. der, * 1697321, 351, 372, 378, 381, 429
 Christoph Ludwig Karl v. der, * 1781.....459
 Christoph v. der, * 151423, 42, 53, 71, 72, 73, 82, 83, 84, 111, 113, 114, 117, 122, 123, 132, 133, 139, 149, 154, 163, 435
 Conrad Carl v. der, * 1703.....321
 Conrad Heinrich v. der, * 1640.....275, 293, 301, 307
 Conrad v. der, * 149822, 34, 36, 38, 52, 54, 71, 72, 73, 74, 81, 82, 92, 100, 107, 108, 109, 111, 117
 Conrad v. der, † 1550.....217, 342
 Cordula Catharina v. der.....264
 Cordula v. der, geb. v. Haun.....335
 Cunz v. der, * 1567100, 173, 209, 210, 212, 217, 220, 222, 223, 226, 228, 229, 230, 231, 232, 246, 267, 334
 Daniel v. der.....159, 164, 179, 231, 319
 Dorothea Maria v. der, * 1707.....453
 Dorothea Susanna v. der.....159, 164
 Dorothea v. der, * 1511.....23

Dorothea v. der, * 1582.....	218	Friedrich Wilhelm v. der, * 1757	408, 432
Dorothea v. der, geb. v. Stein	22, 29	Friedrich Wilhelm v. der, * 1793	433
Eberhard "der Junge" v. der, * 154347, 101, 151, 158, 159, 164, 167, 169		Georg Christian Ernst v. der, * 1780.....	467
Eberhard v. der, * 149522, 25, 27, 28, 30, 34, 42, 43, 44, 48, 49, 50, 51, 52, 54, 56, 58, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 84, 85, 86, 88, 89, 90, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 104, 105, 106, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 118, 123, 124, 130, 132, 133, 134, 136, 138, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 149, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 163, 164, 166, 225		Georg Christoph v. der, * 1638166, 310, 343, 438, 446, 447, 454	
Eberhard v. der, * 1535	47	Georg Christoph v. der, † vor 1546	132
Eberhard v. der, * 1580	173	Georg Friedrich v. der, * 155784, 163, 178, 231, 240, 253, 259, 260, 261, 435, 442	
Eberhard v. der, * 1597	169	Georg Friedrich v. der, * 1638.....	122
Eitel Heinrich v. der	253	Georg Friedrich v. der, * 1696.....	449
Eitel Melchior v. der, * 1623.....	281, 284, 442	Georg Hermann, * 1594.....	122
Eleonore v. der, * 1762.....	432	Georg v. der, * 1500.....	22, 43, 71
Eleonore Wilhelmine v. der, * 1714	345	Georg v. der, * 1513.....	23, 53, 71
Elisabeth v. der, * 1494	22	Georg Wolf v. der.....	264
Elisabeth v. der, * 1504	23, 41, 71	Hans Conrad (Curt) v. der, * 1600243, 246, 252, 253, 254	
Elisabeth v. der, * 1531	47, 142	Hans Georg v. der, * 1572.....	334
Elisabeth v. der, geb. Ellenberger	466	Hans Heinrich v. der, * 1548 ...	120, 122, 149, 223, 261
Elisabeth Wilhelmine Sophia Christiane v. der, * 1782	467	Hans Melchior v. der, * 154438, 110, 149, 180, 217, 228, 231, 332	
Erdmuthe Elisa Charlotte v. der, * 1838	460	Hans Melchior v. der, * 1613	337
Erdmuthe Sophia Friederica v. der, * 1737	463	Hans v. der30, 31, 35, 38, 44, 53, 72, 73, 74, 103, 105, 148, 149	
Erdmuthe Sophia geb. v. der	458	Hans Wolf v. der102, 103, 104, 105, 111, 113, 114, 127, 132, 133, 154	
Erhard Ludwig v. der, * 1596.....	438	Hartmann v. der, * 1566, Johanniterritter119, 169, 185, 195, 219, 261, 281, 304	
Erhard Ludwig v. der, * 1624	442	Heinrich August v. der, * 1713	321, 351, 352
Erhart Ludwig v. der, * 1624.....	281	Heinrich Carl v. der.....	261, 441
Ernestina Maria Juliana v. der, * 1706.....	453	Heinrich Frhr. v. der, * 1650278, 297, 309, 320, 323, 330, 343, 454	
Ernst Ludwig v. der, * 1702	363, 453, 457	Heinrich v. der, * 1784	393
Eva Catharina v. der, * 1671	343	Heinz v. der	32, 72, 100, 103, 105
Eva v. der, * 1579	334	Helene Elisabeth Juliane v. der, geb. Freiin v. Venningen	353
Eva v. der, * 1598	264, 335	Helene v. der.....	251, 262
Felix v. der, * 1537.....	47	Henriette Sophie v. der, * 1768	432
Ferdinand v. der	422, 459	Irmelgard v. der, geb. v. Rolshausen	27, 53, 102
Friederica Sophia Louisa Henrietta v. der, * 1772..	465	Jacob Philipp v. der	244
Friederica v. der, * 1733.....	383	Jacobine v. der	242
Friederichen v. der, * 1610.....	280	Joachim v. der	31, 34
Friederike v. der, * 1764.....	432	Johann Christoph v. der	344
Friedrich Christian v. der, * 1774.....	466	Johann Friedrich v. der, * 1673233, 320, 327, 346, 353, 443	
Friedrich Daniel v. der, * 1667.....	446	Johanna Elisabeth Friederica v. der, * 1754	463
Friedrich Ernst v. der, * 1700.....	344, 458	Johanna Friederica Helena Chatharina v. der, * 1735	462
Friedrich Frhr. v. der, * 1751..	368, 383, 390, 415, 423	Johanna v. der, geb. v. Witzleben	453, 462
Friedrich Ludwig v. der	447	Johanneta v. der.....	275
Friedrich v. der, * 1358.....	102	Josua v. der, * 1601184, 229, 244, 246, 250, 256, 257, 267	
Friedrich v. der, * 1501.....	22, 28, 71	Juliane v. der, * 1644	275, 295, 446
Friedrich v. der, * 152827, 72, 73, 111, 112, 113, 117, 132, 136, 140, 148, 149, 154, 162		Juliane v. der, * 1702	321, 351
Friedrich v. der, * 1610242, 244, 250, 262, 268, 271, 304		Juliane v. der, geb. v. Buttlar166, 310, 320, 343, 446, 447, 454	
Friedrich v. der, * 1751.....	388		
Friedrich v. der, * 1793.....	393		

- Justina v. der, geb. Schenck zu Schweinsberg 56, 118, 122, 163
- Karl Friedrich Frhr. v. der 339, 408, 433
- Katharina Amalia v. der, * 1675 343
- Katharina v. der, geb. 1496 39
- Klara Eva v. der, * 1617 337
- Kunigunde v. der 163
- Leopoldine v. der, geb. v. Strachwitz 432, 433
- Lucas v. der, * 1564 170, 217, 218, 219, 228, 231, 252, 263, 335
- Ludwig Frhr. v. der, * 1815 425
- Ludwig Friedrich Ferdinand v. der, * 1775 458
- Ludwig v. der 22
- Ludwig Wilhelm Christoph v. der, * 1785 460
- Luise v. der, * 1729 383
- Magdalene v. der, * 1574 169
- Magdalene v. der, * 1608 242, 262
- Margareta Christina v. der, geb. v. Thüngen .. 165, 179
- Margarete Caroline Friederike v. der, * 1775 466
- Margarete v. der, * 1530 47
- Margarete v. der, * 1534 38
- Margarete v. der, geb. v. Mansbach 25, 53, 70, 71
- Margarete v. der, geb. v. Trümbach 217, 221
- Margaretha v. der, * 1550 39
- Margarethe v. der, * 1566 217
- Margarethe v. der, geb. v. Thüngen 263
- Maria Christina Albertina v., geb. v. Lehrbach 294
- Maria Christina v. der, * 1668 342
- Maria Katharina v. der, * 1624 252, 254
- Maria Kunigunde v. der, * 1631 337
- Maria Magdalena v. der, * 1634 445
- Maria Rosina v. der, * 1664 443
- Martin v. der, * 1493 22, 25, 27, 30, 32, 33, 34, 35, 44, 51, 52, 56, 72, 73, 74, 82, 100, 102, 108, 117, 162
- Martin v. der, * 1538 28, 36, 37, 38, 81, 84, 110, 118, 120, 149, 157, 159, 217, 220, 230, 332
- Martin v. der, * 1562 169
- Martin v. der, * 1594 221
- Martin v. der, * 1612 242, 256, 271, 275, 299, 301, 307, 379
- Matern v. der 27
- Melchior "der Jüngere" v. der, * 1498 22, 23, 24, 25, 27, 32, 38
- Melchior „Tertius der ander“ Ill., * 1546 120
- Melchior „Tertius“ Ill., * 1542 120
- Melchior Anark v. der, * 1533 47, 119, 138, 144, 152, 157, 159, 161, 163, 164, 166, 167, 169, 170, 173, 190, 225, 231, 261
- Melchior I. v. der, † 1464 22, 38
- Melchior III. v. der, * 1531 27, 73, 112, 149, 154, 163, 165, 435
- Melchior v. der, * 1546 149
- Osanna v. der, geb. v. Weiblingen .. 101, 160, 167, 217
- Ottilien v. der, geb. Keudelin in Römershag 233
- Otto Engelhardt v. der, * 1669 327, 343, 353, 363, 428
- Otto Heinrich v. der 264, 334, 335, 447
- Otto Hermann v. der, * 1623 338
- Philipp Jacob v. der, * 1601 243, 246, 250, 252, 253
- Regina v. der 217
- Regina v. der, * 1540 38, 110
- Rosina v. der, * 1725 347
- Sabine Elisabeth v. der, geb. v. Herda 254
- Sebastian v. der 27
- Sibilla v. der 84
- Sophia Elisabeth v. der, geb. v. Griefßheim 458
- Sophia Henriette Rosina Juliana v. der 458
- Sophia v. der, * 1540 47
- Sophia v. der, * 1548 39, 110
- Sophia v. der, * 1642 275
- Sophie Elisabeth v. der, geb. v. Griefßheim 384
- Sophie v. der, * 1790 393
- Susanna (Osanna) v. der, geb. v. Weiblingen 151, 159, 164
- Susanna Barbara v. der, geb. Heußlein v. Eussenheim 102, 276, 288, 289, 294, 304
- Susanna Rosina v. der, * 1679 343
- Susanne Christiane v. der, * 1662 443
- Ursula Maria v. der 337
- Ursula v. der, * 1511 71, 72, 74
- Ursula v. der, geb. Riedesel zu Eisenbach 122
- Veit v. der 30, 31, 35
- Wendel v. der, * 1507 23, 41, 53, 71, 73, 74, 81, 82, 108
- Wilhelm Heinrich v. der, * 1710 344, 363, 373, 381, 408, 428
- Wilhelm Rudolf v. der, * 1582/83 334
- Wilhelm v. der, * 1571 169
- Wilhelm v. der, * 1707 321
- Wilhelmine Louise Rosina v. der, * 1710 453
- Wolf v. der 22, 35
- Wolf v. der, * 1537 119, 139, 149, 151, 154
- Wolfgang Adolph v. der, * 1565 169, 175, 178
- Wolfgang v. der, * 1561 169, 174
- Tann-Rathsamhausen
- Ludwig Freiherr von und zu der 476
- Taubenheim
- Amtmann Christoph v. 66
- Christoph v. 67
- Terwesten
- Assessor Ludwig, Assessor 323
- Thamer
- Theobald 117
- Thangel
- Lucas 124, 127
- Thime
- Meister Veit 153
- Thom
- Musikus 372
- Thomae
- Philipp, tann. Vogt 214, 260
- Thomas
- Eugen, Syndikus 413, 427
- forstl. Gutachter 394

Thon		
Caspar, sachsen-eisenach. Amtmann	380	
Johann Heinrich Christian, sachsen-eisenach. Amtmann	374	
Thorvesten		
Hofrat	329	
Thulmeier		
Cunz	73	
Thümen		
Christiane Sidonie v.	452	
Thumshirn		
Friedrich Sigmund v.	254	
Thüngen		
Albrecht v.	241, 247, 251	
Anna geb. v.	220	
Anna Kunigunda v., geb. v. Mansbach	165	
Anna v., geb. v. Adelsheim	218	
Bernhard v.	220	
Conrad Friedrich v.	176	
Conrad v., Bischof von Würzburg	34	
Daniel v.	247	
Dompropst Konrad Friedrich v.	182	
Dompropst Neidhardt v.	174	
Hans Albrecht v.	165	
Hans Conrad v.	219	
Johanna v., geb. vom Stein zu Nassau	247	
Margarethe v., geb. v. der Tann	220, 258, 259	
Margarethe v., geb. Wolfskeel v. Reichenberg	220	
Mechtild v., * 1600, geb. v. der Tann	229, 247, 251	
Neidhardt v.	241	
Ott Wilhelm v.	220	
Pankraz v.	94, 99	
Philipp Christoph Dietrich v.	396	
Philipp Frhr. v.	393	
Philipp v.	165, 417	
Theobald Julius v.	218	
Veit Hans v.	259	
Veit v.	220, 258	
Thüngen auf Thüngen und Zeitlofs		
Philipp Christoph Dietrich Frhr. v.	296	
Tilly		
General	180, 181, 199, 246, 251, 260	
Toerring		
Wolf Dietrich v.	181	
Trott		
Adam	156	
Trott zu Solz		
Anna Margarete v.	342	
Christine Marie v., geb. v. Baumbach	342	
Philipp Engelhart v.	342	
Trübenbach		
Carl v.	44	
Truchseß		
Paul	34	
Truchseß v. Brennhäusen		
Jörg	107	
Truchseß v. Pommersfelden		
Lorenz	41	
Truchseß v. Wetzhausen		
Hans Eitel	179	
Magdalena Regina, geb. Freiin v. Jöstelsberg	380	
Marschall Heinrich	34	
Trümbach		
Amalie v., geb. v. der Tann	84, 163, 435	
Carl v.	52, 105, 111, 114	
Catharina v.	333	
Familien v.	221	
Lucas v.	139, 149, 217	
Valentin v.	84, 435	
Trümbach auf Wehrda		
Clara v., geb. Schenck zu Schweinsberg	333	
Lucas v.	333	
U		
Uffeln		
Brun Carl v.	265	
Ulrich		
Joachim, Bildhauer	312	
Ungefüg		
Hermann, Kammermeister	113	
Uslar		
Christiane v., geb. v. der Tann	321	
Uslar		
Friedrich Otto v.	321	
Uttenhofen		
Fabian v.	88, 111, 117	
Uttenhoven		
August v., * 1746	459	
Friederike Christiane v., geb. v. Steuben	459	
Kanzler August v.	419	
Wilhelmina v.	422, 459	
V		
Vechtoldt		
Dr. Hermann v., Advokat	133	
Venningen		
Carl v.	353	
Vilter		
Martin, Kaufmann	165	
Vipart		
Rittmeister	250	
Vischer		
Claus	73	
Vogler		
Georg	44	
Voit v. Rieneck		
Anna Agnes	264	
Euphrosine, geb. v. Heldritt	264	
Gottfried	264	
Wolfgang	219	

Voit v. Salzburg	
Adolf Georg	282
Agathe, geb. v. Berlichingen	173
Anna Maria	217
Hans, Hofmarschall	162
Johann Wolf	173
Jörg	217
Margarete, geb. v. der Tann, * 1572	169, 173
Melchior Otto	173
Otto	41, 173
Philipp	41, 71, 72, 111
Völkershäusen	
Christian v.	159
Christian v. und zu	438
Christine v. und zu, geb. v. Schwertzel	438
Emerich Friedrich v. und zu	445
Georg Herbold v. und zu	438
Hans v.	32
Maria Magdalena v. und zu, geb. v. der Tann	438
Marie Amelia v.	282
Wilhelm Friedrich v.	183, 279, 445
Wilhelm v.	241
Vomhaus	
Seifart	157

W

Wachenbrunner	
Hans Conrad, Glasmacher	237
Wächter	
Joachim, Schreinermeister	299
Wagner	
Johann Christian	291
Wahl	
Dr. med.	372
Waldburg	
Otto Truchseß v.	90
Waldenfels	
Anna v., geb. v. Rosenau	154
Christoph v.	238
Rudolf v.	218
Waldenfels zu Lindenberg	
Martin v.	154
Wallbrunn	
Friedrich Frhr. v.	379
Wallenrodt	
Mathes v.	149, 152
Wallenroth	
Georg v.	149
Siegmund v.	149
Wallenstein	
Anna Helena Sophia v.	296
Herzog von Friedland	260
Juliane v., geb. v. der Tann	307
Werner v.	80
Wilhelm Dietrich v.	295
Walter	
Balthasar, letzter kath. Pfarrer in Tann	53
Wambach	
Heinz v.	32, 34
Wangenheim	
Georg v.	88
Helene Sabine v.	453
Maria v.	359
Oberst v.	430
Weber	
Immanuel, Professor	352
Weber(n)	
Ernst Ludwig v.	347
Margaretha v., geb. v. der Tann, * 1711	347
Wechmar	
Beate Maria v., geb. v. Auerochs	362
Conrad Heinrich v.	362
Ernestine Amalia Maria v., geb. v. Wechmar	407
Georg Albrecht v.	362
Juliane v., geb. v. der Tann	362
Melchior v., Rat	88, 99
Wechmar zu Roßdorf	
Amalie Frfr. v.	433
Weiblingen	
Daniel v.	100, 101, 151
Guta v., geb. Schenck zu Schweinsberg	151
Osanna v., geb. v. der Tann	32
Osanna v., geb. v. der Tann	100
Rudolf v.	32, 33, 100
Weikard	
Melchior Adam, Arzt	385
Weilbrunn	
Oswald	275
Weinrich	
Johann, Hofmeister	444
Weitershäusen	
Christian v.	100
Elisabeth v., geb. v. der Tann	100
Werdenau	
Veit Gottfried v., Domdekan	181, 182, 184
Werl	
Eberhard Dr., Stiftsdechant von Neuhofen	207
Werner	
Valentin, tann. Pfarrer	203, 205
Westernach	
Johann Eustach v.	227, 240
Weygand	
Margareth, Glaslieferantin	314
Wider	
Theodosius	341
Wied	
Hermann Graf von	79, 85
Wieder	
Daniel, Maler aus Schmalkalden	284, 299
Wiegand	
Caspar, Bader	372

Franz Konrad, Pfarrer in Geronda	397
Johann	155, 156
Wildungen	
Anna Agnes v., geb. v. der Tann	165
Anna v.	166
Georg v.	165
Willenspurg	
Zacharias Eberhard v.	264
Winterfeld	
Alexander Ludwig v.	432
Wirsberg	
Bischof Friedrich v.	152
Wittelbacher	
Operateur	372
Witzel	
Georg, Pfarrer	32
Witzleben	
Catharina v., geb. v. Dachröden	221
Catharina v., geb. v. der Tann	221
Heimart Daniel v.	221
Johann Adam v.	454
Johanna v.	454
Raphael v.	221
Sophia Eleonore v., geb. v. Polenz	454
Wohlgezogen	
Balthasar, Zimmermann aus Jena	316
Wolff	
Michael, Spritzenmacher	376
Wolfskehl	
v., Oberstleutnant	268
Wolf v.	81
Wolfskehl zu Leustadt	
Wolf v.	72
Wolfskehl zu Lisberg	
Wolf v.	101
Wolkenstein	
Anton Graf von, würzburg. Minister	420
Wolzogen	
Christoph Frhr. v.	355
Wurmser	
Franz Jacob v.	458
Wurmser v. Vendenheim	
Dagobert Sigmund Graf	458
Württemberg	

Dorothea Ursula von, geb. von Baden	121
Herzog Christoph von	115, 125
Herzog Ludwig von	121
Herzog Ulrich von	56, 65, 67, 86, 87
Würzburg	
Dieter v.	27
Würzburg	
Bischof Conrad von	36, 37, 71, 74, 108
Bischof Franz Ludwig von	408
Bischof Julius Echter von	103
Wüstensachsen	
Balthasar Steinrück zu	34

Z

Zahn	
Jobst	157
Zar Alexander I.	426
Zedtwitz	
Wolf Ernst v.	321
Zehm(en)	
Georg Philipp v.	238
Zehmen	
Georg Ernst v.	352
Zengerlein	
Andreas, Testamentsvollstrecker	317
Ziegler	
Caspar Ludwig, Notar	380
Zirkenbach	
Paul	38
Zobel	
Bischof Melchior	152
Stefan	94, 99
Zobel v. Giebelstadt	
Melchior	38, 109
Zufraß	
Hans	88
Zufraß zu Henfstädt	
Wolf	154
Zurimenti	
Juan, Rittmeister	204, 205
Zwierlein	
Caspar, Pfarrer in Oberwaldbehrungen/Urspringen	271, 290

Generation

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21

Simon v. der Tann
1235-1268

Simon von Tann
1268 1275

Heinrich v. d. Tann
1305-1333

Simon von der Tann
1293 - 1323

Simon
Heinrich gen. v. Frankenberg

Simon gen. v. Kraynberg
1375 - 1397

Heinrich gen. v. Frankenberg
1374-1401

Apel gen. v. Kraynberg
1388 - 1442

Simon gen. v. Frankenberg
1395 - 1416

Hans gen. v. Frankenberg
1424 - 1461

Heinz
† 1521

erloschen nach 1521

Heinrich gen. v. Bieberstein

Heinrich gen. v. Bieberstein
1349-1375

Reinhard gen. v. Bieberstein
1384 - 1419

Hans gen. v. Bieberstein
1459

erloschen

Heinrich gen. v. Bischofsheim
1319 - 1351

Heinrich gen. v. Bischofsheim
1353 - 1372

Heinrich gen. v. Bischofsheim
1374 - 1402

Georg
1404 - 1437

Bischofsheimer Nebenlinie erloschen
1534

Friedrich gen. v. Bischofsheim
1358 - 1411

Fritz
1391 - 1412

Melchior I.

Melchior d. J.
1498 - 1524

Conrad I.
1498 - 1550

Conrad II.
1567 - 1639

Conrad III.
1612 - 1688

Conrad IV.
1650 - 1714

Christoph Friedr.
1697 - 1785

Adolph Wilh.
1736 - 1778

Karl Friedr.
1769 - 1826

Heinrich
1784 - 1848

Ludwig
1815 - 1881

Hugo Karl
1817 - 1883

Arthur
1823 - 1907

Hans Friedr.
1859 - 1942

Hans Georg
* 1896

Krafft Ludw.
* 1913

Kilian
* 1939

Jörg Hartmann
1943

Michael Alfred
* 1950

Alexander
1502 - 1554

Alexander II.
1551 - 1623

Otto Heinrich
† 1640

Caspar Adam
1633 - 1681

Johann Friedr.
1673 - 1735

Carl Friedrich
1661 - 1680

Joh. Ad. Melchior
1669 - 1704

Ernst Ludwig
1702 - 1750

Christoph Carl
1731 - 1811

Fr. Ludw. Ferd.
1775 - 1856

Christian Ludw.
1778 - 1855

Chr. Ludw. Karl
1781 - 1838

Eberhard
* 1829

Melchior Karl
1833 - 1886

Karl Albert
* 1843

Sigmund
* 1868

Oskar
* 1879

Georg
* 1866

Ludwig

Martin
1493 - 1534

Melchior III.
1531 - 1594

Melchior Anark
1533 - 1608

Eberhard III.
1543 - 1573

Hartmann
+ 1647

Caspar
+ 1635

Daniel
† 1616

Lucas
1564 - 1632

Lucas
1564 - 1632

Conrad II.
1567 - 1639

Caspar
1573 - 1614

Otto Heinrich
† 1640

Heinrich Carl
† 1630

Caspar Adolf
1597 - 1659

Georg Christoph
1638 - 1690

Freiherr seit 1704

Rhein-Spezial-Linie

Schlesischer Zweig

Blauer Schloss

Gelbschloß

Unterzweig Schweinitz

Freiherr
seit 1854